

**MINISTER GRAF BRÜHL  
UND  
KARL HEINRICH VON HEINECKEN**

**BRIEFE UND AKTEN, CHARAKTERISTIKEN UND  
DARSTELLUNGEN ZUR SÄCHSISCHEN GESCHICHTE  
(1733—1763)**

VON

**OTTO EDUARD SCHMIDT**



**Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH  
1921**

**AUS DEN SCHRIFTEN  
DER SÄCHSISCHEN KOMMISSION  
FÜR GESCHICHTE**



**Tafel I**



**Minister Graf Brühl**  
Ölgemälde von van der Smissen 1749. s. S. XV

**O. E. Schmidt, Graf Brühl u. von Heineken**

**MINISTER GRAF BRÜHL  
UND  
KARL HEINRICH VON HEINECKEN**

**BRIEFE UND AKTEN, CHARAKTERISTIKEN UND  
DARSTELLUNGEN ZUR SÄCHSISCHEN GESCHICHTE  
(1733—1763)**

**VON**

**OTTO EDUARD SCHMIDT**



**Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 1921**

ISBN 978-3-663-15301-6 ISBN 978-3-663-15869-1 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-663-15869-1

**ALLE RECHTE, EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN**

## SCHRIFTEN

### DER SÄCHSISCHEN KOMMISSION FÜR GESCHICHTE.

---

- I. Anton Graff. Bildnisse von Zeitgenossen des Meisters in Nachbildungen der Originale. Ausgewählt und erläutert von Julius Vogel. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1898. Ladenpreis gebunden 25 Mk.
- II. Historisch-Statistische Grundkarte für Deutschland (Königreich Sachsen). Blätter mit den Sektionen Nr. 364/389 (Zörbig-Halle), 365/390 (Düben-Leipzig), 366/391 (Torgau-Oschatz), 367/392 (Finsterwalde-Großenhain), 393 (Kamenz), 394 (Niesky), 414/440 (Zeitz-Gera), 415/441 (Borna-Altenburg), 416/442 (Döbeln-Chemnitz), 417/443 (Dresden-Dippoldiswalde), 418/444 (Bischofswerda-Königstein), 419/445 (Bautzen-Zittau), 420/446 (Görlitz-Hirschfelde), 467/492 (Greiz-Hof), 468/493 (Zwickau-Johanngeorgenstadt), 469/494 (Annaberg-Wiesenthal), 470 (Sayda), 471 (Fürstenau), 514 (Wunsiedel), 515 (Mammersreuth). Reinhold Lorenz, Dresden. Preis 30 Pf. für je 1 Blatt mit Doppelsektion, 20 Pf. für jede Einzelsektion. — Dazu: Erläuterungen zur historisch-statistischen Grundkarte für Deutschland im Maßstabe von 1:100 000 (Königreich Sachsen), bearbeitet von Hubert Ermisch. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1899. Preis 30 Pf. — Die einzelnen Blätter der Grundkarte sowie die Broschüre sind bei der Landesstelle für Grundkarten, Dresden, Sächs. Hauptstaatsarchiv, im Seminar für sächsische Geschichte, Leipzig, Universitätsstraße 11 III, sowie bei G. A. Kaufmanns Buchhandlung (Rudolf Heinze), Dresden-A., Seestraße 3, zu beziehen.
- III. Des Kursächsischen Rates Hans von der Planitz Berichte aus dem Reichsregiment in Nürnberg 1521—1523. Gesammelt von Ernst Wülcker. Nebst ergänzenden Aktenstücken bearbeitet von Hans Virck. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1899. Ladenpreis geheftet 26 Mk.

- IV. Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen. Herausgegeben von Erich Brandenburg. I. Band (bis zum Ende des Jahres 1543). Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1900. Ladenpreis geheftet 24 Mk.
- V. Tafelbilder Lukas Cranachs d. Ä. und seiner Werkstatt. Herausgegeben von Eduard Flehsig. Leipzig, Verlag von E. A. Seemann, 1900. Ladenpreis in Mappe 70 Mk.
- VI. Die Dresdner Bilderhandschrift des Sachsenspiegels. Auf Veranlassung und mit Unterstützung der Kgl. Sächs. Kommission für Geschichte sowie mit Unterstützung der Savigny-Stiftung herausgegeben von Karl von Amira. Erster Band. Leipzig, Verlag von Karl W. Hiersemann, 1901 und 1902. Ladenpreis in Mappe 180 Mk.
- VII. Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung. Aus einer Handschrift der Leipziger Stadtbibliothek herausgegeben von Ernst Kroker, Bibliothekar an der Leipziger Stadtbibliothek. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1903. Ladenpreis geheftet 12 Mk.
- VIII. Das Lehnbuch Friedrichs des Strengen, Markgrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen, 1349/1350. Herausgegeben von Woldemar Lippert und Hans Beschorner. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1903. Ladenpreis geheftet 28 Mk.
- IX. Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen. Herausgegeben von Erich Brandenburg. II. Band (bis zum Ende des Jahres 1546). Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1904. Ladenpreis geheftet 34 Mk.
- X. Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen. Herausgegeben von Felician Geß. I. Band (1517—1524). Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1905. Ladenpreis geheftet 29 Mk.
- XI. Die Malereien in den Handschriften des Königreichs Sachsen. Herausgegeben von Robert Bruck. Dresden, Verlag von C. C. Meinhold & Söhne, 1905. Ladenpreis broschiert 25 Mk.
- XII. Die ältesten gedruckten Karten der sächsisch-thüringischen Länder (1550—1593). Herausgegeben und erläutert von Viktor Hantzsch. Mit 18 Tafeln in Lichtdruck. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1905. Ladenpreis in Mappe 18 Mk.

- XIII. Wilhelm Dilichs Federzeichnungen kursächsischer und meißnischer Ortschaften aus den Jahren 1626—1629. Herausgegeben von Paul Emil Richter und Christian Krollmann. Dresden, Verlag von C. C. Meinhold & Söhne, 1907. 3 Bände. Ladenpreis broschiert 28 Mk.
- XIV. Kaiserin Maria Theresia und Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen. Briefwechsel 1747—1772. Mit einem Anhang ergänzender Briefe herausgegeben von Woldemar Lippert. Mit zwei Porträts und einem Faksimile. Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1908. Ladenpreis broschiert 32 Mk.
- XV. Sächsische Bildnerei und Malerei vom 14. Jahrhundert bis zur Reformation. Herausgegeben von Eduard Flechsig. Erste Lieferung (in 41 Tafeln): Leipzig. Zweite Lieferung (in Tafeln): Freiberg. Dritte Lieferung (in Tafeln): Zwickau. Leipzig, Verlag von Klinkhardt & Biermann, 1909; 1910; 1912. Ladenpreis 30 Mk.
- XVI. Geschichte des geistigen Lebens in Leipzig: Geschichte des Leipziger Schulwesens. Von Otto Kämmel. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner, 1909. Ladenpreis broschiert 14 Mk.
- XVII. Geschichte des geistigen Lebens in Leipzig: Geschichte des literarischen Lebens in Leipzig. Von Georg Witkowski. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner, 1909. Ladenpreis broschiert 12 Mk.
- XVIII. Geschichte des geistigen Lebens in Leipzig: Musikgeschichte Leipzigs in 3 Bänden. I. Band: Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Von Rudolf Wustmann. Mit 3 Tafeln, 6 Abbildungen im Text und vielen Notenbeispielen. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner, 1909. Ladenpreis broschiert 12 Mk.
- XIX. Haushaltung in Vorwerken. Ein landwirtschaftliches Lehrbuch aus der Zeit des Kurfürsten August von Sachsen. Nach den Handschriften herausgegeben von Hubert Ermisch und Robert Wuttke. Mit 20 Abbildungen. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner, 1910. Ladenpreis broschiert 14 Mk.
- XX. Acta Nicolaitana et Thomana. Aufzeichnungen von Jakob Thomasius während seines Rektorates an der Nikolai- und Thomaschule zu Leipzig 1670—1684. Herausgegeben von Richard Sachse. Leipzig, Joh. Wörners Verlag, 1912. Jetzt bei B. G. Teubner. Ladenpreis broschiert 35 Mk.

- XXI. Der Landschaftsmaler Johann Alexander Thiele und seine sächsischen Prospekte. Herausgegeben von Moritz Stübel. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner, 1913. Ladenpreis 20 Mk.
- XXII. Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen. Herausgegeben von Felician Geß. II. Band. (1525—27). Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner, 1917. Ladenpreis brosch. 44.— Mk.
- XXIII. Bibliographie der Sächsischen Geschichte. Herausgegeben unter Mitwirkung der Generaldirektion der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft von Rudolf Bemann. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner. Bd. I. Landesgeschichte Hlb. I. 1918. Ladenpreis brosch. 30.— Mk. Hlb. II. 1921. Ladenpreis brosch. 44.— Mk.
- XXIV. Briefwechsel König Johanns von Sachsen mit George Ticknor, hrsg. von Johann Georg, Herzog zu Sachsen, im Verein mit E. Daenell. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner, 1920. Ladenpreis broschiert 19.20 Mk.
- XXV. Minister Graf Brühl und Carl Heinrich von Heinecken. Briefe und Akten, Charakteristiken und Darstellungen zur sächsischen Geschichte (1733—1763), hrsg. von Otto Eduard Schmidt. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner, 1920. Ladenpreis brosch. 30.— Mk.

---

Aus Sachsens Vergangenheit. Erstes Heft. Rudolf Köttschke, Staat und Kultur im Zeitalter der ostdeutschen Kolonisation. Leipzig, Joh. Wörners Verlag, 1910. Ladenpreis broschiert 80 Pf., jetzt bei B. G. Teubner. — Zweites Heft. Ernst Schwabe, Das Gelehrtenschulwesen Kursachsens von seinen Anfängen bis zur Schulordnung von 1850. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner, 1914. Ladenpreis 3,20 Mk. — Drittes Heft. Otto Eduard Schmidt, Aus der Zeit der Freiheitskriege und des Wiener Kongresses. Verlag von B. G. Teubner, 1914. Ladenpreis 3.— Mk. — Viertes Heft. Albrecht Philipp, Sulkowski und Brühl und die Entstehung des Premierministeramtes in Kursachsen. Dresden, Verlag der Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha von Baensch-Stiftung, 1920. Ladenpreis brosch. 7.— Mk.

## VORWORT

Zu den wichtigsten Quellen, aus denen uns eine intimere Kenntnis der Kultur und des künstlerischen Lebens fließt, durch die sich Sachsen um die Mitte des 18. Jahrhunderts so sehr hervorhob, gehören die Briefe, die der Minister Graf Brühl mit seinem Intendanten Karl Heinrich von Heinecken gewechselt hat. Ein Teil von ihnen hat sich im Sächsischen Hauptstaatsarchiv erhalten, weil sie in einem nach Brühls Tode von der Landesherrschaft auch gegen Heinecken angestregten Prozesse als Beweismaterial verwendet und teilweise den Prozeßakten eingehettet worden sind. Vertreter der Kunstgeschichte haben ab und zu einen Blick in diese Briefe geworfen und einige Stellen zu verwerten gesucht, meist ohne rechten Erfolg, da sich Sinn und Bedeutung der einzelnen Briefstelle erst dem erschließt, der die Gesamtheit der Briefe genau datiert und wohlgeordnet liest. Mich führte die Quellenforschung über die Bauten Brühls zu diesen Briefen. Sie erschienen mir wertvoll genug, um die Königlich Sächsische Kommission für Geschichte für diesen Stoff zu interessieren, und diese beauftragte mich durch ein Schreiben ihres geschäftsführenden Mitglieds Karl Lamprecht vom 24. Februar 1904, diese Briefe zu ordnen und mit dem zu ihrem Verständnis nötigen wissenschaftlichen Rüstzeug herauszugeben. Eine solche Arbeit lag mir wohl, da ich zuvor ein Vierteljahrhundert meiner Freizeit auf die Ordnung, Datierung und wissenschaftliche Durchforschung des Briefwechsels Ciceros verwendet hatte. Aber die Arbeit war schwieriger und langwieriger, als ich anfangs annahm, zumal da ich sehr bald nach ihrer Übernahme in das verantwortungsreiche Amt eines Gymnasialrektors, 1905 nach Wurzen, 1910 nach Freiberg, berufen wurde. Bald ergab sich auch, daß die Briefe Brühls an Heinecken nicht nur die Bilderankäufe für die Dresdner Galerie und andere Fragen der bildenden Kunst betrafen, sondern auch in die literarischen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse jener Zeit hineinleuchteten, vor allem aber den wichtigsten Stoff lieferten zur Erkenntnis des wahren Wesens dieses sächsischen Ministers und der Leute seiner Umgebung. Denn Brühl, der in den an die Gesandten und Geschäftsträger ergangenen Schreiben die größte Vorsicht walten läßt, ja seine innersten Gedanken oft zu verhüllen bemüht ist, zeigt sich in den an seinen Intendanten gerichteten Briefen, deren baldigste Vernichtung er voraussetzte, so offen,



daß wir in seiner Seele wie in einem aufgeschlagenen Buche lesen können. Deshalb glaubte ich, bei der bloßen Herausgabe der Briefe nicht stehenbleiben zu sollen, sondern habe auf Grund des mir im Laufe der Arbeit durch die Hände gegangenen Materials Wesenszeichnungen des Kurfürsten-Königs August, seiner Gemahlin, des Ministers, Heineckens und anderer entworfen, die in ihren Unterlagen zuverlässiger sein dürften als die meist aus zeitgenössischen Schnähsschriften abgeleiteten Charakteristiken, die die verbreitetsten Geschichtsdarstellungen enthalten, zuverlässiger auch als die Beschönigungsversuche, die z. B. Hans von Krosigk in seinem Buche „Graf Karl von Brühl und seine Eltern“ (Berlin 1910) zugunsten des Ministers unternommen hat.

Außerdem habe ich die Seiten der Tätigkeit Brühls und Heineckens, die in diesen Briefen stärker hervortreten, wie die literarische Fehde der Sekretäre und Bibliothekare Brühls gegen Gottsched, die Versuche Brühls in verschiedenen Industrien, seine Bauten, sein Mäzenatentum, sein Finanzsystem u. a. in besonderen Kapiteln dargestellt, um dem Leser nicht nur Rohmaterial, sondern auch etwas vom Ertrage der Arbeit in lesbarer Form zu bieten. Wer mit dem in den Briefen behandelten Stoffe nicht besonders vertraut ist, wird gut tun, zunächst die darstellenden Kapitel des III. Teiles und dann erst die im II. Teile gedruckten Briefe zu lesen. Als Anhang wurde dem Buche außer drei nicht sicher datierbaren Briefen Brühls noch eine weitere Auslese archivalischen Stoffes beigegeben, der für die Vervollständigung der Geschichte der Dresdner Gemäldegalerie und Kupferstichsammlung sowie für manche Fragen von Bedeutung ist, die Heineckens Person und seine kunstgeschichtlichen Studien betreffen.

Abgeschlossen wurde die Handschrift des Buches, als die ersten Blitze des Weltkrieges unsern Blick auf ganz andere Dinge hinlenkten. Und doch wurde die Teilnahme für die alten sächsisch-polnischen Beziehungen, denen ein nicht unbeträchtlicher Teil des Buches gewidmet ist und die in der Gestalt des Ministers Grafen Brühl ihre besondere Ausprägung fanden, gerade im Weltkriege wieder lebendig, und es ist zu bedauern, daß das Buch wegen der äußeren Herstellungsschwierigkeiten nicht in den Jahren erscheinen konnte, wo wieder sächsische Offiziere und Beamte, sächsische Gelehrte und Künstler im Königsschlosse und im ehemals Brühlschen Palais zu Warschau aus- und eingingen. Die Drucklegung, durch Mangel an Papier und an Arbeitskräften, durch Setzerstreiks und andere Hemmnisse oft unterbrochen, hat fast sechs Jahre gedauert. Daß unter diesen Umständen nicht in allen Äußerlichkeiten die volle Gleichmäßigkeit erzielt worden ist, wird niemand verwunderlich finden, der je unter ähnlichen Verhältnissen gearbeitet hat wie ich.

Um so größeren Dank schulde ich denen, die mich bei der Herstellung des Buches so bereitwillig und ausdauernd unterstützt haben, vor allem der Sächsischen Kommission für Geschichte. Außerdem haben der Direktor des Hauptstaatsarchivs in Dresden, Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Lippert, und Herr Archivrat Dr. Brabant meiner Arbeit ein außergewöhnliches Maß von Teilnahme geschenkt und mir an manchen schwierigen Punkten Rat und Hilfe gewährt. Die Herren Studienräte Dr. Kötzt in Meißen und Dr. Linder in Wurzen haben sich um die Textvergleichung und um die richtige Lesung schwieriger Briefstellen erfolgreich bemüht. Bei der Druckkorrektur der ersten neun Bogen hat mir Frau Margarete Liebold in Freiberg, weiterhin mein lieber Freund Studienrat Dr. Detlev Wilsdorf in Dresden die wesentlichste Hilfe geleistet. Detlev Wilsdorfs selbstlosem Fleiß und unermüdlicher Sorgfalt ist in der Hauptsache auch das ausgiebige Register zu verdanken, das die Brauchbarkeit des Buches als Nachschlagewerk über viele minder bekannte Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts ganz wesentlich erhöht.

Dem verstorbenen Freiherrn von Bischoffshausen auf Bischoffshausen bei Witzenhausen a. d. Werra verdanke ich die Darlehung der Privatakten Heineckens aus dem Bollensdorfer Archiv, der Freifrau von Bischoffshausen auf Bollensdorf b. Dahme (Mark) die Bilder Karl Heinrich von Heineckens und Christian Ludwig Liskows. Das letztere konnte leider in Rücksicht auf die Kosten dem Buche nicht beigelegt werden. Endlich danke ich Herrn Grafen Dr. jur. Heinrich von Witzleben in Leipzig für die gütige Überlassung mehrerer Bilder aus Altdöbern, von denen leider nur das bisher unveröffentlichte Porträt Brühls von van der Smissen hier wiedergegeben werden konnte.

Hirschsprung bei Altenberg im Erzgebirge,  
im Juli 1920.

**Dr. Otto Eduard Schmidt.**

Eine Voranzeige meines Buches unter dem Titel „Minister Graf Brühl nach vertrauten Briefen an seinen Intendanten Carl Heinrich von Heineken“ ist erschienen im Neuen Archiv für Sächsische Geschichte XXXVII (1916), S. 282—306.

# INHALT

	Seite
Schriften der Sächsischen Kommission für Geschichte . . . . .	V
Vorwort . . . . .	IX
Verzeichnis der öfters gebrauchten Abkürzungen . . . . .	XIII
Zu den Kunstbeilagen . . . . .	XV
I. Die Überlieferung und Datierung der Briefe des Grafen Brühl an Karl Heinrich von Heinecken . . . . .	1
II. Die Briefe Brühls an Heinecken 1743—1763 (Nr. 1—118) . . . . .	20
III. Darstellungen und Charakteristiken . . . . .	223
1. Brühls Aufsteigen bis 1738 . . . . .	223
2. August III. und Maria Josepha . . . . .	229
3. Karl Heinrich Heinecken 1706—1738 . . . . .	239
4. Heineckens „Etablissement“ und seine Fehde gegen Gottsched 1739—1742	248
5. Brühl, Heinecken und Algarotti . . . . .	256
6. Brühl und sein Intendant . . . . .	261
a) Das schwarze Kabinett . . . . .	262
b) Kesselsdorf . . . . .	264
c) Die Weißenfelder Erbschaft . . . . .	265
d) Brühl als Industrieller . . . . .	266
e) Brühl als Mäcen von Wissenschaft und Kunst . . . . .	279
f) Brühls Bauten . . . . .	285
g) Comment amuser le Roy? . . . . .	294
h) Brühls Geldverlegenheiten und sein Finanzsystem . . . . .	296
i) Brühl und die Adepten . . . . .	301
7. Brühl und die Seinen während des Siebenj. Krieges . . . . .	301
8. Brühls Tod. Sein Charakter . . . . .	315
9. Das Charakterbild Heineckens . . . . .	322
IV. Anhang . . . . .	330
1. Drei nicht datierte Briefe Brühls an Heinecken . . . . .	330
2. Heinecken und der Legationssekretär Talon . . . . .	332
3. Matthias Oesterreich . . . . .	337
4. Aus Heineckens Verteidigungsschriften . . . . .	339
V. Personen- und Ortsregister . . . . .	349
VI. Ergänzungen und Berichtigungen . . . . .	386

## VERZEICHNIS DER ÖFTERS GEBRAUCHTEN ABKÜRZUNGEN

- Aster*, Kriegswirren = Heinrich Aster, Beleuchtung der Kriegswirren zwischen Preußen und Sachsen von Ende August bis Ende Oktober 1756, Dresden 1848.
- B. D.* = Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, bearbeitet von R. Steche und Cornelius Gurlitt, Dresden, Meinhold & Söhne.
- Becker*, Der Dresdner Friede = Reinhold Becker, Der Abschluß des Dresdner Friedens und die Politik Brühls, Leipzig. Diss. 1902.
- Brabant*, Reichspolitik 1758 = A. Brabant, Das Heilige Römische Reich Teutscher Nation im Kampfe mit Friedrich dem Gr. Band 2. Die Reichspolitik und der Feldzug in Kursachsen 1758. Berlin 1904.
- Bülau* s. Gretschel.
- Flathe* = Theodor Flathe, Geschichte des Kurstaates und Königreichs Sachsen, 3. Bd. Gotha 1867—1873.
- Goedeke*, Grundriß = Karl Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung, fortgesetzt von E. Goetze, Dresden, seit 1884.
- Gretschel* = Geschichte des Sächsischen Volkes und Staates von C. Gretschel. Fortgesetzt von Friedrich Bülau, 3. Bd. Leipzig 1853.
- Heinecken*, Dictionnaire = Dictionnaire des Artistes, dont nous avons des estampes etc., davon 4 Bde. gedruckt Leipzig 1778—1790, diese handschriftlich durchschossen und dazu noch 18 Bände und 11 Supplementbände handschriftlich im Staatlichen Kupferstich-Kabinett zu Dresden.
- HStA* = Sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden.
- Justi*, Winkelmann = Karl Justi, Winkelmann und seine Zeitgenossen. 3 Bde. Leipzig, 2. Aufl. 1898.
- Krosigk* = Hans von Krosigk, Karl Graf von Brühl und seine Eltern. Lebensbilder auf Grund der Handschriften des Archivs zu Seifersdorf, Berlin 1910.
- Kurs. Streifzüge* = Otto Eduard Schmidt, Kursächsische Streifzüge, 4 Bde. Leipzig 1904—1912.
- Lindau*, Dresden = M. B. Lindau, Geschichte von Dresden. Dresden 1885.
- Lippert*, Maria Theresia = Woldemar Lippert, Kaiserin Maria Theresia und Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen. Briefwechsel 1747—1772, Leipzig 1908.
- Litzmann*, Liscow = Berthold Litzmann, Christian Ludwig Liscow in seiner literarischen Laufbahn, Hamburg und Leipzig 1883.
- Müller*, Vergessene Künstler = Gustav Otto Müller, Vergessene und halbvergessene Dresdner Künstler des vorigen Jahrhunderts, Dresden 1895.
- NA* oder *NASG* = Neues Archiv für Sächsische Geschichte, herausgegeben von Hubert Ermisch.

- Pol. Corr.* (P. C.) = Die politische Correspondenz Friedrichs des Großen, Bd. 1—35. Berlin 1879—1912.
- Roepell*, Polen = Richard Roepell, Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Gotha, Fr. Andr. Perthes 1876.
- Rosenmüller* = Max Rosenmüller, Johann Ulrich von König, Leip. Diss. 1896.
- Seubert*, Künstlerlexikon = Seubert, Allgemeines Künstlerlexikon, Frankfurt 1882.
- Singer* = Hans Wolfgang Singer, Allgemeines Künstlerlexikon. 4 Bde. Frankfurt 1895—1902.
- Schneider* = Schneider, Chronik der Stadt und Standesherrschaft Forst, Guben 1846.
- Schumann*, Lexikon (Postlexikon) = August Schumann, Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen, Zwickau 1824.
- Stryiński*, Marie Josèphe de Saxe = Casimir Stryiński, La mère des trois derniers Bourbons Marie-Josèphe de Saxe et la cour de Louis XV, Paris 1903.
- v. Weber*, Maria Antonia = C. von Weber, Maria Antonia Walpurgis, Churfürstin zu Sachsen. 2 Bde. Dresden 1857.
- E. von Wiedebach-Nostiz*, Herrn Georgs Nachkommen = Herrn Georgs Nachkommen II. Teil. 1903. Druck von Fr. Stadler in Konstanz (nicht im Buchhandel) HStA-Bibliothek: BB 318 n. 3.
- Woermann*, Katalog = Karl Woermann, Katalog der K. Gemäldegalerie in Dresden, Große Ausgabe, 5. Aufl., Dresden 1902.

## ZU DEN KUNSTBEILAGEN

### Tafel I. Minister Graf Brühl. Ölgemälde von van der Smissen 1749. (Titelbild)

Als ich das Bild 1904 in Altdöbern sah, galt es dort als August III. Die Gesichtszüge beweisen aber, daß es Brühl darstellt. Da das Bild in einem schweren Rahmen an der Wand hing, konnte ich über seine Herkunft nichts feststellen. Neuerdings ist es an einen holländischen Althändler verkauft worden. Wie mir der frühere Besitzer des Bildes, Herr Graf Dr. jur. von Witzleben in Leipzig mitteilt, haben die Herren Museumsdirektor Vogel-Leipzig und Geheimer Rat Dr. Bode-Berlin das Bild, bevor es ins Ausland verkauft wurde, untersucht und gefunden, daß auf der Rückseite in der unteren rechten Ecke der Malername van der Smissen und die Jahreszahl 1749 steht, zugleich aber auch, daß das Bild aus zwei Teilen besteht, aus einem Brustbild und aus einer im Viereck um dieses herumgeklebten Leinwand, die die Gewandung der zum Kniestück erweiterten Figur und die landschaftliche Umgebung enthält. In der Tat erkennt man sogar auf der Photographie, die Herr Graf v. Witzleben im Jahre 1904 für mich anfertigen ließ, die Grenzlinie der angesetzten Leinwand. Sie läuft auf der linken Seite parallel dem Rahmen von oben nach unten und schließt den ersten Bausch der weißen Schärpe mit in sich ein, dann geht sie rechtwinklig dazu oberhalb des Sterns des weißen Adlerordens nach rechts hinüber mitten durch die Schärpe und im oberen Drittel durch den Feldherrnstab über einen beschatteten Bausch der Schärpe; unweit davon steigt die Linie wieder nach oben, macht, bevor sie die Höhe des Ellenbogens erreicht, einen rechten Winkel nach der Mitte des Unterarmes, steigt dann wieder senkrecht durch den Ellenbogen bis über die Kopfhöhe und findet von da aus im rechten Winkel nach links hinüber den Ausgangspunkt. Wenn diese Beobachtung richtig ist, so ist entweder das Bild einmal stark beschädigt worden, so daß die Ränder abgeschnitten und durch die umgeklebte Leinwand ersetzt wurden — oder es ist ursprünglich nur als Brustbild gemalt und dann von einem andern, nachdem die Leinwand angeklebt war, zum Kniestück erweitert worden. Von dem Maler Dominicus van der Smissen, der von 1704—1760 meist in Hamburg lebte (vgl. Singer, Künstlerlexikon) sagt Heinecken in seinem Dictionnaire des artistes: Peintre de portrait beaufre et disciple de Balthasar Denner, qui savoit assez bien peindre les tetes, mais qui drappoit fort mal. Aussi etoit-il quelque fois trop expeditif. Cependant nous avons de lui quelques portraits, qui sont admirables et qui lui font honneur, principalement celui du Premierarchitecte du Roi Mr. Knoefel. Il a voyagé partout et il a travaillé long tems à Dresde.

Van der Smissen war also ein Verwandter Heineckens, der ihm vermutlich den Auftrag, den Minister Brühl zu malen, verschafft hat. Aber die Worte „qui savoit assez bien peindre les tetes, mais qui drappoit fort mal“ deuten vielleicht darauf, daß ihn Heinecken nur Kopf und Brust des Ministers malen ließ, die Draperie aber einem anderen Künstler anvertraute.

Das Bild Brühls ist stofflich sehr wertvoll. Es zeigt den Minister auf der Höhe seines Lebens. Das stereotype Lächeln des stark ausgebildeten Mundes, das Brühl auf dem bekannten Bilde von Silvestre und dem Stiche von Balechoux zur Schau trägt, ist hier nur leise angedeutet. Der vorwiegende Eindruck des Kopfes ist der eines geistvollen, scharf beobachtenden Mannes. Er trägt den Orden des polnischen weißen Adlers und um den Hals den bourbonischen Orden des Saint Esprit(?), außerdem aber — ein Beweis seiner Eitelkeit — den Panzer und den Feldherrnstab. So steht er in der offenen Landschaft da wie ein kommandierender General, der einen Schlachtplan erwägt. Er hatte allerdings unter seinen vielen Ämtern und Titeln auch den eines Generals der Infanterie, vgl. S. 118, 15.

### **Tafel II (nach S. 24). Das Palais des Ministers Grafen Brühl auf der Augustusstraße in Dresden.**

(Nach dem Bilde in der B. D. XXI—XXIII. S. 510. Dem Sächsischen Denkmalsarchiv in Dresden ist für Darlehung des Druckstocks zu danken.)

Das Bild zeigt, wie der Bau allmählich erweitert wurde. Der Bau umfaßte ursprünglich 9 Fenster, drei unter dem griechischen Giebel, je drei zu beiden Seiten. Später wurde die Fassade durch Erwerb neuen Baulandes sowohl nach rechts wie nach links hin erst um je 3, dann um je 4 Fenster erweitert; die linke Erweiterung ist nicht sichtbar. Im ganzen umfaßte die Fassade 23 Fenster. Das Palais wurde im Jahre 1900 abgebrochen, vgl. S. 286f.

### **Tafel III (nach S. 24). Plan des Brühlschen Palais auf der Augustusstraße in Dresden und der auf dem Walle („Brühlsche Terrasse“) dahinter liegenden Gebäude und Gartenanlagen. Kupferstich von Michael Keyl 1761.**

Michael Keyl, geb. 1722 in Nürnberg, gest. 1795 in Dresden, wo er lange Jahre Zeichenmeister am Kadettenkorps war und für Heineckens Galeriewerk in Kupferstich, hat 1761 sein berühmtes Kupferstichwerk „Belvedere“ herausgegeben, um den bei der Zerstörung des Belvederes bewiesenen Vandalismus Friedrichs des Großen zu brandmarken.

Die Kupferstichsammlung in Dresden hat das Original zur Herstellung einer Ätzung nach Leipzig geliehen. Leider mußte aus technischen Gründen die Platte in der Mitte zerschnitten werden.

### **Tafel IV (nach S. 324). Karl Heinrich von Heinecken. Ölgemälde von Descourt 1754.**

Über den Maler Descourt habe ich weder in Heineckens Dictionnaire noch in dem neuesten großen Künstlerlexikon von Thieme und Becker noch im großen Dictionnaire von Larousse etwas finden können. Vermutlich lebte Descourt in Paris. Das Bild befindet sich auf dem Rittergut Niederjahna bei Meißen, das der Frau Baronin von Bischoffshausen gehört. Einige Angaben über das Bild s. S. 325 und Kurs. Streifzüge II 340, 10.

# I. DIE ÜBERLIEFERUNG UND DATIERUNG DER BRIEFE BRÜHLS AN HEINECKEN

Während die Briefe, die Heinecken an den Minister Grafen Brühl geschrieben hat, größtenteils verloren sind — sie wurden wohl bald nach ihrer Ankunft vom Adressaten vernichtet —<sup>1)</sup>, sind uns durch einen glücklichen Zufall eine größere Anzahl Briefe Brühls an Heinecken erhalten, die der Legationssekretär Louis Talon bei der am 18. November 1763 vorgenommenen Haussuchung in Altdöbern (Anhang 2) gefunden und mit den Ziffern 1—119 bezeichnet hat. Dieses Briefpaket hat die gegen Heinecken eingesetzte Untersuchungskommission durchgesehen und hat die für den Prozeß weniger wichtigen Briefe zu einem Aktenstück heften lassen mit der Aufschrift: „Revidierte Briefe weiland Premierministers Grafen von Brühl an den Geheimen Cammerrath von Heinecken, Privatangelegenheiten betreffend 1744 bis 1762.“ Dieses Aktenstück befindet sich im Lokat 451 des Königlich Sächsischen Hauptstaatsarchivs und enthält die Briefe Nr. 5, 6, 9—16, 18 bis 34, 36, 38—42, 44, 45, 47—50, 54, 55, 59, 60—70, 71—83, 85—95, 98, 100, 105, 106, 107—109, 117, 118, 119 insgesamt fol. 1—126. Außerdem enthält es hinter Nr. 70 als fol. 76 ein kleines unnummeriertes Billett.

Die für den Prozeß wichtig erscheinenden Briefe nebst dem am 6. Juli 1763 aus Teplitz an Heinecken gerichteten Briefe, der sich wohl in Heineckens Dresdner Wohnung gefunden hatte, werden im Lokat 1401 unter dem Titel: „Cabinets Acta der Untersuchung besonders gegen den Geh. Cammerrath von Heinecke betr. vol. V“ verwahrt; sie sind unter die Prozeßakten eingehftet; der obengenannte letzte Brief vom 6. Juli 1763 als fol. 73 und 74 mit der Bezeichnung ad art. 7, die andern Briefe unter der Aufschrift: „Des Grafen v. Brühl und der Gräfin von Brühl eigenhändige Briefe so bey dem Cammerrath v. Heinecke gefunden worden.“ Sie bilden fol. 154

1) Zufällig hat sich ein Brief Heineckens vom 4. Aug. 1760 erhalten, den Graf Brühl im Auszug an den Geh. Legationsrat von Saul nach Wien schickte, s. Brief Nr. 89 a.



bis 216 des genannten Aktenstücks im Lokat 1401 und enthalten die Briefe Nr. 1—4, 7, 8, 17, 35, 37, 43, 46, 51—53, 56, 57, 84, 96, 97, 99, 101—104, 110—116. Voran auf fol. 55 und 56 steht eine kurze Zusammenstellung des aus den Briefen entnommenen, Heinecken belastenden Anklagematerials. Der Brief Nr. 58 fehlt überhaupt.

Nicht alle diese 120 Briefe sind vom Minister Brühl. Nr. 60 ist von dem Güterinspektor Fr. Hart. von Landwüst in Sorau, Nr. 61 ist vom Bruder des Ministers, dem Grafen Brühl auf Martinskirchen bei Mühlberg. Nr. 62 bis 64 sind von dem Kunsthändler Alessandro Roccatani in Rom — diese 5 Stück sind weggelassen, ebenso wegen zu geringer Bedeutung die Nr. 5, 40 und 51; drei Briefe, Nr. 57, 69, 72, sind, weil nicht sicher zu datieren, in den Anhang verwiesen.

Dagegen sind die von dem Directeur des plaisirs Friedrich August Christian Joseph v. König und die von der Gräfin Brühl geschriebenen Briefe, da sie im Auftrage oder doch im Einverständnis mit dem Minister abgesendet wurden, den eigenhändigen Briefen gleich behandelt worden.

Außerdem verwahrt das Hauptstaatsarchiv im Lokat 3288: Lettres de la Comtesse de Brühl fol. 1—20 noch ein Päckchen Briefe der Gräfin Brühl an Heinecken, die, da sie von Talon nicht numeriert wurden, wohl auch nicht von ihm gefunden, sondern in Dresden zum Vorschein gekommen sind. Auch diese Briefe sind an Wert den eigenhändigen Briefen des Ministers ebenbürtig. Sie sind von mir mit den römischen Ziffern I—IX bezeichnet worden.

Alle diese Briefe sind ohne jede Rücksicht auf ihre Zeitfolge zusammengelegt; nur die Hälfte von ihnen ist nach Ort und Zeit genau datiert. Und doch erschließen sie sich naturgemäß erst dann zu vollem Verständnis, wenn man Ort- und Zeitumstände der Abfassung genau kennt. Deshalb war es eine der wichtigsten Aufgaben des Herausgebers, diese Briefe nach der Zeitfolge zu ordnen.

Die im Hauptteil (II) abgedruckten Briefe erscheinen unter fortlaufenden Nummern (1—118); die überlieferte Nummer, unter denen sie in den obengenannten drei Lokaten zu finden sind, ist in Klammern zugefügt worden. Die in gleicher Höhe rechts davon stehende Bezeichnung der Zeit und des Ortes der Abfassung über jedem Brief ist überliefert, wenn sie nicht in Klammern steht, dagegen erschlossen, wenn sie in Klammern steht. Will man den Text eines der im I. Teile angeführten Briefe aufschlagen, so muß man sich dazu der auf S. 19 gedruckten Tabelle bedienen.

Im folgenden stelle ich die wichtigsten Anhaltspunkte für die Datierung und Anordnung der von den Briefschreibern nicht datierten Briefe nach den einzelnen Jahren zusammen.

## 1743.

Der älteste der erhaltenen Briefe Brühls an Heinecken scheint mir Nr. 22 der „Revidierten Briefe“ des Lokats 451 zu sein. Er ist ohne Datum, gehört aber sicherlich in den April 1743. Denn der Satz: „*Mon frère a reçu une lettre touchant le tableaux de Wolffenbüttel dont le Roy a choisi jusqu'à 38, qui seront envoyé à Leipzig*“, bezieht sich auf die Bildersammlung des Barons Münchhausen, über deren Besichtigung und teilweisen Ankauf durch den König ich S. 21 die Akten vorgelegt habe. Voraussetzung des Briefes 22 ist, daß Brühl bereits den am 10. April geschriebenen Brief des Ministers Grafen Manteuffel aus Leipzig empfangen hatte, was vermutlich am 11. April geschah. Denn Brühl war damals mit dem König auf der Auerhahnbalz in Dobrilugk, später in Grünhaus, andererseits ist Brief 22 geschrieben zu einer Zeit, von der er sagen konnte: „*J'espere d'être après demain à Dresde*.“ Nach dem Hof- und Staatskalender von 1744 war der König, der den 4. April 1743 gegen Abend wegen schlechten Wetters unvermutet von Elsterwerda und von Dobrilugk nach Dresden zurückgekehrt war, am 10. April wieder nach Dobrilugk gefahren. „Am 22. April erhoben sich S. M. der König von Dobrilugk nach dem sogenannten Grünen Hause, um sich auch allda etliche Tage mit der Jagd zu erlustigen. Den 27. April kamen S. M. der König von dem Grünen Hause, einem gegen Großenhayn gelegenen Jagdschlosse . . . glücklich nach Dresden zurück.“ Also schrieb Brühl den Brief Nr. 22 ungefähr am 25. April auf dem Grünen Hause.

Als zusammenhängende Gruppe erscheinen die von Talon mit Nr. 13, 14, 15, 20, 21, 23 bezeichneten Briefe. Sie gehören in eine Zeit, wo Brühl mit dem Hofe teils in Hubertusburg, teils in Leipzig war, und wo gleichzeitig am Ausbau seines Palais in der Augustusstraße in Dresden gearbeitet wurde. Außerdem werden aus Paris bezogene Bilder erwähnt, von denen der Galerieinspektor Johann Anton Riedel einen genauen Katalog für den König fertigen soll (Brief 13). Ferner spielt eine Unpäßlichkeit der Königin herein, die die Heimreise verzögert (20). Personen, die einen Anhalt zur Datierung liefern, sind der Oberlandbaumeister Knöffel, der Brühls Bauten leitete — er starb am 6. März 1752 —, ferner der Bildhauer Lorenzo Mathielli, der am 28. April 1748 starb, und der Geheime Kriegsrat Lignière († am 25. Januar 1746). Der Mittelbau des Brühlschen Palais war schon 1740 eingeweiht worden, die Vollendung der anderen Teile fällt in die folgenden Jahre. Ferner ist zu beachten, daß Heinecken auf den Adressen von Nr. 15 und 20 als *Secretair privé du Roy* und als *Secretair intime de S. M.*, aber noch nicht als adelig und als „Ober-Amts-Rath“, wie im Hof- und Staatskalender von 1750, bezeichnet wird. Der Monat Oktober als Abfassungs-

zeit ist in der Unterschrift von Nr. 13 genannt und ergibt sich auch aus Nr. 21: „Hubertusburg le 30 au soir . . . . . Nous reviendrons ici Dimanche le 3 de Nov.“ Auf einen Sonntag fiel der 3. November im Jahre 1743. Daß die genannten Briefe in dieses Jahr gehören, bestätigt das Hofjournal, das uns meldet, beide Majestäten seien am 3. Oktober 1743 von Dresden nach Hubertusburg gefahren und von da am 1. November nach Leipzig. Ergänzt werden diese Angaben durch den Hof- und Staatskalender von 1745. Danach kam der Hof schon am 7. Oktober aus Hubertusburg wieder nach Dresden, um am Abend des Geburtstags des Königs die Oper zu besuchen. Den 8. Oktober nachmittags reisten beide Majestäten über Hubertusburg nach Leipzig (die Fahrt Hubertusburg-Leipzig wurde in 3 Stunden geleistet). Eine schmerzhaft Unpäßlichkeit der Königin verzögerte die Rückreise. Doch fuhr der König mit den Prinzen am 3. November nach Hubertusburg, um dort mit großem Gepränge den Hubertustag zu feiern. Dann kehrte er nach Leipzig zurück. Aber die Unpäßlichkeit der Königin dauerte noch bis zum 27. November. Erst an diesem Tage konnten beide Majestäten von Leipzig nach Hubertusburg fahren und gelangten am 28. November nach Dresden zurück. Auch dieser Bericht ist nicht ganz vollständig: es fehlt die aus Brief 13 („à Hubertusburg le 28 d'octb. je reste ici jusqu'au 31 après la chasse“) und 21 („Hubertusburg le 30 au soir. Nous reviendrons ici Dimanche le 3 de Nov. au soir“) und aus der oben zitierten Angabe des Hofjournals zu kombinierende Tatsache, daß der König auch vom 28. Oktober bis 1. November 1743 in Hubertusburg war und am 1. November wieder nach Leipzig reiste. Vermutlich hat der König noch öfters in dieser Zeit Jagdausflüge gemacht, da ihn Leipzig selbst nicht so lange zu fesseln verstand.

Die genannten Briefe sind hiernach wohl so anzuordnen, daß 15 die Reihe eröffnet; ich denke mir ihn nicht lange nach der Abreise des Hofes aus Dresden (3. Oktober) geschrieben, etwa in der Mitte zwischen dem 3. und 7. Oktober, also etwa am 5. Oktober. Es folgt Brief 14 vom folgenden Tage — s. die Anfangsworte — also etwa vom 6. Oktober. Nr. 13 ist datiert aus Hubertusburg vom 28. Oktober, Nr. 21 ebendaher vom 30. Oktober. Es folgt Nr. 20, geschrieben in Leipzig zu einer Zeit, wo sich das Befinden der Königin besserte, so daß eine baldige Rückkehr nach Dresden zu erhoffen stand („S. M. la Reine commence graces à Dieu à se mieux porter, j'espere, je me flatte et souhaite de retourner bientôt à Dresde), also im November 1743, und es schließt die Reihe Nr. 23: Kurz vor dem 27. November, dem Tage der Abreise von Leipzig, in Leipzig geschrieben: „Si le bon Dieu nous seconde par sa grace, nous serons jeudi l'avant midi à Dresde.“ Die Ankunft in Dresden erfolgte nach dem Hofjournal „den 28. November  $\frac{3}{4}$  auf 11 Uhr“, und das war in der Tat ein Donnerstag.

## 1744.

Die beiden Briefe aus diesem Jahre, nach Talons Bezeichnung Nr. 18 und Nr. 19, sind genau datiert.

## 1745.

Der erste Brief aus diesem Jahre Nr. 16 ist vom 20. Mai aus Grochwitz datiert, dem öfters erwähnten Gute, das Brühl in der Nähe der Stadt Herzberg besaß, s. S. 33. Alle anderen Briefe dieses Jahres stammen aus dem Monat Dezember, in dem das sächsische Land zum Kriegsschauplatz wurde, bis am 15. Dezember unweit der Residenz bei Kesselsdorf die Entscheidung fiel. Schon am 1. Dezember sind nach dem Hofjournal „beyderseits K. Majestäten und die beyden K. ältesten Prinzessinnen von hier nach Teplitz gereiset, weil sich die K. Preußische Armee täglich mehr nähert“. Von Teplitz ging die Flucht weiter nach Prag, und erst am 4. Januar 1746 „sind beyderseits K. M. zur Freude der Stadt und des Landes glücklich von Prag über Teplitz anhero zurückgekommen“.

Hierher gehören die Briefe Nr. 79, 78, 74, 68, 80, 75, 73, 77, 76. Vollständig datiert ist keiner dieser Briefe, doch enthalten 78 die Zeitangabe: 9. Dez. 1745, ebenso 74: 12. Dez. 1745, 80: 19. Dezember, 75: Prag, le 25. und 76: le 27. Ganz ohne Datum sind 79, 68, 73 und 77.

Brief 79 enthält Angaben über die Beraubung des Schlosses Pforten und der Brühlschen Manufaktur zu Forst durch die Preußen. Diese fand nach Schneider, Chronik der Stadt Forst, S. 170 am 11. und 12. November 1745 statt. Demnach ist Brief 79 auf einen der folgenden Tage anzusetzen. Nach der kriegerischen Lage würde freilich die Heimsuchung der Brühlschen Schlösser Pforten und Kohlo besser auf den 11. u. 12. Dezember 1745 passen.<sup>1)</sup> Doch ist es immerhin gewagt, einen Irrtum des Chronisten anzunehmen.

Brief 68 ist wegen der Worte: „Dieu veuille qu'une armée à présent de plus de 60 000 hommes fasse son devoir, de quoy je ne veux pas douter, alors tout ira autrement“ unmittelbar vor oder nach der Schlacht von Kesselsdorf, also etwa am 15. Dezember geschrieben, 73 erwähnt die Ratifikation des am 22. Dezember vereinbarten Friedens, die am 25. Dezember erfolgte. Also ist der Brief 73 um diesen Tag geschrieben. Er macht übrigens den Eindruck, da er ohne Anrede ist, als sei er eine nur für Heineken bestimmte Nachschrift zum Briefe 75, der in seiner vorsichtigeren Form wohl darauf berechnet war, den ungeladenen Gästen des Hauses Brühl in Dresden: dem Fürsten Leopold von Dessau, den Generälen Graf Rothenburg, du Moulin, von Borck u. a. gezeigt zu werden. Auch aus diesem Grunde ist der Brief 73

1) Vgl. meine Bemerkung unter dem Texte des Briefes S. 33.

auf denselben Tag anzusetzen wie 75. Brief 77 gehört in diesen Zusammenhang, weil er dieselben Angelegenheiten behandelt wie die andern Briefe; die am Schluß des Briefes stehende Notiz über die Audienz des Superintendenten Dr. Löscher bei Friedrich dem Großen weist den Brief auch in diese Tage; denn diese Audienz fand wohl im Anschluß an das *Te Deum* statt, das der König zum Dank für den Sieg von Kesselsdorf am 19. Dezember in der Dresdner Kreuzkirche abhalten ließ. Ich habe den Brief 77 ohne völlige Sicherheit auf den 26. Dezember angesetzt.

Übrigens widerspricht die am 27. Dezember geschriebene Angabe des Briefes 76: „C'est aujourd'hui en huit que nous partirons“ der oben angeführten Angaben des Hofjournals, daß das Königspaar erst am 4. Januar 1746 nach Dresden zurückgekehrt sei. Entweder ist die Abreise von Prag verschoben worden, oder der Hof hat sich unterwegs noch einige Tage in Teplitz aufgehalten.

#### 1746.

In dieses Jahr gehört vielleicht Brief Nr. 24, an dem nichts interessant ist als die unvollständige Datierung: „Weißenfels, jeudi à 9 heures du matin.“ Dieses Billett ist unter den Briefen an Heinecken der einzige Zeuge für die Reisen, die Brühl nach dem am 16. Mai 1746 in Leipzig erfolgten Tode des Herzogs Johann Adolf von Sachsen-Weißenfels unternahm, um den Besitz dieser Nebenlinie des albertinischen Hauses für das Kurhaus einzubeheimsen. Brühl war vermutlich gleich nach der Todesnachricht mit dem Grafen Henricke, dem Kommissionsrat Hausius und dem Kammerrat von Brawe nach Weißenfels gereist, vgl. Lokat 366: „Weißenfelsische Sachen, welche von dem Geheimen Cammer-Rath von Brawe eingelaufen 1746.“ Daraus ergibt sich, daß, während Graf Henricke und nach ihm auch Hausius nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen aus Weißenfels nach Dresden zurückgereist waren, Brawe und Brühl am 23. Mai sich noch in Weißenfels aufhielten. Aber vor Ende Mai muß Brühl nach Dresden zurückgekehrt sein. Denn sicherlich begleitete er den König auf der schnellen Reise vom 31. Mai bis 4. Juni nach Fraustadt in Polen und zurück nach Dresden. Sicherlich aber war Brühl, wie aus dem zitierten Aktenstück im Lokat 366 hervorgeht, in der ersten Hälfte des August wieder in Weißenfels. Deshalb ist der Brief 24 entweder in der zweiten Hälfte des Mai oder in der ersten Hälfte des August geschrieben. Auch in der zweiten Hälfte des September 1747 war Brühl mit dem Hofe in Weißenfels (Hofjournal), aber in diese Zeit will die Angabe unseres Biletts: „on m'a si long tems empeché à écrire“, die auf die umfangreiche Arbeit der Erbregulierung hindeutet, nicht recht passen.

Brief 28 vom 19. Oktober 1746 ist in Warschau geschrieben, wohin der Hof am 12. September abgereist war.

Brief 27 ist vermutlich gegen Ende Oktober in Warschau geschrieben. Denn der eingangs erwähnte Major Gürtler wird im Hofjournal unter dem 1. Oktober 1746 gemeldet als: „von Warschau angelanget und weiter nach Leipzig.“ Er regelte dort die Geschäfte des Königs auf der Michaelismesse und wohl auch die Brühls, vgl. den Eingang des Briefes 27: „Le Major Gürtler m'a tout rendu et je suis charmé que la foire s'est passablement bien fini.“ Gürtler konnte gegen Ende Oktober wieder in Warschau sein.

Das Datum des Briefes 71: 2. November 1746 ist überliefert. Der Abfassungsort Warschau ergibt sich daraus, daß der Hof von dort erst am 17. Dezember (Hofjournal) nach Dresden zurückkehrte.

Brief 29 ist offenbar in Polen geschrieben; denn nur vor einer längeren Reise schreibt man: „nous partons le 12 du mois prochain d'ici et selon l'apparence à la nage.“ Die letzten Worte deuten auf eine Zeit, wo die dauernde Kälte noch nicht eingesetzt hat. 1746 trat der Hof seine Rückreise von Warschau etwa am 12. Dezember an, denn er kam, wie schon oben bemerkt, am 17. Dezember in Dresden an. Auch paßt die Warnung vor Überanstrengung im Anhang des Briefes 29 gut zu dem Umstande, daß Heinecken nach einer Angabe in Brief 71 im November 1746 Brühls Güter und Manufakturen bereiste. Alles das führt darauf, den Brief „gegen Ende November des Jahres 1746 Warschau“ anzusetzen.

### 1747.

Aus diesem Jahre ist kein Brief vorhanden.

### 1748.

Brief 17 ist datiert vom 28. April 1748 Grunhausen. Damit meint Brühl das Königliche Forsthaus Grünhaus im Amte Finsterwalde, 3 Stunden südlich von Dobrilugk. In diesem Forsthaus wohnte der König besonders gern zur Zeit der Auerhahnbalz. Am 30. April meldet das Hofjournal: „eodem 11 Uhr vormittags sind Ihre K. M. vom Grünhaus zurückgekommen, womit vor dieses Jahr die Auerhahnbalz beschlossen worden und haben Ihre M. diese Balzzeit 38 Hähne geschossen.“

Brief 50 ist datiert ce 8 juin, doch fehlt das Jahr und der Ort. Der Brief ist geschrieben, als die Kassen nach einer kostspieligen, auf längere Zeit berechneten Reise des Hofes leer waren und Brühl und seine Gattin sich trotzdem lebhaft mit den Bauplänen ihrer Schlösser beschäftigten. Alles dies deutet auf das Jahr 1748. Am 27. Mai d. J. reiste der Hof von Dresden nach Warschau und kehrte erst am 8. Februar 1749 nach Dresden zurück. Die Äußerung über die für den Brühlschen Garten bestimmten Statuen und Vasen: „les Vases sont à transporter et je vous prie de ne pas laisser

reposer le sieur Mathielli pour etre quitte de Lui et mes statuts en ordre“ deutet nicht auf eine Entfremdung zwischen Brühl und dem berühmten Bildhauer Lorenzo Mattielli, sondern dieser war am 28. April 1748 gestorben, ehe die von Brühl bestellten Kunstgegenstände an ihre Standorte gebracht waren, und es galt nun, sich mit dem Sohne des Meisters, Francesco Mattielli, der etwas anspruchsvoll war (s. Brief 45 aus dem August 1748), auseinanderzusetzen. Brief 48 ist datiert vom 22. Juni 1748; der Ort Warschau ergibt sich aus dem Datum. Brief 49 (ohne Datum) muß mit 48 zusammenhängen, s. z. B. die Bemerkungen über Beuchelt. Andererseits scheint 48 vor 46 (vom 17. Juli 1748) geschrieben zu sein, also etwa Anfang Juli 1748 in Warschau.

Die Briefe 46, 47, 45 gruppieren sich um den großen Brand, der die Brühlsche Stadt Forst am 11. und 12. Juli 1748 (s. Niederlausitzer Mitteilungen VIII S. 267) verwüstete. Brühl erfuhr davon zunächst durch den mündlichen Bericht des Inspektors Anton (s. Brief 46): „les autres informations de Hiob, que le sieur Antoine m'a communiqué, vient d'une main respectable que je baisse, mais les Malices des Pretres sont à corriger.“ Anton war wohl sofort nach dem Unglück zu Brühl abgereist und hatte auch schon die Nachricht nach Warschau gebracht, daß gewisse Geistliche in dem Unglück eine Strafe Gottes für seine sündliche Verschwendung erkennen wollten. Brief 46 ist vom 17. Juli 1748 aus Warschau datiert. Als ein P. S. ist Brief 47 bezeichnet, wohl ein Anhängsel zu 46 vom gleichen Tage. Es könnte auffallen, daß Brühl weder in 46 noch in 47 näher auf das Brandunglück eingeht, sondern im Vergleich dazu recht unwichtige Gegenstände bespricht. Aber man wird annehmen müssen, daß er erst den schriftlichen Bericht Heineckens abwarten wollte. Dieser lag vor, als Brühl Brief 45 schrieb: „j'ay recü vòtre chere lettre quoyque remplie par un triste contenu. C'est la main de Dieu, qui dirige ces sortes des desastres et il faut se soumettre.“ Der hier beantwortete Brief Heineckens enthielt aber bereits die Antwort auf Brühls in Brief 47 gestellte Anfrage wegen der Route, auf der der König künftig nach Polen reisen sollte. Der König hatte erklärt, daß er künftig über Forst und Großpolen nach Warschau reisen werde, nicht mehr über Görlitz, Neumark, Wartenberge, Dombrowa, Luboiken. Gleichzeitig hatte Brühl bei Heinecken angefragt, ob es für den König einen Umweg bedeute, wenn er auch Pforten mitberühre und dort übernachte. Darauf hatte Heinecken in der Vorlage zu 45 geantwortet: „que Pfoerthen n'est que guere hors de chemin que le Roy veut prendre.“ Demnach muß Brief 45 mindestens 8 Tage — die Beförderungszeit von Warschau nach der Niederlausitz und zurück — später geschrieben sein als 47, folglich frühestens am 25. Juli 1748.

Brief 53 ist datiert aus Warschau: den 2. September 1748, Brief 54: Warschau, den 14. September 1748. Dazu ist Brief 44, datiert le 14 Sept., ein Anhängsel vom gleichen Tage: Brühls Antwort auf die schon bei Abfassung von Brief 54 erwartete unterdes eingetroffene Relation Heineckens.

Die Briefe 12, 25, 52, 67, 26 bilden eine Gruppe: die Schwierigkeiten, die Schulden Brühls bei der bevorstehenden Michaelismesse zu bezahlen und dabei den Ausbau und die Möblierung der Schlösser Pforten und Nischwitz zu vollenden, stehen im Mittelpunkt. Brühls Klagen über den starken Geldbedarf wecken Heineckens Empfindlichkeit, die sich in den Briefen an Brühl äußert und wieder dessen Beschwichtigungsversuche hervorruft. Feste Punkte sind die Daten von 12 und 52: 23. September und 12 Oktober 1748; Brief 25 scheint zwischen beide anzusetzen zu sein, Brief 67 einige Tage später, da die Gräfin mehrere Tage durch Indisposition verhindert war, Heineckens Promemoria über Nischwitz, das Brühl schon am 12. Oktober erwähnt, zu beantworten. Brief 67 ist also wohl frühestens Mitte Oktober 1748 anzusetzen. Brief 26 schließt sich dieser Reihe an mit der Bemerkung über die Behandlung Hoffmanns in Nischwitz, vgl. Brief 12 vom 23. September. Ebenso deutet die Bemerkung über die Geldforderung des Leutnants Görnitz darauf, daß der Brief im Anschluß an die Regelungen der Leipziger Michaelismesse geschrieben ist. Somit gehört 26 wohl vor 41 und vor 10 vom 24. Oktober und 23. November 1748. Zwischen die beiden zuletzt genannten Briefe ist Nr. 42 einzuschieben, der am 6. November geschrieben ist. Denn darin erzählt Brühl von seiner Frau: „elle est accouchée hier le 5 à 10 heures du matin.“

Das Datum des undatierten Briefes 43 wird zunächst bestimmt durch den Satz: „Mille remerciements de votre bon souhait, il m'est plus agreable qu'une foule des autres,“ das ist der Dank für Heineckens Glückwunsch zur Geburt der Tochter. Dieser Glückwunsch konnte frühestens Mitte November in Warschau sein. Da aber Brühl im Anfang des Briefes sein langes Schweigen entschuldigt, so kann der Brief erst in der zweiten Hälfte des November geschrieben sein. Schließlich gehören auch noch die undatierten Briefe 7 und 8 ins Jahr 1748. Der in 7 erwähnte Oberst und Oberzeugmeister Hiller, der ein auf dem Walle gelegenes Grundstück an Brühl abtreten soll, starb am 28. Mai 1749 (Hofjournal), also kann der Brief nicht in einen späteren Aufenthalt Brühls in Polen fallen, als den im Jahre 1748, von dem er schreibt: „Notre séjour va se finir.“ Diese Worte deuten auf das Ende des Jahres 1748, ebenso in Brief 8 der Satz: „Comme le Roy va pour plus tard au commencement de l'année prochaine en grande Pologne, il faut absolument donner quelque apparence Pfoerthen et finir le pont.“ Der Brief 7 scheint aber der spätere von beiden zu sein, da unterdes Heinecken einen annehmbaren Plan



für die Vollendung Pfortens vorgelegt hat: „je n'ay rien plus à dire contre les bonnes raisons que vous avez allegué à cause des batiments à Pfoerthen et je signe volontiers à votre projet.“ Trotzdem fuhr der König, als er am 3. Februar wirklich von Warschau abreiste, nicht über Forst und Pforten, sondern über Luboiken, Dombrowa, Wartenberge, Neumark und Görlitz. Die neue Route über Pforten, die die Königin schon einmal ohne den König mit der Gräfin Brühl bei ihrer Rückfahrt aus Warschau nach dem Wochenbette (Prinzessin Kunigunde geboren den 10. November in Warschau) im Januar 1741 benutzt hatte<sup>1)</sup>, wurde von dem Königspaaire zuerst im Jahre 1750 angewendet, und zwar so, daß es von Pforten nach Crossen fuhr.

### 1749.

In den Briefen des Jahres 1749 spielt zunächst noch der Aufenthalt des Hofes in Polen und die beabsichtigte Rückreise nach Dresden, ferner die Bauten Brühls in Dresden, Pforten und Nischwitz und die Versorgung des Königs mit neuen Bildern die Hauptrolle.

Brief 9 vom 4. Januar 1749 ist noch aus Warschau datiert, aber schon im Brief 8 (gegen Ende 1748) hatte Brühl angekündigt, der König werde sich zu Anfang des Jahres 1749 nach Großpolen begeben. Das scheint nicht lange nach dem 4. Januar geschehen zu sein, da der König schon am 3. Februar von Polen abreiste und in der Zwischenzeit, wie es scheint, noch einen Reichstag abhielt (s. Brief 11 am Schlusse: „la diete m'est dans toutes les vaines, dans les oreilles et dans la tête“). Vermutlich ist Brief 11 nicht lange nach 9, also noch in der ersten Hälfte des Januar geschrieben, und zwar entweder in Warschau, oder in Grodno, wo auch im Oktober 1744 (s. Brief 18 und 19) der polnische Reichstag abgehalten worden war.

Das Jahr 1749 verging ohne größere Reisen des Hofes. Abgesehen von den Fahrten zur Auerhahnbalz, zur Reiherbeize und zu den Pirsch- und Parforcejagden fuhr das Königspaar nur am 26. April zur Ostermesse nach Leipzig und kehrte am 10. Mai über Hubertusburg nach Dresden zurück; in der Zeit vom 3. Oktober bis 1. Dezember war das Hoflager in Hubertus-

1) Vgl. E. von Wiedebach-Nostiz, Herrn Georgs Nachkommen (Konstanz 1903), S. 30, wo Seyfertitz am 16. Januar 1741 berichtet: „Heut morgen um 6 Uhr langte Ihre Majestät in Begleitung der Gräfin von Brühl in einer offenen Chaise auf Pforthener Grenze an und setzte ihre Reise über Forst nach Dresden fort.... Bereits in vergangener Nacht hatte man aus Dresden befohlen, für gute Wege Sorge zu tragen; man war jedoch hier schon darauf vorbereitet und hatte einen guten Schleiweg durch die Heide hauen lassen.“ Die Königin war den 10. Januar in Warschau abgefahren und kam den 18. nachmittags 2 Uhr nach Dresden. Der König war ihr mit Brühl bis Hoyerswerda entgegengefahren (Hof- und Staatskalender für 1742).

burg. Einen festen Punkt bildet Brief 70 mit dem Datum: Dresden, den 17. Juli 1749. Der Brief beweist, daß die Gräfin Brühl in diesem Sommer einmal in Pforten war und besichtigt hatte, was auf Heineckens Anordnung dort gebaut worden war. Derselbe Brief beweist aber auch, daß Heinecken im Juli nach Polen gereist war, um Brühls Gut Sierakow zu besuchen. Er mußte dort auf einige Herren warten, die erst am 28. oder 29. Juli aus Warschau eintrafen.

In das Jahr 1749 möchte ich aber auch Brief 6 und 4 ansetzen. Brief 6 ist datiert vom 22. März ohne Jahr und Ort. Der Inhalt beweist, daß Heinecken im Auftrag des Ministers nach Pforten gereist ist und von dort über den Fortgang der Bauten und der Industrie Erfreuliches an Brühl nach Dresden berichtet. Brief 4 ist geschrieben, nachdem der Minister selbst Pforten besucht und den unangenehmen Eindruck gehabt hat, daß Heinecken trotz seines günstigen Berichts vom 22. März in Pforten vieles unerledigt gelassen hatte. Brühl hofft Heinecken in Dresden zu finden und alles mit ihm mündlich zu regeln. Brühl war also bei Abfassung des Briefes, der nicht lange nach 6 geschrieben sein kann, nicht in Dresden. Wie konnte er die Reise nach Pforten bewerkstelligen, da er doch sich nie längere Zeit vom König entfernte? Den Schlüssel bietet das Hofjournal: am 25. März war der König mit Brühl auf die Auerhahnbalz nach Okrille und von da am 26. März nach Hoyerswerda gefahren, von wo er erst am 2. April nach Dresden zurückkehrte. In dieser Zeit unternahm Brühl von Hoyerswerda aus einen Ausflug nach Pforten, den er bequem an einem Tage hin und her erledigen konnte. Darnach schrieb er Ende März 1749 aus Hoyerswerda den Brief 4.

### 1750.

Das Jahr 1750 bot bis zum Frühjahr keine größeren Reisen, weder Brühls noch Heineckens, deshalb auch keine Briefe. Erst nachdem die Auerhahnbalz am 16. April mit dem Abschluß des 50. Auerhahns beschlossen war, fuhr der Hof am 20. April von Dresden über Pforten und Crossen durch Großpolen nach Warschau und fuhr erst am 8. Oktober von dort wieder fort, gelangte am 12. nach Pforten, blieb dort bis zum 17. und kam an diesem Tage nachmittags gegen 5 Uhr wieder nach Dresden zurück. In die Zwischenzeit, zwischen den 20. April und 17. Oktober, fallen alle Briefe dieses Jahres, von denen die meisten fest datiert sind: Nr. 84 aus Warschau vom 20. Mai, Nr. 66, ein Brief der Gräfin von demselben Tage, Nr. 56 vom 3. Juni, Nr. 85 vom 20. Juni aus Warschau, aber ohne Angabe des Jahres, das sich aus dem Zusammenhang ergibt, Nr. 87 vom 15. Juli, Nr. 82 vom 22. Juli, Nr. 65, ein Brief der Gräfin vom 25. Juli, Nr. 2 vom 25. September,

Nr. 86 vom 3. Oktober. Undatiert ist Brief 83, doch gehört dieser wegen des völligen Zusammenklangs aller besprochenen Angelegenheiten sicher in diesen Zusammenhang, und zwar ist er gegen Ende Juli anzusetzen, da eben ein Brief Heineckens vom 27. angekommen ist und erwähnt wird, daß der König am 22. oder 24. August von Warschau abreisen wolle. Auch der erste Brief der Gräfin (I) aus dem Lokat 3288 ist undatiert, er erscheint aber in allen Stücken als der Parallelbrief zu Nr. 2 vom 25. September 1750 und ist also auf ungefähr denselben Tag zu datieren. Brief 1 (ohne Datum) gehört wegen der besprochenen Vorbereitungen zum Besuch des Königs in Pforten auch in diesen Zusammenhang. Er enthält die Antwort auf zwei am 28. und 29. (September) geschriebene Briefe Heineckens, die in Warschau ankamen, als eben ein Brief Brühls an Heinecken gesiegelt war. Sie wurden deshalb noch an demselben Tage von Brühl beantwortet (Nr. 1: „Lorsque ma premiere de la même date aujourd'hui etait déjà fermée, je viens de recevoir les votres du 28 et du 29“). Den eben geschlossenen Brief finde ich in Nr. 86 vom 3. Oktober, demnach muß Nr. 1 dasselbe Datum erhalten.

In dieser wegen des Königsbesuchs in Pforten drängenden Zeit erhielt Brühl wenige Tage später schon wieder einen Brief Heineckens, der die Antwort brachte auf die in Nr. 2 am 25. September angeregten Fragen. Die Antwort auf diesen Brief Heineckens ist Brühls Brief Nr. 3, der also etwa am 5. Oktober noch in Warschau geschrieben ist. Dazu stimmt, daß in diesem Briefe als feststehender Tag für die Abreise des Königs aus Warschau der 8. Oktober genannt ist.

Übrigens war Heinecken in diesem Sommer längere Zeit aus Sachsen abwesend, da er im Auftrage des Königs eine Reise nach Holland unternahm, um nach Bildern von Rubens und van Dyck und anderen holländischen Meistern zu forschen. Diese Reise wird schon in Nr. 85 vom 20. Juni als etwas Beschlossenes erwähnt, ja schon in dem Briefe 56 vom 3. Juni ist davon die Rede. Aber Heinecken scheint in Rücksicht auf die dringende Fertigstellung der Bauten in Pforten erst gegen Ende Juli aufgebrochen zu sein (Brief Nr. 83). Wir wissen nicht, wann Heinecken von der Reise zurückkehrte. Als Brühl Brief Nr. 2 am 25. September schrieb, war Heinecken wohl schon wieder in Dresden, und etwa am 5. Oktober schreibt Brühl im Hinblick auf Heineckens holländische Reise: „vous vous etes bien acquitté de votre commission et le Roy en est très satisfait.“ Derselbe Brief scheint zu beweisen, daß Heinecken zur Zeit des Königsbesuches nach Pforten kam, um bei den Arrangements zu helfen.

Endlich meine ich, daß Brief Nr. 88 noch ins Jahr 1750 gehört. Er ist in Dresden geschrieben (ici à Dresde) und antwortet auf einen Brief, den Heinecken wohl aus Pforten geschrieben hatte. Der Zahlungstermin „avant

les fetes“ rückt den Brief in die Nähe des Weihnachtsfestes. Brühl war laut (dem) Hofjournal vom 31. Oktober bis 28. November 1750 mit dem Hofe in Hubertusburg. Demnach dürfte Brief 88 Ende November 1750 in Dresden geschrieben sein.

### 1751.

Mehr nach dem Datum der benachbarten Nummern und nach einem gewissen Gefühl als mit klaren Gründen möchte ich den Brief Nr. 89 für den in Dresden geschriebenen Neujahrsbrief von 1751 halten.

Ein sicherer Brief aus diesem Jahre ist nur Nr. 81 aus Dresden vom 30. Juni. Allerdings fällt in dieses Jahr auch keine polnische Reise des Hofes.

### 1752—55.

In diese Jahre fallen zwar größere Reisen des Hofes und Brühls, z. B. reiste das Königspaar am 28. August 1752 von Dresden über Pforten und Posen nach Warschau ab und kehrte erst am 16. Dezember 1752 auf demselben Wege nach Dresden zurück. Aber Briefe Brühls an Heinecken sind aus dieser Zeit nicht vorhanden. Diese Briefe setzen erst wieder ein, als Sachsen im Jahre 1756 der schwersten Katastrophe entgentrieb, die es im 18. Jahrhundert heimgesucht hat.

### 1756.

Am 28. August 1756 überschritt der König von Preußen mit drei Kolonnen die sächsische Grenze. Die östlichste Kolonne unter dem Herzog von Braunschweig-Bevern marschierte durch die Niederlausitz auf Hoyerswerda und Stolpen. Sie berührte also auch Brühls Besitzungen in und um Pforten und Forst. Am 3. September heißt es im Hofjournal: „S. M. mit den K. Prinzen Xaver und Karl haben sich diesen Vormittag zu unserer bey Pirna campirenden Armee erhoben und dero Quartier zu Struppen genommen. I. M. die Königin aber sind mit dem übrigen k. Hause allhier geblieben.“ Am 9. September nimmt Friedrich II. Quartier in Dresden im Garten der Gräfin Moszinska und läßt der Königin durch den Generaladjutant v. Lentulus seine Aufwartung machen. Am 1. Oktober siegt er über das österreichische Entsatzheer bei Lobositz und zwingt am 16. die sächsische Armee zur Kapitulation. Am 20. Oktober meldet das Hofjournal: „Heute sind S. K. M. nebst den K. Pr. Xaver und Karl von Königstein nach Warschau abgereiset, und war die Route über Radeberg, Königsbrück, Pforten, Bauchwitz und ferner durch Groß-Polen reguliert.“<sup>1)</sup>

1) Vgl. Aster, Kriegswirren 1756, S. 443.

Für die folgenden Briefe ist die Tatsache wichtig, daß Heinecken vom 22. November 1756 bis zum 9. Februar 1757 als Vertrauter des verhaßten Ministers auf Befehl Friedrichs des Großen auf dem Dresdener Rathause in Arrest gehalten wurde. Als Brühl den Brief 33 am 1. Dezember 1756 in Warschau durch den Herrn v. Koenig schreiben ließ, wußte man dort noch nichts davon. Aber das folgende auf fol. 76 des Lokats 451 ohne Nummer überlieferte Billett enthält das sehr interessante Trosts Schreiben, das Brühl an seinen Schützling richtete. Das auffallend kleine Format zeigt, daß es dazu bestimmt war, in den Arrest eingeschmuggelt zu werden. Es ist bald nach dem 1. Dezember geschrieben. Auch Brief 39, um die Jahreswende 1756/57 geschrieben, zeigt durch den Mangel der Unterschrift, daß er für einen Gefangenen bestimmt ist.

### 1757.

Die Briefe 35 und 37 sind etwa gleichzeitig verfaßt, als Heinecken schon einige Zeit wieder frei war, und zwar ist 35 der eigenhändige Brief Brühls, während 37 ein von Koenig abgefaßtes Begleitschreiben ist. Brief 37 ist datiert vom 25. Februar 1757, folglich ist auch Brief 35 zu datieren: c. 25. Febr. 1757.

Die beiden folgenden Briefe des Herrn v. Koenig sind datiert: Nr. 36 den 8. März 1757 und Nr. 31 den 15. März 1757.

Brief 32 von Brühl ist datiert auf den 23. M. Dieses M. kann aber nur März, nicht Mai bedeuten, weil sich der Minister seine Frau bei Abfassung des Briefes („communiquer à ma femme“) noch in Dresden dachte. Die Gräfin wurde aber Ende März in Dresden verhaftet und nach mehrtägigen Verhandlungen am 5. April nach Polen abgeschoben.

Der Brief Koenigs Nr. 30 (ohne Datum), der auf einen Brief Heineckens vom 24. März antwortet, weiß noch nichts von dieser rauhen Behandlung der Ministersgattin. Er ist also wohl Anfang April 1757 geschrieben. Dagegen enthielt wohl der Brief der Gräfin vom 15. April, von dem uns ein Bruchstück — das erste Blatt des Briefes ist abgerissen — im Lokat 3288 als fol. 8 (IV) erhalten ist, eine Schilderung ihrer Leiden. Das vorhandene Stück betont ihre Trennung von den Söhnen und legt Heinecken die Fürsorge für deren Erzieher ans Herz. Die folgenden Briefe Koenigs Nr. 34 und 38 sind datiert vom 27. April 1757 und vom 6. Juli.

Ob der wesentlich mit wirtschaftlichem Inhalt angefüllte Brief der Gräfin an Heinecken im Lokat 3288 fol. 3 und 4 (II) vom 2. August ins Jahr 1757 gehört, läßt sich nicht mit Sicherheit behaupten, doch macht es den Eindruck, da sie sich im Sommer d. J. energisch um die wirtschaftliche Hebung ihrer durch den Krieg und die Abwesenheit der Herrschaft

schwer gefährdeten Güter zu kümmern begann. Dieselbe Stimmung spricht auch aus dem kurzen Briefe der Gräfin Nr. 54 vom 24. August.

Die folgenden Briefe bereiten für die Datierung keine Schwierigkeit. Der Brief Lokat 3288 fol. 13 und 14 (VII), datiert vom 17. September, gehört ins Jahr 1757, weil darin gegen das Ende hin das am 7. September 1757 gelieferte Gefecht bei Görlitz (Moys) erwähnt wird, in dem Prinz Karl und ein Sohn der Gräfin sich auszeichneten. Brief 59 ist datiert aus Warschau vom 5. Oktober 1757. Der Brief der Gräfin Lokat 3288 fol. 5—7 (III) ist datiert vom 29. Oktober. Das Jahr 1757 ergibt sich aus dem Vergleich der Notiz über den Verkauf von Bollensdorf mit einer entsprechenden Notiz im Anfang des Briefes vom 17. September, wo Frau von Schlieben als frühere Besitzerin dieses Gutes genannt ist. Der Brief gehört auch deswegen ins Jahr 1757 und nicht ins Jahr 1758, weil Pforten noch nicht von den Soldaten des preußischen Königs verbrannt ist, was am 5. September 1758<sup>1)</sup> geschah.

Endlich ist der Brief aus Lokat 3288, fol. 9 und 10 (V), der im Anfang die Betrübnis über den Tod der Königin ausdrückt und vom 26. November datiert ist, auch aus dem Jahre 1757, weil die Königin in Dresden am 17. November 1757 gestorben war.

### 1758.

Aus diesem Jahre sind nur zwei Briefe der Gräfin vorhanden. Lokat 3288, fol. 11 und 12 (VI), ein Bruchstück, von dem der erste Bogen fehlt, datiert auf den 5. Juli. Das Jahr 1758 ergibt sich aus der Bemerkung am Schluß, daß soeben ein österreichischer Offizier mit acht Postillonen die Freudenkunde bringe, Friedrich der Große habe am 2. d. M. die Belagerung von Olmütz aufheben müssen. Dies geschah aber am 2. Juli 1758.

Der andere Brief Lokat 3288, fol. 15 und 16 (VIII), datiert vom 16. September, muß auch aus dem Jahre 1758 sein, da er die rühmliche Teilnahme des Prinzen Karl an der den 25. August gelieferten Schlacht bei Zorndorf und die Ernennung des Prinzen Xaver zum französischen Generalleutnant erwähnt, die auch ins Jahr 1758 gehört (vgl. Stryiński 218f.).

Vielleicht gehört in dieses Jahr auch der im Anhang I, 2 gedruckte Brief Nr. 57 vom 31. Oktober.

### 1759.

Der Brief der Gräfin Brühl im Lokat 3288 fol. 17—20 (IX) ist datiert: 18. April 1759, ebenso ist der sehr ausführliche Brief der Gräfin Nr. 94 datiert vom 18. Juli 1759.

1) O. E. Schmidt, Kurs. Streifz. II 285.

## 1760.

Auch aus diesem Jahre sind nur drei Briefe vorhanden: Nr. 110 schrieb Brühl in Warschau am 20. August 1760. Er enthält ein beachtenswertes Echo der grausamen Beschießung, die Friedrich der Große vom 14.—30. Juli dieses Jahres über Dresden verhängte, und zeigt, daß Heinecken im Sommer nach Warschau gereist war, um dem Minister persönlich Bericht zu erstatten und seine Weisungen über die Wiederherstellung der Brühlschen Häuser und Güter zu empfangen („vous pouvez executer tout, dont nous etions convenu ici à Varsovie“). Doch scheint Heinecken die Belagerung in Dresden nicht mitgemacht zu haben und auch schon vor dieser, spätestens während dieser in Warschau gewesen zu sein, sonst hätte der Minister nicht geschrieben: „Je souhaite seulement, que votre retablissement vous permette d'aller à Dresde, alors tout se changera et je pourrai apprendre avec assurance ce qui m'est resté ou brulé“ etc.

Brief 109 (ohne Datum) gehört auch in diese Zeit, denn der Brief enthält Brühls Dank für den Beginn der Wiederherstellungsarbeiten Heineckens, andererseits kommen hier vorübergehende Verstimmungen zum Ausdruck, die sich aus der Schwierigkeit der Geldbeschaffung ergaben. Die Worte: „Je ne me souviens que trop de toute l'explication, que vous m'avez donné pendant le tems, que j'ay eu le plaisir de vous voir ici et que j'ay meme tout signé“ blicken auf den Besuch Heineckens in Warschau wie auf etwas schon Entfernteres zurück, deshalb setze ich Brief 109 nach 110 und datiere ihn: Ende August oder Monat September 1760. Auch die kriegerische Situation: „le Roy de Prusse a trompé la basse Lusace“ paßt auf die Zeit, in der Friedrich II. selbst in Schlesien war und sein General Hülsen immer mehr sächsisches Gebiet aufgeben mußte, während im Oktober der König aus Schlesien durch die Niederlausitz nach Sachsen zurückkehrte und am 3/4. November bei Torgau siegte.<sup>1)</sup>

Nr. 90, ein Brief der Gräfin, ist vom 12. November 1760 datiert. Damals war in Warschau das wohl verständliche Gerücht verbreitet, der preussische König sei bei Torgau besiegt worden.

## 1761.

Mit diesem Jahre setzt ein stärkerer Briefwechsel zwischen dem Brühlschen Hause und Heinecken ein, weil man den Frieden nahe glaubte und deshalb die Wiederherstellung der Brühlschen Schlösser und die Wiederherbeischaffung des teils versteckten, teils nach Hamburg geschafften Hausgeräts und dessen Ergänzung mit größerem Eifer betrieb. Im Sommer dieses

1) Pol. Corr. XX, 16 f.

Jahres mußte Heinecken im Auftrage seines Gebieters sogar eine Reise nach Paris unternehmen, um von dort alles, was zur Ergänzung des gräflichen Haushaltes nötig zu sein schien, herbeizuholen. Der Anfang des Briefes 91 erweckt den Anschein, als sei er im März 1761 in Warschau gewesen. Die erste Gruppe sind die Briefe der Gräfin 91, 92, 93, datiert: 25. März, 25. April, 29. April 1761.

Das Jahr 1761 ist nur bei Nr. 93 hinzugefügt, aber der Zusammenhang der in diesen drei Briefen besprochenen Angelegenheiten und die Erwähnung des Plans, das große Gut Zschepplin (nördlich von Eilenburg) zu kaufen, ein Plan, der sich auch in den datierten Briefen des Jahres 1761 besprochen findet, weisen auch Nr. 91 und 92 diesem Jahre zu. Die folgenden sechs Briefe sind fest datiert: Nr. 96 vom 9. Mai 1761, Nr. 97 vom 30. Mai 1761, Nr. 98 vom 24. Juni 1761, Nr. 101 vom 8. August 1761, Nr. 99 vom 26. September 1761 und Nr. 100 vom 3. Oktober 1761. Bei Brief 115 vom 10. November fehlt die Angabe des Jahres, aber es widerspricht nichts, den Brief in das Jahr 1761 zu setzen, auf das die benachbarten Nummern (114 vom Ende des Jahres 1761 s. unten, und 113 vom 2. Januar 1762) hinweisen. Außerdem würden am 10. November 1760 wohl die Torgauer Schlacht und am 10. November 1762 die bevorstehenden Friedensverhandlungen erwähnt sein. Brief 114 ohne Datum ist gegen Ende des Jahres 1761 geschrieben, denn es ist darin auf den 12. Januar (1762) verwiesen. Das Ende des Jahres 1762 ist für Brief 114 unmöglich, weil da die Gräfin Brühl († 11. Mai 1762) schon tot war, die hier noch lebt („sur l'autre lettre ma femme aura déjà repondu“), auch passen die Worte „les circonstances sont critiques pour le Roy de Prusse“ nicht auf das Spätjahr 1762, wohl aber auf das von 1761, und endlich steht der Abschluß des Kaufs von Zschepplin bevor. Genauer wird das Datum des Briefes bestimmt durch die dem Brief beigegebene, zufällig erhaltene Anweisung Brühls an Hausius, dem Heinecken 14000 Taler auszuzahlen. Diese Anweisung ist datiert: „Warschau d. 25. Nov. 1761“, das ist auch das Datum des Briefes 114.

## 1762.

Die Briefe des Jahres 1762, in dem nun endlich der ersehnte Frieden sich dem Abschluß näherte, sind meist datiert: Nr. 113 vom 2. Januar, Nr. 95 vom 10. März, Nr. 119 vom 1. Mai, Nr. 118 vom 19. Mai, Nr. 107 vom 16. Juni, Nr. 104 vom 23. Juni, Nr. 105 vom 30. Juni, Nr. 103 vom 7. Juli 1762. In diese Zeit fallen zwei Reisen Heineckens nach Warschau: eine im Januar (s. Nr. 113), an die sich ein Aufenthalt in Warschau bis zum 15. Februar anschloß (s. den Brief Sauls an Fritsch, Warschau den 17. Febr. 1762 im H. St. A. Lok. 13 545, Conv. 20 „Briefwechsel Fritschs mit



s. Schwiegersohn Saul“), die andere in den Juli 1762 (s. Nr. 103), an die sich ein Aufenthalt Heineckens in Warschau bis in den August hinein anschloß: denn der nächste Brief Brühls an Heinecken Nr. 116 (ohne Datum) ist vor der Leipziger Michaelismesse 1762 geschrieben. Das folgt aus den Worten: „il vous payera cette foire“ und daraus, daß als die nächsten Zahlungstermine Dezember, Januar und Februar genannt sind. Ein anderes Jahr als 1762 kann aber nicht in Betracht kommen wegen der Bemerkungen über den Wiederaufbau des 1759 zerstörten Belvederes und wegen der Worte: „je rends mille plus humbles graces à notre adorable Princesse.“ Diese beziehen sich auf die Kurprinzessin Maria Antonia und müssen zu einer Zeit geschrieben sein, wo der „junge Hof“, der nach der Kapitulation Dresdens (5. September 1759) außer Landes gegangen war, sich wieder in Dresden aufhielt. Das war seit dem 30. Januar 1762 der Fall. Also ist Brief 116 vor der Michaelsmesse 1762 geschrieben.

Nr. 111 ist datiert: Varsovie ce 1 Nov. ohne Angabe des Jahres. Doch dies kann nicht zweifelhaft sein wegen der Worte: „La bonne livrée qui a du arriver pour le glorieux jour du Roy ne l'est pas encore.“ Der „ruhreiche Tag des Königs“ ist sein dreißigjähriges Regierungsjubiläum, das am 1. Februar 1763 in Warschau gefeiert werden sollte. Demnach ist Nr. 111 am 1. November des vorangehenden Jahres, 1762, geschrieben.

Nr. 117 ist datiert aus Warschau vom 23. November, Nr. 108 ebendaher vom 15. Dezember, Nr. 106 (ohne Datum) ist wohl geschrieben, als Heinecken unter dem Eindrucke, daß eine baldige Rückkehr des Ministers nach Sachsen bevorstehe, ihm gegen Ende des Jahres 1762, damit er sich nicht falschen Erwartungen über den Zustand seiner Güter hingebende, eine zusammenfassende Schilderung alles dessen gab, was sie durch Plünderung und Brand, Kontributionen und Fouragierungen gelitten hatten und noch litten. Denn Friedrich der Große ließ bis zum formellen Abschluß des Friedens am 15. Februar 1763 nicht die geringste Milderung eintreten. Brühls Antwort darauf, die von großer Niedergeschlagenheit Zeugnis ablegt, ja selbst von guten Vorsätzen, ist der Brief 106, der noch vor Abschluß des Friedens, also im Winter 1762/63 („Les cruautés . . . se finiront cet hyver“), geschrieben ist.

### 1763.

Der ganze Ton des Briefes 112 zeigt, daß der Frieden geschlossen ist und der Hof sich zur Heimkehr nach Dresden rüstet. Die Abreise von Warschau ist für die Woche nach Ostern geplant. Der Brief fällt also in den Februar oder März 1763; der Februar ist vorzuziehen, weil hier die Summe von 30 000 Talern für Herstellung des Palais in der Augustusstraße gefor-

dert wird, über die man sich doch gewiß bald nach dem Friedensschluß einigte. Deshalb nehme ich an, der anfangs erwähnte Brief Heineckens vom 21. war am 21. Februar geschrieben, gelangte c. den 26. Februar nach Warschau und wurde sofort beantwortet. Demnach ist Nr. 112 zu datieren: c. d. 26. Februar 1763. Nr. 102 ist datiert vom 16. März 1763.

Endlich der letzte Brief, den Brühl an seinen Intendanten gerichtet hat, ist im Lok. 1401 Vol. V vor den anderen Briefen eingehftet und trägt keine Nummer (s. S. 1). Er ist datiert Töplitz ce 6 juillet. Der ganze Inhalt ergibt, daß er im Jahre 1763 wenige Monate vor Brühls Tod geschrieben ist.

Die folgende Tabelle stellt die alten überlieferten Nummern der Briefe und die durch die Datierung gefundenen einander gegenüber. Dabei bedeutet —, daß der betreffende Brief in diesem Buche nicht mit abgedruckt worden ist.

Alte Nr.	Neue Nr.	Alte Nr.	Neue Nr.	Alte Nr.	Neue Nr.	Alte Nr.	Neue Nr.
1	62	35	70	69	<i>Anhg. 1, 3</i>	103	110
2	59	36	72	70	50	104	108
3	63	37	71	71	23	105	109
4	49	38	78	72	<i>Anhg. 1, 1</i>	106	115
5	—	39	69	78	17	107	107
6	48	40	—	74	13	108	114
7	45	41	40	75	16	109	90
8	44	42	41	76	19	110	89
9	46	43	43	77	18	111	112
10	42	44	34	78	12	112	116
11	47	45	31	79	11	113	103
12	35	46	29	80	15	114	102
13	4	47	30	81	66	115	101
14	3	48	27	82	56	116	111
15	2	49	28	83	58	117	113
16	10	50	26	84	51	118	106
17	25	51	—	85	54	119	105
18	8	52	37	86	61	I	60
19	9	53	32	87	55	II	79
20	6	54	33	88	64	III	83
21	5	55	80	89	65	IV	76
22	1	56	53	90	91	V	84
23	7	57	<i>Anhg. 1, 2</i>	91	92	VI	85
24	20	58	<i>fehlt</i>	92	93	VII	81
25	36	59	82	93	94	VIII	86
26	39	60	—	94	88	IX	87
27	22	61	—	95	104	Loc. 451	
28	21	62	—	96	95	fol. 76	68
29	24	63	—	97	96	Loc. 1401,	118
30	75	64	—	98	97	Vol. V,	
31	73	65	57	99	99	fol. 73 u. 74	
32	74	66	52	100	100		
33	67	67	38	101	98		
34	77	68	14	102	117		

## II. DIE BRIEFE BRÜHLS AN HEINECKEN 1743—1763 (NR. 1—118) <sup>1)</sup>

**1 (22).**      <c. 25. April 1743 auf dem Jagdhaus Grünhaus. <sup>2)</sup>>  
**Graf Brühl an Heinecken.**

*Die für den König und Brühl gekauften Bilder sollen in Leipzig bezahlt werden. Brühl wünscht den Katalog der Gemälde zu haben. Von einer Wolfenbütteler Sammlung hat der König 38 Bilder ausgewählt, die nach Leipzig geschickt werden sollen. Einige von Heinecken für den Minister ausgewählten Bilder sollen hinzugefügt werden. Der Bau des Brühlschen Palais in der Augustusstraße zu Dresden. Die Forderungen des Bildhauers Mattielli.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Dresden, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 22.*

Monsieur, j'ay bien reçu les notes de tableaux et comme il faut regler tout cela à Leipzig, il n'y aura aucune difficulté. Vous n'avez qu'à faire un compte pour le Roy et en donner la Specification des à present au Sieur Starcke pour qu'il marque la somme. Ce qui regarde moi meme je peux regler quand vous voulez. <sup>3)</sup> Vous me ferez plaisir de me faire avoir aussitot

---

**1.** 1) Über die Bezifferung der Briefe, die in Teil I und II verschieden ist, s. die Bemerkung auf S. 2.

2) Grünhaus = Grünhausen, ein drei Stunden südlich von Dobrilugk gelegenes Jagdhaus, auf dem ein reitender Förster und ein Fußknecht wohnten, s. Schumann, Lexikon III 600. Das inmitten einer großen Waldwiese gelegene Grundstück ist der Sitz eines K. preußischen Oberförsters. Die Auerhahnbalz ist noch jetzt hier beträchtlich.

3) Welche Bilderkäufe der König und Brühl bei dem nächsten Aufenthalt in Leipzig (4.—16. Mai, Hofkalender 1744) bezahlen wollten, läßt sich nicht genau feststellen. Keinesfalls waren es die Ankäufe, die der Legationssekretär de Brais und der sächsische Agent Le Leu im Jahre 1742 in Paris aus dem Nachlasse des Prinzen Carignan und etwas später aus der Sammlung Dubreuil bewirkt hatten, s. HStA, Loc. 2736 vol. IX: „Des Legationssekretärs de Brais vom französischen Hofe erstattete Relationen.“ Denn diese Bilder wurden in Paris bezahlt, wie die vorhandenen Quitungen beweisen, s. HStA, Loc. 18239 (Akten der K. Generaldirektion) Cap. VIIa Nr. 37. Sieur Starcke ist wohl der 1742 geadelte Accis-Rat Friedrich Christian von Starcke.

que faire se peut le Catalogue des tableaux et de marquer ceux qui se trouvent chez Riedel.<sup>4)</sup>

Mon frère<sup>5)</sup> a reçu une lettre touchant le tableaux de Wolffenbüttel dont le Roy a choisi jusqu'à 38. qui seront envoyé à Leipzig.<sup>6)</sup> Choisissez quel-ques uns pour moi, puisqu'on m'en fait l'offre et dites à mon frère, qu'il écrive qu'on les envoie aussi avec en même tems. J'espère d'être après demain à Dresde et de trouver les deux Maisons de cote finies.<sup>7)</sup> Si je pouvais

4) *Johann Gottfried Riedel, geb. 1692 zu Falkenau bei Eger, lernte die Malerei bei Mannl in Wien, dann bei Solimena, 1739 wurde er Hofmaler in Dresden, 1742 neben Steinhäuser Inspektor der Bildergalerie. Er starb am 12. Dezember 1755, s. Heinecken, Dictionnaire — Seubert, Künstler-Lexikon.*

5) *Graf Hans Moritz Brühl, geb. 1693, 1730 Oberstleutnant, 1734 Comthur der Commende Griffstädt, 15. August 1742 Vize Oberstallmeister, 29. Juni 1743 Oberstallmeister, 1745 Generalleutnant, 1754 General der Kavallerie, starb am 16. Oktober 1755 in Leipzig. Dieser Graf Brühl war, wie seine Briefe verraten, kein eigentlicher Kunstsammler, aber der Minister bediente sich seiner, um äußere, mit den Bilderkäufen zusammenhängende Geschäfte zu regeln. So korrespondierte er z. B. im Jahre 1743 mit dem Legationssekretär Talon in Spanien, s. HStA, Dresden, Loc. 3064 Lettres au Secretair Talon fol. 18.*

6) *Es handelt sich um Bilder aus der Sammlung eines Barons von Münchhausen, des Schwiegersohnes des Grafen Manteuffel. Denn Brühl schreibt an diesen: (HStA, Loc. 721. Correspondence particulière du Ministre Brühl avec le Conte de Manteuffel fol. 92) A Dresde ce 7 Avril 1743: „Ce fut avanthier matin à Dobrilugk peu de temp avant que le Roi resolut tout à coup d'y quitter le divertissement de la chasse jusqu'après les festes et de s'en retourner ici, que j'eus l'honneur de recevoir le paquet de V. E. du 3 d. c. renfermant plusieurs nouvelles et pieces dont je la remercie très humblement. Le Conseiller de la Cour de Walther m'ayant présenté hier de la part de V. E. un Catalogue imprimé d'une gallerie de belles peintures, dont j'avais aussi reçu un exemplaire en droiture de Brunswic j'ai été bien aise d'apprendre en meme tems que cette collection appartient a Mr. Son gendre B. de Munchhausen et l'ayant montré au Roy j'ai dit au surmentionné Conseiller à quelle condition S. M. en voudroit voir et acheter quelques uns de ceux qu'Elle en pourroit choisir . . .“ Darauf Graf Manteuffel à L(eipzig) ce 10 avril 1743: „Monseigneur! V. E. aiant souhaité dans sa lettre du 7 d. c. que je luy fisse savoir par M. d. Walther quelques éclaircissements touchant la collection de tableaux de mon gendre, je luy en ai donné tant que j'ay pu, et je ne doute pas qu'il n'en ait fait son rapport. J'attendrai ce qu'il plaira au Roi de m'ordonner ulterieurement sur ce sujet. Et comme je ne doute pas, que les 38 tableaux que le Roi a pris la peine de marquer dans le catalogue n'arrivent icy avant luy, je crois que votre Ex. ne désapprouvera pas que je les fasse d'abord transporter dans la Maison d'Apel <das Absteigequartier des Königs in Leipzig, das sog. Königshaus am Markt> et ranger quelque-part dans les appartements de S. M., afin qu'Elle les y trouve à son arrivée et quelle puisse les examiner avec d'autant plus de commodité et de loisir pendant le tems qu'elle s'arrêtera à la foire . . . .“ Die hier geschilderten Vorgänge sind typisch für viele Bilderkäufe des Königs.*

7) *Der König kam mit Brühl am 27. April 1743 von der Auerhahnbalz aus Grünhausen zurück; s. S. 3. Brühl hoffte les deux Maisons de cote finies zu finden,*

apprendre ce que Matielli<sup>8)</sup> demande à mon arrivée, cela me serait fort agreable.

Je suis avec beaucoup d'affection

Monsieur

Mr. de Walther<sup>9)</sup> scaura  
peutetre des 38. tableaux que  
le Roy a choisi. Je vous en-  
voye unenote du vin de Bour-  
gogne qui me vient de Paris.

votre très adonné serviteur  
Conte de Brühl.

2 (15).

<etwa am 5. Oktober 1743, Hubertusburg.>

**Graf Brühl an Heinecken.**

*Bauangelegenheiten des Brühlschen Palais in der Augustusstraße. Die Vorhallen vor dem Eingang zur Bildergalerie im kleinen Garten auf dem Walle.*

*Adresse: Monsieur Heinicke, Secretair privé du Roy à Dresde.*

d. h. er hoffte, die beiden seitlichen Häuser seines Palais fertig zu finden. Der Graf hatte sich 1737 auf der Augustusstraße angekauft, später wurden noch verschiedene benachbarte Hausgrundstücke erworben. Auf diesem Gelände von c. 30 m Straßenfront und 63 m mittlerer Tiefe errichtete der Oberlandbaumeister Knöffel für Brühl das bekannte Palais, vgl. den Abschnitt Brühls Bauten III 6f. Im Jahre 1740 wurde erst der Mittelbau in Benutzung genommen. Unter den deux maisons de cote ist die östliche Erweiterung nach der Fischergasse zu gemeint, weil hier zwei angekaufte Nebenhäuser eine Erweiterung des Palais gestatteten, eines um 3, das andere um 4 Fensterbreiten; s. das hier beigegebene Bild.

8) Lorenzo Mattielli, der Meister der großen Steinfiguren auf der katholischen Hofkirche in Dresden, geb. 1688 zu Vicenza, gest. 28. April 1748 in Dresden. Er kam mit Chiaveri nach Sachsen, wurde Hofbildhauer und 1742 Inspektor der antiken und modernen Statuen. Er beschaffte für die meisten Bauten Brühls den statuarischen Schmuck, z. B. die den Haupteingang des Palais schmückenden überlebensgroßen Statuen der Weisheit und der Wachsamkeit, ferner Meleager und Flora am Aufgang der Haupttreppe (alle 4 jetzt im neuen Ständehause) u. a. s. Heinecken, Dictionnaire, Seubert, Künstler-Lexikon. — Lindau, Dresden II 297, vgl. Brief 26, 5. Übrigens wurde Mattielli durch den Grafen Algarotti bei Brühl eingeführt. Denn Algarotti schreibt im P. S. zu einem Briefe vom 3. Februar 1743 an Brühl: „Mr. Mathielli qui n'ose pas importuner Votre Exc., la supplie par mon moyen de vouloir bien luy accorder au plutôt la grace de le séparer de l'Architecte (Chiaveri) d'autant plus que quelques nouveaux incidents luy rendent cette faveur de la part de V. Exc. plus necessaire que jamais“, und Brühl antwortet am 5. Februar 1743: „quant au Sr. Mathielli j'aurai soin de regler incessamment son affaire“, Akten der K. Generaldirektion HStA, Loc. 379 „des Grafen Algarotti Correspondenz aus Italien betr.“ Mattielli besaß in Hosterwitz das sogenannte Plantagengut s. III 6d.

9) Georg Wilhelm von Walther, Hofrat und Geheimer Kabinetts-Sekretär (s. Hofkalender).

*Eigenhändiges Original. HStA, Dresden, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 15.*

Monsieur, J'ay reçu votre lettre avec le dessin et le promemoria<sup>1)</sup> en partant pour la chasse.<sup>2)</sup> Je trouve votre idée fort bonne, il n'y a qu'une chose à considerer que la chatouille ne sera jamais en grande sureté, cependant cela me plait d'autant plus qu'il y aura du jour suffisant pour voir. Que vous cachez le mauvais trou ou on doit faire le feu dans l'autre chambre est fort bonne, il n'y a que le fourneau, der Wind Offn, fürchte ich, wird nicht gut aussehn, zum wenigsten wird es ein Porcelainer hübscher Offen seyn und wohl in Acht genommen werden müssen, daß es nicht raucht. Der Offen ist sehr gut in das Zimmer, denn wann ich die Thür offen lasse, kan ich die Retirade zu gleicher Zeit warm haben.<sup>3)</sup> Die Klingel wird freylich müssen gemacht werden, zumahl da man sonst die Domestiques nicht eruffen könnte. Je me remets à votre gout et invention, tout ce que je vous prie est de presser et de faire encore les Portiques au petit jardin à l'entrée de la nouvelle Gallerie<sup>4)</sup> et den Platz planer und reine machen zu lassen. Es ist in größter Eyl, denn ich gehe gleich auff die Jagdt. Den Riß behalte und verharre alle Zeit mit Plaisir

Monsieur

votre adonné serviteur  
Conte de Brühl.

À propos mandez moi l'affaire de Meerkatz<sup>5)</sup> s'il a envie de reprendre l'ancien domicile.

2. 1) Der Brief führt uns mitten hinein in die Verhandlungen über den Ausbau des Brühlschen Palais in der Augustusstraße. Für die innere Raumgestaltung des Hauses war auch Heineckens Rat von Bedeutung, s. Brief 3.

2) Brühl war mit dem Hofe seit dem 3. Oktober 1743 in Hubertusburg und beteiligte sich dem König zuliebe eifrig an der Jagd (S. 3f.).

3) Eine mit einem Nachtstuhl ausgestattete „Retirade“ neben dem Arbeitszimmer entsprach dem Geschmacke der Zeit. Eine solche in grün gefärbtem Holze mit echter Vergoldung ist in dem ehemals Brühlschen Schlosse Nischwitz bei Wurzen erhalten.

4) Vgl. den Plan der ganzen Anlage des Brühlschen Gartens S. 24. Die offenen Wandelhallen (porticus), ein Element der antiken Villenanlage, das in die Kunst der Renaissance und des Barock übergegangen ist, erstreckten sich vom westlichen Ende des Gartens (e) an der Bibliothek (f) vorüber in fast ununterbrochener Folge bis an die Bildergalerie (h), so daß Brühl von den hinteren Gemächern seines Hauses trockenen Fußes in die Bibliothek und die Bildergalerie gehen konnte. Hier sind insbesondere die beiden rechteckigen Vorhallen (porticus) vor dem westlichen und östlichen Eingänge zur Galerie gemeint. Die Wandelhallen waren aus Lattenwerk hergestellt, wie die Ansichten der Brühlschen Gärten aus dieser Zeit zeigen.

5) Meerkatz war Gärtner. Er scheint wieder in Brühls Dienst getreten zu sein. Aber die Gräfin wünschte ihn später (1750) durch einen Gärtner, der im Moszinsky-schen Garten gelernt hatte, zu ersetzen, s. S. 109, 8.

3 (14).

〈etwa am 6. Oktober 1743 Hubertusburg.〉

**Graf Brühl an Heinecken.**

*Bauangelegenheiten des Brühlschen Palais in der Augustusstraße. Brief an den Geheimen Kriegsrat Lignière.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Dresden, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 14.*

Monsieur. Je me rapporte sur celle d'hier<sup>1)</sup> et vous laisse absolument les soins de tout ce que vous jugerez convenable dans la retirade tant à la commodité qu'à la sureté d'une certaine chatouille connue. Comme il m'importe que Lignière<sup>2)</sup> reçoive cette lettre incluse au plutôt, je vous la recommande, l'autre incluse est de la part de ma femme. J'attends et lis toujours vos lettres avec plaisir et suis je vous assure tres particulièrement

Monsieur

votre adonné serviteur

Conte de Brühl.

4 (13).

28. Oktober 〈1743〉 Hubertusburg.

**Graf Brühl an Heinecken.**

*Bauangelegenheiten: die neuen Zimmer in der Augustusstraße, Brühls Bildergalerie auf dem Walle. Dupal. Bilder aus Paris für Brühls Galerie. Möblierung der Galerie. Riedel soll eine Beschreibung der letzten aus Frankreich gekommenen Bilder für den König anfertigen. Geldangelegenheiten. Bäume aus Hamburg für den Brühlschen Garten.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Dresden, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 13.*

Monsieur. J'ay reçu votre lettre et ay appris avec beaucoup de chagrin, que les nouvelles chambres sont si peu avancés et vous prie pour tout au monde de presser et acclerer pour les achever tout qu'il est possible.<sup>1)</sup> Quant à la Gallerie je suis bien ravi que cela est mieux avancé et suis persuadé que votre presence augmentera la diligence d'un chaqu'un.<sup>2)</sup> Le changement que Mr. Knoeffel a ordonné m'est totalement inconnu, et cela sera avec ma femme qu'il aura arrangé, car vous scavée, que j'ay declaré du premier commencement de ne m'en point meler et de ne faire autre chose que de les occuper.<sup>3)</sup> Pour les surplus que cela coutera, patience, il faut le

3. 1) Brief 2.

2) Jakob Maria Stephan Baron de Lignière, 1732 Legationsrat, 1742 Geheimer Kriegsrat. Er scheint später in den Grafenstand erhoben worden zu sein. Denn das Hofjournal meldet am 25. Jan. 1746 den Tod des Geheimen Kriegsrats Grafen von Lignière. 4. 1) Vgl. Brief 2 S. 23.

2) Brühls Bildergalerie auf dem Walle, s. den hier beigegebenen Plan h.

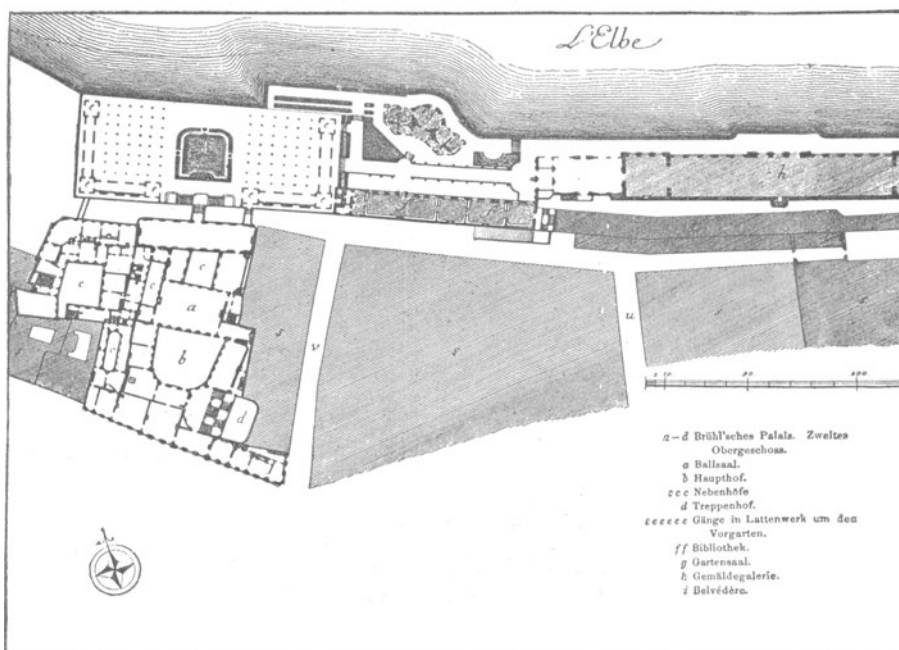
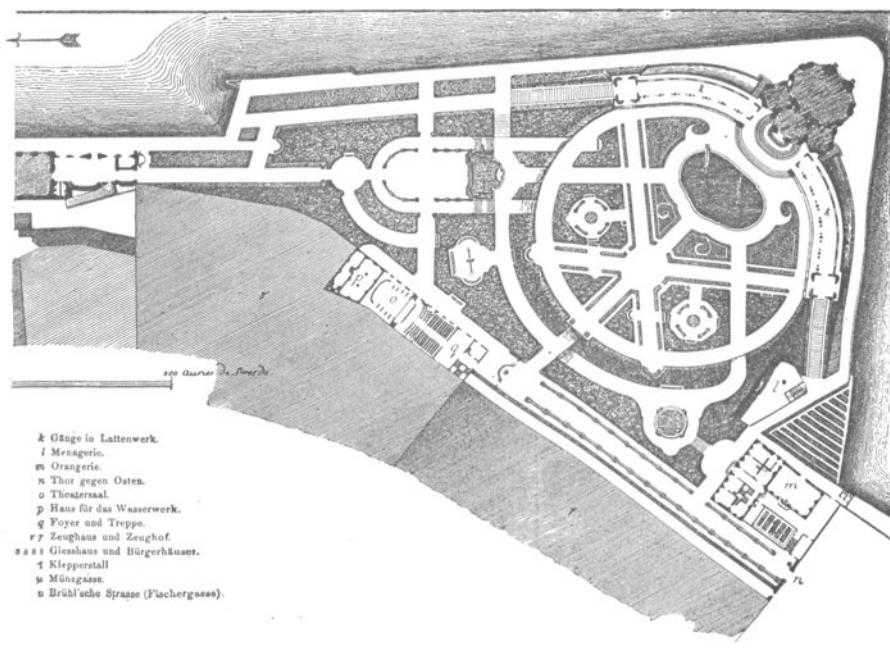
3) Die vom Oberlandbaumeister Knoeffel nach Rücksprache mit der Gräfin Brühl vorgenommene Änderung betraf „die neuen Zimmer“.



Das Palais des Ministers Grafen Brühl auf der Augustusstraße in Dresden  
s. S. XVI



Tafel III



Plan des Brühl'schen Palais auf der Augustusstraße in Dresden und der auf dem Walle („Brühl'sche Terrasse“) dahinterliegenden Gebäude und Gartenanlagen  
 Kupferstich von Michael Keyl 1761. s. S. 89 u. XVI. Der untere Plan ist an den oberen nach links hin anzuschieben

payer. L'Histoire de Dupal<sup>4)</sup> m'a frappé, je ne l'aurois pas cru capable à de telles extravagances. Donnez lui 50 *rs* par un present, car peutetre manquera-t-il de linge et de tout, je lui donnerai une 8aine d'ecus d'augmentation par mois de l'avise, car il copie et peut copier pour le Roy et le reste se trouvera à notre retour. Quant à l'ingratitude il faut aller avec l'oubli et le pardon en avant, par la on plait à Dieu, on rend confus les mauvais et emporte une victoire dans soy même, après la pauvreté et le desespoir engendrent souvent des productions ou se manifestent par des effets, qui paroissent venir des vilaines meres<sup>a)</sup> comme l'envie, l'ingratitude, l'infidelité, medisance, noirceur et quantité d'autres vices<sup>5)</sup>, sans que proprement ces gens sont assujetti à ces sortes d'abominables passions. Peutetre que Dupal paroît ingrat, puisqu'il est desespere, pauvre et un peu fou. D'ailleurs je suis charme que les tableaux de Paris<sup>6)</sup> ont gagné votre applaudissement et vous recommande leur bordures en general et de penser que le meuble verd ne nous manque à la fin dans la Gallerie, les glaces et les rideaux outre qu'il faut aussi penser aux tables sous les trimaux et une invention des chaises à dos basse, dont il faudra une bonne quantité.<sup>7)</sup> Je vous prie de porter Riedel de m'envoyer au plutot une description des derniers tableau de france pièce à pièce, le Roy l'attend avec impatience.<sup>8)</sup> J'attends les quittances de Jasmund de retour pour me faire payer, et si vous avez trouver une quittance de 200 *rs* que j'ay avancé au Bauschreiber in Hubertusburg, je l'attends pareillement pour me faire rembourser. Adieu, portée vous bien, rendez joli vos enfants c'est à dire mes nouvelles chambres et soyes sur que je suis avec plaisir votre adonné serviteur

Conte de Brühl

a) meres = moeurs.

4) Dupal vielleicht = Duval vgl. Thieme, *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler* X 237 f., wo mehrere Künstler dieses Namens aufgeführt werden, die in Betracht kommen können. Vermutlich gehörte er zu den zahlreichen Stipendiaten des Königs. Die moralische Vorlesung, die hier Brühl seinem Intendanten über die Behandlung menschlicher Schwächen anderer hält, war nicht ganz unberechtigt, da Heineken wenig geneigt war zu verzeihen, sondern öfters durch Schroffheit verletzte, s. Brief 37.

5) Vgl. die Deckenbilder im Ballsaal des Brühlschen Palasts, vgl. III 6 f.

6) Hier sind wohl Bilder gemeint, die Brühl für seine Gallerie durch Le Leu aus Paris bezogen hatte, vgl. HStA, Loc. 18239 (Akten der Königlichen Generaldirektion), Cap. VIIa Nr. 37. Die folgenden Worte beschäftigen sich mit ihrer Einrahmung und mit der zweckentsprechenden Möblierung der Gallerie auf dem Walle.

7) Ein englischer Tourist des 18. Jahrhunderts, Thomas Nugent im *Grand tour* (London 1756) vol. II 265, schildert das Innere der Brühlschen Gemäldegalerie, vgl. III, 6 f.

8) Vermutlich handelt es sich um dieselben Gemälde, die im Brief 1 Anm. 1 u. 2 gemeint sind. Das von Riedel angefertigte Verzeichnis habe ich weder in der K. Gemäldegalerie noch auf dem Hauptstaatsarchiv ermitteln können.

À propos mes ballots et arbres de Hamburg.<sup>10)</sup> Mandes moi comment vous etes content du jardin, si on a été diligent. . . . à Hubertusburg le 28 d'octb. je reste ici jusqu'au 31 aprée la chasse.

5 (21).

30. &lt;Oktober 1748&gt;, Hubertusburg.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl wünscht für den November mit Baurechnungen verschont zu bleiben. Nur die beim Bau seines Palais zunächst vergessenen Schleusen sollen sofort hergestellt werden. Brühl hofft, schon am 3. Nov. mit dem Hofe aus Leipzig nach Hubertusburg zurückzukommen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Dresden, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 21.*

Monsieur. Je ne doute pas que vous aurez bien reçu celle d'hier et j'attends votre reponse. Comme le mois va vers sa fin et que la depense de la maison ne se change en rien, vous aurez bientot fait la disposition et j'espère d'obtenir grace ce mois. Monsieur Knoeffel m'a apporté hier une mauvaise nouvelle, que les eçluses avoient été oublié, qu'il en falloit jusqu'à 8. ou 900 aulnes et que cela couteroit 1800 *rs*.<sup>1)</sup> Je vous ay voulu avertir de cet entretien et ne doute pas qu'il vous ait déjà parlé à l'heure qu'il est, mais voyant bien qu'il faut passer par la, je suis d'avis que vous tachiez de les faire construire encore cette année.

Je vous reço mande l'incluse à son adresse et suis parfaitement

Hubertusburg le 30. au soir.

Monsieur

Nous reviendrons ici

votre adonné serviteur

Dimanche le 3. de Nov.

Conte de Brühl.

au soir.<sup>2)</sup>

6 (20).

&lt;November 1748, Leipzig.&gt;

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Bauangelegenheiten des Brühlschen Palais in der Augustusstraße. Das Befinden der Königin. Brühl will zwei französische politische Zeitschriften und eine Anzahl des von ihm selbst übersetzten Erbauungsbuchs nach Leipzig geschickt haben.*

10) Feinere Baumsorten bezog man damals meist aus dem Auslande. Die Bäume sollten wohl in den Brühlschen Gärten auf dem Walle oder im Ostra-Gehege gepflanzt werden.

5. 1) Daraus ergibt sich, daß damals 1 Elle Schleusenbau auf 2 Taler veranschlagt wurde.

2) Am 1. November reiste Brühl mit dem König, der seit dem 28. Oktober in Hubertusburg gejagt hatte, zu der erkrankten Königin nach Leipzig zurück. Aber schon am 3. Nov. fuhr der Hof — mit Ausnahme der Königin — von Leipzig wieder nach Hubertusburg, um hier den Hubertustag feierlich zu begehen.

*Adresse:* Monsieur Heinicke, Secretair intime de S. M. le Roy etc. à Dresde.

*Eigenhändiges Original.* HStA, Dresden, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 20.

Monsieur. J'ay reçu votre lettre hier à midy et vous reponds sur l'article du cabinet, que je me remets entierement à Vous, dites choses c'est à dire les ornements sont deja mis, il n'y a plus rien à faire, mais il faut menager à la dorure et ailleurs ce qui est possible. Quant aux autres chambres j'attends votre rapport, si on a été diligent pendant votre absence et vous recommande beaucoup l'acceleration de ce batiment, car puisque S. M. la Reine commence graces à Dieu à se mieux porter, j'espere, je me flatte et souhaite de retourner bientot à Dresde.<sup>1)</sup> Si nous avons deja dans la bibliotheque L'Espion civil et politique ou lettres d'un voiageur sur toutes sortes des matieres et un autre l'Epilogueur politique galant et critique<sup>2)</sup> depuis son commencement, vous me feriez plaisir de me les envoyer et une couple von der Geistlichen raisonnements was wir in das Teutsche übersetzt.<sup>3)</sup> En cas que les 2. premiers ne se trouvent pas chez nous, il faudra les faire venir au plutot; le dernier s'imprime en Hollande. Je suis avec affection très parfaitement

Monsieur

votre très adonné serviteur

Conte de Brühl.

6. 1) *Hof- und Staatskalender 1745:* „Die Unpäßlichkeit der Königin hielt etwas lange an, daß auch die K. Herrschaften gemüssigt wurden, bis auf den 27. Nov. in Leipzig zu verbleiben, an welchem Vormittag Ihre K. Majestäten . . . von da wieder abreiseten.“

2) Das schön in Leder gebundene und mit dem Brühlschen Wappen in Gold gezierte Bändchen des L'Espion civil et politique ou lettres d'un voiageur sur toutes sortes de sujets. Surnommé: Le chretien errant. A Londres chez Thomas Cooper, 1744 findet sich in der K. öffentlichen Bibliothek und enthält in Prosa und Versen ziemlich fade Geschichten aus der vornehmen Gesellschaft Europas. Besonders Polen ist stark vertreten. Die darin enthaltenen Geschichtchen dienten Brühl wohl zur Befriedigung der Neugierde seines Königlichen Herrn. Den Epilogueur politique galant et critique habe ich nicht auffinden können.

3) Die von Brühl ins Deutsche übersetzte Erbauungsschrift trägt den Titel: „Die wahre und gründlichste Gottseligkeit aller Christen insgemein, nebst einer Abhandlung vom Gebeth“ 1740. Ein Exemplar davon aus der Privatbibliothek des Königs Friedrich August d. Gerechten ist in der K. öffentl. Bibliothek zu Dresden. Eine nicht sicher verbürgte Nachricht (Vehse II 368) sagt, das Buch sei in Pforten gedruckt worden. Das ist wohl möglich, vgl. Brief 88 vom 18. Juli 1759. Brühl schließt seine Abhandlung über das Gebet folgendermaßen: „Leute, die in wichtigen Bedienungen stehen, haben so viele unvermeidliche Pflichten zu erfüllen, daß ihnen gar keine Zeit, mit Gott zu seyn, übrig bleibt, dafern sie nicht sehr wohl ihre Stunden einzuteilen wissen. Wo man die geringste Neigung hat sich zu erlustigen, so findet man die Stunden, weder die vor Gott, noch die vor den Nächsten bestimmt sind, niemahls wieder. Deswegen

7 (23).

〈*Kurz vor dem 28. Nov. 1743, Leipzig.*〉  
*Graf Brühl an Heinecken.*

*Fallon hat im Namen Brühls an Heinecken geschrieben. Brühl hofft Donnerstag (28. Nov.) vormittags in Dresden anzukommen: Bauangelegenheiten.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Dresden, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 23.*

Monsieur. Le tems m'ayant manqué l'autre jour de vous écrire, j'espere que le sieur Fallon<sup>1)</sup> vous aura repondu sur toutes les articles, et comme je reitere que je me conforme à votre disposition, je suis sur que tout sera bien. Si le bon Dieu nous seconde par sa grace, nous serons jeudi l'avant midi à Dresde<sup>2)</sup>, et je serai charmé de vous voir dans des nouvelles chambres et comme dans le petit entresol ou l'escalier mene de la retirade j'ay envie de mettre plusieurs choses que je veux garder sous ma clef, aussi des papiers, je souhaite que vous me fassiez mettre en haut un couple des bureau pour enfermer quelque chose, un couple des chaises ordinaires et une table à écrire, s'il n'y fait pas trop froid. Je vous recommande l'incluse pour son adresse, remette le reste à notre entretien de bouche et suis très particulièrement

Monsieur

votre adonné serviteur

Conte de Brühl.

8 (18).

1. Oktober 1744, Grodno.<sup>1)</sup>

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Bausachen: Brühls Bildergalerie und der große Garten auf dem Walle. Die Kopien des Malers Tüntzel. Bilder von Cunka und Spagnoletti aus Rom. Pförtner Angelegenheiten. Geldsachen.*

---

*muß man fest entschlossen bleiben und sich ein Gesetze machen. Die Strengigkeit, solches zu beobachten, scheint zwar übermäßig zu seyn, allein ohne dieselbe geräth alles in Verwirrung; man zerstreuet sich; man lacht nach, man verlihet seine Kräfte, man entfernt sich allmählich von Gott, man überläßt sich gänzlich seinem eignen Geschmack, und man mercket die Ausschweifungen, worin man geräth, nicht eher, als bis man schon hinein gerathen ist, sogar daß man auch der Hoffnung absagt, wieder herauskommen zu können. Last uns beten! Last uns beten! Das Gebeth ist unsere einzige Wohlfart. Gott sey gebenedeyet, der mein Gebet nicht abgewiesen hat, noch seine Barmhertzigkeit von mir genommen, damit ich getreu sey, alle Beschäftigungen des ganzen Tages mit einer Standhaftigkeit die nichts wankend machet, steht einzurichten.“*

7. 1) Isaac Daniel Fallon, Secretarius und Geheimer Canzelist bei dem Cabinets-Archiv (Hofkalender 1750), diente damals zugleich als Privatsekretär Brühls.

2) Der Hof kam in der Tat am 28. November 1743 vormittags  $\frac{3}{4}$  11 Uhr an einem Donnerstage von Leipzig über Hubertusburg nach Dresden zurück (Hofjournal).

8. 1) Grodno, eine alte lebhafte Handelsstadt von 50 000 Einwohnern (meist Juden)

*Eigenhändiges Original. HStA, Dresden, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 19.*

Monsieur. J'ai reçu la votre qui m'a fait un plaisir infini tant par la description que vous me faites de la grande Gallerie<sup>2)</sup>, que par l'avancement de tout le batiment et principalement de l'ouvrage du sieur Mathielli et du grand jardin.<sup>3)</sup> Ce qui regarde le sieur Torelli<sup>4)</sup>, vous aurez vu par la lettre du sieur Fallon, que nous nous sommes rencontré. Le jeun Tüntzel<sup>5)</sup> m'a écrit la lettre c'y jointe, il m'envoie des copies, il faut que vous lui repondiez dans mon nom, je lacherai de lui faire un present de ma part ou de lui obtenir une gratification de 100 *rs* de la part du Roy. Quant aux copies destinés au Roy vous n'avez qu'à les employer quelque part fort haut dans notre Gallerie, je le dirai au Roy et les lui montrerai, d'ailleurs vous scavez que S. M. n'aime pas les Copies. Comment vat-il avec les Cunca<sup>6)</sup> et les

---

*am Niemen gelegen, einst Residenz des Königs Stephan Bathory, seit 1673 Sitz des polnischen Reichstages, seit 1793 russisch, jetzt Sitz des gleichnamigen russischen Gouvernements. August II. (der Starke) hatte hier ein Schloß erbaut, in dem der Hof zur Zeit des polnischen Reichstags residieren konnte; August III. hatte durch den Landbaumeister Johann Friedrich Knöbel, einen Schüler Knöfels (s. Brief 88, 18), „einen Flügel des Königlichen Schlosses hergestellt und die darin befindliche Capelle ganz neu aufgeführt“ s. Heinrich Keller, Nachrichten von allen in Dresden lebenden Künstlern (Leipzig 1788) S. 91. Später war in dem Schlosse ein Militärhospital. In neuester Zeit war Grodno in eine starke russische Festung verwandelt und wurde am 1/2. September 1915 von den deutschen Truppen genommen.*

2) Brühls Galerie s. den Plan S. 24 h.

3) L'ouvrage du sieur Mathielli bezeichnet die Bildwerke, die damals M. sowohl für die Ausschmückung des Brühlschen Palais schuf, wie auch für den Garten Brühls im Ostragehege, der mit dem folgenden Ausdruck du grand jardin gemeint ist im Gegensatz zu dem petit jardin im Brief 2, 4, das ist der Garten auf dem Walle hinter dem Palais, also die heutige „Brühlsche Terrasse“. Im Garten Brühls in der Friedrichstadt errichtete Mattielli damals den großartigen Neptunsbrunnen, auf den der oben erwähnte Ausdruck besonders gut paßt.

4) Stefano Torelli hat viel in Brühls Schlössern, aber auch in Heineckens Schloß Altdöbern (Heinecken, Neue Nachrichten I 23), auch in der Kirche von Hubertusburg gemalt. Vgl. über ihn Brief 34, 12.

5) Carl Gottfried Tüntzel, Malergeselle, Stipendiat des Königs, erhält zu der Reise in fremde Länder auf vier Jahre monatlich 16 Taler. Loc. 907, die italienischen Sängere vol. II Bl. 151. Auch ist von Tüntzel ein aus Rom am 13. Juli 1743 an Brühl geschriebener Brief vorhanden, in dem er um Weitergewährung seiner „petite pension“ bittet und die Übersendung von 11 Kopien ankündigt, die er in römischen Sammlungen gemacht hat, 4 davon sind für den König, 11 für Brühl.

6) Sebastiano Conca (Cunca) geb. 1679 zu Gaëta, gest. 1764 zu Neapel, Schüler Solimenas. Das Berliner Museum besitzt von ihm: Abraham, wie er Hagar verstößt, die Dresdener Galerie Nr. 505: Die heiligen drei Könige vor Herodes. Im Katalog ist bemerkt: 1743 durch V. Rossi. Das ist Ventura Rossi, sächsischer Hofmaler und Kunsthändler in Venedig. Dieser hat auch 1744 eine größere Sendung von 65 Bildern nach

Spagnoletti<sup>7)</sup>, que le valet de chambre du Prince Albani nous a acheté.<sup>8)</sup> Quant au fief tombé à moi j'attends vos avis ulterieurs et vous prie de me dire comment notre manufacture se dirige, si cela va bien.<sup>9)</sup> Vous scavez déjà que vous devez recevoir mes interets et payer ce que vous m'avez demandé. Car je vous abandonne tout et me rapporte à vous en pleine confiance. Nous sommes arrivé hier à midy ici et je commence à me retablir<sup>10)</sup> et suis avec estime

Monsieur

votre très affectionné et veritable serviteur

Grodno 1 Oct. 1744.

Conte de Brühl.

9 (19).

15. Oktober 1744 Grodno.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl verläßt sich in allen Geschäften auf Heinecken, nötigenfalls soll Baron Henricke einen Rat erteilen. Heinecken erhält die aus Rom, Neapel und Venedig eingelaufenen Briefe über Bilderkäufe und soll die gekauften Sachen baldigst nach Dresden bringen lassen. Der polnische Reichstag zu Grodno.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Dresden, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 19.*

*Dresden.geschicht, s. Katalog S. 9. Im Jahre 1746 forderte ihn Brühl in einem am 20. Juni aus Dresden datierten und an Mr. Rossi, peintre de la Cour à Venise adressierten Schreiben auf, mit den auf Rechnung des Königs gekauften Bildern nach Dresden zurückzukehren, ohne die Bilder der kurz vorher (1745) angekauften Bilder der Galerie von Modena abzuwarten, s. HStA, Dresden, Loc. 3266, Von verschiedenen Personen an die Cabinetsminister eingelaufene Schreiben vol. III Nr. 72 fol. 244.*

7) Spagnoletti = Juseppe de Ribera, genannt Lo Spagnoletto, geb. 12. Jan. 1588 zu Jativa, gest. 2. Sept. 1652 zu Neapel. Von ihm ist die entzückende heilige Agnes der Dresdener Galerie Nr. 683. die 1745 durch den spanischen Gesandten Grafen del Bene nach Dresden kam, und eine Reihe anderer Bilder, bei deren Erwerbung auch Heinecken eine Rolle spielte, z. B. Nr. 686, 687 und 688.

8) Der Fürst Orazio Albani (im Hofkalender 1745: Horatius Franciscus Albani, geb. 8. Sept. 1717, Fürst des päpstlichen Thrones 1740, Ritter des Weißen Adlerordens) gratulierte dem Grafen Brühl im Dezember 1743 aus Rom zum Jahreswechsel, Brühl erwiderte den Glückwunsch aus Dresden am 10. Januar 1744, vgl. Loc. 3266, Von verschiedenen Personen an die Cabinets-Ministres eingelaufene Briefe de anno 1744 vol. Ib.

9) Die Nennung des fief tombé à moi und der manufacture in einem Satze deutet wohl darauf, daß das an Brühl gefallene Lehngut im Bereich der Herrschaft Pforten lag, wo sich auch seine Manufakturen befanden.

10) Brühl war mit dem Königspaare am 27. Mai 1743 nach Warschau gereist. Die oben stehende Bemerkung ergibt, daß am 30. Sept. 1744 das Hoflager nach Grodno, dem Sitze des Reichstags, verlegt worden war. Auch am 5. und 15. Okt. sowie am 2. Nov. wird es im Hofjournal in Grodno erwähnt. Der König und Brühl wohnten in dem von August dem Starken erbauten Schlosse, s. Brief 9, 3.

Monsieur. J'aurois tort de ne pas approuver ce que vous avez fait et je suis persuadé que l'argent des mes interets aura été suffisant à satisfaire aux comptes que vous m'avez envoyé. Je repete toujours que je me rapporte sur vos propres lumieres sur vos dispositions que je connois sages et zelés pour mes interets. Il n'est pas possible à juger de si loing. Vous connoissez trop mes idées, je vous les ay expliqué tranquil sur tout ce qui regarde mes intents economiques sachant votre dexterité et diligence. S'il y a quelque chose, où absolument vous souhaitez d'avoir quelque conseil ou avis. S. E. Mons. le Baron de Hennicke<sup>1)</sup> ne vous le refusera pas. Je vous envoie une lettre de Rome et une autre de Naples et Venise et vous prie d'employer votre scavoir faire que ces choses arrivent bientot.<sup>2)</sup> Ici il me faut travailler

9. 1) *Johann Christian Hennicke gilt in der geschichtlichen Literatur als der schlimmste der Helfershelfer Brühls. Flathe, Geschichte Sachsens II 413 sagt: „so stieg namentlich der ehemalige Bediente Hennicke durch seine Brauchbarkeit zu allen schmutzigen Geschäften bis zum Geheimenrath und Conferenzminister.“ Das sieht so aus, als ob Brühl erst diesen Mann von der Stufe eines Lakeien zu der eines einflußreichen Staatsbeamten emporgehoben hätte. Aber dieser Annahme widersprechen die Tatsachen. Nur die letzten Stufen seiner Standeserhöhung dankte er Brühl, der ihm zwar zu seinem wichtigsten Werkzeug machte, aber auch immer mit besonderem Respekte behandelte. Manches spricht dafür, daß Brühl sich in seiner Finanzgebarung immer noch gewisse Schranken auferlegte, solange Hennicke lebte; erst nach dessen Tode (8. Juni 1752) fühlte er sich von jeder Fessel frei.*

2) *Diese Worte beziehen sich auf Bilderkäufe in Rom, Neapel und Venedig. Ich habe mich vergeblich bemüht, aus den Trümmern der darauf bezüglichen Korrespondenzen, die in den Akten der K. Generaldirektion (HStA, Loc. 18 239, Cap. VIIa Nr. 31—42) übrig sind, die Briefe herauszufinden, auf die hier Brühl ausspielt. In Rom kommen damals als Unterhändler in Betracht der obenerwähnte Kammerdiener des Fürsten Albani (Brief 8, 8) und der Maler Tüntzel (Brief 8, 5), in Neapel vielleicht Graf Bolognini (Brief 14, 9), in Venedig Ventura Rossi, von dem aber kein Brief aus dem Jahre 1744 vorhanden ist, Graf Algarotti, Antonio Zanetti, Giovanne Pietro Minelli, der geradezu in einem undatierten Briefe Zanettis als Agente di S. M. il Ré di Polonia bezeichnet wird. Algarotti (HStA, Loc. 3.266 vol. Ib Nr. 45) hatte am 17. Juli 1744 dem Grafen Brühl aus Venedig gemeldet, daß er im Auftrage des Königs an Zanetti eine Tabatière aus Porzellan, an den Maler Tiepolo eine goldene Tabatière überbracht habe. Tiepolo habe bereits zwei Bilder fertig, andere sollen folgen. Alles soll nach Dresden geschickt werden, wenn der König aus Polen dahin zurückgekehrt sei. Wir wissen aus einem Briefe Algarottis vom 3. Januar 1744, HStA, Loc. 18213, Cap. VII 27 Nr. 15, daß Tiepolo an einem „Gastmahl des Antonius und der Cleopatra“ für den König malte. Brühl hatte Algarottis Brief vom 17. Juli 1744 am 12. August 1744 aus Warschau beantwortet: der König sei zufrieden, wenn die Bilder nach Dresden geschickt würden. Doch stehe die Zeit der Rückkehr noch nicht fest. Vermutlich war der obengenannte Brief aus Venedig wiederum von Algarotti und betraf die Fertigstellung und den Transport der Gemälde, die Brühl in Dresden haben wollte, ehe der König kam. Unter diesen Umständen ist es auffällig, daß die Dresdener Galerie kein einziges Bild von Giovanni Battista Tiepolo (1692—1769), sondern nur eins*



jour et nuit pour faire subsister notre diète, qui va fort bien.<sup>4)</sup> Je souhaite que les bonnes nouvelles nous viennent bientôt de votre côté et suis très sincèrement

votre véritable serviteur

Grodno ce 15. oct. 1744.

Conte de Brühl.

10 (16).

20. Mai 1745 Grochwitz, b/Herzberg.

Graf Brühl an Heinecken.

*Heinecken hat Brühl, der sich aus der Nähe des Königs einmal entfernt hat, einen wichtigen, den König betreffenden Brief nach Grochwitz geschickt, der Brühl veranlaßt, einen dem vorliegenden Briefe eingeschlossenen Brief durch Heinecken und den K. Kammerdiener unter besonderen Vorsichtsmaßregeln an den König gelangen zu lassen.*

---

(Nr. 639) von seinem minder bedeutsamen Sohne Giovanni Domenico T. besitzt. Man darf vermuten, daß die Bilder Tiepolos wegen ihres großen Maßstabes wie viele andere nach Hubertusburg gekommen und von dort bei der Plünderung des Schlosses (Januar 1761) verschleppt worden oder zugrunde gegangen sind. Über die Beziehungen Brühls zu Algarotti im allgemeinen vgl. den Abschnitt in III.

3) Über den damaligen in Grodno abgehaltenen polnischen Reichstag berichtet der Hofkalender 1746: Am 5. Oktober wurde der Reichstag in Grodno feierlich eröffnet, wobei die Litthauische Garde vom Königlichen Palais bis zur Pfarrkirche, in dieser aber 44 Mann vom Garde du Corps Spalier bildeten. Am 9., 10., 12. und 13. Oktober wohnten die Majestäten den Sitzungen des Senats bei. Am 31. Oktober begann in Gegenwart des Königs das sogenannte Relationsgericht. Am 9. November wurden die Deputierten aus Kurland zur Audienz geladen, wobei der Kammerherr Baron von Mirbach das Wort führte. Am 10. November sollte sich die Landbotenstube zu einem Vereiniungsverfahren im Senat einfinden. Aber es geschah nicht. So endete der Reichstag am 16. November ohne Ergebnis. Darauf wurde am 18. Nov. über 13 Punkte ein Senatus consilium festgesetzt, und am 24. Nov. erfolgte die Abreise der Majestäten von Grodno nach Warschau, vgl. Roepell, Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts (Gotha 1876), S. 76.

Über die Rückreise des Königspaares aus Warschau berichtet das Hofjournal: Mittwoch den 27. Januar 1745: „Nachdem beyderseitige K. M. am 11. dieses von Warschau abgereiset, so sind dieselben heute nachmittag gegen 3 Uhr über Crakau, Olmütz und Praag glücklich allhier auf den Schlitten angelanget. In Olmütz hat sich S. K. Hoh. der Großherzog Franciscus von Florenz, Herzog von Lothringen, Ihre M. der Königin von Ungarn Gemahl, gegenwärtig befunden; auch sind beiderseits K. M. in denen K. Ungar. und Böhmischen Landen von der Ungar. Hofstatt bedienet worden, wie sie denn die Ungarischen Post-Officianten bis in die Residenz hereingeföhret. Kurz nach der Ankunft begaben sich beyderseits K. M. in den Palast auf dem Taschenberge und besuchten allda S. K. Hoheit Pr. Xaver, die wegen der gehabten Blattern noch nicht ausgehen . . . . . 5. Februar Sind die K. Ungar. Post-Officianten u. Postillions, so beyderseits K. M. und die Prinzessinen von Bielicz an durch die Oestr. Lande bis anhero geföhret, wiederum abgefertigt worden.“

*Eigenhändiges Original. HStA, Dresden, Loc. 451. Revidierte Briefe Nr. 16.*

Monsieur. Vous avez fort bien fait de me faire suivre l'incluse qui m'a obligé de vous adresser celle que je joins à la présente et que vous remettrez d'abord au valet de chambre pour la donner à Sa Majesté<sup>1)</sup> quand elle sera seule, sans qu'il a besoin de dire cette précaution. Je suis parfaitement

votre adonné serviteur

Grochwitz à 10 heures du  
soir ce 20 May 1745.<sup>2)</sup>

Conte de Brühl.

11 (79).

⟨nach dem 12. November 1745, Dresden.⟩

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl ist erzürnt, daß der Bürgermeister Bernauer von Pforten vor dem Einrücken der Preußen nichts getan hat, um die Schätze des Schlosses zu retten, sogar das Gewölbe mit dem Porzellan sei den Preußen geöffnet und die Kasse der Manufaktur in Forst deklariert worden. Er hofft auf einen Umschwung der kriegerischen Lage.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451. Revidierte Briefe Nr. 79.*

Monsieur. Convenu que Monsieur Bernauer<sup>1)</sup> montre clairement le peu de penchant qu'il a pour mes intérêts et pour l'observation de son devoir. Car d'avoir 20 jours de tems<sup>2)</sup> du reste pour sauver la pluspart d'un ma-

**10.** 1) Grochwitz b/Herzberg gehörte zu den Schlössern Brühls, deren Ausbau und Verschönerung öfters in den Briefen erwähnt wird, vgl. O. E. Schmidt, *Kurs. Streifz. II* 274 f. u. 353 f.

2) Nach dem Hofkalender von 1746 gelangten beide Majestäten am 8. Mai 1745 nach Leipzig, „wo Sie sich die Messe über bis zum 21. dieses aufzuhalten geruheten u. an solchem Tage . . . nach Dresden zurückkehrten.“ Das vorstehende Briefchen beweist also, daß sich Brühl spätestens am 20. Mai ausnahmsweise einmal aus der Umgebung des Königs entfernte, vermutlich um sein Gut Grochwitz zu inspizieren. Das Briefchen beweist aber auch, daß in diesem Augenblicke sofort eine besondere Überwachung des Königs eintrat, bei der Heinecken eine wichtige Rolle spielte. Es ist für Brühl und Heinecken nach dieser Richtung sehr belastend, vgl. III 6 a.

**11.** 1) Christian Gottlieb Bernauer (Behnauer) 1741—1750 Bürgermeister zu Forst, dann Amtsrat in Pforten, s. Schneider, *Chronik v. Forst* S. 298 u. 334.

2) Erst am 18. Nov. 1745 erschien König Friedrich im Hauptquartier zu Adelsdorf in Schlesien und überschritt am 23. Nov. die sächsische Grenze bei Hennersdorf. Die 20 Tage Zeit zur Rettung der Kasse, der Niederlagen und des Brühlschen Porzellans in Forst und Pforten konnten also etwa vom 20. Nov. bis zum 10. Dezember gerechnet sein, an dem der König in Bautzen stand. Die Preußen, die in Forst und Pforten erschienen, gehörten wohl zum Korps des Generals Moulin, das in Lauban sein Hauptquartier hatte, s. *Polit. Corresp. Friedrichs d. Gr. IV* 340, 344, 370 und 382. Aber nach Schneider, *Chronik von Forst* S. 170 scheint der unliebsame Besuch der

gazin, c'est me semble tout ce que la complaisance d'un ennemi peut faire, et après Mr. Holl<sup>3)</sup> ne scauroit être si bête sans des raisons particuliers d'avisser une caisse, lorsqu'il depend de lui d'annoncer tout ce qui veut. Ni a Forsta ni a Pfoerthen on auroit pu prendre une épingle, du moins jamais le Magasin, la caisse et les canons, si Mr. Bernauer auroit voulu avoir le moindre zele, mais de leur ouvrir jusqu'à la voute<sup>4)</sup> ou il y a le Porcelain est trop. Le foret est si grand et des endroits, ou jamais personne n'auroit rien cherché, et le tems n'auroit pas été trop court, outre qu'il auroit été naturel d'avoir fait emporter de la frontiere des choses exposé en tems de guerre, et lorsque le Roy de Prusse a toujours menacé d'envahir le pays. Je veux parier qu'ils ne scauront à Forsta ni les noms des officiers, ni par quel ordre, pour pouvoir avoir en tems et lieu la due satisfaction<sup>5)</sup>, car il y aura encore bien des evenements.<sup>6)</sup>

J'attends ce qui sera arrivé ultérieurement et suis avec cordialité

Votre tres humble serviteur

Comte de Brühl.

---

*Preußen in Pforten und in dem benachbarten Kohlo einen Monat früher erfolgt zu sein: „Die Heimsuchung erfolgte am 11. u. 12. November 1745 durch ein von Guben eingetroffenes preuß. Commando unter dem Hauptmann von Münchow. Aus dem Pfortenschen Schlosse wurden mitgenommen drei Kanonen nebst eben soviel Fässern mit Patronen, 4 Dutzend Leuchter, 5 Dutzend Teller, 3 Dutzend größere und kleinere Schüsseln, 16 Assietten, 16 Salzfüßchen, 4 Dutzend Löffel, viele damastene, taffetne und baumwollene Bettvorhänge und Beddecken . . ., aus dem Kohloschen 4 Dutzend Terrinen, Schüsseln u. s. w., 12 Dutzend Teller, 9 Dutzend Thee- und Kaffeetassen, zwei Aufsätze nebst allem Zubehör, ferner eine große Anzahl von Kannen, Büchsen, Näpfen, Becken u. s. w., alles von Porzellan, 4 Dutzend Leuchter, zum Theil von Silber, 3 Dutzend Messer, 5 Dutzend Teller, 2 Dutzend Löffel, 4 Vorlegelöffel, über 400 Bettücher und Ueberzüge, 55 feine damastne Servietten, 4 dergleichen Tafeltücher, 170 Ellen Brokat u. s. w., welche Beraubung dem Herrschaftsbesitzer kein gutes Blut machen konnte.“*

3) Holl ist vielleicht identisch mit dem von der Gräfin Brühl im Brief vom 25. Juli 1750 erwähnten Halle, der die Pfortener Leinen- und Tapissieriefabrik leitete, s. Brief 57, 6.

4) Noch heute ist das berühmte, 1737—1741 entstandene Schwanenservice des Grafen Brühl aus Meißner Porzellan in einem Gewölbe des Schlosses Pforten aufbewahrt, s. O. E. Schmidt, Kurs. Streifz. II 270.

5) S. Brief 16 u. 17.

6) Brühl vertraute damals entweder auf eine siegreiche Waffentat der um Dresden versammelten Heere Sachsens und Österreichs (s. Brief 14) oder auf die von ihm eifrig betriebene österreichisch-französisch-sächsische Allianz.

12 (78).

9. Dezember 1745 &lt;Prag&gt;.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Verwirrung im Palais des Ministers nach der Flucht des Hofes aus Dresden. Heinecken soll dem Haushofmeister Mut einsprechen. Der Graf Vaulgrenant kann einige Kostbarkeiten mit nach Prag nehmen. Caesar soll einige Tabatieren von Taddel und andere von Meißner Porzellan schicken, die der König verschenken will. Inspektor Anton wird mündlich berichten.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Dresden, Loc. 451. Revidierte Briefe Nr. 78.*

*Adresse: Pour Monsieur Heinecke Secretair privé du roi.*

J'ay recù par l'Inspecteur Antoine<sup>1)</sup> vos cheres lignes et une autre après, qui annonce le retour du Maitre d'hotel. C'est Madame la Comtesse de Thun, qui lui a mis le cœur au ventre. Comme il a fait demeubler d'une facon præcipitée, je craigne qu'il a fait beaucoup caisses, de sorte qu'il faudra lui parler un peu, outre si les chosses qui sont sujet à se gater, se trouveraient enterré, le dommage seroit fort considerable. Je vous prie d'inspirer d'ailleurs courage à cet homme, et de lui faire penser sous main, comment faire, si nous venons tout d'un coups, pour pouvoir alors remettre les affaires en ordre<sup>2)</sup>, quoyque je laisserai dans ce temps toujours quelques jours ma vaiselle et me servirai de la Porcelaine.<sup>3)</sup> Il se peut que le Comte de Vaugrenant<sup>4)</sup> va ici, alors vous pourriez m'envoyer avec surete quelque chose de pretieux. d'ailleurs je crois que Caesar<sup>5)</sup> pourrait m'envoyer quel-

12. 1) Johann Christian Anton, 1745 Accis-Inspektor zu Wittenberg, 1747 Accis-Inspektor zu Sayda.

2) Die Verwirrung im Brühlschen Palais der Augustusstraße, die hier geschildert wird, entsprang aus der Flucht des Hausherrn, der am 1. Dezember bei der Annäherung der preußischen Truppen mit dem Königspaar und den beiden ältesten Prinzessinnen nach Teplitz und von da weiter nach Prag gereist war, vgl. III 6b.

3) Für gewöhnlich speiste Brühl von Silber (la vaisselle), zur Not würde er sich einige Tage mit Meißner Porzellan begnügen.

4) Der französische Gesandte in Dresden Graf Vaulgrenant, war, nachdem Brühl am 4. Dez. in Prag angekommen war, von diesem gebeten worden, nach Prag zu kommen, damit er dort mit dem österreichischen Bevollmächtigten Grafen Harrach (s. Brief 14, 17) unter Brühls Augen über einen österreichisch-französischen Ausgleich verhandeln könne. Doch Vaulgrenant lehnte es ab, nach Prag zu kommen. Vgl. Reinhold Becker, Der Dresdner Friede S. 17 u. 20.

5) Caesar, vermutlich ein Diener Brühls. HStA, Dresden, Loc. 3064 Lettres au Secretair Talon fol. 15 schreibt Graf Hans Moritz Brühl an den Chanceliste privé du Roi Talon: Demandez s'il vous plait à Msr. Cesar, si le colier de mon petit Puffel est encore à Varsovie . . . 16. April 1736 à la Commenderie de Griffstedtn. fol. 17: Envoyez-moi, si vous pouvez, le colier de mon chien, que vous ecrivites dernièrement d'être auprès de Msr. Cesar. Im Brief vom 25. Juli 1748 erscheint dieser Caesar selbständiger, befreundet mit dem Stuckgießer, der ein Nachbar des Brühlschen

ques tabatieres de Taddel<sup>6)</sup> ou de quelques autres, aussi de Porcelaine de la Manufacture. Generalement le Roy veut avoir une caisse de Porcelaine de toutes sortes pour l'employer à quelque petit present. Je me rapporte à tout ce qu'Antoine dira de bouche et suis avec gratitude <de> tout mon cœur

Monsieur

Votre très humble serviteur

Comte de Brühl.

en grande hate  
le 9. Dec. 1745.

13 (74).

12. Dezember 1745 <Prag>.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Die preußische Kontribution für Lindenau und Oberlichtenau. Brühls heuchlerische Nächstenliebe. Er vertraut Heinecken und weist ihm an den Grafen Hennicke.*

*Eigenhändiges Originäl. HStA, Dresden, Loc. 451. Revidierte Briefe Nr. 74.*

Monsieur. J'ay reçu votre chere lettre du 10. avec la belle incluse, à quoy les terres de Lindenau et Ober Lichtenau sont taxé.<sup>1)</sup> Il est juste que je me soumetts et je voudrois qu'il plut à Dieu que par tout mon bien je puisse soulager les pauvres gens.<sup>2)</sup> Vous recevrez de retour les quittances

*Palais (s. d. Plan S. 24) war: j'écrivai à Caesar, que vous me l'avez tant loué et parlerai au même du Stuck-Giesser qu'il est son intime ami. In den Registern des Staatsarchivs wird ein Johann Carl Cäsar 1747 als Ober-Kriegs-Kommissar genannt, doch kann ich diesen nicht im Hof- und Staatskalender nachweisen. Auch in dem Brief des preußischen Galeriedirektors Oestreich vom 20. März 1766 (s. Anhang) kommt ein Mr. César vor.*

6) Hofjournal: „1748 d. 8. Februar ist der Geheime Cämmerer Taddel bey der Cämmerei verpflichtet und in das grüne Gewölbe eingewiesen worden.“ 1750 d. 19. Juli . . . spielten die Kurprinzlichen Herrschaften im Garten des Geheimen Cämmerer Taddel in Gruna, wo sie zuvor das neue Gebäude auf der grünen Wiese besehen haben. Unter den tabatières de Taddel sind wohl im Gegensatz zum Folgenden silberne und goldene Tabatieren zu verstehen.

13. 1) Der am 10. Dezember in Dresden geschriebene, am 12. in Prag bei Brühl angekommene Brief Heineckens enthielt wohl die Angabe der Kontributionsbeiträge, die Brühl für seine Güter Lindenau bei Ortrand und Oberlichtenau bei Pulsnitz an die Preußen zu zahlen hatte. Über diese Schlösser und ihre Schicksale in der Zeit Brühls vgl. O. E. Schmidt, Kurs. Streifz. II 288f.

2) Dieser Satz enthält offenbare Heuchelei. Wollte das Brühl wirklich, so hätte er sehr leicht selbst Hand anlegen können. Am 9. Dez. hatte das Oberhaupt der in Dresden eingesetzten Regierungskommission, der Herzog Johann Adolph von Sachsen-Weißenfels an Brühl, geschrieben: Je prie V. E. pour l'amour de Dieu d'avoir soin de sauver le pauvre pays de sa ruine totale par une Paix qui lui est nécessaire. Aber gerade in diesen Tagen arbeitete Brühl mit aller Kraft am Zustandekommen eines

signées, j'ay vu qu'il en manquent, mais vous aurès eu vos raisons. Je remets tout à vos soins, que je connois infatigables, sincers et fidels. J'ambitione de vous en tenir compte et ne parle pas pour vous encourager etant convaincu de la droiture et fermetè de vos sentiments. J'ay prié S. E. Mr. le Comte de Hennicke<sup>3)</sup> de vous assister et vous assure que je ne finirai d'etre

Monsieur

votre très humble serviteur

le 12 Dez. 1745.

C. de Brühl.

14 (68).

〈ungefähr am 14. Dezember 1745, Prag〉.

Graf Brühl an Heinecken.

*Inspektor Anton hat dem Minister drei kleine Koffer mit Pretiosen überbracht. Andere Kostbarkeiten kann vielleicht Major von Gößnitz überbringen. Graf Manteuffel spottet in einem Brief über die Aufbewahrung des Brühlschen Silbers beim holländischen Gesandten; der König von Preußen wisse davon. Heinecken und Graf Hennicke sollen nach den Umständen darüber verfügen. Die nun ebenfalls nach Prag abreisenden fremden Gesandten können das Silber mitnehmen. Auch die Gemälde, Spiegel, Bücher usw. des Ministers sollen bei den Gesandten von Frankreich und Spanien geborgen werden. Heinecken soll sich zu seiner Sicherheit die Ernennung zum französischen Legationssekretär verschaffen. Brühl hofft, daß die bei Dresden versammelten Armeen von 60000 Mann ihre Pflicht tun werden, und kündigt die Ankunft des österreichischen Unterhändlers Grafen Harrach an, der als sein Gast im Fürstenbergschen Hause wohnen soll.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Dresden, Loc. 451. Revidierte Briefe Nr. 68.*

Monsieur. Le sieur Antoine est bien arrivé et à bonne santé, m'a aussi remis les 3 petits coffres, dont je vous suis bien obligé et ne doute pas que le reste arrivera bientôt.<sup>1)</sup> Je ne scais, si j'ay oublié de vous parler de ce qu'il y a en diamants par exemple etliche Brilliantene Nadeln, Betschaffter und andere Sachen von Edelgestein. Si sans trop grande peine cela se peut, l'Mr. le Major de Gösnitz<sup>2)</sup> pourroit me les apporter, d'ailleurs je m'en passe

*österreichisch-französisch-sächsischen Bündnisses zur Fortsetzung des Krieges gegen Preußen, s. Reinhold Becker, Der Dresdner Friede S. 19 f.*

3) Über den Grafen Hennicke s. Brief 9 Anm. 1.

14. 1) Accis-Inspektor Anton war am 9. Dez. 1745 von Prag nach Dresden abgereist (Brief 11, Schluß) und konnte, wenn er in Dresden einen Tag blieb, schon am 13. Dez. wieder in Prag sein. Die drei kleinen Koffer, die ihm Heinecken mitgegeben hatte, enthielten wohl die wichtigsten Akten und Kleinodien des Ministers.

2) Wolf Heinrich von Gößnitz, damals Major, 1751 Obrist, 1762 Generalleutnant.

volontiers. Une chose qui m'embarasse le plus est une lettre arrivée ici de la part du Comte de Manteuffel<sup>3)</sup>, qui me parle equivoquement de la sureté de mon argenterie et que le Roy de Prusse scavoit fortbien, qu'on avoit apporté beaucoup des caisses chez le Ministre de Hollande<sup>4)</sup> à m'appartenantes. Je crois que vous aurès entendu parler de cette nouvelle. Or je vous abandonne de concert avec S. E. Mr. le Comte de Hennicke, ce que vous jugés à propos dans cette circonstance, de la faire partir encore sous les passeports du Prince Charles<sup>5)</sup>, du Comte de Vaugrenant<sup>6)</sup> ou de Wetzel<sup>7)</sup> vers Töplitz et Pragues, en ce cas je pourrois envoyer des chevaux au devant jusqu'à Töplitz, ou si vous jugès, qu'il vaut mieux de concert avec Mr. de Kalkoen *:/:* pour le quel je vous adresse une lettre en termes generaux comme une lettre de creance *:/:* partager ces ballots entre les comtes de Vaugrenant, le Comte del Bene<sup>8)</sup>, Bolognini<sup>9)</sup>, Kalkoen et quelques particuliers, ou si après avoir parlé encore une fois avec Mr. de Kalkoen, vous passerè un escrit avec lui contre un revers d'avoir pretté une somme considerable sur les effets.<sup>10)</sup> Je n'attends que vôtre reponse et serai content, de quelle facon vous le disposerès.

Si le maitre d'Hotel a mal fait garder les Porcelaines ou des tableaux,

---

3) *Freiherr Ernst Christoph von Manteuffel, 1705 Legationsrat, 1715 Kabinetts-Minister u. Wirklich Geheimer Rat, 1719 in den Grafenstand erhoben, einer der gebildetsten und geistvollsten Männer des damaligen Sachsens, lebte in Leipzig.*

4) *Der holländische Gesandte in Dresden war damals der weiter unten genannte Mr. de Kalkoen.*

5) *Prinz Carl von Sachsen (geb. 13. Juli 1733, gest. 16. Juni 1796), der spätere Herzog von Kurland.*

6) *Marquis de Vaulgrenant, französischer Gesandter in Dresden, vgl. Polit. Corresp. Friedrichs des Großen IV 103, 177 etc. Er führte damals die Verhandlungen mit dem Grafen Harrach (s. Anm. 17), durch die unter Vermittlung Sachsens ein Frieden zwischen Österreich und Frankreich herbeigeführt werden sollte, s. Reinhold Becker, Der Dresdner Friede S. 10f.*

7) *Baron Hugo Wilhelm von Wetzel, Kurbayrischer Gesandter in Dresden und später zugleich sächsischer Konferenzminister und Obersthofmeister der Kurprinzessin Maria Antonia, s. Lippert, Maria Theresia etc. LXXXIX f.*

8) *Das Hofjournal meldet 27. Juni 1745 die Ankunft des spanischen Ministers (Gesandten) Grafen del Bene aus München in Dresden.*

9) *„Graf Galeazzo Attendolo Bolognini, des Königsreichs beyder Sizilien Cammerherr und am sächs.-pölnischen Hofe gevollmächtigter Minister“ Hofkalender 1745 (Mai 1744). Er beförderte 1747 im Auftrage der Kurprinzessin Maria Antonia eine Tabatière an Kaiserin Amalia, s. Lippert, Maria Theresia etc. S. 281, 1.*

10) *Die Worte sind wohl so zu verstehen, Mr. de Kalkoen sollte schriftlich bezeugen, er habe eine beträchtliche Summe Geldes auf Brühls Silber geliehen. So — dachte Brühl — würden die Preußen nicht wagen, Brühls Silber als teilweises Eigentum eines fremden Gesandten wegzunehmen.*

glaces ou autres choses et les hauteslisses de mes chambres de la premiere etage ou des estampés et livres, il est sur que tout seroit en sureté chez les Ministres de France<sup>11)</sup> et d'Espagne.<sup>12)</sup> En cas que le Maitre d'Hotel veut s'échapper de nouveau, qu'il vienne seulement ici, pour que je puisse toujours scavoir de quelle maniere il a fait l'arrangement.

Ma femme vient de me dire ce moment que le maitre d'hotel lui a envoyé la specification, ou il a mis chaque chose. Quand à l'égard de mes terres je suis sensible à toutes les precautions que vous prenez, il vaut surement beaucoup mieux de faire les choses de bonne grace, peutetre auraton quelque egard, d'ailleurs la justice me prescrit de souffrir avec les autres pauvres gens.<sup>13)</sup> Je connois déjà assés votre attachement et zele, mais je connois aussi avec quel bon coeur vous risquez tout pour moi de la facon que je serai au desespoir si pour votre personne vous deviez en cas de malheur souffrir quelque chose par rapport de votre personne<sup>14)</sup> et je crois que Mr. de Vaugrenant vous donneroit avec plaisir à la requisition dans mon nom un decret comme secretaire d'ambassade du Roy T. C.<sup>15)</sup> ou quelque autre de les ministres. Il dependroit toujours de vous d'en faire usage ou non. Dieu veuille qu'une armée à present de plus de 60000 hommes fasse son devoir, de quoy je ne veux pas douter, alors tout ira autrement.<sup>16)</sup> Comme demain arrive S. E. le Comte de Harrach<sup>17)</sup> Ministre de Conference de l'Imperatrice, très digne homme, qui logera dans le Palais de Fustemberg<sup>18)</sup>,

11) Graf Vaulgrenant s. oben Anm. 6.

12) Graf del Bene s. oben.

13) S. Brief 12, Anm. 2.

14) Die Befürchtungen Brühls für Heineckens Person waren nicht ungegründet. Denn bald nach Ausbruch des Siebenjährigen Krieges, im November 1756, ließ Friedrich der Große Heinecken in Arrest bringen, vgl. III 7.

15) Roy T. C. = Roy très chrétien, ein Ehrentitel des französischen Königs. Brühl glaubte diesen Liebesdienst vom französischen Gesandten erwarten zu dürfen, weil er im Begriffe stand, mit Frankreich und Österreich ein Bündnis zu schließen, s. Anm. 6.

16) Bei Kesselsdorf stand Rutowsky mit 26000 Sachsen, bei Briesnitz Grünne mit 8000 Österreichern und am Großen Garten bei Dresden Karl von Lothringen mit 30000 Mann.

17) Friedrich Graf Harrach, böhmischer Oberstkanzler und österreichischer Konferenzminister, bevollmächtigt für die im Dezember 1745 in Dresden geführten Friedensverhandlungen, vgl. Pol. Corr. IV 385, 386, 392. Graf Harrach reiste am 14. Dez. von Prag ab (Reinhold Becker, Der Dresdner Friede S. 20) und kam also am 15. abends in Dresden an (a. a. O. S. 21). Er war bevollmächtigt, entweder mit Frankreich oder mit Preußen Frieden zu schließen; er wünschte das erstere, wurde aber durch die Gewalt der Umstände (Kesselsdorf) und durch das Vorbild Sachsens genötigt, mit Preußen Frieden zu schließen (a. a. O. S. 8—28).

18) Das Fürstenbergsche Palais, an der Ecke der Augustusstraße und des Schloßplatzes, genannt nach dem Statthalter von Sachsen, dem Fürsten Egon von Fürsten-



vous pouvès lui faire mes très humbles compliments et que vous aviès commission de Lui enservir et tout ce qu'il y auroit à son service et se trouvoit dans mon pouvoir. Adieu, portes vous bien, ne doutès pas une minute que je suis très sincèrement et avec plaisir

votre très humble serviteur  
Comte de Brühl.

*Rückseite:* la lettre à Mr. de Kalkoen suivra demain par un courier. Les bijoux ne sont pas besoin, car Anton m'a dit que cela fait trop de peine par rapport de Mr.

15 (80).

19. Dezember <1745, Prag>.

*Graf Brühl an Heineken.*

*Friedrich d. Gr. in Dresden. Brühl hofft auf baldigen Friedensschluß.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Dresden, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 80.*

A Monsieur Monsieur Heinecke Secretair privé du Roy Dresde.

Monsieur. J'ay bien recû votre dernière. Comme S. M. Pr. est entré à Dresde<sup>1)</sup> sans que nous avons la moindre nouvelle, je laisse tout à la Pro-

*berg, der es zu Anfang des 18. Jahrhunderts besaß, ist erbaut von dem berühmten Bildhauer und Architekten Juan Maria Nosseni (c. 1600). Kurfürst Johann Georg IV. ließ seine Mätresse Sybille Magdalene von Neidzschitz darin wohnen. Zu Beginn der Regierung Augusts III. besaß es sein mächtiger Minister Graf Sulkowsky, nach dessen Sturz ging es mehr und mehr in den Besitz des Grafen Brühl über, der zunächst außerordentliche Gesandte fremder Mächte dort wohnen ließ, später aber das Palais auch für seine Söhne verwendete, s. Brief 102, 9.*

15. 1) Das Hofjournal meldet unter dem 18. Dezember 1745: Nachdem vorige Nacht die Capitulation wegen dieser Stadt zu Stande gekommen, so sind I. K. M. von Preußen heute allhier mit 12 Bataillonen eingerücket, die annoch anwesende Garnison aber zu Kriegsgefangenen gemacht, bestund meistens aus Landmiliz.

Der allhier commandierende General Bose behielt seine Freiheit und meldete dieser, daß S. K. M. von Preußen die anwesenden Königlichen jungen Herrschaften sehen wollten, welche auch bald darauf selbst in einem achtspännigen Wagen auf das Schloß gefahren kamen. Die beyden K. Prinzen Albrecht und Clemens kamen Sr. K. M. unten und die drei Prinzessinnen oben an der Treppe entgegen. Nach kleinem Verweilen im Pr. Albrechtischen Zimmer begaben sich S. M. wieder zurück. Nachmittags kamen auch der Fürst Leopold von Dessau zu Ihren K. Hoheiten.

Auf das Schloß ward eine preußische Wache von 100 Mann zu Fuß geleet, der commandierende Hauptmann meldete sich bey denen jüngeren K. Prinzen und sagte ihnen, daß er an der ordre gewiesen sey. Die Cadets- und Schweizer-Wachen wurden nach Hause geschickt, und besetzten die Preußen alle Posten auf dem Schloß, vor derer K. Prinzen Thüre aber 2 Unteroffiziers. Nachmittags gingen die Preußischen Posten vor der K. Prinzen und Prinzessinnen Zimmern ab; wofür wieder Schweizer gestellt wurden.

vidence et à vos soins, que je connais. J'espere que la paix<sup>2)</sup> nous rejoindra bientôt et suis tres parfaitement

votre tres humble serviteur

le 19. Dec.

Comte de Brühl.

16 (75).

25. <Dezember 1745> vers le soir, Prag.  
Graf Brühl an Heinecken.

*Heinecken soll den in Brühls Palais einquartierten preußischen Generälen Fürsten Leopold von Dessau, Grafen Rothenburg, du Moulin und Borck danken für alle dem Grafen Brühl erwiesene Güte. Auch in Pforten hofft er sein Eigentum wiederzuerhalten. Brühl hätte auch Friedrich II. in Dresden seine Aufwartung gemacht, aber die Ratifikation der Friedensurkunde halte ihn in Prag fest. Dieser Brief ist bestimmt, nötigenfalls den preußischen Herren gezeigt zu werden. Brühls wahre Gesinnung leuchtet deutlicher aus dem folgenden Brief 17 heraus.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 75.*

Monsieur. Je suis pénétré au plus vif de toutes les marques de bonté que tant Leurs Altesses le Prince de Dessau<sup>1)</sup>, que Leur Excell. Messieurs les Généraux Comte de Rothenburg<sup>2)</sup> et du Moulin<sup>3)</sup>, que Mr. le General

*19. Dezember. Vormittags 10 Uhr erhoben sich S. K. M. von Preußen in die Kreuzkirche und zwar in die herrschaftliche Emporkirche, ließen daselbst einen von den Geistlichen predigen und nach der Predigt das Te Deum singen, wozu die Canonen auf denen Wällen gelöst wurden. — S. K. H. Pr. Albrecht und Clement fuhrn nachmittags in einer 2spännigen Guzsche in das K. Preußische Quartier im Lubomirskyschen Hause an der Creuzkirche und machten dero Aufwartung bei S. K. M. von Preußen.*

*2) Hoffjournal: 22. Dezember. Vernahm man mit großer Zufriedenheit, daß ein Frieden geschlossen . . 25. Dezember. Diesen Morgen um 4 Uhr wurden 3 Stücken auf dem Creuzturm abgebrannt und darnach das heil. Weihnachtsfest eine halbe Stunde mit allen Glocken eingeläutet, wie sonst gewöhnlich. Diesen Abend ist der Friedens-tractat mit S. M. von Preußen von denen dazu gevollmächtigten Ministern allhier unterschrieben worden. — Brühl hatte sich auf die Kunde von Kesselsdorf mit einem jähen Rucke seiner Politik von den österreichisch-französischen Plänen losgemacht und sich entschlossen, für jetzt den Frieden mit Preußen zu suchen. Er schrieb schon am 17. Dez. an den sächsischen Gesandten in Wien, Grafen Loss: après le coup qui vient d'arriver, il faudra s'accommoder avec la Prusse. Dazu trug wohl auch die bittere Empfindung bei, daß das sächs. Heer bei Kesselsdorf von den Österreichern im Stiche gelassen worden sei. Sogar König August III. richtete sich aus seiner Teilnahmlosigkeit empor und schrieb am 18. Dez. eigenhändig darüber an den sächs. Gesandten in Wien, vgl. Reinhold Becker, Der Dresdner Friede S. 22f. 29f.*

16. 1) S. Brief 15, Anm. 1.

2) Graf Friedrich Rudolf Rothenburg, preußischer Generalleutnant, der sich z. B. in der Schlacht bei Hohenfriedberg und Striegau (4. Juni 1745) ausgezeichnet hatte, vgl. Pol. Corr. IV 168, 184f. 292f.

3) Peter Ludwig du Moulin, preußischer Generalleutnant. Nach der Pol. Corr.

de Borck<sup>4)</sup> me temoignent dans la situation presente. Je trouverai toute ma vie une vraye satisfaction de remontrer quelque occasion pour faire éclater ma reconnoissance, et cela dans des circonstances les plus agreables, car vous me connoissez que je suis incapable de penser autrement, et je Vous charge et prie, de leur dire tout ce qu'une sincère amitié, une forte obligation et une consideration la plus distinguée peuvent dicter. Vous ne serez jamais desavoué de ma part. Vous avez choisi le meilleur chemin de vous plaindre à S. E. Mr. le General du Moulin à cause de Pfoerthen et vous verrez, je m'en flatte, par les ordres du dit General, que l'officier l'aura fait de son chef. Enfin je m'attends à tout de leur générosité et equité.<sup>5)</sup> Soyez persuadé que je serois venu avec mille plaisirs faire ma cour à S. M. Pr., s'il y avait eu la moindre possibilité, mais ayant vû que le Roy compte de partir après demain, la chose est impraticable tant par la Breveté du tems qu'à cause des expeditions, et principalement la Ratification de la paix, qui n'auroit jamais peut être fait et signé pendant mon absence. J'espere de vous revoir bientôt en personne et suis avec plaisir votre tres humble serviteur

Comte de Brühl.

J'ay mille obligation a Mr. le Baron de Mirbach<sup>6)</sup> et je reconnois la realité de son amitié.

17 (73).

<25. Dezember 1745, Prag.>

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Der letzte ostensible mit den Antworten an die preußischen Generäle, die bei ihm im Quartier lagen, fügte Brühl diese nur für Heinecken bestimmten Zeilen ohne Anrede und Datum bei. Heinecken soll nach der Abreise der ungebetenen Gäste das Palais in guten Zustand bringen lassen und sich um die Wiederbeschaffung der in Pforten von den Preußen genommenen Sachen bemühen.*

*IV 382 kommandierte er im Dezember 1745 das um Lauban stehende Korps. Der Offizier, der in Pforten Porzellan, Kanonen usw. und in Forst die Kasse und das Magazin der Brühlschen Manufaktur konfisziert hatte, gehörte wohl zu seinem Korps. Es war ein Hauptmann von Münchow. Außerdem war von der Standesherrschaft eine Kontribution von 3462 Talern verlangt worden, s. Brief 11 Anm. 2.*

*4) Caspar Wilhelm von Borcke, preuß. Etats- und Cabinetsminister, s. Pol. Corr. IV 37, 198, 199, 239 ist hier nicht gemeint, sondern entweder Georg Heinrich von Borcke, K. preuß. Generalleutnant † 1747, oder Friedrich Ludwig Felix von Borcke, K. preuß. Generalmajor † 1751, s. Kneschke, Deutsches Adelslexikon, I 569.*

*5) S. Anm. 3.*

*6) Baron von Mirbach, der Sprecher des Kurländischen Adels (s. Brief 18, 2), war wohl russischer Kammerherr. Was Brühl in Wahrheit über ihn dachte, erfahren wir aus Brief 18. Zwischen 1739 und 1740 gehörte ein Kammerjunker Baron Mirbach zu den Strafgefangenen der Festung Königstein, s. Vehse VI 356.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 471, Revidierte Briefe Nr. 73.*

Vous comprendrès aisement, que ma lettre ou les reponses à Mr. de Mirbach et les lettres au Comte de Rothenburg et Mr. le Gen: du Moulin<sup>1)</sup> se trouvent, est ostensible, si vous le jugèz à propos. Was meine Hineinkunft anlanget, so ist meine Entschuldigung die pure Wahrheit, und ich nicht von hier weg kan, und die Ratification ohne Expedition lassen, außer daß alles stehe und liegen bleibe, ich kan schon eine Reiße nach Berlin thun. So bald die Gäste fort, bitte das Hauß wieder in guten Standt setzen zu lassen, und wir vielleicht den Tag nach den Feiertagen von hier aufbrechen könnten. Ich verspare alles bis dahin und verharre ut in liberis.

C. de B.

Es wäre wohl gut, wenn wir unsere Sachen in Pforthen wieder erhielten.<sup>2)</sup>

18 (77).

<c. 26. Dezember 1745, Prag.>

*Graf Brühl an Heinicken.*

*Heinecken wird gelobt wegen des Eifers, mit dem er in kritischer Zeit Brühls Interessen vertreten hat. Baron von Mirbach hat an Brühl einen Brief geschrieben, in dem er ihn vor den Cabalen warnt, die gegen ihn geschmiedet werden. Brühls Antwort ist sehr vorsichtig gehalten. Heinecken soll feststellen, ob Superintendent Löscher bei Friedrich dem Gr. gewesen ist, um dessen Schutz für die Lutherische Kirche in Sachsen anzurufen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 77.*

Monsieur. Je profite d'une occasion sure pour vous marquer, que je suis pénétré de reconnaissance de votre procédé honnet et fidel. Je vous rends justice la dessus par tout et auprès du Roy. Vous avez manifesté un character qui plus, il est rare, plus il est louable et j'attends avec impatience le plaisir de vous réiterer tout de bouche. Les cabales qu'on fait contre moi, ne me surprennent pas, mais je n'ay non plus à les craindre, et suis seulement charmé de connoitre par la le monde.<sup>1)</sup> L'amitié du Baron de Mirbach<sup>2)</sup> m'est agreable, mais elle est dangereuse. Vous connoissez l'homme, il est hardi, entreprennant, intriguant et quelques fois après indiscret. Un

17. 1) S. Brief 16, Anm. 2, 3, 6.

2) S. Brief 11, Anm. 2.

18. 1) Es war vorauszusehen, daß die zahlreichen Gegner Brühls den Mißerfolg seiner Politik, die den König in die Lage gebracht hatte, nach Prag flüchten zu müssen, und Sachsen zum Kriegsschauplatze gemacht hatte, benutzen würden, um ihn zu stürzen.

2) Baron Mirbach scheint Brühl in einem Briefe vor dem drohenden Ungewitter gewarnt zu haben. Welche Rolle Mirbach sonst damals in Dresden spielte, ist dunkel, s. Brief 16, Anm. 6. Ein Baron Mirbach war Brühls Verwandter.

honnethomme n'a besoin d'aucune excuse, et les grands Princes ont tort de se facher contre ceux qui servent fidelement<sup>3)</sup>, cependant il est bon qu'on leur ote le prejugué qu'on leur a insinué et qui roulent sur l'oubli du respect qu'on leur doit. C'est la reflexion suscrite qui m'a fait tourner la lettre au Baron de Mirbach avec precaution. Je vous prie de tacher à approfondir, s'il est vrai que le surintendant Dr. Löscher a été chez le Roy de Prusse à demander sa protection pour la Religion Lutherienne.<sup>4)</sup> Je suis

votre Connû Serviteur.

J'espère que Simon sera arrivé.

19 (76)

27 <Dezember 1745, Prag>.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl schmeichelt sich, daß Friedrich d. Gr. seine Verdienste um Herbeiführung des Friedens anerkenne. Er will einen Brief zugunsten des Kapitäns von Carlowitz schreiben und erwartet Nachricht über die in Pforten weggenommenen Sachen und über Grochwitz.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 76.*

Monsieur Heinecken Secretaire Privé de Sa Majesté le Roy de Pol., Electeur de Saxe à Dresde.

3) Hiernach scheint es, daß Brühl in Prag Vorwürfe seines Herrn über sich ergehen lassen mußte, die durch Einflüsterungen der heimlichen Gegner Brühls verstärkt wurden. Diesen Vorwürfen gegenüber betont er seine treuen Dienste.

4) Valentin Ernst Löscher, geboren den 29. Dez. 1672 (alten Stils) als Sohn des späteren Wittenberger Generalsuperintendenten und Professors Kaspar Löscher in Sondershausen, war von 1709 bis zu seinem Tode (12. Febr. 1749) Superintendent zu Dresden und Mitglied des Oberkonsistoriums, der letzte bedeutende Vorkämpfer der lutherischen Orthodozie in Deutschland, der aber in der Praxis seiner Amtsführung den pietistischen Grundsätzen nahekam. Er war einer der wenigen Unerschrockenen, die offen gegen Brühls Mißwirtschaft aufzutreten wagten, s. Brief 29, 3. Daß er nach der Schlacht von Kesselsdorf den alten Dessauer dazu gebracht habe, Dresden nicht plündern zu lassen, gehört wohl in das Gebiet der Sage (K. F. Moser, *Patriotisches Archiv* V, 1786 S. 518f.). Daß er aber Friedrich d. Gr., etwa nach dem *Te Deum* vom 19. Dez. in der Kreuzkirche (s. Brief 15 Anm. 1), um Schutz für die Lutherische Kirche Sachsens bat, entspricht ganz seinem Wesen. In der Tat befaßt sich der 9. Artikel des Dresdner Friedens mit der Erhaltung der Lutherischen Kirche in Sachsen, s. *Pol. Corr.* V S. 387. Löscher traute der fast durchweg aus Jesuiten bestehenden Hofgeistlichkeit des Königs das Schlimmste zu; deshalb hatte er auch schon im J. 1737, als die evangelische Schloßkapelle in Dresden geräumt und der evangelische Hofgottesdienst in die Sophienkirche verlegt wurde, eine Aufsehen erregende Predigt gehalten, die — allerdings gegen seinen Willen — im Drucke erschien und konfisziert wurde. Vgl. über Löscher *Blanckmeister*, *Beiträge zur sächs. Kirchengeschichte* VIII 330f. und *Haucks Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche* XI 593—598.

Monsieur. J'ay reçu votre chere lettre d'hier et connais tout ce que je voudrois. C'est aujourd'hui en huit que nous partirons<sup>1)</sup>, et je vous prie de faire remettre la maison en ordre, ne doutant pas que le courageux Maitre d'hotel reviendra. Le Roy de Prusse a plus de grace pour moi, que le public n'a voulu, et c'est grand de lui de reconnoitre l'ouvrage d'un honnet-homme.<sup>2)</sup> Antoine<sup>3)</sup> dira le reste de bouche. J'enverrai une lettre pour intercéder en faveur du Capitaine de Carlowitz<sup>4)</sup>, en attendant je vous prie de le faire de bouche, et de me mander, s'ils rendront veritablement ce qu'ils ont pris, mes petits canons et autres nippes.<sup>5)</sup> A present j'espere que vous recevrez quelque nouvelle de Grochwitz<sup>6)</sup>, on a beaucoup dit sur ce chapitre. Adieu, portez vous bien, je suis de tout mon coeur votre tres humble serviteur

le 27.

Comte de Brühl.

20 (24)

〈Sommer 1746〉 Weißenfels.

## Graf Brühl an Heinecken.

Heinecken erhält durch den Überbringer des Briefes Geld und Steuerscheine.  
Brühl ist sehr beschäftigt.

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 24.*

Monsieur. Je vous envoie par le porteur l'argent et les billets et vous recomande le reste. On m'a si long tems empeché à ecire<sup>1)</sup> que je me con-

19. 1) Wenn der Hof wirklich am 27. Dezember 1745 von Prag abreiste, so muß er mehrere Tage unterwegs, etwa in Teplitz, verweilt haben, da er erst am 4. Jan. 1746 in Dresden ankam (Hofjournal, vgl. S. 5).

2) Dieser Satz Brühls bezieht sich auf die beiden Geheimartikel, die Friedrich d. Gr. auf Vorschlag Brühls seinem geschlagenen Gegner bewilligte: erstens Friedrich wolle sich bemühen, den aus dem Friedensschlusse entstehenden Unwillen der Kaiserin Maria Theresia gegen Sachsen zu beschwichtigen und zweitens, er wolle die sächsischen Ansprüche auf das kurmainzische Erfurt unterstützen (Pol. Corr. IV 384f.). Übrigens täuschte sich Brühl gewaltig, wenn er in dieser klugen Konzession des Siegers eine Ehrenerklärung für seine (Brühls) Person sah. Friedrich schrieb am 3. Dez. 1745 auf die Nachricht von der Flucht des sächs. Kurfürsten nach Prag: „J'en suis très fâché et plains fort ce bon Prince de ce qu'il se laisse si mal mener par son traitre de ministre“, ein Urteil, das er später in den Oeuvres III 161 noch verschärfte.

3) Der Accis-Inspektor Anton, s. Brief 14, 1.

4) Über diesen Capitain de Carlowitz habe ich im Hofkalender nichts finden können; vielleicht war er der Befehlshaber der Brühlschen Garnison in Pforten und Forst.

5) Die in Pforten von den Preußen weggenommenen Sachen, s. Brief 11 Anm. 2.

6) Grochwitz ist das öfters erwähnte Gut Brühls bei Herzberg. Es war vermutlich von den Preußen mit Fouragierung und Kontribution heimgesucht worden, vgl. Brief 12, Anm. 1.

20. 1) Diese Worte deuten auf unaufschiebbare und zeitraubende Geschäfte Brühls in Weißenfels. Sie ergaben sich aus dem Heimfall des ganzen Besitzes der herzoglichen

tente à la hate de vous assurer de mon veritable estime avec lequel je serai toutte ma vie

Monsieur

votre adonné serviteur

Comte de Brühl.

Weißenfels, jeudi à  
9 heures du matin.

21 (28)

19. Oktober 1746 <Warschau>.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Heinecken soll die Ausstellung des Erb- und Lehnbriefes über Gangloffsömmern beschleunigen und die Einkünfte von diesem und den anderen Gütern bis 1. Okt. 1746 bzw. bis zum Jahresschluß feststellen. Die Lage der Manufakturen von Pforten und Forst. Kunststicker Wiedemann. Auch Graf Friedrich Wilhelm Brühl auf Martinskirchen soll die Regelungen bezüglich Gangloffsömmerns befördern.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 28.*

Monsieur. Très ravi que vous etès persuadè de ma facon de penser, je vous prie de convenir avec S. E. Monsieur le Comte de Hennicke et mon frere sur l'arrangement de ma terre Gangloffsömmern et de presser entre autres l'expedition von dem Erb und Lehn-Brieff.<sup>1)</sup> Comme les revenues m'ont appartenu depuis le premier de Juin, vous me manderès quelle somme le tiers de l'année aura fait.<sup>2)</sup> Quant aux autres terres vous me ferès plaisir de me faire voir à la conclusion de l'année leurs revenues et combien il y aura en argent comptant. Vous vous souviendrès que le calcul a été du moins 26 000 *rs* et je n'en ay reçu que presque rien jusqu'à present. Quand à la manufacture je ne comprends rien du sieur Stoll et nous verrons peut-

*Linie Sachsen-Weißenfels nach dem plötzlichen Tode des Herzogs Johann Adolf (16. Mai 1746 in Leipzig) an das Kurhaus. Brühl war deshalb bis gegen Ende Mai und dann noch einmal in der ersten Hälfte des August 1746 in Weißenfels, s. S. 6.*

*21. 1) Gangloffsömmern, jetzt ein Dorf von ca. 800 Einwohnern bei Weißensee in Thüringen an der Nordhausen-Erfurter Bahn, enthielt das Stammgut der Familie von Brühl. Es war 1738 vom Vater des Ministers an den Herzog von Sachsen-Weißenfels verkauft worden. Nach dem Aussterben dieser Linie erhielt es Brühl vom Könige geschenkt; mitbeleht war sein Bruder Graf Friedrich Wilhelm Brühl auf Martinskirchen. Ein Reskript darüber vom 12. Sept. 1746 erwähnt Schumanns Lexikon III 35. Über die Vorgänge bei dieser Besitzergreifung von Gangloffsömmern s. III 6c. Überdies ist, wie mir Herr Pfarrer Nottrott in Gangloffsömmern mitteilt, das dortige Brühlsche Schloß 1846 abgebrochen worden und dafür an anderer Stelle des Dorfes ein schlichtes Pächterhaus erbaut worden.*

*2) Brühl will wissen, wie hoch sich seine Einkünfte aus Gangloffsömmern in der Zeit vom 1. Juni—30. September 1746 belaufen.*

etre plus clair après l'entrée de Mr. Bortenreiter, mais pensès que je dois aussi toucher une année d'interet. L'envoi du sieur Lincke est fort bon et je l'approuve, S. E. le Comte de Hennicke l'ayant ordonné, mais je ne suis pas de sentiment de confier une administration et l'argent comptant à ce Monsieur, car je ne vois pas encore où l'argent de Nischwitz est resté.<sup>3)</sup> Le Brodeur Wiedemann demande quelque chose en compte sur son ouvrage, je vous prie de Lui payer 2 à 300 *rs*, nous reglerons en suite le tout au bout de l'année.<sup>4)</sup> L'incluse est à mon frere et regarde mes interets de Gangloffsömern pour qu'il coopere aussi à solliciter et regler les expeditions.<sup>5)</sup> J'attends avec impatience votre rapport et vos sentiments sur le total de notre Economie<sup>6)</sup> et vous repete que vous n'aurez jamais à faire à un ingrat, mais à celui qui vous prouvera avec plaisir dans toutes les occasions, combien il est Monsieur

votre adonné serviteur

ce 19 oct. 1746.

Conte de Brühl.

22 (27).

<gegen Ende Oktober 1746, Warschau.>

**Graf Brühl an Heinecken.**

*Major Gürtler von der Leipziger Messe zurück. Geldgeschäfte (Thiele; Graf Hennicke). Porzellansendungen für den König. Helwig. Verkauf von Riesa. Baron Rachel. Waren von Benelle für den König angekommen. Geldgeschäfte: Thiele, Jordan, Prous. Gangloffsömmern.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 27.*

Monsieur. Le Major Gürtler m'a tout rendu et je suis charmé que la foire c'est passablement bien fini.<sup>1)</sup>

3) Alle diese Bemerkungen beziehen sich auf die in Pforten und Forst teils vorgefundenen, teils neuingerichteten Manufakturen Brühls, die er aber, wie es scheint, nicht auf eigene Rechnung, sondern auf Rechnung einer kleinen Handelsgesellschaft betrieb, zu der wohl auch der Graf Hennicke gehörte, vgl. Brief 48, 2. Stoll, Bortenreiter und Lincke sind wohl Beamte der Manufakturen. Unter dem „Gelde von Nischwitz“ sind wohl Revenuen des dortigen, Brühl gehörigen Ritterguts zu verstehen, die er den Niederlausitzer Manufakturen als Betriebskapital zugewiesen hatte.

4) Johann Christian Wiedemann erscheint in den Hofkalendern dieser Jahre als „Hof-Seidensticker“. Man darf annehmen, daß er Muster für die Brühlschen Leinen- und Tapetenfabriken entworfen hatte. 5) S. Anm. 1.

6) Diese Worte beweisen, daß Heinecken nicht nur über einen oder mehrere Zweige der Unternehmungen Brühls gesetzt war, sondern seine gesamten Einkünfte aus Gütern und Fabriken verwaltete.

22. 1) Von diesem Major Gürtler, der wohl als Kurier des Königs diente, meldet das Hofjournal, er sei am 1. Oktober 1746 von Warschau angelangt und weiter nach Leipzig.



Je ne doute pas qu'on payera les billets à Dresde, car je n'ay aucun rapport encore de Thiele ni de personne que de S. E. le Conte de Hennicke avec très peu des paroles.<sup>2)</sup> Le Paquet de la manufacture n'a pas contenu ce que j'ay voulu pour le Roy, car cela sont des Tabatières très ordinaires et un seul etuy des fiscaux lorsque nous en attendons quelquesuns. Le teneur des livres Mon. Helwig remediera à cela, si vous voulez lui en parler.<sup>3)</sup>

Le pauvre Schwidtzky<sup>4)</sup> me fait de la peine et il fera bien de passer l'hiver à Dresde, j'ay toujours regardé son mal pour fort equivoque. Quant à l'affaire de Rißa<sup>5)</sup> je ne suis nullement engagé que par le soing que je dois aux états et au Maitre étant contre les interets du dernier et contre die Landes Verfassung, que des bourgeois et encore de cette espece doivent acquerir des fiefs de cette importance. D'ailleurs je n'y ay aucune pretension et je veux ecrire la dessus à Dresde wenn man nur die Sache dahin leiten könnte, daß er einen adelichen Lehns-Träger haben müsse, oder wenn sich der Banquier Baron Rachel declariret, so könnte allemahl Rath werden. Les marchandises de Benelle<sup>6)</sup> sont entre les mains du Roy. J'ay fait ecrire au Conseiller de la Steuer Thiele de m'envoyer de nos archives le Document de la dette d'un sieur Jordan<sup>7)</sup> un capital de 5000 *fl.*<sup>8)</sup> J'en ay très besoin

2) Zahlungen werden von Brühl sehr oft an Staatskassen in Dresden gewiesen. Thiele war Steuerrat, vgl. Brief 63, 4.

3) Der König verwendete Meißner Porzellandosen zu Geschenken, s. Brief 12, 6; unter dem etuy des fiscaux ist wohl ein kostbareres Stück zu verstehen. Doch enthalten die Akten der K. Porzellanmanufaktur weder über die ganze Bestellung noch über diesen auffallenden Begriff irgendeine Aufklärung. Über den Buchhalter der Porzellanmanufaktur Georg Michael Helbig, der 1748 Kommerzienrat wurde und in der kritischen Zeit der Meißner Porzellanmanufaktur, während des Siebenjährigen Krieges, eine große Rolle spielte, vgl. Lippert, Maria Theresia usw. S. CCXXIII f.

4) Erdmann Benjamin Schwitzky, Rechtsgelehrter und Bürgermeister von Forst. Hier handelt es sich wohl um eine Krankheit. Aber am 4. April 1757 wurde derselbe Bürgermeister mit acht anderen Mitgliedern des Rats unter dem Verdachte, die Desertion der hier und in anderen Orten der Niederlausitz einquartierten ehemals sächsischen Soldaten von den preußischen Fahnen begünstigt zu haben, nach Küstrin geschleppt, und obwohl sich bei der Untersuchung seine Unschuld herausstellte, doch bis zum Hubertusburger Frieden in Spandau gefangen gehalten, vgl. Schneider, Chronik der Stadt Forst S. 175 f. u. 298.

5) Gemeint ist der damals noch unbedeutende Ort Riesa a. Elbe mit dem Rittergute, das aus einem Nonnenkloster hervorgewachsen war. Das Rittergut Riesa, zuvor im Besitz der Familie von Wehlen, kam 1744 in Sequestration. Im Jahre 1746 erstand es der Kommerzienrat Christoph Hanisch für 84 000 Taler; vgl. Schumanns Lexikon von Sachsen IX 179.

6) Über diesen Kaufmann ist mir nichts bekannt.

7) Unbekannt.

8) Dieses Zeichen bedeutet das französische livre.

par rapport du Proux<sup>9)</sup>, je vous prie de l'en ressouvenir et de me le faire tenir an plutot.

N'oubliez pas Gangloffsömern<sup>10)</sup>, j'attends vos nouvelles sur mes autres terres et sur la manufacture, qui me tient beaucoup à coeur et suis avec amitié très parfaitement

Monsieur

votre adonné serviteur

Comte de Brühl.

23 (71).

2. November 1746 <Warschau>.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Heineckens Vorschläge für die Landgüter und Manufakturen des Ministers werden gutgeheißen. Was der Haushofmeister zur Ergänzung der Wirtschaft braucht, ist anzuschaffen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 71.*

Monsieur. J'approuve non seulement tout ce que vous me proposès, mais aussi ce que vous jugerès pendant votre course convenable tant pour la manufacture que pour les terres.<sup>1)</sup> Les points vous trouverès c'y joint signés et je vous avertis que le Maitre d'hotel vous demandera encore quelque argent pour ordonner des Nappes et serviettes et pour faire provision de la farine et autres articles de cet espece, necessaire dans l'economie. Portès vous bien avec ce que vous appartient et me croyès sincerement

votre adonné serviteur

2. Nov. 1746.

Comte de Brühl.

24 (29).

<gegen Ende November 1746, Warschau.>

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Heinecken ist durch Anstrengung und Ärger auf seiner Inspektionsreise unwohl. Brühl mahnt ihn, sich zu schonen und bekundet sein Vertrauen. Am 12. des folgenden Monats soll die Rückreise von Warschau nach Dresden angetreten werden. Die Wasserleitung zum Neptunbrunnen im Brühlschen Garten ist fertig.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 29.*

Monsieur. Je suis faché de vous scavoir incommode, soyès plus philo-

9) Unbekannt.

10) Brühls Gut in der Nähe von Weißensee in Thüringen, s. Brief 21.

23. 1) Heinecken bereiste damals Brühls Güter und Manufakturen, s. Brief 24, 1.

sophe et évitez la colere, car je ne veux jamais que mes affaires se fassent aux dependes de votre santé.<sup>1)</sup>

Vous avez vû par mon silence que je n'ay pas été en peine pour mes interets les ayant mis entre vos mains. Nous partons le 12. du mois prochain d'ici et selon l'apparence à la nage.<sup>2)</sup>

On ecrit de Dresde que la cascade ou plutot le moien à la faire pisser soit finie, je le souhaite plus que je l'espère<sup>3)</sup> et suis avec plaisir

Monsieur

votre adonné serviteur

Conte de Brühl.

**25 (17). 28. April 1748 auf dem Grünen Hause bei Dobrilugk.  
Graf Brühl an Heinecken.**

*Geldschwierigkeiten. Zum Bauen empfiehlt Brühl Steine aus der Lausitz, die besser und billiger sind als die Elbsandsteine und mit 30 Pferden nach Dresden gefahren werden sollen. Ein fehlendes Bild des Lucas von Leyden muß sich finden. Dienstag (den 30. April) hofft Brühl in Dresden zu sein.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, vol. V Nr. 17.*

Monsieur. J'ay reçu avec plaisir la vôtre et ce que Mr. de Koenig<sup>1)</sup> m'a remis. Je m'y conforme et il sera bon de tout expedier de la sorte.

Quant à l'article de l'argent, vous scavez aussi bien que moi, que je me suis fié sur le negoce que vous avez entamé et me suis par consequent donné aucune peine d'en chercher, puisque vous avez bien voulu epouser cette negotiation de la sorte, qu'il faudra finir cette affaire ou je n'aurai que des billets à donner. Quant à l'augmentation de la somme vous n'avez pas de-

24. 1) Vgl. Brief 23. Den Ärger hatte Heinicken wohl auf der im vorangehenden Briefe erwähnten Inspektionsreise gehabt.

2) Damit stimmt überein, daß der Hof laut dem Hofjournal am 17. Dezember 1746 in Dresden eintraf. Die übliche Reisezeit betrug 5 Tage.

3) Die schwierige Herstellung der Wasserkünste im Brühlschen Garten in der Friedrichstadt (Neptunbrunnen Mattiellis) wird öfters erwähnt, vgl. Brief 29, 1. Das Wasser mußte von den Lentewitzer Höhen herbeigeleitet werden; vgl. B. D. XXI—XXIII S. 575.

25. 1) Friedrich August Christian Joseph von König erscheint seit 1748 im Hofkalender unter den Sekretären bei der General-Accis-Expedition, 1751 Legationsrat, 1759 Vice-Directeur des plaisirs, 1763 Directeur des plaisirs, Sohn des Hofrats und Zeremonienmeisters Johann Ulrich König, eine der Kreaturen Brühls, mit denen er den König umgab, und oft zugleich Brühls Privatsekretär in Warschau. König selbst nennt sich den „Schüler“ Heineckens, s. Brief 77 Ende.

compté les interets que la fabrique<sup>2)</sup> me doit payer, ni reflechi, qui<sup>a)</sup> n'ont pas tout livré. En attendant ils peuvent prendre ad notam les 1000 *rs* qu'un Vaßsal a payé pour die Erb-Verwandlung seines Güthgens, qui consistent 200 *rs* content<sup>b)</sup> et pour 800 *rs* un billet echu à la foire<sup>3)</sup>, qu'on trouvera moi en à leur payer. Parmiz les interets il y a l'article de Rahnisdorff<sup>4)</sup>, mais il me semble que j'ay donné il y a long tems un billet de Steuer pour ce capital et je crois que ce billet se trouvera quelque part in deposito. Quant aux pierres de Lusace le calcul est fait comme un papier de musique que les pierres sont meilleurs, que le transport se peut faire en deux mois et qu'il y a une epargne de plus que la moitié.<sup>5)</sup>

Seyffertiz<sup>6)</sup> n'en scait pas beaucoup, mais nous avons tous calculé au juste, tout se fera avec 30 chevaux que j'acheterai et Haberland<sup>7)</sup> va sur le lieu pour tout examiner. À mon arrivée vous toucherez aux doits la difference de l'un ou l'autre. Pour le 7. tableau il faut qu'il se trouve; vous n'avez qu'à lire les lettres de Minelli<sup>8)</sup>, qui l'a expedié pour moi par les mêmes voitures de la part du Comte de Schulenburg<sup>9)</sup>, c'est un Lucas van Leiden, un tableau, qui a été dans un autel.<sup>10)</sup>

a) qui wohl verschrieben für qu'ils.

b) content = comptant.

2) Die Fabrik in Forst und Pförten s. III 6d.

3) Die Gläubiger sollen einstweilen getröstet werden mit dem Hinblick auf die 1000 Taler, die Brühl von einem Vasallen dafür erhält, daß sein Vasallengut in ein Erbgut verwandelt wird; 200 Taler zahlt dieser bar, 800 Taler in einer auf der Leipziger Messe einzulösenden Schuldverschreibung.

4) Rahnisdorf, südlich von Herzberg in der preuß. Provinz Sachsen, ein Rittergut mit Dorf im Besitze des Ministers, wird oft mit dem glänzenderen Schlosse Grochwitz zusammen genannt, s. O. E. Schmidt, Kurs. Streifz. II 274.

5) Es ist nicht zu erkennen, zu welchem Dresdner Bau der Granit der Lausitz besser und billiger ist als die üblichen Elbsandsteine, aber vermuthlich handelt es sich um das Palais in der Augustusstraße und sein Zubehör auf dem Walle.

6) Wohl ein Bauführer in Pförten, vgl. Brief 30 Anm. 3 und 55, 2.

7) Vermuthlich ein Förster in Pförten, vgl. Brief der Gräfin 60, 8.

8) Minelli, ein sächsischer Agent in Italien, der z. B. dem Grafen Algarotti bei seinen dortigen Bildereinkäufen beistand, vgl. Lettres de M. le Comte Algarotti in den Akten der K. Generaldirektion (HStA, Cap. VII Nr. 27, 2, Cap. VIIa 31 u. 36). In Nr. 31 ist ein Brief Minellis an Brühl vom 25. Dezember 1748 enthalten, aber die hier erwähnten Briefe Minellis aus dem Frühjahr 1748 konnte ich nicht finden.

9) Christian Günther Graf v. d. Schulenburg, Kurbraunschweigischer Oberjägermeister, der Universalerbe seines Onkels, des bekannten venezianischen Feldmarschalls Matthias Johann Grafen v. d. Schulenburg, der am 14. März 1747 in Verona gestorben war. Man darf vermuten, daß die von Minelli aus Venedig an Brühl abgeschickte Bilderkiste mit denselben Wagen befördert wurde, mit denen der genannte Graf Schulenburg

Mardy j'espere que nous serons à midi à Dresde<sup>11)</sup> ou de bouche nous ferons le reste, en attendant je suis très sincerement avec beaucoup d'amitié

Monsieur

votre très humble et très obeissant serviteur

Grun Hausen le  
28. april 1748.

Comte de Brühl.

26 (50).

8. Juni <1748, Warschau>.

**Graf Brühl an Heinecken.**

*Bezahlung der Bildhauer und Vergolder. Augenblicklich sind die Kassen erschöpft durch die Reise des Königs nach Polen. Die Anlagen des Brühlschen Gartens; Vasen und Statuen Mattiellis. Brühl vertraut bezüglich der Fertigstellung seiner Bauten auf Heinecken. Die Gräfin wünscht die Baupläne ihrer sächsischen Schlösser. Die Entbindung der Frau Heinecken steht bevor.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 50.*

Monsieur. Au retour de Comte de Hennicke qui sera en peu de tems<sup>1)</sup> je reglerai l'affaire avec lui touchant derer Bildhauer und Vergolder, en attendant ils n'ont qu'à être diligents.<sup>2)</sup> Quant a ce qui regarde le payement des caisses, il est tout simple que le voiage du Roy les a mis pour quelques jours au sec, mais c'est une source ou il y a plus d'eau que dans la grande fontaine du jardin.<sup>3)</sup> Quant à l'eau dans l'ottogone il faut que le bassin soit fait, mais pour les bancs il n'est pas absolument necessaire qu'ils soyent tous changè cette année.<sup>4)</sup> Les Vases sont à transporter et je

burg die „an Kunstwerken reiche Bildergalerie“ seines verstorbenen Oheims aus Verona nach Deutschland befördern ließ. Vgl. *Allgem. Deutsche Biographie* 32, S. 674.

10) Die K. Gemädegalerie besitzt nur ein und noch dazu ein bestrittenes Bild des Lukas van Leyden: eine Versuchung des heiligen Antonius (843), ein Bild auf Eichenholz, das zuerst im Katalog von 1817 erscheint. Ob dies etwas mit dem hier erwähnten Bilde zu tun hat, läßt sich nicht sagen. Es scheint sich vielmehr um ein Bild für die Brühlsche Galerie (pour moi) zu handeln.

11) Das *Hofjournal* meldet unter dem 30. April 1748: „eodem 11 Uhr vorm. sind Ihro K. M. vom Grünhaus zurückgekommen . . .“, s. S. 7.

26. 1) Am 27. Mai 1748 war der Hof von Dresden nach Warschau gereist, von wo er erst am 8. Februar 1749 nach Dresden zurückkehrte. Graf Hennicke hatte den König wohl nach Polen begleitet, sollte aber bald zurückkehren.

2) Die Worte zeigen, daß Brühl Schwierigkeiten hatte, die beim Bau seines Palais und der Gärten beschäftigten Handwerker und Künstler zu bezahlen. Es handelt sich namentlich um Hack, Kugler, Deibel und Knöffler, s. III 6f.

3) Diese Worte zeigen den sträflichen Leichtsinn des Ministers und deuten überdies darauf hin, daß er seine Schulden aus den königlichen Kassen bezahlte.

4) Ein Oktogon mit einem Wasserbassin in der Mitte findet sich hinter dem Bel-

vous prie de ne pas laisser reposer le sieur Mathielli pour etre quitte de Lui et mes statuts en ordre.<sup>5)</sup> À ma femme je payerai les 500 *as* et ne m'arrete pas à vos menaces, je dors tranquillement que mes ouvrages seront fait comme vous avès le fonds assigné, je connois vôtre ordre et amitié pour moi pour laisser quelque chose en arriere.

Ma femme souhaite d'avoir le Plan de tout le jardin d'Ober-Lichtenau<sup>6)</sup>, le grand Plan de Seyffersdorff<sup>7)</sup>, l'idee de Gangloffsömmern<sup>8)</sup> et Putzkau<sup>9)</sup>

*vedere südlich der Hauptachse der großen Gartenanlage, nördlich der Menagerie, s. den Plan S. 24. Doch können sich diese Worte auch auf den Garten in der Friedrichstadt beziehen, vgl. Brief 30, 5.*

5) Der bedeutende Bildhauer Lorenzo Mattielli (s. Brief 1, Anm. 6) war am 28. April 1748 gestorben, ohne alles das an Brühl abgeliefert zu haben, was dieser bei ihm zum Schmuck des Palais und der Gärten bestellt hatte. Hier handelt es sich um den Sohn Francesco Mattielli, der wohl die vom Vater gefertigten Vasen und Statuen nicht sogleich herausgeben wollte. HStA, Loc. 379, Diverse Verzeichnisse von Gemälden 1700 bis 1772, Bl. 131, findet sich ein Schreiben dieses Francesco Mattielli an den König vom 22. Februar 1749, in dem er bittet, daß ihm die Stellung als Hofbildhauer, die der Vater gehabt, übertragen werde. Wo die Vasen Mattiellis standen, ob auf dem Walle oder im Brühlschen Garten in der Friedrichstadt, weiß man nicht genau, doch ist das letztere wahrscheinlicher. Von dem ganzen figurlichen Schmuck des Wallgartens sind nur der Brunnen mit dem Putto und dem Delphin und die beiden Sphinxen mit den darauf sitzenden Mädchen übrig. Diese Werke gelten als Arbeiten Gottfried Knöfflers (s. B. D. XXII 526 u. 528); Gustav Otto Müller (Vergessene Dresdner Künstler, S. 56) hat auf den Kugeln, worauf die Sphinxen die eine Vorderpranke ruhen lassen, hätten die Bezeichnung Gottfried Knöffler und die Jahreszahlen 1747 und 1748 gelesen. Von Knöffler waren auch zwei Kindergruppen auf dem Sims der Brühlschen Gemädegalerie, jetzt im Hof des Akademiegebäudes. Merkwürdigerweise kommt Knöfflers Name in Brühls Briefen nicht vor.

6) Oberlichtenau an der Pulsnitz, nördlich der Stadt Pulsnitz, in engem Tale, wo der Fluß die Granitklippen durchbricht. Brühl hatte das Schloß vom Präsidenten von Holtzendorf gekauft und nach Knöfflers Plänen umgestaltet. Im Sommer 1748 ließ Brühl den päpstlichen Nuntius Archinto dort wohnen. Am 4. Juli 1760 wurde das Schloß auf Befehl Friedrichs d. Gr. von den Preußen verwüstet, s. O. E. Schmidt, Kurs. Streifz. II 288 f.

7) Seifersdorf bei Radeberg, später bekannt durch die im Stile der englisch-phantastischen Gartenkunst vom Grafen Hans Moritz Brühl geschaffenen Anlagen des Seifersdorfer Tales, jetzt der Sitz der sächsischen, protestantischen Linie der Grafen Brühl. Auf dieses Gut hatte Brühl schon am 24. Dez. 1732 die Lehensexpectanz erlangt; es ging in seinen Besitz über am 24. Dez. 1747, nach dem Tode des Geheimen Rats von Grünrodt, vgl. Lippert, Niederlaus. Mitt. VIII 154.

8) S. Brief 22, 9.

9) Putzkau, ein Rittergut im Tal der Wesenitz, 4 km südöstlich von Bischofswerda. Brühl hatte es nach dem Tode eines Herrn von Haaxthausen 1747 gekauft und verkaufte es 1751 wieder an den Geheimen Legationsrat von Riaucour, vgl. Allerhöchste Spezial-Reskripte 1751 Nr. 247 vom 21. Juni 1751 im HStA.

et Gausig.<sup>10)</sup> Vous me ferès plaisir d'envoyer cela au plutot; elle meme vous sera obligée, car cela l'amusera beaucoup, et voila tout.

Mr. Knoeffel Lui a promis de lui envoyer le Plan de Pfoerthen, du chateau avec la ville, les rues, le grand jardin, le Lac et la faisagerie, elle vous charge de le lui procurer au plutot.<sup>11)</sup> Portès vous bien, mandès donc une fois l'heureuse delivrance de Madame votre femme<sup>12)</sup>, ecrivès moi souvent et soyès sur que je suis plus que personne votre veritable ami et adonné serviteur

ce 8. juin.

Comte de Brühl.

27 (48).

22. Juni 1748 <Warschau>.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Glückwunsch. Geldangelegenheiten. Unterstützung der Baronin Marquart.  
Bauten auf einem polnischen Gute Brühls.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 48.*

Monsieur. Je vous felicite<sup>1)</sup> et vous repond à la hate qu'il n'y a rien à faire avec les mauvaises nouvelles, que vous me donnée. Pourvu qu'une fois cela est finie. Die Belege sind mir nichts nütze, au retour il faut voir comment changer ces chosses.<sup>2)</sup>

Beuchelt<sup>3)</sup> vous aura mandè que je payerai les 1500 *rs* ici, lesquels vous pouvès employer pour le nouveau jardin.<sup>4)</sup> Je suis obligé de fournir

10) *Gaußig, ein Kirchdorf 9,5 km südöstlich von Bautzen mit einem älteren, jetzt verschwundenen Rittersitz und einem neueren Schlosse. Das Rittergut gehörte 1682 bis 1744 der Familie von Neitschütz, 1744 ging es in Brühls Besitz über, der es 1750 an den Grafen Keyserling verkaufte. Der Grundriß des Schlosses mit seinen drei Risaliten macht den Eindruck, als ob es von Knöffel gebaut wäre. Um 1800 wurde es im Geiste des Klassizismus umgestaltet. Jetzt ist es im Besitz der Grafen von Schall-Riaucour und berühmt durch seine schöne Gemäldesammlung, s. B. D. XXXI 326 f.*

11) *Hiernach hat Knoeffel nicht nur den Plan des Schlosses und des Parkes von Pforten, sondern auch den Plan der ganzen Stadtanlage (s. III 6 d) entworfen.*

12) *Heinecken hatte, wie er selbst erzählt (s. III 4), auf Betreiben des Ministers Michaelis 1742 die einzige Tochter des Küchenmeisters Nöller geheiratet. Eine Tochter Heineckens war mit dem Hauptmann von Bünau verheiratet, ein Sohn war der Kammerherr Carl Friedrich von Heinecken, vgl. III 9.*

27. 1) *Seit dem letzten Briefe (s. dessen Schlußsatz) hatte wohl die Entbindung der Frau von Heinecken stattgefunden; Brühl wünscht hier zur Geburt eines Kindes Glück.*

2) *Die kurze Abmachung des Glückwunsches zeigt, wie erregt der Minister ist über die Geldforderungen seines Intendanten. Die Belege will er gar nicht sehen, aber nach seiner Rückkehr das System ändern.*

3) *Johann Beuchel, Accis-Sekretarius, seit 1751 Accis-Kommissions-Rat, vgl. Spezial-Reskript 1751, Nr. 374 vom 15. Juli 1751.*

4) *Der Hintergarten auf dem Wall, wo das Belvedere lag.*

en comptant ces 1592. <Pour><sup>a)</sup> l'ecurie et la table des enfants, pour laver et autres petites depenses au dela de 3000 *ms* par mois, et je vous ay abandonnè mes revenues.<sup>5)</sup> La Baronne Marqwart doit avoir 200 *ms* pour un quartier toutes les deux années, vous n'avès qu'à vous faire donner un blanquet pour une quittance et vous le faire donner dans la Ober-Cämmerey Caisse ou cela est réglé, et lui payer, car elle ne doit pas scavoir, d'ou cet argent lui est donnè. Avancèz bien, j'ay été voir hier un de mes batiments à une de mes terres ici<sup>6)</sup>, cela est bien joli. Adieu, portèz vous bien en famille et croyèz que je suis cordialement et avec plaisir

Monsieur

votre très adonné serviteur

Comte de Brühl.

ce 22. juin 1748.

28 (49).

<Anfang Juli 1748, Warschau.>

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Heinecken ist aus Pforten heimgekehrt. Geldzahlungen an Le Leu in Paris. Was er schickt, soll alles in Dresden bleiben, nur die für Pforten bestimmten Tapeten nicht. Eine Anzahl Broschüren ist nach Warschau zu senden. Monatlich 1500 Taler sollen für die Bauten auf der Terrasse verwendet werden. Klagen über die Kosten des Haushalts. Heinecken soll auch seinen Kredit mitanspannen. Brühl hat im polnischen Preußen eine Starostie und kleinere Landgüter gekauft, sie sollen über 10% abwerfen. Heinecken soll einen Kostenschlag für den Terrassengarten machen und Fruchtbäume aus Paris kommen lassen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 49.*

Monsieur. Comme je vous ay crù à Pfoerthen<sup>1)</sup>, je n'ay pas voulu ecrire, à present vous sachant de retour, je recomence ma correspondance et principalement par accuser votre derniere avec les comptes du sieur Le Leu<sup>2)</sup>,

a) Dieses Pour fehlt im Ms.

5) Brühl berechnet hier für den Dresdner Stall, den Tisch der Kinder <und Hofmeister>, an Wäschegeld und für andere Kleinigkeiten eine Jahresausgabe von 36 000 Talern.

6) Von Brühls polnischen Gütern wird später Sierakow öfters in den Briefen erwähnt, s. Brief 50, 3.

28. 1) Es wurde damals noch in Pforten am Schlosse gebaut, s. Brief 29, 3.

2) Le Leu war der sächsische Agent in Paris, der für den Hof und für Brühl Bilder, Möbel, Bücher usw. einkaufte. Namentlich nach dem Tode des Legationssekretärs de Brais (s. Brief 1, 3) tritt Le Leu in Paris hervor. Einen Einblick in die ihm aufgetragenen Geschäfte und seine Geschäftsführung gewährt das Aktenstück im



que je juge très justes, mais cependant <pas><sup>a)</sup> dans le meilleur ordre, puisque les premiers frais de l'année 1746 et les dernières dépenses se trouvent beaucoup mêlés.

Votre opinion est la meilleure de lui faire payer les 12 000 ₣ et de lui faire conclure entièrement toutes ses anciennes comptes, de la manière qu'on sait ou recommencer et qu'il ne laisse après plus écouler un tems si considerable, mais regle les comptes toujours d'une foire à l'autre. À ce qui regarde les Estamps, tableaux et brochures il n'y a que vous qui peut scavoir, si le tout est arrivé.

Quant aux meubles je comprends fort bien qu'ils sont<sup>b)</sup> encore en chemin à l'exception de ceux qu'il n'a<sup>c)</sup> voulu hazarder par eau. Il faut cependant que tout soit à Dresde avant notre retour, pour qu'avec le règlement de la caisse il ne lui reste plus des meubles entre les mains et que le tout soit à recommencer.

Outre les tapisseries pour Pfoerthen qu'il vaut mieux de faire mettre ou ils appartiennent, je vous prie de faire le tout mettre dans la Gallerie à la Maison et le laisser jusqu'à mon retour.<sup>3)</sup> À l'égard des brochures je me souviens qu'ils sont arrivés, mais je ne sais ce qu'ils sont devenu, car je

a) pas fehlt im Ms.

b) qui sont Ms. vgl. Brief 25, a.

c) qui n'a Ms.

*HStA, Loc. 18239 (Akten der K. Generaldirektion) Cap. VIIa, Nr. 38. Eine undatierte Liste seiner Bilderkäufe beginnt mit folgenden Positionen:*

1. Van Dyck, St. François à genoux devant la Madonne 1500 livres
2. Berghem, Paysage 1500 livres
3. Paul Bril, Paysage 400 livres.

*Auf diese drei Bilder bezieht sich eine Bleistiftnotiz des Ministers: acheté par feu De Brais. Das Bild van Dycks ist nicht in der Galerie, dagegen scheint das von Berchem in Nr. 1477 oder 1481 vorzuliegen, das von Paul Bril unter Nr. 858—861. — Eine andere undatierte Liste Le Leu's beginnt mit zwei Bildern von Guercino (Nr. 361 und 364 der Galerie), die 1744 durch Le Leu und Rigaud aus Paris nach Dresden geschickt wurden; deshalb datiert Hübner diese ganze Liste aus dem Jahre 1744 (s. Katalog der K. Gemäldegalerie S. 13 und Hübners Vermerk auf der Liste). Eine dritte Liste: Tableaux achetés pour S. M. le Roy depuis Juin 1749 beginnt mit einem Bild von Wouwermann für 2000 livres und schließt mit einer Gesamtsumme von 33 906 livres. Dazu kommen an Verpackung, Fracht, Zoll usw. 1798 livres, darunter aber auch Posten, die mit dem Bilderhandel nichts zu tun haben wie z. B.: Payé pour l'acception d'une caisse de porcelaine adressé pour M. la Dauphine (Maria Josepha, Prinzessin von Sachsen) rendue 25. Sept. 1749 .. 142 livres. Der letzte Posten der Rechnung ist vom 22. Juli 1751. Man sieht also, daß Brühls Mahnung (s. oben), Le Leu solle bei jeder Ostermesse Rechnung ablegen, nichts gefruchtet hatte. Die in der oben angeführten Briefstelle bezeichnete Rechnung Le Leu's, die sich vom Jahre 1746 bis in den Sommer 1748 erstreckte, habe ich nicht finden können.*

3) Vgl. 26, 11.

n'en ay ni vu ni lu que très peu, et s'ils ne se trouvent à la Bibliothéque, mes gens ou mes amis me les ont pris peu à peu. J'en ay fait faire un extrait de ceux, que je souhaite à avoir, vous le trouverez cyjoint et je vous prie de me les faire envoyer ici.

Beuchelt<sup>4)</sup> vous aura mandé que je payerai les 1500 *rs* ici tous les mois pour vous laisser l'argent comptant pour le batiment sur la forteresse, que je souhaiterais beaucoup de trouver fini ou avancé.<sup>5)</sup> J'ay payé 200 *rs* à l'écurie du mois passé, l'écurie du reste tous les mois, la cuisine ici, ou selon que cela arrive la table des enfants surpasse déjà 12 personnes, garderobe et autre depense fait bien sauter mes ducats.

Je vous prie pour tout au monde à forcer les chosses, employez un peu votre credit, l'argent au bout de l'année vous vient selon les assignations et à la foire de St. Michel je vous seconderai de 6 à 7000 *rs* pour payer le reste des comptes de Maitre d'hotel, les interets pour ce que vous prennès sur votre credit<sup>6)</sup> et d'autres petites assignations.

Ce que j'ay pris la derniere foire<sup>7)</sup> nous avons d'abord compté qu'il faut que cela reste jusqu'à la foire des Paques.

J'ay acheté ici une Starostie en Prusse et quelques petites terres ici, des moiens à mettre au sec, mais on tire ici plus de 10 pour cent, cela est un grand avantage.

Vous m'avies fait esperer einen richtigen und wirthschaftlichen Anschlag fait par vous même sur ce que le nouveau jardin sur la forteresse avec le salon<sup>8)</sup> me pourra couter, ne l'oublies pas et tachès d'employer beaucoup d'arbres fruitiers, qu'il faut faire venir de bonne heure de Paris.<sup>9)</sup> Je finis pour aujourdhy avec des assurances d'une vraye reconnoissance.

Monsieur

votre très adonné serviteur

Comte de Brühl.

29 (46).

17. Juli 1748, Warschau.

*Graf Brühl an Heineken.*

*Der Minister hatte nicht Zeit eher zu schreiben. Er freut sich, daß sich Wasser*

4) S. Brief 27, 3.

5) Gemeint sind die Bauten auf dem Terrassengarten, s. den Plan 5., besonders der Gartensalon, s. B. D. XXII S. 522 Fig. 373.

6) Demnach bezahlte der Minister an Heineken Zinsen, wenn dieser etwas auf Kredit nahm.

7) Die Ostermesse 1748 in Leipzig. Die dort gekauften Gegenstände will Brühl erst auf der Ostermesse 1749 bezahlen.

8) S. oben Anm. 4.

9) Vgl. Brief 5 Anm. 10.

*in seinem Garten findet, bedauert den Brand von Forst und wünscht Abhilfe gegen die bösen Bemerkungen der Dresdner Geistlichen. Geldangelegenheiten.*

*Der König fragt, ob Heineckens Mutter Bilder mitgebracht habe.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V, fol. 154—216 Nr. 46.*

Monsieur. Je vous demande excuse sur mon silence et vous jure qu'il y en a aucune autre raison que le manque du tems. La bonne nouvelle que vous m'avez donné qu'il y aura de l'eau dans mon jardin me fait beaucoup de plaisir et j'en abandonne le soing au maitre d'Hotel volontiers selon votre bon conseil.<sup>1)</sup> Les autres informations de Hiob, que le sieur Antoine m'a communiqué<sup>2)</sup>, vient d'une main respectable que je baise, mais les Malices des Pretres sont à corriger.<sup>3)</sup> S. E. Monsieur le Comte de Hennicke vous fera payer 2000 *rs*; je vous dirai par le premier ordinaire à quoy ils sont à employer. Le Roy a demandé plusieurs fois, si Madame votre Mere n'a apporté aucun tableau, faites mes compliments à votre maison et je suis en vous souhaitant une bonne cure de tout mon coeur votre très adonné serviteur

Varsovie, le 17. Juillet

Comte de Brühl.

30 (47).

<17. Juli 1748, Warschau.>

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl braucht Lesestoff. Der König will künftig durch Großpolen über Forst und Pforten nach Dresden zurückfahren. Die Straßen um Pforten sollen verbessert, die andern Bauten fertiggestellt werden. Die Statuen in Brühls Garten in der Friedrichstadt sollen fertig gemacht werden. Brühl bemüht sich, durch einen Stammbaum sein polnisches Indigenat zu beweisen. Rechnungen mit Leleu, Riaucour und anderen. Kisten aus Spanien vom Grafen del Bene.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 47.*

P. S. J'ay marqué avec la plume ad marginem des comptes, des brochures, les livres que je souhaite d'avoir, c'est à dire les brochures.<sup>a)</sup> Mr.

a) Der Rand, auf dem dies Verzeichnis stand, ist weggeschnitten.

29. 1) Man könnte an die Brunnenanlage und das Wasserwerk in Brühls neuem Garten denken (vgl. B. D. XXII 526 und Plan p). Aber der Vergleich mit Brief 40, 7: „Je vous recommande encore les eaux à Dresden dans le grand jardin a Ostra, donnés les eperons au Maitre d'hotel“ zeigt, daß doch wohl auch hier Brühl den Friedrichstädter Garten mit der Neptungruppe Mattiellis meint.

2) Der Brand der Stadt Forst am 11. und 12. Juli 1748 s. III 6d.

3) Gemeint ist die Predigt, die der Superintendent Dr. Löscher am 10. Sonntage nach Trinitatis 1748 in der Kreuzkirche gegen das Brühlsche Regiment gehalten hat (vgl. Moser, Patriotisches Archiv V (1786) S. 518f.) vgl. Brief 18, 4.

Rost<sup>1)</sup> generalement m'a envoyé peu de beaux livres et entre autres la plus-part<sup>b)</sup> de ceux que j'avois exprès fait acheter à Leipzig pour Hubertusburg, il n'y a presque aucun. C'est ici ou on aime à lire et je vous prie de m'en choisir, cependant sans en prendre de la Bibliothéque qu'en cas qu'il s'y trouvent des doublettes.

Le Roy veut changer le chemin et passer à l'avenir par la grande Pologne, alors il touchera toujours Forste de la maniere que le chemin et les Ponts sont en hate et de la meilleure facon à construire.<sup>2)</sup> Il faut que nous nous distinguons. La Maison où Seyffertitz<sup>3)</sup> loge pourroit servir à Leur Majestés pour changer des chevaux, und denen Knechten von den Vorwergs itzstundt müssen schlechte Livrées gemachet, welche in Horn unterlegt und der König allemahl damit, jedoch geschwinder gefahren werde. Uberhaupt je vous prie de me faire un plan la dessus et le detour, quand le Roy passe de Guben par Pfoerthen et tout droit a Dresde ou dort à Pfoerthen. Le village Mordorff<sup>4)</sup> ou je ne scais comment il se nomme, ou il y a ein Kleppel Tamm, il faudroit une chaussée. Le Comte de Henricke à present de retour je prierai S. E. de vous seconder autant qu'il est possible et vous repete mes prieres à forcer nos ouvrages. Vous connoissès vous même les consequences de cela. Pour les bancs dans le jardin à Ostra<sup>5)</sup> il ne faut pas qu'ils soyent tous achevè cette année, mais les statuts me feroient d'autant plus de plaisir, le jardin gardant sans cela toujours un air de malpropreté et comme s'il n'était pas fini.

Mr. de Diescau<sup>6)</sup> m'a tout remis, mais quant à la table Genealogique<sup>7)</sup>

b) la pluspart, wohl de la pluspart.

**30.** 1) *Johann Christoph Rost. Über seine literarische Tätigkeit s. III 4. Seit 1744 war Rost der Bibliothekar des Grafen Brühl und Sekretär des Königs, seit 1765 Steuersekretär, seit 1760 Obersteuersekretär. In diesen Stellungen gab er vor, seine früheren Dichtungen zu bereuen und verfaßte geistliche Lieder. Er starb am 19. Juni 1765. Vgl. Goedecke, Grundriß usw. III 12f. Witkowski, Geschichte des literarischen Lebens in Leipzig S. 394f. 2) S. III 2.*

3) *Seyffertitz, wohl ein Bauführer in Pforten, s. Brief 30,3 und 55,2.*

4) *Brühl meint mit dieser Bezeichnung ein in sumpfiger Gegend an der Straße von Pforten nach Polen gelegenes Dorf, dessen Name ihm entfallen ist. Der dortige Knüppeldamm soll vor der Durchreise des Königs durch eine feste Straße ersetzt werden.*

5) *Der Brühlsche Garten in der Friedrichstadt (später Marcolinisches Palais) mit dem berühmten Neptunbrunnen Mattellis.*

6) *Karl Heinrich von Dieskau, 1731 Kammerjunker, 1740 Kammerherr, 1749 Directeur des plaisirs (Spezialreskript 1749, Nr. 296), 1754 Kreishauptmann (Spezialreskript 1754, Nr. 38).*

7) *Dieser Stammbaum sollte erweisen, daß Brühl von polnischen Ahnen abstamme. Er wollte sich dadurch das polnische Indigenat und seinen Söhnen das Anrecht auf*

je vous conjure d'en faire dresser une au plutot ou moi et ma femme sont à la tête et qu'il sont achevè entièrement, j'en ay très besoin pour mes enfants. La chosse est très facile, car vous aves celui de ma femme et il faut donner cela à quelqu'un en convenant pour une somme.

Je vous renvois les comptes de Leleu<sup>8)</sup> et reglerai le tout avec Mr. de Riaucourt<sup>9)</sup> et lui fairai tenir au plutot les 800  $\ell$  pris ches Mr. de Prohengues.<sup>10)</sup>

Quant au reste je ferai ecire a S. E. le Cte. de Hennicke par rapport du transport.

Les Caisses d'Espagne, si sont les caisses du Comte d'Elbene<sup>11)</sup>, il faut les envoyer ici sans les ouvrir. Quant aux autres caisses, j'attendrai votre description et suis toutte ma vie . . . .

Comte de Brühl.

---

*polnische Ämter sichern, vgl. Brief 56, 9. Das geschah durch das Tribunal, den höchsten polnischen Gerichtshof, der aus alljährlich gewählten Deputierten aller Woiwodschaften bestand, vgl. Roepell, Polen S. 203f. Derselbe erzählt S. 77: „Als ein Fremder durfte Graf Brühl gesetzlich weder ein Amt noch ein Gut in der Republik besitzen; natürlich wünschte er das Indigenat zu erhalten; aber nur durch einen Beschluß des Reichstags konnte dasselbe verliehen werden, und die Reichstage kamen zu keinen Beschlüssen. Er suchte daher auf einem andern Weg zum Ziele zu kommen, und die Czartoryski boten ihm, wie die Sage geht, die Hand dazu. In der Woiwodschaft Posen fand sich ein Dorf Brylewo, in dessen Besitz ein gewisser Granowski war. Nun wurde ein Dokument fabriziert, aus welchem hervorging, daß vor 300 Jahren dies Dorf im Besitz von Grafen Ocieszyna Brylowie gewesen wäre. Hierauf stellten die geriebensten Advokaten des Tribunals eine Genealogie jener Brylowie auf, welche die Abstammung Brühls von ihnen erwies. Auf diese beiden Dokumente gestützt, klagte der Sohn des Ministers bei dem Tribunal auf Herausgabe des Dorfes durch dessen gegenwärtigen Besitzer und erreichte ein ihm günstiges Urteil. Granowski, durch reiche Besahlung gewonnen, beruhigte sich; Graf Brühl aber war durch den Spruch des Tribunals als eingeborener polnischer Edelmann mit allen Rechten eines solchen anerkannt, kaufte Güter und erwarb sich und seinem Sohn Starosteien. Zwei Jahre darauf (1750) trat dem letzteren August Czartoryski die einträgliche Starostei von Warschau ab.“*

8) Vgl. Brief 28, 2; 33, 3.

9) Andreas Riaucour wird 1745 Legationsrat und geadelt. 1750 Geheimer Legationsrat, 1752 Geheimer Rat. Im Jahre 1768 ist Graf Andreas Riaucour Gesandter am Kurpfälzischen Hofe, 1792 sächsischer Botschafter bei der Kaiserwahl. Vgl. Brief 26, 9.

10) Vermutlich ein Bankier in Paris, von dem Le Leu einen Vorschuß auf seine Forderungen entnommen hatte, vgl. 33, 3.

11) Conte del Bene, spanischer Minister und Gesandter, s. Brief 14, 8. Im Briefe 57 vom 25. Juli 1750 erscheint er als verstorben. Hier handelt es sich wohl um Kisten mit Kupferstichen und Bildern, die für den König bestimmt waren und nach Warschau weitergeschickt werden sollten.

31 (45).

〈Frühestens am 25. Juli 1748, Warschau.〉

Graf Brühl an Heinecken.

Der Brand von Forst. Brühl spendet den Abgebrannten 500 Taler. Da der König künftig aus Polen über Pforten nach Dresden reisen wird, soll das Schloß in guten Zustand gebracht, auch der Neubau der Stadt Forst entsprechend eingerichtet werden. Geldgeschäfte. Der Oberst Hiller und der Geschützgießer in Dresden sollen veranlaßt werden, Areal zum Bau des Brühlschen Gartens und des Palais herzugeben. Knoeffel soll die Wagenremise am Palais aufstellen. Heinecken soll erzgebirgischen Hafer kaufen. Brühl ist in Polen mit Geschäften überhäuft.

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 45.*

Monsieur. J'ay recû vôtre chere lettre quoyque remplie par un triste contenu.<sup>1)</sup> C'est la main de Dieu, qui dirige ces sortes des desastres et il faut se soumettre. Il y a longtems, que je n'ay aucune volonte et respecte celle du ciel

Les pauvres gens me font un peu<sup>a)</sup> infini et si vous croyès que cela suffit, vous me ferès plaisir de leur distribuer 500 *rsß* en argent comptant. D'ailleurs ce n'est que sur le lieu ou on peut le mieux arranger et aider, je connois vôtre bon coeur et vôtre zele en approuvant tout ce que vous reglerès. Comme vous me dites que Pfoerthen n'est que guere hors de chemin que le Roy veut prendre, il est d'autant plus necessaire de lui faire prendre une apparence de propreté.<sup>2)</sup> De meubler le chateau est indispensablement necessaire et de donner une forme à la cour en renversant les anciens batiments et de mettre seulement des planches, qui annoncent la veritable cour, qui pourroit être en attendant aplani. Principalement il faut prendre garde que les nouvelles maisons de Forsta soient construit en conformite du reglement des autres villes en Saxe et les rues bien droit.<sup>3)</sup> Pour le manège il peut hardiment être transporté ou vous avès marqué et j'ecrirai la dessus au Comte de Rutowsky, ou vous retrouverès le dessin.<sup>4)</sup>

a) un peu wohl verschrieben für une peine.

31. 1) Diese Worte und die folgenden beziehen sich auf den Brand von Forst, s. Brief 29, Anm. 2.

2) S. Brief 30, Anm. 2. Heinecken hatte auf Brühls Anfrage geantwortet, daß die Reise des Königs über Pforten kaum ein Umweg sei, deshalb soll die Möblierung des Schlosses und die Herrichtung des Hofes beschleunigt werden.

3) Über die damals geltenden Grundsätze für Städtebau und Straßenanlagen s. III 6d.

4) Friedrich August Graf von Rutowsky, Sohn Augusts des Starken und der Türkin Fatme, geb. 19. Juni 1702, 1727 Generalmajor, 1736 Generalleutnant, 1749

Quant à l'argent vous pouvès être très assuré que je soutiendrai votre credit à ce que vous serès obligé de prendre pendant mon absence au de la des sommes assignés et payerai volontiers les interets de ce que vous etès obligé de vous faire avances jusqu'à l'entrée des revenues de mes terres. À la foire de St. Michel vous pouvès compter jusqu'à 7000 ₰ que je vous assignerai sur les interets à recevoir de mes capitaux pour payer en revange les interets qui sont à satisfaire et le reste à votre disposition.

Je vous prie pour tout au monde de presser le batiment sur la forteresse et de tourmenter bien le Colonel Hiller<sup>5)</sup>, j'ecrirai a Caesar, que vous me l'avès tant louè, et parlerai au même du Stück-Gießer qu'il est son intime ami.<sup>6)</sup> Avec mon frère<sup>7)</sup> je conviendrai pour la poste prochaine qu'il ecrive à Knoeffel<sup>8)</sup> de transporter la grande remise des carosses. Mon cher

---

*Generalfeldmarschall. Der Satz bezieht sich wohl auf die Verlegung des Brühlschen Reithauses, das in Friedrichstadt stand, auf ein dem Grafen Rutowsky in seiner Eigenschaft als Gouverneur von Dresden unterstehendes Gelände der Festungswerke vgl. HStA, Allerhöchste Spezial-Reskripte 1751, Nr. 244, wo es in einem Erlasse des Königs an das Kammer-Kollegium heißt: „Unserm Premier-Minister . . . Grafen v. Brühl haben bereits vor geraumer Zeit der Geheime Kriegs-Rath und Geh. Cabinets-Secretarius Johann George Müller und der nunmehr verstorbene Obriste und Oberzeugmeister Christian Friedrich Hiller die vermöge unseres Rescripti d. d. 1. Mai 1748 ihnen vererbten Stücke von hiesigem Festungs-Wall zwischen denen Wilsdruffer- und See-Thoren, auch beyden Bastionen, Mercurius und Saturnus, hinwiederum cediret und abgetreten. <Der König ist damit einverstanden und verordnet nur, daß Brühl nach 15 Freijahren alljährlich 1 Taler Erbzins für dieses Gelände zahle.> Wegen der Tradition dieser Plätze wird dem General-Feldmarschall auch Gouverneur allhier Grafen Rutowsky erforderlicher Befehl erteilet etc.“ Vgl. Brief 33, 6; 34, 1; 40, 1.*

5) Der Satz bezieht sich auf den Brühlschen Garten in Dresden und den Bau des Palais, zu denen auch Teile des an der Fischergasse liegenden „Gießhauses“ (s. den Plan S. 24) und des Zeughofes verwendet wurden. Christian Friedrich Hiller, seit 1740 Oberzeugmeister und seit 1743 Oberst (Spezial-Reskripte 1747, Nr. 403) war wohl dem Ausbreitungsgelüst des Ministers gegenüber nicht willfährig genug, vgl. Brief 33. Hiller starb nach dem Hofjournal am 28. Mai 1749, vgl. Anm. 4.

6) Johann Carl Caesar war ein Diener Brühls, mehrfach erwähnt in den Briefen des Bruders des Ministers, des Grafen Hans Moritz Brühl, an den Sekretär Talon, s. Brief 12, Anm. 5. Der „Stückgießer“ war damals nach dem Hofkalender von 1749: Johann Gottfried Weinhold. Man sieht aus dieser Stelle, mit wie niedrigen Mitteln der Minister seine Vorteile suchte.

7) Hier kann, da der zweite Bruder des Ministers, Graf Johann Adolph Brühl (Oberstallmeister 1738—1742), bereits 1743 gestorben war, nur der ältere Bruder Graf Hans Moritz Brühl (s. Brief 1, 4) gemeint sein, der seit dem 29. Juni 1743 Oberstallmeister war und am 16. Okt. 1755 in Leipzig starb.

8) Diese Wagenremise sollte wohl aus dem Friedrichstädter Garten Brühls in Dresden in den Bereich des neuen Palais in der Augustusstraße gebracht werden, vgl. 34, 1.

Monsieur Heinecke, un article qu'il ne faut oublier c'est de faire faire des bons greniers sur le manège et de penser à nos provisions pour l'année qui vient. On dit que l'avoine dans les montagnes sera superbe, vous savez, de faire provision en absence de la cour et à bonne heure est gagner le double.<sup>9)</sup>

La tête n'est pas dans son assiette quoyqu'elle est sur les épaules<sup>10)</sup> de sorte que si j'oublie quelque chose, vous pouvez ordonner les choses, comme bon vous semble, j'approuverai tout et serai toute ma vie très parfaitement

Monsieur

votre très adonné serviteur

Comte de Brühl.

Mathielli est bien cher, et la plupart de ses tableaux sont de copies.<sup>11)</sup>

J'ay oublié le dernier accord avec Rossi<sup>12)</sup>, mandes le moi et quels tableaux nous avons pris.

32 (53).

2. September 1748, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Bauplan der Stadt Pforten, Ausmöblierung des Schlosses. Knoeffel erbaut das Hinterhaus des Brühlschen Palais in Dresden. Brühls Möbelfabrik liefert für den König und für Brühl selbst. Die Gräfin schickt ihre die Einrichtung des Pfortener Schlosses betreffenden Wünsche. Einrichtung von Gausig. Die alten Rahmen der Gemälde des Königs. Baubegnadigungen für Forst. Eine lettre ostensible für den König über seine Bildergalerie. Beschleunigung der Bauten auf der Brühlschen Terrasse.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401 Vol. V, fol. 154—216 Nr. 53.*

Monsieur. Je vous renvoie le règlement pour le bâtiment de la ville avec toutes les résolutions. Ce qui regarde le cabinet de ma femme, elle a tout écrit de côté, comme elle pense et comme l'intention est que tout le meublement de Pforten doit être fini, il faudroit prendre tout le taffetas à Leipzig et tout ce qui est besoin selon la spécification de Fiebiger, quoyque je sou-

9) Heinecken soll Hafer im sächsischen Erzgebirge kaufen.

10) Infolge der Überhäufung mit Geschäften, über die Brühl besonders dann klagt, wenn zu seinen gewöhnlichen Obliegenheiten in Polen noch die Landtagsarbeit hinzukam.

11) Lorenzo Mattiellis Sohn Francesco, vgl. Brief 26, Anm. 5.

12) Der bekannte Kunsthändler und Agent Bonaventura Rossi aus Ragusa, der intrigante Gegner des Grafen Algarotti, s. III 5.



haiterois que cela ne devoit être payé qu'à la foire de St. Michel 1749, cela se trouvera cependant, s'il le faut à la foire des Paques 1748<sup>a)</sup>.<sup>1)</sup>

Outre les 2000 que S. E. le Comte de Hennicke a fait payer, vous recevrez encore pour mon compte 2520, qui sont destiné pour le payement des neuen Hinterhauß in Dresden so der Ober Land Baumeister und der Hauß Hoff Meister, comme vous scavez<sup>b)</sup> vu par mes precedentes et les dessins signés ont entrepris pour 3900 *rs*. Vous me ferez le plaisir de lui faire payer cela, les 2520, et j'assignerai peu à peu le reste et je vous prie de leur dire avec douceur en riant, le vieux Knoeffel se fachant facilement, que je ne donnerai rien au de la de cette somme et quand le tout sera fini je vous ferai remettre les comptes.<sup>2)</sup> Pour les meubles de la manufacture, livré ici au sieur Lullier<sup>3)</sup> il faut m'envoyer encore un compte general de ce qu'elle a livré, je le ferai signer et attester par Lullier et le ferai payer le plus tard par une assignation de Riaucourt<sup>4)</sup> à la foire. À cette foire je ne scaurois vous assigner, comme je vous ay dit, que 7500 *rs* et, si vous pouvez vous en servir, des billets de la chambre pour le payement de la manufacture<sup>5)</sup> de ce que j'ay pris moi même ou pour ce que cette manufacture livrera pour mes propres comptes.

Ma femme vous envoie d'ailleurs les dessins des étages à Pfoerthen, ou le meublement est marqué dans chaque chambre, et je vous prie instamment de faire le tout achever. Ce qui manquera du reste en bas encore: des miroirs, des commodes, tables ou chaises, il faudra suppléer par l'achat à ce qui ne se trouve pas suffisamment dans le Vorrath. À propos de Gausig<sup>6)</sup> j'ay vu par une lettre à Antoine le Ober Jäger comme si vous manquoit quelque resolution, mais le dessin a été renvoyé et ce que vous avez trouvé

a) 1748 verschrieben für 1749.

b) scavez verschrieben für avez.

32. 1) Nicht um das abgebrannte Forst, sondern um den Bau der Stadt Pforten (s. III 6d) handelt es sich hier und um die Möblierung des Pfortener Schlosses. Fiebiger ist der Bettmeister des Schlosses. Brühl hatte auf diese Ausgaben erst für die Michaelismesse 1749 gerechnet, doch kann er das Geld vielleicht auch bis zur Ostermesse 1749 beschaffen.

2) Das „neue Hinterhaus in Dresden“ ist ein Teil des Palais in der Augustusstraße (s. den Plan S. 24), für den 3900 Taler aufgewendet werden sollte.

3) Louis Antoine Leullier (Luillier) bekleidete das Amt des Königlichen Garde Meubles (s. den Hofkalender von 1746). Er bezog Möbel für die Königlichen Schlösser in Polen aus den Brühlschen Möbelfabriken in Pforten, s. Brief 35.

4) Riaucourt, s. Brief 30, Anm. 9.

5) Brühls Möbelfabrik in Pforten.

6) Gausig, ein Schloß Brühls bei Bautzen, s. Brief 26, Anm. 10. Der Oberjäger Anton ist zu unterscheiden von dem Accis-Inspektor Anton im Brief 12, Anm. 1 usw.

nécessaire à repartir autrement à cause des murailles est abandonné à votre si just et nous connu discernement. Touchant les vieux cadres des tableaux du Roy, l'affaire n'est pas praticable puisque le Conseiller Hoffmann<sup>7)</sup> et Riedel<sup>8)</sup> les ont demandé sans que le Roy les a voulu accorder indistinctement, de la manière qu'il ne convient pas que je le demande et il faudra prendre patience et de les payer. Je vous envoie les copies des ordres que S. M. le Roy a très gracieusement signé pour le soulagement de la pauvre ville de Forste et comme je ne dois rien perdre de mes revenus, la chambre leur payera 500 *rs* par an pendant 12 années, ce qui fait autant que la ville me paye par an selon le calcul de S. E. Monsieur le Comte de Henricke. Generalement vous vous entendrez sur ce chapitre avec le dit Ministre.<sup>9)</sup>

Vous verrez aussi que la ville aura 4000 arbres du foret de Spremberg, deux années l'accise libre et 50000 des billets des accises avec les interets pour pouvoir acclereler le batiment de leurs maisons. Une collecte a été permise dans les deux Lusaces et ensuite on en permettra une dans l'ectorat<sup>c)</sup> comme on a fait en faveur de Hayn.<sup>10)</sup>

c) *Verschrieben für l'ectorat.*

7) Le conseiller Hoffmann *nicht identisch mit dem Legationssekretär von Hoffmann, der, damals in London, von Brühl beauftragt wird, sich betreffs der Galerie von Florenz in Verbindung zu setzen mit le fameux juif Lippmann, qui est fort connu à Vienne et qui se trouve actuellement en Angleterre . . (23. Nov. 1748, Loc. 2682 Des Legationssekretärs von Hoffmann aus London erstattete Relationes de a. 1748, 1749 fol. 75), sondern hier ist „Franz Joseph v. Hoffmann, Accisrat und Geheimer Cämmerer“ gemeint, der nach dem Hofjournal am 8. Dez. 1749 starb. Er war Inspektor des Grünen Gewölbes, s. den Hofkalender.*

8) Riedel, Johann Gottfried, Inspektor der K. Bildergalerie, s. Brief 1, Anm. 3. *Die hier behandelte Angelegenheit mit den „alten Rahmen der Bilder des Königs“ ist nicht ganz klar. Doch scheint es, als ob Brühl sie auf Heineckens Rat für seine Privatgalerie haben wollte.*

9) *Ein unschöner Handel. Nach außen sollte es scheinen, als ob die abgebrannte Stadt Forst jährlich 500 Taler aus der Kurfürstlichen Kammer erhalte, in Wahrheit aber flossen diese 500 Taler in Brühls Kasse zur Entschädigung dafür, daß er von der abgebrannten Stadt keine Abgaben nehmen konnte. Graf Henricke war dabei sein Gehülfe. Vgl. Brief 60, 11 und 35, 3.*

10) Schneider, *Chronik der Stadt und Standesherrschaft Forst (Guben 1846)* schreibt: *„Der Wiederaufbau der Kirche, der Schule und des Kirchenbrauhauses wurde aus dem königlichen Baubegnadigungsfonds und aus gräflichen Mitteln, ohne Zuthun der Kirche und der verarmten Eingepfarrten, zu Stande gebracht. Ihre Excellenz die Frau Ministerin hat der Kirche das Crucifix von Porzellan, die Altar- und Kanzelbekleidung von drap d'or und drap d'argent, die Vorstecktüchel von Carmoisintaffet und Zwei messingene Altarleuchter geschenkt, welche Schmucksachen und Geräthe alle noch am ersten Feiertage im Gebrauche sind. Die Collecte aus der Diöcese hat*

La chancellerie de Pfoerthen devoit ecrire les lettres de remerciements en mon nom et charger de ma part en mon absence à tous les Cavaliers et villes, qui ont fait quelque bien et charité à la ville de Forsta pour leur marquer ma reconnoissance. Ecrivez moi dans une lettre ostensible, quand vous serez de retour, comment votre maman trouvera la seconde fois la Gallerie des tableaux du Roy, cela a beaucoup plu, l'eloge qu'elle a donné à cette Gallerie la premiere fois, et si elle aura un Wauermann et quelques tableaux cette foire, marquez le aussi dans cette apostille et dites que vous les enverrez ici, quand ils seront arrivé.<sup>11)</sup> Une personne à Paris a mis un bouquet pour moi dans un secretair que le Leu a envoyé de Paris, cherchez donc ce bouquet dans un des tiroirs et envoyez le moi ici. D'ailleurs si quelque chose est oublié, je vous prie de me rafraichir la memoire ou de faire selon votre gout, qui est excellent. Rejouissez moy que beaucoup soit fait à la forteresse, mais avant de donner de ses pierres<sup>12)</sup>, qui s'y trouvent, je vous prie de finir premierement notre maçonnerie sur le rempart, le salon, les degrès, les bassins, les murailles et tout ce qu'il faut, pour que nous en<sup>d)</sup> manquions pas après et que nous soyons obligé d'en faire monter la, ce qui couteroit 20 fois autant. Enfin tout est entre bonnes mains, vous connoissez ma confiance et je connois votre façon à penser et à executer et suis en revange avec reconnoissance et à jamais

Monsieur

votre très adonné et sincère serviteur

Varsovie le 2. Sept. 1748.

Comte de Brühl.

Touttes les autres pièces suivront demain par l'ordinaire<sup>13)</sup>, c'est à dire les plans et autres resolutions pour l'ameublement, car la presente part à l'occasion d'un Uhlán.<sup>14)</sup>

*d) verschrieben für n'en.*

*52 Thlr. 17 Gr. 2 Pf. betragen.“ Großenhain war am 8. Juni 1744 abgebrannt, vgl. Schubert, Chronik der Stadt Großenhain 375 f.*

*11) lettre ostensible ist ein Brief, der darauf eingerichtet ist, daß er dem König gezeigt werden kann, vgl. Brief 35, Anm. 14. Das Lob der Galerie durch Heineckens Mutter, eine Künstlerin, schmeichelte dem König.*

*12) ses pierres = les pierres de la forteresse. Heinecken soll nichts von den auf dem Walle gebrochönen Steinen weggeben, ehe nicht alle Bauten auf dem Walle Brühls vollendet sind: der Gartensaal (Plan g), die Treppen, die Wasserbassins und andere Maurerarbeiten.*

*13) par l'ordinaire, das ist die gewöhnliche Postkutsche (Ordinari-Post) von Warschau nach Dresden.*

*14) Der Ulan ist hier ein K. Estaffettenreiter, der auch Briefe des Ministers mitbeförderte.*

33 (54).

14. September 1748, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Der König wünscht, daß Hutin für das Galeriewerk zuerst die Bilder Correggios zeichne. Bilderkäufe für den König und Brühl. Bau eines Palaisteils für Brühls Kinder. Herrichtung Pfortens für den König. Transport des Wagenschuppens in Dresden. Ankauf eines Vanduyck. Brühls Garten auf dem Walle. Fabriksorgen. Zucchi und Torelli sollen für Brühl arbeiten. Geldgeschäfte.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 54.*

Monsieur. La poste passée il m'a été impossible de répondre à votre chere lettre. Le Roy est ravi de l'arrivée du sieur Hutin<sup>1)</sup> et souhaite qu'il commence d'abord à dessiner. L'intention du Roy est qu'il se choisisse un Maître, c'est à dire les tableaux de Correggio ou d'un autre, et qu'il dessine préferablement desuite tout ce qu'il y a de ce Maître. Il faudra que vous parliez la dessus avec Hutin et Riedel. Vous aurès vu lesquels tableaux le Roy gardera Luy n'ayant parle que de ces six, il les a d'abord approuvé. Les autres ne sortiront non plus de Dresde et je veux<sup>a)</sup> en parler au Roy que successivement et conserver quelqu'uns pour moy. J'ay fait écrire à Riedel de les examiner pourque tout aille legalement, et le Baron Le Fort<sup>2)</sup> vous

a) veux = je ne veux.

**33.** 1) *Charles Hutin, geb. 1715 zu Paris, gest. den 29. Juli 1776 zu Dresden, berühmter Maler und Kupferstecher aus der Schule des Fr. le Moine, war von Heinecken nach Dresden gezogen worden, um von den bedeutendsten Bildern der Galerie Zeichnungen zu fertigen, nach denen dann Kupferstiche hergestellt werden sollten (s. Heineckens Recueil d'Estampes d'après les plus célèbres tableaux de la Galerie Royale de Dresden vol. I 1753, II. 1757). Die Correggios, an denen sich der Künstler zuerst versuchen sollte, stammten aus der Galerie von Modena. Das HStA (Loc. 379 Diverse Verzeichnisse von Gemälden fol. 139) enthält einen Brief Hutins an den Administrator Prinz Xaver vom 25. Juni 1764: er sei wenige Tage vor dem Tode des Kurfürsten Friedrich Christian zum Direktor der Akademie mit dem Titel Hofrat ernannt worden und bitte nun um Aushändigung des Dekrets. Von Hutin ist das Altarbild der Kirche in Altdöbern i/Niederlausitz, s. Schumanns Postlexikon I, 25.*

3) *Peter le Fort findet sich z. B. im Hofkalender von 1750 als Geheimer Kriegsrat. Es ist nicht genau festzustellen, welche von den im Jahre 1748 nach Dresden gelangten Bildersendungen hier gemeint ist. Damals war der Inspektor der Dresdener Galerie Pietro Maria Guarienti mit einer ihm am 24. Mai 1748 erteilten Instruktion unterwegs, um in Österreich und Italien Bilder zu kaufen. Er unterzeichnet seine Briefe als Placido Gialdi. An Guarienti in Venedig sind z. B. zwei Briefe von dem am Warschauer Hofe befindlichen Anton Bertoldi vom 7. August und 20. November 1748 gerichtet (HStA, Loc. 18239, Cap. VIIa, Nr. 34). Andererseits schreibt Guarienti aus Venedig am 13. Juli 1748 an Frideric Auguste de Rossi, secretaire italien de S. M. le Roy de Pologne chez le Premier-Ministre à Varsovie (a. a. O. Nr. 31). Der Hauptgewinn der Reise Guarientis war der Erwerb von 69 Bildern aus der Kaiserlichen*

aura mandè, que vous nous devés envoyer la mesure d'un chaqu'un. À Le Leu les 12 000 Livres sont assigné pour regler entierement ses comptes et qu'on scait à l'avenir coment on recommence. Il a de nouveau pris quelque argent de Prohengues et le renboursera apparament de cette somme, puisqu'il m'en a rien dit.<sup>3)</sup> Je suis charmé que S. E. Monsieur le Comte de Hennicke vous seconde et vous aurès vu, que je vous ay assignè encore<sup>a)</sup> quelque petite somme pour pousser le batiment pour les enfants que je ne scavrai loger et j'ay été tout surpris d'apprendre par le Maitre d'hotel que le Comte de Hennicke avoit dit que cela ne pressoit pas, car c'est bien le contrere.<sup>4)</sup>

Pour le passage de Pfoerthen il est vray que le Roy n'est pas encore determinè, mais cela pourroit arriver. Le Pont pourra cependant rester jusqu'à l'année qui vient, si<sup>b)</sup> est encore passable pour les voitures, mais de former la cour et de marquer toutsoit<sup>c)</sup> pour l'aile sera toujours necessaire, car S. M. qui veut menager le gibier en Saxe, pourra se determiner pour le plustard le printems d'y faire une petite course, et il faut se presser pour achever entierement le corps de logis avec meubles et tout et finir une des ailes selon que nous sommes convenu.<sup>5)</sup> L'impression du reglement<sup>6)</sup> est très necessaire et j'espere que la facilité qu'on a fait à ceux qui veulent batisir, leur donnera du courage et que la ville du moins deviendra belle. Je suis bien sensible à l'amitié de Mr. Knoeffel et encore beaucoup plus à toutes les peines, que vous vous donnés. J'ay été étonné que le Wagen-Schuppen n'est pas encore transporté et vous prie de presser au possible le sieur Knoeffel. Le Colonel Hiller n'aura non plus aucun sujet de s'excuser à evacuer seinen Schuppen, car les ordres sont donnés qu'on paye les 3000 *rs* pour achever l'arsenal.<sup>7)</sup> Le Baron Lefort vous aura repondu sur l'article

a) encore encore Ms.

b) si = s'il.

c) toutsoit = tout soing?

*Galerie in Prag für 50 000 Taler durch einen am 11. Dezember 1748 in Wien aufgesetzten Vertrag (a. a. O. Nr. 34). Aber diese Bilder können in unserer Briefstelle vom 14. Sept. nicht gemeint sein. Demnach muß man an die am 19. August 1748 in Venedig von Bernardo Benzoni vermittelten und vom Bankier Paul Maurice Rachel mit 605 „petits livres de Venise“ (= 1210 florins) bezahlten Gemälde denken, deren Verzeichnis mit zwei Bildern von Luca Giordano beginnt (Nr. 492 und 493 des Katalogs), es folgt von Mattia Pretia „Die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnisse“ (Nr. 467) u. a. (a. a. O. Nr. 35).*

3) Vgl. Brief 28, 2; 30, 8. Über Prohengues vgl. 30, 10.

4) le batiment pour les enfants ist ein Teil des Brühlschen Palais in der Augustusstraße. Über das Verhältnis zwischen Brühl und Graf Hennicke s. III 1.

5) Vgl. Brief 32.

6) Der Druck des Baureglements für die Stadt Pforten s. III 6d.

7) S. Brief 31, Anm. 5—8. L'arsenal ist hier das Zeughaus und der Zeughof südlich vom Brühlschen Garten an der Terrasse.

de Vandyek, je voudrois que cet galant homme finissoit ce negoce.<sup>8)</sup> Je ne scais que trop qu'il est superflus de vous recommander quelque chose sachant votre assiduité que trop, cependant l'inclination me fait parler à presser l'ouvrage sur la forteresse. J'ay vu comme de loing dans la lettre d'Antoine, que vous n'êtes pas content de la Fabrique.<sup>9)</sup> Vous scavez que je vous ay donné un pleinpouvoir la dessus sans bornes, ainsi tout depend de vous et j'approuverai tout ce qu'il vous plaira d'ordonner pour son bien ou augmentation.

Pour Mr. le Major Francke<sup>10)</sup> je le ferai rappeler par une lettre de Furstenhoff<sup>11)</sup> et tacherai de m'en defaire. Zuchi<sup>12)</sup> pourra partir d'ici dans une quinzaine des jours et je souhaite seulement, qu'il vient à tems. À Torelli il faut un peu parler serieusement, quand il ne sera plus occupé par la Princesse Royale. Si les autres ne l'ont pas payé, il ne peut le dire de nous, mais il n'est pas juste qu'il me laisse dans la nasse.<sup>d)</sup> Le 300 ~~rs~~ pour le tableau il n'a qu'a donner commission à quelqu'un a les toucher ici et j'en aurai même soing.<sup>13)</sup> Les reponses de ma femme seront arrivé et le sieur Anton repondra sur les articles qui le concernent.

---

d) nasse = lat. nassa *Nets*, *Fischreuse*.

---

8) Vgl. Anm. 2.

9) Die Brühlsche Manufaktur in Pförten. Antoine ist der Oberjäger, vgl. Brief 32 Anm. 6.

10) Major Francke. Vgl. 36, 2.

11) Georg Maximilian von Fürstenhof, General-Leutnant des Ingenieur-Corps, auch Vorstand des Ober-Militär-Bau-Amtes (Hofkalender 1749). Als Oberst hatte er 1737 den Bauplatz für die Katholische Hofkirche abgesteckt (B. D. XXI 210).

12) Hier ist, da Fürstenhoff und Major Francke zuvor genannt sind, wohl von der Beförderung eines Baues die Rede. Deshalb ist hier wohl nicht jener Charles Zucchi gemeint, der am 17. May 1748 den Minister Brühl bittet, ihm die durch Grones Tod erledigte Stelle eines Theaterarchitekten zu übertragen (HStA, Loc. 379 *Diverse Verzeichnisse von Gemälden 1700—72*), sondern der mit Chiaveri aus Italien gekommene Antonio Zucchi, von dem Heinrich August von Breitenbauch am 12. Juni 1738 an Brühl schreibt: „Zuchi a promis d'envoyer le dessein de ce qu'il va batir a Sa M. et de l'expliquer et de le faire voir aussi au General Pol.“ Dieser Antonio Zucchi war Baukondukteur bei der Katholischen Hofkirche (B. D. XXI 210). Von beiden ist zu unterscheiden der Kupferstecher Lorenzo Zucchi (Müller, *Vergessene Künstler, Register*) und ein Andrea Zucchi (B. D. XXI 458).

13) Stefano Torelli, berühmter Maler, der u. a. die Zeichnungen gefertigt haben soll, nach denen Mattielli die großen Heiligenfiguren auf dem Dache der Katholischen Hofkirche in Dresden meißelte (HStA, Loc. 894, *Die neu errichtete Kunstakademie; Loc. 768 Acta Ihrer Hoheit des Kurprinzen Aufenthalt in Rom betr. anno 1739, Bl. 391b und 492*). Heineckens *Dictionnaire des artistes* erzählt von Torelli: „fils de Felice Torelli, né à Bologne en 1712. Le prince Royal de Pologne et Electoral de Saxe, depuis Electeur, trouvant ce peintre à Rome en 1740 l'engagea aux services du Roi

Je vous renvoie les signatures et attend les comptes. Toujours je vous ay prevenû de ce que je peux vous payer argent comptant, cette foire c'est à dire 7500 *rs*. Du reste il faudra negotier quelques billets en tout<sup>e</sup>) que cela ne suffit pas. Il me faut tous les mois payer ici 2600, 2400 et plus pour les Kostgelder, Hand-Gelder, la table des enfants und andere Kleinigkeiten.<sup>14)</sup> J'attends avec plaisir une relation des batiments et desiné avec la plume seulement jusques où vous etès avancè sur la forteresse et suis avec plaisir très parfaitement

Monsieur

votre très adonné et vray serviteur

Varsovie le 14. Sept. 1748.

Comte de Brühl.

34 (44).

14. September 1748, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Dieser Brief ist ein Postskriptum zum vorhergehenden von demselben Datum, hervorgerufen durch die unterdes eingetroffene „relation du Batiment sur la Jungfer“. Brühl ist erzürnt, daß die Überführung der Wagen und der Lorbeerbäume aus seiner Besetzung in Friedrichstadt nach dem neuen Palais an der Augustusstraße noch nicht erfolgen konnte. Er empfiehlt die Arbeit zu beschleunigen und ebenso für die Wasserleitung in dem Friedrichstädter Garten zu sorgen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 44.*

Monsieur. En lisant votre relation du Batiment sur la Jungfer, je vois avec affliction que Monsieur Knoeffel ne me veut pas transporter les carrosses ni que vous pensès à le faire avec les Lorbeer-Bäume.<sup>1)</sup> Je vous prie

e) billets en tout = billets en toutine, vgl. *Brief 40, 3 f.*

Auguste III . . . Il resta à Dresde jusqu'en 1756 et les ouvrages historiques, qu'il a peint en Saxe tout qu'ils n'existent encore, car la plupart a été ruiné par la guerre, rendent temoignage de son habilité. C'étoit la meme guerre qui obligea Torelli d'aller à Lubeck, où il fut appellé pour peindre la Sale d'audience dans l'hotel de la ville . . .  
*Er starb 1784 in Petersburg, vgl. Heinecken, Neue Nachrichten von Künstlern I 23. O. E. Schmidt, Kurs. Streifzüge II 35 f., 265 f., 282 f., IV 244.*

14) Vgl. *Brief 27, Anm. 5.*

34. 1) Wenn man die Briefstellen 31, Anm. 8 und 33, Anm. 6 mit dieser Stelle vergleicht, so ergibt sich, daß Brühl dringend wünschte, seine Wagen, Pferde und Lorbeerbäume aus den entsprechenden Anlagen des Gartens in der Friedrichstadt (des späteren Marcolinischen Palais) in die entsprechenden Anlagen seines Palais in der Augustusstraße zu überführen. Während die Wagenremise und die Orangerie in der Friedrichstadt abgebrochen und auf einem vom Zeughause abzutrennenden Platze (33, 6) wiederaufgebaut werden, sollen die Wagen in der Reitbahn des Friedrichstädter Gar-

par tout de ne pas laisser cela jusqu'au commencement de l'année qui vient, cela est en vain, et alors cela va comme astens.<sup>a)</sup> Monsieur Knoeffel n'a qu'à le transporter en attendant derriere les ecuries sur la Oster Wiese ou entre les batiments de l'Orangerie et pour en attendant garder les carosses on n'a qu'à les mettre dans le manege dont je n'ay pas besoin astens. Je lui ferai écrire à part la dessus, et avec la maison, wo die Lorbeer Bäume, il faut faire la même chose. J'ay cru d'avoir la plan nette et vuide<sup>b)</sup> et de cette façon cela seroit autant que rien, car de rapiester<sup>c)</sup> ne vaut pas le diantre.

Je vous confesse que je suis tout inquiet sur ce chapitre et que je vois avec regret que le moindre ouvrage sera fait ou il m'importe le plus, car c'est la ou je peux encore en profiter le peu de tems de ma vie, du reste ne jouira que ma posterité. Je vous le recommande le plus instamment et l'eau dans le grand jardin, dont le Maitre d'hotel n'a rien mandé<sup>3)</sup> et qui m'importe tant et suis avec beaucoup d'obligation

votre très humble serviteur

Comte de Brühl.

le 14 Sept.

35 (12).

23. September 1748, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Geldverlegenheit Brühls. Die K. Baubegnadigungen für die Stadt Forst und ihre Verwendung. Brühls Bauten in Pfürten, Dresden Nischwitz und Oberlichtenau. Der König kauft Bilder von Wouwerman und Poelenburgh und erwartet Stiche nach Bildern von Lancret. Matthias Oesterreich. Hutin zeichnet ein Bild von Giordano (Fa presto). Die Pension des † Mattielli. Der Katalog der Bibliothek und der Kupferstichsammlung Brühls. Müller soll dem Bibliothekar Rost helfen. Rechnung der Brühlschen Möbelfabrik. Brühl sucht einen sächsischen Verwalter für seine polnischen Güter. Zahlung an den Grafen Horst.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 12.*

Monsieur. Je vous reponds sur vos deux lettres l'une de Forsta du 12. et de Dresde du 17. à la fois et je vous dis à la premiere que je sens que

a) astens = à temps.

b) vuide = vide.

c) rapiester = rapiéceter.

*tens und die Lorbeerbäume entweder hinter die dortigen Ställe oder zwischen die Gebäude der neuen Orangerie auf der Brühlschen Terrasse (Plan m) gestellt werden. Als Pferdestall kam wohl der an die Festungskasematten angebaute „Klepperstall“ (Plan t) in Betracht. Vgl. Brief 42, 9.*

2) Hier ist wohl das Wasserwerk gemeint, das den Neptunbrunnen im Friedrichstädter Garten (grand jardin) speisen soll; vgl. Brief 26, 4; 29, 1.



les 9500 ne suffiront pas depuis que j'ay vu qu'il faut au de la de 14 000 pour payer tout ce qui reste. S. E. Mr. le Comte de Hennicke vous fera payer encore quelque autre petite somme c'est à dire quelques interets de la maniere que vous vous approcheres assés à cette somme, dont je vous laisse la disposition de quelle maniere vous croyez de la repartir. En tout cas qu'il vous manque quelque chose, je vous prie de prendre chez Hohmann<sup>1)</sup> ou ches les Beilings<sup>2)</sup> cette bagadelle pour suppleer, je le payerai à la nouvelle année pour qu'il nous reste aucune dette. Vous scavez, Monsieur, que je vous ay assigné tous mes revenûes sans exception jusqu'au bout de l'année, et encore suis je<sup>3)</sup> obligé de payer tous les mois ici pres de 3000 *rs* par Kostgelder Handgelder, der Kinder und des Anhangs Tisch, vor meine Garderobe, Stall und andere Ausgaben, ohne was den gantzen Monath durch täglich der Beutel offen stehen muß.

J'ay reçu le reglement pour batir à Forste, il faut tenir la dessus avec la dernière rigueur et presser. Antoine vous aura ecrit la poste passée, que vous devîes convenir avec le S. E. le Comte de Hennicke, quand et comment vous voules distribuer les billets de l'accise.<sup>3)</sup> Les 500 *rs* que le Roy permet de rabbattre pendant 12 ans, nous laisserons aux pauvres gens en revange des impots que la ville auroit été obligé à me payer, si ces impots ne surpassent pas les 500 *rs*. En cas que tous les ans reste quelque chose de ce 500 *rs* ou quelques interets des billets de l'accise, cela peut être employé aux batiments communs ou publiques, l'eglise, l'ecole et pour la maison de Ville. Il faut que vous forciès ces gens à batir le plus vite, car

---

**35.** 1) Hohmann, bekannter Leipziger Bankier (Hohmanns Hof). Stammvater der Familie ist Peter Hohmann (1663—1732), 1717 von Kaiser Karl VI. in den Reichsritterstand erhoben. Der Grafenstand kam an die Familie 1790, als Sachsen das Reichsvikariat führte, vgl. *Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart* I 365 f. Im Hofkalender erscheint Christian Gottlieb Hohmann, Freiherr von Hohenthal als Titular-Cammer-Rath.

2) Beiling, Bankier, wohl derselbe, der in dem Briefe des Grafen Algarotti vom 3. Januar 1744 (*Lettres de M. le Comte Algarotti, HStA, Cap. VII 27, Nr. 15*) als Messieurs Beeling angeführt ist.

3) Der König hatte zum Wiederaufbau der Stadt Forst zweimal je 45 000 Taler „Baubegnadigungsgelder“ in Accis Scheinen bewilligt, die unter die Abgebrannten verteilt werden sollten, die ihre Häuser wiederaufbauten. Heineken wirtschaftete mit diesem Gelde so vorsichtig, daß 1763 bei Brühls Tode noch 18 000 Taler übrig waren, von denen die Hälfte (9000 Taler) nach Brühls Anordnung denen verteilt werden sollten, „so seit 1756 in Forst und Pforten aufgebauet“, die andere Hälfte aber (9000 Taler) sollte der Directeur des plaisirs von König (s. Brief 25, 1) von Brühl „als ein legatum“ erhalten (*Bollensdorfer Archiv, Acta Privata, Meine Arretierung am 27. Okt. 1763 etc. Vol. I, fol. 3f.*). Das oben erwähnte Baureglement für Forst war am 26. August 1748 zu Warschau ausgefertigt, s. III 6d.

d'ailleurs quelques uns laisseroient les maisons à demi fait et s'en iroient, ou prendroient leur billets et passeroient les frontières.<sup>4)</sup>

Ce que vous mes dites par rapport de Pfoerthen, me fait un terrible plaisir<sup>5)</sup> et je me rapporte à ma dernière touchant le batiment sur la forteresse et ce que j'ay fait écrire la dessus au sieur Knoeffel.<sup>6)</sup> Quant à Nischwitz<sup>7)</sup> il faut absolument qu'il soit achevé et que Mr. Hoffmann decampe. Il faut commencer à le loger dans le village et puis après son voiage se trouvera de soy même.<sup>8)</sup>

Quant à ce qu'il a fait de mauvais, il n'y auroit rien à accuser que la connivence de Mr. de Knoeffel<sup>9)</sup> ou sa complaisance, je l'ay asses questionné la dessus, et le corps de logis et<sup>a)</sup> un vieux batiment, ou on a fait quelque changement. Es steht Wand auff Wand und alle Veränderung hat der Oberland-Baumeister selbst angeordnet, Hoffmann aber wegen der neu geänderten Treppe sogleich vorgestellet, daß es der Mauer einigen Schaden thun würde. Quant aux derniers changements dans les ailes, vous avès oublié qu'il a toujours du estre fait, et cela a été concerté avec vous même. Il a bien fallû faire les offices pour pourvoir s'en servir, et de l'autre cote ce n'est que comment distribuer les lits des domestiques. Schneider<sup>10)</sup> est aussi un peu incomportable et ne vent pas juger selon l'équité et necessité, il me paroît même, qu'il ne vous explique pas toujours les articles, dont il s'agit. Enfin chaque homme a ses defautes et son bon, toujours il est sur que Mr. Hoffmann vouloit garder quelque ouvrage pour l'année qui vient et je veux être quitte de lui et de tout conducteur et architecte à Nischwitz. Si l'escalier

a) et = est.

4) Vgl. Brief 32, Anm. 8 u. 9. Hieraus scheint sich zu ergeben, daß der Wiederaufbau der öffentlichen Gebäude in Forst nicht aus gräflichen Mitteln erfolgte, sondern im wesentlichen von den Zinsen der in Anm. 3 erwähnten 45 000 Taler.

5) Die bevorstehende Fertigstellung des Schlosses.

6) S. Brief 34.

7) S. III 6f.

8) Hoffmann ist der unter Oberleitung des Landbaumeisters Knoeffel in Nischwitz arbeitende Architekt (s. unten). Er ist in der Tat aus dem Schlosse ausquartiert und im Dorfe untergebracht worden. Das für ihn gebaute Haus ist noch vorhanden, vgl. B. D. XIX; es diente später den Malern zum Aufenthalte, die zu der kunstsinnigen Besitzerin des Schlosses Frau von Ritzenberg (seit 1817) in Beziehung standen; 1850 ließ es der damalige Besitzer, der Landschaftsmaler Louis Gurlitt, durch einen Atelierandau erweitern.

9) Aus dieser Stelle ergibt sich, daß das, was Cornelius Gurlitt B. D. XIX 194 vermutet, Knoeffel sei der eigentliche Erbauer von Nischwitz, Tatsache ist.

10) Ein Galerie-Aufwärter Schneider wird zweimal von Matthias Oestreich in einem Briefe vom 20. März 1766 als Gehilfe Riedels erwähnt (Bollersdorfer Archiv, Acta privata vol. I). Damals war Schneider am Bau von Nischwitz beschäftigt, vgl. Brief 37.

dans le jardin ne peut être fini faute des pierres cette année, la moindre maison suffira pour l'année qui vient à mettre les degrés. Enfin je me rapporte sur le bâtiment de ce village à ce que ma femme vous a envoyé<sup>11)</sup> et reconnois d'ailleurs vôtre zele pour mes interets.

Vos idées pour reparer l'Ober-Lichtenau<sup>12)</sup> sont admirables et surement il vaut mieux de faire ces ouvrages de pierre pour épargner une peine continuelle et couteuse par rapport de la rareté du bois.

Quand aux tableaux je tacherai de vous envoyer une telle assignation que vous souhaitez au plutot possible. Le Roy a regretté que vous avès envoyé un de ces Wauwermann à Paris, il craint qu'il sera gaté en chossès<sup>b)</sup> et qu'il ne l'aura pas à son retour, trouvant qu'on travaille si lentement, entre autre il paroît impatient et ne peut comprendre ce qu'on a fait avec les estampes de Lancret, dont l'original est long tems arrivé et les estampes manquent toujours.<sup>13)</sup> Votre lettre a été fort bonne et lu d'un bout à l'autre.<sup>14)</sup> Le Roy a approuvé l'idée pour amuser votre petit cousin italien. Sa Majesté veut qu'il dessine cependant un tableau et que vous l'envoyès ici. Cela ne l'empêchera pas qu'il commence à peindre ni que je profite de lui en attendant que vôtre proposition peut faire un petit commencement ou apparence pour son établissement solide.<sup>15)</sup>

b) chossès = chaussées.

11) *An der Ausführung des Schloßbaues zu Nischwitz hatte die Gräfin Brühl besonderen Anteil, vgl. O. E. Schmidt, Kurs. Streifzüge II 278f.*

12) *Oberlichtenau, ein Schloß nördlich von Pulsnitz in der Oberlausitz gelegen, hatte Brühl von dem Präsidenten von Holtzendorf gekauft; es wurde nach den Plänen Heineckens hergestellt und beherbergte eben im Sommer 1748 den päpstlichen Nuntius Archinto als Sommergast. HStA, Loc. 3267: Von verschiedenen Personen an die Kabinetminister eingelaufene Schreiben 1748 Vol. V Nr. 93 usw. vgl. O. E. Schmidt, Kurs. Streifz. II 288f.*

13) *Von Bildern Philipp Wouwermanns besitzt die K. Gemäldegalerie eine große Anzahl. Hier handelt es sich um Bilder, die erst noch gekauft werden sollen, also wohl um die, die 1749 durch Le Leu in Paris aus der Sammlung der Comtesse de la Verrue und aus anderen Sammlungen erworben wurden (Katalog Nr. 1417, 1425, 1427, 1444 bis 1446, 1449, 1457, 1463, 1466). Auch ist der König unzufrieden damit, daß die Stücke nach den Originalen von Lancret (Nr. 784—786) noch nicht fertig sind. Nicolas Lancret geb. zu Paris 1690, gest. 1743 — nach Heineckens Dictionnaire 1745 — war ein Schüler Gillots und Nebenbuhler Watteaus. Berühmt waren seine Tanzszenen. Vgl. HStA, Loc. 18239 (Akten der K. Generaldirektion) Cap. VIIa, Nr. 38: „Tableaux achetés . . . depuis Juin 1749.“*

14) *Heineckens lettre ostensible vgl. Brief 32, Anm. 10.*

15) *Votre petit cousin italien ist Heineckens Vetter Matthias Oesterreich, ein Enkel des berühmten Malers Gottfried Kneller, geb. 1716 zu Hamburg, gest. 1778 zu Berlin. Er hatte als Pflegesohn der Mutter Heineckens in Dresden das Zeichnen bei*

Le Roy a été étonné que le sieur Hutin a entrepris le tableau de jordan qui n'est pas grande chose à ce qu'il dit et vous lui aurès expliqué le reste.<sup>16)</sup> Je vous prie de m'envoyer encore une fois vôtre plan pour la repartition de la pension de Mathielli, je l'ay cherché inutilement.<sup>17)</sup>

Quand vous envoyes les 3 Wauwermann, qui sont destinés au Roy, y joignès bien empaqueté les deux Poulenburg, cela amuse le maitre, aussi si vous avès reçu de nouvelles estampes.<sup>18)</sup> Que fait le premier tome du catalogue des livres, et que fait le premier tome de mes estampes?<sup>19)</sup> J'ay trouvé ici un homme scavant, bon historien quoyque Theologien, de polie figure, infiniment de lecture, qui a traduit plusieurs livres, compose aussibien dans la musique comme un maitre de chapelle, accompagne joliment, entend toutes les langues, mais pas superficiellement, qui s'appelle Müller. C'est Discau qui a emmené. Informès vous un peu de lui, je devois croire que cela étoit un homme très capable pour être adjoint à Rost pour lui aider dans la Bibliotheque et en cas que Rost un jour avancoit ou que l'un ou l'autre tomboit malade, l'onomage de la Bibliotheque ne souffrirt rien.

C'est une idée que je vous communique et ou je ne resoudrai rien sans scavoir vos sentiments.<sup>20)</sup>

*Groni (Grone) lernen sollen, weil er aber dazu wenig Geschick zeigte, wollte ihn Heineken zum Kunstkenner und zu seinem Gehülfen in der Verwaltung der Galerie ausbilden. Er bewirkte, daß ihn der König auf seine Kosten in Italien reisen ließ (s. den Brief Algarottis HStA, Cap. VII 27, 2). Doch zeigt diese Briefstelle ein gewisses Mißtrauen seinen Leistungen gegenüber. Es war berechtigt. Oesterreich wurde 1753 am Kupferstichkabinett, später an der Galerie angestellt. Aber 1757 war er undankbar genug, in Friedrichs II. Dienste überzugehen, der ihn zum Inspektor der Galerie von Sanssouci machte. Vgl. Anhang 3.*

16) Unter dem Malernamen jordan ist hier wohl Giordano Luca, genannt Fa presto, zu verstehen, geb. 1632 zu Neapel, gest. ebenda 1705, ein Schüler Riberas. Die K. Galerie hat von ihm eine Reihe von Bildern Nr. 474—495, darunter einige, die gerade im J. 1748 durch Benzoni aus Venedig erworben wurden, vgl. Brief 33, 2. Da Hutin für Heineckens Galeriewerk zeichnete und Zucchi die Zeichnungen Hutins in Kupfer stach, so handelt es sich hier vielleicht um das Bild Nr. 482 „David mit dem Haupte Goliaths“, von dem ein Stich Zucchis vorhanden ist. Der Gegenstand ist nicht bedeutend, der König zeigt sich hier als Kenner.

17) Lorenzo Mattielli war am 28. April 1748 gestorben, vgl. Brief 26, Anm. 5. Die Pension, die er bezogen hatte, sollte nun anderen Künstlern zugute kommen.

18) S. oben Anm. 15. Die meisten der Bilder des Cornelis van Poelenburgh, die die K. Galerie besitzt, kommen schon im Inventar von 1722 vor. Aber Nr. 1243 bis 1247 sind erst später, 1238 gar erst 1855 in die Galerie gekommen.

19) Brühl erwartet mit Ungeduld die Kataloge seiner großen Bibliothek und seiner Kupferstichsammlung.

20) Das hier entworfene Bild des Theologen Müller ist typisch für die „Gehülfen“, wie sie Brühl brauchte. Diescau, der spätere Directeur des plaisirs, war damals noch Kammerherr, vgl. Brief 30, Anm. 6. Über den Bibliothekar Rost vgl. Brief 30, Anm. 1.

Le compte de 2750 *rs*<sup>6</sup> pour la Manufacture, d'ici livré à Lullier, je tacherai à faire payer aussitot que la caise se trouvera un peu en ètat.<sup>21)</sup> Comme j'achete ici de nouveau quelques terres dans la grande Pologne, qui ont appartenu à mes ancetres | chose qui a été reconnu unanimement dans cette province | je voudrois bien avoir un bon economer, qui scavoit regler les choses sur le pied de Saxe. Vous me feriez plaisir à me deterrer quelque honnethomme.<sup>22)</sup> Du reste je vous recommande tout, je vous abandonne tout et suis de tout mon coeur avec beaucoup de reconnaissance

Monsieur

votre très adonné et veritable serviteur

Vars<ovie> ce 23.  
Sept. 1748.

Comte de Brühl.

A propos il faut payer au Comte de Horst 250 *rs*<sup>6</sup> le premier terme de la pension que j'ay pris dans le contrat de mariage.<sup>23)</sup>

36 (25).

<Ende September oder Anfang Oktober  
1748, Warschau.>

**Graf Brühl an Heineken.**

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 25.*

Monsieur. Par ce que S. E. Monsieur le Comte de Henricke, que Antoine<sup>1)</sup> m'a communiqué, j'ay vu avec reconnoissance tous les soins que vous vous etès donné et je ne peux pas manquer de vous temoigner ma

---

*Müller wurde in der Tat in Brühls Bibliothek angestellt, vgl. Heeren, Christian Gottlob Heyne (Göttingen 1813) S. 43: Sein (Heynes) College und eigentlich sein Vorgesetzter auf der Brühlschen Bibliothek war der als Dichter nicht unbekannt Rost, der viel dazu beytrug, ihm das Leben sauer zu machen. Dieser Mann war von Seiten seines Charakters und seiner Grundsätze keineswegs geschätzt. Er spielte den Freygeist, trieb das Goldmachen, war dabey voll Aberglaubens und quälte Heynen, wo er konnte. Ein anderer College von ihm war ein gewisser Müller, der den Grafen Brühl nach Warschau begleitete und nachmals eine andere Stelle erhielt.“ Müller war wohl in Warschau einer der Sekretäre des Ministers; denn als Heyne im Winter 1762/63, um seine Berufung an die Universität Göttingen annehmen zu können, die Entlassung aus den sächsischen Diensten nachgesucht hatte, wurde ihm diese am 14. Februar 1763 in Warschau von Müller ausgefertigt, s. Heeren a. a. O. S. 82.*

21) Vgl. Brief 32, Anm. 3.

22) Bezüglich seiner „polnischen Ahnen“ belügt Brühl hier sogar seinen Intendanten.

23) Graf Johann Hermann von der Horst, 1748 Kammerherr, 1753 Generalmajor, vermählt mit Amélie von Berlepsch, einer Nichte Brühls.

36. 1) Antoine, der Oberjäger, vgl. Brief 32, 6; 33, 8.

satisfaction. Je ferai écrire au sieur Francke<sup>2)</sup> de finir absolument le corps de logis sans discontinuer et ma femme Me<sup>a)</sup> y ira elle même. D'ailleurs mon cher Monsieur Heinicke vous deviez mieux me connoître et ma façon à penser que d'ajouter la moindre foy aux raisonnements fades, que vous dites d'avoir entendu. Comme je n'espere pas que vous me donneriez mon conge, je vous assure que je ne pense ni penserai à vous donner le votre; mes interets sont entre trop bonnes mains et je ne manque ni de clairvoyance ni d'obligation la dessus, tout pret à manifester la dernière dans toutes les occasions et de vous prouver sincerement que je suis de tout mon coeur

Monsieur

votre très adonné serviteur  
Conte de Brühl.

37 (52).

12. Oktober 1748, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Geldgeschäfte. Die Angelegenheit mit den Bauführern Hoffmann und Schneider in Nischwitz hat Heinecken zu scharf angefaßt, er muß sich vor Leidenschaftlichkeit hüten.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401 Vol. V, fol. 154—216 Nr. 52.*

Monsieur. J'approuve en tout votre arrangement et le remplirai en tout. Vous aurez appris par S. E. Monsieur le Comte de Henricke que vous recevrez encore une autre somme et encore 800 *rs* et je continuerai à vous assigner, ne vous mettre pas en peine. L'affaire de Schneider et Hoffmann<sup>1)</sup> vous avez pris sur un pied trop chaud et plus tragique qu'on n'a pensé. J'ay retenu votre pro Memoria à ma femme, car vous l'avez surement écrit dans la première colere, qui nous presente les choses à double face. En attendant tout ce que vous y dites en gros pour l'arrangement est excellent et je vous prie de l'exécuter. Quand je vous donnerai à lire un jour la piece avec Pflagma, vous y conviendrez.

Vous scavez que je vous parle en ami qui vous estime. Les vivacités sont rien avec tout le monde et c'est le plus rude combat de se combattre soy-même. Je connois votre droiture et votre zele. Je vous ay beaucoup d'obligation pour toutes les peines, vous scavez que l'ingratitude n'est pas

a) Me = Madame.

2) Vermutlich ein Bauführer in Pforten, vgl. 43, 5, der auch in dem Bericht des Bettmeisters Fiebiger über die Plünderung und Verbrennung des Pfortner Schlosses am 5. Sept. 1758 vorkommt, vgl. O. E. Schmidt, Kurs. Streifz. II 287.

37. 1) Vgl. Brief 35, 8 u. 10.

mon vice et de votre vu vous n'aurez sujet de vous en plaindre. Le tems me manque, mes affaires sont entre bonnes mains, jè suis tout tranquille, et en aye à soigner des plus importants que mes interets, que j'abandonne à votre amitié et suis de tout mon coeur

votre très adonné et vray serviteur

Varsowie le 12. Oct. 1748.

Comte de Brühl.

38 (67).

〈frühestens Mitte Oktober 1748, Warschau.〉

Gräfin Brühl an Heinecken.

*Die Pläne des Brühlschen Gartens auf dem Walle. Der Fußboden des Gartensalons. Die Gräfin beantwortet ein Schreiben Heineckens über die zu hohen Kosten des Dresdener Haushalts und enthüllt dabei ihre Haushaltungssorgen.*

*Heineckens Promemoria über Nischwitz. Einbruch in Heineckens Hause.*

*Feuer im Speisezimmer der Kinder des Brühlschen Palais.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 67.*

Monsieur. J'ay recû<sup>1)</sup> vos deux lettres, l'une accompagné de plants, et l'autre, ou il est question du pavet dans la salle sur la jungfer.<sup>2)</sup> Mon mari, qui a vûe l'un et l'autre, n'a encore rien resolut sur les plants, et pour le pavé de marbre il me dit ne pouvoir comprendre dont vient on en demande<sup>3)</sup> tant, que si cependant il le faut absolument, que vous n'avez qu'a le faire faire pour le plus juste prix et le moïn que cela pourra couté<sup>b)</sup> sera le mieux. Pour ce qui est du ménage, votre raisonnement est fort juste<sup>3)</sup>, mais ou trouvé un homme telle que vous dite; le tems est court, j'en ai parlé a mon mari qui croit comme moi que si l'on remet le menage au maitre d'hotel c'est tombé de la fievre en chaut mal, ainsi il juge apropos que Pfeil doit encore gardé le menage jusqua ce que l'on puis trouvé un homme convenable, mais telle bon qu'il paura être, il aura bien de la peine de mettre de l'ordre dans les office, par ce que le maitre d'hotel ne le veut pas que <vous> voulez que Pfeil ou un autre face. Si le maitre d'hotel dit il me faut tant de telle et telle chose, il ne peu que s'informé, si rëllement les chose ont été livré et lorque le billiet est signé par le maitre d'hotel, il faut bien païé.

a) demande = demander.

b) couté = couter usw.

38. 1) Das Französische der Gräfin Brühl ist noch viel mangelhafter als das ihres Gatten.

2) Der Gartensalon auf der Brühlschen Terrasse, s. den Plan S. 24.

3) Heinecken hatte gegenüber den Klagen des Ministers über seine unaufhörlichen Geldforderungen darauf hingewiesen, daß der Tisch des gräflichen Hauses in Dresden zuviel koste. Die folgende Darlegung ist trotz der fehlerhaften Ausdrucksweise wenigstens in den Hauptgedanken verständlich.

Car voila l'instruction que Pfeil a de païé tout ce que l'autre signe. Si le maitre d'hotel qui est cuisinier de profession s'abstine a ne vouloir pas dire la veille, quelle plat il veut faire et combien il lui faut pour chaque plat, il n'est pas possible que les chose aille en ordre. Il y <a> un peu de malice dans tout cela. Il vous souviendra, Monsieur, que le maitre d'hotel a grondé plus d'une fois et c'est plaint que les chambons et le lart<sup>c)</sup> que Pfeil avait fait venir ne valait rien et qu'il la laissé gaté expres ne voulant pas s'en servir, il en restait cependant encore qui c'était conservé. Et depuis que le maitre d'hotel fait la cuisine pour les enfens, apres que l'on a fait un accord avec lui, il ce sert fort joliment de toutes les provision qui ont resté, les trouve fort bon pour diminuer sa depense, Pfeil n'a jamais été représenté a personne, donc il n'est pas endroit de reformé la moindre chose. Il pouroit être au mieux, sil vouloit accepté tout les ensienne<sup>d)</sup> billiet et conte que le maitre d'hotel veut lui glisé dans ses contes, il croit faire tort a Pfeil en consument une quantité de vivres pour rendre les contes plus grand et pouvoir dire que l'economie de Pfeil revient plus chere que la sienne; mais autres<sup>e)</sup> qu'il y a peu de diferece que nous avons plus et plus souvent du monde, combien de billiet es-ce que l'on n'a pas été obligée de païé au boux de l'anné, et je croit que jusq'astems le maitre d'hotel a encore des contes qui reste a païé.

Croiez moi, la comission de Pfeil est fort desagreable ne pouvant pas agir comme il voudrois étant chiquané et traversé partout et en tout et quoi qu'il ce conformera toujours aus ordres de mon mari, je suis persuadée qu'il serais bien charmé d'être debarassé de l'economie par ce qu'il voit qu'avec tout le zelle qu'il a de menagé, il anime les autres a augmenté la depense dans l'idée qu'il ont de lui faire tort pendant que le maitre est obligée de païé fort cher leurs haines et mesentendûe<sup>f)</sup>. Si vous avez offert a Pfeil de conferé avec vous et qu'il ne l'a pas faite, il a tort, car il devais être bien aise de trouvé quelqu'un qui soit temoing que ce n'est pas de sa faute que les chose ne vont point dans l'ordre. Vous avez bien raison de dire dans votre seconde lettre par raport des gentille que l'on ne dit que rarement vrais a mon mari et moi, cela arrive si souvent que l'on a de la peine de distingué la verité d'avec le mensonge, mais que faire? Je croit que si on avait la sagesse de Salomon, a peine pouraist on faire un juste jugement.

Voila le sort de tout ceux qui s'apelle grand dans le monde et qui en verité ne le sont pas par raport du peu de sincere amis et fidelle serviteur qu'il ont.

---

c) lart = lard.

d) ensienne = anciens.

e) autres = outre ce.

f) mesentendu = malentendu.



Vous trouverez ci jointe la reponce sur le promoria<sup>g)</sup> que vous m'avez envoié. Je vous l'aurois envoié plustot, mais une indisposition de quelques jours m'en a empeché.

J'ai appris que vous avez été incomodé, je suis bien aise que c'etoit sans mauvaise suites; on me marque de Dresde que les voleurs on tenté d'entré par une échelle dans votre maison dans la petite rûe de votre êcuris.<sup>4)</sup> Je suis fort surprise que le maitre d'hotel ne m'en a rien marqué. Il m'a cependant donné part du feu qui a pris dans la chambre a mangé des enfens. Si je me suis un peu étendûe dans la reponce sur votre promemoria, c'est que j'ai voulu repondre sur chaque articles et je vous assure encore une foi que si vous voulez me montré de la confiance, j'en aurois une entiere en tout ce que vous me dite et que je me ferais un plaisir de vous montré en toute occasion, combien je suis

Monsieur

votre devouée servante

C. de Brühl née C. de Kollowrath.

39 (26).

〈Nach der Michaelismesse Oktober 1748,  
Warschau.〉

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl verläßt sich bei der Regelung der Geschäfte auf Heinecken. Hoffmann in Nischwitz klagt über zu harte Behandlung. Der Gärtner Starcke ist nachlässig. Geldforderung des Leutnants Goesnitz und ähnliches. Brühl empfiehlt Heinecken ein mildes Auftreten.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 26.*

Monsieur. J'ay reçu consecutivement vos lettres et rapports, mais comme beaucoup des choses restent à la resolution, vous me ferez plaisir de les regler d'abord et de les effectuer, le delais faisant tort, et que je ne demande pas mieux que de me conformer à votre examen oculaire. Le sieur Hoffmann a donné beaucoup de plaintes d'avoir été si mal traité, je scais que cela est par zele, mais vous scavèe combien il faut des moderations dans les paroles avec les gens sots.<sup>1)</sup>

g) promoria = promemoria, vgl. Brief 41, 3 und Brief 37.

4) Heineckens Wohnhaus stand am ½ Taschenberg in Dresden. Es war in die rechte, nach der späteren Hauptwache zu gelegene Ecke des Zwingers so eingebaut, daß Heinecken vom Hintergebäude aus durch eine Verbindungstür in das angrenzende Kupferstichkabinett gelangen konnte. Vgl. Otto Richter, „Erinnerungen aus dem alten Dresden“ 1896, Blatt XIII. 1765 verkaufte Heinecken das Haus für 5000 Taler, 1853 beim Semperschen Bau des Museums wurde es abgebrochen.

39. 1) Vgl. Brief 38, 8 und 10; 37, 1.

Quant au sieur Starcke mes yeux ont vû sa negligence, et je m'y entends, le gazon n'a pas eu un autre terrain du tems de Schirmer et Bluhme et cependant il a été beau, bref tout le jardin m'a fait pitié et cela vous me pouvèe croire par sa negligence, car il a voulu menager ses mains.<sup>2)</sup> Le Lieute. Goernitz demande de l'argent jusqu'à la fin de novembre, mais comme cela a été réglé dans le comptes à Leipzig, il faudra donner ordre à Schindler. J'ay payé hier ici l'ecurie, le Kostgeld et le compte du mois passé.<sup>3)</sup> Le sieur Antoine<sup>4)</sup> vous dira plusieurs choses de bouche. Soyès persuadé qu'en tout je pense comme votre veritable ami, car je vois que vous avée les memes sentiments avec moi et mes interets, mais la douceur attrape le monde et sans une necessité absolue les paroles fortes font des ennemis et ne portent pas coups. Excusèe la morale, car je vous aime veritablement et suis sincerement

votre adonné serviteur  
Conte de Brühl.

40 (41).

24. Oktober 1748, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Das für Brühls Reithaus bestimmte Gelände auf dem Walle soll anders verwendet werden. Die Abmachungen darüber mit dem Obersten Hiller sollen schnell zum Abschluß gebracht werden. Möblierung von Pforten. Zinsen der Steuerscheine. Bilder für das Vorzimmer. Bauten in Grochwitz. Die Freitreppe in Nischwitz. Die Wasserkünste im Garten der Friedrichstadt. Hafer-einkäufe. Legationsrat von Saul. Zahlungen an die Schuhmacher Trost und Gering in Dresden.*

*Eigenhändiges Original.\*) HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 41.*

Monsieur. Je suis charmé du changement de la plan pour le manege<sup>1)</sup> n'ayant jamais eu grande inclination d'accepter celle qui m'a été accordée.

2) Nach dem Zusammenhange muß man annehmen, daß Schirmer und Bluhme die früheren guten Gärtner von Nischwitz waren, während Starcke, der jetzige Gärtner, den Rasen (zwischen dem Schloß und dem point de vue am Anfang des Gartens) nicht genügend pflegt.

3) Unter dem Lieutenant Goesnitz ist wohl der spätere Major Gößnitz zu verstehen, der die Aufsicht über den Stall des Ministers führte.

4) Der Oberjäger Anton.

40. \*) Vor dem Texte steht die eigenhändige Randbemerkung Brühls: Neues Reithaus! Zucchi. Oberstallm. Ex. Reparatur in der Gallerie.

1) Dem Minister Brühl war gestattet worden, sich ein Reithaus auf dem Walle zu erbauen. Dieser Plan gefällt ihm nicht mehr, aber er will sich das ihm dazu versprochene Gelände als erblichen Besitz sichern; dazu bedarf er der Mitwirkung des

Cependant comme elle m'a été donné hereditaire, il faut en prendre l'investi- tion et l'a laissé après. Le Colonel Hiller m'oblige infiniment et je voudrois du moins qu'il me donnoit pour quelque somme ou convention la plan du manège et un certain environ hereditaire on toute la plan sur le rempart, ou il ne veut pas batir en m'engageant de ne luy mettre aucun autre bati- ment ni à ses heritiers plus haut que ce manège.

Car il n'y a qu'une chose à craindre, ses heritiers ne pourroient un jour plus avoir la même complaisance ou la plan tombes par vente à un troi- sieme, alors on pourra me chasser, quand on voudroit ou me taxer tout autre. Enfin vous scaurez mieux menager cette affaire que je voudrais pre- scrire

Au reste, je ne scais que repeter que je ne suis pas en peine pour rien connoissant votre ardeur et que vous comprenez facilement que plus que nous nous pressons sur la forteresse, plus nous menagons<sup>a)</sup>, par rapport de la lenteur des ouvriers, du changement que toutes sortes des conseillers y voudroient faire et j'avance le plaisir d'en jouir une année de plus c'est qui est un article, car les années de l'homme cet<sup>b)</sup> une chose si incertaine.

Je suis à la joye de mon coeur, que nous avancons a Pfoerthen et que le meublement sera fini. Cela est fort bien que vous avès pris des chand- liers chez Gotskoffsky<sup>2)</sup>; le prix en est assès raisonnable. J'attendrai toutes les autres articles par le courir. Je suis ravis que vous aves recù les inte- rets de la tontine<sup>3)</sup>, j'avois cru que cela feroit d'avantage.

À propos il faudra que vous parliez à S. E. Monsieur le Conte de Hen- nicke touchant encore 5 billets de la tontine que j'ay à part et dont l'interet fera une grande bagadelle, mais pour le bon ordre je crois qu'il faudra en- caisser ces peu des grès.<sup>c)</sup> Comme nous avons tant des tableaux qui don- nent dans la vice et ne sont pourtant pas de consequence, je ne scais, s'il

a) menageons.

b) c'est.

c) ce peu de grès.

*Oberzeugmeisters Obersten Hiller, dem auch Teile dieses Geländes zu erblichem Besitz gegeben worden waren. Brühl will sich verpflichten, daß auf dem fraglichen Gelände nie ein Haus errichtet werden soll, das höher wäre als das zuerst geplante Reithaus. Aber alles muß eilig geschehen, damit nicht neue Räte an dem Plan etwas ändern, vgl. Brief 31, 4.*

2) Gotskoffsky ist der bekannte Großkaufmann und Kunsthändler in Berlin.

3) Tontine nennt man eine von dem Neapolitanischen Bankier Lorenzo Tonti zu- nächst in Frankreich (1656) eingerichtete Leibrentenversicherung mit Erbklassen, die auch dem Könige Einkünfte abwarf. Etwas Ähnliches hatte Brühl unter dem Einflusse eines „Barons de Bishopfeld“ in Sachsen eingerichtet, und der König hatte diese in Leipzig eröffnete „Leib- auch Familien-Renten-Negotiation“ am 13. Januar 1748 be- stätigt. Sie wurde für viele Einwohner des Landes die Ursache großer Verluste, und ihr Urheber Bishopfeld wurde auf dem Königstein gefangen gesetzt, s. Gretschel III 65 f.

ne feroit pas un bon effet, si vous en metties dans la premiere antichambre chez moi, ou sont les domestiques. Pour les cadres il seroit indifferent und einen mit Metall vergoldeten Lüster vernissé seroit assés bonne.<sup>4)</sup>

Quant aux reparations à Groschwitz<sup>5)</sup> il faudra passer par la; cependant il faut que nous songions de mettre de cote de la maison deux petits ailes, qui ne coutent pas beaucoup et font un meilleur effet. Je me flatte voyant que vous rendez tout possible, que vous ferez encore venir a bout de la muraille à Nischwitz, so nur von Steinen, quant aux degrès, il seroit surement une honte d'en souffrir de bois.<sup>6)</sup> Je vous recommande encore les eaux à Dresden dans le grand jardin a Ostra, donnès les eperons au Maitre d'hotel.<sup>7)</sup> Pour l'avoine je suis toujours du sentiment qu'il sera de meilleur marché en Boheme. Saul a fait une Economie et l'a fait acheter a Weissenfels, si on pouvait en transporter du plus loing sur des traineaux, toujours il en faudra beaucoup et passer parla.<sup>8)</sup>

Je vous prie de faire payer quelque chose à compte au Cordonniers Trost et Gering.<sup>9)</sup> J'espere de pouvoir bientôt vous assigner quelque chose et finir à mon ordinaire avec les obligations que je ne vous oublierai pas et qui m'animent d'être avec reconnaissance

Monsieur

Var<sovie> ce  
24 oct. 1748.

votre très adonné serviteur  
Comte de Brühl.

4) Bilder, die fehlerhaft sind und deswegen keinen Wert haben, will Brühl in ein Vorzimmer hängen, in dem sich die Diener aufhalten. Die Rahmen spielen dabei keine Rolle, und ein lackierter vergoldeter Leuchter würde dazu passen.

5) Grochwitz, ein Brühlsches Schloß in der Nähe von Herzberg, das später auf Befehl Friedrichs d. Großen im Oktober 1757 ausgeplündert und 1758 angezündet wurde. Die Lage des Schlosses in sumpfigem Gelände machte wohl manche Wiederherstellungsarbeiten notwendig. Die beiden im folgenden erwähnten kleinen „Cavalierhäuser“ zu Seiten des Schlosses sind noch vorhanden. Kurs. Streifz. II 276f. und Brief 57, 9.

6) In Nischwitz war die große vom Garten zum Mittelbau des Schlosses emporführende Freitreppe noch nicht fertig. Sie soll durchaus von Stein erbaut werden, vgl. Brief 35, 11.

7) Die Wasserkünste des Neptunbrunnens, den Matthielli im Friedrichstädter Garten Brühls erbaut hatte, vgl. Brief 29, 1.

8) Ferdinand Ludwig Saul, geb. 1711, seit 1732 im Geheimen Kabinett, erst als Kanzlist, schon nach drei Monaten Geheimer Kabinettsregistrator, 1734 Sekretär, 1740 Legationsrat, 1742 geadelt, später Schwiegersonn des Geheimrats Freiherrn Thomas von Fritsch, einer der fähigsten Diplomaten der Brühlschen Schule, starb 1766 als Geheimer Rat und Polizeidirektor in Dresden. Was hier von seinen Haferkäufen gesagt wird, ist nicht ganz leicht zu verstehen.

9) Die Rechnung Brühls bei den Schuhmachern Trost und Gering in Dresden beweist, daß er nicht, wie man ihm nachsagt, alles Schuhwerk aus Paris bezog.

41 (42).

&lt;6. November 1748, Warschau.&gt;

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Die Abgebrannten in Forst sollen zunächst mit 20000 Talern in Steuerscheinen unterstützt werden. Heineckens Promemoria über Nischwitz und die Gräfin Brühl. Geburt einer Tochter Brühls am 5. November 1748. Geldsachen. Bilder-  
sendung. Der polnische Reichstag.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451 Nr. 42.*

Monsieur. J'ay bien reçu vos deux cheres lettres l'une du 20., l'autre du 27. d'Octobre et vous renvoie l'expedition au Consistoire<sup>1)</sup> qui estoit jointe à celle du 2 O. avec le reçu de Bernauer sur 20 000 *rs* des billets de l'acise pour les pauvres brulés à Forsta.<sup>2)</sup>

Il vaut mieux que ce dernier reste entre vos mains avec les papiers qui concernent cette Seigneurie, car il pourroit s'egarer parmy tant d'autres. Quand au reste vous etes tout excusé touchant le Promemoria de Nischwitz. Je connais le fond de votre coeur et vos sentiments à mon egard, aussi je ne peux pas dire qu'il y avoit d'offensant, mais Mon cher, vous scavez que les femmes sont sensibles et ne regardent pas toujours les choses de bonne côte. La mienne certainement dit mille biens de Vous, elle n'est pas si ridicule comme beaucoup malheureusement sont, cependant elle est toujours femme: | selon la sentence du Cardinal Ptoleme |<sup>3)</sup>:

J'ay reçu les comptes et ay vu que 8154 *rs* manquent; j'espere d'être bientôt en état d'assigner quelque somme et renbourserai avec plaisir le capital et les interets. L'accouchement de ma femme me cause aussi quelques dispenses qui sont assés considerables, car il coute infiniment plus cher de faire des enfants ici en Pologne. Il faudra rendre graces aux eglises et je vous abandonne ce soing, elle est accouchée hier le 5. à 10 heurs du matin. Un pauvre homme age de 108 ans a été sarain; ce pauvre vieillard ne voit plus goute et a pourtant trouvé que la nouvelle nèce estoit fort jolie,

41. 1) *Vielleicht hängt die expedition au Consistoire mit der abgebrannten Kirche zu Forst zusammen und betraf die Bitte der Gemeinde, daß für den Wiederaufbau der Kirche eine Kollekte veranstaltet würde, s. Brief 32, 9.*

2) *Vgl. Brief 35, 3.*

3) *Das Promemoria Heineckens über Nischwitz hatte bei der Gräfin Brühl Anstoß erregt, vgl. Brief 37 und 41, 3. Wahrscheinlich hatte Heinecken auch hier Sparsamkeit empfohlen, vgl. Kursächsische Streifzüge II 278f. Der Ausspruch des Kardinals Ptolemaeus ist hier von Brühl als bekannt vorausgesetzt und deshalb weggelassen worden. Oder ließ ihn sein Gedächtnis im Stiche? Mir ist überhaupt kein Kardinal Ptolemaeus bekannt. Liegt etwa eine Verwechslung mit Carlo Borromeo vor? Dem Inhalt nach würde hier vielleicht der Ausspruch von Jean la Bruyère passen: „Les femmes sont extrêmes; elles sont meilleurs ou pires que les hommes.“*

ma femme dit qu'elle raissemble<sup>a)</sup> à l'abbé Accaramboni.<sup>4)</sup> Je tacherai de vous envoyer l'assignation de 1300 Ducats à la prochaine et attends l'arrivée des tableaux et des estampes. N'oubliez pas que vous m'avez promis de me faire voir quelque chose de beau à mon retour.<sup>5)</sup>

La diete ne me laisse pas un moment de loisir<sup>6)</sup> et m'oblige a vous dire que je finis malgre moi en me disant avec amitié et plaisir

Monsieur

votre très humble serviteur

Comte de Brühl.

42 (10).

23. November 1748, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Arbeitslast des Landtags. Geldangelegenheiten. Zahlungen an die Brüder des Ministers. Hafereinkauf. Bildersendung angekommen. Huitin bietet Gemälde zum Kauf an. Heineckens Verdienste um die Brühlsche Galerie. Huitins und Zucchis Bezahlung. Heineckens Idee einer Kunstakademie in Dresden. Brühls Bauten in Dresden. Müller wird Assistent Rosts in der Bibliothek. Brühl erwartet den ersten Band des Katalogs der Bibliothek und seiner Kupferstichsammlung.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 10.*

Monsieur. J'ay recû vos cheres lignes et vous demande excuse sur mon silence; si vous eties present, vous me donneries d'abord raison.<sup>1)</sup> J'ay retrouvé la quittance de Bernauer et le sieur Anton vous l'enverra.<sup>2)</sup> Les comptes vont

a) ressemble

4) Die Gräfin Brühl wurde am 5. November 1748 in Warschau von einer Tochter entbunden: Maria Anna Eleonora, die 1756 starb. Heinecken soll die übliche Abkündigung und Danksagung in den Kirchen der Brühlschen Städte und Dörfer veranlassen. Der Abbé Accaramboni, dem das Kind ähnlich sehen soll, ist einer der ersten Erzieher des Kurprinzen Friedrich Christian, vgl. Martin Paul, Graf Wackerbarth-Salmour S. 17.

5) Mit der nächsten Post (à la prochaine) will Brühl Geld schicken und erwartet die Ankunft der Bilder und Stiche für den König, die er im Briefe 35, 18 bestellt hat. Das „Schöne“, was er bei der Heimkehr vorfinden wollte, war der 1. Band des Katalogs seiner Kupferstichsammlung von Heinecken, s. Brief 42, 12.

6) Der polnische Reichstag. Von diesem sagt Roepell, Polen S. 77: Ebenso fruchtlos endete der folgende des Jahres 1748, und vergebens erinnerte in der Sitzung des Senats der greise Woiwode von Plozsk, Nicolaus Podoski, im Hinblick auf diesen Gang der Dinge an das alte klassische Wort: „Venit summa dies et inevitabile fatum.“ 42. 1) Wegen der Reichstagsarbeit vgl. Brief 41, 6. 2) Brief 41, 2.

assès loing, mais contre des choses justes il n'y a rien à dire. Son Excellence Monsieur le Comte de Hennicke vous fera de nouveau payer plusieurs petites sommes pour soubvenir au besoin. Entre autre il faut payer 500 <sup>2/3</sup> à mon frere de Martinskirchen<sup>3)</sup>, je crois même que cela fera quelques Risthaler de plus.

Quant a l'ainé<sup>4)</sup> je le satisferai ici par des billets de Steuer et suis convenu avec lui. Deux articles qui pressent beaucoup est l'avoine et la livrée ordinaire. Je vous les recommande, car l'un et l'autre sont très bes in. Les tableaux et les estampes sont arrivés et fort au gout du Roy.<sup>5)</sup> Huitin a offert 4 tableaux, si le maître est bon, je vous prie de lui écrire de les acheter, car ils sont grands, cependant je le soumetts à votre jugement, car la Gallerie est votrè production et j'en ay que l'honneur, mais à vous appartient la gloire.<sup>6)</sup> S'il est possible, il seroit bon d'envoyer un dessin de Mr. Hutin pour faire voir à Sa Majesté son habilité. Quant à ses gages, il faut le dire à Mr. Zachariae, car il doit être payé de cette somme qui se trouve auprès de la caisse pour la Gallerie.<sup>7)</sup>

3) *Graf Friedrich Wilhelm Brühl, der dritte Bruder des Ministers, seit 1731 mit Agnes Elisabeth von Thümen vermählt, seit 1734 Kreishauptmanns-Adjunkt im Kurkreise, 1739 Kreishauptmann, 1743 Wirklich Geheimer Rat, 1746 Landeshauptmann im Weißenfelsischen, mitlehnt mit Gangloffsömmern, s. Brief 21, 1 und 51, 4, gestorben am 23. August 1760.*

4) *Der „ältere“ Bruder des Ministers kann hier nur der Oberstallmeister Graf Hans Moritz Brühl sein (s. Brief 1, 5), der damals mit dem Könige in Warschau (ici) war. Denn der zweite Bruder Graf Johann Adolph Brühl war schon 1743 verstorben.*

5) *Die im Brief 35, 18 bestellten und nach Brief 41, 5 erwarteten Stiche und Bilder von Wauerman und Poehlenburg.*

6) *Diese schon von Justi (Winckelmann I<sup>3</sup> 267) und von Woermann (Katalog S. 8) angeführte Stelle ist von beiden Gelehrten falsch gedeutet worden, da sie meinen, Brühl wolle hier die königliche Gemäldegalerie als ein Werk Heineckens bezeichnen. Die Worte „si le maitre est bon“ beziehen sich nicht auf den König, sondern bedeuten: „Wenn der Meister gut d. h. berühmt ist.“ Brühl will also die vier ihm von Hutin angebotenen Bilder für sich kaufen, wenn sie von einem guten Meister stammen und ihm Heinecken den Ankauf empfiehlt. Demnach beziehen sich die öfters zu einem übertriebenen Preise Heineckens zitierten Worte: „la Gallerie est votre production et je n'ay que l'honneur, mais à vous appartient la gloire“ nicht auf die königliche Galerie, sondern auf Brühls Privatgalerie, die allerdings auch nicht unbedeutend war. August III. war selbst ein so hervorragender Kenner, daß Brühl unmöglich Heinecken als den eigentlichen Schöpfer der großen Galerie bezeichnen konnte. Dagegen bei der Brühlschen Galerie gebührte allerdings der „Ruhm“ Heinecken, der bei allen Ankäufen das entscheidende Wort sprach, und Brühl begnügte sich mit der „Ehre“, der Besitzer zu sein.*

7) *Vgl. Brief 35, 16.*

Si Monsieur Zucchi est si cher, il vaut beaucoup mieux de faire selon votre projet et de le planter, car si on le gate une fois, alors il ne sera plus maniable.<sup>7b)</sup>

Votre idée pour l'établissement d'une Academie est admirable et à notre retour nous en parlerons, en attendant j'ay lu au Roy votre idée.<sup>8)</sup> Si fait à Dresde un tems comme ici, adieu aux batiments, cependant pour abattre le Wagen Hauß, on pourra toujours continuer. À propos vous scaves pourtant que les materiaux du Wagen Hauß nous appartiennent. Que le manège sera muré est excellent, mais j'en aurai un grandissime besoin à mon arrivée.<sup>9)</sup>

Pour la Plan de Muller je conviendrai, quand celui de Hiller sera réglé, car alors Müller ne voudroit plus un mauvais voisin comme moi.<sup>10)</sup> J'ay engagé Müller, il paroît le meilleur homme de monde et nè pour une bibliothèque, très comortable, pauvre et grand ami de Rost et de ses meütes. J'espere que par cet aide de camps le sieur Rost viendra plutôt à bout du Catalogue, dont j'attends le pemier enfant avec impatience.<sup>11)</sup> Je ne parle pas de celui des estampes, car ce scais, que je vous ay trop occupé pendant mon absence et après je connais votre finesse obligeante, vous scavez que j'aime les surprises.<sup>12)</sup>

7b) Vgl. Brief 33, 12.

8) In dieser Briefstelle ist der erste Keim der Dresdner Kunstakademie enthalten. Die Idee dazu ist in der Tat Heinecken zu danken. Nach der Rückkehr des Hofes aus Warschau hat Brühl Heinecken die Möglichkeit verschafft, über seinen Plan mit dem Könige zu sprechen. Aber dieser verhielt sich zunächst ablehnend. Er fragte Heinecken, wen er zum Direktor vorschlage, und als dieser auf Louis de Silvestre, Groni, Torelli, Raphael Mengs hinwies, antwortete der König: „Das wird also eine französische oder italienische Akademie werden. Wir müssen warten, bis wir einen Deutschen bekommen.“ Vgl. Heinecken, *Neue Nachrichten von Künstlern I 11* und *Kurs. Streifzüge II 28*.

9) Gemeint sind die Bauten auf dem Dresdner Festungswalle. Wo das Reithaus Brühls (s. Brief 40, 1) damals in Mauerbau errichtet wurde, ist mir nicht bekannt. Vielleicht geschah es auf dem Platze des alten Reithauses in der Friedrichstadt, s. Brief 31, 4; 34, 1 usw.

10) Der Name Müller ist nicht deutlich zu lesen, aber er ist gesichert durch den Vergleich mit 45, 4. Es handelt sich offenbar um die Arealbelassung auf dem Walle, wie die Erwähnung des Obersten Hiller an dieser Stelle zeigt. Die Worte „car alors Müller ne voudroit plus un mauvais voisin comme moi“ zeigen eine bemerkenswerte fast zynische Selbsterkenntnis des allmächtigen Ministers. Vgl. Brief 31, 4; 33, 6; 34, 1; 40, 1 und 45, 4.

11) Vgl. Brief 35, 20, wo das Charakterbild des neues Bibliotheksassistenten Müller ausführlicher gezeichnet ist. Der auffallende Ausdruck „grand ami de Rost et de ses meutes“ soll hier weniger die geringe Achtung des Grandseigneurs dem Gelehrten gegenüber ausdrücken, als vielmehr einen Hinweis geben auf die literarischen Fehden, die Rost und „seine Meuten“ gegen Gottsched und dessen Anhänger bestanden, s. Brief 30, 1 und III 4.

12) Vgl. Brief 41, 5.



Adieu mon cher Heinecke, vivès bien, menagès votre sante, je suis de tout mon coeur

votre veritable serviteur

Var<sovie> le  
23 Nov. 1748.

C. de Brühl.

43 (43).

*<zweite Hälfte November 1748, Warschau.>*  
*Graf Brühl an Heinecken.*

*Arbeitslast infolge des Landtags. Geldgeschäfte. Instandsetzung des Palais in der Augustusstraße. Die Heimkehr aus Polen soll im Januar 1749 erfolgen. Brühl dankt für Heineckens Glückwünsche. Die Bauten auf dem Walle in Dresden.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V fol. 154—216, Nr. 43.*

Monsieur. J'ay reçu vos lettres consecutives et vous demande excuse, que je vous ay laissé si long tems sans reponse, si vous me voyez ici aux affaires jusqu'au dessus des oreilles, vous jugeriez facilement de mon embarras.<sup>1)</sup> J'ay vu les comptes et vous assignerai à la foire la somme, qu'il vous faut. S. E. le Comte de Henricke vous aura fait payer 2000 *rs* et comme il faut que la reparation du maison que le sieur Simon a fait, soit raccommodé avant notre retour, j'ay signé le plan de la depense de 3800 et non plus ultra.<sup>2)</sup> Vous toucherez encore 1000 *rs* chez S. E. Monsieur le Comte de Henricke que j'ay à ma disposition pour commencer cet ouvrage, je fournirai consecutivement le reste, car il faut le pousser, les enfants étant destiné d'y loger.<sup>3)</sup> Notre retour se peut faire vers la fin de l'année, mais le plus tard dans le mois de Janvier avec la première gelée<sup>4)</sup> et je vous renvois la reponse sur les articles que ma femme a dressé. Je vous prie de transporter Francke au plutot, c'est une pensée divine.<sup>5)</sup> Mille remerciements de votre bon souhait, il m'est plus agreable qu'une foule des autres; j'en connois la sincerité.<sup>6)</sup> Je vous recomande tout, principalement la forteresse, mon frère a ecrit pour transporter den Wagen Schuppen.<sup>7)</sup>

43. 1) Vgl. Brief 42, 1.

2) Die Summe ist bestimmt für die Instandsetzung des Brühlschen Palais in der Augustusstraße.

3) vgl. Brief 32, 2; 33, 3.

4) Vor dem ersten Frost waren die durch Regengüsse (Brief 42, 9) aufgeweichten Straßen kaum passierbar.

5) Vgl. Brief 36, 2.

6) Die Glückwünsche Heineckens bezogen sich auf die Geburt der Tochter Brühls, s. Brief 41, 4.

7) Vgl. Brief 42, 9; mon frère ist auch hier der Oberstallmeister Graf Hans Moritz Brühl, s. Brief 42, 4.

Une autre fois je serai plus prolix, mais aujourd'hui il ne me reste que de vous assurer que je suis très positivement et parfaitement

Monsieur

Mes compliments  
aux vôtres.

votre très adonné serviteur  
Comte de Brühl.

44 (8).

<gegen Ende 1748, Warschau.>

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Reise Heineckens. Anton hat Ziemkow (?) inspiziert. Knöffel soll die Pläne für das Belvedere auf der Jungfernbastei entwerfen und einen Preis für den Bau festsetzen. Die Brühlsche Tabakfabrik ist eröffnet und geht gut. Der König will über Großpolen und Pforten nach Dresden reisen:*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V fol. 154—216 Nr. 8.*

Monsieur. J'ay reçu votre chere lettre avec plaisir et vous souhaite un heureux voiage. Antoine me paroît plus content de Ziemkow que de Pfoerthen.<sup>1)</sup> Quant au batiment sur la Jungfer, il faut que Mr. Knoeffel fasse des dessins sur tout et que le prix soit fixé d'autant plus que le pretexte de mon voiage en Pologne l'y obligera.<sup>2)</sup> Je suis charmé que le commencement de la fabrique du tabac va si bien, mais il faut se presser pour le privilege, je vous ay dit mes raisons, et elles subsistent plus que jamais.<sup>3)</sup>

Comme le Roy va pour plus tard au commencement de l'année prochaine en grande Pologne, il faut absolument donner quelque apparence à

44. 1) Über die Reise Heineckens in dieser Zeit ist sonst nichts bekannt. Das Folgende zeigt, daß es sich wohl nur um eine kurze Abwesenheit von Dresden handelte. Ziemkow scheint eines der polnischen Güter Brühls zu sein, das der Oberjäger Anton damals inspiziert hatte, vgl. Brief 27, 6.

2) Das Kurfürstliche Lusthaus auf der Jungfernbastei, seit 1589 nach einem Plane Nossen's erlaut, war am 22. September 1747 dadurch zerstört worden, daß der Blitz in die darunter befindliche Pulverniederlage schlug. Es lag für Brühl nahe, sich nunmehr auch an diesem schönsten Punkt des Dresdner Festungswalles, der damals noch eine ganz ungehinderte Aussicht über die Elbaue, die Dresdner Heide und die Kuppen des Elbsandsteingebirges bot, ein Bauwerk zu errichten. Knoeffel wurde beauftragt, dort jenes weltberühmte „Belvedere“ herzustellen, das das heutige an Grazie unendlich übertraf, s. M. Keyl, Belvedere (1761). Der erste Gedanke und die ersten Pläne zu diesem Bau sind, wie unser Brief zu beweisen scheint, gegen Ende des Jahres 1748 gefaßt worden. Allerdings sind Bauten zur la Jungfer auch schon in den Briefen 34, 1 und 38, 1 erwähnt, doch ist dort unter diesem Ausdruck der ganze von Brühl bebaute Teil des Wall'es (= la forteresse vgl. 27, 4; 28, 4; 31, 5; 35, 6) zu verstehen, während hier wohl insbesondere der Platz bezeichnet ist, auf dem das Belvedere errichtet werden sollte.

3) Über Brühls Tabakmanufaktur s. III 6 d.

Pfoerthen et finir le pont.<sup>4)</sup> Je vous recommande tout et suis avec amitié et estime

votre très humble serviteur

l'incluse est pour le  
sieur Antoine.

Conte de Brühl.

45 (7).

〈gegen Ende 1748, Warschau.〉

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Bauten in Pforten. Brühl und der König erwarten ein Bild von Batoni. Geldanweisung für die vom König gekauften Bilder. Rat Müller und Oberst Hiller treten ihre Bauplätze an Brühl ab. Der polnische Aufenthalt geht zu Ende.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V fol. 154—216 Nr. 7.*

Monsieur. J'ay reçu votre chere derniere et je n'ay rien plus à dire contre les bonnes raisons, que vous avez allegué à cause des batiments à Pfoerthen et je signe volontiers à votre projet.<sup>1)</sup>

Quant au tableau, dont vous me dites qu'il est arrivé, il faut voir, s'il n'y aura pas quelque nouvelle qui suivra, car nous avons attendu un de Rome d'un certain Battoni.<sup>2)</sup>

Je vous envoie l'assignation pour les tableaux du Roy, que vous avez souhaité à 1500 Ducats, mais payables à Amsterdam, je n'ay pu les faire assigner à Hamburg. Vous verrez, comment vous pourrez les arranger.<sup>3)</sup> Le conseiller Müller m'a cédé sa place comme vous voyez, il depend de vous de faire autant avec Hiller. Vous n'avez qu'à convenir du reste avec S. E.

4) Vgl. Brief 30, 2, 4; 31, 2.

45. 1) Vgl. Brief 44, 4.

2) Brühl und sein Herr erwarteten damals aus Rom ein Bild von Batoni. Girolamo Pompeo Batoni, geb. 1708 zu Lucca, gest. 1787 in Rom, Schüler des Sebastiano Conca, gilt wegen seiner Hinneigung zu den alten Meistern, besonders zu Raffael, als der bedeutendste italienische Maler des 18. Jahrhunderts (vgl. Seubert, *Allgem. Künstler-Lexikon* 1882). Die Dresdner Galerie besitzt von ihm drei Bilder, die alle drei zuerst im Inventar von 1754 erscheinen. Das berühmteste unter ihnen ist die büßende Magdalena Nr. 454. Bilderankäufe aus Rom vermittelte der Kunstschriftsteller Luigi Crespi, von dem ein Bericht über eine Auswahl von Bildern aus der Galerie Barberini in Rom vorhanden ist HStA, Loc. 18239, Cap. VIIa, Nr. 35.

3) Die Zahlung von 1500 Dukaten, für die Heinecken eine Anweisung auf Hamburg verlangt hatte, statt deren aber eine Anweisung auf Amsterdam erhielt, hängt wohl mit dem großen Ankauf der 69 Bilder aus Prag zusammen, für die insgesamt 50 000 Taler zu zahlen waren. Gnarianti, der das Geschäft abschloß, sollte nach seiner Niederschrift in Wien vom 11. Dezember 1748 Anweisungen auf Frankfurt, Nürnberg oder Hamburg erhalten, er wünschte aber die Zahlung in Prag, vgl. HStA, Loc. 18239, Cap. VIIa, Nr. 34 und Brief 33, 2.

Ms. le Comte de Hennicke, daß der Vererbungs-Brief auff mich expedirt werde, oder an Müller und von solchem an mich cedirt, indessen ist der Platz in Posses zu nehmen.<sup>4)</sup> Nôtre sejour va se finir et j'attends avec impatience le moment de vous dire de bouche<sup>5)</sup>, qui je suis veritablement

votre très adonné serviteur  
Conte de Brühl.

46 (9).

4. Januar 1749, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Der Oberjäger Anton vermittelt Nachrichten zwischen Brühl und Heinecken. Neujahrswünsche. Bau des Reithauses. Abbruch des Wagenschuppens. Baupläne für das Jahr 1749. Abrechnung mit Le Leu in Paris. Geldangelegenheiten Brühls.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 9.*

Monsieur. J'ay recû vos lettres consecutivement et vos demandes par le sieur Anton, comme je ne doute pas, que le dernier vous aura fourni de tems en tems mes resolutions.

Je commence à repondre par un souhait reciproque pour la nouvelle année, que nous venons de commencer, accompagnée de toutes les benedictions du ciel conformement à vos propres desins. Quant à moy tout le tems me sera agreable, qui se presentera à vous faire plaisir. Je suis plein de reconnoissance pour toutes les peines et mouvements, très persuadée que si vous m'accordès cette année la même activité, mes batiments avanceront d'une maniere que j'en verrai la fin ou du moins, daß es hernach wird zu übersehen seyn.

Je consens que le tems a ete horrible depuis quelques semaines<sup>1)</sup>, mais j'ay eu une avantage preferable, puisque ce temps doux a permis à continuer à travailler. Je vous recommande encore une fois le manège, car sans qu'il soit achevé, j'aurai mauvais jeu à mon retour et ne scavrai ou mettre le fourage.<sup>2)</sup> Si la remise n'est pas encore renversè et les carosses transportés, je vous prie d'avancer au sieur Knoeffel la petite somme, cela s'accrochera

4) Die Vererbungsbriefe des Geländes auf dem Walle wurden für Brühl, den Obersten Hiller und den Rat Müller vom Grafen Hennicke ausgestellt; Brühl brachte durch mehr oder weniger starke Nötigung alle diese Bauplätze in seinen Besitz, vgl. Brief 43, 10 und 31, 4.

5) Der König reiste am 3. Februar 1749 von Warschau ab und gelangte über Luboiken, Dombrowa, Wartenberge, Neumarck, Görlitz, Harthau (bei Bischofswerda) und den Weißen Hirsch am 8. Februar nach Dresden (Hofjournal). Vgl. III 2.

46. 1) Vgl. Brief 42, 9; 43, 4.

2) Vgl. Brief 42, 9.

pour n'avoir plus le plaisir de voir cette belle maison.<sup>3)</sup> Les circonstances exigent de finir absolument tout bâtiment cette année à Dresde et de voir achever la nouvelle augmentation du jardin sur le rempart.<sup>4)</sup> Quant aux autres bâtiments à Pfoerthen et Nischwitz, je nagerai selon que l'eau dans ma bourse se haussera, pourvu que l'autre l'aile à Pfoerthen peut être fait et la cour prendre une propreté.<sup>5)</sup> À mon retour nous pouvons beaucoup réfléchir la dessus. J'ay envoyé au sieur le Leu une assignation aujourd'hui de 8000 livres et luy ay marqué plusieurs tableaux et pièces de Bronze en lui recommandant de se régler selon votre instruction. Quant à ses comptes c'est à vous de les examiner.<sup>6)</sup> J'ay vu par votre compte que vous n'avez nullement reçu tout l'argent que j'ay eu à prétendre, vous n'avez qu'à parler à S. E. Mons. le Comte de Hennicke, vous aurez aussi à toucher de nouveau 650 *rs*.

Je suis de tout mon coeur

Monsieur

votre très affectionné et adonné serviteur

Vars. ce 4. Janv.  
1749.

C. de Brühl.

47 (11).

<Noch in der ersten Hälfte Januar 1749,  
Grodno.>

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Pöppelmanns Plan für das Reithaus. Geldzahlung an Knöffel. Die Wasserversorgung im Friedrichstädter Garten. Geldanweisung für Bilder. Trotz Riedels abfälligem Urteil soll der neue Heem mit anderen Bildern an den König geschickt werden. Reichstagsorgen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 11.*

3) Der schlechte Anblick des Wagenschuppens stört den Minister. Deshalb soll Knöffel die nötige Summe erhalten, um ihn wegzuschaffen, vgl. 34, 1; 42, 9; 43, 7. Immerhin bleibt der Ausdruck: „cela s'accrochera pour n'avoir plus le plaisir de voir cette belle maison“ („das wird verhindern, daß ich noch weiter das Vergnügen habe, dieses schöne Gebäude zu sehen“) auffällig.

4) Demnach wollte Brühl im Jahre 1749 auch das Belvedere (s. Brief 44, 2) gebaut wissen. Es wurde aber erst 1751 fertig, wohl weil das Geld fehlte. Knöffel starb am 6. März 1752. Vgl. auch Müller, *Vergessene Dresdner Künstler* S. 55.

5) Das Pförtner Schloß hat noch heute zwei sehr weit in den Garten vorgeschobene Flügel.

6) Diese Abrechnung Heineckens mit Leleu in Paris liegt auch noch vor der uns erhaltenen, die mit dem Juni 1749 beginnt, vgl. *Akten der K. Generaldirektion HStA, Loc. 18239, Cap. VIIa, Nr. 38 und Brief 28, 2.*

Monsieur. J'ay reçu votre chere lettre et vous reponds à la hâte que le plan que le General Pöppelmann a envoyé va de retour très approuvé de sorte que nous serons quitte von Wagen-Schuppen als wie vom Reithauß. Je ne scaurois vous exprimer la joye que vous m'avès fait de me nettoyer cette plan pour en jouir le printems.<sup>1)</sup> Il faut 600 *rs* à Mr. Knoeffel, j'ecriverai la dessus à S. E. le Comte de Hennicke, mais en tout cas, avancès les, je les enverrai d'ici.<sup>2)</sup> N'oublies pas à seconder le Maitre d'hotel à cause de l'eau pour le grand jardin, que cela soit fait, sans cela tout le jardin nous fait honte.<sup>3)</sup> Quant aux tableaux je vous envois le billet à 1000 *rs* et vous promets pour sur l'assignation pour Hamburg dans une quinzaine des jours comme vous l'avès désiré.<sup>4)</sup>

Le Roy gronde que Riedel a dit qu'il n'aime pas le Heim et il le veut voir, je souhaite donc que vous l'empaquetiez avec des estampes et l'envoyès conjointement avec les autres tableaux pour le Roy ici.<sup>5)</sup> Le tems me manque, la diete m'est dans toutes les vaines<sup>a)</sup>, dans les oreilles et dans la tête.<sup>6)</sup>

Je suis à jamais

votre adonné serviteur

C. de Brühl.

48 (6).

22. März <1749, Dresden>.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Heinecken in Pforten. Die Fertigstellung der dortigen Bauten verzögert der Maler Palcko. Einem der in Pforten sich aufhaltenden Gäste soll Heinecken einen Brief Brühls übergeben. Alles übrige bleibt mündlicher Aussprache vorbehalten.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 6.*

a) vaines = veines.

47. 1) *Es scheint, daß auch der General Karl Friedrich von Pöppelmann, der Sohn des berühmten, 1736 verstorbenen Oberlandbaumeisters Daniel Pöppelmann, einen Plan für Brühls Reithaus entworfen hatte, der ausgeführt werden sollte, weil Knöffel Schwierigkeiten machte. Der jüngere Pöppelmann hatte als Accisbaudirektor und Direktor der K. Gebäude in Warschau mit Brühl zu tun.*

2) *Die 600 Taler bildeten wohl eine dringend notwendige Abschlagszahlung an Knöffel.*

3) *S. Brief 29, 1; 40, 7.*

4) *Vgl. Brief 45, 3.*

5) *Eine Geschmacksverschiedenheit zwischen dem König und dem Galerieinspektor Riedel in der Beurteilung des Malers Jan Davidsz de Heem, geb. zu Utrecht 1606, gest. zu Antwerpen 1683 oder 1684. Die Dresdner Galerie besitzt von ihm eine ganze Reihe von Bildern (Nr. 1259—1268), doch sind sie mit Ausnahme von Nr. 1268 alle schon im Inventar von 1722 vorhanden.*

6) *Vgl. Brief 43, 1; 42, 1; 41, 6.*

Monsieur. J'ay recû ce matin la votre du 19 et y ay lu avec plaisir que les affaires à Pfoerthen prennent une jolie apparence. Je suis fâché contre Balco, mais un cheveu de ce qu'on aime, tire plus que quatre boeufs, pourvu que cela ne nous fasse pas honte.<sup>1)</sup> Vous avez des gastes<sup>a)</sup> et je vous prie de rendre à la personne de la compagnie l'incluse, dont le titre vous apprendra son nom, et si cela se peut, il me seroit agreable, si vous vouliès la luy remettre sans que le reste de la societé s'en doute.<sup>2)</sup>

C'est à votre heureux retour, que nous arrangerons le reste et je vous confesse mon impatience à vous revoir bientôt.<sup>3)</sup> Je serai toute ma vie

Monsieur

votre très adonné serviteur

C. de Brühl.

49 (4).

<Ende März 1749, Hoyerswerda?>

**Graf Brühl an Heinecken.**

*Der Minister überschickt Heinecken die zur Unterschrift in Pforten zurückgelassenen Papiere. Zahlung an Gotzkowsky. Die Aufsicht über die Pfortner Bauten ist bei Bernauer nicht in guten Händen. Alles Weitere soll mündlich in Dresden geregelt werden.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V fol. 154—216, Nr. 4.*

Monsieur. J'ay eu le plaisir de recevoir votre honorée et vous renvois tout signé avec ce que vous m'avez laissé à Pfoerthen.<sup>1)</sup> Il sera très difficile à satisfaire le sieur Gotzkowsky, cependant il faut voir.<sup>2)</sup> Mon cher

a) gastes, eine scherzhafte deutsch-französische Neubildung für hôtes vgl. Brief 63, a: nos Augustes Gastes.

48. 1) Heinecken ist in Pforten und klagt über die Saumseligkeit des Malers Balco. Franz Xaver Palcko, geb. zu Breslau 1724, gest. 1767 zu Prag, lernte die Malerei bei seinem Bruder Franz Anton Palcko in Preßburg, gewann mit dem Bilde „Judith und Holofernes“ einen Preis in Wien und wurde am 11. März 1752 sächsischer Hofmaler (HStA, Loc. 896, Vol. VII Bestallung verschiedener Hofbedienter Bl. 6 und 137; Loc. 379, Diverse Verzeichnisse von Gemälden, Bl. 137). Die Dresdner Galerie besitzt kein Bild von ihm. Vgl. Brief 59, 11. Das auf ihn angewendete Sprichwort „Ein Haar von etwas, das man liebt, zieht mehr als vier Ochsen“ kann ich sonst nicht nachweisen.

2) Die Gäste in Pforten sind wohl die Mitglieder einer Gesellschaft, die die Brühlsche Tabakmanufaktur auf gemeinsame Rechnung betreiben wollte, darunter der Geheime Kriegsrat Johann Baptista Bolza, vgl. Brief 51, 3.

3) Heinecken war in Pforten, Brühl in Dresden, vgl. S. 11.

49. 1) Brühl ist mit der Gräfin, vermutlich von Schloß Hoyerswerda aus (s. S. 11), in Pforten gewesen.

2) Die Bezahlung der Rechnungen Gotzkowskys bereiteten öfters Schwierigkeiten, vgl. Brief 40, 2; 59, 6.

Conseiller, vous avès abandonnè toutes mes affaires à Pfoerthen, si j'ose dire, sans regler rien et principalement ceux du batiment. Ma femme me dit que vous avies tout donnè à Bernauer, mais sans que vous lui donnès une instruction, cela ne sera jamais l'homme et encore alors il seroit très peu propre.<sup>3)</sup> Je suis charmè de vous trouver à Dresden, nous reglerons le tout de bouche et je vous reitererai que je suis plus que vous ne pensès, votre très sincère ami et très humble et obeissant serviteur

Comte de Brühl.

Mes compliments à Madame de Heinicke.

50 (70).

19. Juli 1749, Dresden.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Die Gräfin Brühl will im Garten von Pforten nichts gegen Heineckens Anordnungen ändern, nur das Badezimmer soll sein Gewölbe behalten. Übergabe des von Brühl gekauften Gutes Sierakow an Heinecken. Verkauf von Weidnitz.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 70.*

Monsieur. J'ay eu le plaisir de recevoir vos deux lettres. Sur la premiere je n'ay rien à dire excepté que ma femme n'a pas pensé de changer quelque chose au jardin de Pfoerthen, elle vous laisse absolument le maitre; et elle m'a protesté, daß ihr die Leute gesaget, so hat es der Hr. Oberamts-Rath angeordnet und daß sie geantwortet, daß ist nicht schön. Quant au cabinet ou chambre du bain, elle reste à son opinion que cela doit rester voutée, car le risque par le feu seroit trop grand et dommage à casser la voute.<sup>1)</sup>

Quand à votre seconde, vous connoissès les sentiments, que j'ay de vous et votre facon à penser. Il y a longtems que je me suis resigné à votre disposition, sachant que je ne scaurai mieux et je vous proteste que je joigne à la justice que je vous rends, la plus vive reconnoissance.<sup>2)</sup> Je suis faché que vous ferès un plus long sejour à Sierakow, que je n'ay pensé, car selon les lettres de Varsovie ces Messieurs n'arriveront de la que le 28 ou 29 du C<sup>a</sup>): Je ne vous parle pas de cette terre, elle est entre vos mains, je vous

a) du C = du mois courant.

3) Heinecken hatte die Angelegenheiten in Pforten nicht zur Zufriedenheit des gräflichen Paares geordnet. Namentlich der Bürgermeister Bernauer schien nicht geeignet, die Aufsicht über die Bauten zu führen.

50. 1) Die Gräfin Brühl war im Juli 1749 in Pforten gewesen und hatte nicht alle Anordnungen Heineckens gut geheißen. Namentlich wünschte sie, die gewölbte Decke des Badezimmers beibehalten zu sehen.

2) Derartige Beschwichigungen des etwas empfindlichen Intendanten finden sich öfters, vgl. Briefe 36; 61.



repete seulement mes obligations, puisque j'augmente par la considerablement vos peines.

Les incluses sont à Mr. Celinsky. Le diplôme de la Reine de France arrivera difficilement à tems, mais le reste n'est pas à arreter la dessus et je compte de le recevoir en droiture de Luneville à Dresde.<sup>3)</sup>

J'ay vendû Weidlitz vor 25 000 *rs*, l'arrangement se fera à votre retour.<sup>4)</sup>

Je suis plus que personne avec estime

Monsieur

votre très humble et très  
obeissant serviteur  
Comte de Brühl.

Dresde ce 19 Juill. 1749  
par Eissnstetten.<sup>5)</sup>

51 (84).

20. Mai 1750, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Bevorstehende Heirat der Tochter Brühls. Drückende Geldverlegenheit. Einer Anleihe bei Bolza ist eine größere Hypothek auf Gangloffsömmern vorzuziehen. Heinecken soll Geld schaffen, aber auch die Bauten in Pforten weiterführen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V fol. 154—216. Nr. 84.*

Monsieur. Je n'ay pas scu depuis que je suis ici, si ma tête est entre mes epaules et la nouvelle histoire du mariage de ma fille me mets en mille embaras.<sup>1)</sup>

3) Heinecken soll auf dem Gute Sierakow in Polen einige Herren aus Warschau erwarten, mit denen er vermutlich die Übergabe des Gutes regeln soll. Einer von ihnen war ein Herr Celinsky, an den der eingeschlossene Brief Brühls gerichtet ist. Dieses Gut gehörte nämlich der Königin Maria von Frankreich, der Tochter des ehemaligen Polenkönigs Stanislaus Leszinsky, der damals als Herzog von Lothringen in Luneville residierte. Brühl kaufte damals das Gut, das in seinem Namen Heinecken übernahm. Die nötigen Vollmachten konnten nicht rechtzeitig aus Luneville in Sierakow eintreffen. Brühl erwartet, daß sie direkt nach Dresden geschickt werden. Das Gut Sierakow wurde 1768 von Brühls Erben wieder verkauft, vgl. E. von Wiedebach-Nostitz, Herrn Georgs Nachkommen II. Teil, S. 79.

4) Weidlitz, das Brühl soeben für 25 000 Taler verkauft hat, ist ein schriftsässiges Rittergut der Oberlausitz, zwei Stunden nordwestlich von Bautzen am Schwarzwasser gelegen.

5) Eissnstetten ist der Kurier, der den Brief 50 überbrachte.

51. 1) Der Hof war am 20. April von Dresden über Pforten und Crossen durch Großpolen nach Warschau gereist. Diese Briefstelle enthält den ersten Hinweis auf die bevorstehende Verheiratung der 1736 geborenen Tochter Brühls Maria Amalia mit dem 1715 geborenen Grafen Georg Vandalin Mniszach (1742 Kronhofmarschall und General von Großpolen, später Kastellan von Krakau, † 1772) vgl. Brief 52, 1; 55, 1. Über

J'ay envoyé votre lettre en original à S. E. le Cte. de Hennicke et vous prie de vous expliquer avec luy, car je suis fort chagrin que je vois souffrir ma reputation.<sup>2)</sup> Vous me demandez 3000 *rs*. Vous savez que je vous ay assigné pensions et revenues de mes terres, enfin tout ce que j'ay à recevoir. Si Monsieur Boltza n'étoit un Gascon, l'effet de sa promesse seroit plus à propos que jamais, car il me faut payer la dotte et beaucoup d'autres articles.<sup>3)</sup> Parlez un peu avec Monfrere et quelques amis en secret, si je ne peux avoir 50 000 *rs* sur les terres de Gangloffsömern, cela feroit le moindre bruit. J'ay écrit tout cela à S. E. Monsieur le Comte de Hennicke, et il faut que vous tachiez de vous abboucher avec luy.<sup>4)</sup>

D'ailleurs vous connoissez la nécessité des batiments à Pfoerthen et leur retardement retarderoit même le plan ou reglement de mes revenus pour l'avenir.<sup>5)</sup>

La façon du maître d'hôtel je ne comprends en aucune manière:

Lupi mutant crines, sed non naturam.<sup>6)</sup>

Je vous abandonne tous mes interets; mon absence et les circonstances ne me permettent d'y songer et je vous prie d'arranger le tout selon vos lumières, ou vous trouverez toute la ressource nécessaire.

*Mniszechs politische Rolle sagt Roepell, Polen S. 76: „Am Hofe aber fing damals bereits Georg Wandalin Mniszek . . in der Stille und sehr vorsichtig an, sie (die Familie Czartoryski) aus der Gunst Brühls zu verdrängen und um sich selbst eine neue Partei für den Hof zu bilden.“ Vgl. a. a. O. S. 90, 97 f.*

2) Vgl. Brief 53.

3) Die aus Mailand stammende, ursprünglich jüdische Familie Bolza war schon 1663 geadelt worden. Giambattista von Bolza erhielt 1738 vom Könige beider Sizilien die Grafenwürde — Gratulationsbrief Brühls vom 4. August 1738 HStA, Loc. 453. Correspondenz des Gr. Brühl Vol. III Buchstabe B 1736—40 fol. 90 — Sein Sohn Joseph Baptista v. Bolza, hier von Brühl „Monsieur Boltza“ genannt, geb. 31. Juli 1719, gest. 15. August 1782 als Kursächsischer W. Geh. Rat, wurde am 3. August 1761 in den Reichsgrafenstand erhoben und war verheiratet mit Johanna Nepomuc Philippine Gräfin von Martinitz, einer Verwandten der Gräfin Brühl, vgl. Brief 91, 7. Nach Bolzas Erhebung zum Reichsgrafen schrieb Brühl am 22. August 1761 an die Kurprinzessin Maria Antonia: „Le profit, qu'il a tiré, est un peu trop juif, et cette Excellence est cher avec ses services. L'empereur en a fait un comte du St. Empire, ainsi son credit croitra“ (Lippert, Maria Antonia p. CCXXIV). Vgl. Brief 59, 2 und III 6h.

4) Mon frere ist wohl Graf Friedrich Wilhelm Brühl auf Martinskirchen, der bei Gangloffsömern mitbelehnt war, vgl. Brief 21, 1.

5) Diese Stelle ist bezeichnend für Brühls leichtsinniges Schuldenmachen.

6) Vgl. Brief 40, 7; 29, 1. Das lateinische Zitat besagt dasselbe wie das deutsche Sprichwort:

Der Wolf ändert das Haar  
Und bleibt wie er war.

La reconnoissance je vous promets et que je serai toute ma vie  
 Monsieur  
 votre très adonné et véritable serviteur  
 Varsovie le 20 May 1750. Comte de Brühl.

52 (66).

20. Mai 1750 &lt;Warschau&gt;.

*Gräfin Brühl an Hetnecken.*

*Die bevorstehende Heirat der Tochter Brühls mit dem Grafen Mnisech. Ulanen als Schützer der Güter Sierakow und Selo. Ankauf polnischer Dörfer. Pachtverträge für einzelne Güter der Herrschaften Forst und Pforten. Polizei und Judenfrage in Pforten. Besserung der Straße Guben-Pforten-Spremburg. Mängel der polnischen Wirtschaft.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 66.*

Monsieur. Je n'aurois pas manqué a vous repondre sur le champ la poste derniere sur les articles, donc vous demendé une promte resolution, si une affaire aussi importante qu'interessante ne m'en auroit empeché qui est le mariage de ma fille avec Mr. le marechal de la Cours C. Mnischek qui est venue si inopinément et si vite que je n'ai presentement que cela en tête.<sup>1)</sup> Ce mariage est tres convenable par toute sorte de raison tant a la personne du marchal que par raport des alliance considerable que nous contraitons avec beaucoup de familles de ce pais, ce qui donnera un sur soutien pour toute notre famille dans ce pais.

Me voila occupée du trouseaux qui en parti sera fait en Saxe et donc j'en ai chargé la frilu Rex.<sup>2)</sup> Je vous prie seulement de la fournir d'argent autant qu'elle en aura necessairement besoning. Mon mari me dit de vous en avoir deja fait mention lui même. A present je m'envois repondre d'articles en articles.

1. les hulans seront d'abort decagé<sup>b)</sup> puisque vous ne les trouvé plus necessaire a Sérakow<sup>2)</sup>

2. pour les garde de Selo<sup>3)</sup> vous pouvé les augmenté et en prendre autant qu'il en faut

a) la frilu Rex = *das Fräulein Rex.*

b) decagé = degagés.

52. 1) Dieser Brief der Gräfin, gleichzeitig mit dem des Grafen Nr. 51 geschrieben, gibt die notwendigen Ergänzungen dazu, besonders über die Heiratsangelegenheit. Vgl. Brief 51, 1. Daß die Heirat der Tochter Brühls mit dem Grafen Mnisech vor allem ihre politische Seite hat, betont auch Roepell, Polen S. 76, 90, 97.

2) Demnach waren polnische Ulanen zur Bewachung des Gutes Sierakow verwendet worden.

3) Selo ist ein polnisches Gut Brühls. Ein Ort dieses Namens liegt im Gouver-

3. ce qui regarde l'acquisition des quatres vilages, mon mari dit qu'il est tout prete de les acheté, si vous trouvé le moient de quoi les paier, qu'il craint seulement que celui qui apartien au religieuse<sup>c)</sup> de posen ne fasse des difficulté. Il m'a dit de conféré la dessus avec l'ev qu  de Posen et de communiqué le promemoire que vous m'avez envoié (et que j'ai entierement l e) a Mr. Schmit et aux tresorier de la cours Kosozki.<sup>4)</sup>

Nous somes aussi tres contente des fermes, de vr <sup>d)</sup> et schlos Vorwerk de celui de Kale, de jesser et de teupliz<sup>e)</sup>, il faudra seulement avoir de l'indulgence avec celui de jesser surtout puisque l'on croit qu'il c'est trompé dans son calcule afin que la justice ne soit pas blessé cette homme n'ayant pas une plaine conoissance du damage que les faisan peuvent causé. Il ne seroit pas honet de ne pas l'informer sur cette articles.<sup>5)</sup>

Pour la police de la ville de Pforte vous ferez tres bien d'y songé aussi tot que possible. Pour les juiffes mon mari m'a dit si on les oblige a donné une forte capitation et qu'il ne vande<sup>f)</sup> que des chose que les soit disant marchand n'ont point, on pouroit les toller , pour ce qui est d'un marchand raisonnable, il seroit tres utile et meme necessaire, sil quelques voudrais s'y etablir; mais il ne sauroit se resoudre a lui donné un privilege de vendre tout seule et d'entredire le comerce a ceux, qui sont depuis si longtems en possession de ce droit. Pour moi je croit que le comerce des autre marchand tomberait de sois meme, s'il y avait un homme raisonnable et chez qui on peut trouvé ce que l'on veut. Le fils de la Doschel ne me parait

c) au religieuse de posen = aux religieuses de Posen.

d) Ich lese de vr ; doch steckt in dem rätselhaften Wort vielleicht der Name eines verpachteten Lehngutes der Herrschaften Forst und Pforten, etwa Drewitz.

e) Kohlo — Jehser — Teuplitz s. Anm. 5.

f) vande = vende.

nement Witebsk an der Drina, s. Ritters Geogr.-statistisches Lexikon, doch ist das wohl zu weit von Warschau entfernt, als daß es für Brühl in Betracht gekommen wäre.

4) Der Ankauf der vier Dörfer war dem Grafen Brühl von Heinecken wohl aus wirtschaftlichen Gründen empfohlen worden. Eins davon gehörte einem Kloster in Posen. Ein Geheimer Kriegsrat Schmied wird im Brief 56, 9, ein Oberamtsrat Schmit Brief 93, 7 erwähnt. Der tresorier de la cour Kosozki wird in den Briefen nur hier erwähnt, vgl. Brief 56, 9. Daß die Gräfin den Rat des Bischofs von Posen bei der Einrichtung der polnischen Güter h rte, erzählte sie Brief 88, 3.

5) Die Gräfin ist zufrieden mit den Pachtverträgen, die Heinecken für Drewitz (?), das Schloß-Vorwerk, das von Kohlo, für Jehser und Teuplitz, alles Güter, die zu den Gebieten der Herrschaften Forst und Pforten gehörten, geschlossen hat, vgl. E. v. Wiedebach-Nostitz, Herrn Georgs Nachkommen S. 64f. und Lippert, Vasallenverzeichnisse von Forst und Pforten, Niederlaus. Mitt. VIII, 103f. Daß die Gräfin den Pächter von Jehser besonders über den Schaden aufgeklärt wissen will, den die Fasanen den Feldern verursachen, ist ehrenwert, vgl. Brief 81, 5.

cependant pas capable d'entreprendre la chose.<sup>6)</sup> Mon mari recommande en particulier les batiments a faire pour cette année et les chemains de gouben<sup>g)</sup> a pforten et de la a Spremberg.<sup>7)</sup> Car si on n'a soing de niellé<sup>h)</sup> le terin et de le battre, il est impossible que l'on puisse passer et le Roy par ce seule articles seroit capable de changé de route.

Au reste nous sommes fort content de toutes les arangemens et disposition faite tant a Pforten qu'a Sirackow et nous y voient avec plaisir l'ordre que vous taché d'y introduire et le zele que vous temoigné pour nos interes. Pour l'economie d'ici je n'en suis pas informé du tout, mais tout le monde m'assure qu'elle ne vaut rien et que meme on ne ce prenait pas comme on le devait. Pour la surteté<sup>i)</sup> de la succession<sup>8)</sup> je me mettrai cependant au fait de tout cela. Car ici il faut bien prendre ses precaution. Au reste je fait mes complimens a Madame votre épouse et suis avec beaucoup d'estime

Monsieur

votre devouée servante

Comtesse de Brühl.

ce 20 may 1750.

53 (56).

3. Juni 1750, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Etatsüberschreitung des Haushofmeisters von Pforten bei Anwesenheit des Hofes. Ernstliche Geldsorgen. Die Vide-bouteille auf dem Strom (?). Heinecken soll in Holland für den König Bilder von Van Dyck erstehen. Die Tabakmanufaktur und der Rat Thielemann. Brühl braucht 800 Ellen Leinwand aus der Manufaktur.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, vol. V fol. 154—216, Nr. 56.*

Monsieur. S. E. Monsieur le Comte de Henricke m'a envoyé la copie de la lettre qu'il vous a écrite et m'a montré par la les dispositions qu'il a fait pour le payement des sommes que vous avez à toucher. Quant aux comptes du mois d'avril je les trouve abominables et incroyables de côté du Maitre d'hotel. Du reste de la manière, comme je suis obligé de payer le tout sur mes propres terres, je ne pourrais vivre plus cherement au milieu

g) gouben = Guben.

h) niellé = niveller.

i) surteté = sureté.

6) Über die Einrichtung der Stadtgemeinde Pforten s. III 6d, vgl. auch Jocksch-Poppe, Die patrimoniale Verfassung und Verwaltung der Standesherrschaften Forst und Pforten, Niederlaus. Mitt. IX 1—4 S. 1f.

7) Guben—Pforten—Spremberg, das ist die Straße, die der König auf seinen Reisen von und nach Polen benutzen sollte, s. III 2.

8) Es handelt sich um die Erblichkeit der polnischen Güter Brühls.

de Londres et s'il n'y a pas un autre arrangement, il faut que je renonce de voir mes terres.<sup>1)</sup> Quant au 5242 *rs* qui restent à satisfaire pour le mois d'avril il faut que vous cherchiez comment accommoder cela peu à peu, car vous savez que je vous laisse tous mes appointements, les revenus de mes terres, vous avez touché les interets de mes capitaux de sorte que sans deterrer quelque tresor je ne connois aucun moien pour des assignations, cependant tout ce qui me peut entrer extraordinairement je vous ferai toucher. Il est certain, qu'un capital pour quelque tems, jusqu'à l'entrée de mes capitaux de la Steuer et de la chambre me mettroient<sup>2)</sup> en attendant à mon aise, car je deteste toutes les petites dettes et principalement tout desordre, lequel restera jusqu'à la satisfaction du Maitre d'hotel.<sup>3)</sup>

Ici la situation presente me depouille depuis le matin jusqu'au soir et tout le monde crie de l'argent. Le mariage s'approche, on demande la dotte et mille depenses qui m'embrouillent la cervelle. Son Excellence Monsieur le Comte de Hennicke m'ecrit de vous adresser hardiment à lui en tout, ainsi je vous prie de vous y chercher conseil.

J'ay vu par une lettre à ma femme que le Strom oder das kleine Vuide bouteille auf dem Strom trouve beaucoup de difficultés. Je n'en suis pas en peine, je me fie sur vous et sçais que vous les surmonterez toutes. Je vous prie de me donner une fois de bonnes nouvelles.<sup>4)</sup>

Par la lettre de Koenig<sup>4)</sup> vous verrez le Roy veut que Van Dyk suche die Bilder von dem verstorbenen Wassenaer in Holland in der Auction zu erstehen. Der König hat mir befohlen de confier toute l'affaire à vous, ainsi prenez la a coeur.<sup>5)</sup>

a) Verschieden für mettroit.

**53.** 1) Der außergewöhnliche Aufwand, den der Haushofmeister von Pforten für den Monat April berechnete, war durch die Anwesenheit des Hofes entstanden, der auf der Durchreise nach Polen in Pforten sich aufhielt, s. Brief 51, 1.

2) Es gibt einen Begriff vom Brühlschen Hausstand, wenn die Überschreitung des Etats auf einem der Schlösser in einem Monat 5242 Taler betrug!

3) Der Sinn dieser Sätze ist dunkel, da das zweimal vorkommende Wort „Strom“ sehr undeutlich geschrieben und deshalb falsch gelesen sein kann. Unter vide-bouteille versteht man ein kleines Lusthaus, in dem man sich mit Freunden zusammenfindet, um einige Flaschen zu leeren. Die Gräfin Brühl wollte ein solches zur Belustigung des Königs auf einem Wasserarm bei Pforten anlegen, s. Brief 54, 5.

4) Friedrich August Christian Joseph von König erscheint seit dem Jahre 1748 im Hofkalender als Sekretär bei der General-Accis-Expedition, 1751 Legationsrat, 1759 Vice-Directeur des plaisirs, 1763 Directeur des plaisirs. Außerdem diente er, wie seine an Heinecken gerichteten Briefe zeigen, dem Grafen Brühl als Privatsekretär.

5) Der Satz besagt eigentlich, ein Kunsthändler Van Dyk solle die Bilder Wassenaers in Holland zu erstehen suchen. Da aber ein Künstler dieses Namens unbekannt

Nous avons laissé toute l'affaire avec le Conseiller Thielemann dans la confusion et depuis que je suis parti je n'ay entendu parler de manufacture. J'ay du recevoir les 800 eaulnes de la toile choisie, j'en ay tant besoin, et rien n'arrive.<sup>6)</sup>

Vous etiez tous de barbares de me laisser dans la plus parfaite ignorance, cependant je scais que je n'y perds rien, et ce n'est pas depuis aujourd'huy que je resigne avec l'entiere confiance mes interets à vos soins.

Je ne scaurois rien faire de mieux et je suis de tout mon coeur avec reconnoissance

Monsieur

votre très adonné serviteur

Varsovie ce 3. juin 1750.

Comte de Brühl.

54 (85).

20. Juni <1750> Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Die Brühlsche Tabaksmanufaktur. Thielemann. Flachs und Hanf für die Leinenmanufaktur kommt aus Kurland. Geldgeschäfte. Heineckens Reise nach Holland. Fertigstellung des Pförtner Schlosses für den Besuch des Königs. Heinecken wird ein polnisches Lehen versprochen. Sendung von Le Leu aus Paris. Zimmereinrichtung. Brühls Bibliothek und die Kupferstiche. Urteil des Grafen Schmettau über den Garten von Pforten.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 85.*

Monsieur. C'est avec mille plaisirs que j'ay recû votre dernière lettre du 13. et je vous suis sincèrement redevable, que vous m'avez si distinctement répondu sur toutes les articles. Il n'y en a pas un, ou je ne suis entièrement de vôtre avis tant à l'égard de l'Economie que de mes manufactures. Vous vous souviendrez que j'ay toujours dit que je n'ay pas jugé le sieur Thielemann suffisant à diriger une entreprise d'une si grande étendue comme la manufacture du Tabac, de sorte que je vous prie instamment de tacher d'épauler cette affaire. Nous avons oublié de regler avant mon départ la disposition par écrit avec le dit sieur Thielemann par rapport de ce

*ist, so meint Brühl wohl, der König wolle Bilder des Malers Van Dyck aus dem Nachlasse Wassenaers erstehen. Der Ausdruck wäre in diesem Falle allerdings sehr verwirrt, aber meine Auffassung wird dadurch gestützt, daß der König ein großer Verehrer Van Dycks war (Brief 38, 7) und daß Heinecken im Juli 1750 wirklich die Reise nach Holland unternahm, um für den König Bilder von Van Dyck und Rubens einzukaufen, vgl. Brief 58, 6.*

6) Der Commissionsrat Thielemann war Vorstand der Brühlschen Fabriken, vgl. Brief 54 und 56.

qui doit avoir par an, et comment il doit donner et faire régulièrement ses comptes.<sup>1)</sup> Je fais venir une grande quantité von Flachs und Hanf aus Curland, que je ferai aller par mer jusqu'à Hambourg par un passeport du Comte de Kayserling, mais il faut convenir pour le transport de Hambourg par terre jusqu'à Forste, après nous calculerons tout ensemble et verrons à combien il nous coutera, et je suis persuadé, que nous n'aurons non seulement pour notre manufacture, mais encore pour en vendre aux autres.<sup>2)</sup> Que le sieur Thielemann crie l'argent, est naturel, et je suis très sensible à votre amitié que vous le secourez, mais il faut aussi que nous commençons à voir le profit et les comptes de nos manufactures. Il m'a écrit Thielemann d'avoir engagé un teneur des livres, je suis charmé s'il a bien choisi, car c'est un meuble très nécessaire. Que le mois de May a surpassé les revenus est naturel, cependant je n'aurais jamais cru que cela feroit autant, et il faut qu'ils ont oublié quelque chose de ce qui appartient à la garde-robe dans les mois précédentes, à l'avenir je me flatte que cela ira mieux. Les 2000 *rs* pour mon frere<sup>3)</sup> je devois payer, et je luy donnerois volontiers un billet de Steuer, si mes billets n'étaient enfermés, et comme il aura infailliblement écrit la dessus à S. E. Mr. le Comte de Hennicke, je vous prie de dire à S. E. qu'elle luy reponde qu'il aura un billet la dessus d'abord à mon retour. Votre voyage en Hollande est entièrement résolu et approuvé, et je viens d'écrire à Son Excellence Monsieur le Comte de Hennicke, que vous serez expédié par luy de sorte que vous n'avez qu'à tout régler avec ce Ministre<sup>4)</sup>, mais pour l'amour de Dieu ne me laissez pas en confusion à Pfoerth, car vous serez justement absent à nôtre retour, et si vous partez pour la Hollande sans achever l'ouvrage ou sans être bien sûr qu'on l'acheve, tout est perdu. Je scais fort bien que le Steg ne sera pas un ouïde bouteille, mais l'obligation que je vous en aurai sera aussi sans fin.<sup>5)</sup>

54. 1) Über den Kommissionsrat Johann Friedrich Thielemann und die Hosterwitzer Tabaksmanufaktur s. Brief 44, 3 und III 6d.

2) Flachs und Hanf ließ Brühl in Pforten und Forst zu Leinwand verarbeiten, vgl. Brief 62, 11.

3) Vermutlich der Gutsherr von Martinskirchen, vgl. Brief 42, 3 und 51, 4, mit dem Brühl in fortwährenden Geldgeschäften stand. 4) Vgl. Brief 53, 6; 58, 6.

5) Es konnte der Fall eintreten, daß der König und Brühl aus Polen über Pforten nach Dresden heimkehrten, ehe Heineken von der holländischen Reise zurück war. Deshalb mußte er vor seiner Abreise das Pfortner Schloß und seine Umgebung so weit fertig stellen, daß es dem König zum Quartier dienen konnte. Brühls Gattin hatte sich, wie es scheint, als neue Überraschung für den König die Anlage eines über ein bei Pforten fließendes oder stehendes Wasser geleiteten Steges ausgesonnen, auf dem ein hölzerner Pavillon — eine vide-bouteille, s. Brief 53, 4 — stehen sollte, in dem der König speisen und ruhen könnte. Aber dieser Bau stieß auf technische Schwierigkeiten (s. Brief 53, 4), deshalb ließ Heineken nur den Steg bauen.



Je peux vous epargner cette fois le voiage en Pologne, aussi les circonstances ne permettroient pas de vous contenter. En attendant à notre second voyage pour la diète future de la cadence ordinaire, je vous engage ma parole de vous obtenir quelque terre economique pour un trentaine d'années tant pour vous que pour Madame de Heinecken à la quelle je fais bien mes compliments.<sup>6)</sup> Je suis ravi que Le Leu nous a envoyé quelque chose; Les livres amusantes je recevrai ici avec plaisir. Quant à la Tapisserie de la première chambre, je vous prie de faire accommoder cette chambre au plutot, car elle était bien saloupe à présent.<sup>7)</sup> Que l'ancienne coutume vous revient touchant la Bibliotheque, me donne la plus grande satisfaction, il n'y a que votre direction qui y manque et je vous prie de ne point l'abandonner, et de ne pas oublier le recueil des estampes, ne retirez pas votre main et ne me laissez pas au milieu d'un si bon chemin.<sup>8)</sup> Tout ce que je griffonne est superflus, je sçais que le meilleur est de me resigner entiere-ment; l'expérience m'a fait voir de quelle manière vous soignez le tout. Il faut que je joigne un seul trait de Satyr du Feldmaréchal Schmettau, qui a tout trouvé beau à Pfoerth, excepté le jardin qui était trop mediocere et trop commun pour un tel endroit. Ne souffrez pas cette ignominie et sauvez moi d'une telle honte; tachez entre autres de faire donner beaucoup des coups du pinceau. Cela fait d'abord briller<sup>9)</sup>, et n'oubliez pas je vous supplie le changement des Portraits dans la sale. Le tems est court, et j'attends tout de votre amitié, étant avec estime et reconnaissance

Monsieur

votre très adonné serviteur

Comte de Brühl.

Varsovie, le 20. Juin.

6) *Ob der Minister dieses Versprechen, Heinecken und seiner Gattin ein polnisches Lehngut auf ca. 30 Jahre zu verschaffen, gehalten hat, weiß ich nicht.*

7) *Die Tapeten des ersten Zimmers in Pforten hatten Brühl bei der letzten Anwesenheit des Hofes im April 1750 (s. Brief 51, 1) nicht gefallen.*

8) *Heinecken war vor Rost Vorstand der Brühlschen Bibliothek gewesen, s. III 4, und jetzt erwartete Brühl von ihm den ersten Band des Katalogs seiner Kupferstiche.*

9) *Hermann Waldemar Graf Schmettau, geb. zu Dresden 1717, gestorben zu Ploen 1785, durch wissenschaftliche Studien und Reisen gebildet, namentlich in Paris unter der Leitung seines Oheims des Marschalls Löwendal, war ein nicht unbedeutender Kunsterkenner (vgl. Justi, Winckelmann I 335 und Allgem. d. Biographie 31, 641). Er war in Dresden dänischer Ministerresident, später Generalgouverneur von Norwegen. Sein Urteil über die Schloß Pforten umgebenden Gartenanlagen läßt sich nicht mehr nachprüfen, da die ursprünglichen Anlagen im Siebenjährigen Krieg zerstört und nie wieder recht instand gesetzt wurden. Sehr schön ist der Park, der den hinter dem Schloß liegenden See umgibt. Die „Pinselstriche“, die der Graf wünscht. um alles*

55 (87).

15. Juli 1750 &lt;Warschau&gt;.

**Graf Brühl an Heinecken.**

*Die Hochzeit der Comtesse Brühl mit dem Grafen Mniszech. Seyffertitz. Vorbereitungen für den Aufenthalt des Königs in Pforten.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 87.*

Monsieur. Les noces sont passés, et il ne me convient pas de parler de leur Magnificence, cela appartient aux autres, mais il est certain, que tous les grands se sont surpassé et que de memoire d'hernsmes<sup>a)</sup> on n'a rien vu de pareil en Pologne.<sup>1)</sup>

Vous vous etes bien pris avec Monsieur Seyffertitz, et il faut lui ordonner de finir ses comptes devant la chancellerie.<sup>2)</sup> Entre nous soit dit, nous aurons une grande compagnie d'ici et de Dresde à Pfoerth, et je crois, qu'on s'arreteera quelques jours. Il faudra que la seconde aile soit bien fini pour être habité par les cavaliers. Je remets le tout à votre direction comme à l'ordinaire, et je scais que vous aimez à rendre les choses parfaites. L'obligation sera infini et au dela de toutes les expressions.<sup>3)</sup>

Je n'ay pas dormi, j'ay trop dansé, et tout est de nouveau en mouvement. Je ne finirai d'être de tout mon coeur votre très humble serviteur et ami

Comte de Brühl.

le 15. Jul. 1750.

56 (82).

22. Juli 1750 &lt;Warschau&gt;.

**Graf Brühl an Heinecken.**

*Vorbereitungen für den Empfang des Königs in Pforten. Thielemann und die Tabaksmanufaktur. Schwierigkeiten in Sierakow. Brühls Stammbaum, von Zucchi in Kupfer gestochen. Geldgeschäft.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 82.*

Monsieur. Vos lignes me font toujours un sensible plaisir, et un affreux mal de tête joint à la rarete du tens m'obligent de vous répondre en peu

a) hernsmes, ein mir unverständliches Wort. Etwa „des Herrn Smith“?

„brillant“ zu machen, könnten in der Beschaffung eines bunten Blumenflors und stimmungsvoller Statuen bestehen, wenn uns nicht Brief 58, 7 anders belehrte.

55. 1) Die Hochzeit der vierzehnjährigen Comtesse Maria Amalia Brühl mit dem Grafen Mniszech (s. Brief 51, 1; 52, 1) fand am 14. Juli 1750 statt, s. Geheimnisse des Sächsischen Cabinets I 80. 2) Vgl. Brief 30, 3; 25, 6.

3) Alles Vorbereitungen für den Aufenthalt des Hofes in Pforten bei der Rückreise aus Polen nach Dresden.

des mots: Que le Roy sera entre nous le 25. ou le 26. d'Aout pour sur à Pfoerth.<sup>1)</sup> Que les Princes (gardez le secret soigneusement) y seront deux ou trois jours avant le Roy, que la Duchesse<sup>2)</sup>, Ma belle Mere<sup>3)</sup> la grand Ecuyère<sup>4)</sup>, le grand veneur<sup>5)</sup> et sa femme et plusieurs autres y arriveront tous avant le Roy, de sorte que je serai dans le plus miserable état, si les choses ne fussent prêts que le 4 ou 5. de septembre, alors je vous jure que le Roy sera longtems à Dresde.<sup>6)</sup> Je vous prie donc par l'amour de Dieu de prendre vos mesures, que tout soit pret à tens, car je m'arracherai les cheveux, si je débarquois dans une confusion. Mandez moi donc un peu cironstancieusement les circonstances et laissez des gens qui dirigent avec ferveur, et font travailler jour et nuit.

Le voiage de Hollande me derangera tout, si vous ne prenez pas des gens pour l'execution, et il faut faire en sorte que tout soit pret le 20. d'Aout, ou le Maitre d'hotel se doit rendre déjà à Pfoerth. Je vous recommande entre autres la propreté de la cour, et que le nouveau Bavillon soit entiere-ment eingericht, daß man Cavaliers et Dames daselbst logieren kann.<sup>7)</sup> Der Herr Commissions Rath Thielemann hat mir einen betrübten detail über die Manufacture gemacht, besonders sehe ich, daß sie mehr den Krebsgang geht als zunehmen, auch daß die Tabacks Manufacture noch nicht Dresden, geschweige das gantze Land verlegt, auch soll ich immer Geld zuzahlen anstatt einnehmen. Je vous prie de convenir un peu ensemble pour que notre privilege ne se finisse avec prostitution à la place du profit.<sup>8)</sup> Wegen Siarakow<sup>9)</sup> ist allerdings eine andre Resolution zu nehmen, sonst verliere ich überall anstatt zu profitieren. Ne m'abandonnez pas à Pfoerth pour que

**56.** 1) Dieser Brief ist typisch dafür, welche Unruhe und Qual dem Minister der Gedanke bereitet, er und sein Haus könne bei dem Besuche des Königs infolge ungenügender Vorbereitungen in ein schlechtes Licht gestellt werden oder gar die Gunst des Königs verlieren. In Wahrheit kam der König erst am 12. Oktober nach Pforten und blieb dort bis zum 17. Oktober.

2) Johanna Magdalena geb. Prinzessin von Sachsen-Weißenfels 17. März 1708, vermählt mit Herzog Ferdinand von Kurland, gest. 25. Januar 1760.

3) Gräfin Anna Therese Kolowrat, geb. Freiin von Stein, die Oberhofmeisterin der Königin Maria Josepha.

4) Witwe des Oberstallmeisters Grafen Johann Adolph Brühl, geb. von Oppeln, s. Brief 57, 20.

5) Der Oberhofjägermeister von Wolfersdorff.

6) Heinecken hatte wohl den 4. oder 5. September genannt als den Tag, an dem alle Vorbereitungen beendet sein würden.

7) Heineckens Reise nach Holland vgl. Brief 54, 4. Der Dresdner Haushofmeister soll die Pfortner Hausbeamten unterstützen. Der neue „Bavillon“, in dem ein Teil des Gefolges untergebracht werden soll, ist wohl identisch mit dem neuen Flügel des Schlosses, s. Brief 46, 5.

8) Vgl. Brief 44, 3; 54, 1; 58, 4.

9) Vgl. Brief 50, 3; 52, 2.

nous nous tirions avec honneur, je me fie sur vous. Der Stamm Baum ist in der ersten Ahne falsch und wird der Herr geheimer Kriegs Rath Schmied es explicieret haben, der Zucchi muß es gleich ändern, und man muß mir eine Menge hierher senden.<sup>10)</sup> Künftige Post will suchen einen Wechsel auf 200 Ducaten zu überreichen.

Je suis à jamais votre tres humble serviteur

le 22. Juillet 1750.

Comte de Brühl.

57 (65).

25. Juli 1750 <Warschau>.

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

*Die Gräfin vermißt die Pläne ihrer Schlösser. In Pforten soll ein Balkon über dem Wasser gebaut werden. Die Fasanerie. Platz für Vogel- und Scheibenschießen. Rinderpest auf den polnischen Gütern. Ordnung der Brühlschen Fabriken. Die Pfortner Wasserbauten. Gärtner Merkaz soll einem jüngeren Platz machen. Verpachtung von Grochwitz und wirtschaftliche Verbesserungen. Verpachtung polnischer Dörfer. Pläne für die Rückreise und den Aufenthalt des Hofes in Pforten. Neuanlagen in Nischwitz. Wasserweg von Pforten nach Jeser. Wegbesserung. Die Stadt Pforten. Besserungen in Nischwitz und Grochwitz. Die Hochzeit der Comtesse Brühl mit dem Grafen Mniszech. Tod eines Sohnes Heineckens. Erzieher für den jungen Grafen Brühl. Ausbildung eines Kammerdieners in Paris.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 65.*

Monsieur. J'ai recûe votre lettre de Pforten en date du 12 de ce mois avec les relation de Nischwiz, Grochwiz et Lindenau<sup>1)</sup> et je voit que le plant de Nischwiz manque, je ne l'ai point ici et autant que je m'en souvient, il sera encore chez Mr. Knöfel. S'il est parmi les mien Mr. Pietrowiz<sup>2)</sup> pourra vous le donnè; il le conoit et sait ou sont tout mes plants, je lui fait aussi ecire cette poste pour quil le vous face tenir auplutot. Pour ce qui regarde

10) Die Stammbaumsangelegenheit betrieb Brühl, um sein polnisches Indigenat zu erweisen, vgl. Brief 30, 7; 35, 22. Nach dieser Stelle scheint der Geheime Kriegsrat Carl Franz Schmit (Brief 52, 4) Verfasser des Brühlschen Stammbaums zu sein, Zucchi hatte ihn in Kupfer gestochen.

57. 1) Lindenau ist ein Dorf mit altem Wasserschloß an der Pulsnitz, unterhalb von Ortrand in der Lausitz, zu den „Schradendörfern“ (s. Kurs. Streifzüge III 278 f.) gehöri, das eine Zeitlang im Besitz des Ministers war. Jetzt besitzt es Fürst Lynar.

2) Über diesen Mr. Pietrowiz ist nichts weiter bekannt. Er war in Dresden, vermutlich ein Kammerdiener oder Sekretär des Grafen polnischer Abkunft, an den die Gräfin mit der gleichen Post schreiben ließ, damit er den Plan von Nischwitz baldigst an Heinecken aushändige.

le balcon sur la rivière c'étoit une idée, dailliers vous êtes le maitres d'y faire faire ce que convient le mieux. Car pour asteur<sup>a)</sup>, cette place est si vaste et si nûe que cela ne fait point de bon effet.<sup>b)</sup> Pour ce qui est de la faisannerie je crois que c'est peines perdue et j'ai persuadée mon mari qu'il n'en face plus, on pouroit dont emplacè le terrin que l'on a destiné pour cette effet a quelques chose de plus utile et agreable, il manque sans cela une place pour tiré a l'oiseaax et au blanc.<sup>c)</sup> Je conoit votre goud et mon mari et moi vous abandonons le soins de mettre ce jardin en ordre.

Pour ce qui regarde les vaches je me donnerez toutes les peines imaginable d'en trouvé, mais je ne puis pas le promettre pour sure puisque nous avons ici des village et mettrie<sup>b)</sup> entiere ou il n'y en pas une seule, la mortalité des bestieux aiant enlevé tout ceux qui y était et on a de la peine a en trouver d'autres.<sup>b)</sup> Je vous prie Mr. de mettre ordre dans la fabrique des toilles. Si on voulait être bien diligent, on pourait faire un gain considerable avec les tapicerie dans le gous<sup>c)</sup> que j'ai donné le dessin. J'en ai comendé pour plusier Seigneur, mais la lenteur les impatiente; Halle<sup>d)</sup> s'excuse de ce que le peintre avoit été absent et que Keller avoit été malade.<sup>e)</sup> Sieur anton étoit present quant j'ai fait le raport a mon mari wegen des wasser baus, il<sup>d)</sup> a manqué et faché de ce <que> le chasseur n'entent pas bien cette ouvrage, mon mari a cepandant dit que vous n'avez qu'a prendre des gens qui s'y entende mieux que lui.<sup>f)</sup> Je suis bien aise que jagues<sup>e)</sup> tien les chambre en ordre c'est du moïn quelques chose.

a) asteur = à cette heure, *häufige auch weiter unten vorkommende Zusammenziehung.*

b) mettrie = métairie, *Pachthof.*

c) avec les tapicerie dans le gous = avec les tapisseries dans le gout.

d) il a manqué = il l'a manqué?

3) Der „Balkon über dem Fluß“, der hier nur als eine Idee der Gräfin bezeichnet wird, die unter Umständen auch nicht ausgeführt zu werden brauche, ist wohl dasselbe oder etwas Ähnliches wie die vide-bouteille in Brief 53, 4 und 54, 5 auf dem Strom oder auf dem Steg.

4) Vogelschießen und Scheibenschießen kamen auch als Belustigungen für den König in Betracht, vgl. unten Anm. 14.

5) Das Sterben der Rinder infolge von epidemischen Krankheiten wird auch sonst häufig auf Brühls polnischen Gütern erwähnt, s. Brief 59, 10.

6) Ein Zweig der Pförtner Manufaktur war die Herstellung von leinenen, gemalten oder bedruckten Tapeten. Reste solcher Tapeten habe ich im Schloß Martinskirchen bei Mühlberg a/S. gesehen, auch die Stofftapeten im Rittergut Grotzsch bei Eilenburg stammen vielleicht aus dieser Quelle. Halle und Keller waren Tapissierarbeiter, den Namen des entwerfenden Malers kenne ich nicht. Man darf aber an den in Pförten malenden Palcko denken, vgl. Brief 48, 1.

7) Der Sinn des Satzes ist wohl folgender: Der Oberjäger Anton war dabei, als

Sil y avoit moient de placé<sup>f</sup>) le jardiner Merkaz quelques part et d'y mettre celui qui voiage actuellement et qui a apris dans le jardin de la C. Moszinska<sup>g</sup>); car avec le vieux il n'y pas grand chose a faire.

Nous sommes fort content de ce que grochwiz<sup>9</sup>) a été donné en ferme au anteman Von annaburg<sup>10</sup>) et ce serait un bien infini si on pouvoit mettre les champs du maitres et des paisant en ordres pour qu'il ne soit plus melé, pour les preris<sup>g</sup>) qui sont proche de la faisagerie il y <a> quelques années que j'ai preché que l'on les achetes et on auroit put les avoir a tres grand marché, asteur<sup>h</sup>) cela sera plus difficile; le second étang que vous faite mettre en ordre dans le vilage ne peut faire qu'un bon effet et l'eau fraiche y est tres necessaire. Il est sure qu'a present le grand bassin dans le jardin ne fait point de bonne effet puis qu'il n'est pas remplie d'eaux<sup>11</sup>); mon mari a aussi mit en ferme ici plusieurs vilage a Mr. de M...<sup>i</sup>) le Colonel, je souhaite qu'il paie exactement, cela était necessaire, car jusqu'asteur je croit qu'il en a tres peu tiré. S'il on pouvoit seulement avoir des paisant, car pour le terrin il ne manque pas, il y en a plus que l'on ne peut cultivé.

Dès que nous serons de retour en Saxe, je conte d'aller voir Lintenu<sup>12</sup>); on ne sait pas encore au juste le tems de notre retour et si nous allons encore a Danzig; ce qui est sure c'est que le Roy s'arettera penètre 2 et meme

e) jagues = Jaques.

f) de placé = déplacer.

g) preris = prairies.

h) asteur = à cette heure s. a.

i) M...., der Name ist unleserlich.

*ich meinem Mann wegen des Wasserbaus Bericht erstattete (vgl. Brief 53, 4; 54, 5; 57, 3); er hat ihn nicht überzeugen können, sondern hat ihn erzürnt, weil der Jäger von diesem Werk nichts versteht; mein Mann hat indessen gesagt, daß Sie nur Leute zu nehmen brauchen, die sich besser darauf verstehen als er (Anton).*

8) *Der alte Gärtner Merkatz soll durch einen jüngeren ersetzt werden, aus dem berühmten Garten der Gräfin Moszinska in Dresden (B. D. XXII 531: „Der Garten, in dem schon englische Gedanken sich in die im allgemeinen französische Anordnung mischten, galt für einen der schönsten noch zu Ende des 18. Jahrh. Von der Bürgerwiese bis zur Sidonienstraße reichend, maß er in der Hauptachse etwa 380 m bei einer Breite von 140 m. Grotten, reiche Lattenbauten, Carussells, Schwenken, Schaukeln, aber auch Statuen zierten den Garten. So ein Apoll und eine Diana von Mattielli.“).*

9) *Grochwitz bei Herzberg, wohl eine der ersten Besitzungen des Ministers, da er in Zedlers Universallexikon IV 1563 vom Jahre 1733 als Herr von Grochwitz aufgeführt ist, vgl. Kurs. Streifzüge II 274f. und Brief 40, 5.*

10) *Annaburg, ursprünglich ein Lieblingssitz der Kurfürstin Anna, später Jagdschloß mit bedeutender Landwirtschaft, vgl. Kurs. Streifzüge I<sup>2</sup> 76f.*

11) *Die Bemerkungen über Trennung der herrschaftlichen Felder von den Bauernfeldern, über den Ankauf der an der Fasanerie liegenden Wiesen, über die Aufstellung eines zweiten Teichs im Dorfe usw. scheinen sich auf Grochwitz zu beziehen.*

12) *Über Lindenau vgl. Anm. 1.*

3 jour a Pforten et comme parmi ses<sup>k)</sup> jours il y aura un dimanche, je ne sait ce que nous pourons faire pour amusé leurs majesté si ce n'est de tiré au blanc et a l'oiseaux. Il faudrai donc faire les maisonette und lade häuser et enjolivé autant que possible cette place destiné a cette usage.<sup>13)</sup> Il y aura beaucoup de monde: les 2. Prince Xavier<sup>14)</sup> et charl<sup>15)</sup> avec leur grand maitre et cavalier de service, y viendront la Duchesse de Courlande<sup>16)</sup>, ma mere<sup>17)</sup>, ma belle soeur<sup>18)</sup>, la grand ecuiere<sup>19)</sup>, le grand veneur Wolfersdorf et sa femme<sup>20)</sup> et le grand maitre de Cuissine<sup>21)</sup> et dieu sait combien de monde encore. Il faudra songé ou logé tout ce monde; pour nous nous nous mettrons. ou dans l'aille nouveaux ou dans les mezanine.

Il faudra voir si un ferre a cheval<sup>l)</sup> ellevé a nischwiz an der molde accompagné d'arade<sup>m)</sup> ne ferait pas un bon effet d'ou pouvoit découvrir toute la mulde et les environs, c'est une idée qui m'est venue en écrivant.<sup>22)</sup> J'espere que l'on ne comblera pas encore le fossé qui est a l'entour du vieux chateaux de Jeser<sup>23)</sup> puisque j'ai reçûe un plant d'une maison a peu pres situé de la meme façon et ou on pouroit profité du meme fosé et même on pourait y conduire le ruisseau qui vient du lac, wan nur der Tam recht gud und derb gemacht wirt an der See en cas que le Roy ait envie de voire la faisannerie il le trouve en ordre, de meme il est necessaire que les chemoins soit bien batûe et que la terre soit mellé avec du sable; il y a bien des chose encore<sup>n)</sup> affaire et je sait bien qu'il n'est pas possible que le tout soit achevé en si peu de tems. Je ne doute pas que la ville<sup>24)</sup> n'avance bien et le toute aura prit une autre forme depuis notre depart.

k) ses = ces.

l) un ferre a cheval = un fer à cheval.

m) d'arade = d'arcade.

n) affaire = à faire.

13) S. oben Anm. 4.

14) Prinz Xaver, geb. 25. August 1730, gest. 21. Juni 1806, der nachmalige Administrator von Sachsen (1763/68).

15) Prinz Karl, geb. 13. Juli 1733, gest. als Herzog von Kurland 16. Juni 1796.

16) S. Brief 56, 2.

17) S. Brief 56, 3.

18) Die Gattin des Grafen Friedrich Wilhelm Brühl auf Martinskirchen, Agnes Elisabeth geb. v. Thümen.

19) Witwe des Oberstallmeisters Grafen Johann Adolph Brühl, geb. von Oppeln.

20) Vgl. Brief 56, 5.

21) Heinrich Maximilian von Schönberg.

22) Dieser Plan der Gräfin wurde ausgeführt. Noch heute befinden sich am Ende des Nischwitzter Parkes auf einem hufeisenförmig geschütteten Walle zwei steinerne Pavillons mit reizenden Stuckarbeiten, von denen aus man einen umfassenden Blick über den eilig vorübergleitenden Fluß und die weite Muldenau genießt.

23) Das Schloß von Nieder-Jeser, das von dem Pfortner Park durch einen von schönem Wald umrahmten See getrennt ist. Die Gräfin will das Pfortner Schloß und das von Nieder-Jeser durch eine Wasserstraße verbinden.

Je suis tres faché que le batinens a grochwiz<sup>25)</sup> est en si mauvaise état, il faudra cepandant voire; comment y remedie. Car il seroit bien domage de laissé perir une maison qui a tant couté de l'argent. A Nischwiz<sup>26)</sup> dans l'aile vis a vie de la cuisine il manquait encore une chambre toute un coté les tapiserie de toille peinte<sup>27)</sup>, de meme les boit de lit et tout ce qu'il faut dans un lit. Vous trouverez sans doute ma lettre confuse puisque je suis tanto a Pforthen tanto a Nischwiz et a grochwiz; mais c'est que l'embaras des noces de ma fille ma tellement occupée l'esprit que je n'en suit pas encore bien revenüe; les noces ce sont cepandant passé avec toute la solenité possible et elle est grace a Dieu parfaitement heureuse et mes autres enfens trouve par ce mariage un tres grand apuis dans ce pais, d'ailleurs mon gendre est un homme qui dans tout les Cas malheurx<sup>o)</sup> (dont dieu veuille nous preserver) servira a mes enfens de second pere; c'est un honet homme et qui a beaucoup de credit dans le pais ce qui n'est pas peu de chose.<sup>28)</sup> J'ai aprie avec bien du déplaisir que vous avez perdu votre fils, je vous plaint de tout mon coeur et souhait que le bon dieu vous face la grace de reparé cette perte surtout puisque la fabrique existe encore<sup>29)</sup>; les mienes a ce que l'on me mende ce porte bien<sup>p)</sup> et l'ainée doit beaucoup profité, on me recomende un homme de Vienne pour l'ainée en qualité de gouverneur qui s'apelle le baron Köppel, mais je ne puis me resoudre a le prendre sans l'avoir vû: l'enfant brulé craint le feu; cepandant l'education de cette enfant me tien extremement a coeur et je suit a ce sujet dans un tres grand embaras.<sup>30)</sup> Je ne sait si vous conoissé assé le baron glowig, qui est asteur en france et qui a été chez le Comte Manteufel. On m'en a dit beaucoup de bien, serais peuète un homme pour êllevé mon fils. On peut savoir des nouvelles de sa conduite et de sa capacité a Leipzig ou il a sesjourné long-temps. Je sait qu'il n'est pas de la religion, mai si du reste il seroit capable, on pouroit glisé par dessus cette articles.<sup>31)</sup> Si vous ecrivé a Leleu a paris,

---

o) malheurx = malheureux.

p) ce porte bien = se portent bien.

24) Pforthen.

25) S. oben Anm. 9.

26) S. oben Anm. 22.

27) S. oben Anm. 6.

28) Vgl. Brief 51, 1; 52, 1; 55, 1.

29) Nach unserem Empfinden eine etwas merkwürdige Ausdrucksweise in einem Kondolenzschreiben (vgl. Brief 58, 9).

30) Der ältere Sohn der Gräfin war Aloysius Friedrich, geb. 21. Juli 1739, gest. 31. Jan. 1793 auf Forst und Pforthen, K. polnischer Generalfeldzeugmeister. Von dem Baron Köppel ist mir sonst nichts bekannt.

31) Der hier erwähnte Baron Globig ist wohl Hanns Gotthelf von Globig, der später 1751 Hof- und Justizienrat, 1755 Vicepräsident am Oberkonsistorium und in demselben Jahre auch noch Ober-Konsistorialpräsident wurde. Er begann, wie wir aus dieser Stelle sehen, seine Laufbahn als Secretür des bekannten sächsischen Cabinetts-



mon mari m'ordonne de vous dire qu'il y aura un jeune homme polonais de nation qui viendra chez lui, cette homme a été valet de chambre chez le feu Comte Bène qui la mis a Paris pour y faire son court de chirurgie. Son maitre étant mort il se voit abandonné de tout le monde; mon mari donc en veut avoir soins et lui donné depuis la mort de son maitre 3 ducats par mois. Il doit s'appliqué et aprendre en même tems a frisé les cheveux tant les homme que femes et coupé les cheveux et Leleu doit avoir l'euille sur la conduite de ce jeune homme pour qu'il ne se gate pas. Je le conoit mais j'ai oublié son nombs; l'abée Albert sait ou il ce trouve et je lui ai deja écrit qu'il l'envoie chez Leleu; c'est un garçon que je pourois mettre un jour chez mon fils ainée.<sup>32)</sup> Je croit avoir tout dit pour aujourd'hui, faites bien mes complimens a Madame votre épouse, au reste avec estime

Monsieur

votre obligée servante

C. de Brühl.

le 25 juillet 1750

58 (83).

<gegen Ende Juli 1750, Warschau.>

**Graf Brühl an Heinecken.**

*Heineckens Mutter ist angekommen und hat Bilder an den König nach Polen geschickt; besonders gefällt ein Wouvermann. Heinecken muß darauf vorbereitet sein, daß der König etwa am 22. August aus Polen abreise. Bezug von Flachs und Hanf aus Kurland. Die Tabaksmanufaktur. Zahlung an Brühls Bruder Heinecken soll in Holland Bilder von van Dyck und Rubens kaufen. Schmettaus Urteil über den Garten von Pforten soll durch reichlichere Verwendung von Grün, Anlage von Alleen und Durchblicken entkräftet werden.*

*Der Minister kondoliert Heinecken zum Verlust eines Sohnes.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 83.*

Monsieur. J'ay appris par la votre du 27. avec plaisir l'arrivee de Notre Apotécaire<sup>1)</sup>, et me fais un plaisir pareil à voir les beaux tableaux que votre

*ministers Grafen Ernst Christoph von Manteuffel (vgl. Brief 1, 6), der am 30. Januar 1749 in Leipzig gestorben war. Er setzte sie fort als Erzieher und Sekretär im Brühl'schen Hause und heiratete eine Nichte Brühls, s. Brief 59, 15; 60, 2. Globigs Gemahlin war die Tochter des verstorbenen Oberstallmeisters Grafen Johann Adolph Brühl und seiner Gemahlin, einer geb. von Oppeln. Die Hochzeit war am 17. Febr. 1756 (Hofjournal).*

*32) Eine kulturgeschichtlich interessante Stelle, die zeigt, welche Sorgfalt und Mühe man damals auf die Auswahl und Ausbildung eines ordentlichen Kammerdieners verwendete. Le Leu ist der bekannte sächsische Agent in Paris. Der Graf del Bene war spanischer Gesandter, s. Brief 14, 8.*

*58. 1) Wohl ein scherzhafter Ausdruck für Heineckens Mutter, die immer einen Bildervorrat bereit hielt, den König bei guter Laune zu erhalten, s. Brief 63, 13.*

chere Maman a envoyé. Le Wauermann en fait un au Roy et je ne luy ay voulu parler des autres, il est assez tems à nôtre retour. Mon cher Monsieur Heinecke, si nous ne sommes pret vers la fin du mois d'Aout, nous nous trouverons mal à Pfoerth, rien n'étant plus sur, avec la grace de Dieu, que le depart de S. M. pour le plus tard le 22 ou le 24. d'Aout.<sup>2)</sup> Mais je scais que rien ne vous est impossible. Quant à l'envoy du lin et de chanvre, j'ay toujours pensé de l'envoyer à Lubeck et suis ravi de scavoir le nom de Monsieur Heuer, mais il faut considerer que de la il ne devait pas toucher le pays du Roy de Prusse, car ce Prince nonseulement y met de horribles impôts, mais l'empêchera peutetre le transport de ses sortes des marchandises. Je vous prie de me repondre la dessus, et si vous envie de prendre sur vous le transport de Lubeck, jusqu'à Lubeck je m'en charge.<sup>3)</sup>

Quant à la manufacture de Tobac il est certain que nous n'aurons que honte et aucun profit, si on ne se prend comme il faut, et je vous conjure de Vous y interesser, alors on peut gagner des tonneaux d'or.<sup>4)</sup> Je ne manquerai pas de vous donner d'autres billets de Steuer à mon retour et vous suis obligé de l'expedient d'avoir contenté mon frère.<sup>5)</sup> Le voiage d'Hollande, que vous allez faire, réjouit S. M. le Roy, et il vous fait recommander les Rubens et Van Dyk.<sup>6)</sup> Je ferai insinuer votre reflexion au General Schmettau, et je me fais une fête de voir le jardin à nôtre retour. Je connais votre bon gout, et Alt Döbern en décide. Je crois (excusez si je suis prématuré) que beaucoup de couleur verd avec ménage des especes relevera infiniment le jardin.<sup>7)</sup>

2) S. Brief 56, 1.

3) *Brühl hatte eine große Quantität Flachs und Hanf als Rohmaterial für seine Leinwand- und Tapetenfabrik in Curland gekauft. Jetzt will er diese Stoffe zu Schiff nach Lübeck und von da weiter nach Forst und Pförten verfrachten lassen, aber ohne das Gebiet des der sächsischen Industrie feindlich gesinnten Königs von Preußen zu berühren. Brühl will den Transport bis Lübeck, Heinecken soll ihn von da bis Forst-Pföörden besorgen. Der dabei genannte Heuer war wohl ein Schiffsreeder oder Spediteur in Lübeck.*

4) *Über die Tabaksmannufaktur s. Brief 44, 3; 54, 1; 56, 7. Brühl denkt, es bedürfe nur Heineckens persönlichen Interesses, um Tonnen Goldes zu verdienen.*

5) S. Brief 54, 3.

6) Vgl. Brief 53, 6; 54, 4.

7) *Heinecken hatte den Tadel, den Graf Schmettau über den Garten von Pförten ausgesprochen (Brief 54, 9), durch eine allgemeiner gehaltene ästhetische Darlegung seiner Gedanken über diesen Punkt beantwortet. Aber Brühl hält es doch für gut, seinen Ehrgeiz anzustacheln, namentlich auch durch die Erwähnung des Gartens von Alt-Döbern, der noch heute in Anlage und Skulpturen im wesentlichen den Geschmack Heineckens zeigt, vgl. Kurs. Streifzüge II 35f. Brühls sehr vorsichtig gegebener Rat-schlag, den Garten durch reichliches Grün mit sorgfältig abgestuften Nüancen (avec ménage des especes) zu beleben, erinnert an den schon im Brief 54, 7 ausgesprochenen Wunsch.*

Je vous recommande les aventures et les coups d'œil<sup>8)</sup> et suis à jamais

Monsieur

Votre tres humble serviteur

Comte de Brühl.

A Madame de Heinicke je fais mes compliments, je l'estime trop pour ne pas compatir avec sa perte. Le bon Dieu rendra tout avec sa force. Vous etes jeunes tous les deux.<sup>9)</sup>

59 (2).

25. September 1750, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Die Geldverlegenheit des Hofes und die Geldforderungen Friedrichs des Großen. Brühl braucht dringend 10 000 Taler für die Rückreise des Königs aus Polen. Die durch die Hochzeit seiner Tochter entstandenen Schulden. Die unbezahlten Bauarbeiter in Pforten. Brühl und die Königin. Vorbereitungen für den Königsbesuch in Pforten. Fünferlei Jagd. Rindersterblichkeit. Heinecken soll sich teilen und jedenfalls in Pforten sein, wenn der König da ist. Balco soll Saal und Salon fertig malen. Kerzen und der Bäcker sollen aus Dresden kommen. Feste Reisewagen. Heinecken soll die 10 000 Taler beim Grafen Henicke locker machen. Auszeichnung des Sohnes Brühls in Polen kostet Geld. Der neue Erzieher. Adjutant Oberstleutnant von Trützschler.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, vol. V fol. 154—216, Nr. 2.*

Monsieur. Il n'y a qu'un moment que je viens à recevoir votre chere lettre, et je vous reponds sur le champs pour ne pas perdre le tems. Comme il n'y a rien de plus certain que ce que S. E. Ms. le Cte. de Henicke a dit, il se peut, si un autre negoce n'a pas lieu, que tout l'argent sera payé au Roy de Prusse, ce qui fait une somme de 500 000 *rs* à peu près.

Il est vray qu'on auroit du convenir d'une somme alors, mais l'ennemi dans le pays, et les billets ou Briefsinhaber n'étaient pas à calculer, et le

8) Diese in der französischen Gartenkunst (point de vue), in andern Sinne auch in der englischen, eine große Rolle spielenden Durchblicke gehören schon zu den Requisiten des römischen Villenbaus. In einem Briefe an seinen Freund und Nachbar M. Marius, der ein Landgut vor den Toren von Pompeji besaß, rühmt Cicero *Epist. ad Fam. VII 3, 1* die Aussicht, die der Freund vom Fenster seines Ruhigemachs aus genöß: „ex quo tibi Stabianum perforasti et patefecisti sinum“ vgl. O. E. Schmidt, *Ciceros Villen* (Leipzig 1899, Teubner) S. 55.

9) Vgl. Brief 57, 30.

tems ne permettoit aucun delais. Il suffit, qu'on a nomme die in der Steuer damahls habenden Capitalien nebst Interessen, et comme le Roy de Prusse a fait recevoir depuis plusieurs foires les interets sur une liste in folle par son Ministre, on s'attachera à cette somme et le satisfaira, du reste le Roy de Prusse ne donnera pas seul l'explication à-la paix, mais nos alliés, quand il sera tems et s'il veut commettre quelque violence, parleront.<sup>1)</sup>

Il faut une bonne fois sortir de cet embarras, et peutetre que les Hollandois, en recevant leurs interets, ne seront pas si fou.<sup>2)</sup>

Je vous renvois toujours les obligations signés pour me tirer d'affaire et ne demanderai que 10 000 au Comte de Hennicke; quant aux quittances de Comte de Boltza<sup>3)</sup>, je me tirerai bien ensuite d'affaire. Il est inevitable de payer le Maitre d'Hotel et la freulein Rex<sup>4)</sup>, le Maitre<sup>5)</sup> d'Hotel a fait pour les deux lits une depense inconcevable. 6 lits de voiage avec tout ce que l'y appartient ne m'a couté que 1000 *rs* et il depense pour 2 de Damast tout simple 1200.

a) vor le Maitre steht ein unleserliches Wort.

**59.** 1) Die Leere der sächsischen Staatskassen beruhte in jener Zeit auch in der rücksichtslosen Auslegung der Bestimmungen des Dresdner Friedens durch Friedrich II. Friedrich II. hatte nicht nur außer allen schon erhobenen Kontributionen (1 350 000 Taler hatte allein Leipzig gezahlt) noch 1 Million Taler nebst 5% Zinsen vom 23. Dez. 1745 an gerechnet, zahlbar in Gold auf der Leipziger Ostermesse 1746, verlangt, sondern auch durchgesetzt, den preußischen Vasallen und Untertanen sollte die richtige Zahlung ihrer in der sächsischen Steuer befindlichen, d. h. in Steuerscheinen angelegten Kapitale, sowie die Zinsen gesichert sein (s. Gretschel III 36 und 37). Das wurde bei dem dauernd ganz niedrigen Kurs der sächsischen Steuerscheine eine Schraube ohne Ende. Bei jeder Messe verlangte der betreffende preußische Minister mehr bares Geld von Sachsen, um die angeblich oder wirklich geschädigten preußischen Untertanen schadlos zu halten. Überdies enthalten die Worte Brühls: „du reste le Roy de Prusse — parleront“ eine unverblümte Drohung und beweisen, daß er seine Verbündeten zum Kriege gegen Preußen trieb.

2) Der Sinn des Satzes ist mir nicht ganz klar. Die Holländer sollen wohl durch Zahlung der fälligen Zinsen geneigt gemacht werden, der Sächsischen Staatskasse Geld vorzuschießen. Die 10 000 Taler sollen wohl dazu dienen, die Kosten der Reise des Königs von Polen nach Sachsen zu decken. Ob nur Graf Hennicke damals das Geld schaffen sollte oder ob auch Geh. Kriegsrat von Bolza mitherangezogen wurde, bleibt nach dieser Stelle dunkel. Bolza und der Generalaccispächter und Armeelieferant Heinrich Karl Schimmelmann (s. Brief 109, 3) scheinen auch noch viel später an den Brühlschen Fabriken finanziell beteiligt zu sein, vgl. Brief 83, 10.

3) Vgl. Brief 48, 2; 51, 3. Offenbar handelt es sich auch hier um die Heranziehung des Bolza zur Ausnützung des Brühl zustehenden Tabaksmonopols, s. III 6 d.

4) Vgl. Brief 52, 1.

Enfin il y aura Taddel<sup>5)</sup>, pour quelque chose Gotzkowsky<sup>6)</sup>, les<sup>b)</sup> Simons Thénardou, ses femmes, qui ont toutes encore des comptes à part des noces. Les ouvriers à Pfoerthen c'est un article important, les gens raisonnent et je suis bien mortifié si une chose pareille alloit aux oreilles du Maitre ou NB. de la Maitresse, les curieux étant logé de cette cote la.<sup>7)</sup>

Car quant à moy je n'apporte rien et ay laissé tous mes ducats en Pologne, j'ay bati une maison, j'ay acheté encore quelques villages et les Noces en tout bien compté me content avec la dote plus de 150 000 *sz.*

Le Roy sera toujours pour sur avec l'aide de Dieu le 11. du soir à Pfoerthen et je ne scaurois venir avec ma femme que quelques heures d'avance; de sorte que tout tombe sur vous, il faut que vous fassiez les honneurs et aussi la gloire vous reste outre l'obligation infinie de nôtre côte.<sup>8)</sup>

Il paroît que Leurs Majestés resteront toute la semaine et je serai en peine à leur passer dignement le tems.

Je vous prie d'animer les chasseurs, car il me faut du moins 4 choses et s'il est possible 5, 1 von rothwildpret, 2 von Säuen 3 von Haaßen 4 von Fasan und noch eine, wens es möglich.

Enfin je songe et songe et je ne scais rien à inventer d'autre. J'expedierai Anton demain au soir.<sup>9)</sup>

La mortalité des Bestiaux m'a frappé. Je vous envoie une recepte, par laquelle <on> a sauvé à beaucoup des endroits les bestiaux, quand cela a

---

*b) die folgenden Namen sind unsicher; sie bezeichnen Leute, die zur Hochzeit der Tochter Brühls Sachen geliefert haben und bezahlt werden müssen.*

5) Heinrich Taddel war am 8. Februar 1748 nach dem Hofjournal als Geheimer Cümmerier am Grünen Gewölbe verpflichtet worden, später war er dessen erster Inspektor (1777). Außerdem handelte er wohl mit Geschmeide. Der Name deutet auf jüdische Abkunft. Vgl. Brief 12, 6.

6) Der bekannte Berliner Großkaufmann und Kunsthändler, vgl. Brief 40, 2.

7) Eine der interessantesten Stellen dieser Briefe, aus der hervorgeht, daß Brühl die Bauarbeiter am Schloß Pforten nicht bezahlt hatte und befürchtete, daß ihre Klagen dem Könige oder gar der Königin zu Ohren kommen könnten. Königin Maria Josepha war Brühl wegen seiner Verschwendungssucht mißgünstig; sie duldete ihn, weil er ihr von ihrem Beichtvater empfohlen war, aber sie war außer sich, als sie beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges durch Zufall einen Blick hinter die Kulissen tat, s. III 2 und Geheimnisse des Sächs. Kabinetts I 452f. Friedrich der Große wußte, daß die Königin seitdem am Sturze Brühls arbeitete, s. Pol. Corr. XIV 452.

8) Hier rechnet Brühl, der König werde am 11. Oktober 1750 in Pforten eintreffen, in Wahrheit kam er am 12. Oktober.

9) Bei den genannten Wildpretsorten handelt es sich nicht um die Versorgung der Küche, sondern um Veranstaltung von Jagden auf Rotwild, Wildschweine, Hasen, Fasanen und noch eine fünfte Wildart, die durch Nachdenken gefunden werden soll. Zur Unterstützung Heineckens wird der Oberjäger Anton erscheinen.

ravagé tout à l'entour et je ferai tenir le même remede à Jerowsky et Buchner.<sup>10)</sup>

Je me presse à finir pour vous faire tenir ma reponse au plus vite, et comme ma femme dort encore, je n'attends pas son reveil, sachant bien que nous n'avons raison que d'être très content, et autre chose à faire qu'à vous remercier.

Je vous prie partagez vous et s'il est possible, venez à Pfoerthen, pendant que le Roy y est, votre presence me feroit un plaisir infini. Mr. Balco se trompera, le mariage ne luy servira à rien, et disposez avec la peinture du salon à votre bon plaisir.<sup>11)</sup> À propos est ce que la sale à Pfoerthen sera fini et avez vous pensé à l'eclairer?

Que le Maitre d'Hotel n'oublie pas une bonne provision des bongies, et prenez le boulanger avec de Dresde, le pain n'étoit pas bon la derniere fois. Werden die Waagen auch fester seyn, und muß der König wieder durch den Garten fahren, oder wie ist es disponiret?<sup>12)</sup> Adieu Herr Ober Ambts Rath, mein Compliment zu Hauße, Gott bezahl alle Mühe. Ihr très parfaitement et plus que vous ne soyez capable à ecrire

Monsieur

votre très adonne et veritable serviteur

Conte de Brühl.

Je ne veux pas ecrire au Ct. de Hennicke que 10 000 *rs* me suffiront, je laisse cela à vous, pour que vous fassiez semblant de vouloir luy rendre la chose plus facile, par la il sera plus prompt avec les 10 000 d'autant plus que je luy ay déclaré, que je vous ay abandonné tous mes interets et que vous vous chargerez de la disposition.<sup>13)</sup>

Mon fils ainé me coute aussi beaucoup ici, car on a fait les choses avec luy d'une maniere frappante, mais les honneurs des enfants ruinent le père.<sup>14)</sup>

10) Über das Rindersterben vgl. Brief 57, 5. Die Namen Jerowsky und Buchner kommen sonst in den Briefen nicht vor. Doch war Joseph von Jerowski nach dem Hofkalender von 1749 Stall-Major.

11) Über den Maler Palcko, der in Pforten beschäftigt war und sich wohl einen Vorteil von der Verheiratung der Comtesse Brühl versprochen hatte, vgl. Brief 48, 1.

12) Sogar der Bäcker wird aus Dresden geholt, weil das Brot bei der Anwesenheit des Königs in Pforten im April 1750 nicht gut genug gewesen war.

13) Auch diese Stelle beweist, wie vorsichtig Brühl den alten Hennicke behandelte. Über die 10 000 Taler s. oben Anm. 2.

14) Graf Aloysius Friedrich Brühl, geb. 1739, hatte damals schon eine polnische Würde erlangt, er war Starost von Warschau (vgl. Wiedebach-Nostiz, Herrn Georgs Nachkommen, S. 89), für die der Vater hatte tüchtig bezahlen müssen. August Czartoryski hatte dem jungen Brühl die Starostei abgetreten, s. Brief 30, 7.

J'ay un nouveau gouverneur, qui est de notre taille, mais un joli homme, fort doux, cependant ce n'est pas Trützschler que j'ay repris pour aide de camps.<sup>15)</sup>

60 (1).

<c. 25. September 1750, Warschau.>

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

*Die bevorstehende Reise des Königs von Posen nach Pforten. Der neue Erzieher des jungen Grafen Brühl. Oberstleutnant von Trützschler. Fertigstellung der Bauten in Pforten. Das Rindersterben. Ein oder zwei Jagdpavillons sind bei Kohlo und an der Kohlschen Chaussee aufzustellen, ein Kugelspielplatz bei der Försterei ist zu beschaffen, der Hof des Pfortener Schlosses zu verschönern, wenn's noch Zeit ist. Heinecken soll bei der Ankunft Brühls in Pforten sein. Der Wiederaufbau der Stadt Forst ist zu fördern. Die Gräfin dankt für Heineckens Bereitwilligkeit, Einkäufe auf der Leipziger Messe zu besorgen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 3288, Nr. I.*

Monsieur. J'ai recüe votre lettre et je ne doute pas que l'on vous a deja informé que jusqu'as tens le depart du Rôy est fixée pour le 8. du mois qui vient, a moin que le tribunal ne ce tiendrais pas ce qui ne serait point a souhaiter. Car jusqu'as tens les aparence sont bon, mon mari a dessin d'aller de Posn tant droite a Pforten sans s'arreter a Bauchwitz ainsi que nous arriverons la vieille ou le même jours que le Roy, seulement pour quelques heurs plutôt.<sup>1)</sup>

J'aurais voulu y venire une couples de jours plustot, mais mon mari ne le juge pas apropos, je fait partire mon fils lundi qui vient et avec lui

15) *Der neue Erzieher ist vielleicht der von der Gräfin im Brief 57, 32 gerühmte Baron Globig. Der hier als „Adjutant“ Brühls genannte Trützschler ist der Oberstleutnant von Trützschler, der später als Oberst 1756 nach Ausbruch des Krieges mit der Bitte um Hilfe nach Wien geschickt wurde (Geheimnisse des Sächs. Cabinets II 43f.). Brühl, seit 1742 General der Infanterie und Kommandant der in Polen stehenden sächsischen Regimenter — es waren 1200 Mann —, ließ sich gern mit dem Kommandostab in der Hand und etwas Pulverdampf malen, z. B. auf dem Bilde, das er Heinecken geschenkt hat und das jetzt im Saale des Gräfllich-Witzlebenschen Schlosses Altdöbern hängt. Er hatte auch im Lager bei Struppen sechs persönliche Adjutanten und „nichts zu commandiren“ nebst 124 Pferden „und nichts zu reiten“, wie der Generalleutnant Graf Vitzthum mit treffender Ironie bemerkte. Über Trützschler vgl. Brief 60, 2.*

60. 1) *Während der König die Strecke von Posen nach Pforten durch ein Nachtquartier in Bauchwitz (Pfarrdorf und Gutsbezirk im Kreis und Amtsgerichtsbezirk Meseritz) teilte, wollte Brühl mit seiner Frau von Posen ohne Aufenthalt nach Pforten fahren, um womöglich am Abend vor dem König anzukommen.*

son nouveau gouverneur<sup>2)</sup> auquel mon mari vient d'accordé 600 écus paf ans, ainsi 50 par mois et un domestique en livré. Jusqu'astens il me plait assé, il faut voire dans la suite, s'il est aussi bon qu'il parait.<sup>2)</sup> Monsieur Le Lieutenant Colonel Trüttschler part avec mon fils et de Dresde d'abort pour Pforten aiant la commission de loger tout le monde, de rengé<sup>a)</sup> et ordonné les sentinelle et d'avoir soins des cheveaux afin qu'il n'y ait pas de confusion et que tout le monde soit bien servie. Il serait a souhaiter que M. de Trüttschler eût plus affaire autour de mon mari. Car il faut que je lui rende justice sur sa bonne conduite. Sa façon de pensé est droite, honete et noble sans interressement, de plus il sait vivre et entent son metier a fond pas seulement par theorie, mais pas la pratique et l'experience qu'il en a fait. Il est aimée de toute l'armé et generallement estimé de tout ceux qui le conaissent. Il serait a souhaiter qu'il eût l'ecurie entre les mais<sup>b)</sup>, peuêtre serions nous mieux servi et qu'il y aurait puls<sup>c)</sup> d'ordre et de menage, peuêtre que mon mari y reflechira avec le tems, pour moi je lui doit une obligation éternelle, car il a tellement rectifier mon fils qu'il n'est plus a conoitre. Il la mis dans le bon chemain et le service qu'il nous a rendue parla merite certainement a être recompensé de toute la confiance en sa personne.<sup>3)</sup> Je suis enchantée du portrais que vous me faite des batimens de Pforten et je me rejouit l'avance de les voire, mais en revange je n'ai pas eût beaucoup de plaisir d'apprendre que la mortalité des bestieux est dans nos contrés.<sup>4)</sup>

Le bon Dieu nous en preserve et la fasse cessé a Sirakow.<sup>5)</sup> A notre retour je conte de vous faire un detaille de tout ce qui m'est conûe de l'economie d'ici qui ne me plait pas du tout.

Pour ce qui est du pavillion a la façon de ceux autour de Hubertsburg, on le Roy tient ordinairement les rendez vous de chasse<sup>6)</sup>, je voudrais qu'il

a) rengé = ranger.

b) mais *verschrieben für* mains.

c) puls = plus.

2) Baron von Globig (57, 32 und 59, 15). Die ihm gewährten Bezüge von 600 Taler jährlich und ein eigener Bedienter erscheinen sehr beträchtlich, wenn man vergleicht, daß Winkelmann als Stipendiat des Königs zu einer Reise nach Italien jährlich 200 Taler, Christian Gottlob Heyne als Kopist an der Brühlschen Bibliothek jährlich 100 Taler und als Hauslehrer des jungen Grafen Hans Moritz Brühl 200 Taler erhalten sollte. Vgl. III 6e.

3) Demnach hatte der Oberstleutnant v. Trüttschler, ohne ausdrücklich Erzieher des Grafen Aloysius Brühl zu sein, sehr günstig auf seine Charakterentwicklung eingewirkt.

4) Vgl. Brief 59, 10.

5) Das von der Königin von Frankreich gekaufte große polnische Gut Brühls vgl. Brief 50, 3.

6) Diese Jagdpavillons der Hubertusburger (Mutzschener) Heide sind verschwun-



fut placé dans le petit boix pres de Kole<sup>7)</sup> sur le chemain puis qu'il y aura la une chasse de lievre, mais s'il y avait moient d'en pouvoir faire deux, si le tems n'est pas trop court, le second pourrait etre placé in den Holz an der Koleschen Schossee. Pour ce qui est du buluegrain auf den forst haus, so habe ich expresse an Haberland geschriben sich an die form nicht zu binden.<sup>8)</sup> Mon mari a aussi trouvé que la Cour a Pforthen n'était pas selon son intention. Car il voulait avoir quatre parti de gazon ovalle et au milieux une statu, mais le tems est trop court pour le pouvoir changé et peut-être que sil le voit il en sera plus content et que la Cour pourra rester comme elle est apresent.<sup>9)</sup> J'espere, Monsieur, que nous vous trouveront deja a Pforthen a notre arrivé, Dieu donne que le tems soit aussi favorable, sans cela il n'y aura guere du plaisir a la chasse, j'espere que Sieur Fiebiger aura soins d'arenger le tout en bonne ordre deja avant notre arrivé. Car on lui expliquera bien clairement ou un chaqu'un sera logé.<sup>10)</sup>

Mon mari a été tres fâché que l'on na pas plus de soins d'aider l'home qui bati la ville de Forsta et qu'aucontraire on ne met pas ordre au chiquanne que l'on lui fait et par ou les pauvres habitant perde et le tems et l'argent puisque l'on leur gate les materiaux qui d'ailleur sont difficile a avoir.

Il en a fait écrire une lettre tres forte a Bernhauer qui seule parait remedier a cette inconvenient.<sup>11)</sup> Je vous suis tres obligée, Monsieur, des offres de service que vous me faite pour la foire de Lipzig, mais comme je n'ai besoins de rien et que ma Caisse est assé mal renagé, il faudra même que je me passe de tout donc je pourais avoir envie, aure<s>te je suis sincerement votre devouée servante

Comtesse de Brühl.

d) eigentlich englisch bowling green, französisch boulingrin.

den, bis auf einen, den der Wirt des Gasthauses auf dem Collberg gekauft und auf dem Gipfel des Berges aufgestellt hat, s. Kurs. Streifzüge IV 284.

7) Das Dorf Kohlo s. Brief 52, 5 und unten die „Kolesche Schossee“, d. i. die von Kohlo nach Pforthen führende Straße.

8) Ein ebener Rasenplatz zum Kugelspiel, das noch heute in Frankreich und Italien sehr beliebt ist. Haberland ist der Förster von Pforthen, vgl. Brief 25, 7.

9) Vgl. Brief 58, 7.

10) Fiebiger war der Bettmeister von Pforthen, vgl. 53, 1.

11) Diese Klagen aus dem Munde der Gräfin halte ich für echt und aufrichtig. Ob es auch dem Minister so ernstlich darum zu tun war, den Abgebrannten von Forst zu helfen, muß ich bezweifeln, da so lange davon in den Briefen nicht die Rede war, vgl. Brief 33, 8; 35, 3. Der Brief an den Bürgermeister Bernauer sollte Brühls Eifer dartun, falls der König bei seiner Durchreise durch Forst auf den Wiederaufbau der Stadt zu sprechen käme. Über Heineckens Stellung zu dieser Angelegenheit s. Brief 61, 1.

61 (86).

3. Oktober 1750, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl sucht die Verstimmung Heineckens darüber zu beseitigen, daß der Minister dem Kommissionsrat Bernauer einen Vorhalt über den zu langsamen Wiederaufbau der Stadt Forst gemacht hatte. Der Hof in Pforten ist im Sinne Heineckens fertigzustellen. Eine mündliche Aussprache wird den letzten Rest der Verstimmung beseitigen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 86.*

Monsieur. Vous grondez dans votre promemoria, et je devois le faire, car vous me subçonnès de la mefiance, lorsque vous m'en temoignez. J'ay été bien loing d'en avoir, et mes lettres en font foy. Que j'ay fait écrire au Conseiller des Commissions Bernauer, c'est fait, puisqu'en votre absence vous ne pouvez pas examiner la negligence de ceux qui battissent et encore moins cette du Magistrat de Forste<sup>1)</sup>, dont j'ay beaucoup d'exemples comme aussi de la connivence de la chancellerie, mais je vous ay d'abord fait tenir les copies et les informations, d'ailleurs je n'ay jamais eu l'intention de charger quelque autre de la moindre direction, et si vous lisez mes lettres, vous n'y trouverez que des remerciments, que vous me faites l'amitié de vous en charger, et que vous vous en acquittiez si dignement. Quant au changement dans la cour à Pfoerth<sup>2)</sup>, j'ay grondé Koenig<sup>3)</sup> d'importance qu'il a écrit à mon insue, et me rapporte sur sa reponse, car je ne pretends aucun changement et vous prie de le faire achever. C'est de bouche que nous expliquons encore mieux nos sentiments, en attendant ayez une meilleure opinion des miens, je ne suis pas si leger dans ma facon à penser, et le changement n'a jamais été mon défaut, soyez plutot persuadé de ma reconnaissance, elle est parfaite et je suis sans exception

Monsieur

votre très humble serviteur

Comte de Brühl.

Varsovie, le 3. oct. 1750.

An den Herrn Ober Ambts Rath  
v. Heinecke.

**61.** 1) S. Brief 60, 11. Daß sich Heinecken durch den Brief der Gräfin (60) und durch den Brief des Grafen an den Commissionsrat und Bürgermeister Bernauer über die langsamen Fortschritte im Wiederaufbau der Stadt Forst beleidigt fühlte, zeigt ein nicht ganz reines Gewissen.

2) Vgl. Brief 60, 9.

3) Vgl. Brief 53, 5.

62 (1).

〈3. Okt. 1750, Warschau.〉

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Der Brief behandelt zunächst dieselben Gegenstände wie der am gleichen Tage geschriebene Brief 61. Dann fragt Brühl nach den in Dresden gelassenen Steuerscheinen, Heinecken soll ihm unterdes mit den seinen aushelfen. Geldangelegenheiten. Der König findet in Alt-Döbern ein Rauchzimmer vor. Brühl freut sich wie ein Kind auf die Bauten in Pforten. Die Majestäten kommen spätestens am 12. Okt. Trützschler hilft Quartiere anweisen. Die Livree der Diener, Kutscher etc. kostet 7000 Taler. Heinecken soll allerhand mitbringen, den König zu amüsieren. Der Musiker Neruda. P. S. Hanf und Flachs für die Manufaktur.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V, fol. 154—216, Nr. 1.*

Monsieur. Lorsque ma premiere de la même date aujourd'hui étoit déjà fermée, je viens de recevoir les vôtres de 28. et du 29. Je vous reitere le plus religieusement que mon intention n'a jamais été de vous faire le moindre chagrin par rapport de la lettre à Ms. Knoeffel occasioné par le rapport de Raüter<sup>a</sup>), mais j'ay craint que pendant votre absence on ne neglige contre vos ordres et par connivence du Magistrat on surpasse les reglements et gate la ville de Forsta.<sup>1)</sup>

L'eloignement ou nous sommes et la première impression m'a fait avoir recours à la chancellerie<sup>2)</sup> et Knoeffel, d'ailleurs je ne m'aurais adressé qu'à vous. Je vous prie et instamment de ne vous faire aucune idée la dessus, je n'ay raison que de vous declarer ma gratitude et vous jure que je suis penetré de tous les services que vous me rendez, je les reconnois par la plus parfaite confiance et chercherai de les satisfaire par les plus reelles reconnoissances en tems et lieu, dont mon character, qui vous est connu, vous peut servir de garant.

Je suis au desespoir contre la confusion de ma memoire. Mon depart a été si precipité que je ne scais dans quel Bureau j'ay enfermé les billets de la chambre. J'aurais juré de les avoir tous enfermé dans ce coffre, et apparament que je les ay laissé dans mon bureau à écrire. Ce qui est certain, c'est que j'en ay pris aucun avec moy, et ainsi vous me ferez un sensible plaisir, si vous voulez en attendant me fournir des vôtres, je vous rendrai la valeur à mon arrivée avec beaucoup d'obligation. En attendant j'ay écrit à S. E. Monsieur le Comte de Henricke, que vous connoissez ceux que

*a) abgekürzte Schreibung für Bernauer, s. Brief 61, 1.*

62. 1) *Vgl. Brief 1.*

2) *Die gräfliche Kanzlei zu Forst.*

j'ay eu; et luy peut scavoir les nouveaux, de sorte, si contre meilleure attente on me les avoit volé, on arretât tous ceux, qui voudront se presenter.

Mon frere m'a escrit qu'il vaudra mieux laisser prolonger la lettre de change de Discau<sup>3)</sup> jusqu'à Paques, ainsi je vous laisse finir cela, comme vous le jugez, mais je ne peux rendre la lettre de change qu'à Dresde, si vous ne l'avez gardé, car je ne l'ay pas ici.

La difference qui se trouve parmy les billets de la Steuer me paroît aussi incomprenable, car je ne me souviens pas d'y avoir touché, aussi vous avez fait la specification peu avant notre depart. Quant aux paiements, arrangements de la foire et comment vous voulez faire la repartition, je signe à votre disposition aveuglement et j'en serai assez informé à mon retour ne sachant que trop, que mes interets ne scauroient être mieux dirigés.

J'ay fort bien compris l'article des dettes des battiments de l'année 1749 et vous etes le Maitre de les satisfaire selon le plan que vous formez. Il est impossible que je puisse entrer en quelque detail. Je pourrois arreter votre disposition que je ne peux pas envisager de si loing et gater par la beaucoup, lorsque je scais si je vous laisse les mains libres, tout ira mieux, car je connois votre ponctualité et amitié.

Je suis charmé que le Roy trouvera une cheminée à fumer, mais mortifié que je derange par la votre propre maison. Madame de Heinecke n'auroit pas du le permettre et sans affectation je protesterois contre, si je ne scavois que c'est trop tard, étant bien dommage de gater la moindre chose à Altdöbern, du reste cela augmente l'obligation infinie que je vous ay.<sup>4)</sup>

Quand aux batiments que vous avez fait pendant mon absence freue ich mich wie ein Kind.<sup>5)</sup> Meine Frau wird nicht voraus kommen, als, wenn möglich, werden wir beyde 3 oder 4 Stunden vorher eintreffen.

Leurs Majestés seront le 11. ou le 12. pour le plus tard à Pfoerthen, mais l'autre compagnie les Princes Royaux, la Duchesse de Courlande, ma mere, belle soeur, Mr. d'Einsiedel et qui scait encore y arriveront plutot.<sup>6)</sup>

J'ay donné commission au Lieutenant Colonel Trütschler de soigner un peu les quartiers et ce qui est necessaire puisque je craigne de ne pas vous trouver à notre arrivée, quoyque je desire du fond de mon ame de vous y voir.<sup>7)</sup> La livrée pour 7000  $\text{r}\text{e}\text{c}\text{h}$  me frappe et le Maitre d'Hotel n'en dispo-

3) Vgl. Brief 30, 6.

4) Dieser Satz klingt, als ob der König auch in Alt-Döbern, dem Gute Heineckens, Station machen wolle; bei der Schnelligkeit, mit der er reiste, handelt es sich wohl nur um eine Mittagsstation mit einem nachfolgenden Rauchstündchen.

5) Die Bauten in Pforten.

6) Vgl. Brief 63, 10.

7) Vgl. Brief 60, 3.

sera plus, elle ne doit couter que 5000 et cet homme surpasse en tout ohne das, was nachkombt.<sup>8)</sup>

Je vous conseille d'apporter votre histoire pittoresque, car le Roy l'attend, quoyque je comprends fort bien que le tems ne vous permettra pas à la faire. Une pein<sup>b)</sup> historique de Van Dyck feroit beaucoup plaisir au Roy. Si cela se peut, apportez quelque chose de nouveau en estampes ou autre chose pour amuser le Roy.<sup>9)</sup>

Quant à Neruda je confesse que j'aimerois mieux, si on ne le trouvoit pas à Pfoerthen, on s'imaginera qu'il ne fait que se promener, et comme j'emmene mes autres musiciens, ils ne laisseront pas produire sa scène.<sup>10)</sup>

Enfin je finis, car je suis trop longue, figurez vous, comment je le serais en parlant.

Je repete mes remerciements, ma confiance et ma resignation à votre disposition. Je suis à jamais, Monsieur, votre très humble serviteur

Conte de Brühl.

Je vous envoie die Correspondentz und Rechnungen von Flachß und Hanff die zu der Manufaktur eintreffen werden. Eine Parthie kombt an Monsieur Heuer wie die Adresse gewesen, die andere an Petri in Dresden. Je vous prie de soigner le tout et de convenir avec Thielemann. Nous verons quel profit cela portera. Tout cela a été cher cette année. Ce n'est qu'une epreuve et si le marche est bon, nous pouvons avoir autant que nous voulons, le meilleur et avec plus d'avantage encore.<sup>11)</sup>

b) pein *Abkürzung für peinture.*

8) Brühl hatte 5000 Taler als Rechnung des Haushofmeisters für die Kleidung der Dienerschaft erwartet, sie beträgt aber 7000, und er fürchtet, daß es noch Nachforderungen geben wird.

9) Heineckens „Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen“ Teil I erschien erst 1768, seine „Neuen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen“ erst 1786.

10) Also war auch für Musik in Pforten während des Aufenthalts des Königs gesorgt. Neruda, dem Brühl lieber nicht begegnen möchte, war ein Musikant aus Böhmen. Johann Georg Neruda hatte sich am 21. Mai 1749 um die Stelle des am 20. Mai 1749 verstorbenen Violinisten Le Gros beworben. Er führt zu seinen Gunsten an, daß er in der Katholischen Kirche ein Violinkonzert gespielt und im Kleinen Opernhause und in Hubertusburg dirigiert habe (HStA, Loc. 383 Varia, Bl. 143).

11) Vgl. Brief 54, 2.

63 (3).

&lt;c. 5. Okt. 1750, Warschau.&gt;

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Es ist zu spät, als daß Heinecken noch nach Polen kommen könne, da der Hof schon am 8. Okt. abreist. Vielleicht muß er sogar den Besuch der Leipziger Messe für nötiger ansehen, als den König in Pforten zu begrüßen. Geldangelegenheiten. Steuerrat Thiele soll ein Verzeichnis der Brühlschen Steuer- und Kammer-Scheine anfertigen. Bezahlung der Meißner Manufaktur und des Kaufmanns Großer in Wien. Weniger Bücherkäufe. Professor Haubold soll bezahlt werden. Brühl überläßt alle häuslichen Geschäfte seinem Intendanten. Alles ist aufzubieten, um den König in Pforten zu amüsieren. Die Bilder der Mutter Heineckens. Vergütung der holländischen Reise Heineckens. Heinecken soll dem König ein Historienbild von Dycks verschaffen. Besserung in der Tabaksmanufaktur.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, vol. V, fol. 154—216, Nr. 3.*

Monsieur. Il est impossible d'entrer en détail pour répondre sur votre chère lettre qui explique tout ce qu'on peut désirer. Vous vous êtes bien acquitté de votre commission et le Roy en est très satisfait.<sup>1)</sup>

Je comprends fort bien que le tems ne vous permet pas de nous voir ici, aussi seroit il trop tard, puisque les circonstances nous flattent à nous permettre de partir le 8. d'Octobre pour sur. La chose doit être encore un secret, mais bientôt cela fera la nouvelle du jour. De cette façon nous serons le 11. ou 12. pour le plus tard à Pfoerthen, et il y a de l'apparence que Leurs Majestés s'y pourront arrêter du moins 4 jours. Vous comprendrez Monsieur, à quel point je serois charmé de vous y voir alors, et je vous abandonne la possibilité, devinant ce que vous me répondrez par rapport de la foire de Leipzig.<sup>2)</sup>

Le Plan que vous avez fait est excellent et rien à contredire, je me souviens de l'ancienne somme, quoique j'ay laissé les papiers à mon bureau à Dresde, il n'y a que les vieilles dettes des batiments qui j'ay cru assigné sur les revenus de mes terres, cependant je peux me tromper et au bout de compte cela revient au même de quelle elles sont placés.<sup>3)</sup>

J'ay écrit à S. E. Monsieur le Conte de Hennicke que vous luy par-

63. 1) Die Reise nach Holland, um Bilder von van Dyck und Rubens zu kaufen, vgl. Brief 53, 6; 54, 4; 58, 6.

2) Heinecken konnte wegen dringender Geschäfte auf der Leipziger Michaelismesse am 12. Oktober kaum in Pforten sein.

3) H. will sagen, es ist schließlich gleichgültig, auf welcher Seite des Schuldbuches die Schulden stehen; die Ausdrucksweise erinnert an Brief 59, 7: „les curieux étant logés de cette côté la“

leriez sur ce qu'il me faudra, et il m'a promis de le régler, ainsi je vous prie de vous entendre avec luy, quoyque je luy parlerai de 2000 *rs*.

Quant à mes billets, soit de la Steuer ou de la Chambre j'en ay plus que vous supposez, mais ils sont tous à Dresde dans un coffre, qui est déjà connu au conseiller de la Steuer et Teneur des Livres Thiele. Je luy envoie la clef pour ouvrir le coffre et pour les parcourir en les marquant. S'il vous estes à Dresde, vous serez present et vous aiderez, sinon, Mr. Thiele vous fera tenir une liste exacte.<sup>4)</sup> Pour l'argent que j'ay à satisfaire au Magasin des Porcelaines<sup>5)</sup> je n'ay donné aucun billet et réglerai cette dette à mon retour.

Sur la repartition de ce que nous voulons payer cette foire, le terme est oublié pour GrosBer de Vienne<sup>6)</sup>, qui n'a rien eu non plus la foire passé et il me semble qu'il a encore quelque chose.

Quant aux livres, Messieurs les Bibliothecaires se pressent trop à augmenter sans calculer la faculté de ma bourse. Je n'ay eu aucune connoissance de cette somme et à mon retour il nous faudra faire un autre arrangement.<sup>7)</sup>

Le Professeur Haubold a aussi une pretension et ce galanthomme, qui n'a pas de quoy attendre, et un homme de merite, et digne d'être preferé et payé.<sup>8)</sup> Ma tête est un tourbillon depuis quelque temps et souvent je me perds dans les reflexions et travaux. Cela est à un point qu'on ne scauroit s'imaginer le tout sans le voir.

Je vous touche quelque chose la dessus pour vous convaincre de l'impossibilité que je puisse avoir les moindres soins pour mes affaires domestiques ou pour mes interets. Je vous les abandonne encore cette foire et je scais que je m'en trouverai bien.

Je vous prie d'arranger à Pfoerthen les choses que nous pouvons dignement amuser nos Augustes Gastes.<sup>9)</sup> J'expedierai Antoine au plus vite pour preparer toutes les choses praticables<sup>9)</sup>, cependant je ne scais que faire pendant 4 ou 5 jours, d'autant plus que les Princes Xavier et Charles avec leurs Cavaliers, la Duchesse de Courlande, ma belle Mere, le grand Veneur avec sa femme et beaucoup de monde y viendront.<sup>10)</sup> Ayez la bonté de

a) Zu dem auffälligen Ausdruck nos Augustes Gastes vgl. Brief 48b.

4) Vgl. Brief 22, 2.

5) Die Meißner Porzellanmanufaktur.

6) Was Brühl von Großer in Wien bezogen hatte, ist mir unbekannt.

7) Diese Beschwerde richtet sich an Rost und Müller, vgl. Brief 54, 8.

8) Vielleicht Georg Gottlieb Haubold, der 1770 an der Universität Leipzig Professor der Physik wurde, s. HStA, Registrande.

9) Der Oberjäger Anton hatte vier bis fünf verschiedene Jagden zu veranstalten, vgl. Brief 59, 9.

10) Vgl. Brief 62, 6.

penser de bonne heure que nous pussions trouver vers ce tems la beaucoup de provisions, de la bonne bierre, de bon eau pour boire et je vous prie pour tout au monde: n'étoit il pas possible que nous pouvons imaginer un endroit pour le Roy à fumer du Tabac, mais je scais que cela ne peut pas.<sup>11)</sup> Il y a 3 attelages des bons et beaux chevaux en chemin pour Pfoerthen, qui y doivent rester toujours. Les Princes et la Duchesse arriveront avant le Roy, à quoy le Maitre d'hotel a à songer.<sup>12)</sup>

Je suis charmé que Madame votre Mere se veut etablir a Pfoerthen et souhaite que ce petit endroit voudroit luy plaire.

Quant à ses tableaux il n'y a pas moien de disputer au Roy le Wauwermann et le Vantol, Il les scait et les a marqué dans son livre.<sup>13)</sup> Ce que vous avez à pretendre sur les comptes de vôtre voiage sera payé par l'accise, à ce que S. E. le Ct. de Henicke m'a escrit.<sup>14)</sup>

Le Roy m'a ordonné de vous ecrire, s'il n'y auroit pas possible de trouver un Van Dyck Historique soit une histoire ecclesiastique ou profane et à tout prix. N'oubliez pas à me repondre sur cet article.<sup>15)</sup>

Je suis bien sensible sur ce que vous avez réglé pour le bien de la manufacture du Tabac, sans vos soins cela restera un rien, nous n'en aurons ni honneur ni profit à la place que nous devons gagner des sommes immenses.<sup>16)</sup>

Enfin je fais mes compliments à Madame de Heinecke, je me resigne à vous quant à la reception du Roy et de la Reine, qu'<sup>b)</sup> arrangement de la foire et du reste des nos affaires.

b) qu', *Abkürzung für das vorausgehende* quant à l'.

11) Vgl. Brief 62, 4. Hier klingt es, als ob das Rauchzimmer in Pforten sein sollte

13) Diese drei Gespanne guter und schöner Pferde sollten auf der letzten Station vor Pforten stehen, um die königlichen Gäste einzuholen. Für das Gefolge und die Gepäckwagen war eine ganz andere Menge von Pferden erforderlich, vgl. III 2 und Wiedebach-Nostitz, Herrn Georgs Nachkommen II 87, wo berichtet wird, daß am 27. und 28. August 1752, um die königliche Suite von Pforten bis Guben zu bringen, 158 Reit- und Wagenpferde nötig waren.

13) S. III 2 und Brief 58, 2. Von den durch die Mutter Heineckens nach Warschau geschickten Bildern hatte sich der König außer dem Wouwermann auch einen Van Tol notiert; man konnte also diese Bilder ihm nicht mehr streitig machen (disputer), auch wenn sie ein anderer, etwa Brühl, für sich zu erwerben wünschte. Dominicus van Tol († zu Leiden 1676) ist in der Dresdner Galerie mit zwei Bildern (1755 und 1756) vertreten.

14) Die Kosten der holländischen Reise Heineckens (Brief 58, 6) sollen aus der Accis-Kasse bezahlt werden.

15) Van Dyck ist in der Dresdner Galerie vorzugsweise mit Bildnissen vertreten, doch vgl. Brief 28, 2. Das dort genannte kirchliche Historienbild van Dycks ist nicht in der Galerie vorhanden.

16) Vgl. Brief 58, 4.



Si Le Roy et la Reine sont surpris de nos ouvrages, sera honorable, mais Dieu comment les amuser.

Je vous renvoie tous les comptes et papiers et espere de vous assurer bientot de bouche que je suis avec gratitude et affection

Monsieur

votre très adonne et veritable  
serviteur

Quant au Maitre d'hotel tout sera  
changé à mon arrivée et nous traite-  
rons tout sur l'ancien pied.

Comte de Brühl.

64 (88).

⟨*Ende November 1750, Dresden.*⟩

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl hat einen aus Pforten geschriebenen Brief Heineckens erhalten, aus dem hervorgeht, daß dort nach dem Königsbesuch vieles zu ordnen ist. Der alte Corradi soll dabei helfen. Zur Regelung der Geldangelegenheiten soll Heinecken einen Tag nach Dresden kommen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 88.*

Monsieur. J'ay eu le plaisir à recevoir votre chère lettre, et je suis persuadé que vous avez trouvé beaucoup à regler à Pfoerth.<sup>1)</sup> Le bon vieillard Corradi me rendroit un grand service, s'il arrange un peu ce que les autres ont gaté; Pour le sieur Steg<sup>2)</sup>, je scais que ce n'est pas son fait de rester à une forge. L'arrangement des billets de steuer et puisque je voudrais faire payer ici à Dresde en compte 10 000 *rf* avant les fetes, me fait beaucoup souhaiter de vous voir un seul jour ici. Si cela se peut sans votre incommodité, Vous obligerai beaucoup celui qui sera à jamais

Monsieur

Votre très simple serviteur  
Comte de Brühl.

64. 1) Nach dem Besuche des Hofes in Pforten (12.—17. Oktober 1750) gab es dort viel zu ordnen, worüber Heinecken an Brühl berichtet hatte.

2) Steg. Kaum der Name eines Handwerkers, der nicht in der Schmiede in Pforten bleiben wollte. Eher liegt hier eine scherzhafte Personifikation des Steges vor, der über ein Gewässer in Pforten errichtet werden und eine Vide-bouteille — ein „Trinkhäuschen“ tragen sollte.

65 (89).

&lt;Neujahr 1751(?) Dresden.&gt;

**Graf Brühl an Heinecken.***Brühl dankt für Heineckens Neujahrswünsche und erwidert sie.**Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe, Nr. 89.*

Monsieur, Recevez mes sincereres remerciement et mes voeux. Je vous proteste que mes souhaits ne sont pas équivoques, et comme je les proportionne aux obligations, que je vous ay, Vous pouvez etre assuré, qu'ils ne vous laissent rien à desirer. Je souhaite seulement d'être si heureux de pouvoir vous rendre par quelque service l'amitié dont vous m'avez donné tant des preuves. Je vous parle de coeur, plus, que par la plume. Vous pouvez facilement vous imaginer ce langage et mes pensées, car Vous scavez, Monsieur, que l'ingratitude n'est pas mon vice. Vivez en attendant heureux, autant qu'il est possible avec votre chere famille, faites mes compliments à Madame Votre Epouse et continuez à vouloir du bien à celui qui ne finira jamais d'être avec candeur et très parfait retour tout à Vous.

66 (81).

30. Juni 1751, Dresden.

**Graf Brühl an Heinecken.**

*Heinecken hat sich einer Kur unterzogen und wird sich einer zweiten unterziehen. Die Einweihung der katholischen Hofkirche. Das Marienbild von Rafael Menghs auf dem nördlichen Seitenaltar des Hauptschiffs.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 81.*

Monsieur, C'est avec plaisir que j'ay appris le bon succes de votre cure, et souhaite que celui qui suivra, soit le plus satisfaisant.<sup>1)</sup> Je ne vous parle d'aucune affaire et laisse tout pour votre retour. La Ceromonie de la nouvelle eglise est passée hier parfaitement bien<sup>2)</sup>, et Menghs a fait un tableau au dessus d'un hotel<sup>a)</sup> en 3. semaines, qui est un chefd'œuvre de Raphael. Pour de petites fautes n'oubliez pas, que Raphael en a aussi fait.<sup>3)</sup> Mes

a) hotel = autel, Altar.

66. 1) Wo sich Heinecken im Juni einer Kur unterzog und welcher, weiß ich nicht.

2) Die katholische Hofkirche in Dresden, das Werk Chiaveris, wurde am 29. Juni 1751 eingeweiht (vgl. B. D. XXI 210).

3) Hier ist nicht das berühmtere Bild des Hochaltars gemeint (Christi Himmelfahrt), das Menghs erst 1752 in Rom begann und erst 1765 nach Dresden ablieferte, sondern das Bild des nördlichen Seitenaltars im Hauptschiff, des Marienaltars: die Jungfrau sitzt im blauen Obergewand so, daß sie einen Fuß auf die Mondsichel stellt: auf ihrem Schoß steht das nackte Christuskind und durchbohrt einer Schlange, die sich auf der großen, blauen Weltkugel windet, den Kopf. Die sichere Zeichnung des Bildes

compliments à Madame de Heinecke, retourné en parfaite santé et soyez persuadé de la sincère part qu'y prendra

Monsieur

Votre tres humble serviteur

Dresde le 30. Juin  
1751.

Comte de Brühl.

67 (83).

1. Dezember 1756, Warschau.

*Legationsrat von König\*) an Heinecken.*

*Die von Heinecken eingereichten Papiere folgen mit der Unterschrift Brühls und einem Briefe von ihm zurück. An Bankier Frege sind die Darlehen zurückgezahlt. Brühl hofft, daß der Baron von Riaucour und die Gräfin Mniszech die fälligen Summen an Heinecken gezahlt haben. In Gangloffsömmern und den anderen Besitzungen Brühls soll Heinecken die nötigen Anordnungen treffen. Ein beiliegendes Paket ist für den Bibliothekar Rost.*

*HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 33.*

Monsieur, J'ai l'honneur de vous renvoyer tous les papiers signés de son Excellence Monseig<sup>r</sup> le Premier Ministre avec une lettre de sa part<sup>1)</sup> en reponse de vos deux dernières lettres. Je dois seulement y ajouter encore que M<sup>r</sup>. le Banquier Frege<sup>2)</sup> a été exactement remboursé des avances qu'il avoit fait tant à S. E. Madame la Comtesse qu'à Messieurs les Contes<sup>3)</sup> et que Monseig<sup>r</sup> l'a même chargé de fournir de nouveau de l'argent à S. E. Madame la Comtesse, au cas qu'Elle lui en demandât.<sup>4)</sup> Je ne doute point, Monsieur, que vous n'avez reçu le payement de la somme qui vous revenoit

---

*\*) Die Briefe des Legationsrats von König, die dieser im Auftrage des Ministers an Heinecken schrieb, zeichnen sich durch verhältnismäßig große sprachliche Korrektheit aus.*

---

*wird gerühmt, aber auch, wie hier von Brühl, seine Abhängigkeit von Raffael hervorgehoben. Interessant ist die wohl sonst nicht überlieferte Angabe, daß Rafael Menghs das Bild in drei Wochen geschaffen haben soll.*

67. 1) Dieser Brief Brühls ist verloren.

2) Christian Gottlob Frege, geb. 1715 als Sohn des Pfarrers in Lampertswalde, Begründer des bekannten Leipziger Bankhauses, vgl. Kurs. Streifzüge III 204f.

3) Die jungen Grafen Karl, Heinrich und Hans Moritz Brühl, waren bei Ausbruch des Krieges mit ihren Hofmeistern in Leipzig; von da gingen sie unter Leitung des Diplomaten Christian Friedrich Pfeffel (s. 86, 8) nach Straßburg, vgl. Hans von Krosigk, Karl Graf Brühl und seine Eltern (Berlin 1910) S. 15.

4) Diese Versorgung der Gräfin mit Geld durch das Bankhaus Frege war nötig, weil der Minister Brühl am 20. Oktober 1756 mit dem Könige nach Polen abgereist, seine Gattin aber bei der Königin in Dresden zurückgeblieben war, s. III 7.

du M<sup>r</sup>. le B. de Riaucourt et la reponse sur votre lettre, que je lui ai remis.<sup>5)</sup> Je presse S. E. Madame la Comtesse de Mniszech de vous rembourser les deux mille Ecus en question et j'espere que cela sera fait.<sup>6)</sup> Quant à Gangloffsömmern Monseig<sup>r</sup> vous prie dy faire les arrangements<sup>7)</sup>, que vous trouverez à propos et S. E. se repose en cela comme en tout le reste sur vos soins et sur votre prevoyance. Nous jouissons d'une parfaite santé et dans nos malheurs c'est la plus grande Consolation qui nous reste. Vous voudrez bien être persuadé, Monsieur, que j'ai toujours une joye infinie, lorsque l'occasion se presente de vous renouveler le zèle et l'attachement inviolable avec lequel j'ai l'honneur d'être

Monsieur

votre très humble et très obéissant serviteur

de Koenig.

S. E. vous prie de faire remettre le paquet ci joint en mains propres à M<sup>r</sup> le Conseiller Rost.<sup>8)</sup> Presentez mes obeissances, je vous prie, à mes amis qui veulent bien se souvenir d'un pauvre absent.

**68.**                    <*bald nach dem 1. Dezember 1756, Warschau.*>

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Heinecken soll der Dankbarkeit Brühls versichert sein. Bald wird sich die politische Lage ändern, er (Heinecken) wird mit seiner Lage zufrieden sein,*

5) Diese Zahlung des Barons von Riaucour hing vielleicht mit dem Ankauf des Schlosses Putzkau zusammen, s. Brief 26, 9.

6) Gräfin Mniszech ist die Tochter Brühls, s. Brief 51, 1.

7) Gangloffsömmern war von Heinecken dazu bestimmt worden, die in Nischwitz b/Wurzen gefährdeten Möbel Brühls aufzunehmen. Ein Husarendetachment hatte aber diese Möbel auf dem Transport angehalten und als Beute betrachtet. Die Gräfin schrieb deswegen an Friedrich II., und dieser versprach in einem Briefe vom 28. November 1756 Abhilfe: „Je suis bien éloigné de permettre qu'on attentat aux biens, qui vous appartiennent en propre, et je suis fâché, qu'une appréhension mal fondée de vos gens aye donné lieu à un malentendu désagréable; ils auroient pu laisser tous ces meubles qu'ils ont cru sauver, sur les lieux où ils étoient, et je n'aurois jamais permis que l'on y eusse touché ou que l'on en ait mal usé“ und nochmals am 30. Nov. 1756: „Je vous prie donc, madame, de vouloir ôter de votre esprit des soupçons si injustes contre moi et d'être persuadée que je n'approuverai jamais des procédés si peu conformes à mes vues et incompatibles avec ma gloire, et que j'aime mieux passer sur tout ce qui a été intenté si souvent contre moi jusqu'à présent que de le ressentir d'une pareille manière.“ *Diesen großzügigen Gesinnungen Friedrichs II. entsprach das freilich nicht, was er dann wirklich tat, vgl. Brief 68, 1. Übrigens scheint Graf Brühl am 1. Dez. 1756 in Warschau, als er Brief 67 schreiben ließ, noch nichts von dem Briefwechsel seiner Frau mit dem preussischen König gewußt zu haben.*

8) Dem Bibliothekar Brühls, vgl. Brief 30, 1.

*und die andern werden zittern. Die Sterne werden günstiger sein, und Gott wird bald entscheiden. Heinecken soll sich nicht fürchten, seine Treue wird belohnt werden.*

*Eigenhändiges Original(?) HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe, nummeriertes Billett hinter Nr. 70 als fol. 76 bezeichnet.*

Mr., je n'ay jamais douté de votre sincere amitié et zele. Soyés persuadé que vous n'avés pas à faire à un ingrat. Le theatre se changera peut-etre bientôt, et alors vous serés content de vous même à la place que les autres trembleront comme des traitres et trouveront nulle part un azyle. Les astres commenceront à paroître favorable et Dieu decidera bientôt.

Ne craignés rien, continués vos sentiments, ils serviront à votre gloire et ceux de ma reconnoissance seront eternels et vifs. Adieu.<sup>1)</sup>

*Adresse: Pour Mr. de Heinecke.*

**68.** 1) Vgl. III 7. *Das interessante Billett, das geschrieben ist, während Heinecken (vom 22. Nov. 1756 bis zum 9. Februar 1757) auf Befehl Friedrichs des Großen auf dem Dresdner Rathause gefangen gehalten wurde, zeigt, wie der Minister seine Getreuen zu trösten wußte. Über die nähere Veranlassung der Gefangensetzung Heineckens ist mir nichts bekannt. Sie scheint aber zu beweisen, daß die beruhigenden Zusicherungen, die der König am 28. und 30. Nov. der Gräfin Brühl gab (s. Brief 67, 7), nicht ernst gemeint waren. Vielleicht war Heinecken festgesetzt worden, weil er den Transport der Möbel von Nischwitz nach Gangloffsömmern veranlaßt hatte, vgl. Brief 67, 7. Die Gräfin Brühl verabsäumt nicht, sich brieflich an den preußischen König zu wenden und um Befreiung Heineckens aus dem Arrest zu bitten. Der König erwiderte aus Dresden am 20. Januar 1757: „Madame la comtesse de Brühl. Vous ne devés pas douter de l'envie que j'ay de vous marquer ma bõne volonté, et je ne vous demande qu'un peu de tems encore au sujet du Sicur Heinicke. Vous pouvée compter qu'il sera relaché et cela d'autant plus, puisque vous vous interessée à son sort. Sur ce je prie Dieu, qu'il vous ait, madame la comtesse de Brühl, en sa sainte et digne garde.“ Aber die Freilassung Heineckens erfolgte nicht, nur die von den Husaren geraubten Möbel (s. Brief 67, 7) wurden zurückgegeben. Dafür dankte die Gräfin brieflich am 8. Februar 1757, zugleich erneuerte sie ihre Bitte bezüglich Heineckens. Daraufhin wurde er am 9. Februar aus der Haft entlassen, und am 10. Februar 1757 schrieb Friedrich der Große: „Madame la comtesse de Brühl. J'ay été charmé de voir par la lettre que vous avés bien voulue me faire le 8<sup>e</sup> de ce mois, que vous avés été contente des ordres que j'ay donné au sujet de vos meubles et vous pouvée compter qu'en toutes occasions je me feray toujours un plaisir de vous marquer ma bõne volonté et ma déference, et c'est par une suite de ces sentimens que sur vòtre intercession j'ay déjà ordonné que le Sieur Heinicke soit relaché de son arrê et rendu à ses fonctions. Sur ce je prie Dieu, qu'il vous ait, madame la comtesse de Brühl, en sa sainte et digne garde.“ Vgl. Lippert, Friedrichs des Großen Verhalten gegen den Grafen Brühl, Niederlausitzer Mitteilungen VII, Heft 1—4 (Guben 1902) S. 91 bis 136 und VIII 153—159. Übrigens zeigt auch dieser zuletzt angeführte Brief Friedrichs des Großen wieder, daß der Möbeltransport aus Nischwitz nach Gangloffsömmern und die Gefangensetzung Heineckens wohl ursächlich zusammenhingen.*

69 (39).

&lt;um die Jahreswende 1756/57, Warschau.&gt;

**Graf Brühl an Heinecken.**

*Brühl nimmt an dem Unglück Heineckens aufrichtig teil und beklagt die Zeitumstände, die achtbare Leute das büßen lassen, was Schurken angestiftet haben. Er selbst tröstet sich wegen der auch gegen ihn erhobenen Beschuldigungen mit seinem guten Gewissen und erhofft von der Zeit einen gründlichen Wandel dieser Verhältnisse.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 39.*

Monsieur, Soyez persuadé que j'ay senti tout le tems vos peines et que je les ay fidelement partagé. Dans des circonstances si tumultueuses il n'y a que les honnets gens et les pauvres qui souffrent le plus, les coquins se tirent d'affaire.

On a beau dire et rechercher, personne pourra m'oter d'abord<sup>a)</sup> servi fidelement et avec zele et personne pourra vous disputer une egale justice.

Le tems retournera ou l'honneur et la bonne conscience prevaudront et alors nôtre consolation sera un vray recompens pour les maux passés à la place qu'une inquietude perpetuelle tourmentera les ames noirs et ingrats.

Je ne vous parle d'autre chose que des sentiments de reconnaissance avec lesquels je veux mourir tout à Vous.<sup>1)</sup>

A Monsieur Monsieur de Heinecke Conseiller de la Chambre du Roy.

70 (35).

&lt;c. 25. Februar 1757, Warschau.&gt;

**Graf Brühl an Heinecken.**

*Brühl freut sich, daß einige seiner Gläubiger unter den obwaltenden Verhältnissen sich gedulden wollen. Die „schreienden“ Schulden und unvermeidlichen Ausgaben sollen durch ein Darlehen von 30—40 000 Talern gedeckt werden,*

*a) statt d'abord erwartet man d'avoir.*

**69.** 1) Auch dieser Brief ist ein Trostbrief für den gefangenen Heinecken, er enthält ganz ähnliche Gedanken wie Brief Nr. 68 und entbehrt auch wie jener der Unterschrift. Der mittelste Satz „On a beau dire et rechercher — justice“ klingt, als ob die über Heinecken verhängte Untersuchung sich auf die Geschäftsführung Brühls erstreckt habe. Man muß damit vergleichen, daß Friedrich der Große etwas später, am 1. April 1757, an die Gräfin Brühl schrieb: „Je veux bien, malgré cela, vous avertir que la Reine <Maria Josepha>, les Français et les Autrichiens veulent culbuter votre mari. Si vous vous donnez la peine d'examiner la chose, vous la trouverez vraie“. Die Königin Maria Josepha hatte damals einen besonderen Grund, auf eine Untersuchung der Brühlschen Finanzwirtschaft zu dringen, seit ihr ein Zufall die Beweise seiner Unredlichkeit in die Hände gespielt hatte. Vgl. Die Geheimnisse des Sächs. Cabinets (1866) I 452f. und III 2.

*für das Heinecken das Brühlsche Silber verpfändet. Mit der Zeit wird alles wieder besser werden. Dem Bankier (Frege) sind seine Vorschüsse zurückgezahlt worden. Alles übrige bleibt Heinecken überlassen, nur er soll in die Einzeinheiten der Schuldentilgung eingeweiht werden.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V, Fol. 154—216, Nr. 35.*

Monsieur, Le contenu de votre lettre m'a fait un sensible plaisir, puisque je vois qu'il y a encore des gens raisonnables parmi ceux qui la plus part s'imaginent, dans la situation presente, d'en etre exempts.<sup>1)</sup> Sur tous les articles precedents vous aurez déjà reçu ma reponse, quant à celui d'emprunter de l'argent, j'approuve celui de l'argenterie, de prendre la dessus<sup>2)</sup> 30 ou 40 000 *℔* de payer les dettes criantes et les depense inevitables principalement pour soutenir ma femme. Vous scavez que j'ay assez de capital, sans que j'eusse besoin d'aller à cette extremité, mais dans le malheur present il est mort, et il vaut mieux de s'aider un peu, en attendant, le tems de tirer quelque chose de terres s'approchera, et alors vous pouvez aussi vous secourir. J'ay ici aussi à nager, mais il faut tout supporter courageusement, car le sort vient de Dieu, en attendant la politesse vaut toujours mieux que des mauvaises manières, par lesquelles on ne corrige pas le tems. J'ay tout signé à Mr. de Koenig<sup>3)</sup>, et le banquier, qui avait avancé quelque somme à ma femme, à vous et à mes enfants est deja remboursé fidelement.<sup>4)</sup> Je ne peux mieux faire que de vous abandonner l'arrangement de mes interets. Le detail de ce que j'ay à payer, il faut donner à personne, car je ne veux pas que mes affaires soyent connû à quelque autre hormis vous.

Comptez sur les sentiments de reconnoissance de celui, qui<sup>5)</sup> vous connoissez le coeur trop sincère pour y manquer et qui est plus que personne  
votre obeissant et vray serviteur

Brühl.

---

a) celui, qui = celui à qui.

70. 1) Der Brief Heineckens war vom 16. Februar, s. Brief 71, 1. Der Sinn des ersten Satzes von Brief 70 ist nicht ganz klar. Brühl meint wohl, es gebe doch einige vernünftige Leute, die nicht wie die meisten bei der allgemeinen Geldschwierigkeit, die der Krieg mit sich brachte, sofort bezahlt werden, sondern ein Moratorium bewilligen wollten.

2) Das berühmte Brühlsche Silbergeschirr, auf das Heinecken 30 000—40 000 Taler borgen soll, hatte einen weit höheren Wert, nach den niedrigsten Schätzungen 100 000 Taler.

3) Vgl. Brief 71.

4) Vermutlich Christian Gottlob Frege in Leipzig, vgl. Brief 67, 2.

71 (37).

25. Februar 1757 &lt;Warschau&gt;.

*Legationsrat von König an Heinecken.*

*Der Minister billigt alle in Heineckens Schreiben vom 16. Februar ausgesprochenen Gedanken. Die größeren Schulden müssen zurückgestellt bleiben, aber über die Tilgung der kleineren und dringenderen soll Heinecken Geld aufnehmen und einen Plan aufstellen, den die Gräfin begutachten soll. Die Juden Meyer und Levi, der Seidensticker Wiedemann und Madame Bressel sind in Warschau bezahlt worden.*

*HSStA, Loc. 1401 Vol. V fol. 154—216 Nr. 37.*

La lettre, dont il Vous a plu m'honorer en date du 16. d. c. m'étant bien parvenue, Monsieur, j'en ai fait lecture à Monseigneur le Premier-Ministre, qui approuve entièrement Vos idées, qui étoient expliquées dans cette lettre. Le Pro Memoria que Mr. Horn m'a remis de Votre part n'ayant pas moins été lu de S. E. j'ai l'honneur de vous dire en reponse que les capitaux qui s'y trouvent spécifiés doivent rester in statu quo jusqu'au retour de S. E. Mais comme Elle souhaiteroit, que d'autres gens, qui ont à pretendre de S. E. soient payés du moins en partie, S. E. vous prie d'emprunter un certain capital que vous savez et de l'employer pour le payement des choses qui pressent le plus.

Pour cet effet vous devez faire une specification des personnes à qui vous voulez payer, mais sans entrer en detail sur leurs comptes, et la faire approuver de S. E. Madame la Comtesse.<sup>1)</sup> S. E. a payé ici le brodeur Wide-  
mann<sup>2)</sup>, le Juif Meyer<sup>3)</sup>, le Juif Levi<sup>4)</sup> et Madame Bressel<sup>5)</sup> de sorte que leurs noms ne doivent plus paroître sur votre specification. Je ne doute pas, que vous ne compreniez bien les intentions de Monsgr. le Comte que je

---

*71. 1) Dieser Brief ergänzt den vom Minister selbst geschriebenen Nr. 70. Beide sind veranlaßt durch den am 16. Februar von Heinecken an Brühl geschriebenen Brief. Da in den beiden Antworten auf diesen Brief (Nr. 70 und 71) mit keinem Worte erwähnt wird, daß Heinecken am 9. Februar aus dem preußischen Arrest in Dresden entlassen wurde, so ist anzunehmen, daß Heinecken darüber schon vorher an den Minister geschrieben und dieser auch schon vor dem 25. Februar entsprechend geantwortet hatte. Die in Heineckens Promemoria genannten Kapitalien, die nach des Ministers Willen bis zu seiner Rückkehr in statu quo bleiben sollen, sind nicht außenstehende, sondern vom Minister geschuldete Kapitalien. Brühl wünscht begreiflicherweise, daß zuerst die kleineren Schulden bezahlt werden.*

*2) Johann Christian Wiedemann, Hof-Seidensticker (Hofkalender).*

*3) Der Jude Meyer und Madame Bressel kommen sonst in diesen Briefen nicht vor.*

*4) Ob der Jude Levi identisch ist mit dem in Brief 77 genannten oder dessen Bruder, weiß ich nicht. Wäre es der Fall, so bezöge sich Brühls Schuld an ihm vielleicht auf heimliche Botengänge zwischen Warschau und Dresden. Vgl. Brief 72, 1.*



viens de vous expliquer en peu de mots, en vous renouvelant au reste tout mon attachement, je me flatte, que vous serez persuadé, Monsieur, que je ne cesse d'être

le 25. de fevrier 1757.

Tout à Vous.

72 (36).

8. März 1757 <Warschau>.

*Legationsrat von König an Heinecken.*

*Wenn nicht die am 25. Februar abgeschickten Papiere unterdes in Heineckens Hände gekommen sind, so sind sie wohl abgefangen worden. Dubosc in Leipzig ist bezahlt. König hat vom Kopisten Gauß Papiere erhalten, die Meyler wohl direkt an König geschickt hätte, wenn er dessen Aufenthaltsort gewußt hätte. Gute Wünsche für Heineckens Wiederherstellung. In einigen Monaten hofft ihn König in Warschau zu sehen.*

HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 36.

Celci est pour vous avertir, Monsieur, que je vous ai envoyé, il y a deja quelque tems, les comptes et les autres expeditions que vous me demandez; je suppose donc que vous les aurez reçu à l'heure qu'il est, si non, tout a été intercepté.<sup>1)</sup>

Je dois vous dire encore, que Monsg<sup>r</sup> vient de payer Mr. Dubosc à Leipzic, ainsi vous n'avez qu'à l'effacer sur votre specification.<sup>2)</sup> Mr. Meyler vient d'envoyer quelques papiers au Copiste Gauß pour les faire signer, il me les a donné et j'en auroi soin; apparemment que Mr. Meyler a ignoré que je suis à Varsovie, sans cela je crois, qu'il m'auroit fait l'honneur de s'adresser à moi et non au Copiste Gauß.<sup>3)</sup> J'espere, que vous vous remettrez bientôt entièrement<sup>4)</sup> et je ne me flatte pas moins d'avoir dans quel-

72. 1) Die Preußen fahndeten nach Brühls Korrespondenz, deshalb deren heimliche Beförderung, s. 71, 4. Die hier erwähnten Rechnungen und Papiere sind die am 25. Februar von Warschau abgeschickten vgl. Brief 70, 3 und 71. Sie konnten unter normalen Verhältnissen Anfang März in Dresden sein. Heinecken schrieb aber wohl schon gegen Ende Februar, da sein nächster Brief vom 3. März war, s. Brief 73, 1.

2) Vielleicht Claude Dubosc, von dem Heinecken in seinem Dictionnaire des artistes sagt: dessinateur et graveur françois, on l'ecrit encore Du Bocqu, il a travaillé à la belle édition du Don Quichote de 1738; outre cela il a gravé d'après Benoit, Carrache etc.

3) Über Meyler (Mailler) vgl. 73, 4; 75, 6; 92, 14: George Gotthold Meyler, 1747 Accis-Copist, 1752 Accis-Registrator, 1759 Accis-Secretär. Er wußte nicht, daß von König mit in Warschau war, sonst hätte er seine Sendung an diesen und nicht an den Kopisten Gauß adressiert.

4) Über Heineckens Krankheit vgl. Brief 73, 1. Darnach scheint es, als sei seine Krankheit eine Folge des ausgestandenen Arrests.

ques mois d'ici la consolation de vous revoir. Quelle sera ma joye de vous embrasser et de vous dire, combien je vous suis attaché et combien j'ambitionnerai toute ma vie à vous en convaincu.

ce 8. de Mars 1757.

Adieu —

⟨Koenig⟩

73 (31).

15. März 1757, Warschau.

*Legationsrat von König an Heinecken.*

*Antwort auf Heineckens Brief vom 3. März. König wünscht, daß Heineckens Gesundheit sich bessere. Der Minister schreibt nicht an ihn, weil die Briefe aufgefangen werden könnten, bittet aber die Landgüter in gutem Zustand zu erhalten und der Gräfin darüber zu berichten. Meylers Sendung. Heineckens Schwager hat einen Unfall erlitten. Matthias Oestreich ist in preußische Dienste getreten. König wünscht Sachsen und die alten Freunde wiederzusehen. Vielleicht bringt der Seekrieg eine günstige Entscheidung.*

HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 31.

Monsieur, Votre chere honorée du 3. d. c. m'est bien parvenue et je me flatte que mes precedentes, qui contiennent les resolutions sur les rapports que vous avez fait à S. E. vous auront été rendues. Autant que j'ai été affligé de votre malheur, autant je souhaite que votre santé se rétablisse bientôt d'une façon solide et que Dieu vous recompense largement de tout ce que vous avez souffert pour le bien de S. E.<sup>1)</sup>

Mons<sup>r</sup> vous fait mille compliments et vous fait savoir qu'il ne vous écriroit pas de crainte, que ses lettres ne soient interceptées et que cela ne vous causât de nouveau chagrins<sup>2)</sup>, S. E. vous prie neanmoins de remettre le bon ordre dans ses affaires et de faire vos rapports à S. E. Madame la Comtesse touchant la situation des terres de S. E.<sup>3)</sup>

Je jouis ici les expeditions que Mr. Meyler avoit adressé au Copiste Gauß, mais autant que je me souviens, les mêmes expeditions se trouvent déjà parmi le papiers que je vous ai envoyé en dernier lieu.<sup>4)</sup> Je suis bien

73. 1) Vgl. Brief 72, 1. Über Heineckens Krankheit vgl. 72, 4 und 77, 1. Unter dem malheur ist der über Heinecken verhängte preußische Arrest (22. Nov. 1756—9. Febr. 1757) zu verstehen. Heinecken selbst sagt: „nachdem ich 1756 den schweren preußischen Arrest seinerwegen (Brühls wegen) ausgestanden“ vgl. Kurs. Streifzüge II 28.

2) Aufgefangene Briefe an Heinecken adressiert und mit der Unterschrift Brühls versehen, konnten dem Intendanten neuen Arrest und andere Belästigungen verursachen, vgl. Brief 77, 1.

3) Die sächsischen Güter Brühls waren damals zwar schon durch Einquartierungen und Kontributionen arg mitgenommen worden (vgl. III 7), aber sie waren noch nicht, wie es später geschah, systematisch verwüstet worden. 4) Vgl. Brief 72, 3.

faché de l'accident qui vient d'arriver à votre Beau-Frere souhaitant qu'il soit bientôt guéri.<sup>5)</sup> Quant à Oesterreich je vous avoue que j'en suis indigné et jamais je ne l'aurois crû capable d'une action pareille. Monseig<sup>r</sup> ne regrette pas sa perte, mais Il regrette de l'avoir recommandé au Roi.<sup>6)</sup>

Dieu veuille bientôt nous donner la consolation de revoir la pauvre Saxe. Nous aurons bien des choses à nous dire et à nous communiquer. Dèsque la mer sera navigable, nous verrons beau Jeu, et la guerre sera sanglante.<sup>7)</sup>

Je vous embrasse et je suis avec l'attachement le plus inviolable votre fidel ami et serviteur

le 15. de Mars 1757.

<Koenig.>

Je vous prie de garder ma Caisse, car les chemins ne sont plus sûrs.<sup>8)</sup>

74 (32).

23. März <1757, Warschau>.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Antwort auf Heineckens Brief vom 13. März. Heinecken soll eine Liste der zu bezahlenden Schulden der Gräfin vorlegen, übrigens nach seinem Gutdünken verfahren und, wenn sich eine sichere Gelegenheit bietet, dem Grafen darüber berichten.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 32.*

Monsieur. C'est avec beaucoup de plaisir, que j'ay reçu vos cheres lignes de 13. Je vous prie de me faire l'amitié d'agir à votre ordinaire. Vous pouvez former une liste de ceux que vous jugez à propos de satisfaire et sans entrer dans aucun detail, la communiquer à ma femme.<sup>1)</sup> Les autres articles par e. les interets et les dettes de ce qui n'est pas entré, vous ferez selon votre intention. Je n'ay pas besoin de vous entretenir beaucoup la dessus, je connais votre scavoir faire et la solidité des vos arrangements.

5) Der Schwager Heineckens? Entweder der seit 1741 im Ober-Steuer-Collegium als Kopist angestellte Christian Gottlieb Nöller, der noch im Hofkalender von 1757 als solcher erscheint, oder der Mann einer Schwester Heineckens (?).

6) Über Heineckens Vetter Matthias Oesterreich vgl. Brief 35, 15. Er war trotz aller Unterstützung, die er vom sächsischen Kurfürsten genossen hatte — er war auf dessen Kosten in Italien zum Maler und Kunstkennner ausgebildet worden — 1757 in preußischen Dienst übergetreten. Brühls Urteil trifft hier das Richtige. Vgl. den Anhang Nr. 3.

7) Dieser Satz kann ebensogut nur bildlich gemeint sein, ebensogut auf den damals tobenden Kolonialkrieg zwischen Frankreich und England bezogen werden, der auch die Ergebnisse des europäischen Kampfes beeinflusste. König wünscht die Niederlage Englands, damit es keine Hilfgelder mehr an Friedrich den Großen zahle.

8) Vgl. Brief 77, 3.

74. 1) Vgl. Brief 71, 1.

Quand toute la besogne est faite et une occasion se presente qui est sûre<sup>2)</sup>, vous pouvès me faire le plaisir de m'en envoyer quelque information. Ma reconnaissance est plus vive que ma plume le peut dire. Mille compliments à ce que vous appartient. ce 23. M.

75 (30).

⟨Anfang April 1757, Warschau.⟩

*Legationsrat von König an Heinecken.*

*Der Brief beantwortet mehrere Briefe Heineckens, deren letzter am 24. März geschrieben war. Unter den bei Heinecken unterdes angekommenen Briefen Königs sind zwei, die während der Gefangenschaft Heineckens als unbestellbar zweimal nach Warschau zurückgeschickt worden waren. Das Angebot des Marchese Gourebot. Es ist schwierig, die Außenstände der Brühlschen Manufakturen einzutreiben. Oberst Gössnitz ist in Ungarn, der Jude eben erst in Warschau eingetroffen. Die Stimmung des Hofes in Warschau ist hoffnungsvoll. Brühl würde sich über einen Besuch Heineckens freuen. Meyler ist gerechtfertigt.*

HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 30.

Monsieur, Les lettres, dont il Vous a plû m'honorer, en date du 24. de Mars la dernière, me sont bien parvenues et j'espere, que vous n'aurez pas moins recue les miennes, dont deux sont de très ancienne date par le grand chemin qu'elles ont faites, ayant été renvoyées deux fois ici dans le tems de votre malheur.<sup>1)</sup> Le Marchese Gourebot a écrit à la verité à Monseigneur, mais S. E. ne lui a pas repondu et vous prie de faire venir les marchandises et de les envoyer ici par occasion, parceque S. E. n'est pas pressée de les avoir.<sup>2)</sup> Quant à la specification de quelques dettes qui sont dués à la Fabrique de S. E. et dont je dois solliciter le payement, je n'ai rien pu effectuer encore, le Colonel de Goesnitz se trouvant en Hongrie et le Juif ne faisant qu'arriver ici. Je verrai cependant s'il y aura moyen d'obliger quelques uns des debiteurs à satisfaire la Fabrique, dans peu je vous en parlerai plus positivement.<sup>3)</sup> Nous jouissons, graces à Dieu, d'une parfaite santé et

2) Vgl. Brief 73, 8; 77, 3.

75. 1) Der Arrest Heineckens vgl. Brief 68, 1.

2) Der Marchese Gourebot wird nur an dieser Stelle erwähnt; welche Art „Waren“ von ihm dem Minister angeboten wurden, weiß ich nicht.

3) Bei der allgemeinen Zahlungsstockung, die der Krieg mit sich brachte, gingen natürlich auch die Außenstände der Brühlschen Manufakturen nicht ein. Der hier erwähnte Oberst von Goesnitz ist Wolf Heinrich von Gössnitz, den wir im Brief 14, 2 als Major kennen lernten. Er hatte die Rechnungen für den Kurfürstlichen Stall und demnach auch für die Livréetuche der Kutscher und Bedienten zu führen. Daß der Hof und der Stall ein hauptsächlicher Abnehmer der Brühlschen Tuchfabrik in Forst

nous voyons chaque jour renaître nos *Esperances*.<sup>4)</sup> S. E. vous fait assurer qu'Elle seroit charmée de vous voir en Pologne, ainsi je me flatte, que vous nous ferez le plaisir de nous venir voir quand même ce ne seroit que pour une quinzaine de jours.<sup>5)</sup> Mr. Meyler a fait son devoir, s'il a suivi les ordres qu'on lui a donné, aussi lui fais-je réparation.<sup>6)</sup> Je baise les mains à Madame et aux deux fraules. Conservez moi l'honneur de votre bienveillance et amitié et soyez persuadé que rien ne sauroit été ajouté à l'attachement avec lequel je suis le vôtre

Koenig.

76 (IV).

15. April <1757, Warschau>.

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

... Die Gräfin dankt <dem Obersten von Trützschler?>. Sie ist sehr befriedigt von dem Erzieher des Sohnes Abbé Victor. Heinecken soll sich der Güter annehmen und die Schar der Bedienten vermindern. Er soll eine Übersicht über die Geldverhältnisse schicken.

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 3288, Nr. IV.*

<Das erste Blatt des Briefes ist abgerissen.>

... milles obligation. Car plus d'une foi il nous a sacrifier<sup>a)</sup> sa fortune, tout le monde lui rend justice et m'assure que les enfants ont beaucoup profite sous sa direction.<sup>1)</sup>

a) sacrifer = sacrificé.

waren, ergibt sich aus dem Promemoria des Faktors Ebigt in vol. II der Bollensdorfer Acta privata, s. III 6d.

4) Die Hoffnungen des Warschauer Hofes gründeten sich auf die Armeen, die im Frühling 1757 von allen Seiten gegen den Friedensbrecher Friedrich den Großen heranrückten.

5) Ob Heinecken in dieser Zeit wirklich nach Polen reiste, ist mir nicht bekannt. Wir sind nur über spätere Reisen unterrichtet, vgl. Brief 89 und 90.

6) Vgl. Brief 72, 3; 73, 4.

76. 1) Dieser Brief ist geschrieben, nachdem die Gräfin, die etwa am 25. März ihr Palais wiederbezogen hatte — Friedrich d. Große hatte es vom 14. November 1756 bis zum 24. März 1757 bewohnt — am 31. März durch den preussischen General von Retzow verhaftet und ungeachtet der Beteuerung ihrer Unschuld und ihrer Bitten am 5. April früh 7 Uhr durch den Leutnant von Mandelsloh und zwei Husaren über Bautzen und Görlitz nach Liegnitz eskortiert worden war und dort die Weisung empfangen hatte „ihre Reise weiter über Breslau nach Polen zu richten“ (Pol. Corr. XIV 451f. 496f. und unten III 7). Die Gräfin war frühestens am 10. oder 11. April bei ihrem Gemahl in Warschau angekommen. Man darf also annehmen, daß dieser Brief 76 vom 15. April der erste war, den sie von ihrem neuen Aufenthaltsorte an Heinecken schrieb. Demnach enthielt das abgerissene Blatt des Briefbogens die Schilderung der auf der Fahrt ausgestandenen Leiden. Die Danksagung, mit der das er-

Je ne suis pas moins contente de L'abbé Victor qui est un homme de beaucoup d'esprit, mon fils l'aime et a toute la confiance en lui, ils vivent ensemble comme des amis<sup>2)</sup>, c'est une grande consolation pour moi qu'eloigné comme je suis de mes enfants et dans les circonstance facheuse ou nous nous trouvons je les sait aumoins entre bon mains.<sup>3)</sup> Dieu donne seulement que cette malheureuse guerre finisse bientôt afin que vous puissiez serieusement travailler et mettre de l'ordre dans nos affaires. Si nous pouvions seulement nous defaire de quantité de domestique inutile qui coute un argent infini et ne sont bon a rien. Vous avez tres bien fait d'avoir envoyé Jean a Hambourg<sup>4)</sup>, je vous prie que si vous trouvé une voix<sup>b)</sup> bien sure de m'envoier l'etat des nos affaires.

Car depuis l'année passé on a beaucoup païé, Schindler<sup>5)</sup> m'en a bien envoyé un extrais, mais depuis ce tems il faut que la somme ait encore dimue<sup>c)</sup> de beaucoup. Assuré Madame votre épouse de mon souvenir et me croiez sincerement, Monsieur,

votre tres obligée servante

le 15. avril.

77 (34).

27. April 1757 <Warschau>.

*Legationsrat von König an Heinecken.*

*König ist erfreut, daß sich Heineckens Gesundheit bessert, obwohl er noch immer Kränkungen ausgesetzt ist. Die Gräfin und der Graf sind ihm sehr freundlich gesinnt. Königs Kassetle soll der Hof-Faktor Levi mitbringen, wenn der Weg sicher ist, sonst soll sie Heinecken aufheben.*

b) voix = voie.

c) dimue = diminuée.

haltene Bruchstück beginnt, gilt wohl dem Oberst von Trützschler, der der Gräfin vermutlich den Reisewagen und andere zu der unvorbereiteten Fahrt notwendige Dinge beschafft hatte, vgl. Brief 59, 15. Eine ausführliche Charakteristik Trützschlers enthält der Brief 60, 2—3.

2) Ob wirklich der junge Graf bei dem aus Piemont stammenden Erzieher, dem Abbé Victor, so gut aufgehoben war, wie die Gräfin meinte, muß man bezweifeln. Dieser Abbé wurde 1762 zum Erzieher des Sohnes des Kurfürsten Friedrich Christian, des späteren Kurfürsten Friedrich August III., bestellt, mußte aber wegen unsittlicher Lebensführung entlassen werden, vgl. v. Weber, Maria Antonia, S. 164 und 179 f.

3) Die jüngeren Söhne der Gräfin waren damals in Straßburg, s. 67, 3.

4) Vielleicht hängt diese Sendung damit zusammen, daß die wertvollsten Sachen des gräflichen Haushalts nach Hamburg gebracht worden waren, s. Brief 90, 4.

5) Schindler ist wohl der Brühlsche Kassensführer in Dresden. Denn in den Listen der staatlichen Beamten dieser Zeit findet sich kein „Kassierer Schindler“, vgl. Brief 82, 2 und 87, 2.

*HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 34.*

Monsieur, Je me rejouis infiniment d'apprendre par votre dernière honorée l'état de votre santé qui commence de se remettre peu à peu priant Dieu qu'il vous accorde ses benedictions dans les differentes amertâmes auxquelles vous vous trouvez encore exposé, à ce que vous me faites l'honneur de me dire.<sup>1)</sup> Il est vrai que cela ronge le coeur et que rien ne nous fait plus de mal à nous mêmes que de se voir persecuté sans savoir pourquoi, mais il faut prendre patience et songer à un avenir plus heureux. Je suis charmé d'apprendre que notre Superieure vous rends justice et à ce qu'il me paroît, Elle est beaucoup des vos amies. Le Superieur vous fait mille compliments et vous assure de Sa constante estime et amitié.<sup>2)</sup> Si cela se peut, faites moi la grace de remettre ma casette qui contient mes bagues, montres et tabatières au facteur de la Con<sup>a)</sup> Levi, frère de celui qui est ici, à condition cependant qu'il soit sûr de pouvoir me la faire parvenir sans risque, car à moins de cette sureté je vous supplie de la garder chez vous.<sup>3)</sup> Ma santé est chancelante, mais le beau tems la remettra j'espère. Mes respects à Madame et aux fräule. N'oubliez pas votre elève, qui vous est attaché de coeur et d'âme et qui se fait gloire d'être tout à vous.

ce 27. d'avril 1757.

K.

78 (38).

6. Juli 1757 <Warschau>.

*Legationsrat von König an Heinecken.*

*Der Brief antwortet auf einen Brief Heineckens vom 28. Juni. Brühl ist erfreut über alle Fürsorge, die Heinecken auf die Landgüter verwendet. König bendidet Heinecken um den Aufenthalt in Altdöbern. Die polnischen Damen sind alle gemalt oder unsauber. Königs Kassette ist bei Heinecken gut aufgehoben. Er hofft auf die baldige siegreiche Beendigung des Krieges gegen Friedrich II. Nachfrage nach Heineckens Familie und Mademoiselle Liebin. Der Portraitmaler Bacciarelli in Warschau von allen Damen begehrt.*

a) con = cour.

77. 1) Vgl. Brief 72, 4 und 73, 1. Vermutlich hatte Heinecken auch nach der Entlassung aus dem Arrest unter dem Mißtrauen Friedrichs des Großen zu leiden, das sich der Gräfin Brühl und der Königin von Polen gegenüber so deutlich offenbarte, vgl. *Pol. Corr. XIV* 410; 451f.; 495f.

2) Die Bezeichnung der Gräfin und des Grafen als Superieure und Superieur geschah wohl aus Vorsicht.

3) Vgl. Brief 71, 4. Der Jude Levi, dem der Transport der wertvollen Kassette mit den Taschenuhren, Tabatières und andern Kostbarkeiten Königs anvertraut werden soll, wird als facteur de la Cour bezeichnet. Auch sonst kommen Juden in der Stellung eines Hof-Faktors vor, z. B. Berend Lehmann vgl. Emil Lehmann, *Berend Lehmann (Dresden 1885) S. 59f.*

*HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 38.*

Monsieur. Vous m'obligez sensiblement par la bonté que vous avez de m'honorer de vos cheres nouvelles en date du 28. du pr. et c'est une veritable consolation pour moi de recevoir de tems en tems des informations d'un ami comme vous que j'aime comme moi même et que je respecte comme une personne à laquelle je dois des obligations eternelles que je suis hors d'état d'acquiter.<sup>1)</sup> Dans l'espèce d'inaction, ou vous vous trouvez, vous êtes cependant fort utile aux interets du Superieur qui est charmé d'apprendre les peines que vous vous donnez pour remettre tant soit peu et le plus que cela se peut le bon ordre à ses terres et il m'ordonne de vous faire bien des compliments, et de vous assurer, qu'il auroit été charmé de vous voir pour quelque tems chez lui. J'avoue, Monsieur, que je vous envie quelquefois le plaisir d'être campagnard<sup>2)</sup>, car mon gout me porteroit beaucoup à ce train de vie et je crois qu'il est à preferer au nôtre en tout sens, jusqu'au sexe, car ici cela fait pitié, tout est ou peint, ou d'une malpropreté, qui vous rend l'homme le plus chaste malgré vous. Ma casette est fort bien entre vos mains et je vous prie de la garder chez vous jusqu'à un tems plus convenable, ou je puisse la recevoir.

Nos affaires prennent bon plit et, si Dieu veut, nous nous reverrons cette année encore. Aussi sans cela nous sommes tous ruinés et moi de compagnie.<sup>3)</sup>

Comment se portent Madame et les deux aimables Fräules<sup>4)</sup>, quoiqu'elles ne se souviennent plus de moi, je vous supplie cependant de leur presenter mes obeissances et deux baisers à la petite Fräule Fritz, la babillarde, comme on l'appelloit du tems jadis, mais à l'heure qu'il est, je crois qu'en taille elle m'a surpassée.

À propos comment gouverne Mademoiselle Liebin ses plaisirs, l'on dit ici quelle a établi un Caffé chez elle, ou l'on tient la Banque. Continuez

**78.** 1) v. König betont öfters, daß er Heineckens „Schüler“ sei, vgl. Brief 77 gegen Ende. Heinecken war Hauslehrer bei dem Vater Königs gewesen, s. III 3. v. König war seit 1746 Accis-Sekretär gewesen. Im übrigen ist dieser Brief typisch für die Verlotterung und Frivolität der Brühlschen Beamtenschaft.

2) Heinecken lebte in dieser Zeit, wo Handel und Wandel stillzustehen schien und auch seine amtlichen Verpflichtungen ruhten, meist auf seinem Landgute Altdöbern in der N.-Lausitz, s. III 9.

3) Die Hoffnungen des Legationssekretärs gründen sich auf die Niederlage Friedrichs des Großen bei Kolín (18. Juni 1757) und auf den damals einsetzenden Aufmarsch der ganzen gegen Preußen gerichteten Koalition (26. Juli Hastenbeck, 30. Juli Groß-Jägersdorf). Der Satz: Aussi sans cela etc. bedeutet: „Wenn der Krieg nicht in diesem Jahre siegreich beendet wird, so sind wir alle ruiniert und ich mit.“

4) Über die Töchter Heineckens habe ich nichts Sicheres erfahren können.



moi l'honneur de votre pretieuse amitié et bienveillance et soyez persuadé que je ne cesserai un moment de la vie de vous être sincerement attaché.

Mr. Bacciarelli<sup>5)</sup> se fait beaucoup d'honneur et d'argent. Il est recherché partout, toutes les grandes Dâmes veulent être peintes à la fois, mais avec un seul pinceau, il faut du tems. Il est incroyable, comme il a profité ici, et ses portraits sont des pièces achevées et d'un grand gout.

Je suis fâché de la mort du pauvre Hoffmann, quelle perte pour moi et qui enseignera mes Enfans. le 6. de Juillet 1757.

79 (II).

2. August <1757, Warschau>.

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

*Die im vorangehenden (nicht erhaltenen) Briefe erteilte Weisung, Heinecken solle sich in Jagdangelegenheiten an den Herrn von König wenden, wird zurückgenommen. Die Gräfin ist über die Weilläufigkeit ihres Haushaltes in Warschau verstimmt, will aber zufrieden sein, wenn sie mit Heineckens Hilfe wenigstens in Sachsen eine sparsamere Wirtschaft durchführen kann. An Gotzkowsky in Berlin sind 8000 Taler durch Töpfer gezahlt worden. Die Wiesen in Pforten sollen mit Erlen umsäumt werden. Mit der „Schreierin“ von Nieder- topfstädt ist ein Vergleich herbeizuführen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 3288, Nr. II.*

Monsieur, Vous aurez vûe par ma derniere lettre que je vous ai dit de vous adresser a l'avenir pource qui regardait la chasse a Mr. de König. La raison étoit par ce que l'on avoit dit de lui comuiqué tout ce que regardait ce departement de sorte que j'ai crut qu'il étoit chargé de toute. Je vous avoux aussi que cela m'avait d'onne de l'humeur parce que j'ai vûe que si deux personne ne mellerez<sup>a)</sup> de la même affaire, cela ne produisais que de la confusion, et Comme je n'aime pas me mêller des affaires d'autres, je n'aime non plus que l'on ce mêlle des mienns, car dès que l'on me confie quelques chòse, je tache de l'executer de mon mieux et selon ma conscience en me reposant sur les conseille et les propositions des personne que je

a) ne mellerez = se melaient.

5) *Marcello Bacciarelli, geb. 1731 in Rom, gest. 1818 in Warschau, von August III. 1753 nach Dresden berufen, ging 1756 mit dem Hofe nach Warschau. Im Jahre 1763 wurde er samt seiner Frau an die neu errichtete Kunstakademie nach Dresden berufen, s. HStA, Loc. 894 vol. I Bl. 41b, 245. Doch kehrte er 1765 nach Warschau zurück. Dort schmückte er als Hofmaler des Königs Stanislaus August Poniatowsky das Schloß mit Fresken im Stile Tiepolos. Seine Portraits zeichnen sich durch vornehme Haltung und einen hellen, goldenen Ton aus. Vgl. Thieme und Becker, Allgem. Lex. der bildenden Künstler II 306 f. Justi, Winckelmann I<sup>3</sup> 269.*

croit être d'honnets gens, mais dès qu'un tiers s'en melle je quite la parti de bon coeur. Aujourd'hui donc Mr. de König m'a dit tres positivement qu'il n'avoit rien a faire avec ce qui regardait la chasse en Saxe que mon mari ne lui avait confié que ce que autour avait ici de sorte que je vous avertis de continuer<sup>b)</sup> a m'adresser le tout comme du passé, ich nehme gern Lehre an von Leuten die es besser vorstehen als ich, mais si ceux qui doivent me conseiller sont encore plus ignorant que moi, alors je suis rebuté et je pert toute envie de travailler, je crois que je ressemble en cela a tout le monde qui a envie de bien faire ce que l'on a entrepris.<sup>1)</sup>

Die hisige Wirtschaftt wirt imer weitläuffiger, je ne m'en melle pas par ce que l'on ne m'en a jamais chargé, ainsi j'ygnore comment elle est conditionée. A vûe de paie<sup>c)</sup> je croirez qu'elle pouroit être meilleur, mais ce ne sont pas la mes affaires pourvûe que nous reussission de mettre de l'ordres dans les affaire economique en Saxe. Je ferais de mon mieux de vous seconder en toute pour vûe que je ne soit<sup>d)</sup> pas contrarié a tout moment. J'aurais voulu vous envoie une liste de ce qui a été païé ici, mais on m'a dit que quoi que plusieurs poste on été païé, elle n'etoit pas de ceux qui ce trouvoit sur votre specification au 8000 êcus qui ont été païé a gods-kowsky et que le marchant töpper a eût ordre de lui faire tenir.<sup>2)</sup> Mais je sait pour sure que l'on a païé plusieurs autre, dès que j'en serais bien informé je vous enverrais la specification.

J'ai oublié de vous dire, Monsieur, que lorsque l'on fera les nouvelles preris<sup>e)</sup> a Pforten et même les anciennes qui s'y trouve, serait tres joli si ont plantait toute autour come dans les environs de Bauchwitz<sup>f)</sup> des sol oder erl holtz, ce qui fait un joli effet et ce qui est aussi profitable, si on pouvait introduire partout les hays vif ce serait aussi une tres bonne chose

b) continer = continuer.

c) paie = payer.

d) soit = sois.

e) preris = prairies.

f) die ersten Buchstaben undeutlich. Es soll wohl Bauchwitz heißen.

79. 1) Der ganze erste Teil des Briefes enthält den Ausdruck der Verstimmung über wirtschaftliche Kompetenzschwierigkeiten. Es scheint, daß die Gräfin die Jagd auf den sächsischen Gütern als eine Sache ansah, die sie bisher mit Heinecken geregelt hatte. Aber der Herr von König scheint sich einmal in diese Dinge eingemischt zu haben, so daß die Gräfin Heinecken beauftragt hatte, sich künftig in Jagdangelegenheiten an König zu wenden, eine Weisung, die in diesem Briefe zurückgenommen wird. König hatte vom Minister nur den Auftrag erhalten, sich um die polnische Jagd (ce que autour avait ici) zu kümmern.

2) Über Gotzkowsky vgl. Brief 40. Der Kaufmann Töpfer = Tepper & Co., vgl. Brief 81, 111 und 113, war ein Bankier in Warschau, der Zahlungen Brühls nach Deutschland vermittelte, vgl. Lippert, M. Th. und M. Ant. S. 90 Anm. 1.

et le haix serais considerablement ménagé. Je suis sure que vous êtes de mon sentimens, il faut seulement que la chancellerie de Pforten soit plus exacte a tenir la main sur toutes sortes d'ordonance.<sup>3)</sup> Ce qui regarde la terre de nieder dopstätt<sup>g)</sup> je serais d'avis que nous nous accomodions avec cette crieuse aussi bien que l'on pourra, mon mari ne m'a pas encore ordonné ce que je doit vous repondre sur cet articles, sur les autres unger<sup>4)</sup> vous enverrais par la poste d'aujourd'hui toutes les resolution que vous avez désiré.<sup>5)</sup> Assuré de mon souvenir Madame votre épouse et croiez que je suis avec estime votre tres obligée servante

le 2. d'aout.

La Comtesse de Brühl.

80 (55).

24. August 1757, Warschau.

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

*Die Gräfin dankt für den Glückwunsch zu ihrem Namenstag. Der Kanzlist Unger hat ihr über die Verhältnisse in Forst und Pforten und über das Unglück von Eulo berichtet. Sie hofft, Heinecken werde überall nach dem Rechten sehen und Gott werde sie bald von dem Kriegselend befreien.*

*Geschrieben von einem Schreiber, nur die Unterschrift votre tres obligée—Brühl eigenhändig. Loc. 451. Revidierte Briefe Nr. 55.*

à Varsovie ce 24. d'Août 1757.

Monsieur. Je reçois les voeux que vous venez de faire à l'occasion de l'anniversaire de mon jour de nom dans vôtre lettre datée du 26. du passé avec bien des remerciments et je suis sensible à l'attention que vous me témoignez.<sup>1)</sup> Le Chancelliste Unger<sup>2)</sup> m'a fait raport de circonstances présentes qui existent dans les environs de nos biens à Forste et à Pfoerthen,

*g) Nieder-doppstädt = Nieder-Topfstätt.*

3) *Die Gräfin will, wie sie es um Bauchwitz (Brief 60), einem Dorfe bei Meseritz (Rgb. Posen) gesehen hat, an den die Wiesen durchziehenden Bächen, besonders aber an den Rändern, Weiden und Erlen gepflanzt haben.*

4) *Unger s. Brief 80, 2 und 85, 3.*

5) *Der Name des Guts ist schwer lesbar. Ich vermute Niederdoppstädt = Nieder-Topfstädt, ein schriftsässiges Rittergut in dem Brühl teilweise gehörigen thüringer Amte Weißensee, 2 Stunden nördlich von Weißensee gelegen (Schumann, Postlexikon 7, 338). Wer die crieuse = Schreierin war, mit der die Gräfin einen Vergleich herbeiführen möchte, weiß ich nicht. Wie mir Herr Oberregierungsrat Dr. Lippert mitteilt, besaß Graf Brühl 1756—1761 zwei Mannlehen in Niedertopfstädt, vgl. v. Hagke, Urkundl. Nachrichten über die Städte, Dörfer und Güter des Kreises Weißensee (1867) S. 483f. 80. 1) Der Namenstag der Gräfin Maria Anna war der St. Annentag, der 26. Juli.*

2) *Unger (vgl. Brief 79, 4 und 85, 3) war Beamter in der Brühlischen Kanzlei zu Pforten, s. unten.*

comme aussi de malheur à Eulo.<sup>3)</sup> Je me repose partout sur vos soins et je suis persuadée que vous ne manquerez pas de faire au mieux. Au reste il faut ceder encore peu de tems au destin et avoir patience jusqu'à ce que le bon Dieu nous délivra du mal.<sup>4)</sup> Je suis parfaitement

Monsieur

votre tres obligée servante

La Comtesse de Brühl

À Mr. de Heinecken,  
Conseiller de la Chambre des finances du Roi.

81 (VII).

17. September <1757, Warschau>.

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

*Der Brief antwortet auf Heineckens Brief vom 5. September — Bollensdorf soll verkauft werden. Gotzkowsky erhält 4000 Taler durch Tepper. Unerfüllbare Proviantforderungen des Generals v. d. Goltz. Der Äckertauch in Nischwitz wird verschoben. Die Bauern werden ihre Pflicht tun, wenn sie eine feste Hand über sich spüren. Fürsorge für die Schafe in Jehser. Die Bauten in Pförten, Besiedlung der Mariannenstadt durch Handwerker. Das von der Manufaktur gelieferte Tuch taugt nichts. Freude über die Niederlage der Preußen bei Moys; Prinz Carl und Graf Aloys Friedrich Brühl haben dabei Ruhm erworben.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 3288. Nr. VII.*

le 17 septembre.

Monsieur. J'ai recû votre lettre du 5. du courant le 14. Je voit que vous avez païé Madame de Schliben, mais come les revenû ne sufisent pas seulement pour paier les interes à cette dame, le meilleurs serait de vendre cette terre pour en être defaite. La charité seule pour une pauvre veuve dont le mari a servis fidelement et avec honneur votre maitre m'a animée a persuadée mon mari a cet achat.<sup>1)</sup> Pour le marchand Godskowsky mon

3) Eulo war ein zur Herrschaft Forst gehöriges ehemaliges Vasallengut (s. Lippert, Niederl. Mitt. VIII 110), es liegt eine Stunde westlich von Forst am Mauckseflusse, an der Straße nach Cottbus. Herr Pfarrer Löwentraut in Eulo teilt mir auf meine Anfrage mit, daß nach den Aufzeichnungen des Kirchenvaters Matthes Schicholt am 16. Juli 1757 das ganze Dorf einschließlich der Schule, Pfarre und Kirche abbrannte, so daß Jahre lang der Gottesdienst auswärts oder im Freien gehalten werden mußte.

4) Die Hoffnungen der Gräfin beruhen auf Friedrichs des Großen Niederlagen bei Kolin, Hastenbeck, Groß-Jägersdorf, s. Brief 78, 3.

81. 1) Hiernach hat Brühl das Gut Bollensdorf bei Dahme (vgl. 83, 1) nur aus Mitleid (!) mit der verwitweten Frau von Schlieben gekauft, weil ihr Gemahl ein treuer

mari me charge de vous dire, Monsieur, que vous pouvé l'assurer qu'il lui fera paier 4000 écus a la St. Michel, il les remettra ici a Mr. Tepper marchand qui aura soins de les lui faire tenir.<sup>3)</sup>

Je suis fort en peine de savoir coment vous vous serez tiré d'affaire pour les livraison énorme que Mr. le general Goltz<sup>3)</sup> a demendé vûe l'impossibilité de trouver même pour de l'argent la quantité qu'il demande. J'ai lûe la relation que vous m'avez fait, Monsieur, des arrangement que vous avez fait dans nos terres. Je sent<sup>a)</sup> bien que dans les circonstance presente l'échange des champs a Nischwitz est impraticable; mais si vous vouliez seulement ordonné que pendant cette hivers l'on arrange tout ce que l'ecome propos, afin que le printems prochains cet échange puisse ce faire sans difficulté.<sup>4)</sup> Je suis tres satisfaite des arangements de Jeser.<sup>5)</sup> Il faut esperé qu'a l'avenir les sujet ce rangerons a leurs devoir, s'il y a seulement une foi un certain ordre établis, et que ceux qui sont proposé pour le maintenir y soit<sup>b)</sup> exacte.<sup>6)</sup> A l'égard de la faisagerie j'ai eût bien de la peine a faire comprendre vos intention aux gens qui on naturellement l'esprit bouché. D'abort j'étais refusé tout nête, mais aiant represente<sup>c)</sup> la necessité absolut de ne pas laissé mourir de faim un troupeaux considerable de brebis, on a a la fin deciedé de permettre de faire un chamaue<sup>d)</sup> au travers de

a) sent = sens.

b) soit = soient.

c) represente = représenté.

d) chamaue = chameau.

*Diener des Königs gewesen war. Die Erträgnisse des Gutes waren natürlich durch den Krieg beträchtlich gesunken. Trotz des Wunsches der Gräfin ist Bollensdorf nicht verkauft, sondern vom Minister kurz vor seinem Tode an Heinecken geschenkt worden. Es ist noch jetzt im Besitze der Nachkommen Heineckens, der Frau Baronin von Bischoffshausen-Heinecken.* 2) Vgl. Brief 79, 2.

3) *Freiherr Karl Christoph von der Goltz, seit Februar 1757 preußischer Generalmajor. Er versorgte für das Corps des Herzogs von Braunschweig-Bevern im Sommer 1757 die Verpflegungs-Angelegenheiten. Pol. Corr. XV 284 Friedrich II. am 1. August 1757 aus Weissenberg an den im Lager bei Bautzen stehenden Herzog: „Goltze muß wissen, daß mein Brod den 5. alle wird und muß auch Anstalt gemacht werden, daß ich den 6. verpfleget werde.“*

4) *Der Austausch der Felder in Nischwitz betraf wohl eine der Gutsherrschaft günstige Zusammenlegung durch Tausch gewisser herrschaftlicher Äcker mit bäuerlichen. Auf dem Schlosse in Nischwitz ist aus dem 18. Jahrhundert noch eine ausgezeichnete Flurkarte mit den alten Flurnamen vorhanden, die wohl die Grundlage des Tauschs bildete oder zu diesem Zwecke angefertigt wurde.*

5) Vgl. Brief 52, 5; 57, 24; 83, 3.

6) *Wir sehen hieraus, daß schon 50 Jahre vor dem Ausbruch der sächsischen Bauernunruhen (Hellmuth Schmidt, Die sächsischen Bauernunruhen des Jahres 1790, Meissen 1908) die Bauern sich ihren Verpflichtungen den Gutsherren gegenüber zu entziehen suchten, vgl. Brief 86, 3.*

la faisannerie de la façon que vous l'avez projeté. Il n'y a de changé que les planches a leurs plan, il a été décidé de faire des deux coté des hay garnis de charmilles et autres arbres de la hauteur de trois aumes, ce qui coutera moin q'un enclas<sup>e)</sup> de planche, voila donc ce poient arrangé.<sup>7)</sup> Vous me ferez plaisir, Monsieur, de m'envoïé un detaillés du peu qui a été batis et fait cette année a Pforten et si les maison comencé en ville et dans le fauxbourg la Mariannenstatt sont achevé et habité et par qui<sup>8)</sup>, je suis fort étonné que Mr. de Gardenberg<sup>9)</sup> a abandonné notre faiseur d'epeingle m'ayant promis d'en prendre soins, cette homme m'avait prié de lui donné une maison in der Mariannenstatt. Si la chose est possible, je voudrais bien qu'il fut parla etablis et plus attaché pour ne plus retourné chez lui. Ne pouvoit on pas trouvé apresent quelques ouvris<sup>f)</sup> qui nous manque encore comme un passementier et autres qui voudrais s'établir a Pforten?<sup>10)</sup> Je suis charmé que les fabriques de draps et de toille ce soutiennes encore, mais Mr. Ebig nous a tres mal servis cette foi avec le draps de livrée: a peine que les gens l'avoit mis, il étoit deja en lambeaux, il n'est en verité pas permis de quel façon il nous a trompé.<sup>11)</sup> Dans ce moment nous venons d'apprendre l'affaire qui c'est passé pres de Görlitz le 7.<sup>12)</sup> On attribue

e) q'un enclas = qu'une enclave.

f) ouvris = ouvriers.

7) Die Weidgerechtigkeit für die herrschaftlichen Schafherden bildete den häufigsten Zankapfel zwischen der Gutsherrschaft und den Bauern. Unter chameau = Kamel ist hier ein über das Gelände der Fasanerie geführter, eingeplankter Steg zu verstehen, auf dem wohl die herrschaftlichen Schafe auf die Gemeinweide getrieben werden konnten, so daß die Schafe nicht in das verpachtete (s. Brief 52, 5) Gelände der Fasanenwiesen ausbrechen konnten. Die Gräfin wünscht auch hier statt der einzäunenden Holzplanken lebendige Hecken. Vgl. Brief 79, 3; 83, 5; 86, 3. 8) Vgl. Brief 83, 8.

9) Peter Nikolaus Neugarten, ein geborener Däne, von Haus aus Chemiker und Arzt, im Hofkalender von 1751 aufgeführt als „Berg-Rath ohne Session“, 1754 aber als Peter Nicolaus Neugarten, Edler von Gartenberg, General-Berg-Commissarius, 1756 auch als Vorstand des Oberbergamts zu Freiberg, 1761 Oberberghauptmann (HStA, Generalpersonenregister). Er wurde wie Heinecken und Hausius bei Brühls Tod als einer seiner Vertrauten verhaftet, aber freigesprochen. Vgl. Lehmann, Der Prozeß gegen Heinecken, NA XXV 290.

10) Man sieht aus dieser Stelle, wie sehr auch die Gräfin von merkantilistischen Ideen ergriffen war. Welche Mühe gibt sie sich, um einen Stecknadelmacher und einen Posamentier in Pforten anzusiedeln.

11) Ein schlimmes Zeugnis für das Forster Tuch, das unter Leitung des Herrn Ebig in der Brühlschen Manufaktur gefertigt wurde. Über die weiteren Schicksale dieser Fabrik s. III 6 d.

12) Die Niederlage der Preußen bei Moys, südlich von Görlitz, am 7. September hatte dem preußischen Generalleutnant Winterfeldt, den der König besonders liebte, das Leben gekostet und den Herzog von Braunschweig-Bevern genötigt, sich nach Liegnitz zurückzuziehen.

tout l'avantage que l'on a remporté sur l'ennemi à notre P. Charl<sup>13)</sup>, mon fils qui ne la pas quitté d'un pas s'y est acquitté quelques gloire; je vous en donne part étant persuadée que la reconnaissance et l'attachement pour mon mari vous fait prendre quelques interès à ce qui le regarde de si pres. Dieu l'a de nouveaux preservé du danger auquel il a été exposé.<sup>14)</sup> Assurré de mon souvenir Madame votre épouse et me croiez avec èstime

Monsieur

votre tres obligée servante

Comtesse de B.

82 (59).

5. Oktober 1757, Warschau.

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

*Die Gräfin beantwortet Heineckens Brief vom 12. September 1757. Gegen die Abrechnung des Dresdner Haushalts vom Juli und August 1757 hat sie nichts einzuwenden. Vom Kassenbestand soll Schindler jeden Monat einige Hundert Taler auf die Rechnungen des Kaufmanns Pröls bezahlen.*

*Geschrieben von einem Schreiber, nur die Unterschrift votre tres—Brühl eigenhändig.  
HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 59.*

à Varsovie ce 5 d'Octobre 1757.

Monsieur, La lettre que vous venez de m'écrire en date du 12. du mois passé, m'est parvenue le 3<sup>e</sup> du courant.<sup>1)</sup> En même tems je viens de recevoir les comptes du mois de Juillet et d'Août de Dresde. Comme je n'en ai rien à repliquer, hormis que ce qui régarde la somme restée en Caisse, j'ai ordonné au Caissier Schindler<sup>2)</sup> de payer chaque mois quelques cent écus au Marchand Pröls<sup>3)</sup> en rabais des comptes de la maison. Au reste je ne

13) Prinz Carl, Sohn Augusts III., geb. 13. Juli 1733, gest. als Herzog zu Kurland den 16. Juni 1796.

14) Der älteste Sohn Brühls Graf Aloys Friedrich (geb. 21. Juli 1739, gest. als Kgl. polnischer Generalfeldzeugmeister und Standesherr auf Forst und Pforten am 31. Januar 1793) hatte 1755 England bereist und sich darnach in Leiden aufgehalten. Nach Ausbruch des Krieges war er aus Holland zurückberufen worden und traf am 26. November in Prag ein, wo er zunächst in den Stab des Feldmarschalls Brown eintrat, vgl. Krosigk, Karl Graf Brühl und seine Eltern (Berlin 1910) S. 17. Am 7. September 1752 nahm er im Gefolge des Prinzen Karl an dem Gefecht bei Moys teil. Im Winter 1757/58 war er in Warschau. Krosigk, a. a. O. S. 23, vgl. Br. 87, 14.

82. 1) Eine auffällig langsame Briefbeförderung in 21 Tagen. Die gewöhnliche Postzeit von Dresden nach Warschau betrug 5—9 Tage (vgl. Brief 71, 1; 78, 1; 81, 1).

2) Vgl. Brief 76, 5.

3) Der Kaufmann Pröls wird nur hier erwähnt.

doute point que ma dernière lettre vous sera parvenir <parvenue> étant sincèrement

Monsieur

votre tres obligée servante La Comtesse de Brühl

À Mr. le Conseiller de la chambre des finances de Heinecken.

83 (III).

29. Oktober <1757, Warschau>.

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

*Die Gräfin antwortet auf Heineckens Brief vom 11. Oktober 1757. Bollensdorf nicht verkäuflich. Bei den Lieferungen sind die Güter gut weggekommen. Die Rinder sollen womöglich nach Polen getrieben werden. Mehr Wiesen in Pforten und Jeser. Neubau der Wirtschaftsgebäude in massivem Mauerwerk. Neubauten und Dienstbarkeiten in der Mariannenstadt. Hausbau für Sparing. Maronen, nicht Maulbeerbäume in der Allee der Mariannenstadt. Die Gräfin möchte mit Bolza und Schimmelmann betreffs der Fabriken nichts mehr zu tun haben. Aufstellung über die nötigsten Bauten, damit das Holz rechtzeitig geschlagen werde. Brief des Herrn von Landwüst. Der Ruhm des jungen Grafen. Tod des Grafen Berregarde.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 3288 Nr. III.*

le 29. d'octob.

Monsieur, je vient de recevoir votre lettre du 11<sup>me</sup> du courant. Nous avons milles raisons pour souhaiter la paix, mais entre autre la vente de Bolnsdorf y est aussi comprise.<sup>1)</sup> Dieu merci que nous avons été quite a si bon marché pour les livraisons. Dieu donne que tout le reste ce change de même.<sup>2)</sup> Je suis extremement satisfaite des arrangement que vous avez fait a Jeser<sup>3)</sup> et j'aurais soins pour faire tra<n>porté les vaches et beufs aussitôt qu'il sera possible de l'enraîne an Podoli<sup>4)</sup>, mais presentement il n'est pas possible. Je tacherez au moïn de pouvoir le faire passer a Biala, ou on pourra les faire passé chez nous.<sup>4)</sup> Le chemain par la faisannerie m'a couté

a) de l'enraïne = de l'enceinte?

83. 1) Der Brief brauchte wegen der Kriegswirren in Schlesien 18 Tage, um nach Warschau zu kommen, vgl. Brief 82. Heinecken hatte der Gräfin auf Brief 81, 1 geantwortet, daß Bollensdorf, solange Krieg sei, nicht verkäuflich sein würde.

2) Vgl. Brief 81, 3.

3) Vgl. Brief 81, 5.

4) Die Rinder sollten womöglich aus dem Gebiet von Forst und Pforten weg nach Podolien, zunächst nach Biala in Galizien getrieben werden. Geschah das, um sie den Fouragierungen der Preußen zu entziehen, oder aus Futtermangel?



bien de la peine a obtenir, il y a eut force contradiction et si vous ne m'en auriez parlé, on auroit passé sous scilence toutes les lettres que vous avez écrit a ce sujets. Je souhaiterez fort que vous songiez a faire des preris<sup>b)</sup> dans la terre de Jesser et Pforten, il y a bien des endroits comme aupres de la Voeligheid und weid mühle, et tout pres de l'oberförster. C'est le foin qui manque principalement a ses terres, il y a tant de marais que l'on pouroit deséché.<sup>5)</sup> Mon mari dèstine pour les batimens de l'année qui vient 3000 êcus des revenûs de Pforten. On pouroit employé une somme de cette argent pour les prairis dont je vient de parler, le reste<sup>c)</sup> il ce repose comme moi a vos soins de faire des batimens êconomiques les plus necessaires, mais tout massives. Il n'était pas content de cette bergeries de boix qui a été faite et qui ce trouve sur la specification que Sparing a fait.<sup>6)</sup> S'il est possible batir quatre maison dans la Mariannenstatt j'en serois bien aise, mais s'il y a d'autres batimens plus necessaire, il faudra le laissé jusqu'a millieus tems; il seroit cependant tres necessaire qu'il y ait un ordre de ce que chaque maison doit paier tout les ans, peuêtre même pouroit on y mettre hand dinste.<sup>7)</sup> Enfin vous entendé mieux que moi l'arangement de cette affaire. Pour Sparing<sup>8)</sup> on lui accorde la place et la maison qu'il desire, mais comme le bauhoff perdra dans sa largeur, on pouroit l'alonger d'autant qu'il perdra de terrins, si cela est necessaire. Je n'aprouve pas que le jardiniers veut conti<n>uer l'alée de la Mariannenstatt avec des meuries<sup>d)</sup> qui est commencé par des maroniers, il a tant d'autres endroits, ou il peut planter les meuriers, je voudrais au moin que cette allée qui est tres longue

b) preris = prairies.

c) le reste = pour le reste.

d) meuries = meuriers, ältere, besonders im Genfer Dialekt gebrauchte Form für murier. Darf man aus dieser Stelle schließen, daß die Gräfin ihr Französisch von einer schweizerischen Gouvernante gelernt hat?

5) Vgl. Brief 81, 7. Der Wunsch, die Wiesen in Pforten und Jesser dadurch zu vermehren, daß man Sümpfe trocken legt, zeigt, daß die Gräfin etwas von der Landwirtschaft verstand, vgl. Brief 79, 3. Der Name Voeligheid macht den Eindruck, als sei er verschrieben für Voegilheid. Die „weidmühle“ (genannt nach der Farbpflanze Waid) kommt auch in Brief 85, 2 vor, doch ist die Lesart dort nicht sicher.

6) Sparing, wohl ein Bau- und Zimmermeister in Pforten, vgl. Brief 87, 1 und s. unten Anm. 8. Er hat einen Plan du jardin d'Altdöbern herausgegeben, der im K. Kupferstichkabinett ist.

7) Die nach der Gräfin benannte Mariannenstadt, ein neuer Stadtteil in Pforten, sollte namentlich für Ansiedelung von neuen Handwerkern dienen, vgl. Brief 81, 10. Wie sehr aber die Gräfin bei allem guten Willen in feudalen Anschauungen befangen war, zeigt ihr Gedanke, den angesiedelten Handwerkern außer einem Hauszins auch „Handdienste“ aufzuerlegen. Unter solchen Umständen wird es schwer gewesen sein, tüchtige Gewerbtreibende in Pforten zu halten.

8) S. oben Anm. 6.

et tres belles, soit de la même espèce d'arbres.<sup>9)</sup> Je ne desire pas mieux que de n'avoir plus rien a demelé avec Bolza et Schimelman<sup>10)</sup> touchant les fabriques, a present il faudra bien avoir patience, comme vous savez; apresent notre intention touchant les batimens a faire l'anné qui vient: Vous pourais faire faire la specification du boix necessaire et me l'envoïé afin qu'il soit coupé a tems. Pour les maison dans la ville de Pforten on ne pourra probablement pas songé apresent. Je voudrais savoir si ceux qui ont été comencé sont finis.<sup>11)</sup> La lettre si jointe vous vera voir que M. de Landwüst<sup>12)</sup> est intentionée de quitter son maitre. Il me semble que vous m'avait dit un bien infini de cette homme. Je vous dirais ce que je pense: il me paroît assé extraordinaire qu'il s'adresse a moi pour lui procuré une charge en Scilesie, peuêtre ne veut il pas parlé claire et seroit il bienaise que l'on lui offrit la place de Zeschau<sup>13)</sup>; s'il est aussi capable et aussi honet que l'on le dit, ce seroit une trouvaille. Je serais bien aise, que vous puissiez le faire sondér sur ses veritables intentions, et au cas qu'il fut disposé de s'engager chez nous, de taché de savoir sous quelle condition il faudrais, alors aussi songé a ce defaire honnetement de Mr. de Zeschau. Ce ne sont la que des idée, dont je vous laisse le soins d'aprofondir et de me dire votre

9) Die Anpflanzung südlicher Baumarten gehörte zu den Besonderheiten der Brühlschen Wirtschaftspolitik. Maronenbäume aus jener Zeit, die noch jetzt eine ziemliche Menge wohlschmeckender Früchte geben, finden sich z. B. auf der sonnigen Höhe hinter dem Schloß Scharfenberg a/Elbe. Weit mehr Sorgfalt verwendete er auf die Anpflanzung des weißen Maulbeerbaumes, dessen Laub die Seidenraupe ernährt. In dem Mandat vom 6. August 1754 werden die „Kurfürstlichen Vasallen, Beamten, Stadträte, wie auch die übrigen Gerichts- und Unter-Obrigkeiten zur Anlegung und Fortpflanzung weißer Maulbeerbäume“ aufgefordert, da große Summen Gelder für Rohseide ins Ausland gehen, die im Lande zurückgehalten werden könnten. Diesem Mandat nachkommend wollte der Gärtner in Pforten die Allee der Mariannenstadt weiterhin mit Maulbeerbäumen bepflanzen, die in ihrem ersten Teil mit Maronenbäumen bepflanzt war. Vgl. P. G. Müller, *Der Seidenbau in Sachsen*, W. B. d. Leipziger Zeitung 1908, Nr. 41.

10) Auch hiernach scheint es, daß Bolza und Schimmelmann an den Brühlschen Manufakturen finanziell beteiligt waren, vgl. Brief 59, 4. 11) S. oben Anm. 7.

12) Friedrich Hartmann von Landwüst war, wie aus seinem im HStA, Loc. 451 „Revidierte Briefe etc.“ als Nr. 60 überlieferten Briefe an die Gräfin aus Sorau vom 15. August 1758 hervorgeht, in Sorau Gerichtsdirektor und Verwalter der Gräfllich Promnitzschen Güter. Er wendete sich in dem oben angeführten, nicht erhaltenen Briefe zunächst an die Gräfin mit der Bitte, daß sie ihm in Schlesien eine Stelle verschaffe, später aber zeigte sich, was die Gräfin gleich vermutete, daß er an Stelle des Herrn von Zeschau die Verwaltung von Pforten übernehmen wollte.

13) S. Anm. 12. Es ist schwer festzustellen, welcher Herr von Zeschau damals als Gutsverwalter in Brühls Diensten stand. Die Gräfin scheint nicht sonderlich mit ihm zufrieden gewesen zu sein.

sentimens, car il est sur qu'il nous faudrais un homme qui fuit capable non seulement d'administré la justice<sup>14)</sup>, mais aussi d'avoir l'eculle<sup>d)</sup> sur tout afin de mettre un chaqu'un en trains de remplir son devoir. Vous savez mieux que personne, Monsieur, la confusion qui règne depuis si longtems a Pforten. Je vous suis fort obligé, Monsieur, de la part que vous prenez de la gloire que mon fils c'est acquis en faisant son devoir. Si mes enfants suivent mes conseilles, ils deviendrons d'honnet gens utile a leurs maitre et a leur patrie.<sup>15)</sup> La mort de Monsieur de Berregard qui est survenü aujourd'hui me donne un peu d'occupation et m'empêche de vous écrier plus au long aujourd'hui.<sup>16)</sup> Je ne saurait assé vous marqué, combien je suis satisfaite de vos peines, de la confiance que vous me temoigné et des arrangement, que vous faite. Quant vous me conaitré d'avantage, vous me rendrez la justice que je ne sait être ni ingrade ni injuste. Assuré Madame votre épouse de mon souvenir et me croiez avec êstime votre tres obligée servante.

B.

84 (V).

26. November &lt;1757, Warschau&gt;.

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

*Die Gräfin schreibt in der Bestürzung über den Tod der Königin Maria Josepha. Sie schickt Geld, um im Notfalle ihre beste Habe aus Sachsen zu retten. Der König ist bei leidlicher Gesundheit; sein Tod wäre für Brühl das letzte und größte Unglück. Aus der Gegend von Breslau wird starker Kanonendonner gemeldet. Die Gräfin rechnet auf Heineckens Bemühung, den Rest des Brühlschen Besitzes in Sachsen zu retten, und wünscht ihm Gesundheit.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 3288, Nr. V.*

le 26. Nov.

Monsieur, sous la consternation que la nouvelle de la mort inprevüe de notre auguste Reine et Souveraine<sup>1)</sup> a causé je n'aurais pas manqué de vous

d) l'eculle = l'ecuelle Napf, Schöpfkelle; die Redensart avoir l'ecuelle sur tout bedeutet: „mit Gewinn arbeiten“.

14) Die Verwalter der größeren Güter waren damals in der Regel auch Vorstände der betreffenden Patrimonialgerichte und mußten deshalb Jura studiert haben.

15) Vgl. Brief 81, 14. Ihre Fürsorge für die Erziehung ihrer Kinder ist die einnehmendste Seite im Wesen der Gräfin.

16) Friedrich von Berregarde, der dänische Gesandte am sächsisch-polnischen Hofe (s. Lippert, *Maria Theresia und Maria Antonia* S. CXLVII Anm. 33), starb in Warschau am 29. Oktober 1757 (Mittelung des Herrn Oberregierungsrats Dr. Lippert).  
84. 1) Die Königin Maria Josepha war am 17. November im Dresdener Schlosse tot in ihrem Bette gefunden worden. Sie war an einem Schlaganfall verstorben, wie man

envoïé l'assignation suivante. Je souhaite qu'elle soit suffisante pour vous sauvé de perdre ce que nous avons de meilliers. Dieu donne que vous n'en eussiez pas besoin.<sup>2)</sup> Le Roy qui est dans une juste affliction ce porte, Dieu merci, autant bien que l'on le puisse souhaiter dans une circonstance aussi facheuse. Dieu veillent nous le conserver et nous preserver du derniers et plus grand malheurs.<sup>3)</sup> Nous sommes dans l'atende d'un grand evennement, des lettres de Wieruschaw arrivé par une êstaffete nous marque que le 22 et le 23 on a entendûe cannonnée tres fort a B.<sup>4)</sup> Dieu donne que l'evennement soit plus heureux que celui du 5<sup>e</sup>.<sup>5)</sup> Je conte toujours sur votre attachement et me repose sur votre prudence qui dirigera toute nos affaire pour nous conserver ce qui nous reste dans le pais, je souhaite que votre santé seconde vos soins. Assuré de mon souvenir Madame votre épouse et soiez assuré de mon êstime et de ma gratitude

le 26. Novembre.

85 (VI).

5. Juli <1758 Warschau>.

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

... Die Teichdämme in Grochwitz sind wiederherzustellen. Anlage neuer Wiesen bei Pforten. Ansiedlung eines Tischlers in Forst. Das dortige Rathaus. Altdöbern profitiert von Heineckens Anwesenheit. In Pforten sollen Schlösser, Beschläge, Möbel und Holzverkleidungen für die Wiederherstellung

sagt, an den Folgen der Aufregung darüber, daß Friedrich der Große unter ihren Fenstern Viktoria für den Sieg von Roßbach schießen ließ, vgl. Stryiński, Marie-Josèphe de Saxe p. 212 und Brief 97, 15.

2) Aus diesem Satze spricht die ganze schmerzliche Resignation der Gräfin über die durch Roßbach so veränderte Lage. Möglicherweise lag in diesem Satze und der übersendeten Geldanweisung für Heinecken auch die Aufforderung, den wertvollsten Teil der Brühlschen Habe aus Sachsen wegzuschaffen, was er auch wirklich durch Bolza besorgte. Dieser transportierte die Sachen nach Hamburg, lagerte sie dort ein und berechnete dafür am 6. Dezember 1763 die Summe von 3907 Louisd'or = 19535 Taler in Gold (HStA, Loc. 1401 Vol. V fol. 64), vgl. Brief 105, 5.

3) Die Gräfin scheint geahnt zu haben, daß mit dem Tode Augusts III. ihre und ihres Mannes Rolle ausgespielt sein würde.

4) Wieruszaw (Weruschow) ist eine kleine Stadt an der Prosna im Kreise Wielun im russischen Gouvernement Kalisch, also eine schlesisch-polnische Grenzstadt. Demnach ist die Stadt, in deren Nähe am 22. und 23. November stark mit Kanonen geschossen wurde, Breslau. In der Tat hatten die am 22. und 23. November auf Braunschweig-Beverns Stellung bei Breslau unternommenen Angriffe der Österreicher damit geendet, daß der Herzog gefangen wurde und Breslau den Preußen verloren ging. Freilich wurden diese Erfolge durch König Friedrichs glänzenden Sieg bei Leuthen (2. Dez. 1757) mehr als aufgewogen.

5) Am 5. November war die Schlacht bei Roßbach gewesen.

*der Brühlschen Schlösser vorbereitet werden. Der österreichische Oberst Graf Poniatowsky läßt in Warschau durch 8 Postillione den Erfolg der Österreicher bei Olmütz ausblasen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 3288, Nr. VI.*

*<der erste Bogen des Briefes fehlt>*

... a Pforthen est achevé et s'il tien bien et si l'on a planté des arbres sur les terrasse qui sont tout au tours. J'ai vû par ce que Daniel<sup>1)</sup> a écrit des étangs a Grochwitz, que les digues était mal fait et que l'eau y a fait beaucoup de damage; il serais bon de les reparé, car ce serais damage qu'un ouvrage qui a couté tant d'argent perisse entierement. J'ai encore voulu vous faire resouvenire de taché de faire faire des preriis autours de Pforthen a plusieurs endoirs<sup>a)</sup> ou cela est très faisable comme bei den alten trad hamer und der weide mühle<sup>b)</sup> en defrichant le terin en saignant les marais et en faisant des digues, car le foin et<sup>c)</sup> ce qui manque le plus a Pforthen.<sup>2)</sup> Touchant le logement du meunier a Forsta je vous [vous] ai fait repondre par unger<sup>3)</sup> que je suis de votre sentimens de le placé d'abort a l'endroit ou on est intentionée de batir le moulin, la maison de ville en cet endroit est elle achevé? Les pauvres gens ne seront gueres en état de continuer<sup>d)</sup> ou d'achevé a rebatir par tout ce quils ont souffert.<sup>4)</sup> Je suis sure que votre terre aura

a) endoirs = endroits.

b) schwer lesbar, es kann würe mühle heißen, aber vgl. Brief 83, 5.

c) et = est.

d) continer = continuer.

**85.** 1) Daniel Pannier, Bettmeister in Grochwitz, den wir aus seinem im HStA, Loc. 3254 „Die preuß. Invasion in Sachsen“ vol. II eingestefeten Berichte über die in Anwesenheit des preußischen Königs in Grochwitz vom 20.—24. Oktober 1757 verübten Plünderungen kennen.

2) Vgl. Brief 83, 5.

3) Unger, der Kanzlist zu Pforthen, vgl. Brief 79, 4; 80, 2.

4) Diese teilnehmenden Worte der Gräfin beziehen sich nicht nur auf die Nachwehen des großen Brandes vom 12. Juli 1748, sondern auf die Leiden, die der Krieg mit sich brachte. Zur Rache dafür, daß die ehemals sächsischen, in preußische Regimenter untergesteckten Soldaten im Frühjahr 1757 unter selbstgewählten Anführern teils nach Mähren, teils über Schiedlo nach Polen abmarschiert waren, ließ Friedrich d. Gr. die Magistrate von Guben, Forst, Pforthen erst nach Küstrin und später nach Spandau bringen, wo sie bis zum Friedensschlusse, also 6 Jahre, gefangen saßen. Schneider, Chronik von Forst S. 175f. erzählt von den Magistratspersonen dieser Stadt: „Die hiesigen Arretierten waren: die beiden Bürgermeister Schwitzky und Schmidt, der Titularbürgermeister und Apotheker Köhler, der Syndikus Sulze, der Stadtrichter Constantin Klotzsch, die Senatoren Handelsmann Christian Krüger, Johann Heinrich Raschke, Tuchmacher und Tuchhändler, die Viertelsmeister Johann Christoph Spuck, Tischler und damaliger Kämmerer, und Johann Martin Liebig, Fleischhauer. Klotzsch starb 1762 im Arreste zu Spandau und Krüger 11 Tage nach seiner Rückkehr von dort im

beaucoup profité par votre presence, je voudrais que les notre fussent en aussi bon état et si bien en ordre, mais il y a bien des chose a faire, il ne nous manque que des gens de bonne volonté qui exécute avec exactitude ce que l'on leurs ordonne. Car l'orsque l'on est present, tout vat bien, mais dès que l'on n'y est plus, la machine s'arete.<sup>5)</sup> Il m'est venûe en idée, si on ne pourais fait faire<sup>e)</sup> faire peu a peu a Pforten les serure und fenster beschlage pour Nischwitz et Grochwitz car un jours on songera cependant a reparé ses endrois, les meunie rpourait aussi faire des comodés, tables et peu-êtré même les parquets et boiseris. Pour le transport il faudrais voir comment on ferais, afinque cela ne coute pas tant; il vaudrais toujours mieux nos sujet tiras<sup>f)</sup> le profit que des étrangers, so bekâm doch die statt nahrung. C'est une idée de ma part, je le laisse a votre disposition; on pourais a mesure que les ouvris<sup>g)</sup> fournisse, leurs païé leurs ouvrage, de cette façon cela ne nous serais pas si difficile, et lorsqu'un jour on reparerait ses endrois, on trouverais tout prete et en ordre <sup>6)</sup>

Dans ce moment le Comte Pognatovsky<sup>7)</sup> au service d'Autriche arrive avec 8. postillion et nous apporte la nouvelle que le 2. le siege d'Olmütz a été levé avec un avantage considerable pour les autrichieux, Dieu soit éternellement loué et d'aigne nous delivré<sup>h)</sup> aussi un jour, mein wahlspruch ist und blei<b>t godt ist gerecht.<sup>8)</sup> Avec cette bonne nouvelle je finis en vous assurant que je suis avec beaucoup de reconaissance

votre tres obligée servante

le 5 juillet<sup>1)</sup>

e) fait faire = faire.

f) tiras = tirassent.

g) ouvris = ouvriers.

h) nous delivré = nous être delivrés.

i) *Man liest auf den ersten Blick juin, aber es sind einige Striche mehr, es kann auch heißen juillet. Jedenfalls hat die Gräfin juillet schreiben wollen; s. Anm. 8.*

84. Jahre. Diesen allen gereichte es zu keiner Erleichterung ihres harten Schicksals, daß den Magistraten und andern Personen zu Kotbus und Sommerfeld <von den Österreichern> mit Gleichem vergolten wurde.“ *Das in der oben stehenden Briefstelle erwähnte Rathaus der Stadt Forst ist wohl noch das heute vorhandene. Es trägt das in Stein ausgeführte Brühlsche Wappen.*

5) *Heinecken war wohl durch die Verhältnisse gezwungen, auf seinem Gut Altdöbern zu leben. Vielleicht zwang ihn ein Befehl Friedrichs des Großen dazu, sich weder in Dresden, noch auf den Brühlschen Gütern aufzuhalten, vgl. Brief 78, 2. Später, als Friedrich, rings von Feinden bedroht, nur Teile von Sachsen behaupten konnte, hatte Heinecken, wie es scheint, freiere Bewegung, s. Brief 86, 2.*

6) *Diese Pläne machen der wirtschaftlichen Begabung der Gräfin Ehre.*

7) *Andreas Graf Poniatowski, geb. 1735, 1758 österreichischer Oberst, 1763 Feld-Wachtmeister, 1771 Feld-Zeugmeister, starb 1773, vgl. Lippert, M. Th. u. M. Ant. 145, 2.*

8) *In der Tat hatte sich Friedrich der Große am 2. Juli 1758 veranlaßt gesehen,*

86 (VIII).

16. September &lt;1758, Warschau&gt;.

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

*Streit über das Erdmannsdorfsche Haus in Dresden. Heinecken soll in aller Stille die Zimmer des Ministers im Palais der Augustusstraße für eine baldige Rückkehr in Stand setzen lassen. Ein Bauer aus Pforten ist nach Warschau gereist und beklagt sich beim Minister über die Anordnungen der Kanzlei. Die Gräfin sorgt sich um ihre sächsischen Güter; ihre Gesundheit ist schlecht. Bericht über die jungen Grafen Heinrich und Karl. Prinz Karl war mit bei Zorndorf, Prinz Xaver ist als französischer Generalleutnant an die Spitze der sächsischen Truppen getreten.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 3288 Nr. VIII.*

Monsieur. Il c'est ellevé une grande dispute entre mon mari est<sup>a)</sup> moi. Vous seule pouvé nous éclairir: c'est que j'ai soutenüe que depuis la guerre on n'avait point touché au batiment de la maison d'Ertmansdorf qui a düe être ellevé et mis dans une même facade avec notre grande maison. Mon mari croit au contraire que le toute était presque achevé, il sagit de savoir qui a tort ou raison de nous deux.<sup>1)</sup> Comme je croit que c'est moi, je vous envoit une idée selon laquelle on doit arrangé l'apartement de mon mari. Je joint le plant avec l'explication et vous prie de donné les ordres necessaires que du moïn on face<sup>b)</sup> en attendant les changements interieurs des ansiennes chambres, qui ne causera pas une si grande depense et qui peut ce faire sans que l'on s'en apercoive en dehors. Les nouvelles chambres peuvent rester jusqu'a ce que l'on pourra batir le reste.<sup>2)</sup>

a) est = et

b) face = fasse

*die vergebliche Belagerung von Olmütz aufzuheben und sich durch Böhmen nach Schlesien zurückzuziehen. Aber die weitgehenden Hoffnungen, die die Gräfin daran knüpft, gingen nicht in Erfüllung; Friedrich siegte am 25. August über die Russen bei Zorndorf.*

**86.** 1) Das Haus von Erdmannsdorf kann, da Brühl niemals Schloß Erdmannsdorf bei Flöha besessen hat und da auch der ganze Zusammenhang auf Dresden weist, nur das Haus eines Herrn von Erdmannsdorf sein, das in der Fortsetzung der Fassadenlinie des Brühlschen Palais der Augustusstraße lag, also in dieselbe Linie wie das Brühlsche Palais, gerückt werden konnte. Es scheint, als letzter Teil des Palais erbaut, in dieses aufgegangen zu sein, vgl. Brief 89, 5.

2) Die Erwähnung des Erdmannsdorfschen Hauses, dessen Areal im Brühlschen Palais einverleibt werden sollte, bringt die Gräfin darauf, von Heinecken die innere Wiederherstellung der alten Zimmer ihres Dresdner Palais, die ihr Gatte bewohnt hatte, zu verlangen. Die Arbeit soll so vorsichtig geschehen, daß man es von außen nicht bemerkt. Demnach hegten Graf und Gräfin Brühl damals die Hoffnung, bald nach Dresden zurückkehren zu können, und zweitens mußte Heinecken gleichzeitig auch die nötige

Je suis bien mortifié de ce que ce mechant paisant qui a été ici, a causé tant de confusion. L'ordre a la chancellerie n'a pas passé par mes mains et on n'en a pas seulement gardé une copie, ainsi ce n'est pas ma faute, j'ai bien dit que ses gens était remplies de malice, mais on croiet que sans avoir une bonne cause ils n'aurait pas fait un si grand voiage.<sup>3)</sup>

Je suis bien en peine pour nos terres dans la basse Lusace, Dieu sait tout ce que l'on en a deja debiter, je suis preparé a toute et suis prete de me soumettre a tout ce qu'il plaira a Dieu de nous faire souffrire.<sup>4)</sup> Il y a bien longtems que je n'ai pas eût de vos nouvelles et j'ygnore absolument ce qui ce passe a Nischwitz.<sup>5a)</sup> Nous somes apresent dans l'atande de quel-

*Bewegungsfreiheit besitzen, um die Wiederherstellungsarbeiten in einem Teile des durch Einquartierung und Lazarette arg mitgenommenen Brühl'schen Palais zu überwachen. Beides beruht darauf, daß seit dem 5. September die Preußen in und um Dresden durch ein kombiniertes Vorgehen der Reichsarmee unter Zweibrücken von Pirna her und Dauns von Stolpen her bedroht waren; vgl. Brabant, Das h. Römische Reich im Kampf mit Friedrich d. Gr. II, 209f. Hätte Daun sofort entschlossen gehandelt, so fiel vermutlich schon damals Dresden in die Hände der Österreicher, aber er zauderte, bis Friedrich II. aus der Niederlausitz über Königsbrück herbeikam (10. Sept.), und der günstige Augenblick ging vorüber. Wie schmerzlich diese Versäumnis Dauns den Sachsen war, geht aus einem Briefe des Grafen Flemming an Brühl vom 16. September 1758 hervor (HStA, Loc. 2932, Flemming II, 375), dessen Inhalt bei Brabant a. a. O. II, 220 angeführt ist.*

3) *Es ist sehr auffällig, daß ein Bauer aus Pforten oder Jehser in diesen schweren Zeiten die Reise nach Warschau unternahm, um gegen die von Heinecken verfügte, von der Gräfin gebilligte Anlegung eines Weges für die Schafe durch die Fasanenwiese zur Gemeindegeweide zu protestieren, vgl. Brief 79, 3; 81, 7; 83, 5. Vermutlich war dabei auch eine Vergrößerung der Fasanenwiese auf Kosten der Bauernwiesen geplant, von der der Minister später wieder absah, weil er befürchten mußte, daß die Klagen der Bauern zu den Ohren des Königs kämen, vgl. Brief 88, 9 u. 10.*

4) *Die Besorgnis der Gräfin gründet sich besonders darauf, daß der preußische König, um von Zorndorf nach dem bedrohten Kern Sachsens zu gelangen, soeben durch die Niederlausitz marschiert war. Seine Quartiere waren Trebatsch (am Schwielochsee) den 4. Sept., Lübben den 5. und 6. Sept., Dobrilugk den 7. Sept., Elsterwerda den 8. Sept., Großhain den 9. Sept., Groß-Dobritz den 10. Sept., vgl. Pol. Corr. XVII, 208f. In der Tat hat der König am 2. September von Blumberg aus an den Markgrafen Karl von Brandenburg-Schwedt verfügt, er solle nach Forst marschieren und das Schloß des Grafen Brühl (in Pforten) verbrennen lassen. Ein preußisches Detachement hat dies am 5. Sept. so gründlich besorgt, daß die Spuren davon noch heute nicht verwischt sind, vgl. O. E. Schmidt, Kurs. Streifzüge II 284f. Übrigens ist es auffällig, daß die Gräfin bei Abfassung des Briefes am 16. September das Schicksal Pfortens noch nicht kannte. Doch lassen ihre Worte vermuten, daß eine dunkle Kunde davon zu ihr gedrungen war.*

5a) *Schloß Nischwitz, das die Gräfin besonders liebte und mit dem erlesensten Geschmacke ausgestattet hatte, war am 20. Januar 1758 auf Befehl Friedrichs des Großen durch den Oberst von Mayr mit 150 Mann seines Freibataillons systematisch vernichtet*



ques grandes évenemens. Dieu donne quelles soit heureuse.<sup>5b)</sup> Je souhaite que votre santé soit meilliers que la miene, je suis toujours incomodé.<sup>6)</sup> Mon fils Henri est arrivé ici, il a beaucoup grandi et j'ai lieux d'être contente de lui; je me flate qu'avec le tems il pourra rendre des services utile a son maitre et a sa patrie<sup>7)</sup>; Charl ce porte bien et ce condiit de même, son general qui n'a nulle raison de le flater en a fait un tres grande éloge a Madame la Dauphine qui ne cesse de lui donné des marque de sa protection.<sup>8)</sup> Notre P. Charl que l'on avait dit massacre par les Casaque ou mangé par les Calmuk ce porte tres bien et a acquise bien de la gloire a la bataille du 25.<sup>9)</sup> Le P: X<sup>c)</sup> a été fait Lieutenant general au service de France et on

---

c) P. X. = prince Xavier.

---

worden. Der Saal des Schlosses mit dem großen Deckenbilde von Torelli („Der Sturz des Phaeton“) zeigt noch heute die Spuren der Verwüstung, vgl. Kurs. Streifzüge II, 278f. 5b) Vgl. Anm. 2.

6) Die Gräfin starb am 11. Mai 1762.

7) Albert Christian Heinrich Graf Brühl, geb. den 11. Juli 1743, gest. als K. preußischer Gesandter am Münchener Hofe am 30. März 1792.

8) Karl Adolf Graf Brühl, geb. den 4. April 1742, gest. den 4. Juli 1802 als K. preußischer General der Kavallerie. Die drei jüngeren Grafen Brühl: Karl, Heinrich und Hans Moritz (geb. 26. Juli 1746) waren unter Leitung ihres Erziehers, des Historikers und Diplomaten Christian Friedrich Pfeffel (geb. 1726 zu Colmar, gest. 1807 in Paris) nach Ausbruch des Krieges zunächst nach Straßburg gegangen, um dort an der Ecole du Roi ihre Studien fortzusetzen. Im Frühjahr 1758 reisten sie mit Pfeffel durch Lothringen, wo Hans Moritz in Luneville bei dem ehemaligen Polenkönig Stanislaus Lescynski zurückblieb, nach Paris. Dort kamen sie am 24. März 1758 an und wurden bald darauf durch den sächsischen Gesandten General von Fontenay dem Hofe vorgestellt. Ihre besondere Gönnerin wurde die Dauphine, Maria Josepha von Sachsen. Heinrich, der für die Strapazen eines Feldzuges noch zu jung schien, kehrte dann mit Hans Moritz nach Straßburg zurück und kam im September zu seinen Eltern nach Warschau zu Besuch. Karl aber trat in das Regiment Royal-Allemand ein, dessen Chef die Dauphine war, und wird dritter Adjutant des Generals de Chevert. Dieser ist demnach in unserem Brief mit den Worten „son general“ bezeichnet. Vgl. Krosigk, a. a. O. 25f. und die Auszüge aus den Briefen des Generals Fontenay an Brühl bei E. von Wiedebach-Nostiz, Herrn Georgs Nachkommen II (1903) S. 88f.

9) Prinz Karl von Sachsen war nach der Kapitulation der sächs. Armee mit seinem Vater und seinem Bruder Xaver nach Warschau gereist (s. III 7). Aber im Jahre 1757 waren beide im österreichischen Heere (Stryienski, Marie Joséphe, S. 202f.). Karl kämpfte am 7. September 1757 bei Moys auf seiten der Österreicher (vgl. Brief 81, 3). Dazu erfahren wir aus unserer Briefstelle, daß er auch am 25. August bei Zorndorf auf seiten der Russen gefochten hat. Später ging er über Petersburg nach Kurland und wurde von den Kurländischen Ständen im Januar 1759 zum Herzog gewählt, vgl. Stryienski, a. a. O. 262, Anm. 3.

lui a donné le comendement des troupes Saxsonnes.<sup>10)</sup> Dieu veuille seulement nous donner une bonne et prompte paix, donné nous bientôt de vos nouvelles et me croiez avec beaucoup de reconnaissance

votre tres obligée servaute

le 16. Septembre  
1758.

La comtesse de Brühl.

87 (IX).

18. April 1759, <Warschau>.

Gräfin Brühl an Heinecken.

*Wiederherstellungsarbeiten in dem von den Preußen verwüsteten Pforten. Pflanzungen im Parke, Anlage eines Kanals vom Pfortener See bis zu dem von Zauchel quer durch den Fasanengarten mit zwei holländischen Schleusen. An die Wiederherstellung des verbrannten Schlosses soll noch nicht gedacht werden.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 3288, Nr. IX.*

Monsieur. Le jardiner de Pforten m'a envoyé le plant des nouvelles place qu'il a planté d'arbres fruitiers et de l'etang qu'il a fait avec un projet de Sparing<sup>1)</sup> pour une montagne sous laquelle on veut pratique<r> une glasiere.<sup>a)</sup> Ce plant a beaucoup plut a mon mari et il desire quil soit executer, mais comme on ne peut pas disposé des revenûe, il veut que vous assignié l'argent que l'execution de ce plan coutera et que Schindler<sup>2)</sup> le pais<sup>b)</sup> pour

a) glasiere = glacière.

b) pais = paie.

10) Prinz Xaver von Sachsen, geb. am 25. August 1730, gest. am 21. Juni 1806, der Lieblingsbruder der Dauphine (vgl. Kursächs. Streifzüge III, 245 f.). Seit dem Februar 1758 wurde zwischen Versailles und Warschau über seinen Eintritt in den französischen Heeresdienst verhandelt. Aber erst am 14. Juni 1758 kam er in Versailles an unter dem Titel eines Grafen von der Lausitz. Am 12. August 1758 ernannte ihn Ludwig XV. zum Generalleutnant und stellte ihn an die Spitze eines Korps von 10 000 Sachsen, sogenannten Revertenten, die sich dem preußischen Kriegsdienst wieder entzogen hatten. Am 10. Oktober erstürmte er bei Lutterberg mit 12 sächsischen Bataillonen den Großen Stauffenberg und entschied dadurch das Treffen zugunsten der Franzosen, vgl. Stryjenski, a. a. O. 218 f.

87. 1) Über Sparing vgl. Brief 83, 6. Zwischen diesem und dem vorigen Brief liegen 7 Monate, in denen sich die Situation Friedrichs d. Gr., obwohl er Sachsen während des Winters 1758/59 noch behauptete, so verschlechterte, daß die Gräfin auf eine baldige Wiederherstellung des verbrannten Pfortener Schlosses (Brief 86, 4) und auf die Durchführung weitschauender Entwässerungs- und Kanalisationsarbeiten in dem zwischen Pforten und Zauchel und Jehser liegenden sumpfigen Gelände rechnen zu dürfen glaubte. Man wird nicht umhin können, den wirtschaftlichen Unternehmungsgeist der starkwilligen Frau zu bewundern, wenn er sich auch auf Dinge erstreckte, die uns nicht als die dringendsten erscheinen können. 2) Vgl. Brief 76, 5; 82, 2.

la petite maison que l'on a mis au somet de la montagne.<sup>3)</sup> Je crois, que l'on pourroit encore attendre jusqu'a notre retour; nous souhaitons seulement que l'ouvrage de terre et les plantations fussent faite. Mais le grand projet est de faire un canal depuis le lac du chateaux jusqua celui de Zaugel<sup>4)</sup> en traversant la faisagerie. Ce canal doit avoir 20 aume de largeur par en-haut et de chaque coté einen gang de 10 aumes. Le fossé qui est autours de la vielle maison de Jeser<sup>5)</sup> doit être conservée et non comblé come c'étoit autrefois l'idée, mais outre cela on doit faire depuis le fausé<sup>6)</sup> du millieux de la maison jusquau boux de la faisagerie un second canal de sorte que les deux canaux ce croisent an millieux. Il ce rencontrera peuetre de la difficulté de faire ce canal depuis la parti de derriere de la faisagerie jusqu'au lac de Zaugel par ce qu'il faut traverser des champs qui probablement sont au paisan<sup>d)</sup>, mais on pourrais toujours sans nulle difficulté faire les canaux dans la faisagerie, et comme on ma assuré que le fontanier Osten<sup>6)</sup> entendait parfaitement ses sortes d'ouvrages et que d'aillieurs il n'a rien affaire, on pourroit lui donné la comission, ce serais un ouvrage pour cette éthé. Je suis sure que cela dechesserez<sup>e)</sup> la faisagerie et rendra les prairis qui sont entre le lac et la faisagerie et ceux qui sont deriere la faisagerie et les paturages infiniment mellieux, ainsi je vous prie M. de vouloir donné les ordres nécessaires afin que l'on comence au plustot cet ouvrage. On pourrais destiné 100 êcus par mois et quent même on ne pourrais pas finir cette année, du moin une bonne parti pouroit être faite. Il faut que les canaux ait pour le moin 4 aume de profondeur; il faut seulement que cela soit bien nivelé damit die Canale auch beständig frisch Wasser und ihren gehorigen Abfluss bekommen; Osten ce c'est aussi offert den Berg beim Schloß von der Wint

c) fausé = fossé.

d) au paisan = aux paisans.

e) dechesserez = desecherait.

3) *Es scheint sich um ein Aussichtshäuschen zu handeln, wie eines noch jetzt, wenn ich nicht irre, auf der waldgekrönten Anhöhe links vom Schloßsteiche liegt.*

4) *Zauchel, als Vasallengut zur Herrschaft Pforten gehörig (s. Lippert, Vasallenverzeichnisse usw. S. 110), im Kreise Sorau des Regierungsbezirks Frankfurt a/O. gelegen, 1 Stunde nordwestlich von Pforten an einem kleinen See hatte ein Rittergut und im Jahre 1806 in 18 Häusern 125 Einwohner (Schumann, Lexikon XIII, 407).*

5) *Daß der Graben um das alte Schloß von Jehser nicht zugeschüttet werden soll, hatte die Gräfin schon im Briefe 57, 23 verlangt.*

6) *In dem Bericht des Bettmeisters Fiebiger über die Niederbrennung des Schlosses Pforten vom 7. September 1758 (Kurs. Streifz. II, 285 f.) werden als Einwohner der Seitengebäude außer Fiebiger selbst aufgeführt: der Commissionsrat Bernauer, der Condukteur (= Bauführer) Franke und der Fontainier Osten. Er hatte die Wasserleitungen und insbesondere die Springbrunnen der Gärten zu besorgen.*

mühl an bis hinunter zu besetzen und zu besehen<sup>f)</sup> und selbigen nutzbar zu machen. Il faut essayer du moins, cet homme nous rendrais un grand service parla et il ne serais pas deseuvré.<sup>g)</sup> Die jetzige mittelste allée in fasan garten kan zur Regel dinen, damit diejenige, so von den alt gesischen Hauß<sup>7)</sup> quer über gehet, ebenso breit wirt alls jetzige quer alleen seint scho(n)st, sie müssen aber graad gehauen werden und die Flecke, wo jetzo alleen seint, wider mit jungen Bäumen besetzt werden, nur muß man wohl acht haben, das die Canalé ihre gehorige Böschung bekommen, damit sie nicht wider einfallen, en les traitant comme ceux que le jardiner a fait derriere le jardin. Je crois que les bord tiendrons fort bien, la raison pourquoi on les demande de 4 aume de profondeur est afinque l'on puisse aller en bateaux depuis le jardin de Pforten jusqu'au laque de Zangel. Je ne sait si je me suis assé bien expliqué, mais je vous envoie le plant ci jointe ou vous pouré voire notre intention.

Je vous prie de me dire la dessûte votre sentimens. Si on pouvait faire une ou deux écluse a la holandaise come chez vous<sup>8)</sup>, cela ne serais que mieux et comme vous avez encore le charpentier Taggesel chez vous, qui autre foi a été destiné pour Pforten, vous pouriez l'envoïé sur les lieux. Comme il a travaillé chez vous, il doit être au faite de ses sortes d'ouvrages. Il est sure que si cette ouvrage pouvoit être fait jusqu'a notre retour, cela nous ferais un vrais plaisir outre une avantage considerable que l'on retirez des endrois marécageux; ou il viendrais de la bonne erbe au lieux qua pre-

f) besehen = besäen.

g) deseuvré = desoeuvré.

7) Das „alt gesische Haus“ ist das obenerwähnte alte Schloß von Jehser.

8) In die von der Gräfin gewünschte Kanalanlage sollen zwei holländische Schleusen kommen, wie sie Heinecken auf seinem Gute Altdöbern hat, und der Zimmermann Taggesel, der sie vermutlich in Altdöbern angelegt hat, soll sie auch in Pforten bauen. Aber der nach Altdöbern berufene Zimmermeister Martin Taggesell war dort schon im Jahre 1757 gestorben. An seinen Namen knüpft sich eine für Heinecken peinliche Geschichte. HStA, Loc. 1401, Vol. V fol. 132 enthält eine aus Neustadt b/Dresden vom 16. November 1763 datierte Eingabe an die Kurfürstin Maria Antonia, in der erzählt wird, Heinecken habe die von Taggesell hinterlassene Summe von 537 Talern als Vormund der unmündigen Tochter an sich genommen. Die Tochter habe dann auf dem Schlosse zu Altdöbern gedient, aber 1760 aufgesagt, um in Dresden zu heiraten. Es seien ihr aber für die in gutem Gelde ererbten 537 Taler von Heinecken 637 Taler in schlechter sächsischer Münze ausgezahlt worden, die nur 316 Taler guten Geldes wert seien. Die Kurfürstin wird um Abhilfe gebeten. An sich ergibt sich aus diesem Sachverhalt noch keine Schuld Heineckens — die Verminderung der Summe kann irgendwie mit den Kriegsdrangsalen zusammenhängen. Da aber die Akten noch mehrere ähnliche gegen Heinecken gerichtete Bittschriften enthalten, so besteht auch die Möglichkeit, daß er eigene Verluste auf fremde Schultern abwälzen wollte, s. Anhang.

sent il n'y croit que du rousseaux oder so sauer Gras welches weder vor die Kühe noch Pferde kan gebraucht werden, et si Dieu nous donnera de meilleurs tems, on pourois encore faire de bien belles choses dans la faisannerie. J'ai vûe ici un endrois qui est a peu pres dans la même situation et qui est tout ce qu'il y a de plus joli que l'on puisse voir, et la depense que l'on a faite a été richement recompensé par la quantité de foin et de paturage que l'on c'est procuré parla. Dite moi seulement, si tout ce peut et si on pourra comencer a travailler d'abort, car pour les batimens il ne faut pas y songer de si tot.<sup>9)</sup> Dieu veuille seulement nous donner bientôt la paix afin que tout ce que vous avez projeté pour accueillir nos terres puisse être mis en exécution.

Je vous suis bien obligé des bons souhaits que vous m'avez fait pour mon jour de naissance, j'étais fort sensible a cette attention, ma santé est toujours chancelante<sup>10)</sup>, mais jespere que la belle saison me remettra. Ce que je vous ai demandé dernièrement est une chose tres necessaire pour pouvoir faire le contrat de mariage de mon fils, ainsi des qu'il ce trouvera une occasion bien sure, je vous prie de me l'envoier.<sup>11)</sup>

Assuré de mon souvenir Madame votre épouse et soiez assuré que je suis avec beaucoup d'estime

Monsieur

le 18 avril  
1759.

votre très obligée servante  
La Comtesse de Brühl.

88 (94).

18. Juli 1759 <Warschau>.

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

*Die Gräfin antwortet auf einen Brief vom 22. Juni 1759. Der Buchdrucker und Buchhändler Gröll in Pforten. Herr von Gartenberg als Intendant der*

9) Von einer Wiederherstellung der Schloßgebäude will die Gräfin nichts wissen, weil es den Preußen einfallen könnte, diese von neuem zu zerstören, sowie auch Oberlichtenau, Grochwitz und Nischwitz mehr als einmal von ihnen heimgesucht worden sind, vgl. Kurs. Streifz. II, 288 und N. A. XXVII 348f.

10) Vgl. Brief 86, 6.

11) Der Brief der Gräfin, auf den sie sich hier bezieht, ist nicht erhalten. Vielleicht handelt es sich um ein Dokument zum Nachweise des polnischen Indigenats der Grafen Brühl, s. Brief 30, 7. Der älteste Sohn, Graf Aloys Friedrich Brühl (vgl. Brief 81, 14), war im Frühjahr 1758 in diplomatischer Mission nach Petersburg gereist und hatte dann auf einer Reise durch Wolhynien sich nach einer Frau umgesehen. Er vermählte sich Anfang Februar 1760 mit der Gräfin Maria Anna, der 1743 geborenen Tochter des Palatins Franz Potocki, Erbin der Herrschaft Chorostkow, vgl. Brief 88, 20, E. von Wiedebach-Nostitz, a. a. O. und Krosigk, a. a. O. S. 35 und 31.

*polnischen Güter Brühls. Grundsätze ihrer Bewirtschaftung. Die Untertanen von Teuplitz. Mr. de Cerevin und die Konferenzminister kennen nicht den Umfang der Herrschaftsrechte in Forst und Pforten. Bau- und Wirtschaftspläne für Forst und Pforten. Vollendung und Ausschmückung des Brühlschen Palais in Warschau durch Coudray, Deibel und Nitsck(?). Graf Aloys Brühl in Wien und Italien mit seiner Schwester. Unternehmungen der jungen Grafen Karl, Heinrich und Hans Moritz Brühl.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Dresden, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 94.*

le 18. juillet 1759.

Monsieur. J'ai reçu votre lettre du 22. de juin que le sieur Gröll m'a remis, il m'a en même tems donné un fort beau livre imprimé a Pforten. Vous pouvez conté, Monsieur, que j'aurais égard a votre recommandation et que je contribuerais de mon mieux pour aider au dit libraire dans le projet qu'il a formé d'établir ici une boutique qui surement sera profitable parce que tout le monde est mescontent du libraire qui est ici, qui a toujours un grand catalogue et point de livre et ceux qu'il vent sont si cher que l'on aime mieux de les faire venir de France. Si donc le sieur Gröll les donne a un prix raisonable et qu'il ce pourvoit surtout des bonnes livres de piété et de ceux qui traite de l'éducation des enfants, je suis sure qu'il trouvera son conte et que l'on sera charmé de l'avoir ici. Je sais la conexion que vous avez avec lui et c'est ce qui m'animerait d'autant plus a lui rendre service pour vous donner une preuvel<sup>a)</sup> de mon amitié et de la satisfaction que j'ai de votre conduite.<sup>1)</sup> J'ai envoyé dernièrement un écrit a Sparing avec ordre de vous le comuqué.<sup>b)</sup> Je vous l'aurais adressé directement, mais comme on ouvre les lettre j'ai craint que l'on aurait soupçonné que je parle de toute autre chose quoiqu'il ne s'agisse que d'économie et de plantages. Mr. de Gartenberg<sup>2)</sup>, dont je ne puis assé louer les peines, nous a arrangé la starostie de Zips d'une façon qui nous est tres profitable, il a aussi été a Sirakow et a Bromberg, dans le premier endrois il a aussi fait un nouvelle arrangement; il a vûe celui que vous aviez fait il y a quelques année et vous a rendûe la justice que si on l'avoit suivis, on aurait de beau-

a) preuvel = preuve.

b) comuqué = communiquer.

1) *Der Plan des Buchhändlers Gröll, in Warschau eine Buchhandlung zu errichten, wurde mit Hilfe der Gräfin Brühl ins Werk gesetzt. Denn Heinrich Keller nennt auf S. 81 seiner „Nachrichten von allen in Dresden lebenden Künstlern“ (Leipzig 1788) als Schüler des Zeichenmeisters Keyl: „Karl Gröll, einen Sohn des Herrn Hofrath und Buchhändler Gröll aus Warschau“.*

2) *Vgl. Brief 81, 9. Hier erscheint Gartenberg als der Intendant der polnischen Güter Brühls, vgl. Brief 50, 3; 52, 2; 60, 5.*

coup ameillioré cette terre et augmenté le revenü; il dit que vous aviez agit en honnet homme qui nous est attaché et qui songe veritablement a notre bienêtre. J'avoux que j'étais en parti cause que l'on n'a pas êxecuté vos projet, mais l'evêque de Poßnanie<sup>3)</sup> qui passait dans ce tems la pour un bon êconome et qui pretentait qu'il n'y avait pas moient d'introduire une autre êconomie que celle qui est usité dans ce pais, m'avait fait voire des inconvenient que je croyait être fondé sur la verité, presentement je suis conveicu<sup>e)</sup> de mon tort et je vous rend toute la justice que vous merité, Monsieur, je suis tres fermement resolut de suivre vos conseille et d'imiter votre êxemple. parce que tout le monde m'assure que votre terre<sup>4)</sup> vaut le double par l'arangement et le bon ordre que vous y avez établis.

Le promemoire que vous m'avez envoié touchant les sujet de Teuplitz<sup>5)</sup> et que j'ai fait lire a Mr. de Cerevin<sup>6)</sup> me montre clairement que lui et Mesieurs les ministre de Conference ne conoissent pas bien les droits et prerogative que nous avons sur la Seigneuris de Pforthen, et je serais charmé de les en conveindre, lor(s) que je receverez<sup>d)</sup> l'induction que vous m'avez promis.

Une chose que je ne puis assé vous recomendé c'est d'ordonné que l'on travaille a l'agmentation<sup>e)</sup> des prairis et paturage et surtout que l'on seme beaucoup de treffel, de l'espersed<sup>f)</sup> und mariengraß. J'en ai fait faire un petit êssais et je trouve que rien n'est meilleur ni plus profitable.<sup>7)</sup> Osten c'est aussi engagé de rendre la montagne de Sable profitable et plus agreable pour la vûe par les plantation qu'il y a voulu faire. Je vous prie Mr. de l'en faire souvenir.<sup>8)</sup> Vous verrais par le plant de la faisanneris que

c) conveicu = convaincue.

d) receverez = recevrais.

e) l'agmentation = l'augmentation.

f) l'espersed = l'esparscette.

3) Vgl. Brief 52, 4.

4) Altdöbern, vgl. Brief 85, 5.

5) Vermutlich hatten sich auch die Einwohner von Teuplitz gegen die ihnen von der Brühlschen Verwaltung angesonnenen Lasten gerichtet. Teuplitz (Groß-Teuplitz) ist ein Pfarrdorf im Kreise Sorau, im Amtsgerichtsbezirk Triebel an der Neiße gelegen. In Schumanns Lexikon III 544 wird es zur Herrschaft Pforthen gerechnet, aber in dem Verzeichnis „derer zur Herrschaft Pforthen gehörigen Vasallen und Lehnteute“ vom Jahre 1740 (Lippert, Vasallenverzeichnisse 110 f.) ist es nicht enthalten, ebensowenig in dem entsprechenden Verzeichnisse der Herrschaft Forst von 1746. Man muß wohl annehmen, daß Graf Brühl widerrechtlich seine Befugnisse auch über Teuplitz, das Jahr-, Vieh- und Wochenmärkte abhielt und eine blühende Töpferei besaß, auszudehnen suchte und dabei auf die Unterstützung des Königs rechnete, s. unten Anm. 10.

6) Mr. de Cerevin ist vielleicht dieselbe, mit Grundstücksangelegenheiten betraute Person, die in Brief 92 Celerin oder Celerini genannt wird.

7) Vgl. Brief 87 (Mitte); 85, 2.

8) Vgl. Brief 87, 6.

j'ai envoyé a Sparing, que mon mari a permis de la remettre a peu pres dans la même forme, qu'elle a eût avant son agrandissement horsque je voudrais qu'elle fut en carrée et que les chemain publique toute a. l'entour fussent planté d'arbre ce qui ferait un grand agrement pour la promenade.<sup>9)</sup> Comme les arbres qui sont sur la digue du lac ne prospere guere<sup>g)</sup>, par ce que le terrain n'est pas ferme et que le vent est trop fort de ce coté ce qui les empeche de prendre rassine<sup>h)</sup>, j'ai crut qu'il vaudrais mieux de planté des deux coté du digue des hais de boix d'aune, erl holtz, qui prent bien dans les endrois humides et qui avec le tems ce joindrons ce qui formera un berçaux naturelle et les rassine rendrons la digues d'autant plus ferme et durable. Ainsi vous me ferez plaisir d'ordonné au jardiner d'y travailler dans l'automne.

Il faudrais seulement garantir cette plantation mit stangen pour que les bestieaux ne leurs fasse point de dégad. Comme le terrain autour de la faisansir est presque le même, on pourais au lieux des rang d'arbres que j'ai fait marqué sur le plant, planter de même erln, cela garantirais même la faisaneri des vent frais qui vient du lac. J'avoux que l'embelissement et l'ammeillioration de Pforten me teint extrêmement a coeur et j'espere que malgré l'opiniotreté et le caprice des paesants accompagné de la mauvaaise volonté, de la paresse et de la nonchalance de la chanceleris et des économe nous en viendrons a boux, si nous travaillions de consert<sup>i)</sup> et que nous somme soutenu du maitre ce qu'il m'a bien promis.<sup>10)</sup> Que fait donc notre pauvre ville? Je doute fort que l'on a put achevé les maison qui ont été comené.<sup>k)</sup> Si au moin on pouvait faire provision de materiaux, afin que si Dieu nous donne la paix, on puisse travailler avec plus de force.<sup>11)</sup> Mon mari m'a dit qu'il vous avait fait écrire touchant la maison de Lestock, mais apres que je lui en ai fait la description par ce que j'en ai vué le plant, il c'est desisté de ce dessin et m'a chargé de vous dire que vous ne deviez plus faire de

g) ne prospere guere = ne prosperent guère.

h) rassine = racine.

i) consert = concert.

k) comené = commencées.

9) Vgl. Brief 87, 3.

10) *Eine interessante Gruppierung der Parteien im Streite um die in Pforten zu beobachtende Wirtschaftsweise: auf der einen Seite „die Hartnäckigkeit und die Launen der Bauern, die Böswilligkeit, Faulheit und Lässigkeit der gräflichen Kanzlei und Gutsverwaltung“ <die doch die Beschwerden der Bauern aus eigener Anschauung als berechtigt ansehen mußte> und auf der anderen Seite die rücksichtslose Tatkraft der Gutsherrschaft und des Intendanten Heinecken, die in letzter Instanz auf die Hilfe des Königs rechnet. Das sind die Verhältnisse, aus denen sich die große sächsische Bauernrevolution von 1790 erklärt, die sich in diesen Streitigkeiten schon vorbereitet.*

11) Die Stadt Forst. Vgl. Brief 85, 4.



demarches.<sup>12)</sup> Pour le contrat, nous avons trouvé un autre moient bien plus comode et plus convenable que je vous comuquerez<sup>1)</sup> de que j'aurais une occasion sure.<sup>13)</sup> Osten m'a fait un raport du canal.<sup>14)</sup> J'atent avec impatience d'apprendre, coment vous le trouvé et si l'ouvrage avance. Je vous prie de defendre qu'a l'avenir on ne transporte plus le foin que l'on fait dans la faisagerie, dans le parque; il y a une grande preris pres de la maison de l'oberförster qui est bien plus aparté et plus convenable au lieux que le premier peut être employé ou dans la menagerie<sup>15)</sup> de Pforten ou dans celle de Jeser Die schwarze erde und der Moder, so jetzo bei denen Canalen ausgegraben wirt, könnte in oder außer der fasaneri auf Haufen geworfen werden und wan selbiger ein oder zwei Jahre gelegen, könnte man die Sandfelder damit gud machen, eben also könnte man sich das morast zu nutzen machen, der zwischen den See und der fasaneri als hinter selbiger ist, und die Plätze, wo man den Moder heraus nimbt, mit sand befahren, welcher wan er mit Heusamen und Klee beseht wirt, gewiß sehr gud vorkomen wirt, und anstatt das jetzo ein häßlicher morast ist, würde künftig die schönste Wiesen werden, aber Fleiß und Arbeit gehört darzu. Ich habe dergleichen Arbeit hier gesehen, welche reichlich in kurtzer Zeit alle Müh und Unkosten, so darauf gewent worden, ersetzt hat. De cette façon on ce deferais<sup>m)</sup> peu a peu du sable et mettre les champs dans un état plus fertile. Vous voiez, Monsieur, que ma tête n'est remplis que de projet économique, et en effet, j'y trouve un plaisir infini pourvûe que nous puission trouvé des gens qui execute ce que l'on leurs ordonne. Mon Dieu, que je vous trouve heureux que vous avez dans ses tems de malheur publique au moin put prendre garde et arrangé votre terre qui doit être apresent dans un état parfait.<sup>16)</sup> Je suis fort de votre sentimens que si les sujet ne veullent pas ce rangé a ce que l'on fait pour leur propres utilité, il vaut mieux de les laissé

l) comuquerez = communiquerai.

m) deferais = deferait.

12) 1790 gab es einen pensionierten Oberst August von L'Estocq, s. HStA. Registrande Adel. Geschlechter 22. Gehörte dieser ehemals zu Brühls Infanterieregiment und wollte sich deshalb in Forst anbauen? Ähnlich klingt der Name Le Coq. Ein Le Coq hat während des Krieges eine Zeitlang in Altdöbern gelebt. Der Geh. Legationssekretär Talon fand bei der Haussuchung dort zwei Briefe Le Coqs an Brühl und deux pièces sur le gouvernement politique travaillées par Le Coq. Vgl. HStA, Loc. 1401, Cabinets-Acta der Untersuchung besonders gegen . . . von Heinecken betr. Vol. V fol. 89 f.

13) Die Gräfin meint wohl nicht nur den mit Lestock, sondern auch mit den andern Ansiedlern zu schließenden Kontrakt, vgl. Brief 83, 7.

14) Vgl. Brief 87, 4.

15) menagerie bedeutet hier den Viehhof.

16) Altdöbern, vgl. Brief 85, 5.

courir et d'y mettre d'autres qui savent mieux profiter des bonnes intention que l'on a pour eux.<sup>17)</sup> Le paindre<sup>n)</sup> qui a fait les dessus de porte les a si mal impacté n'ayant pas seulement mis du papier entre deux, de sorte qu'il ont été si fort colé ensemble qu'il sont fort endomagé<sup>o)</sup> et la couleur emporté il faut que je les face racomodé ici. Ainsi je vous prie de le lui dire. J'espere que l'on vous aura bien explique que ceux qui sont ordonné pour le seconde étage doivent être mieux paint quoique je suis fort contente des premieres; mais les chambres étant plus belle, l'ameublement le sera aussi. Il faudra des pieces de la fable ou historiques paint dans le goud français, dont on fait grand cas ici. J'espere de finir encore cette année ma maison, elle sera une des plus comodes et des plus belles d'ici, quoi que j'étais gené par ce que l'on voulait conservé les ensienes<sup>p)</sup> murailles, qui sont tres masive.<sup>18)</sup> Goudré, Deuble et Nitsck<sup>19)</sup> y sont fort occupée, et je conte que

n) paindre = peindre.

o) endomage = endomagées.

p) ensienes = anciennes.

17) Dieser Grundsatz galt natürlich nur als ultima ratio.

18) Brühl besaß in Warschau das ehemalige Palais Sandomir, erbaut in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Der Landbaumeister Johann Friedrich Knöbel (1724—92) hat es für ihn während des Siebenjährigen Krieges umgebaut und hat dabei die stattlichen Hofflügel, Tor und Garten hinzugefügt, vgl. H. Keller, *Nachrichten von allen in Dresden lebenden Künstlern* (Leipzig 1788) S. 91. Vgl. auch Gurlitt, *Barock* S. 395, den Aufsatz der *Wissenschaftl. Beilage zur Leipziger Zeitung* vom 27. Nov. 1888 und *Warschauer Bauten aus der Zeit der Sächsischen Könige*, Berlin 1917, S. 79f. Das Palais Brylowski — nach Brühls polnischem Namen (vgl. Brief 30, 7) genannt — hat in seinem Mittelbau eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Palais im Großen Garten zu Dresden, in der Gestaltung des Hofes (s. Abbildung a. a. O. S. 80) ähnelt es dem Coselpalais hinter der Frauenkirche in Dresden. Die Baulust hatte die Gräfin auch unter den schwierigen Geldverhältnissen des Krieges nicht verlassen. Die hier erwähnten Supraporten waren für das Brühlsche Palais in Warschau bestimmt. Mythologische oder historische Szenen sollen die Gegenstände der neubestellten Supraporten bilden, und zwar im französischen Geschmack, doch zeigt der Zusatz „dont on fait grand cas ici“, daß die Gräfin selbst nicht ganz dieser Geschmacksrichtung war.

19) Die drei hier genannten Maler, die mit der Ausschmückung des Obergeschosses des Brühlschen Palais in Warschau beschäftigt sind, haben auch an Dresdner Bauten dieser Zeit gearbeitet. Goudré = Pierre Coudray, geb. 1714 zu Paris, gestorben zu Dresden am 2. Oktober 1770, Sohn des 1715 von August dem Starken nach Dresden gezogenen François Coudray, dessen berühmte Marmorgruppen im Großen Garten während des Siebenjährigen Krieges von den Soldaten zerschlagen wurden. Pierre Coudray soll das Orgelgehäuse der Katholischen Hofkirche teilweise geschaffen haben, eine Büste Augusts III. von ihm ist in der Skulpturensammlung, vgl. Müller, *Vergessene Dresdner Künstler* 40f. Im Brühlschen Palais zu Warschau war er vermutlich mit Statuen und Stuckarbeiten beschäftigt.

Deuble = Joseph Deibel, der nach HStA, Loc. 896 vol. VI Bestellung verschie-

mon fils y pourra d'abort loyé avec sa femme<sup>20</sup>); il sera presentement arrivé a Venise étant parti le 6. de ce mois de Vienne avec ma fille, elle est toujours fort incomodé de la gravelle<sup>21</sup>), mon fils Charl est a Dunquerque, on est fort content de lui et lui l'est beaucoup du service ou il est entré<sup>22</sup>), le chevaller<sup>23</sup>) a été longtems a la Cour de Baviere et de Wirtemberg ou il a été comblé de bonté. On l'a traité avec beaucoup de distinction, je le croit actuellement a Strasburg après qu'il aura vuê les cours des Margraf de Bade-Durlach et Bade Bade, il passe par Verdun, Namur et Brusselle, d'où il fera une visite a son frere a Dunquerque et puis il ce rendra au lieux de sa destination a la Hay, le quatrieme de mes fils est toujours a Strasburg ou il profite a ce que l'on me mande dans les études et les êxercice<sup>24</sup>), ma fille a été traité avec toute la distention<sup>q</sup>) a la cour de Vienne. Elle a été enchanté des bontées de l'imperatrice.<sup>25</sup>) Je vous ai parlé de ma famille

q) distention = distinction.

*dener Hofbedienter Bl. 390 am 18. Aug. 1751 als Galerie-Bildhauer angestellt worden war, d. h. insbesondere die Verpflichtung übernommen hatte, Rahmen für die Bilder der Galerien zu meißeln, wird neben Mathias Kugler auch HStA, Loc. 618 „An den Konferenzminister Grafen Hennicke eingereichte Schreiben“ 1746 Bl. 20 als Verfertiger von Bilderrahmen erwähnt. Deibel (geb. 1716, † 1793 zu Dresden) hat besonders auch an der kunstvollen Holztäfelung des Ballsaals im Dresdener Palais des Grafen Brühl und an den Supraporten dieses Hauses gearbeitet; vgl. Heinrich Keller, a. a. O., S. 33f. Über Nitsck = Nitsch habe ich noch nichts finden können.*

20) Vgl. Brief 87, 11. Diese Reise machte Graf Aloys Friedrich Brühl mit seiner Schwester, s. Anm. 21. Er heiratete die Gräfin Potocka erst Anfang Februar 1760. Vgl. Krosigk a. a. O. S. 31.

21) Maria Amalia, s. Brief 51, 1; 52, 1; 55, 1.

22) Graf Karl Brühl (geb. 4. April 1742) war am 31. Dez. 1758 von Ludwig XV. von Frankreich zum Oberst ernannt worden. Er und sein Regiment stand nach dieser Briefstelle an der französischen Nordküste bei Dünkirchen gegen die Engländer. Im Nov. 1759 kehrte er aus dem Feldzuge nach Paris zurück, meldete sich bei seiner Patin und Beschützerin der Dauphine, ging mit Urlaub nach Polen und kehrte erst am 17. Mai 1760 nach Paris zurück, vgl. E. von Wiedebach-Nostitz, Herrn Georgs Nachkommen II 93f. und Brief 86, 8; 112, 5.

23) Als „Chevalier“ wird hier Brühls dritter Sohn Graf Heinrich bezeichnet (geb. 11. Juli 1743), weil er Malteser-Ritter war, vgl. Wiedebach-Nostitz a. a. O. S. 92. Auch er war 1758 mit dem Grafen Karl in Frankreich gewesen (a. a. O. S. 89f.), dann in verschiedenen süddeutschen Residenzen, in Straßburg, wo sein jüngster Bruder, siehe Anm. 24, unter Pfeffels Leitung studierte, und war nun auf dem Wege nach Haag, wo er längere Zeit unter Pfeffels Leitung studieren sollte. Vgl. auch Krosigk a. a. O. S. 25 und 27.

24) Graf Hans Moritz Brühl (geb. den 26. Juli 1746) vgl. Anm. 23.

25) Die Gräfin Mnischek war (vgl. Anm. 21) mit ihrem neuermählten Bruder und dessen Frau nach Wien gereist. Über ihre späteren Beziehungen zur Kaiserin Maria Theresia vgl. Lippert, Maria Theresia usw. S. 190f.

sachant combien vous vous intéressé a elle. Assuré la votre de mon souvenir et me croiez sincerement

Monsieur

votre obligée servante

B.

89 (110).

20. August 1760, Warschau.

Graf Brühl an Heinecken.

*Brühl wünscht Heinecken Genesung. Die durch die Beschießung Dresdens schwer geschädigten Einwohner müssen unterstützt werden. General Maquire wird behülflich sein, die aus dem Brühlschen Palais gestohlenen Sachen herbeizuschaffen. Heinecken soll baldigst nach Dresden reisen, über den Umfang der Zerstörung berichten und die nötigsten Instandsetzungen bei dem Palais der Augustusstraße, in Pforten und Nischwitz anordnen. Daun hat die Neißebrücken in und bei Forst ohne Not zerstören lassen und in Oberlichtenau fouragiert. Brühl will sich in Wien beschweren. Die fehlenden Spiegel soll Heinecken in gemeinsamer Unternehmung mit dem Kommissionsrat Thielemann beschaffen. Übrigens ist der Brief Heineckens erhalten, auf den dieser Brief des Ministers antwortet, s. Nr. 89<sup>a</sup>.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401 Vol. V, fol. 154—216 Nr. 110.*

Varsovie le 20 d'Aout 1760.

Je vous assure, que votre indisposition me chagrine plus que je ne scaurois vous exprimer. J'espere en Dieu, que cela n'aura point de suite, en attendant je vous proteste, que je sens votre mal et que je fais des voeux sinceres pour votre retablissement, sans aucune vue pour mes interets, mais pour la satisfaction de scavoir votre chere santé parfaitement retablie.<sup>1)</sup> Je n'entre pas dans le detail du grand malheur de la pauvre ville de Dresde<sup>2)</sup>, ou je n'ay pas été epargné. Je plaigne<sup>a)</sup> seulement les gens, qui sont plus à plaindre que moy et suis à étudier aux moiens pour les soulages. Le vol

a) plaigne = plains.

89. 1) Wir wissen nichts Genaueres über die Krankheit, an der damals Heinecken litt.

2) Dresden war bekanntlich vom 14. Juli bis zum 30. Juli 1760 von Friedrich dem Großen so beschossen worden, daß über 500 Häuser, zwei Drittel der Altstadt und die Reste der Vorstädte, in Schutt und Trümmer sanken. Außer strategischen Absichten sollen auch wirtschaftliche Erwägungen den preußischen König dabei geleitet haben. Jedenfalls suchte er nach dem Unglück, das über die Stadt hereingebrochen war, die tüchtigsten Handwerker und Gewerbetreibenden aus ihr nach Berlin zu ziehen, was Brühl mit vielen Mitteln zu verhindern suchte, vgl. Brabant, Dresdner Geschichtsblätter 1917, Heft 2.

du pauvre Schindler est particulier, mais il faut le compter parmi les autres accidents, car ce pauvre homme ne peut pas être responsable, son intention a été bonne et je ne formerai aucune pretension, cependant il est très juste qu'on cherche à découvrir l'auteur et comme on a retrouvé un sac, je devois croire que celui pourroit annoncer les autres.<sup>3)</sup> S. E. Monsieur le General de Macquiere<sup>4)</sup> est de mes amis, il fera tout au monde. Je souhaite seulement, que votre retablissement vous permette d'aller à Dresde, alors tout se changera et je pourrai apprendre avec assurance, ce qui m'est resté ou brulé, car tout le monde écrit par lembeau et si confusement qu'on ne peut rien comprendre. Come je souhaite du reste, et vous supplie de faire achever à rendre ma maison entièrement habitable et de finir celle d'Edmansdorff<sup>b)</sup>.<sup>5)</sup> Come aussi de remettre le toit a Pfoerthen et de haüßer la muraille selon le plan et de faire raccommoder la sale et les chambres interieurement jusquau lamperies et meubles, pour lesquels on peut travailler sous main.<sup>6)</sup> Je vous prie de vous adresser à Mr. le Conseiller de la cour de Nischwitz de la Steuer<sup>7)</sup>, qui vous fera payer successivement 11 000 *rs*. Par la vous pourrez executer tout, dont nous etions convenu ici à Varsovie.<sup>8)</sup> Nisch-

b) Edmansdorff = Erdmannsdorff.

3) *Schindler ist der Kassierer der Brühlschen Haushaltung in Dresden. Er hatte vermutlich die Kasse und die Rechnungsbücher bei dem Bombardement der Stadt in Sicherheit bringen wollen, dabei war ein Diebstahl vorgekommen (s. unten den Brief Heineckens).*

4) *Johann Sigismund Maquire (Macquire), Graf von Inniskilin, österreichischer Feldzeugmeister, Kommandant von Dresden, vgl. Brabant, Reichspolitik 1758.*

5) *Über das Erdmannsdorffsche Haus, das zur Vergrößerung des Brühlschen Palais an der Augustusstraße dienen sollte, vgl. Brief 86, 1.*

6) *Schloß Pförten war am 5. September 1758 von einer preußischen Streifschare niedergebrannt worden, s. Brief 86, 4. Die Aufforderung zum Wiederaufbau Pförstens klingt hier viel zuversichtlicher als das, was die Gräfin im Jahre 1759 über diesen Punkt gesagt hatte, s. Brief 87, 9.*

7) *Obersteuereinnnehmer Christian Wilhelm von Nischwitz.*

8) *Demnach ist Heinecken im Sommer 1760 in Warschau beim Minister Brühl gewesen, aber nicht, nachdem Friedrich d. Gr. die Beschießung Dresdens aufgegeben hatte (30. Juli 1760), sondern vorher; sonst hätte Brühl genaue Kunde über den Zustand seines Dresdner Besitzes gehabt und hätte nicht am 20. August (s. oben) geschrieben: alors . . je pourrai, apprendre avec assurance ce qui m'est resté ou brulé . . Heinecken ist also während der Belagerung nicht in Dresden gewesen, und es war auch am 20. August noch nicht sicher, wann es ihm wegen seiner Gesundheit möglich sein würde, in die sächsische Hauptstadt zurückzukehren. Aber Heinecken hatte einen Bericht über einen die Gräfliche Kasse betreffenden Diebstahl an den Geh. Legationsrat v. König und am 4. August einen Bericht über die Schäden, die Brühls Besitz beim Bombardement und seine Güter durch Fouragierungen usw. erlitten hatten, an den Minister geschickt, der unten als Nr. 89 a abgedruckt ist.*

witz<sup>9)</sup> auroit aussi besoin de n'être pas oublié pour que les murailles ne se ruinent pas et que le jardin soit remis en ordre.

Que Mr. le Marechal C. de Daun m'a fait bruler et ruiner les ponts sans aucune necessité m'a été extrêmement sensible et je me plaindrai amèrement à Vienne tant contre cette procedure que contre la belle Fouragierung in Ober Lichtenau.<sup>10)</sup> D'être ruiné et brulé par les amis comme par l'ennemi, cela est trop. Touchant l'administrateur Sommer et de l'homme pour le remplacer, je laisse cela et le tout à votre disposition, soyez très assuré de notre agrement et approbation en tout ce que votre chere amitié et vos soins, que nous connoissons et reconnoitrons toute notre vie vous dicteront. Je vous prie de faire retablir les ponts au plutot et principalement le grand de Forsta, j'écri(er)ai la dessus au C. de Daun moy même.<sup>10)</sup> Mille compliments à Madame de Heinecke, je vous embrasse et suis à jamais avec une estime très distinguée et une reconnoissance inexprimable

votre très humble et très obeissant serviteur

S'il faut quelque chose de plus pour forcer les batiments, vous n'avez qu'a me le mander. Je recommande les miroirs et je voudrois volontiers que vous soyez moitié avec Thielemann, nous conviendrons après.<sup>11)</sup>

Comte de Brühl.

9) Hier ist das Brühlsche Schloß Nischwitz bei Wurzen gemeint, das auch mehrmals vom Feinde geplündert worden war, vgl. Brief 86, 5; 87, 9.

10) Die Zerstörung der großen Neißbrücke bei Forst und anderer Brücken in der Nähe durch österreichische Soldaten geschah wohl, als Daun in der ersten Hälfte des Juli 1760 von Bautzen nach Görlitz und in die Gegend von Lauban marschierte, während an der Neiß österreichische Truppen noch weiter nordwärts zogen, um vielleicht eine Vereinigung mit den Russen zu finden. Daun ließ durch Streifscharen die Neißbrücken zerstören, um Friedrich d. Gr. den Anmarsch nach Schlesien zu erschweren. Vgl. Pol. Corr. XIX 483; 484; 488—489. Die österreichische Fouragierung in Oberlichtenau geschah wohl, als Daun in fünf Tagemärschen von der schlesischen Grenze zurückkehrte und am 19. Juli 1760 auf den Höhen über der Elbe in der Nähe des Dorfes Schönfeld sein Lager aufschlug. P. C. XIX 505 und 506.

11) Wie es scheint, soll Heinecken neue Spiegel für Brühl beschaffen und das Geschäft mit dem Kommissionsrat Thielemann, dem Vorstand der Forster Manufakturen, auf gemeinsames Risiko unternehmen.

89 a.

Varsovie, le 20 Août 1760.

*Graf Brühl an den Geheimen Legationsrat von Saul  
in Wien.*

*Brühl übersendet an Saul den Auszug eines Briefes Heineckens vom 4. August 1760, damit Saul gelegentlich bei der österreichischen Regierung Klage führe über die Behandlung der Güter Brühls durch österreichische Truppen.*

*HStA, Loc. 3261, Des Geh. Legat. Rath von Saul wiederholte Abschickung nach Wien und Paris betr. 1760—1762 fol. 24—26.*

Monsieur. Je vous communique l'extrait ci joint d'une lettre que Mr. de Heinecken vient de m'écrire, pourque Vous puissiez voir, comment je suis traité de nos amis et que vous en fassiez usage à l'occasion. Je me repose en cela sur votre zèle et amitié ne doutant point, Monsieur, que vous ne sentiez vous même, combien je dois être sensible à tout ce qui m'arrive . . .

*Extrakt eines Schreibens vom 4. August:*

Der Schrecken, welcher uns über das Unglück in Dresden betroffen, ist so groß, daß sich noch niemand recht besinnen kann. Was der Gräflichen Casse für ein Unfall begegnet, werden dieselben aus der Relation, so ich dem H. Geh. Legations-Rath v. Koenig zugesandt, ersehen haben. Alles was bey dem Ober-Land-Weinmeister an Meublen, Büchern, Rissen, mathematischen Instrumenten und dergleichen aufgehoben war, ist verbrant. Im Pirnaischen Palais<sup>1)</sup> wird auch vieles mit aufgegangen seyn. Man kann von diesem großen Schaden noch keine ausführlichere Nachricht einsenden, weil der Haushofmeister und der Ober-Land-Weinmeister schon den 12ten aus Dresden geflüchtet und noch nicht wieder da sind. Vor das Plündern kann kein Mensch, und niemand hat sich wohl eingebildet, daß die Oestr. Garnison, so die Stadt beschützen sollte, selbst plündern und noch dabey so grausame Excesse ausüben werde. Es ist einem meiner Verwandten dem Goldschmidt Gervet, dessen Haus auf der großen Frauengasse neben Dinglingers mit abgebrant, begegnet, da er ein Kästchen mit Juwelen retten wollen und schon auf der Gasse gewesen, selbiger von den Soldaten angefallen und da er das Kästchen nicht hergeben wollen, zu Schanden gehauen worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Die Nachrichten, so ich von Nischwitz erhalte, sind zwar nicht die besten, weil die Contributiones und Lieferungen gar kein Ende nehmen wollen, und so geht es auch mit Grochwitz, allein sie sind doch nicht so

<sup>1)</sup> Das „Prinzliche Palais“ in der Pirnaischen Gasse, in dem Brühl, gerade wie im K. Schlosse, einen Teil seiner Möbel und Wertsachen untergebracht hatte, s. die Berichte des Oberlandbaumeisters Julius Heinrich Schwarze vom 28. u. 30. Juli 1760 HStA, Loc. 784 Die bey K. M. Augusti III. erfolgten Entfernung . . . vol. IV fol. 116 f.

arg, wie von Seyffersdorf, wovon ich bereits Nachricht gegeben. Jetzo steht es auf dem Punkt, daß Oberlichtenau eben so ausfouragiret werden soll, und ist der Officier schon da. Ich schicke den Amts-Verwalter an die Oestr. Generalität oder Commissariat, um zu sehen, ob keine Hülfe zu finden, doch zweifle ich, daß wir etwas erhalten werden. Ich weiß nicht wie es kommt, daß die mehresten Oestreich. Officiers eben so von des H. Premier Ministre Excell. reden und auf dessen Güter erpicht sind, als wie die Preußen. So groß ist indes die Noth in der Dresdnischen Pflege noch nie als jetzo gewesen. Und wofern die Kayserin-Königin nicht Korn und Weizen aus Böhmen schickt und an die dortigen Unterthanen, es sey nun vorschußweise oder auf Credit austheilen läßt, so kann dies Jahr um Dresden herum nicht gesäet werden, folglich wird künftig die Noth unbeschreiblich.

Wir sind hier leyder allethalben in Unruhe, niemand weiß, wo die Märsche hingehen und jedermann fürchtet sich, daß solche ihn treffen möchten. Was bey den gestrigen preuß. Marsch über Oberlichtenau dorten passiret, davon habe keine Nachricht, und erwarte solche alle Stunden. Zu Seyffersdorf haben die Oestreicher gestern gestanden.

Gleich jetzo erhalte beyliegende Hiobspost aus Forst. Gestern früh kam ein K. K. Lieutenant mit 25 Mann Husaren und Dragonern von der General Feldmarschall Graf Daunschen Armee allhier an, diese haben alle Brücken von hier an, den Neyß-Strohm hinauf abgebrandt, von unsrer langen Brücke gleich von Teicherten an sind 3 Jöcher aus dem Grund ausgebrandt worden, man hatte nur zu wehren; daß das Teicherts Haus nicht mit abbrandte.

Die Brücke bey der Neuen Neyß-Mühle ist bald ganz weg, desgleichen auch die Bachholtzer, die darzwischen befindliche Kl. Brücken als Scheune, Groß- und Klein Bademeuseler<sup>1)</sup>, haben die Bauer müssen abtragen, und von jeder 2. bis 3. Jöcher die Pfähle bis aufs Wasser weghauen, die Sacroer Brücke steht noch, und die Ziegel Scheunsche auch noch meistens, weil so nicht viel darzu ist. Wie es weiter gegen Muscau aussieht, weiß ich nicht.

Desgleichen kann ich auch melden, daß den 1 August in Oberlichtenau alles Getreyde und Heu in Scheunen und auf dem Felde von den Oesterreichischen Truppen gänzlich ausfouragiret und weggeführt worden.

**90 (109). <Ende August oder im September 1760 Warschau>.  
Graf Brühl an Heinecken.**

*Brühl dankt für die Mühen, die Heinecken neuerdings in des Ministers Interesse auf sich genommen hat, und versichert ihn seines Vertrauens. Graf*

<sup>1)</sup> Groß- und Klein-Bademeusel sind Ortschaften an der Neiße, zwei Wegstunden von Forst.



*Rex oder Schmettau behauptet, der König von Preußen habe die Niederlausitz aufgegeben. Geld wird in Aussicht gestellt zur Beendigung der Herrichtungen in Dresden. Der Rücktransport der Sachen aus Hamburg wird ins Auge gefaßt, da es die politische Lage bald gestatten werde. Brühl wünscht sich die Wiederherstellung des Gartens auf dem Walle und des Belvederes.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 109.*

Monsieur. Ces peu des lignes ne sont que pour Vous remercier de toutes les peines et nouvelles marques de Votre plus chere amitié, et je me rapporte du reste sur les reponses de Mr. de Koenig. Je ne scais ce que Caspar a compris, je n'y ay pas pensé. Je ne me souviens que trop de toute l'explication, que Vous m'avez donné pendant le tems que j'ay eu le plaisir de Vous voir ici, et que j'ay meme tout signé. Vous scavez que je serois inconsolable, si Vous deviez une minute soubconner que ma confiance n'était pas la plus parfaite sur la terre.<sup>1)</sup> Je ne scais pas ce que le C. de Rex veut dire, que le Roy de Prusse a trompé la basse Lusace<sup>2)</sup>, ou plutot que le General Schmettau<sup>3)</sup> en était l'auteur. Je tacherai de fournir au possible pour les batiments, pour que Vous puissiez tout finir à Dresde.<sup>4)</sup> Je ne scais comment nous ferons pour ravoir tous les meubles de Hambourg et tout ce que nous y avons.<sup>5)</sup> Il est vray, que je me flatte toujours, que la guerre en Dannemarck sera cassée par négociations.<sup>6)</sup> Je recomande toujours le petit jardin sur la forteresse, si on avoit seulement pu remettre le Belvedere autant que les murailles exigent.<sup>7)</sup> Je vous embrasse de tout mon coeur et suis certainement avec une estime toute particulière tout à Vous.

Vale et fave.

B.

Adr.: Pour Monsieur de Heinecke.

**90.** 1) Heinecken hat offenbar in Dresden begonnen, die ihm im Briefe 89 erteilten Aufträge auszuführen. Caspar ist ein Diener Brühls, vgl. Brief 97, 3 (1761), der Dinge an Heinecken berichtet hatte, die eine Mißhelligkeit zwischen Heinecken und dem Minister hervorrufen konnten.

2) Der König von Preußen und Prinz Heinrich waren, als dieser Brief geschrieben wurde, in Schlesien, der General Hülsen in und um Torgau, also konnte der Anschein entstehen, der König habe die Niederlausitz aufgegeben.

3) Vgl. Brief 54, 9.

4) Vgl. Brief 89, 5.

5) Vgl. Brief 76, 4.

6) Dänemark hatte schon im Herbst 1757 zwischen Frankreich und England vermittelt und die Konvention von Kloster Zeven zustande gebracht, vgl. Oncken, Zeitalter Friedrichs d. Gr. II 152f. Brühl meint, der allgemeine Friede werde von einem Friedensschluß der Seemächte ausgehen, bei dem Dänemark die Rolle des Vermittlers spielen werde. Oder: der Krieg wird nicht auf die deutschen Gebiete Dänemarks übergreifen, sondern dort durch Vermittlungen abgewendet werden, so daß seine Sachen in Hamburg sicher sind.

7) Das nach Knöffels Plänen erbaute „Belvedere“ (s. Brief 44, 2) war 1759 auf Befehl Friedrichs des Großen zerstört worden (B. D. XXII 527), obwohl sich der Kurprinz und die Kurprinzessin persönlich für diesen präziösen Bau verwendeten.

91 (90).

12. November 1760 &lt;Warschau&gt;.

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

*Heinecken soll die Rechtsgrundlagen feststellen, kraft deren den beiden Gatten der Nichten des Ministers, dem Grafen Horst und dem Obristen von Stein, jährlich 500 Taler zu zahlen sind. Die dadurch aufgelaufene Schuld soll baldigst beglichen werden. Der erneute Einmarsch des preußischen Königs in die Niederlausitz hat den Ruin der gräflichen Besitzungen vollendet. In Warschau meldet der Kurier, Friedrich d. Gr. sei bei Torgau geschlagen worden. In Dresden soll Heinecken auch nach den Heirats-Kontrakten des Präsidenten von Globig und des Grafen Bolza forschen, damit nicht später unliebsame Überraschungen eintreten.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 90.*

le 12 Novembre 1760.

Monsieur, autant que je m'en souvient c'est par vous que M. de Horst et Stain<sup>1)</sup> ont toujours reçu les interress ou pension annuelle que mon mari a fait a leurs femme a raison de 500 ê<c>us par ans. Le premier pretent que depuis l'année 56. on ne lui a rien païé comme M. de Stain pretent de même, mais qui depuis a reçu 1000 auf abschlag. Je ne voudrois pas que ses interres s'acoumulassent, ainsi je voudrois que l'on puisse les paier peu a peu, car ses Mesieurs n'entendent pas railleries et me tourmente terriblement, sur tout Mr. de Horst. Vous savez que sa femme et la Stain ont herité ensemble la bois de brilliant du feu grand Ecuier.<sup>2)</sup> M. de Horst est convenü de la gardé et d'en rendre a Stain 1500, il m'a remis pour cette êffet 6 quittance, je voudrois donc savoir au juste dans <quel> tems notre quaisse sera en êtat de paier ses 1500 êcus, afin d'en donner avis a Mr. de Stain et tranquilliser le Comte de Horst. Vous vous souviendrais, Monsieur, que j'ai fait souvenir mon mari et que je lui ai fait parlé par vous touchant ses deux Nieces lorsqu'il travaille a son testament<sup>3)</sup>; il nous a re-

*91. 1) Johann Hermann Graf von der Horst, im Hofkalender von 1756 aufgeführt als Generalmajor, zugleich Kommandeur der Schweizergarde, vgl. P. C. XIV 480, 1; 500. Er war als solcher zunächst in Dresden geblieben, bereitete sich aber am 12. April 1757 wegen Auflösung der Schweizergarde zur Abreise nach Polen. Er war vermählt mit Brühls Nichte Amélie, der Tochter seiner Schwester Johanna Eleonore von Berlepsch.*

*Franz Theodor Freiherr von Stein wird im Hofkalender von 1748 als Obrist aufgeführt. Auch er war mit einer Nichte Brühls verheiratet.*

*2) Oberstallmeister Graf Hans Moritz Brühl, Bruder des Ministers.*

*3) Hieraus ergibt sich, daß Brühl sein Testament in Gegenwart und unter dem Beirat Heineckens abgefaßt hat. Ob das noch in Dresden geschah oder bei der Anwesenheit Heineckens in Warschau, etwa im Sommer 1760 (s. Brief 89 u. 90), läßt sich aus Weises Museum II 2, 42 nicht erkennen. Auffällig ist die Übereinstimmung des An-*

pondûe que ce n'était qu'à titre de pension qu'il païé cette argent pendant sa vie, mais qu'il n'est pas question que ses heritier continuase cette pension et encore moins que le capital soit payable. Il vous a dit cela et me l'a dit aussi pour que je le leurs disent et je n'ai pas manqué de le leurs dire, mais ils persistent l'un et l'autre que l'on avait mis dix milles écus dans leurs contrat de mariage et cela formellement comme la dote de leurs femme que l'on y a ajouté même que si les femme moureraient, l'argent tomberait sur les enfants. Comme je n'ai pas vûe leurs contrat de mariage qui doivent ce trouver dans nos archives, je vous prie de les chercher et de m'en envoyer une copie, car s'il est vrai que les choses ce trouve telle que ses Mesieurs le disent, il faudra que mon mari s'explique avec eux sans quoi je crains qu'il pourrais faire un jour des prétentions et peut-être serais fondé sur le droit. Ne manqué pas, Mr, d'ajouter vos sentiments. Je n'ai jamais été contraire que mon mari face du bien à ses parents c'est pourquoi il me serais doublement sensible, si un jour on jeterais la faute sur moi, es ist besser bewahrt als beklagt, et s'il y a moitié de pouvoir païé régulièrement ses mesieurs afin de ne pas resté en arriere avec éût. Car ce sont des gens qui conte trop juste, ainsi je vous prie de m'instruire au juste afin que je puisse leurs donner une réponse catégorique.<sup>a)</sup>

J'ai appris avec douleur que la délivrance de la Saxe n'a duré qu'un moment et que la passage de l'armée Prussienne a achevé de ruiner<sup>b)</sup> nos sujets.<sup>4)</sup> J'étais absorbé dans ses idées tristes lorsque le courriers arriva avec la nouvelle que le Roy de Prusse a été battu près de Torgau<sup>5)</sup>, Dieu veuille que l'on profite de cette victoire afin de mettre fin à cette terrible guerre, car toute est en confusion, on ne sait en vérité plus que faire. J'espère que vous aurez reçu ma dernière. Si vous allés à Dresde, je voudrais aussi que vous vous informiez auprès de Mr. Globig<sup>6)</sup> et Bolza<sup>7)</sup> was es wegen ihren

a) catégorique = catégorique.      b) = ruiner.

*fangs des Testaments mit dem Promemoria Heineckens Kurs. Str. II 24 Mein Glück hat eigentlich ...*

4) Friedrich d. Gr. stand am 11. und 12. Oktober 1760 noch in Sagan, aber am 15. früh bereits in der Vorstadt von Guben, vom 17.—20. Oktober war das Hauptquartier in Lübben i/N-L., am 21. in Dahme, seit dem 23. in Trajuhn bei Wittenberg. Bei diesem Zug durch die Niederlausitz wurde natürlich in der Herrschaft Forst-Pforten tüchtig fouragiert (Pol. Corr. XX 16f.).

5) Diese Nachricht ist durchaus begreiflich, da Friedrich am 3. November 1760 bei Torgau anfänglich besiegt war, bis der nächtliche Angriff Zietens auf die Süptitzer Höhen seine Niederlage in einen so erfolgreichen Sieg verwandelte, daß er auch im Winter 1760/61 einen großen Teil von Sachsen mit dem Hauptquartier Leipzig und Meißen behaupten konnte (Pol. Corr. XX 61f.).

6) S. Brief 92, Anm. 6.

7) Graf Joseph Bolza (1719—1782) war mit der Gräfin Johanna Nepomuca

Heiraths Contracten vor umbstände hat afin qu'un jours mes enfants n'ait pas des pretention de tout coté sans que je soit en état de les instruire, ich wolte so gern aufs reine sein, je me fie la dessûe sur vous Monsieur et j'espere que vous ferez votre possible pour tiré les information necessaires. Au reste soiez assuré, Monsieur, de la reconnaissance et de l'estime avec laquelle je suis

Monsieur

votre tres obligée servante  
La Comtesse de Brühl.

92 (91).

25. März <1761, Warschau>.

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

*Graf Brühl ist einverstanden, daß Grochwitz und Bollensdorf verkauft und dafür Zschepplin gekauft werde. Tilgung der Schuld an den verstorbenen Bruder. Die Bezüge des Abbé Wolfinger. Holzdeputat für das Dresdner Palais. Zahlungen an den Grafen Horst und Baron Stein. Die Gräfin wünscht die Pläne von Grochwitz und Pforten; ein Fasanenwärter ist aus Böhmen verschrieben. Die Kriegskontribution für Grochwitz und Rahnisdorf ist mit Hofrät Ferber vereinbart. Der Grochwitzer Gärtner soll nach Wola übersiedeln. Deibel reist erst um Pfingsten von Warschau nach Dresden. Die Pfortner Seifenfabrik soll wieder betrieben werden. Koffer sind an den Residenten von Pezold in Wien zu schicken.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 91.*

le 25 mars.

Monsieur, J'ai été tres charmé d'apprendre votre heureuse arrivé.<sup>1)</sup> J'ai vûe que vous avez d'abort été tres desagreablement occupée. J'ai comu-  
<n>iqué a mon mari ce que vous m'avez écrit touchant la maison de Grochwitz et l'idée de vendre cette terre pour acheter celle de Zeplin.<sup>2)</sup> Il la

*Philippine Martinitz verheiratet. Vermutlich war diese Dame eine Verwandte der Gräfin Brühl, und der Heiratskontrakt setzte irgendein Nadelgeld fest, das Graf Brühl zu zahlen hatte.*

92. 1) Das klingt, als ob Heinecken kurz zuvor in Warschau gewesen wäre und nun seine glückliche Ankunft in Sachsen gemeldet hätte.

2) Zschepplin ist ein 6 Kilometer nördlich von Eilenburg am linken Hochrande der Muldenaue gelegenes Schloß mit herrlichem Park. Es liegt inmitten einer sehr fruchtbaren Gegend und gehört jetzt dem Grafen Mengersen. „Die weiten Wirtschaftshöfe, die umfangreichen Ställe und Scheuern, das zahlreiche Jungvieh, die obstgesegneten Gärten, alles deutet auf einen großen Wirtschaftsbetrieb. Die wirtschaftliche Bedeutung des Gutes war es, die den Minister Grafen Brühl dazu bewog, im Jahre 1762 Zschepplin

beaucoup goûté et m'a ordonné de vous dire que si les chose se trouve réellement telle que Celerin<sup>a)</sup>) le dit de ne pas laisser échaper cet occasion, que s'il n'y a pas moient de vendre apresent Grochwitz et Bolensdorf de prendre au moïn sur ses terres la somme qu'il faudra paier dabort argeant<sup>b)</sup>) content sur Zeppelin. Ce qui faudra bien examiné sont les bois, on a deja dit il y a quatres ans qu'elles était fort ruinée. Je suis toute a fait de votre sentimens que hors Pforten nous<sup>c)</sup>) autres terres sont tres peu de chose et incomoderez plus qu'il ne profiterais a ceux de nos enfents a qui ils tomberais en partage. Mon mari m'a dit qu'au cas que vous eussiez besoing d'un plaint<sup>e)</sup>) pouvoir pour agir dans cet affaire, vous n'avez qu'a le dresser et l'envoïé qu'il le signerez, mais il me semble que vous en êtes deja munis. Le Comte de Solms ne restera pas dans l'état eclesiastique, il l'a écrit lui même a mon mari et on songe deja a le marié ainsi qu'il n'y a rien affaire de ce coté pour la dête<sup>f)</sup>) dûe a mon beau frere de Mertzkirch.<sup>3)</sup>) Mon mari m'a assuré ne lui devoir rien de plus que les  $\frac{m}{20}$  et les  $\frac{m}{4}$ . et chindler<sup>g)</sup>)<sup>4)</sup>) doit avoir bien plus de quittance en main qui même passeront les interes dûe a notre beau frere. Mon neveux<sup>b)</sup>) m'a dit qu'il ne savait personne a qui s'adresser pour arrangé cet affaire qu'a Mr. de Globig<sup>6)</sup>) qui est curateur

a) Der Name ist undeutlich, er kann auch Celerini gelesen werden:

b) argeant content = argent comptant.

c) nous = nos.

d) incomoderez = incommoderaient.

e) plaint = plein.

f) dête = dette.

g) chindler = Schindler.

zu kaufen. Der Gedanke entsprang dem findigen Kopfe seines Intendanten von Heineken, der wohl von Nischwitz aus den Wert von Zschepplin erkannt hatte. Seit dem Frühjahr 1761 beschäftigte der Plan, das verwüstete Grochwitz und Bollensdorf zu verkaufen und dafür Zschepplin einzutauschen den Grafen und noch mehr die wirtschaftlicher denkende Gräfin, die ihren Kindern außer so mancher Besizung, die mehr kostete als einbrachte, auch ein wirklich rentables Gut hinterlassen wollte. Aber manche Schwierigkeiten waren zu beseitigen, ehe man der Frau von Rohr mit einer verhältnismäßig geringen Anzahlung das schöne Gut abnehmen konnte“ (vgl. Brief 93 u. Kurs. Streifzüge IV 214f.). Frau von Rohr erscheint im Hofkalender von 1756 im Hofstaate der Königin als „Fräulein-Hofmeisterin“. Sie lag mit ihrem Manne, dem Kammerherrn Joseph David Freiherrn von Rohr (Hofkalender 1756), in der Scheidung.

3) Graf Friedrich Wilhelm Brühl auf Martinskirchen, Landeshauptmann der Niederlausitz (seit 1739), von Weißenfels, Querfurt und Barby (seit 1746), vermählt seit 1731 mit Agnes Elisabeth von Thümen (geb. 1716, † 1786), war am 23. August 1760 (D. Grafenh. I 129f.) oder nach Gretsche III 137 im Oktober 1760 gestorben. Es galt nun die Schulden zu regeln, die der Minister an den Verstorbenen hatte.

4) Schindler ist der Kassierer der Brühlschen Haushaltung in Dresden.

5) Der ältere der beiden hinterlassenen Söhne des Grafen Brühl auf Martinskirchen: Graf Hans Moritz Brühl d. J. geb. 20. Dez. 1736.

6) Der Konsistorialpräsident Baron von Globig hatte eine Tochter des 1743 ver-

de sa mere<sup>7)</sup> comme le partage ne c'est pas encore fait. Il faut bien qu'elle accepte ses quittance. Comme Labée Wolfinger<sup>8)</sup> ne m'a jamais spécifié les contes de divaux<sup>h)</sup>, je n'ai pas sùe qu'il metoit tant pour le boix, logement et chandel. Il étoit simplement dit tant a divaux de sorte que j'ai crut qu'il n'y a que sa pension, celle de Madame de Zabletitz<sup>9)</sup> et le loié des chambre, ou nos hostes son conserver avec d'autres petites depenses. Je lui avait accordé au comencement 4 *rs* par mois, apres cela voiant qu'il étoit exacte et qu'il prenoit nos interes a Cours<sup>10)</sup>, je lui ai augmenté 6 *rs* et je lui ai fait passé une foi un habit, mais pas anuellement. Il depent donc absolument de vous Mr. de réglé ses gages a proportion des service qu'il nous rend, c'est pourquoi j'ai toujours crut, si on pouvait ce passer de lui; a Leipzig vous pouriez l'emplacé plus utillement sans que cela coute tant, car je repand de sa fidelité et de son exactitude.<sup>11)</sup> Il serais bon que vous m'envoie ici, combien que vous croiez que l'on puisse laisser passer de bois au maitre d'hotel par moi tant en éthée qu'en hivers, alors, je le ferais signé comme un ordre qui vient d'ici. Il est sur que de la façon que les chose sont aller on ne nous a pas épargné, le bon homme Wolf est vieux et faible et ce pique quelques fois mal apropos de generoseté et de magnificence au deuit de son maitre. Si on pouvoit seulement trouvé un honnet et habile homme qui puisse le remplacer un jour. A l'égard du Comte de Horste je lui paires ici le surplus de la 7<sup>me</sup> quittance que je me ferais donné; il faudrais aussi songer au Baron Stain afin de ne pas rester trop en ariere

*h) Man erwartet divers, aber es steht hier und in der folgenden Zeile deutlich divaux.*

*storbenen Oberstallmeisters Grafen Johann Adolf Brühl, die Gräfin Maria Augusta Amalia Brühl, zur Frau. Ihr ist ein 1758 anonym erschienenes Büchlein „Geschichte der Roswitha“ gewidmet.*

7) Gräfin Brühl auf Martinskirchen, geb. v. Thümen, s. Anm. 3.

8) S. unten Anm. 10.

9) Madame de Zabletitz?

10) Abbé Wolfinger war der Erzieher des jüngsten Sohnes der Gräfin, des 1746 geborenen Grafen Hans Moritz Brühl, und lebte mit ihm damals in Wien. Vgl. unten Anm. 22—24, Brief 93, 4. Er war aber, wie es scheint, außerdem ein Agent für kleineren Geschäfte am Wiener Hofe. Bald nach Ausbruch des Krieges war Hans Moritz mit seinen Brüdern Karl und Heinrich unter Pfeffels Leitung in Straßburg gewesen. Im Frühling 1758 hatte er die Brüder nach Frankreich begleitet, war aber in Luneville, am Hofe des ehemaligen Polenkönigs Stanislaus Leszinski zurückgeblieben und von da mit Heinrich und Pfeffel nach Straßburg zurückgekehrt, im Januar 1761 war er mit Abbé Wolfinger nach Wien übersiedelt und reiste von da Ende April 1761 nach Warschau zu den Eltern. Vgl. Krosigk, Graf Karl von Brühl, 22, 25 f., 32, 34.

11) Die Gräfin will wohl sagen, daß sie das Lob der Treue und Sorgfalt des Erziehers ihres Sohnes verbreiten und ihm dadurch in Leipzig eine ähnliche Stelle verschaffen will.

avec lui, et le paisement pourrais ce faire de la même façon.<sup>12)</sup> Mailler<sup>13)</sup> recevrais l'argent et je le pairez ici. Quoique le plant de Grochwitz<sup>14)</sup> ne sera plus exécuté, je vous prie cependant de le faire mettre au nêté et de me l'envoie.

J'espere aussi que vous n'oublirais pas de faire faire un plant general de Pforten, j'en ai grand besoin. J'ai écrit a mon frere<sup>15)</sup> qu'il m'envoie un garde faisan et lui ai dit de l'adresser a Wolf qui a deja ordre de le faire partir pour chez vous, mais je n'ai pas de reponse encore. J'ai aussi fait comiqué<sup>1)</sup> à Mr. Ferber<sup>16)</sup> ce qui regarde les contribution de Grochwitz et Rahnsdorf<sup>17)</sup>, et j'approuve fort l'arrangement que vous y avait fait pour l'avenir. Je vous prie aussi de m'envoie le jardinier Hoffmann, qui n'est plus necessaire a Grochwitz et dont j'aurais grand besoin ici par ce que celui de Wola<sup>18)</sup> malgré tout ce qu'il a promis c'est revolté contre l'instruction que vous aviez fait et m'a demendé son congé que je lui ai accordé. Il croit me jouer une niche, mais je suis charmé d'en être debarassé. Vous aurez donc soins, Mr, de bien endoctriner Hofmann avant qu'il vient ici afin qu'il ne suit pas les ansienne trace de son predesseur.<sup>k)</sup> Autant de foi que je voit<sup>19)</sup> Teubel je le fait souvenir qu'il c'est engagé de partir, mais il me dit, qu'il est impossible, qu'il pense quitter avant Pentecote ajant encore

i) comiqué = communiquer.

k) predesseur = prédécesseur.

12) *Über die Angelegenheit der beiden Offiziere, die Nichten Brühls geheiratet hatten, des Generals Grafen von der Horst und des Obersten Baron Stein, vgl. Brief 91.*

13) *Mailler ist der Accis-Sekretär George Gotthold Meyler, vgl. Brief 72, 3; 73, 4; 75, 6.*

14) *S. Anm. 2.*

15) *Graf Johann Joseph Hyacinth von Kolowrat-Krakowsky, Bruder der Gräfin Brühl, war sächsischer Gesandter in Madrid; ein Graf Philipp Kolowrat war K. K. Geh. Rat und Oberstburggraf von Prag, ein Graf Prokop K. K. Geh. Rat und Oberstlandrichter von Böhmen, vgl. Wurzbach 12, 383 Tafel IV und 21, 46. Der Fasanenwächter war für Pforten bestimmt.*

16) *Friedrich Wilhelm Ferber, Sekretär des Sächs. Geh. Kabinetts, derselbe, der 1763 als Hofrat mit der Untersuchung der Papiere des in Arrest gebrachten Heinecken betraut wurde, später geädelt und als Verfasser der Schrift: „L'esprit et le système du gouvernement de la Saxe“ einer der Männer, die mit Ernst und Eifer an der Wiederherstellung Sachsens arbeiteten.*

17) *Rahnsdorf, ein Rittergut mit Dorf eine Stunde südwestlich von Herzberg, seit 1754 im Besitze des Ministers Brühl, s. Schumanns Lexikon 8, 742.*

18) *Wola ist vielleicht der Brühlsche Sommersitz bei Warschau, vgl. Krosigk, Karl Graf Brühl, S. 39. Ein Wola liegt sw. von Warschau.*

19) *Über den Galeriebildhauer Deibel s. Brief 88 und 26, 2. Er wurde von Heinecken erwartet, weil er das Holzgetüfel im Brühlschen Palais der Augustusstraße vollenden sollte.*

trop affaire, il me dit vous avoir déjà écrit en vous priant de ne pas donner l'ouvrage à un autre. Fibiger<sup>20)</sup> n'est pas encore de retour, Walter<sup>21)</sup> m'a dit que Mesieurs de la raffinerie de savons lui ont écrit qu'il doit revenir par ce qu'il veulent recommencer à travailler, il prie beaucoup que l'on lui garde une maison dans la Marianenstatt par ce qu'il conte de s'y établir. S'il n'y en a pas, il faudrait taché d'en bâtir une cette année.

L'abée Wolfinger<sup>22)</sup> n'a pas encore reçu les coffres que nous étions convenû du lui envoie pour les remettre à Mr. de Bezold.<sup>23)</sup> Il serait tems de le faire partir. Je vous avertis Mr. que s'il n'arrive avant la fin d'avril, il faudra l'adresser à Mr. Petzold par ce que l'abée et mon fils viendron ici vers ce tems.<sup>24)</sup> Je vous prie Mr. d'être persuadée, que je suis convecû<sup>1)</sup> de la sincerité et de la probité de vos sentiments et que je suis avec beaucoup d'estime

Monsieur

votre très humble servante La Comtesse  
de Brühl.

mes complimens à Madame votre épouse.

93 (92)

25. April <1761 Warschau>.

*Gräfin Brühl an Heineken.*

*Die Gräfin antwortet auf einen Brief vom 8. April und auf einen an den Grafen gerichteten Brief. Vorarbeiten für den Reichstag hindern diesen zu schreiben. Holzdeputate. Seidel soll in Brühlsche Dienste treten. Die Warschauer Spiegel sind aus dem Dresdner Palais. Der Koffer ist beim Residenten von Pezold in Wien angekommen. Umbaupläne für das Dresdener Palais. Der Ankauf von Zschepplin, nötigenfalls mit Hilfe von Gotskowsky oder Bolza.*

1) convecû = convaincue.

20) Der Bettmeister von Pforten.

21) Dieser Walter wird nur hier erwähnt. Er stand wohl an der Spitze der Brühlschen Seifen-Raffinerie in Pforten. Dieser Industriezweig scheint aber nicht wieder zum Leben gekommen zu sein, da die Seifenfabrik in der Übersicht der Brühlschen Fabriken fehlt, die in den Bollensdorfer Akten enthalten ist.

22) S. Anm. 10.

23) Mr. de Bezold, offenbar derselbe, der unten Petzold geschrieben wird, ist der Sächsische Resident Johann Sigismund von Pezold, der 33 Jahre lang für Sachsen den zweiten diplomatischen Posten in Wien verwaltete, geb. 1704 als Sohn des Pfarrers Pezold zu Wiedemar, gest. 1783 zu Wien, vgl. Lippert, Th. u. M. Ant., S. 208\*—222\*.

24) Demnach erwartete die Gräfin, daß ihr jüngster Sohn Ende April 1761 mit Wolfinger von Wien nach Warschau reisen werde.



*Besser kann nicht zum Oberamtsrat der Nieder-Lausitz präsentiert werden.  
Heineckens Reise nach Paris. Der Küchenchef Quelus ist fortgejagt.  
Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 92.*

le 25 avril

Monsieur, J'ai recû votre lettre du 8. d. c. et mon mari m'a comuqué<sup>a)</sup> celle que vous lui avez écrit et m'a chargé de vous repondre en son nombs n'ajant pas trouvé un moment pour s'en acquiter lui même a cause des conference et de milles debats que la diete prochaine occasionne.<sup>1)</sup> Je comencerais par vous repondre a la lettre que vous m'avez adresser lorsque je saurait, combien nous avons de boix en provision ou a pretendre et que vous m'aurez dit, combien vous croiez que l'on pourra laisse passer par mois a ceux qui demeure dans la maison.<sup>2)</sup> Je ferais dresser un ordre signé par mon mari moienant<sup>b)</sup> lequel le maitre d'hotel ne pourra prendre que ce qui est absolument necessaire.

A l'égard du nommer<sup>c)</sup> Seidel, dont vous me parlé, Monsieur, j'ai demendé Fibiger qui assure que c'est un honnet homme et un sujet tres capable, mais il doute qu'il acceptera d'entre dans notre service par ce qu'il a dix milles êcus de bien, mais que s'il pouvait ce resoudre, nous aurions surement lieux d'en être content et mon mari l'approuve égallement. Pour ce qui regarde les glace, que nous avons employé ici, ils ne sont pas de Pforten, mais de la maison de Dresde. La poste passé Unger vous a deja adressé la spezification de sorte qu'il n'y a pas une seule pice<sup>d)</sup> de Pforten.<sup>3)</sup>

Le coffre adressé a Mr. Pezold lui est parvenû et comme nous faisons venir notre fils de Vienne ici, mon mari a ordonné que l'on amene ce coffre ici et j'en prendrais moi même soins pour sa sureté.<sup>4)</sup> Je ne manquerais pas de vous envoié la poste prochaine le plant de la chambre a mangé mais sans entamer la petite cours, la chose sera bien possible, mais la forme de la salle ne sera pas bien agreable.<sup>5)</sup>

J'ai reflexis que comme mon mari desire que l'on laisse une porte

a) comuqué = communiqué.

b) moienant = moyenant.

c) nommer = nommé.

d) pice = pièce.

93. 1) S. Brief 94, 6.

2) Vgl. Brief 92, 11—12.

3) Diese Stelle beweist, daß Brühl wenigstens die kostbaren Spiegel des Palais auf der Augustusstraße nach Warschau gerettet hatte, ehe Friedrich d. Gr. dieses Palais der preußischen Garde „zur Aufräumung“ überließ, s. Krosigk, Karl Graf v. Brühl, S. 25.

4) Vgl. Brief 92, 22.

5) Dieser und die folgenden Sätze beziehen sich auf die Neueinrichtung des Palais der Augustusstraße, vgl. Brief 94.

dans la chambre qui apresent sera agrandis par son ensien<sup>e</sup>) cabinet pour sortir dans la petite entichambre et que dans cette chambre on y a dessiné une cheminé et une fournaux, on pourrais ce passe<sup>f</sup>) de la cheminé et mettre le fournaux dans un coins moientant<sup>g</sup>) quoi il y resterez<sup>h</sup>) une porte et le canapée y auroit aussi place; mais pour plus de surete je vous envoie la toute en dessin la poste prochaine.

Je viens a la lettre de mon mari. Il persiste toujours dans la resolution de vendre Grochwitz et d'acheter Zeppelin, il aprouve tout ce que vous avez propose<sup>i</sup>) pour l'arrangement de cette affaire et desire seulement savoir

pour quel tems et en combien de termes il faudra paier les 20<sup>m</sup> écus en argent courants. Il aprouve de même que vous fassiez un contrat de vente<sup>k</sup>) avec le sieur Gotzkowsky au cas que Madame de Rohr ne s'acomode pas de la terre de Grochwitz.<sup>6</sup>) Il dit ne pouvoir ce meller dans son affaire de divorce, mais lorsque le Vortrag ou Bericht lui viendra, il recomendra a Mr. de Globig d'accellerer la fin de ce divorce. A l'égard de ce que vous lui dite de la monais et des moient<sup>l</sup>) que quelques personne propos pour abolir la mauvoise<sup>m</sup>), il vous fera lui même reponse étant obligée de travailler jours et nuit et n'ajant pas le tems apresent d'y reflechir severement.<sup>7</sup>) Il vous est cependant tres obligé de l'avertissement que vous lui donné, il serais bien bon d'avoir plusieurs sujet comme Bolza<sup>8</sup>), il me paroît que quoiqu'il ne s'oublie lui même, il ne laisse<sup>n</sup>) pas de rendre de grandes services.

A l'égard de ce qui regarde la place de Oberamtsrath qui vaquera bientôt par l'accident arrivé a Mr. Schmit, mon mari est du même sentimens qu'il faut chercher un bon sujet pour le remplacer, mais il dit ne pouvoir

e) ensien = ancien.

f) ce passé = se passer.

g) moientant = moyenant.

h) resterez = resterait.

i) propose = proposé.

k) vente = vente.

l) moient = moyens.

m) mauvoise = mauvaise reputation s. unten: „par la mauvaise reputation qu'il a, ce qui donnerait matière à ses ennemis“.

n) laisse = lasse.

6) Brühl wollte der Frau von Rohr 20 000 Taler herauszahlen, wenn sie Grochwitz für Zscheppin eintausche. Im Notfalle sollte Grochwitz an den Berliner Großkaufmann Gotzkowsky verkauft werden.

7) Diese Sätze offenbaren, obwohl es der Minister von sich weist, sich in die Ehescheidungssache der Frau von Rohr einzumengen, doch eine gewisse „Kabinettsjustiz“, sofern er im Interesse des schnelleren Kaufabschlusses durch den Konsistorialpräsidenten von Globig die Ehescheidung beschleunigen lassen will.

8) Graf Joseph von Bolza, sächs. Wirkl. Geh. Rat, hatte sich wohl erboten, unter gewissen Bedingungen die Anzahlungssumme für Zscheppin vorzustrecken, vgl. Brief 108, 4.

proposer a<sup>o</sup>) Mr. Besser sa reputation étant trop mauvaise, il ne ne doute pas qu'il ne soit bien intentionée pour lui, mais sa consience<sup>p)</sup> et son devoir lui defendent de mettre en charge un homme duquel il a lui même une mauvaise idée et qui est confirmé par la mauvaise reputation qu'il a, ce qui donnera matiere a ses enemis de le blamer et de le taxer de n'envisager que ses interes en oubliant son devoir.<sup>9)</sup>

A l'égard de votre voiage de Paris<sup>10)</sup> il m'a dit qu'il dependait de vous de l'entreprendre quant vous le jugerez apropos, il ne faudra pas oublié d'acheter une grande et comode table a écrire pour mon mari, au reste, je suis de tout mon coeur

Monsieur

votre tres obligée servante

La Comtesse de Brühl.

Nous avons chassé M. Quelus le maitre d'hotel qui était un insolent et un voleur de la premiere classe et plus que aucun de nos cuissiers<sup>q)</sup> ne l'a jamais été

o) a = à cette place.

p) consience = conscience.

q) cuissiers = cuisiniers.

9) *Karl Christoph Besser, 1739 Kommissionsrat, später Oberamtsadvokat der Niederlausitz. Heinecken wurde später mit Beziehung auf die Empfehlung Bessers beschuldigt, Personen zu verschiedenen Stellen empfohlen zu haben, weil sie „vor dem Premier Ministre Graf von Brühl Interesse portirt“. Er erwidert darauf in einem nach dem Verhör vom 28. Mai 1764 gefertigten Promemoria: „Die Exempel waren, daß ich den Ober Amts Advocaten Besser, oder in dessen Entstehung den Commissions Rath Behrnauer zum Ober Amts Rath in Lübben, und hernach den Lehns-Sekretaire Klinghut ebenfalls bey einer anderen Vacanz zu dergleichen Stellen vorgeschlagen. Allein, ich erinnerte ernstlich: wenn ich gewünscht, daß die Ober Amts Regierung mit Subjectis besetzt seyn möchte, welche nicht nach den alten principiis agieren, sondern für des Premier Ministre Interesse, wegen Forst und Pforthen portiert wären, so müßte man das Wort Forst und Pforthen nicht weglassen. Hiernächst erklärte ich, worinnen das Forst- und Pforthenische Interesse des Grafen von Brühl eigentlich bestände, als welches ich in der Schrift, die ich unter den Titre: Nachrichten von der Beschaffenheit der Niederlausitz 1760 drucken laßen, weitläufig ausgeführt und welches sich hauptsächlich darauf gründete, wenn den Unterthanen nicht mehr erlaubt würde mit ihrer Obrigenkeit ordentliche processe zu führen, als welches bisher die Ober-Amts-Regierung den Forst und Pforthenschen Unterthanen erlaubete“ (Bollendorfer Akten I fol. 74).*

10) *Vgl. Brief 95, 5.*

94 (93).

29. April 1761 &lt;Warschau&gt;.

*Gräfin Brühl an Heinecken.*

*Die Gräfin schickt den Umbauplan des Dresdner Palais, ebenso den von Krubsacius entworfenen Plan zum Neubau des Belvederes auf der Terrasse. Die Gräfin ist gegen diesen Bau, weil er den Haß gegen Brühl vermehren muß. Die Beschaffung eines neuen Fasanenwärters für Pforten ist schwierig. Die Neuordnung der Wirtschaft in Pforten kann erst beginnen, wenn die „Kommission“ dort gewesen ist. Der polnische Reichstag nimmt einen stürmischen Verlauf.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 93.*

ce 29. avril 1761.

Monsieur, Je vous envoie ci jointe le plant que vous m'avez demandé pour agrandir la chambre a mangé; j'y ai mis mes remarques et vous laissez les soins de l'exécution autant que la chose est faisable.<sup>1)</sup> Je vous envoie aussi le plant pour le pavillon sur le rampart nommé die jungfer que le sieur Growsatius<sup>a)</sup> <sup>2)</sup> a fait et qui a trouvé<sup>b)</sup> une entière approbation auprès de mon mari. Il souhaite que vous en fassiez faire un Anschlag. Vous remarquez que la façade est de deux façons différentes, l'une avec des colonnes et l'autre avec des pilastres, il faudra donc faire deux Anschlag pour voir la différence de ce que ce bâtiment coûtera si l'on suit l'une ou l'autre ordonnance. Pour moi je vous avoue que je suis du sentiment qu'il faudrait ne pas se presser trop à le rebâtir. Notre maison ruinée coûtera assez sans parler de Pforten, dont la réparation est le plus nécessaire outre que je crains que si nous travaillerons à ce pavillon, cela fera crier tout le pays et occasionnera<sup>d)</sup> mille

a) Growsatius = Krubsacius.

b) trouvé = trouvée.

c) avoue = avoue.

d) occasionnera = occasionnerait.

94. 1) Vgl. Brief 93, 5.

2) *Friedrich August Krubsacius, geb. den 21. März 1718 als Sohn eines Geheimschreibers des Geheimen Kabinetts, theoretisch und praktisch vorzüglich zum Architekten und Kunstkenner gebildet, Schüler Longuelunes und des Generals von Bode, bereitete in Sachsen den Übergang von der barocken zur klassizistischen Architektur durch eine Reihe von Schriften vor und führte ihn in einer Reihe hervorragender Bauten praktisch durch. Er starb in Dresden am 28. November 1789 als Oberlandbaumeister. Diese Briefstelle ist sehr wichtig, weil sie den Bericht über einen nicht ausgeführten und wohl auch nicht erhaltenen Plan zum Wiederaufbau des Belvederes auf der Terrasse enthält. In den Säulen und Pilastern wird sich die klassizistische Tendenz des Krubsacius offenbart haben. Es ist auch — obwohl darüber nichts überliefert ist — offenbar der Baumeister des 1762 in Zschepplin erbauten Schlosses, das an das alte Renaissanceschloß der Herren von Dieskau angeschoben ist, vgl. Brief 118, 1 u. 10. Über Krubsacius vgl. Heinrich Keller, Nachrichten von allen in Dresden lebenden Künstlern, Leipzig 1788 S. 92 f., und Justi, Winkelmann I<sup>2</sup>.*

mauvais propos et nous attirez encore plus la haine de nos ennemis. Cependant mon mari est le maitres, mais je craite<sup>e)</sup> que mes reflection ne sont pas sans fondement; il est vrais que l'on ne peut éviter telle conduite que l'on tien que des envieux ou de mal intentionnée ne crie<sup>f)</sup>, mais il me semble pourtant, qu'il faut éviter autant que l'on peut de ne pas leurs donner occasion de crier.<sup>3)</sup>

Ce qui ce fait dans l'interieur d'une maison, ne sotte<sup>g)</sup> pas tant aux yeux, mais un batiment qui est si fort exposé et sotte aux yeux attire plus d'attention. J'ai deja reçu deux requettes du garde-faisan de Pforten et je lui ai fait repondre que sa mauvaise conduite seule est la cause pour laquelle on l'ote.

Mon frere m'ecrit que voulant me pourvoir d'un bon sujet, il lui faut du tems pour en trouver, qu'il sont tres rare de cette êspece en Boheme, ainsi je ne sait, comment nous ferons enattendant<sup>h)</sup> que l'on en trouve.<sup>4)</sup> Je suis — on ne peut pas plus — impatiente de savoir, comment ce passera la Comission a Pforten. Car tant qu'elle n'est pas tenûe, je doute que vous pourrez travailler avec sucet<sup>i)</sup> au nouvelle arangement.<sup>5)</sup>

Mon mari ce porte bien quoi qu'il ne soit pas encore entierement quite de sa toux. Notre diete a conncé<sup>k)</sup><sup>6)</sup> avanthier, elle est plus tumultuaire que jamais; les êsprit sont fort aigris et il y a un fermentation furieuse dans les êsprits soufflet par des êsprits malin. Le parti de la Cour et cependant le plus fort. Je voudrais que toute aille bien, mais c'est la chose impossible. Je suis avec beaucoup d'estime

Monsieur

votre très obligeée servante

La Comtesse de Brühl.

e) craite = crains.

f) crie = orient.

g) sotte = saute.

h) en attendant.

i) sucet = succes.

k) conncé = commencé.

3) *Diese Gedanken der Gräfin beweisen eine bewundernswerte Einsicht in die tatsächlich vorhandenen Verhältnisse. Die aus ihren in Seifersdorf verwahrten Briefen übersetzten Proben zeigen, daß sie auch ihren Söhnen gegenüber gern und mit Geschick moralisiert, s. Krosigk, a. a. O. S. 10, 13, 16, 26, 28 f.*

4) *Vgl. Brief 92, 15.*

5) *Die „Kommission“ sollte wohl in Pforten die zwischen der Gutsherrschaft und den Bauern schwebenden Streitigkeiten untersuchen und schlichten. Sie hingen mit der Anlage der Fasanerie und den Wirtschaftsplänen der Gräfin zusammen, vgl. Brief 88, 5 und 10.*

6) *Der Sitz des polnischen Reichstags war in der Regel Grodno, vgl. Brief 8, 1. Der hier geschilderte Reichstag war ein außerordentlicher, Roepell, Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts (Gotha 1876) S. 140: „... es schien, als der Reichstag am*

95 (96).

9. Mai 1761, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl verläßt sich bezüglich des Kostenanschlages für das Belvedere und den Kauf von Zschepplin auf Heineckens Einsicht. Heinecken wird in Paris beim General Fontenay einen Kreditbrief über 2000 Dukaten vorfinden. Die Bibliotheksverwaltung soll nach Brühls Rückkehr neu geordnet werden. Heinecken soll Betten und Weißzeug anschaffen. Der Frieden wird bald zu Stande kommen. Brühl empfiehlt nun die Vorrichtung des Palais, der Gärten auf dem Walle und in Friedrichstadt in Dresden, Pforten und Nischwitz. Er wird Geld dazu schicken.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V, fol. 154—216, Nr. 96.*

Monsieur, J'ay reçu avec plaisir votre honorée avec l'Anschlag<sup>1)</sup> et la somme vom Kaufe.<sup>2)</sup> Vous savez que je me rapporte uniquement à votre disposition, je m'y suis toujours trop bien trouvé pour balancer une minute. L'assignation de 12000 *sch* ne manquera pas une minute et jè vous prie de conclure l'affaire, quand et comment vous le jugerez à propos, seulement il faudra prendre bien sa precaution à cause de Mr. de Rohr<sup>3)</sup> et scavoir, si son consentement est necessaire ou non. Quant à la separation, vous pouvez parler à Globig.<sup>4)</sup> Je connois votre clairvoiance et j'aurois tort de vous recommander quelque chose la dessus. Votre voiage pour Paris<sup>5)</sup> dependra de vous. Ayez la bonté de me mander le tems de votre depart, vous trouverez la lettre de change entre les mains du General de Fontenay<sup>6)</sup>, enfermée

27. April begann, daß in der ihm vorliegenden Hauptfrage, der Münzregulierung, die Parteien sich verständigen würden. Allein bereits wenige Tage nach der Eröffnung, noch vor der Wahl des Marschalls, ward dennoch der Reichstag und zwar auf eine ungewöhnliche, solenne Weise zerrissen. Mehr als 40 Landboten und unter ihnen Mitglieder der ersten Familien, unterzeichneten in Gegenwart der beiden Kanzler, sowie der beiden Feldherren der Krone und Littauens, ein Manifest gegen die Gültigkeit jedes Beschlusses, weil der Reichstag ohne vorhergehenden Beschluß des Senats von der Krone allein berufen sei.“

95. 1) Der Kostenanschlag für das nach Krubsacius' Plan zu erbauende Belvedere, vgl. Brief 94, 2.

2) Die Angabe der Kauf- bzw. Anzahlungssumme für Zschepplin vgl. Brief 93, 5. Sie betrug, wie der folgende Satz zeigt, 12000 Taler.

3) S. Brief 93, 6.

4) S. Brief 93, 6.

5) Vgl. Brief 93, 9. Die Reise nach Paris unternahm Heinecken, wie spätere Briefstellen zeigen, in der Hauptsache zu dem Zwecke, um die durch den Krieg vernichteten Haushaltsvorräte und das Mobiliar des Ministers durch günstige Einkäufe zu ergänzen. Dazu war ihm (s. u.) die Summe von 2000 Dukaten angewiesen.

6) Generalleutnant Caspar Franz de Fontenay, ein geborener Franzose, der in den sächsischen Militärdienst übergetreten war, schon 1748/49 neben dem Grafen Loß zweiter Vertreter Sachsens am Hofe zu Versailles, ebenso seit September 1756 neben

dans une lettre à votre adresse. La somme reste 2000 ducats et en cas que cela passe en quelque chose la somme, je le renbourserai volontiers.<sup>7)</sup> Je mettrai la Bibliothéque sur un autre pied, quand je viendrai en Saxe et je vous prends toujours au mot que vous n'abandonnez pas cet orphelin.<sup>8)</sup> Je ne sçais si tous nos lits, matelats, Vorhänge und alles Weißes Zeug verbrannt, dans le cas que cela soit, comme je ne doute pas, il faudroit de bonne heure faire une provision très considerable pour une maison comme la notre.<sup>9)</sup> Ne craignez pas les operations de guerre, la paix sera certainement faite, quand meme elle sera signée sub armis, et les coups la rendront meilleure.<sup>10)</sup> Je vous recommande la maison de Dresde, les jardins sur la forteresse et à Friedrich-Stadt, Pförthen et Nischwitz, et comme je mets toute ma confiance dans un ami comme vous, je ne m'embarasse pas.<sup>11)</sup>

Je vous seconderai de l'argent et finis en vous assurant de la plus vive reconnoissance et que je serai toute ma vie avec une estime distinguée

Monsieur

votre très humble et très obeissant serviteur

Varsovie ce 9. May  
1761.

B.

---

*dem Gesandten Grafen Vitzthum und nach dessen Abberufung (Frühling 1757) selbst Gesandter am französischen Hofe, ein besonderer Günstling der Dauphine, aber, wie seine Briefe zeigen, auch dem Grafen Brühl sehr nahestehend. Er starb in Versailles am 25. April 1769. Vgl. Stryienski, Marie Josephe S. 94, 159, 163, 166 f. E. v. Wiedebach-Nostiz, Herrn Georgs Nachkommen III, S. 88 f. und Brief 86, 8.*

7) Wenn Heineckens Einkäufe nicht ganz die Summe von 2000 Dukaten erreichen, so wird sich Brühl freuen, etwas von der Summe wiederzuerhalten.

8) Über die Schicksale der Brühlschen Bibliothek während des Krieges s. III, 7. Sie soll in dieser Zeit 8000 Bände eingebüßt haben, vgl. Neidhardt, Der Nachlaß des Premierministers Brühl, Mitt. d. V. f. Geschichte Dresdens VIII (1880), 12, 14.

9) Da hier von Brand die Rede ist, handelt es sich wohl besonders um Pförten. Es scheinen aber auch im Dresdner Palais und in Nischwitz Brandschäden vorgekommen zu sein, s. Brief 97, 7.

10) Brühls Friedenshoffnung gründete sich im Mai 1761 wohl besonders darauf, daß zwischen England und Frankreich im April 1761 über einen Waffenstillstand verhandelt wurde und daß dieser auch einen Frieden in Deutschland nach sich ziehen werde, vgl. das Urteil Friedrichs des Großen in Pol. Corr. XX 346: „Je suis fermement persuadé que, dès que l'Angleterre se sera entendue avec la France sur ce qui concerne leurs convenances particulieres, et qu'ils auront pris ensuite entre eux, et en communiquant préalablement avec moi, un concert au sujet des affaires de l'Allemagne, ces deux puissances sauront écarter tous les obstacles qui sauront se présenter au congrès pour mener les affaires aussi de [ce] côté-là à une pacification très prompte et salutaire“.

11) Diese Aufzählung gibt den Besitz an, den der Minister außer Zscepplin in Sachsen nach dem Kriege vor allem festzuhalten und wiederherzustellen gesonnen

96 (97).

30. Mai 1761, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl sendet an Heinecken nach Paris diesen Brief mit einem Wechsel über 2000 Dukaten. Wenn das Geld für die Einkäufe nicht reicht, so soll er Kredit in Anspruch nehmen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V, fol. 154—216, Nr. 97.*

Monsieur, Voila la lettre de change pour les 2000 Ducats, selon que nous sommes convenu.<sup>1)</sup> Si la somme ne suffit pas entièrement, vous trouverez facilement du credit de payer le reste dans un couple des termes.

J'abandonne le tout à vos soins et à votre chere amitié et vous jure une fidele reconnoissance qui sera egale à l'estime infinie avec lequel je serai toute ma vie

Monsieur

votre très humble et obeissant serviteur

Varsovie ce 30 May  
1731<sup>a)</sup>

Comte de Brühl.

97 (98).

24. Juni 1761, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl hofft, der Brief trifft Heinecken in Paris. 2000 Taler, an Schindler geschickt, sichern den Fortgang der Dresdner Unternehmungen. Über Schwierigkeiten in Kohlo schreibt Brühl an Daun und Guasco. Heinecken soll Ersatz für die in Pförten, Dresden und Nischwitz verbrannten Betten in Paris kaufen, ebenso soll er Supraporten usw. für die Brühlsche Gallerie in Paris malen lassen, den Pförtner Garten nicht vergessen und das Dresdner Mobiliar ergänzen. Der Wiederaufbau des Belvedere wird einstweilen zurückgestellt. Der Kauf von Zschepplin liegt in Heineckens Hand. Die verbrannte Kupferstichsammlung ist durch Ankäufe zu ergänzen. Amüsante Bücher sind zu kaufen.*

---

a) 1731 verschrieben für 1761.

---

*war. Bollensdorf und Grochwitz sind nicht mitgenannt, weil sie verkauft werden sollten, Seifersdorf und Lindenau scheinen weniger gelitten zu haben, Oberlichtenau, das zweimal, am 19. Nov. 1758 und 4. Juli 1760, geplündert worden war, scheint ihm weniger wichtig gewesen zu sein. Vgl. III, 7 und Brief 98, 10.*

**96.** 1) Vgl. Brief 95, 5. Die 2000 Dukaten waren vermutlich für die Einkäufe in Paris bestimmt. Es ist anzunehmen, daß Heinecken bald nach dem 2. Juni 1761 nach Paris abreiste, vgl. Brief 97, 1. Der Brief 96 mit seiner Einlage sollte von Warschau direkt nach Paris an den sächsischen Gesandten General Fontenay geschickt werden, s. Brief 95, 6; 97, 11.



*Madame Heinecken wird für ihre Mühe gedankt. Der Friedensschluß steht bevor, er soll Sachsen eine Entschädigung für die ausgestandenen Leiden und für die Beleidigungen des Herrscherhauses bringen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 98.*

Varsovie, le 24. Juin 1761.

Monsieur, J'espere en Dieu que ces lignes vous trouveront en parfaite santé à Paris, et comme je connois votre facon à penser, aussi très occupé par mille choses. Tout ce que vous me dites dans votre honorée du 2. d. c. est parfaitement bien, et je ne peux que tout approuver et Vous remercier.<sup>1)</sup> Je fais tenir par celle d'aujourd'hui<sup>2)</sup> 2000 *rs* au Sieur Schindler, pour qu'il ne soit pas empêché de continuer l'exécution de vos ordres. Ce même Schindler a écrit la poste passée à Caspar et l'informe de la difficulté von der Koledorff.<sup>3)</sup> J'écris par cet ordinaire au Feldmarschall<sup>4)</sup> et au General Guasco<sup>5)</sup> pour couper court à ces intrigues, et je me flatte que les empêchements seront levés. Je suis charmé que vous avez eu la bonté de soigner le linge de table et une provision de toile pour les draps des lits et pour des rideaux.<sup>6)</sup> Comme tous les lits des domestiques sont brulés à Pfoerth, Dresde et Nischwitz, je vous recommande cet article; car il nous faudra une furieuse quantité des matelats et des lits pour Maitres, valets des chambres et d'autres domestiques. On a en France de ces étoffes legers et meme qui ne sont que moytié soye ou d'autres drogues qui donnent dans les yeux et ne content qu'une bagadelle. Si vous pouviez faire faire une quantité de ces bavillons, et les envoyer tout faits, cela faciliteroit beaucoup la be-

97. 1) Der Brief Heineckens an Brühl vom 2. Juni scheint noch von Dresden aus geschrieben zu sein. Bald darauf reiste er mit seiner Frau (s. unten Anm. 13—14) nach Paris ab.

2) Entweder bedeutet celle hier nicht Brief, sondern „poste“, oder der vorliegende Brief wurde erst an den Kassierer Schindler und von da nach Herausnahme der Geldanweisung auf 2000 Taler an Heinecken nach Paris weitergeschickt. Denn diese 2000 Taler sollten der Weiterführung der Dresdner Bauten und Anschaffungen dienen.

3) Unter Koledorff ist wohl das zur Herrschaft Pförten gehörige Dorf Kohlo im Kreise Sorau zu verstehen, das 1 Stunde nördlich von Pförten an der Straße nach Guben liegt. Zu diesem Dorfe gehörten 8 Lehnshufen der Grafen von Dallwitz, die zu den Pförtner Vasallen zählten. Die „Schwierigkeiten“ erwachsen wohl aus der Besetzung dieser Gegend durch österreichische Truppen.

4) Brühl schreibt deswegen mit der gewöhnlichen (Ordinari-) Post an den Feldmarschall Grafen Daun, der im Juni in die Lausitz marschiert war, Pol. Corr. XX 464f., 469, 474.

5) Graf Franz Guasco, österreichischer Feldmarschalleutnant, Pol. Corr. XX 286, 374, 418, 420, 431.

6) Demnach hatte Heinecken schon vor seiner Abreise in Dresden oder bei Gotzkowsky in Berlin Einkäufe gemacht.

sogne, d'autant plus que tout cet ouvrage a sera meilleur marché en France. Il est cependant curieux que jusqu'au moment présent je ne peux scavoire ce qui est brulé de linge de table et d'autres drogeries pareilles.<sup>7)</sup> Les tableaux dans la Gallerie, ou étaient ceux de Dietrich, feront un meilleur effet que des glaces, si vous aviez les mesures, vous me ferez un grand Plaisir, de les faire peindre à Paris. Les sujets ou le gout, dans lequel ils doivent être, je laisse à votre choix, connoissant l'excellent que vous avez.<sup>8)</sup> Le chateau de Pfoerth je vous recommande beaucoup, quant au jardin, il ne peut jamais devenir bien beau que par votre disposition, et Vous êtes pleinement le maitre. Il serait superflu de vous ressouvenir qu'à Dresde nous n'avons plus ni chaises ni bureaux, ni tables et que nous manquons de tout. Vous avez trop bonne memoire, et je scais toutes les obligations que j'ay à cette heureuse memoire et a toutes vos peines. Le retablissement du Belvedere seroit une bonne chose, et seroit peutetre plus facil, puisque les pierres se trouvent, cependant, comme vous trouvez que cela seroit trop à la fois, comme je conviens moy-même, je laisse à votre direction d'y penser, quand vous le jugerez le plus à propos.<sup>9)</sup> L'achat de Zscheppelin demandera, comme je vois, quelque delais. Vous aurez<sup>a)</sup> quand et comment on le peut achever, et vous êtes le Maitre, je souscris à tout et vos<sup>b)</sup> renouvelle mes sentiments de reconnoissance. De renplacer la collection des estampes brulés, est un point qui me tient à coeur.<sup>10)</sup> Je n'ignore pas la difficulté de recompléter des pièces pareilles, mais je ne peux avoir recours qu'à vôtre chere amitié. Je ne doute pas, qu'on vous aura remis ma lettre, ou la lettre de change

---

a) aurez = saurez.

b) vos = vous.

7) *Der Haupteinkauf Heineckens soll in Paris geschehen, die Stoffe sollen teilweise auch dort genüht werden, weil Frankreich für alles das der vorteilhafteste Markt ist. Da Brühl sonst ein eifriger Merkantilist ist, so wird man annehmen müssen, daß er damals den französischen Markt nicht ganz ohne Grund bevorzugte.*

8) *Dietrich (Dietricy, 1712—1774) hatte auch in Altdöbern „ein ganzes Zimmer von sechs Feldern und drei Thürstücken“ gemalt, vgl. Heinecken, Neue Nachrichten von Künstlern, S. 14. Hier kann man zweifeln, ob es sich um Wiederherstellung der Brühlschen Bildergalerie auf dem Walle handelt, die ehemals mit großen Spiegeln geschmückt war, oder etwa um Wiederherstellung der „petite gallerie“ oder „gallerie pour manger“ im Palais der Augustusstraße. Für die erstere Ansicht spricht der Vergleich mit Brief 98, 13 u. 14, für die zweite Brief 109.*

9) *Vgl. Brief 94, 2 u. 3. Man sieht, daß die in diesem Falle sparsamere Gräfin ihren Gemahl vermocht hatte, den Plan von Krubsacius zum Wiederaufbau des Belvederes einstweilen zurückzustellen. Doch lebte dieser Plan wieder auf, s. Brief 102, Anm. 10.*

10) *Die Kupferstichsammlung Brühls war mit Teilen der Bibliothek verbrannt oder im Gewölbe unter der Jungferbastei vermodert.*

était incluse.<sup>11)</sup> Je sens d'avance que peutêtre la somme ne suffira pas, alors je vous prie de faire quelque credit, et de mettre le payement à 3. ou 4. termes, je satisferai ponctuellement.<sup>12)</sup> Si pendant votre sejour vous pouvez ramasser une quantité des livres amusantes, qui sont joli à lire, je Vous supplie de ne pas l'oublier, et d'en acheter un ballot, par la nous aurons une bonne provision et à bon marché.<sup>13)</sup> Faites mille tendres compliments à Madame de Heinecke, je suis très persuadé, qu'elle aura une grande part au choix de belles choses par son gout, et generalement je scais que sa bonté s'interessera pour nous retablir en belles choses; faites moy donc le plaisir de lui assurer d'avance mes actions des graces, et que je ne desire rien tant, que de pouvoir lui montrer par quelques services ma vive gratitude. La paix est en train, le congres se commence, les armées marchent; Dieu veuille que par des succes heureux cette paix soit consolidé, pour oser d'en promettre une honorable, durable, et telle qu'on peut vivre à l'avenir avec surete dans le seing de l'Empire, et cultiver tout ce qui peut faire oublier le passé et rammener le bonheur au peuple. Le Roy fera travailler à toutes forces pour procurer la tranquillité à l'Europe, et personne souhaite plus ardemment la paix, que notre Auguste Maitre, mais il faut qu'elle lui fournisse un dedommagement proportionné à ses pertes immenses et à toutes les cruautés que ses états ont soufferts<sup>14)</sup>, les injures personnelles, inouies entre des grands Roy, et que la reine a payé par sa vie.<sup>15)</sup> S. M. sacrifiera volontiers, pourvu qu'elle voit une incontestable sureté pour l'avenir. Je vous embrasse de tout mon coeur, et vous proteste que ma reconnaissance est ineffacable, elle durera autant que ma vie et je vous prouverai dans toutes les occasions que je suis avec une estime distinguée votre très humble et très obéissant serviteur

Comte de Brühl.

11) Vgl. Brief 96.

12) Vgl. Brief 96.

13) Brühls Vorliebe für seichte Unterhaltungslektüre ergibt sich auch aus Brief 98, 15.

14) Diese Hoffnung Brühls ist sehr bezeichnend für seine ganze Politik. Zu einer territorialen Vergrößerung Sachsens war damals nicht die kleinste Aussicht vorhanden. Andererseits entspricht es aber nach diesen und ähnlichen Briefstellen, in denen Brühl seine wahre Meinung enthüllte, auch nicht den Tatsachen, wenn Flathe, Sächs. Geschichte II 500 behauptet, Brühl sei noch im Winter 1762/63 „von Friedensgedanken weit entfernt und nur von der einen Idee beherrscht gewesen, den neuen Feldzug mit mehr Kraft und Nachdruck als die früheren zu führen.“

15) Anspielung auf die gewaltsame Wegnahme des Sächsischen Geheimen Archivs in Dresden am 10. Sept. 1756 und auf den durch die Siegesfeier von Roßbach beschleunigten Tod der Königin (s. Brief 84, 1). Vgl. Die Geheimnisse des Sächsischen Cabinets (Stuttgart 1866) II 33f.

98 (101).

8. August 1761, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl dankt Heinecken und seiner Frau für die in Paris gemachten Besorgungen und macht neue Bestellungen für das Dresdner Palais, seine Bildergalerie und die Güter. Er will die Wahl Bernauers zum Oberamtsrat der Niederlausitz sehr vorsichtig betreiben. Graf Promnitz und seine Frau.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, vol. V, fol. 154—216 Nr. 101.*

Monsieur, J'ay 3 lettres à accuser de votre part. Je commence à vous faire mes remerciements et a Madame de Heinecke. Je reconnais avec gratitude les peines que l'un et l'autre se sont donné et je vous prie d'en assurer Madame votre epouse. Touttes les commissions faites et à faire sont admirables et je ne peux m'empêcher de vous recommander au milieu de touttes les peines, que vous vous donnez, les batiments à Dresde, Nischwitz et Pfoerthen.<sup>1)</sup> Pour les meubles de ces trois objets il n'y a que ceux de Nischwitz, qui ont été sacrifié à la rage de l'ennemi. Ceux de Pfoerthen ont été sauvés et de la maison à Dresde aussi<sup>2)</sup>; pour remplir le vuide, j'ay deja 6000 eaulnes de Damas de Turin et quelque milles eaulnes de taffetas assortissants à Augspurg que j'ay fait venir.<sup>3)</sup> J'ay encore plusieurs pieces de haut de lisse<sup>4)</sup> et beaucoup des meubles, tous(?), que d'orner les murailles, cela ne manquera pas. Chaises, tables et les ornements manquent à Dresde et Nischwitz, et à Nischwitz presque toutts les lits et à Dresde et Nischwitz les glaces. Comme les sales coutent toujours le plus, il faudra penser à leur resurrection<sup>5)</sup> le plutot possible et dans un bon gout, dont vous avez, Monsieur, en abondance. Pour des montres nous en auront je crois quasi assez avec ceux que vous venez d'acheter, car pour celles, qui ont été à la maison à Dresde, elles sont presque touttes sauvées et ils en trouvent<sup>6)</sup> au chateau seul je crois jusqu'au nombre de 48.<sup>6)</sup> Quant à la terre en question<sup>7)</sup>, il faudra battre le fer, pen-

a) ils en trouvent = il s'en trouve.

98. 1) Heinecken und Frau von Heinecken sind noch in Paris, s. unten.

2) Diese waren nach Hamburg gerettet worden, vgl. Brief 84, 2.

3) Man sieht, daß Brühl auch in Italien und Deutschland für seinen wiederinzurichtenden Haushalt große Einkäufe machte.

4) Hautelisse bezeichnet alles, was auf dem Hochschafststuhl gewebt war, in Sonderheit hochschäftige Tapeten.

5) Die Festsäle von Nischwitz und Pforten sind noch heute in einem ruinösen Zustande.

6) Brühl besaß eine übergroße Zahl von Taschenuhren, s. Neidhardt, Mitt. d. V. f. G. Dresdens, Heft 8. Nach unserer Briefstelle hatte die Gräfin Brühl im Herbst 1756 allein 48 seiner Taschenuhren in das Königliche Schloß gerettet.

7) Zscheplin, vgl. Brief 92, 2; 93, 5; 95, 2 etc.; 97, 9.

dant qu'il est rouge et bombarder Globig dans mon nom, pour qu'on puisse compter avec fermeté sur ce contrat.<sup>8)</sup> Pour l'argent pour les batiments j'en fournirai tant qu'il sera possible, mais il y faudra déjà prendre pour secours toutes les revenues des terres. Il faudra considerer que le Ducat en Pologne coute près de 6 rs. et qu'il y a un tel misere ici à cause de la mauvaise monnoye<sup>9)</sup>, qu'on ne peut plus rien tracer. Vous scavez, que je paye 2500 rs. tous les mois à Dresde, qui me coute bien cher ici, de sorte qu'il faudroit à present tout employer pour remettre en ordre les batiments, comme je viens de dire de Pfoerthen, Dresde et Nischwitz, autant que l'ennemi le permet de cette cote. Ober Lichtenau il faut reparer legerement, mais proprement.<sup>10)</sup>

D'assigner plus que 800 ducats pour mon compte per Dantzic est quasi impossible pour la foire de St. Michel. Pour les 2150 livres pour les estampes il faut faire la chose avec Huthsteiner et Lindemann<sup>11)</sup>, Huthsteiner fera rabbattre cette somme sur les 10000 rs. que la chambre des finances paye à la caisse de Huthsteiner par mois. À la foire de la nouvelle année je vous assignerai encore 800 ducats, ce qui fera ensemble 1600 ducats, et plus que vous me demandez et je vous envoie cy joint une assignation à Mr. le Conseiller Haussius à 4000 rs.<sup>12)</sup> Quant au damas, que ma femme a voulu faire

8) *Der Kontrakt der Ehescheidung des Herrn und der Frau von Rohr, vgl. 93, 6; 95, 3.*

9) *Die Münzverschlechterung in Sachsen beruhte darauf, daß Friedrich d. Große die Leipziger Münze den Berliner Juden Ephraim, Itzig & Co. ausgeliefert hatte, die namentlich seit 1759 leichte Achtgroschenstücke mit sächsisch-polnischem Stempel (Ephraimiten) prägten, von denen für 45 Taler auf die Mark Silber gingen, vgl. Klotzsch, Chursächsische Münzgeschichte S. 840.*

10) *Auch aus dieser Stelle ergibt sich, daß Brühl auf Oberlichtenau bei Pulsnitz, das er im Jahre 1748 dem päpstlichen Nuntius Grafen Archinto als Villeggiatur angewiesen hatte, weniger Wert legte, vgl. Brief 95, 11.*

11) *Hutsteiner, früher Geheimer Kammerschreiber, erscheint seit 1743 im Hofkalender als Hofkassierer. Die Hofkasse erhielt demnach jährlich von der Finanzkammer 120 000 Taler. Kammer- u. Bergrat Karl Ferdinand Lindemann.*

12) *Aus dieser Stelle ergibt sich u. a., welche Summen der Minister noch aus dem vom Krieg ruinierten Sachsen zog, um seine luxuriösen Neigungen zu befriedigen. Heineken hatte nach Paris einen Wechsel über 2000 Dukaten bekommen (Brief 95, 5; 96). Dazu kommen 800 Dukaten für die Michaelismesse 1761, 800 Dukaten für die Neujahrmesse 1762, 2130 livres für Kupferstiche und eine Anweisung auf 4000 Taler. Außerdem zahlte der Minister (s. oben 10) monatlich 2500 Taler in Dresden für die Wiederherstellung seiner Bauten. Das macht in Summa weit über 30 000 Taler voller alter Silberwährung im Verlauf eines Halbjahres. Der eigentliche Haushalt und der andere Aufwand in Polen, die Kosten für die Söhne usw. kommen hierbei noch gar nicht in Betracht. Der hier erwähnte Kammerrat Johann Friedrich Haussius, dem Brühl 1756 die Akzis-Überschuß-Kasse übertragen hatte, wurde nach Brühls Tod verhaftet und zu zehnjährigem Gefängnis verurteilt, wegen Untreue gegen die Landes-*

faire en France, nous nous en passerons et prendrons du damas de Turin, dont j'ay déjà une si grande provision. Pour les tableaux pour la gallerie à Dresde il ne faut pas s'arreter aux echantillons, mais d'abord ordonner tous, si vous trouvez l'homme capable, car sans cela la gallerie ne seroit point fini.<sup>13)</sup> Comme la plupart des quadres de la Gallerie des tableaux sont brûlés, il faudra penser à les faire refaire au plutot possible et je crois hors de Dresde on les auroit à meilleur marché.<sup>14)</sup> Pour les livres amusantes l'envoi de Mr. Rivière<sup>15)</sup> est un rien, tous les 3. 4. semaines quelques petites livres de rien, ordinairement litteraires ou des pauvretes, mais j'ay cru qu'il falloit remplir cette collection par ceux, qui ont<sup>b)</sup> imprimé depuis quelques années par la petite Bibliotheque amusante à Dresde. À present je toucherai l'article von dem Ober Ampts Rath in der Nieder Lausnitz. On n'a fait aucun rapport et par consequent faut attendre leur election et après nommer Bernauer. De lui donner d'abord une augmentation des appointements, sautoeroit aux yeux et je m'exposerois à une critique qui seroit très fondée. Il faut premierement le placer, lui laisser plutot la premiere année quelque petite pension de ma part et de lui procurer ensuite un soulagement. Toute reflexion faite, il ne faut pas que cela depende de Mr. Bernauer, il suffit, dass er nicht sagen kann, man habe ihn verstossen, denn mit aller seiner Ehrlichkeit neglegirt er mein Interesse und Autoritaet. Ubrigens sollen sie prav auff die Finger bekommen, daß sie die Wahl ohne Erlaubnis angestellt.<sup>16)</sup>

b) ont = sont.

*herrschaft usw. Er hatte u. a. zwei nach des Königs Tod am 7. und 10. Oktober 1763 an diesen aus Leipzig angekommene Pakete mit 8250 Dukaten dem Grafen Brühl gegeben, „weil ihm dieser erklärt hatte, er habe diese Summe seinerzeit dem Könige vorgeschossen“. Vgl. Lehmann, Der Prozeß gegen Heinecken, NA XXV 291f.*

13) *Es handelt sich um Ausstattungsstücke für die Brühlsche Bildergalerie, vermutlich um sogenannte Supraporten.*

14) *Demnach hatte auch die Brühlsche Gemäldegalerie bei dem Bombardement Dresdens (s. Brief 97, 10) schweren Schaden erlitten. Sie wurde im Brühlschen Nachlaßverzeichnis (Loc. 30488 Vol. II fol. 747—829) auf 844 Bilder im Werte von 105 329 Taler geschätzt und später nach Petersburg verkauft.*

15) *Wohl ein Pariser Buchhändler, der Brühl in Warschau mit Lektüre versorgen sollte.*

16) *Diese Stelle zeigt, wie vorsichtig Brühl um diese Zeit bei der Beförderung seiner Kreaturen verfuhr. Bernauer (s. Brief 11, 1), 1741—50 Bürgermeister zu Forst, dann Amratsrat in Pforten, hatte Brühls Mißfallen erregt, als er den Bauern und Gutsuntertanen gegenüber Brühls Interessen nicht energisch genug vertrat. Brühl war damit einverstanden, daß der ihm trotz alledem ergebene Mann Oberamratsrat für die Niederlausitz wurde, wie Heinecken es wünschte, wollte aber nicht die Initiative dazu ergreifen, sondern abwarten, bis die dortigen Stände sich dadurch ins Unrecht setzten, daß sie, ohne ihn darum zu fragen, einen andern wählten.*

Mein Thier und Sau Garten recommandiere, daß wieder Wildpret hinein kombt. Dass die Fasanerie gut geht, erfreut mich. Es ist ein veneur aus Böhmen kommen, vous verrez comment accommoder cette affaire. Dass man den Grafen Promnitz wieder mit seiner Frau vergleichen will, war mir bewusst, es ist wohl gut, daß es sich zerschlagen hat.<sup>17)</sup> Voila une ample griffonage et je souhaite d'avoir repondu sur tout clairement et attends vos informations. Je vous seconderai autant que mes fons le permettent. Mandez moy, si la lettre de change par les 800 ducats pour moy doit etre envoyé à Paris et à qui, ou à Dresde.

Soyez assuré que je ne peux rien adjouter aux sentiments d'estime, avec les quels je serai toute ma vie

Monsieur

votre très humble et tres obeissant serviteur

Varsovie ce 8. d'Aout  
1761.

Comte de Brühl.

99 (99).

26. September 1761, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Graf Brühl beseitigt ein durch den Kanzlisten zwischen ihm und Heinecken entstandenes Mißverständnis. Seine Pächter in der Niederlausitz sollen an den Gutsherrn mehr zahlen. Die Wiederherstellungsbauten in Dresden und auf den Gütern sollen beschleunigt werden. Geldgeschäfte.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, vol. V, fol. 154—216 Nr. 99.*

Monsieur, J'ay reçu votre chere derniere. C'est Monsieur Unger qui s'est si sottement expliqué. Vous pouvez bien être persuadé que je n'ay pas une (sic!) vilaine mefiance pour une personne comme vous, dont je connois la droiture, l'amitié et les sentiments. L'occasion à ce mesentendû est venu, que Schindler a pretendu que je lui fasse payer 4000 rs. par mois pour la depense ordinaire, sur quoy j'ay repondu, comme il touchoit aussi quelques appointements cela pourroit bien suffire. Si j'avois voulu parler de mes terres, je m'aurois jamais adressé qu' à Vous, car à vous seul j'ay placé ma confiance et cela avec bien de justice et de raison. J'ay vu par les comptes que vous m'avez adressé que nos fermiers dans les Seigneuries de Pfoerthen et Forsta nous payent presque rien, et à la chambre des finances

17) *Johann Erdmann Graf von Promnitz, der letzte seines Geschlechts (1719 bis 1785), vermählt mit der Prinzessin von Schönauich-Carolath. Seit 1746 lebte er von seiner Frau getrennt, sie starb 1762. Brühl war an dieser Ehe interessiert, weil er die Expectanz der Promnitzschen Herrschaften Sorau und Triebel besaß. Vgl. E. v. Wiedebach-Nostitz, Herrn Georgs Nachkommen II 148 und Stammtafeln.*

les fermiers des baillages payent toujours. Apparemment que la basse Lusace souffre le plus et comme tout est entre vos mains, vous pouvez croire, que je suis très tranquille. Quant aux batiments je vous prie de les pousser et je vous seconderai.

Vous m'obligez infiniment par leur acceleration. Je peu<sup>a)</sup> à vivre et je voudrais voir le tout remis et en jouir de tems en tems, principalement à Dresde. Les 800 ducats seront pret à Dantzic, mais il faut compter 800 Livres, car les ducat sont d'un cours trop haut actuellement à Dantzic.<sup>1)</sup> J'écrivai à Mr. de Leubnitz<sup>2)</sup> de vous envoyer l'assignation. Quant à Hoedler<sup>3)</sup>, les gens scauroient bien se patienter de tems en tems, du reste j'épargne alterum tantum en faisant venir des certaines choses de Dresde. Je voudrais volontiers payer le capital à Hamburg, mais je crois l'argenterie<sup>4)</sup> plus en sureté tant qu'il y a une somme la dessus et après à combien prendra-t-on le ducat et comment le transporter sans perte. Je vous embrasse, laisse tout à votre disposition et me signe avec estime et reconnoissance

Monsieur

ce 26. Sept.  
1761.

votre très humble et très obeissant serviteur  
Comte de Brühl.

100 (100).

3. Oktober 1761, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Zwischen Brühl und dem Minister Grafen Stubenberg und dem Hofrat Ferber besteht eine Meinungsverschiedenheit über die Formalitäten, durch die das sächsische Indigenat verliehen werden kann.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe, Nr. 100.*

A dr.: A Monsieur

Monsieur de Heinecke, Conseiller de la Chambrés des Finances de S. M. le Roy de Pologne Electeur de Saxe, Seigneur de Altdöbern à Dresde.

Monsieur, J'ay reçu votre chere dernière, et j'ay délibéré sur tous les

a) *Verschrieben für j'ai peu.*

99. 1) *Warum die 800 Dukaten gerade auf Danzig angewiesen werden sollen, ist aus dieser Stelle nicht ersichtlich. Es handelt sich wohl um die Bezahlung von Pariser Rechnungen, s. den Brief 98.*

2) *Hofrat von Leubnitz, ein namentlich in polnischen Angelegenheiten verwandter Agent Brühls, s. Loc. 3266. Von verschiedenen Personen usw. an die Cabinetsminister eingelaufene Schreiben Vol. II u. III.*

3) *Hoedler war ein Kammerdiener der Gräfin Brühl (?).*

4) *Brühl hatte sein kostbares Silbergeschirr während des Kriegs in Hamburg und zwar, wie unsere Briefstelle zeigt, aus Gründen der Sicherheit verpfändet, s. Brief 98, 2.*



articles avec M. le Conseiller Ferber<sup>1)</sup>, qui vous expliquera la difference sur l'indigenat, sur laquelle S. E. Mr. le Comte de Stubenberg<sup>2)</sup> avait écrit à ce conseiller. La regle me paroît assèz juste, puisque d'ailleurs il n'y auroit aucune difference entre la faculté de donner cet indigenat<sup>3)</sup>, de la part du Roy, ou de la mienne, et d'y joindres les peu des paroles, revient au meme. Nous conviendrons, Mr. Ferber et moy sur les autres expéditions. Recevez mes remerciements, et continuez vos peines et soins pour un ami qui sent tous les pas qu'on fait pour lui avec gratitude. Je suis à jamais avec estime et amitié

Monsieur

Votre très humble et tres obeissant  
serviteur Comte de Brühl.

Vars. le 3. d'Oct  
1761.

101 (115).

10. November <1761, Warschau.>

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl hat das Gerücht vernommen, das Gut Zscheppin, das er kaufen will, sei verwüestet worden. Preußische Husaren schweifen an der sächsischen Grenze. Geldgeschäfte.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, vol. V, fol. 154—216 Nr. 115.*

ce 10. Nov.

Monsieur, On m'a dit une nouvelle touchant votre <sup>z</sup>terre que j'espere en Dieu qu'elle sera fausse. Comme le chemin n'est pas sur et les hussars rient à la frontière, je n'ose pas m'expliquer. H.<sup>1)</sup> payera la somme, dont il est prevenu, vous n'avez qu' à lui montrer cette lettre. Touts les autres articles vous n'avez<sup>a)</sup> qu' avoir l'amitié de les regler selon la justice, la necessité et la pauvreté de ceux qui souffrent. Vous scavez que je vous aban-

a) qu'avoir = qu'à avoir.

100. 1) *Friedrich Wilhelm Ferber, Sekretür des sächsischen Geh. Kabinetts und Hofrat, später Geheimer Finanzrat und 1776 geadelt. Er war nach Brühls Sturz die Seele des Geheimen Kabinetts, und ihm fiel am 27. Oktober die unangenehme Aufgabe zu, Heinecken in Arrest zu bringen und seine Papiere zu versiegeln.*

2) *Graf Wilhelm August von Stubenberg, sächsischer Kabinetts- und Konferenzminister.*

3) *Es scheint, als ob es sich bei der Verleihung des sächsischen Indigenats, über die eine Meinungsverschiedenheit zwischen Brühl einerseits und dem Minister Grafen Stubenberg und dem Hofrat Ferber andererseits bestand, um Heinecken gehandelt habe, der ein geborener Lübecker war. Es ist aber, wenn man Brief 102, 1 u. 2 vergleicht, auch hier möglich, daß es sich um Brühls eigene Besitztitel handelte.*

101. 1) *Hausius, s. Brief 98, 12.*

donne tout avec la plus sincere et pleine confiance, car les circonstances ne permettent pas d'entrer en detail.

Je vous embrasse de tout mon coeur.

102 (114).

25. November 1761, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Graf Stubenberg verschiebt eine Forst und Pforten betreffende Regelung ad Kalendas Graecas. Brühl wünscht den Ankauf von Zscheplin zu beschleunigen und eventuell eine Mittelsperson (Professor Richter) einzuschleichen. Kaiserin Maria Theresia hat Brühl Befreiung von allen Kontributionen zugesichert. Das Fürstenbergische Haus in Dresden soll für die Söhne eingerichtet werden. Das Belvedere soll doch erneuert werden. Die für den Kauf von Zscheplin zu leistende Anzahlung.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, vol. V, fol. 154—216 Nr. 114.*

Monsieur, Il me paroît que S. E. Monsieur le Comte de Stubenberg<sup>1)</sup> remet l'affaire de Forsta et Pfoerthen ad calendas grecas<sup>2)</sup>, et je ne peux pas comprendre, pourquoy une telle expedition demande de si grandes ceremonies. Les ordres du Roy sont clairs. Je crois que tout iroit plus facilement, si vous vouliez un peu convenir avec Mr. le Conseiller Wilcke<sup>3)</sup>, qui reellement entend le tout mieux que mes collegues. Quant à l'achat de Zscheplin, je vous confesse, que je suis d'un sentiment contraire, et que je crois, qu'il vaut mieux battre le fer pendant qu'il est rouge et finir cette negotiation au plutot. Madame de Rohr<sup>4)</sup> est d'un humeur, qui change facilement, il y a d'autres amateurs, et on peut manquer son coup. Je ne regarde pas le moment present plus critique, au contraire je le juge plus favorable qu'auparavant. On peut d'abord faire dresser le contrat sur moy et finir au plutot, et faire dresser une cession de ma part au Professeur Richter<sup>5)</sup>, qui se trouvera annullé par un revers secret, qui Mr. Richter déposera à la regence, sans que personne le scait que S. E. le Chancelier.<sup>6)</sup> Les femmes sont des girouettes, sur lesquelles il ne faut pas compter et je ne scais, si on ose trop compter sur Madame de Rohr. Les circonstances sont critiques pour le Roy de Prusse, et au bout du compte, il ne peut pas tant faire du mal à Zscheplin. Comme vous m'avez toujours parlé de 10000 rs. je les ay prêts chez Hausius, on vous pouvez les toucher et s'il faut les autres 5000 vous pouvez les assurer le 12. de Janvier<sup>7)</sup> pour le plus

102. 1) S. Brief 100, Anm. 2 und 3.

2) ad calendas grecas = auf eine ferne Zukunft.

3) S. Brief 104, 2.

4) S. Brief 93, 6 und 65, 3.

5) Die Person des Professors Richter konnte ich nicht näher bestimmen.

6) Hieronymus Friedrich von Stammer.

7) 12. Januar 1762.

tard. Pour les 10 000 Monsieur Hausius est informé par cet ordinaire, et il vous les payera d'abord. Je reitere mes prieres de finir toute cette affaire au plutot, je ne craigne plus la devastation du Roy de Prusse et tout sera plus facile. Quant aux batiments, je vous les recommande le plus instamment. S. M. L'Imperatrice Reine m'a fait declarer, que tout ce qui m'appartient doit etre libre, vous n'avez qu'en parler au Gouverneur<sup>8)</sup>, et en cas de besoin au Marechal C. de Daun, tous les deux sont très polis et s'il est necessaire, je ferai repeter cet ordre par L'Imperatrice, car si notre retour devoit arriver, quand peutetre on y penseroit le moins, tout seroit encore dans une grande confusion. J'attendrai du reste le papier ou l'information entiere de l'achat, me flattant que cela sera la contrât finitiv, et je me flatte d'avoir le plaisir de vous embrasser ici. Ma femme vous aura envoyé un dessin, comment on pourra rendre logable la maison de Furstenberg.<sup>9)</sup> Il me paroît que ce changement est très practicable et je vous le recommande pour l'Anschlag et pour l'execution, car sans cela je ne scaurais ou mettre mes fils, qui sont devenus grands et ont besoin de nuds<sup>a)</sup>)

Je vous envoie la copie de la dernière lettre de S. E. Mr. le Cte de Stubenberg. Il faudra un peu parler aussi aux autres ministres, aux quels je recommanderai de presser l'expedition. Sur l'autre lettre ma femme aura deja repondu et je m'y rapporte. Vous m'avez promis vos idées et l'Anschlag pour refaire die Jungfer<sup>10)</sup>, n'oubliez pas de me faire ce plaisir, car le coeur me fait mal de revoir cette place vuide. Je me signe avec une amitié à toute epreuve et avec une estime distinguée, Monsieur, votre très humble et très obeissant serviteur

Comte de Brühl.

Comme je vois que l'affaire presse si extremement, je vous envoie l'assignation à 14 000 *rs*. Je vous prie de prendre mil écus quelque part pour 4 semaines. Je les ferai rendre avec interet et obligation.<sup>11)</sup>

a) nuds = nids.

8) *Gouverneur von Dresden war der österreichische Generalfeldzeugmeister Graf Johann Sigismund Maquire, Pol. Corr. XX usw.*

9) *Das Fürstenbergische Haus in der Augustusstraße in Dresden lag neben dem Palais Brühls und war allmählich in seinen Besitz übergegangen, s. Brief 14, 18.*

10) *Das Belvedere auf der Jungferbastei, s. Brief 94, 2; 95, 1; 97, 9.*

11) *Dieses Nachwort deutet darauf, daß nach einer soeben bei Brühl eingelaufenen Nachricht der Kauf von Zschepplin abgeschlossen und demnach 15 000 Taler sofort an Frau von Rohr zu zahlen waren. Zufällig ist die Originalanweisung Brühls an Hausius in Loc. 1401 Vol. V fol. 59 erhalten. Sie lautet:*

*Der Herr Cammerrath Hausius werden so gut seyn, und von meinen in Cassa*

103 (113).

2. Januar 1762, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl faßt sich kurz, weil er Heineckens Besuch erwartet. Geldgeschäft mit Helbig. Verhandlung mit Stubenberg wegen Bernauer. Neujahrglückwünsche.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V, fol. 154—216 Nr. 113.*

Monsieur, Je suis laconique, puisque je compte sur le plaisir de vous voir bientôt en personne.<sup>1)</sup> Monsieur le Conseiller des Commerces Helbig<sup>2)</sup> vous payera les 5000 *rs*. Vous n'avez qu'à vous adresser à lui et par là l'affaire sera satisfaite. J'ay ecrit à S. E. le Cte. de Stubenberg touchant le beau Bericht wegen Bernauer.<sup>3)</sup> Vous me ferez plaisir de lui parler de ma part. J'attends la satisfaction de vous embrasser avec impatience et suis avec une estime très distinguée

Monsieur

Varsovie la 2. Janv. votre très humble et très obéissant serviteur  
1762. Comte de Brühl.

Je vous souhaite tout le bonheur imaginable pour la nouvelle année, Madame de Heinecke trouve ici les mêmes souhaits de ma part.

104 (95).

10. März 1762<sup>1)</sup>, Warschau.*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl schuldet Heinecken unbegrenzten Dank, auch neuerdings hat ihn H. vor Übervorteilung bewahrt. In Warschau grassiert eine Seuche. Heinecken soll sich mit dem Baron von Fritsch über Gründung einer Bank unterhalten.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 95.*

Monsieur, Vous me reprochez ma trop foible reconnoissance, quand habenden Geldern vierzehn tausend Thaler an den Herrn Cammerath von Heinecken zu bezahlen, welches Krafft dieses in der Zurechnung passiret.

Warschau, d. 25 Nov. 1761.

G. v. Brühl.

*Aus dieser Assignation folgt zugleich, daß auch der Brief 102 am 25. Nov. 1761 in Warschau geschrieben ist. Unter der Assignation steht folgender Verweisungsvermerk: „Daß vorherstehende Summe derer vierzehn Tausend Thaler die allhiesige Königliche Renten Cammer baar übernommen und dargegen eine assignation zur Auszahlung nacher Leipzig gestellet hat, solches bescheiniget Endesernannter*

Dresden d. 16 Decem̄ber 1761.

Gottfried Schindler m. pp.

*In diesen Tagen also wurde der Kauf von Zschepplin perfekt.*

103. 1) S. Brief 104, 1.

2) Kommerzienrat Georg Michael Helbig, Leiter der Meißner Porzellanmanufaktur, vgl. Lippert, M. Th. u. M. Ant. S. CCXXIII f.

3) S. Brief 98, 17.

Vous me faites des remerciements. Je ne scaurais appareiller ma gratitude aux peines que vous vous donnez pour mes interets, et à toutes les marques de Votre amitié, que par les sentiments, avec lesquels je desire de manifester mes obligations. J'ay l'honneur de vous envoyer la lettre de change de 1000 Duc; et je sens fort bien tout ce que je vous dois dans cette nouvelle occasion, ou on veut m'égorger.<sup>1)</sup> Nous sommes ici encore tous incommodé, et il n'y a que rarement deux personnes exemptés dans une maison, il y a même plusieurs personnes, de mes gens, qui ont été enterré<sup>2)</sup>, entre autres les chirurgiens de moy et de mon fils, qui ont fait la section du feu Wilcke, ce corps ayant été trop maltraitté, par un horrible absces et par l'inflammation. En attendant vos très cheres nouvelles ulterieures, je me signe avec un vray attachement, avec estime et avec une amitié à tout épreuve

Varsovie, le 10. Mars  
1762.

Monsieur le Baron de Fritsch est tout préparé de s'entretenir avec Vous, Monsieur, sur l'affaire d'une banque.<sup>3)</sup>

Monsieur  
Votre très humble et très  
obéissant serviteur  
Comte de Brühl.

*104. 1) Die große Pause im Briefwechsel (vom 2. Januar—10. März 1762) erklärt sich daraus, daß H. unterdes eine Zeitlang in Warschau war, wo ihn Brühl schon am 2. Januar erwartete (s. Brief 103). Der Geh. Legationsrat von Saul schrieb am 17. Februar 1762 aus Warschau an seinen Schwiegervater, den Geh. Rat von Fritsch: Mr. de Heynicke a été quelque tems ici. Le Ministre a une grande opinion de ses lumières superieurs; car il a le don de le persuader par sa sagacité et le ton décisif dont il accompagne ses propositions imposé . . . Mr. de Heinecke est reparti avant-hier. Demnach war Heinecken am 15. Februar 1762 wieder von Warschau abgereist, s. HStA, Loc. 13545 Conv. 20 „Briefwechsel Fritschs mit seinem Schwiegersohne Saul.“*

*2) Vermutlich herrschte damals in Warschau eine gefährliche Influenzaepidemie, der auch zwei seiner Hausärzte zum Opfer fielen. Der verstorbene Wilcke ist wohl der in Brief 102, 3 genannte.*

*3) Der sächsische Geheimrat Thomas Freiherr von Fritsch, der die Vorverhandlungen zum Frieden zum Hubertusburg anbahnte (s. O. E. Schmidt, Die Meißner Vorverhandlungen des Hubertusburger Friedens, Mitt. des Meißner Geschichtsvereins VI 405f.) und auch zum Abschluß des Friedens erfolgreich mitwirkte. Er war damals auf Besprechungen mit Heinecken über die Frage einer Bank und die Ausgabe von Papiergeld vorbereitet durch den schon in Anm. 1 zitierten Brief seines Schwiegersohnes Saul vom 17. Februar 1762, in dem es heißt: Il (Heinecken) est amoureux de son plan qui vous est connu d'une monnoye idéale et il a une autre idée d'une Banque. Il a même avancé que vous etiez d'accord la dessus avec luy, et proposé qu'une Commission fût nommée, dont vous et luy seriez, le Conte Stubenberg à la tête, pour examiner ces plans et les mettre ensuite en execution.*

105 (119).

1. Mai 1762, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Gräfin Brühl ist tödlich erkrankt. Der Lehn-Stamm von Klein-Ballhausen beträgt 15 000  $\text{r}\text{fl}$ . Trotz des drohenden russisch-dänischen Kriegs sollen Brühls Sachen in Hamburg bleiben. Ein Verzeichnis davon hat die Kurprinzessin.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 119.*

Monsieur, Je vous demande mille excuses sur mon silence, mais je mérite votre indulgence, car mille affliction m'ont tourmenté. Actuellement j'ay encore ma femme moribonde devant mes yeux, die ein hitzig Gallenfieber, Tag und Nacht keine Ruhe, viel Schmerz, und mit einem durch Aderlaß übel zugerichteten Arme.<sup>1)</sup> Je vous ay mille obligations et approuve tout ce que Vous faites. Votre amitié m'est garant de tout. Wegen des Lehn-Stams von Klein-Ballhausen<sup>2)</sup> bin ich vollkommen zufrieden, et les 15 000  $\text{r}\text{fl}$  sont fort à propos dans la presente situation des affaires. Die Furcht wegen des gedrohten Kriegs mit Dannemark<sup>3)</sup> hat meine Frau wegen den Effecten in Hamburg auf die Gedanken gebracht wegen Amsterdam. Es bleibt bei unsrer Abrede. Madame la Princesse Royale<sup>4)</sup> a une juste specification de

*105. 1) Die Krankheit der Gräfin verlief in der Tat tödlich. Sie starb am 11. Mai 1762 in Warschau und liegt in der Kirche zu Forst begraben. Nach einem Briefe Brühls an seinen Sohn Karl hatte sich die Gräfin ihre Krankheit durch aufopfernde Pflege anderer Kranken, namentlich der kleinen Marianne Mnisek, ihrer Enkelin, zugezogen. Der Todestag der Gräfin wird sehr verschieden angegeben, vgl. Lippert, Friedrich d. Gr. und Graf Brühl, S. 122, Anm. 57. Die dort für den 11. Mai angegebenen Zeugnisse stimmen mit der Datierung der Todesanzeige an den Grafen Aloys Friedrich überein, vgl. Krosigk, Graf Karl von Brühl, S. 35 und ebenso mit der Angabe des in Warschau anwesenden Geh. Legationsrats von Saul an seinen Schwiegervater den Freiherrn Thomas von Fritsch in einem Briefe vom 12. Mai 1762: „La pauvre Comtesse de Bruhl, Monsieur, après avoir encore extremement soufferte, expira enfin hier entre 3 et 4 heures après midy“ (HStA, Loc. 13545 Convolut 20: Briefwechsel Fritschs mit seinem Schwiegersohne Saul 1759—1763). Demnach ist der bei Krosigk gedruckte Brief an den Grafen Karl Brühl (s. o.) nicht vom 20., sondern vom 10. Mai 1762.*

*2) Klein-Ballhausen ist ein thüringisches Rittergut südwestlich von Weißensee. Lehnstamm ist ein in baarem Gelde bestehendes uneigentliches Lehn, s. Zedler, Universal-Lexikon XVI, 1484 und Weiße und von Langenn, Handbuch d. K. S. Lehnrechts, Leipzig 1823, S. 237f.*

*3) Zwischen Rußland und Dänemark drohte im J. 1762 der Krieg auszubrechen um den Besitz von Schleswig-Holstein, das Zar Peter III. als Herzog von Holstein-Gottorp beanspruchte, s. P. C. XXI 596.*

*4) Die Kurprinzessin Maria Antonia. Der Kurprinzliche Hof war am 30. Januar 1762 aus München nach Dresden zurückgekehrt, s. Lippert, Maria Theresia usw. CXVIII.*

touts les effets qui m'appartiennent et ont fait le voiage.<sup>5)</sup> Je vous embrasse et suis jusqu'au tombeau avec une estime particulière

Vars. le 1. May  
1762.

Adr.: Pour Monsieur le Conseiller de la  
Chambre des Finances  
Monsieur de Heinecke.

Monsieur  
votre très humble et très  
obéissant serviteur  
Comte de Brühl.

106 (118).

19. Mai 1762 <Warschau>.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl ist in tiefer Trauer über den Tod seiner Frau. Heinecken selbst soll in einiger Zeit den allmählichen Transport der Sachen Brühls von Hamburg nach Dresden leiten. Brühl hofft auf baldigen Friedensschluß und bittet Heinecken, wenigstens das Dresdner Palais und das Belvedere in den alten Zustand zu versetzen, da er nur noch geringe Zeit zu leben habe.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 118.*

le 19. May 1762.

Monsieur, J'accuse Votre chere lettre du 8. qui m'a trouvé, comme vous pouvez juger, dans la plus triste et plus affreuse situation.<sup>1)</sup> Je Vous ouvre mon coeur comme à mon vray ami et Vous jure que mon affliction ne me quittera que dans le tombeau.<sup>2)</sup> Ce que vous me parlez sur le chapitre des effets, je pense, qu'il faut les faire touts transporter à son tems. Comme vous comptez d'y aller Vous même en personne, et que vous voulez entreprendre cette peine au commencement de septembre, nous verrons en attendant de quelle manière les affaires se tournerons.<sup>3)</sup> Pour la ville d'où vous m'avez adressé votre lettre, il n'y aura rien à crainde<sup>4)</sup>, et entre ici et deux mois nous verrons clair. Si cependant il y aura moien d'en faire peu à peu transporter, il ne seroit pas mal. J'abandonne toute cette affaire à vôtre amitié, et il me semble, que je ne peux pas mieux faire. Je reve que la paix

5) Vgl. Brief 84, 2.

106. 1) Als Heinecken am 8. Mai den Brief schrieb, auf den Nr. 106 antwortet, wußte er aus Brief 405 die schwere Erkrankung der Gräfin. Unterdes, d. h. vor dem 19. Mai, hatte er auch Nachricht von dem am 11. Mai erfolgten Tode der Gräfin erhalten.

2) Ähnlich schreibt Brühl am 11. Mai an seine Söhne „Ich umarme Euch und möchte sterben“ (Krosigk, a. a. O. S. 35).

3) S. Brief 105, 3.

4) Gemeint ist offenbar Dresden; aus Vorsicht verschweigt Brühl den Namen der Stadt, in die seine Sachen übergeführt werden sollen.

se fera bientôt, et que les chemins seront rouverts. Quant aux batiments, je Vous prie instamment de tacher à faire remettre la maison à Dresde et le jardin sur le rempart en ordre. Je renonce avec plaisir sur un nouveau plan pour le Belvedere, et suis très content, s'il peut renaître sur l'ancien pied.<sup>5)</sup> En cas que les statues qui y étoient, sont gâtées, ou trouvent beaucoup de difficulté, ils pourront être abolies, car sans cela c'est un ornement dange-reux, qui peut faire du mal.<sup>6)</sup> Je suis vieux, et si je dois encore jouir de quelque chose, il faut que je me presse, et recommande tout à un peu de celerité. En vous embrassant je serai toute ma vie avec une estime la plus vraie et une vive reconnaissance Votre très humble et très obéissant serviteur  
C. de B.

107 (107).

16. Juni 1762, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Heineckens freundschaftliche Teilnahme tröstet Brühl. Er bittet H. nach Warschau zu kommen, um alles mündlich zu ordnen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Nr. 107.*

Monsieur, Votre compassion me console, car c'est celle d'un sincere ami. Mon affliction est plus sensible que je peux expliquer, et c'est le coeur qui verse journellement des larmes. Je vous prie de venir me voir, nous ferons plus de bouche dans un jour que par cent lettres. Je vous embrasse, et vous conjure de me continuer votre amitié, je Vous garantis ma reconnaissance et mon estime. C'est avec ces sentiments que je me signe

Monsieur

Votre très humble et très  
obéissant serviteur  
Comte de Brühl.

Vars. le 16. Juin  
1762

Adr.: A Monsieur

Monsieur de Heinecke, Conseiller  
de la Chambre des finances de S. M. le  
Roy de Pologne Electeur de Saxe.  
à Dresde.

5) Den neuen Plan, der nun nicht ausgeführt werden sollte, hatte Krubsacius entworfen, s. Brief 94, 2. Der zerstörte Bau war vom Oberlandbaumeister Knöffel.

6) Die Weglassung der Statuen empfahl sich aus Sparsamkeitsrücksichten und deshalb, weil Statuen zum Stehlen und Plündern anreizen konnten.



108 (104).

23. Juni 1762 &lt;Warschau&gt;.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Heinecken ist in Warschau nötig, damit der alte Diener der verstorbenen Gräfin ihm alles Nötige sage. Mit Bolza soll wegen der Transportkosten ein Arrangement getroffen werden. Wein aus Rotto ist angekommen. Bezahlung des von Roos gekauften Weinbergs. Vielleicht ist Zabeltitz verkäuflich. Ulanen werden Heinecken bis Posen entgegengeschickt. Der Garten auf dem Walle; Bilderrahmen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. 154—216, Nr. 104.*

Monsieur, Je me flatte déjà d'avoir le plaisir de vous voir ici.<sup>1)</sup> C'est très nécessaire, que le vieux W.<sup>2)</sup> vous informe de tout. Il y a des articles, que personne a scu que ma pauvre defunte femme et ce vieillard. L'une est morte sans que je l'ay pu demander et l'autre pourroit jouer le même mauvais tour. Madame la Princesse Royale a par ecrit tout specifié ce que le Comte de Boltza a envoyé, vous scavez, où.<sup>3)</sup> Avec ce comte de Boltza seroit nécessaire de regler les comptes. Comme il a tout payé en mauvaise monnoye, comme il doit à cause des manufactures, il ne seroit pas mal de faire un arrangement.<sup>4)</sup> J'ay toujours oublié de vous remercier pour le vin de Rotto. Vous m'avez envoyé une trop grande provision.<sup>5)</sup> Avec W.<sup>6)</sup> il seroit aussi à regler ce qui manque des matelats, couvertures et lits pour les domestiques. Vous scavez que j'ay acheté la vigne von dem verstorbenen Ober-Weinmeister Roß vor 20000 *rs*. Es ist erst 6000 darauf bezahlt. Je vous prie de parler avec Mr. Roß, dem itzigen Ober-Weinmeister, der ein ehrlicher, braver Mann und mein guter Freund, et de vous mettre au fait, comment je peux finir cette affaire et finalement payer par termes.<sup>7)</sup> Je ne scais comment cela est avec les interets de 14000, ob der Weinberg etwas eingetragen.

À votre heureuse arrivée nous conviendrous de tout.<sup>8)</sup> Ne parle-t-on pas sous main de la vente de Zabeltitz? Il faudra faire sonder la Comtesse

108. 1) S. Brief 107.

2) Wolf, ein alter Diener des Hauses, der in allen Verhältnissen Bescheid wußte. S. Brief 92; hinter 11.

3) S. Brief 105, 3.

4) S. Brief 105, 5. Bolza schuldete Brühl die Zahlung von Waren, die er von den Forst-Pförtenschen Fabriken Brühls entnommen hatte.

5) Ein italienischer Wein.

6) Wolf, s. oben Anm. 2.

7) Wo dieser von Roos gekaufte Weinberg lag, weiß ich nicht. Der Preis zeigt, daß es eine sehr große Besizung war.

8) S. Brief 107. Brühl erwartet, daß Heinecken bald von Dresden nach Warschau abreise.

sous main, sans qu'elle ne pourra jamais soubçonner quelque chose, car je scais fort bien, qu'elle ne pourra pas la soutenir.<sup>9)</sup> Vous me ferez le plaisir de me marquer positivement le jour, que vous comptez d'être à Posnanie à cause des Uhlans.<sup>10)</sup> Je vous embrasse, fais mes compliments à Madame de Heinecke et me signe avec une estime distinguée

Monsieur

ce 23. Juin  
1762.

votre très humble et très obeissant serviteur  
Comte de Brühl.

J'accuse votre honorée du 14. recommande tout et le petit jardin sur la forteresse, auch die Bilder Rahmen, so viel Zeit brauchen. À revoir bientôt.

109 (105).

30. Juni 1762, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Anordnungen über Einrichtungen und Umbauten im Dresdner Palais Brühls. Sicherung der in Hamburg untergebrachten Habe Brühls durch den Grafen Bolza und den Baron Schimmelmann. Heinecken wird in Warschau mit Ungeduld erwartet.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Residierte Briefe Nr. 105.*

Monsieur, Je vous renvoie le dessin pour une chambre de lit changé, et je souhaite, que ce changement trouve votre approbation et la facilité à l'exécuter. Je sens bien que les entresols et la dernière disposition de ma pauvre defunte femme causera quelque dépense par la nécessité d'oter tout et d'en refaire des chambres, comme il faut. Mais comme d'ailleurs toutes les chambres me serviroient à rien et que mon intention est d'employer ces chambres uniquement pour l'assemblée, il faut que je passe par la, et je vous prie instamment de faire travailler sur ce plan. La chambre de lit que ma

9) Das schöne Gut Zabeltitz bei Großenhain, das außer einem Renaissanceschloß der Pflugk ein anmutiges Barockschloß besitzt, das der Graf August Christoph von Wackerbarth († 1734) erbaut hatte, war von diesem an seinen Adoptivsohn den Grafen Anton Gabaleon von Wackerbarth-Salmour (vgl. O. E. Schmidt, Kurs. Streifzüge III, 211 f. u. Martin Paul, Graf Wackerbarth, Salmour, Leipziger Diss. 1912), der am 2. Juni 1761 starb, vererbt worden, und von diesem durch Schenkung 1752 an seinen Neffen den Kammerherrn Grafen Salmour übergegangen. Dieser war am 6. August 1759 in Warschau gestorben und hinterließ das Gut seinen Kindern Joseph und Isabella unter Vormundschaft der Mutter. Wir sehen hier Brühl auf Schleichpfaden die Möglichkeiten ausspähen, wie er auch Zabeltitz in seinen Besitz bringen könne. Es gelang ihm nicht. Das Gut hat später der junge Kurfürst Friedrich August III. angekauft und seinem Oheim, dem gewesenen Administrator Prinzen Xaver, geschenkt.

10) Bis Posen will Brühl seinem Intendanten eine Abteilung Ulanen als Geleit entsgeschicken.

femme avait ordonné, n'est plus nécessaire et peut être remise dans une chambre ordinaire. Le bain je conserverai, puisque j'y peux passer par la petite gallerie. La gallerie pour manger recevrait, si la chose est practicable, une belle longueur, et on pourra mettre une table fort raisonnable, mais il faudra partout aussi une chambre pour souper de coté, ou les assemblées seront, à quoy je vous supplie de songer.<sup>1)</sup> Comme on dit que la ville de Hambourg court risque, je ne doute pas, que le comte de Boltza aura fait assurer le tout, sans cela il faudroit de bonne heure écrire à Coppenhagen, et prendre toute sureté.<sup>2)</sup> Le Ministre, chevalier et homme de credit le Baron Schimmelmänn pourrait le mieux garantir le tout.<sup>3)</sup> Je vous prie de me mander, quand je dois compter sur le plaisir de vous voir. Je vous attendrai avec impatience et vous expliquerai de bouche les sentiments d'estime et de reconnaissance avec lesquels je serai toute ma vie Monsieur votre tres humble et tres obeissant serviteur

Vars. le 30. Juin  
1762.

Comte de Brühl.

**110 (103).**

**7. Juli 1762, Warschau.**

**Graf Brühl an Heinecken.**

*Brühl erwartet Heinecken mit Ungeduld und schickt 5000 Taler zu den Dresdner Bauten. Die Ulanen werden Heinecken in Posen erwarten.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, vol. V, fol. 154—216, Nr. 103.*

Monsieur, Je me rapporte sur ma precedente et je remets tout le reste au plaisir de m'expliquer de bouche. Voila une lettre de change de 5000. pour que tout aille son train, car item il faut loger<sup>1)</sup> Les Uhlans seront de bonne heure à Posnanie<sup>2)</sup> et je ne scaurois vous depeindre mon impatience

*109. 1) Alle diese Anordnungen Brühls beziehen sich auf die Wiedereinrichtung seines Palais in der Augustusstraße zu Dresden. Wenn sie befolgt wurden, so machten sich auch kleinere Umbauten im Innern nötig. 2) S. Brief 105, 3.*

*3) Heinrich Karl Schimmelmänn, geb. zu Demmin in Pommern 1724, pachtete 1755 in Gemeinschaft mit dem Geh. Kriegsrat Grafen Bolza die Einkünfte der Generalaccise in Sachsen, war preußischer Armeelieferant und verauktionierte seit 1760 in Hamburg das Meißner Porzellan. Von hier aus knüpfte er gewinnbringende Finanzverbindungen mit Dänemark an, wurde 1762 dänischer Freiherr, dann K. Schatzmeister und Geheimer Rat und 1779 Graf. Er starb 1782. Sein Sohn war der dänische Finanzminister Graf Ernst Heinrich Schimmelmänn (1747—1831), der in Gemeinschaft mit dem Herzoge Friedrich Christian von Schleswig-Holstein dem kränkenden Dichter Schiller ein Jahrgeld aussetzte.*

*110. 1) Die übersandten 5000 Taler dienten zur Neueinrichtung des Dresdner Palais, s. Brief 109, 1 und des Fürstenbergischen Hauses s. Brief 102, 9.*

*2) S. Brief 108, 10.*

de vous voir et de vous reiterer de vive voix l'estime distingué et la plus sincère amitié, avec lesquels je me signe

Monsieur  
votre très humble et très obéissant  
serviteur

Il faut aussi qu'il se trouve encore à B.  
Koenigstein toute la vaiselle et autre  
argenterie de ma defunte bellemère.<sup>3)</sup>  
Varsovie ce 7. Juillet 1762.

## 111 (116).

<Vor der Michaelismesse 1762, Warschau.>  
Graf Brühl an Heinecken.

*Brühl dankt Heinecken und vertraut ihm Geldgeschäfte für die Michaelismesse und spätere Zahlungstermine an. Kontributionen der Lausitzer Güter Brühls. Das Bett der verstorbenen Königin. Wiederherstellung des Belvederes. Empfehlungen an die Kurprinzessin.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1451, Vol. V, fol. 154—216 Nr. 116.*

Monsieur, Je ne peux accepter aucun remerciement, je scais la reconnaissance que je vous dois pour toutes les peines, que vous vous donnez avec tant de ponctualité pour mes interets. J'entre parfaitement bien dans tous les arrangements que vous proposez et signe avec plaisir votre disposition.<sup>1)</sup> Mr. Helbig<sup>2)</sup> m'a écrit amplement et il vous payera cette foire 6000 *rs*. en Louis d'or à 5 *rs* le Louis. Il est vray que j'ay cru que vous souhaitez 4000 *rs* en argent de Saxe, mais je trouve naturellement que cela seroit trop peu. Je vous prie donc de prendre ces 6000. J'assignerai encore 9000 bon argent au mois de Decembre et Janvier, cela fera 15000 et je vous prie du reste de tacher de prendre le reste des revenues de mes terres, si quelque chose manque, vous l'aurez au mois de Fevrier. Le 1000 Ducats cette foire seront pret, dites moy seulement à qui les payer, pour les faire passer en France, à Dresde ou comment vous les souhaitez. Touchant la basse Lusace<sup>3)</sup>

3) Gräfin Maria Anna Theresia Kolowrat-Krakowsky s. S. 229.

111. 1) Der Brief ist geschrieben, nachdem Heinecken im Juli (s. Brief 110) und wohl auch im August 1762 in Warschau gewesen und darnach wieder nach Dresden zurückgekehrt war, s. S. 18. 2) S. Brief 103, 2.

3) Brühl meint wohl die zwischen ihm und den anderen Ständen der Niederlausitz spielende Angelegenheit der Wahl eines Oberamtsrats (s. Brief 98, 16) oder die Befreiung seiner Herrschaften von der österreichischen Kontribution, s. Brief 102, 8. Das letztere ist wahrscheinlicher wegen der Nennung des Ministers von Wurmb, s. Anm. 4.

j'ay été fort etonné. Wurm<sup>4)</sup> s'est chargé de ce departement et je vous prie de convenir avec lui, je vous garantis sa bonne intention. J'ay marqué ad marginem ad dispositionem ma resolution et je vous joigne l'assignation pour les 6000. Comme je ferai le tout passer par Mr. Tepper<sup>5)</sup>, j'espere que vous recevrez le tout fidelement. J'ay fait ici l'acquisition de ce lit de la defunte Reine et de tout ce qu'il y appartient et a été donné de feu l'Imperatrice. Il est tout neuf, a couté 40000 *ms* ainsi j'ay un beau lit de parade. Je remets du reste tout avec la plus parfaite confiance entre vos mains. Le retablissement du Belvedere me feroit un vray plaisir et je rends mille plus humbles graces à notre adorable Princesse.<sup>6)</sup>

Je vous embrasse, fais mille compliments à Madame de Heinecke et suis de tout mon coeur votre très humble et très obeissant serviteur

Comte de B.

112 (111).

1. November <1762> Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Heinecken war in Hamburg. Bericht über eine schwere Bedrohung Brühls und seines Sohnes Karl durch Unruhen im polnischen Reichstag. Die Hinterlassenschaft seines Bruders, des Grafen Brühl auf Martinskirchen. Die in Pfoerten zurückgelassenen Weine. Neue Livreen für das Regierungsjubiläum des Königs.*

*Kritische Lage des Kriegs. Neueinrichtung von Pfoerten. Geldgeschäfte.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V, fol. 154—216 Nr. 111.*

Monsieur, Ne soyez pas surpris que je vous reponds si tard sur votre chere lettre de Hamburg du 7. Oct.<sup>1)</sup> Les gazettes publiques vous auront appris que j'ay été engagé dans une affaire, qui menacoit beaucoup de massacre et des suites tragiques.<sup>2)</sup> Une grande famille<sup>3)</sup> vouloit impunement prescrire des loix a Leur Roy et Maitre en supposant que je serai capable de penser si vilainement de preferer toutes les promesses d'une eternelle et

4) *Friedrich Ludwig von Wurmb, sächsischer Geheimer Rat und Konferenzminister. Er gehörte zu der am 2. September 1760 eingesetzten Kommission, die eine promptere Erledigung der für die österreichischen und Reichstruppen ausgeschriebenene Lieferungen herbeiführen sollte, vgl. Lippert, Maria Theresia LXIX.*

5) *Bankier Tepper & Co. wird auch sonst als Brühls Kommissionär genannt, s. Brief 79, 2; 81, 2; 113.*

6) *Die Kurprinzessin Maria Antonia.*

112. 1) *Demnach hatte Heinecken die schon vorher angekündigte Reise nach Hamburg (Brief 106, 3) wohl von der Leipziger Michaelismesse aus unternommen.*

2) *Brühl war am Schreiben verhindert worden durch Unruhen im polnischen Reichstage, die im folgenden ausführlich geschildert werden.*

3) *Die Czartorinski s. Anm. 7.*

etroite amitié au soutien de l'autorité Royale, on a tout cherché à me gagner et voyant mes sentiments d'une fidélité inébranlable, ils ont éclaté en menaces et remarquant que ces menaces ne faisoient que de l'eau clair, ils ont voulu les réaliser et ayant formé une société come Nonces dans la chambre des Nonces<sup>4)</sup>, ils ont attaqué mon fils le Czesnik<sup>5)</sup> comme Nonce de Varsovie temerairement contre les loix dans la chambre ou tout doit être sacrée et ont commencé à l'insulter, l'ont voulu intimider par une quantité des sabres pour le faire sortir. Mais voiant plus que deux tiers des Nonces au secours de mon fils et le soutenir d'une manière que ces Messieurs auroient été haché eux mêmes et qu'ils s'étoient mis dans une situation à trembler, on n'a plus eu le courage et il a continué sa seance comme tous les autres les trois jours consecutifs que la diete a encore duré, et je peux louer moy même sa contenance, fermeté et bravoure.<sup>6)</sup> La diete finie ils ont fait un

4) *Der polnische Reichstag bestand aus dem Senat und der Kammer der Landboten ritterlichen Standes* (nuntii = nonces).

5) *Czesnik ist der polnische Ausdruck für den Kronmundschenk. Diese Würde bekleidete Brühls zweiter Sohn Graf Karl Adolf Brühl. Er hatte trotz seiner Jugend bereits im Jahre 1762 eine gewisse militärische Erfahrung, weil er als französischer Oberst im Siebenjährigen Kriege gefochten hatte, vgl. Brief 88, 22.*

6) *Über die Entstehung und den Verlauf der ganzen Angelegenheit vergleiche den Bericht bei Rulhière, Histoire de l'anarchie de Pologne, Paris 1819 I 367 f., der durch den hier mitgetheilten Bericht Brühls eine wichtige Ergänzung erfährt. Nach der Thronbesteigung der Zarin Katharina II. (9. Juli 1762) wollte Brühl ihren ehemaligen Liebhaber den Fürsten Poniatowski als Gesandten nach Petersburg schicken. Aber die Zarin wünschte in Polen Poniatowski oder Adam Czartorinski als König einzusetzen und in Kurland den Sohn Augusts III., Herzog Karl, zugunsten Biron's zu entthronen. Sie bildete aus den Czartorinski und ihrem Anhang eine mächtige russische Partei in Polen, der Brühl dadurch zu begegnen suchte, daß er alle freiwerdenden Kronlehen und Ämter nur an Anhänger der sächsischen Partei vergab (Rulhière a. a. O. II 9 f.). Unter großer Aufregung begann am 4. Okt. 1762 der polnische Reichstag: „L'ordre equestre, suivant l'usage, se sépara du senat et se rendit au lieu ordinaire de ses séances . . . Pendant que les nonces se rendaient à leur chambre, le prince Adam Czartorinski s'approche dans la foule du fils aîné du comte Brühl . . . il lui dit: „Vous allez entendre bien du bruit contre vous, mais soyez tranquille pour votre personne, vous n'y perdrez pas un cheveu, c'est uniquement votre père qu'on veut insulter en vous.“ Der Minister Brühl soll Amt und Güter verlieren, der König gestürzt werden. In der zweiten Sitzung (5. Okt) folgt eine erregte Auseinandersetzung zwischen dem Landtagsmarschall und Poniatowski, der zur Partei der Czartorinski gehörte . . . il (Poniatowski) se couvrit et à ce mouvement comme à un signal donné une foule de nonces se levèrent en tirant leurs sabres . . . Il (le maréchal Mokranowski) suit des yeux le tumulte et s'avançant vers le comte Poniatowski il lui dit d'un air fier et sévère de faire cesser tout ce désordre; mais au même instant il voit qu'on environne le jeune comte Bruhl et malgré l'inimitié que cette famille lui avait marquée de tous temps, il se jette devant lui, le couvre de sa personne, relève de*

manifeste signé par 36, persuadé par menaces, par des sommes d'argent et par des persuasions les plus humiliantes. Mon fils en a fait un, signé seul, qui parle comme il faut et nous avons fait un autre signé par 50 Nonces tous de la plus haute distinction et ou il n'y a eu aucun parent, lorsque chez eux la famille fait un grand nombre. À la fin le *senatus consilium*<sup>7)</sup> a été tenu ou il y avoit un point dans les propositions, qui regardoit cette affaire, ou j'ay eu 47. voix contre 4 et ces Messieurs ont été malmené. Enfin je peux dire, que je suis sorti victorieux en plein. Naturellement cette affaire m'a pris tout le tems par la vivacité des circonstances qu'il ne m'en est resté ni à manger ni à boire et encore moins à écrire. Quoique je commencerai à present un autre proces enforme, j'aurai cependant en peu plus de loisir et je serai plus exact. Pour contenter votre curiosité, si vous le souhaitez, je vous offre la copie des manifestes, qui restent éternellement dans les actes. À present je repondrai sur les articles, la vaisselle de mon frere<sup>8)</sup> ne peut pas être vendue par des raisons que je vous expliquerai un jour de bouche et il faut qu'il soit conservé en entier. Le Damier et le jeu d'Échec sont des pieces dont il seroit dommage de se defaire, et le tabac est plus de prix que tout le tabac nouveau. Il y a meme de la vieille Spadille qui n'est plus à trouver, le tabac est comme le vieux vin d'Hongrie, plus qu'il devient vieux, plus il est pretieux.<sup>9)</sup> Je suis charmé de l'acquisition von der Holländischen Leinwand et que l'étui d'or s'est retrouvé. Quant à tout ce que vous avez réglé du reste avec tant d'amitié à Hamburg, je n'ay rien à dire que de vous prier d'agreer mes remerciements. Il faut que le vieux bon Wolff<sup>10)</sup> sache, ou est le buffet. Je vous joigne<sup>a)</sup> la specification de tous les vins, qui sont resté à Pfoerthen et je ne scais si on nous a pas un peu attrapé. Cependant il n'y a pas beaucoup à rechercher et je laisse à votre jugement. La bonne livrée qui a du arriver pour le glorieux jour du Roy<sup>11)</sup>

a) joigne = joins.

ses mains les pointes des épées et dans cet effort blessé légèrement à une main il se presse de cacher cette blessure . . . *Weiteres Material zum Verständnis des oben abgedruckten Briefes und mehrere Berichte über den Tumult im Reichstage vom 5. Oktober 1762 bietet Roepell, Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts (Gotha 1876) S. 151f., besonders S. 160f.*

7) Am 25. Oktober 1762 s. Roepell a. a. O. S. 165. Sein Bericht wird durch den Brief 112 teils bestätigt, teils ergänzt.

8) Graf Friedrich Wilhelm Brühl auf Martinskirchen bei Mühlberg war am 23. August (?) 1760 gestorben.

9) Dieser Lobpreis bezieht sich auf alten Schnupftabak, der bekanntlich im ganzen 18. Jahrhundert und weit bis in das 19. hinein auch in den höchsten Kreisen als unentbehrliches Genußmittel galt.

10) S. Brief 108, 2.

11) Das 30jährige Regierungsjubiläum Augusts III. am 1. Februar 1763.

ne l'est pas encore, et je craigne qu'on l'aye enlevé, je vous recommande cet article. Les circonstances paroissent encore fort critiques. Dieu scaura détourner tous les malheurs ulterieurs. Je vous prie en attendant de prendre à coeur la maison de Dresde.<sup>12)</sup> J'enverrai bientôt Fiebiger qui pourra tout expliquer puisque le chateau de Pfoerthen merite toute attention. Je vous assignerai 3000 *rs* à Hausius par le premier ordinaire<sup>13)</sup>, et vous me manderez comment nous pourrons faire pour le reste. Je vous embrasse et suis avec estime et amitié la plus sincère votre très humble et très obeissant serviteur

Varsovie ce 1. Nov.

Comte de Brühl.

113 (117).

23. Nov. 1762, Warschau.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Brühl hofft auf baldigen Friedensschluß und dringt auf Fertigstellung seines Dresdner Palais und der Wohnungen für seine Söhne. Auch Pforten ist wieder herzustellen. Heineckens Auslösung für die Reise nach Hamburg. Die Bezüge der Hausbeamten. Die in Leipzig gebliebenen Möbel und Bücher der Brühlschen Söhne. Ergänzung des Kupfergeschirrs für die Küche.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 117.*

Monsieur, Sur le papier cyjoint, j'ay marqué mes sentiments sur plusieurs questions, Vous laissant cependant toujours le Maitre. Come la paix est faite de côte de la mer<sup>1)</sup>, il me semble, qu'il n'y a pas à douter, que celle de terre suivra cet hiver, ainsi Vous voyez la necessité de finir la maison. Come mon fils ainé menera sa femme<sup>2)</sup>, Vous aurez la bonte de songer à son quartier in dem Fürstenbergischen Hause<sup>3)</sup>, et ou loger ses frers, car tout le paquet arrivera ensemble. Je sens tout ce que j'ay souffert de nouveau, mais beaucoup plus les maux de pauvres sujets. Come rien n'arrive

12) Die Lage erschien Brühl kritisch, weil Prinz Heinrich von Preußen zwar in folge der Gefechte des 14. und des 15. Oktobers 1762 gegen Haddick hatte Freiberg räumen müssen, sich aber trotzdem auf dem zwischen Meißen und Nossen gelegenen Plateau, in der sogenannten „Katzenhäuserstellung“, hielt (s. O. E. Schmidt, Die Katzenhäuser im NAS XVIII 340—361). Brühl sah mit Recht darin eine Gefahr für den Ausgang des Krieges, denn aus dieser Stellung vorbrechend erfocht Prinz Heinrich am 29. Okt. 1762 den letzten entscheidenden Sieg bei Freiberg.

13) Durch die erste Ordinari-Post.

113. 1) Am 3. November 1762 waren zwischen England und Frankreich die Friedenspräliminarien von Fontainebleau abgeschlossen worden, denen am 10. Februar 1763 der Friede von Versailles folgte.

2) Graf Aloys Friedrich Brühl, vermählt mit der Gräfin Maria Anna Potocka.

3) S. Brief 102, 9.



sans la volonté de Dieu, il faut se soumettre. Quant au mille ducats, je les assignerai tout droit à Dresde ou à Paris par Mr. Tepper d'ici<sup>4)</sup>, car à Danzig le cours est si haut qu'on perd plus de 20 par cent. Aussitôt que la paix est sure, il faudra penser à Pfoerth<sup>5)</sup> pour loger le Roy et la cour. Je suis si occupé que je n'ay pas un moment à moy. Je compte en tout sur un ami comme Vous, Vous embrasse et suis avec considération et une vive reconnaissance votre très humble et très obéissant serviteur

Vars. le 23. Nov. 1762.

Comte de Brühl.

Verte.

Touchant le voiage de Hambourg, il serait très injuste de ma part de prétendre, que Vous deviez voyager avec trois chevaux, et Madame Votre Epouse ne sert pas pour prétexte. La Auslöbung est la chose la plus équitable, et je sens bien que les marques de Votre amitié et les soins pour mes interets surpassent beaucoup les faibles preuves de ma reconnaissance.<sup>6)</sup> Vous me ferez le plaisir de regler les affaires sur les terres comme Vous le jugerez le plus à propos. Le vieux Wolff, avec lequel il faut déjà avoir patience et lui laisser le peu de deputat, car nous serions attrapé, s'il mourroit, puisqu'il scait beaucoup des choses que nous ignorons, avec le vieux, il faut de l'indulgence. Je vous envoie la lettre, laquelle il m'a répondu touchant le buffet.<sup>7)</sup> Der Hauß Maurer so von allem weiß, ist in Dresden zu lassen, et le deputat du bois qui est un abus pour ceux qui logent hors de la maison, je vous prie de regler selon l'équité et la pauvreté des gens, puisque je ne demande pas mieux que de soulager les pauvres, autant que mes propres forces le permettent. Mr. de Koenig<sup>8)</sup> vous aura envoyé la lettre de Mr. de Schönberg de Dahme, il est bien juste qu'il remette les meubles, quant aux pauvretés que mes enfants ont laissé à Leipzig, cela ne vaudra pas la peine, et les livres que mon neveu s'est approprié, il n'a qu'à garder.<sup>9)</sup>

4) Brief 111, 5.

5) Vgl. Brief 112, 12—13. Brühl täuschte sich sehr, wenn er glaubte, das von preußischen Soldaten systematisch geplünderte und niedergebrannte Schloß Pforten könne in kurzer Zeit wieder so hergerichtet werden, daß es den König und sein Gefolge beherbergen könne.

6) Heineken war nach Hamburg vermutlich nicht mit der gewöhnlichen Bespannung von drei, sondern mit mehr Pferden gereist und hatte die dadurch vermehrten Reisekosten durch den Umstand zu rechtfertigen gesucht, daß er seine Frau mitgenommen habe.

7) s. Brief 112, 10.

8) s. Brief 25, 1.

9) Brühls Söhne hatten vor dem Ausbruch des Krieges in Leipzig studiert und bei der eiligen Flucht (s. Brief 86, 8) ihre Möbel dort zurückgelassen. Diese hatte wohl ein Herr von Schönberg in Verwahrung genommen. Die Bücher hatte sich Brühls Neffe, vermutlich Hans Moritz, der am 20. Dez. 1736 geborene Sohn des Grafen Friedrich Wilhelm Brühl auf Martinskirchen, angeeignet.

Vous verrez cyjoint, combien le Wolff demande de cuivre, ce qui me couteroit à moy mém 8500  $\text{r}\text{fl}$  sans le transport. Je ne crois pas qu'on aura volé toutes les batteries de cuisines par tout.<sup>10)</sup>

114 (108).

15. Dezember 1762, Warschau.

## Graf Brühl an Heinecken.

*Brühls dankbare Gesinnung. Wohnungen für Brühls Söhne in Dresden. Friedenshoffnungen. Stoffe aus Augsburg.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 108.*

Monsieur, J'accuse votre très chere du 6. et je sens vos peines, embarras et pertes. Ne craignez pas, Monsieur, que la reconnaissance ne me dicte pas toutes les reflexions que votre amitié mérite. Il seroit inutile d'entrer dans le moindre détail, et j'aurois grand tort, de ne pas tout abandonner à votre propre jugement, Vous assurant que je suis trop convaincu, que je ne scaurois mieux faire. Voila la lettre de change, Vous disposerez le reste. Je vous recommande les batiments, et comme mon fils est entierement raccommodé avec sa femme<sup>1)</sup>, il faut qu'il puisse avoir son menage entier dans la maison de Fürstenberg. Il faudra aussi que Vous ayez la bonté de songer à loger les 3. autres.<sup>2)</sup> Il me paroît que le moment commence à s'approcher, ou on peut hardiment s'arranger.<sup>3)</sup> Quand vous souhaiterez de faire venir le damas et le taffetas d'Augsburg, Vous conviendrez avec Mr. l'Abbé Victor.<sup>4)</sup> Tout est payé. Je vous réitere mes sentiments de gratitude et d'estime et suis pour toute ma vie

Votre très humble et très  
obéissant serviteur  
Comte de Brühl.

Vars. le 15. Déc.  
1762.

10) Aus dieser und anderen Stellen ergibt sich, daß Brühl von dem Umfange der über seine Schlösser verhängten Plünderungen noch keine rechte Vorstellung hatte.

114. 1) Brief 113, 2.

2) Karl Adolf, s. Brief 86, 8, Albert Christian Heinrich, geb. 11. Juli 1743, gest. 30. März 1792 als preußischer Generalmajor, vermählt mit Gräfin Minucci, Hans Moritz, geb. 26. Juli 1746, vermählt (1771) mit Christine Schleyerweber, gest. 31. Jan. 1811 auf Seifersdorf bei Dresden.

3) Durch das Verdienst des Kurprinzen Friedrich Christian und des Geheimrats Thomas von Fritsch war schon am 29. und 30. November in den Meißner Vorverhandlungen der Grundstein zum Hubertusbürger Frieden gelegt worden, s. O. E. Schmidt, Die Meißener Vorverhandlungen zum Hubertusbürger Frieden, Mitt. des Meißner Geschichtsvereins VI (1904), S. 405—434.

4) Der Abbé Victor, ein Piemontese, war erst Hauslehrer der Brühlschen Söhne gewesen (s. Brief 76, 2), dann war er vom Kurprinzenpaare in gleicher Eigenschaft über-

115 (106). *<im Winter (etwa in der 2. Hälfte Dezember) 1762, Warschau>.*

*Graf Brühl an Hetnecken.*

*Brühl ist niedergeschlagen wegen der traurigen Verfassung seiner sächsischen Güter und der Leiden und der Verarmung seiner Gutsuntertanen. Er hofft, mit Hilfe des Barons Gartenberg neues Vieh für die Bauern beschaffen zu können. Den Offizieren, die ihre Forderungen christlich ermäßigten, will er sich dankbar zeigen.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 106.*

Monsieur, Je viens de recevoir votre très chere lettre, et la triste description de notre cruelle situation.<sup>1)</sup> C'est votre amitié qui seule me console, et je vous prie de ne jamais douter de mon approbation et de ma plus vive reconnaissance. Les circonstances sont telles que je ne saisis prendre aucune résolution que la votre, car Vous seul scauriez applanir les choses. Les cruautés sont terribles, elles se finiront cet hyver selon toute apparence. Dieu veuille seulement que l'humanité s'y mele. Le cœur me saigne pour les pauvres. Je secourrai dans la suite mes sujets au de la de mes forces et vous prie de m'envoyer de bonne heure, combien des bestiaux et brebis il faudra, je veux prendre un arrangement avec le Baron de Gartenberg<sup>2)</sup>, auquel je vous prie d'écrire en droiture et de convenir ensemble. La Providence ne peut pas être plus longtemps sourde. Disposez tout à votre gré, il ne me faut qu'un ami comme vous, qui vous sera redevable toute sa vie. Aux commendants si crétiens et genereux je prouverai meme ma gratitude apres la paix.<sup>3)</sup> Je vous embrasse et suis avec une tres parfaite consideration jusqu'à la mort, Votre très humble et tres obeissant serviteur

Comte de Brühl.

---

*nommen worden durch eine Order Friedrich Christians, München 28. November 1761 (Lippert, Maria Theresia CXII f.). Es scheint, als habe Victor während seines Aufenthaltes in München für Brühl den Kauf der Stoffe in Augsburg abgeschlossen.*

*115. 1) Der Brief Brühls ist, wie schon S. 18 bemerkt wurde, geschrieben, als Hetnecken, in Gedanken an die bevorstehende Rückkehr des Ministers nach Sachsen, ihm gegen Ende des Jahres 1762, damit er sich nicht über den wahren Zustand seiner Güter täusche, eine zusammenfassende Schilderung alles dessen gegeben hatte, was diese Güter durch Plünderung und Brand, Kontributionen und Fouragierungen gelitten hatten und zum Teil noch litten. Daher die Stimmung der Niedergeschlagenheit und die guten Vorsätze in Brühls Brief.*

*2) S. Brief 81, 9.*

*3) Diese Äußerung kann sich ebenso gut auf preußische wie auf österreichische Offiziere beziehen.*

116 (112).

〈etwa am 26. Februar 1763, Warschau〉.

**Graf Brühl an Heinecken.**

*Brühl ist erschrocken, daß Heinecken noch weitere 30 000 Taler zur Wiederherstellung des Dresdner Palais braucht. In Pforten wird die Königliche Familie mit dem zurückreisenden König zusammentreffen. Geldgeschäfte. Das kleine Haus über der Elbe. Vermutlich reist der König in der Woche nach Ostern aus Warschau nach Dresden zurück.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V, fol. 154—216, Nr. 112.*

Monsieur, Je viens de recevoir votre chere lettre du 21. et je vous prie d'excuser que je n'entre dans aucun détail. Vous scavez que je me remets en tout à votre disposition, je connois votre amitié et les peines que vous vous donnez. Vous comprenez bien l'indispensable necessité de voir de nouveau ma maison en ordre. Les 30 000 m'ont beaucoup effrayé après tant d'argent, mais aussitot que vous me dites, qu'il faut passer par la, que faire? Car comme il y a touts les meubles que beaucoup d'autres effets ont été sauvés qu'il y a des glaces, bureaux et montres touts sauvés et au chateau, la somme est forte, cependant ne croiez pas une minute que je ne sois pas très convaincu de la necessité absolue. Enfin je vous conjure et de tacher seulement d'ajouter à tant d'autres preuves de votre amitié encore celle de presser que cela soit achevé et de penser aussi au second etage et comment loger le monde à Pfoerthen, car je prevois que la famille Royale voudra y aller pous recevoir le Roy, de quoy cependant nous parlerons rien pour ne pas eveiller le chat qui dort.<sup>1)</sup> Vous aurez en attendant reçu de nouveau une lettre de change de 1000 Ducats et 5000 *rs* une assignation à Hausius, ce qui fait quasi un tiers de la somme. Dans deux jours de poste je vous ferai encore tenir 4000 *rs* en bon argent et je vous seconderai au possible.<sup>2)</sup>

*116. 1) Schneider, Chronik von Forst S. 186: „Der Minister bedurfte nach Worbs, Geschichte Soraus, zu seiner Fortbringung (1763) 180 Pferde, welche Angabe die Bemerkung erforderte, daß alle Kanzleien und ein Teil der dabei Angestellten sich in dem Zuge befanden.“*

*2) Es ist bemerkenswert, mit welchem Leichtsinn Brühl immer wieder die von seinem Intendanten zur Wiederherstellung des Dresdner Palais geforderten Summen bewilligte. Er wies Heinecken, soweit wir aus den erhaltenen Briefen ersehen, am 2. Januar 1762 5000 Taler, am 10. März 3000 Taler, 7. Juli 5000, vor der Michaelismesse 24 000, am 1. November 3000 Taler, also im Ganzen 40 000 Taler an, und nun verlangte dieser im Februar 1763 von neuem 30 000 Taler. Man hat den Eindruck, daß die Arbeiten im Brühlschen Palais zu Dresden allein in der Zeit von Januar 1762 bis Februar 1763 mindestens 70 000 Taler kosteten. Aber nach einer späteren Briefstelle (117, 1) hat Brühl 5 Monate lang sogar 25 000 Taler monatlich an Heinecken zahlen lassen, abgesehen von den besonderen Anweisungen, die an Hausius und Helbig ergangen waren. Demnach kostete die Wiederherstellung des Palais gegen 200 000 Taler.*

Je vous prie de ne pas oublier la petite Maison sur l'Elbe.<sup>3)</sup> Enfin je ne peux que vous faire mille et mille remerciements et vous recommander le tout. Il faut qu'à present le maitre d'hotel annonce, où tout est caché.

Graces au Ciel le Maitre se porte presque retabli<sup>4)</sup> et je crois que la semaine après Paques notre depart aura lieu.<sup>5)</sup> Je vous embrasse avec un coeur reconnaissant et suis avec une estime distinguée votre très humble et très obéissant serviteur

Comte de Brühl.

117 (107).

16. März 1763 <Warschau.>

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Abermals die Kosten der Wiederherstellung des Dresdner Palais. Der Maler Dietrich. Achtstündiger Tagesdienst beim König. Die Steine des Belvedere. Die Rückreise des Hofes von Warschau über Pforten nach Dresden.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V, fol. 154—216, Nr. 102.*

Monsieur, Je vous envoie cy joint pour 3000 ducats des lettres de change. N'expliquez pas mal, si les 30 000 <sup>rs</sup> m'ont epouvanté, et encore plus, que rien est fini. Vous m'aviez demandé à votre séjour 20 000/5000 par mois et pendant 5 mois. La dessus j'ay envoyé deux fois de l'argent assigné chez Hausius, et Hellwig en a payé.<sup>1)</sup> Je scais fort bien que votre amitié pense bien, et que cela ne peut pas etre autrement quand vous le dites, mais la peur de la guerre, le peu de confiance pour la paix est une principale cause.<sup>2)</sup> Vous scavez, Monsieur, que me suis remis entierement à votre disposition, ainsi fait tout comme vous le jugez le plus à propos. Vous parlez, ami de coeur, de Dietrich<sup>3)</sup>, vous m'avez jamais touché son nom; comme son ouvrage est necessaire, pourquoy me demander? Je n'ay pas un moment à moy, et tout ce que vous avez vu autrefois<sup>4)</sup> n'est rien en comparaison, car je passe à present 8. heures du moins par jour avec mon Auguste Maitre. Qu'on a volé les pierres du Belvedere m'afflige, on a donc mal observé et le maitre d'hotel auroit du prendre garde. Le tems me manque, je repete ma confiance et mes prieres, si Dieu le permet, nous serons le 24. à

3) *Es ist mir zweifelhaft, ob Brühl hier das Belvedere auf der Terrasse meint oder den Salon auf der Terrasse oder ein der Sängerin Albuzzi gehöriges Schließchen auf dem Walle*

4) *König August III. war im Winter 1763 in Warschau krank gewesen.*

5) *Ostern fiel 1763 auf den 3. April.*

117.1) S. Brief 116, 2.

2) *Brühl meint, daß die Arbeiten in seinem Palais durch Angst vor einer längeren Dauer des Krieges verzögert worden seien.*

3) *Der bekannte sächs. Hofmaler.*

4) *Bei seinen Aufenthaltten in Warschau.*

Pfoerthen et le 25. à Dresde.<sup>5)</sup> Ma fille, belle fille et mes fils seront tous avant moy et partent le jour après les fêtes.<sup>6)</sup> Je vous embrasse et suis avec estime et sincère amitié votre très humble et très obéissant serviteur

ce 16 Mars 1763.

Comte de Brühl.

118.

6. Juli <1763> Töplitz.

*Graf Brühl an Heinecken.*

*Zschepplin und die dortige Jagd. Schwarze soll die Fertigstellung des Dresdner Palais beschleunigen. Räume für die aus Teplitz mitkommenden Gäste. Brühls Befinden. Die Teplitzer Kur des Königs. Nischwitz. Geschenke für Brühl aus Spanien und Frankreich. Der junge Heinecken.*

*Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401, Vol. V, fol. 73 u. 74.*

Töplitz ce 6 Juillet.

Monsieur, Recevèz mes remerciements pour toutes les bonnes nouvelles, que vous me donnez sur la situation de Zceplin.<sup>1</sup> Die Erbverwandelung nebst der Freyheit der Schiffbrücke ist expedirt. Quant à la chasse je n'ay pas voulu toucher cette corde, puisque je scais, combien elle est delicate. Die Cämmerey ist ein considerables Stück und dem König sehr wohl bekandt. Der chevalier<sup>2)</sup> wird nicht viel schießen, noch weniger dahin kommen. C'étoit dans le tems qu'il vouloit faire le philosophe qu'il a demandé cette grace au Maitre. Je vous supplie de me dire, si Zschepelin n'a aucune chasse.<sup>3)</sup> Les peches sont bien arrivés et le Roy m'a ordonné de vous remercier. J'ay beaucoup preché au sieur Schwartz<sup>4)</sup> de finir, und auch den Feyer Abend durch gratifications à persuader les ouvriers de travailler plus long tems. J'aurai extremement besoin, d'avoir le premier etage achevé, une quantité des Dames et Cavaliers de ce royaume nous suiverons et resterons pour la fête

5) In Wahrheit kam der Hof erst am 30. April in Dresden an.

6) Brühls Tochter, die Gräfin Mniszech, seine Schwiegertochter, die Gemahlin des ältesten Sohnes und alle vier Söhne sollen schon am Tage nach Ostern, also am 4. April, von Warschau abreisen, vermutlich um in Pforten beim Empfange des Königs zu helfen.

118. 1) In Zschepplin war unterdessen nach den Plänen von Krubsacius eifrig gebaut worden, s. unten Anm. 10.

2) Offenbar Brühls dritter Sohn, Graf Heinrich Brühl, der als Ritter des Malteserordens in der Familie kurzerhand le chevalier genannt wurde, s. Brief 88, 23.

3) Das Jagdrecht in Zschepplin ist eine „delikate“ Sache, weil es der König selbst für sich in Anspruch nahm und die Jagdbeute, wie es scheint, der Königlichen Wildkammer gehörte. Trotzdem hatte sich der junge Graf Heinrich Brühl bei irgendeiner Gelegenheit vom König die Gnade ausgebeten, in Zschepplin jagen zu dürfen.

4) Oberlandbaumeister Julius Heinrich Schwarze, vgl. Brief 89 a, 1. Ihm war die Leitung der Bauten im Brühlschen Palais zu Dresden damals übertragen.

du Roy.<sup>5)</sup> Mon beau Frère le grand Prieur<sup>6)</sup> viendra d'abord avec moy. Je le logerai dans le quartier destiné à Charl<sup>7)</sup>, qui restera encore pour ce tems dans le sien, il amene l'Abbé Cervetti qu'il faut loger tout près de lui, car il est accoutumé a lui et m'en a prié. Je ne scais ou nous prendrons un bon lit pour le Cte: de Collowrath.<sup>8)</sup> Mon fils le General d'Artillerie<sup>9)</sup> compte d'être le 15. à Pfoerthen en partant le 13. ou 14. d'ici, ou je l'attends le 10. Je recommande tout à vos soins et à votre chere amitié. Ma santé est comme elle a été. J'attends le Medecin de Prague pour faire tenir une consultation. S. M. le Roy commence à se baigner aujourd'hui, se baignera 17. fois et partira le lendemain. La chaleur d'ici est insoutenable et nous souffrons cruellement. Si vous voulez vous laver, je vous invite. Votre promesse de quelques chambres à Zschepelin pour le tems de la foire<sup>10)</sup> me rejouit infiniment et je vous prie instamment de ne point oublier le pauvre Nischwitz<sup>11)</sup> tant la maison que le jardin. Vous m'avez déjà accoutumé de compter sur votre amitié, ainsi je vous demande excuse, si j'accumule vos commissions. Il est rare, que je n'entends plus parler de mes presents d'Espagne et je soubçonne quelques chicanes. Pour ceux qui viennent de France je ne suis pas moins inquiet.<sup>12)</sup> Je fais mes humbles compliments aux Dames de la Maison. Mr. votre fils<sup>13)</sup> a été me voir et m'a fait un vray plaisir. Il est charmant. Je vous embrassant me signe avec une estime inexprimable

Monsieur

votre très humble et obeissant serviteur

Comte de Brühl.

5) *Der Namenstag des Königs, der 3. August.*

6) *Graf Philipp Kolowrat-Krakowsky, K. K. Geh. Rat, Oberstburggraf von Prag, Ritter des Goldenen Vlieses, Groß-Prior (Grand Prieur) des Malteserordens.*

7) *Brühls Sohn Graf Karl.*

8) *Graf Kolowrat, s. Brief 92, 15.*

9) *Graf Aloysius Friedrich Brühl war seit 1763 Generalmajor. Prinz Xaver schreibt am 21. Juli 1763 aus Teplitz an die Kurprinzessin: „Je vieus d'apprendre une nouvelle fort étrange; on dit que le général d'artillerie de la couronne, conte Bruhl, va acheter le regiment des gardes grenadiers etc.“* *Archive de l'Aube, 5. liasse, vgl. Stryenski, Marie-Josèphe de Saxe etc. p. 293f.*

10) *Zschepplin lag nahe genug an Leipzig, um während der Messe als Absteigequartier zu dienen.*

11) *Nischwitz war von den Preußen ausgeplündert worden, vgl. Kurs. Streifz. II 279 f.*

12) *Geschenke für Brühl aus Spanien und Frankreich konnten mit dem Abschluß des Friedens von Hubertusburg zusammenhängen.*

13) *Heineckens Sohn war der spätere Kammerherr Carl Friedrich von Heinecken, sein Enkel der Oberst Karl Ludwig von Heinecken, Adjutant des Königs Friedrich August I. Er wurde mehrfach zu diplomatischen Sendungen verwendet und geriet mit seinem Könige am 19. Oktober 1813 in Leipzig in Kriegsgefangenschaft, vgl. Friedrich Seyfert, Die Völkerschlacht bei Leipzig, S. 319.*

### III. DARSTELLUNGEN UND CHARAKTERISTIKEN

#### 1. Heinrich von Brühls Aufsteigen bis 1738.

Am Ende der südlichsten Tieflandsbucht, die das norddeutsche Flachland in die Hügelketten des auslaufenden Mittelgebirges hineinschiebt, liegt die Stadt Weißenfels an dem Punkte der Saale, wo sie sich nördlich richtend der Vereinigung mit der Elster zustrebt. Die freundliche lebhaft Fabrik- und Handelsstadt ist noch heute dem Vorüberfahrenden durch einen hochliegenden, weitläufigen, kuppelgekrönten Schloßbau als ehemalige Residenz der Herzöge von Sachsen-Weißenfels (1657—1746) kenntlich. Es ist eine ansprechende Beobachtung Ratzels, daß, soweit die Tieflandsbuchten ins Bergland hineinreichen, so weit auch der zu Handel und Spekulation lockende Hauch des Meeres verspürt wird. Viele folgen ihm und werden Seefahrer und Kaufleute, bei andern beschränkt sich die Wirkung auf eine gewisse merkantilistische Neigung und Begabung. So war es bei dem am 13. August 1700 in Weißenfels gebornen Heinrich von Brühl.<sup>1)</sup> Er ist immer ein Sohn der Ebene geblieben; das Gebirge, auch das des Staates, den er später so lange geleitet hat, war für ihn kaum vorhanden, er hat es nie besucht, seine Interessen lagen in Amsterdam und Hamburg, in Warschau und Danzig, auch seine politischen Gedanken folgten gern dem Lauf der Elbe, Oder und Weichsel.

Doch wir betrachten zunächst die Verhältnisse, in die er gestellt war, und sein Heranwachsen. Seit 1474 erscheint die Familie v. Brühl im Besitze

---

1) Andere nennen Gangloffsömmern als den Geburtsort Heinrichs von Brühl. Aber Herr Pfarrer Nottrott teilt mir mit, daß keins der Brühlschen Geschwister in Gangloffsömmern geboren sei. Dagegen meldet das dortige Kirchenbuch, daß der Vater Hans Moritz Brühl am 25. Sept. 1727 gestorben und am 29. beigesetzt worden, die Mutter am 2. April 1702 beigesetzt worden sei. Der Witwer heiratete am 14. Dezember 1710 Sophie Hippolita verw. von Rahn geb. von Metzsch, die am 17. Aug. 1731 60 Jahre alt starb. Endlich meldet das Kirchenbuch noch, daß Johanna Eleonora, die Schwester Heinrichs, sich am 15. Sept. 1726 mit Erich Volkmar von Berlepsch verheiratete.



des Gutes Gangloffsömmern bei Weißensee in Thüringen. Um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert besaß das Gut der am 23. November 1665 geborne herzoglich Sachsen-Weißenfelsische Oberhofmarschall und Geheimer Rat Hans Moritz von Brühl, der seit dem 15. September 1692 mit Erdmuth Sophie v. d. Heide vermählt war. Sie hatte ihrem Gatten schon vor Heinrichs Geburt drei Söhne und eine Tochter geschenkt; Heinrich war ihr fünftes und letztes Kind.

Die Jugend Heinrichs von Brühl hüllt sich für uns in Dunkel. Wir wissen nichts von dem Unterricht, den er genoß, nichts von den Hofmeistern, die ihn erteilten. Auch er selbst sagt in den mir bekannt gewordenen Briefen nichts davon; es war nicht seine Art, von der Höhe seines Lebens zurückzublicken und sich über seine Vergangenheit auszusprechen; Gegenwart und Zukunft haben ihn immer ganz in Anspruch genommen. Doch muß er außer dem unentbehrlichen Französisch, das er leidlich korrekt schreiben konnte, auch etwas Latein gelernt haben. Wenigstens findet sich in seinen Briefen hie und da ein lateinisches Zitat. Es ist auch behauptet worden, Heinrich von Brühl sei Schüler des Gymnasiums illustre Augusteum zu Weißenfels gewesen. Das wäre sehr wichtig; denn diese berühmte Gründung (1664) des Herzogs August von Sachsen-Weißenfels (1657—1680) stand damals noch ganz unter dem Einflusse der Ideen Christian Weises<sup>1)</sup>, der 1671—78 dort Professor gewesen war und die weltbürgerliche Erziehung des Menschen zum homo politicus als Ziel aller Bildung hingestellt hatte. Aber meine Nachforschungen ergaben ein negatives Resultat.

Nach der Matrikel des Gymnasium illustre, das seiner ganzen Einrichtung nach ein Mittelding zwischen Schule und Universität war, hat nicht Heinrich, sondern haben seine beiden ältesten Brüder Hans Moritz (geb. 1693) und Johann Adolf von Brühl im Jahre 1710 dort studiert.<sup>2)</sup> Immerhin mag die von den älteren Brüdern auf dem Weißenfelscher Gymnasium angenommene Geistesrichtung auch auf den jüngsten Bruder einen gewissen Einfluß ausgeübt haben.

Mit dreizehn Jahren trat Heinrich als Page in den Dienst der verwitweten Herzogin von Sachsen-Weißenfels Friedericke Elisabeth; diese lebte meist in Leipzig. So kam der wohlgestaltete, gewandte Knabe in sein eigentliches Element. Was der kaiserliche Rat Goethe ein halbes Jahrhundert später für seinen Wolfgang in Leipzig suchte, das fand dort auch schon der junge Brühl: ein Klein-Paris, eine Hochschule für gute Manieren und welt-

1) Otto Kaemmel, Christian Weise (Leipzig, Teubner 1897) S. 19—22.

2) Nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Professor Schröter in Weißenfels finden sich im September 1710 unter Nr. 1105 und 1106 verzeichnet: Johannes Mauritius de Brühl und Johannes Adolphus de Brühl, equites Misnici.

männische Bildung, wertvolle Verbindung mit zahlreichen jungen Adeligen, die dort unter ihren Hofmeistern studierten. Aber er fand mehr: den vollen Strom merkantilistischen Geistes und kaufmännischer Spekulation, der ihm besonders zusagte und den er sich aneignete, soweit es in seinen Verhältnissen möglich war, und diesen Geist getragen von Bürgern, die den erworbenen Wohlstand wieder in hochgemute Lebensführung, Sammlung von Kunstwerken und Büchern, in die Anlage schöner Gärten und andere Edelformen des Luxus umsetzten; er fand Musik und Theater, gelehrte und schönwissenschaftliche Gesellschaften, wo man von der Gelehrsamkeit und der Literatur nippen konnte, ohne sich die Finger zu beschmutzen, wo man selbst einmal irgendeine kleine poetische Leistung mit Beifall produzieren konnte.<sup>1)</sup>

Der bürgerliche Zug, den Brühl auch als Premierminister in der Auswahl seiner Gehilfen, in dem Verkehrston gegen Subalterne betätigte und der ihm, bevor man ihn ganz erkannte, viele aufrichtige Bewunderer und Freunde erwarb<sup>2)</sup>, wütelte in seinen Leipziger Beziehungen und Eindrücken. Und endlich fand er namentlich zu Meßzeiten den strahlenden Hof Augusts des Starken, der gelegentlich mit einem Gefolge von mehr als 100 Fürsten, Grafen und Baronen sächsischer und polnischer Herkunft nach Leipzig kam, im Hause des reichen Kauf- und Handelsherrn Andreas Dietrich Apel (Königshaus am Markte) abstieg, alles Sehens- und Wissenswerte beschaute und sich an jeder Kurzweil der Messe vergnügte. Sehnsuchtsvoll hob wohl schon damals der junge Brühl sein Auge zu dem berückenden Glanze des sächsischen Augustus. Weniger fesselte ihn die Universität, soweit sie nicht etwa Amüsantes bot. Denn das ganze Bildungsstreben des jungen Brühl haftete an der Oberfläche, er fragte nicht nach Staats- oder Naturrecht, nicht nach den tieferen Problemen der damaligen Philosophie, sondern sein Ziel war jene elegante Konversation und jene höfische Virtuosität, die einen Platz an der Sonne, das heißt in der Nähe des Königs, verhiß. Im Frühling 1720 wurde ihm auf Empfehlung seiner Gebieterin sein Wunsch erfüllt: am 16. März 1720<sup>3)</sup> trat er als Silberpage zu Dresden in den königlichen Dienst.

1) Selbst wenn man von dem Bilde, das Baron Pöllnitz in dem 1734 geschriebenen *Etat abrégé de la cour de Saxe* p. 53 vom jungen Brühl in Leipzig entwirft, einiges auf Rechnung der Schmeichelei gegen den aufsteigenden Stern setzt, so bleibt doch das Bild in seinen Grundzügen bestehen: *Il fit à Leipzig de grands progrès dans les belles lettres et dans les exercices convenables à une personne de sa naissance, ses recreations étoient la musique et la conversation des personnes, dont le gout pouvoit assurer le sien. Il faisoit quelque fois des vers, dans les quels on estimoit le brillant des pensées et l'harmonie de la versification.*

2) a. a. O. *Aussi cette bonté de caractère et la douceur, avec laquelle il traita les subalternes font, qu'il peut se glorifier de posséder l'amour et la veneration du public.*

3) Dieses Datum und die folgenden der Beförderungen Brühls nach Gretschel-

Sein Dienst war nicht beschwerlich. Aber er wußte durch besondere Dienstwilligkeit und besonderes Geschick die Aufmerksamkeit seines königlichen Herrn zu erregen. So rückte er vom Silberpagen zum Leibpagen auf und wußte sich namentlich auf den zahlreichen Reisen des Königs unentbehrlich zu machen. Immerhin stand seine Laufbahn äußerlich fast volle 7 Jahre still. Denn erst am 19. Mai 1727 wurde er Kammerjunker. Aber von da an ging es in raschem Laufe aufwärts. Am 20. März 1730 wurde er des Königs Kämmerer, und während des bekannten Lustlagers in Zeithain (Sommer 1730) imponierte er auch dem preußischen Könige Friedrich Wilhelm so sehr, daß ihm dieser den schwarzen Adlerorden verlieh. Am 7. April 1731 wurde er Obersteuereinnahmer, am 7. Juni Generalaccisdirector, am 14. Juli Direktor des Departements der inneren Angelegenheiten im Geheimen Kabinett, am 25. August wirklich Geheimer Rat, am 12. Januar 1732 Vize-Obersteuereindirektor, am 11. Februar Direktor des Zeitungswesens, am 2. April Direktor der Kammer, Renterei und des Berggemachs und am 8. Jan. 1733 Kammerpräsident.<sup>1)</sup> In dieser Stellung begleitete Brühl den König auf seiner letzten Reise nach Polen und war am 1. Febr. 1733 in Warschau bei seinem Hinscheiden zugegen. Noch auf dem Sterbebett hatte ihm der König den polnischen weißen Adlerorden verliehen.

Der Tod August des Starken bedeutete für Brühls Stellung eine gefährliche Krisis. Denn sein Nachfolger auf dem Throne Kurfürst Friedrich August II. hatte bereits dem Grafen Sulkowsky seine Gunst zugewendet, der auch einst als Page in August des Starken Dienst getreten, dann Reisebegleiter des Kurprinzen und schließlich dessen Stallmeister geworden war. Aber der geschmeidige Brühl wußte sich schnell auch den neuen Herrn günstig zu stimmen. Am 22. Febr. 1733, noch vor dem kurfürstlichen Gefolge, traf er in Dresden ein und überbrachte ihm die wichtigsten Schriftstücke und die Juwelen des Vaters — nach einer andern Erzählung sogar die polnischen Kroninsignien — und allerhand flüchtig zusammengeraffte Zusagen polnischer Magnaten für die künftige Königswahl. Der neue Herr dankte ihm, indem er ihn in seinen früheren Ämtern bestätigte und noch

Bülau, Geschichte des sächsischen Volkes und Staates (Leipzig 1853) III, 3 f. Bülau hat dazu die Spezial-Reskripte des HStA eingesehen.

1) Über die Eigenschaften, die dieses ganz außergewöhnliche, rasche Aufsteigen hervorriefen, sagt Pöllnitz: *il eut une conduite si réglée et tant d'assiduité que la Majesté le distingua bientôt de la foule et l'aprocha de Sa Personne et lui connoissant alors un jugement sain et solide, une conception aisée, une penetration au dessous de son age, une discrétion et un secret impénétrable avec une noble franchise et une manière de s'exprimer à rendre faciles et agréables les choses les plus difficiles, Elle jugea sans peine qu'un tel sujet meritoit d'être employé dans les grandes affaires.*

dazu am 25. Febr. zum Inspektor aller Staatskassen ernannte. Dann gewann Brühl Sulkowsky für sich, indem er ihm am 5. März 1733 die Würde des Kämmerers abtrat. Noch war Sulkowsky der Bevorzugte. Denn er wurde am 22. Juni wirklicher Kabinettsminister und erhielt die Besorgung der auswärtigen Angelegenheiten, diese aber gemeinsam mit Brühl, den ein Dekret vom 23. Juni zum Kabinettsminister mit Konferierung des Departements der Zivilangelegenheiten ernannte, außerdem erhielt Sulkowsky am 5. Juli die Militärangelegenheiten gemeinschaftlich mit Graf Wackerbarth-Salmour und im September die Erhebung in den Reichsgrafenstand. Es war ein sehr ungleichmäßiges Kollegium, das nach dieser Ordnung der Dinge zusammenarbeiten sollte. Sulkowsky und Brühl hielten sich an inneren Qualitäten ungefähr die Wage, aber Wackerbarth-Salmour<sup>1)</sup>, ein Mann aus altpiemontesischem Adel, war ein gründlich gebildeter, auch sittlich bedeutender Ehrenmann. Am 24. März 1733 zum Kabinettsminister ernannt, eilte er nach Polen, um dort für die Wahl Augusts zum König zu wirken (April 1733 bis März 1734), nach der Rückkehr aber zog er sich mehr und mehr von den eigentlichen Staatsgeschäften zurück und widmete seine reiche Kraft der Erziehung einer neuen Generation von Wettinern, die mit dem Kurprinzen Friedrich Christian anhebt. Schon 1731 war er zum Oberhofmeister des damals neunjährigen Prinzen ernannt worden. An seine Stelle in das Dreimännerkollegium rückte mehr und mehr der Stiftskammerdirektor von Hennicke, der die sowohl Sulkowsky wie Brühl fehlende eigentliche Geschäftskunde besaß. Dieser dunkle Ehrenmann ist für die ganze Zeit und insbesondere für Brühls Tätigkeit von solcher Bedeutung, daß wir über seine Laufbahn ein kurzes Wort einschalten müssen.

Johann Christian Hennicke war am 10. Juli 1692 zu Halle als Sohn eines Unterbornmeisters geboren. Er wurde der Kammerdiener des begabten Sohnes des Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Weitz, des Prinzen Friedrich August, der 1710 in Halle im Alter von zehn Jahren starb. Hennicke scheint darnach im Dienste des Herzogs Moritz Wilhelm verblieben zu sein, der bekanntlich zwischen dem evangelischen und dem katholischen Religionsbekenntnis wie ein Rohr hin- und herschwankte, er scheint aber auch

1) M. Paul, Graf Wackerbarth-Salmour Leipzig, Diss. 1912). Wenn in dieser Schrift S. 13 als die drei ausschlaggebenden Minister Augusts III nach seinem Regierungsantritt genannt werden: die Grafen Sulkowsky, Brühl und Wackerbarth (der Generalfeldmarschall), so ist im Anschluß an einen vertraulichen Brief des Grafen Manteuffel an Seckendorf vom 28. Oktober 1733 den tatsächlichen Verhältnissen mehr Rechnung getragen als den formellen. Denn der alte Feldmarschall Graf Christoph August Wackerbarth zog zwar mit nach Polen zu Felde, aber der Minister für die Militärangelegenheiten war sein Stiefsohn Graf Joseph Anton Gabaleon von Wackerbarth-Salmour; vgl. Gretschel-Bülau, III, 6. Fläthe, II, 411.

bald mit dem Dresdner Hofe eine Verbindung angeknüpft zu haben, denn der sorgfältige und gut unterrichtete Bülow sagt von ihm: „Er hatte den Hof der aussterbenden Linie im Auftrage der kurfürstlichen Linie überwacht und war dann Kommissar bei der Übergabe“.<sup>1)</sup> Das geschah, als der unglückliche Moritz Wilhelm am 15. November 1718 im Schlosse zu Weida gestorben war. Hennicke wurde zum Lohne für seine Dienste 1720 Inspektor der weidaischen Ämter, 1722 Kammer- und Bergrat, 1728 geadelt, 1730 Stiftskammerdirektor zu Zeitz und 1731 dasselbe zu Nauenburg. Herr von Hennicke war also schon ein gemachter Mann, bevor ihn die Huld Brühls beschied. Dieser erkannte in ihm ein ebenso geschäftskundiges wie fügsames Werkzeug und ließ ihn immer höher steigen als seinen ersten Gehilfen in der Staatsverwaltung und als den Mitwisser mancher Dinge, die das Licht der Öffentlichkeit nicht vertrugen. So wurde er 1734 Vize-Kammerpräsident und Geheimrat. Seine Spezialität blieb es, die aussterbenden Nebenlinien des Hauses Wettin, Sachsen-Merseburg und Sachsen-Weißenfels, zu beobachten, die von einer geradezu unheimlichen und rätselhaften Kindersterblichkeit heimgesucht wurden, und ihren Besitz dem Kurhause zuzuführen. Sachsen-Merseburg erlosch, als Herzog Heinrich am 28. Juli 1738 im Schlosse zu Dobrilugk starb, und Sachsen-Weißenfels mit dem jähen Tode des Herzogs Johann Adolf II. in Leipzig am 16. Mai 1746. In beiden Fällen war Hennicke der eigentliche Kommissar für die Übernahme. Zum Lohne wurde er 1738 Stiftskammerdirektor von Merseburg, 1739 wirklich Geheimer Rat und Konferenzminister, 1741 Reichsfreiherr, 1745 Reichsgraf. Er starb als Herr des Gutes Wiederau bei Pegau am 8. Juni 1752. Seine wichtige Stellung neben Sulkowsky und Brühl blieb nicht unbemerkt. Schon im Jahre 1737 erschien in Holland eine Spottmedaille, auf der die drei dargestellt waren, wie sie den Thron stützten, mit der boshaften Inschrift:

Es sind unsrer Drey:

Zwei Pagen und ein Laquay.

Brühl empfand es mit der Zeit unangenehm, daß er seinen Einfluß auf den Kurfürstenkönig mit Sulkowsky teilen mußte. Eine Familienverbindung erhöhte seine Ansprüche. Er hatte sich am 29. April 1734 mit Franziska Maria Anna Gräfin von Kolowrat-Krakowsky (geb. 2. April 1717) vermählt, der Tochter der verwitweten Gräfin Maria Anna Theresia von Kolowrat-Krakowsky<sup>2)</sup>, die seit 1730 Oberhofmeisterin der Königin war. Die

1) Bülow, Geheime Geschichten und räthelhafte Menschen (Leipzig, 1851), III, 438, Anm. 3.

2) Sie war die am 6. Aug. 1688 geb. Tochter des Freiherrn Philipp Ernst Joseph von Stein auf Jettingen und hatte sich am 30. August 1713 mit dem Grafen Maximilian Robert v. Kolowrat-Krakowsky vermählt, sie starb in Dresden am 2. Mai 1751, s. Bülow, III, 439.

Kolowrat waren eine weitverzweigte, in hohen Ämtern sitzende böhmische Familie, die einen bedeutenden Einfluß auch in Wien ausübte. Brühl wurde dieser großen Familie ebenbürtig, als ihn sein König 1737 in den Reichsgrafentstand erheben ließ. Seit dieser Zeit insbesondere arbeitete Brühl an Sulkowskys Sturz. Auf die Einzelheiten der fein eingefädelt und konsequent durchgeführten Intrige, die ihn zum Ziele führte, will ich hier nicht eingehen. Nur so viel sei gesagt, daß Brühl seinen Amtsgenossen mit Hilfe der Königin und ihres Beichtvaters Guarini und des österreichischen Hofes immer mehr aus dem diplomatischen und verwaltenden Dienste in den aktiven Militärdienst drängte und die Zeit besonders benutzte, während deren Sulkowsky als Befehlshaber des gegen die Türken geschickten sächsischen Hilfskorps in Ungarn war (seit dem 4. Mai 1737). Als Sulkowsky nach seiner Rückkehr Kunde von Brühls Plänen erhielt, verlangte er beim König dessen Entfernung. Aber es war zu spät. Durch eine eigenhändige kurfürstliche Order vom 5. Februar 1738 sah sich Sulkowsky „wegen gegen den König bewiesenen respektwidrigen Benehmens“ aus allen seinen Ämtern entlassen und mit dem Range eines Kabinettsministers und Generals der Infanterie und einem Gehalt von jährlich 6000 Talern pensioniert. Er zog sich auf sein Schloß Reußen in Großpolen zurück und starb dort als Fürst am 22. Mai 1762.

Sulkowskys Sturz wurde, obwohl er sich mehr mit polnischem als mit sächsischem Gelde bereichert hatte, in Sachsen mit großer Freude vernommen. Die Zeit war da, wo Brühl zeigen konnte, was er allein in der Leitung des Staates zu leisten imstande war. Doch kann man sein weiteres Auftreten nicht verstehen, wenn man nicht ein klares Bild des Königspaares hat, das sich dieses Auftreten und Wirken gefallen ließ.

## 2. August III. von Sachsen-Polen und Maria Josepha.

August III. gehörte zu den Fürsten, deren Wesen schwer zu erkennen ist. Es verbirgt sich auch dem Forscher vielfach hinter den Vorhängen, die die halbspanische Etikette des Hofes, eigene Unnahbarkeit und Brühls sinnreiche Veranstaltungen um ihn herumziehen. Deshalb ist sein Bild bei den neueren Geschichtsschreibern entweder fast unpersönlich schemenhaft, oder es ist stark vergrößert worden. Entstellt ist schon die Charakteristik, die sein Gegner Friedrich der Große im Anschluß an die Dresdner Konferenz vom 19. und 20. Januar 1742 von ihm entwirft<sup>1)</sup>, zur Karikatur wird er

1) Friedrich d. Große in der *Histoire de mon temps* (*Ceuvres de Frédéric le Grand*, Berlin 1846, T. II, p. 26): *Auguste II était doux par paresse, prodigue par vanité; incapable de toute idée qui demande des combinaisons; sommis sans religion à son confesseur et sans amour à la volonté de son épouse.*

in den Berichten des durch seine Lügen berüchtigten englischen Gesandten William, der allerdings mehr mit dem Griffel Hogarths als mit dem eines unbefangenen Beobachters zeichnet, und dieser Stoff ist dann von den neueren Darstellern oft kritiklos übernommen worden, so z. B. von Vehse, in gewissem Grade aber auch von Flathe. Demgegenüber möchte ich im folgenden nur einige gut beglaubigte Nachrichten über den Kurfürstenkönig und seine nicht minder hart verklagte Gemahlin zusammenstellen, ohne ein irgendwie vollständiges Charakterbild liefern zu wollen. Vielleicht läßt sich manches, was uns ungereimt scheinen möchte, aus seiner Entwicklung begreifen.

August III. war als Sohn Augusts des Starken und der Kurfürstin Christiane Eberhardine am 7. Oktober 1696 geboren. Der Übertritt seines Vaters zum Katholizismus (1. Juni 1697) und anderes bewirkte, daß die Mutter sich mehr und mehr vom Dresdner Hofe zurückzog in die Stille von Torgau und Pretzsch und daß auch der Kurprinz, protestantisch getauft, in Rücksicht auf die Stimmung des Landes bei der energisch protestantischen Großmutter, der Kurfürstin Anna Sophie, einer gebornen Prinzessin von Dänemark, in der Einsamkeit von Schloß Lichtenburg bei Prettin erzogen wurde. Noch im Oktober 1710 setzten Mutter und Großmutter die protestantische Konfirmation des Kurprinzen durch. Dann aber wurde er vom Vater unter der Leitung des italienischen Jesuiten Salerno, des Rektors des Collegium Germanicum in Rom, auf Reisen geschickt, und zwar zunächst nach Italien. Nach langem Widerstreben trat hier der Prinz am 27. Nov. 1712 in Bologna zunächst heimlich zum Katholizismus über.<sup>1)</sup> Fünf Jahre lang haben ihn darnach Jesuiten durch katholische Länder geführt und ihm die neue Konfession von der Seite her lieb und wert zu machen gesucht, auf der er am leichtesten zu packen war, von der Seite der Kunst, namentlich der Musik und der Malerei.

Von ernsten Geschäften, von einer gründlichen Vorbereitung auf den hohen Beruf, für den er bestimmt war, war dabei nicht die Rede; derlei lag nicht im Programm seiner geistigen und geistlichen Berater; ihnen kam es darauf an, ihn in Rücksicht auf eine spätere jesuitische Propaganda in Sachsen<sup>2)</sup> zu einem möglichst willenlosen Werkzeug zu machen. So kam der Kurprinz 1718 als ein ganz Veränderter nach Sachsen zurück: seine von Haus aus für den fürstlichen Beruf normalen Anlagen waren verkümmert, dafür war das, was nur der Erholung von ernster Arbeit dienen sollte, der Eifer des Sammlers von Kunstgegenständen, die Lust an der Musik und an

1) F. Blankmeister, Christiane Eberhardine (Beiträge zur sächs. Kirchengeschichte V, 1 f.), vgl. meine Kurs. Streifzüge I, 206 f., 246 f.

2) Eduard Vehse, Geschichte der Höfe des Hauses Sachsen (Hamburg 1854) VI, 255 f.

dem Prunk der italienischen Oper, die Tafelfreuden und ihr für den Körper notwendiges Äquivalent, die Jagd, die Hauptsache in seinem Leben geworden. Im Frühling 1719 vermählte er sich mit Maria Josepha von Österreich, der Tochter des verstorbenen Kaisers Joseph, und sein Vater knüpfte hohe Erwartungen an diese Heirat: sie sollte beim bevorstehenden Aussterben des habsburgischen Mannesstammes ein Erbrecht Sachsens auf Teile der österreichischen Länder begründen. Maria Josepha war nicht schön, aber sie war ihrem Manne eine fromme, getreue, liebenswerte Gattin, die ihm in 38 jähriger glücklicher Ehe 14 Kinder gebar.<sup>1)</sup> Die Thronbesteigung kam dem 37 jährigen fast überraschend, und er fühlte sich, obwohl er eine starke Empfindung für die Würde seiner fürstlichen Stellung besaß, zunächst durch die große Reihe zeremonieuser Verpflichtungen und amtlicher Entscheidungen, die von ihm begehrt wurden, eher beengt als gehoben. Er war ja gar nicht, wie es bei andern Thronfolgern geschieht, so allmählich in seine Stellung hineingewachsen, sondern während der entscheidenden Jahre der Charakter- und Tätigkeitsbildung war er absichtlich in geschäftsloser Fremde gehalten worden. Und nach der Rückkehr hatte die dämonische Willenskraft und Lebenslust seines Vaters jeden Gedanken an Beteiligung an den Staatsgeschäften hintangehalten. So war es nur das Ergebnis seiner ganzen, nicht von ihm verschuldeten Erziehung und Entwicklung, daß er sich im Gefühl einer gewissen Hilflosigkeit nach einem „Kornak“<sup>2)</sup> umsah, der ihn leitete, und daß er den Wert seiner Minister nicht nach dem Grade ihrer Tüchtigkeit, sondern nach dem Grade der Arbeitserleichterung bemaß, den sie ihm gewährten. So kam er erst auf Sulkowsky, dann auf Brühl: ein ehemaliger Page verdrängte den andern. Freilich des fürstliche Pflichtgefühl hätte ihm sagen müssen, daß er sich in einem trotz des Bewilligungsrechtes der Stände vorwiegend absolutistisch regierten Staate persönlich um die Geschäfte kümmern mußte, aber dieses Pflichtgefühl war größtenteils in ihm ertötet. Er hielt es wohl gar, seiner geschäftsfernen Erziehung entsprechend, für un-königlich, in „Bedienungen“ zu stehen wie die Beamten. Das friderizianische „je ne suis que le premier serviteur de mes peuples“ war ihm nie bewußt geworden. Außerdem ließ ihn eine angeborne Gutmütigkeit seiner Umgebung

1) Auch die Königin konnte dem Spotte Friedrichs des Großen nicht entgehen. Er sagt in der *Histoire de mon temps* (Œuvres, T. II, 26): *La reine . . . était fille de l'empereur Joseph et soeur de l'électrice de Bavière. Tisiphone et Alecto pouvaient passer pour des beautés en comparaison d'elle. Le fond de son esprit était acariâtre; la hauteur et la superstition faisaient son caractère. Elle aurait voulu rendre la Saxe catholique; mais ce n'était pas l'ouvrage d'un jour.*

2) Ich gebrauche den Ausdruck, den der Graf Brandenburg als Premierminister im Jahre 1848 in ähnlicher Lage anwendete. Siehe Bismarck, *Gedanken und Erinnerungen* I, 50



viel mehr vertrauen, als es ein Fürst darf. Dieses rückhaltlose Vertrauen besaß Brühl seit dem Sturze Sulkowskys, und zwar er allein, und er wußte es sich durch die sinnreichsten Veranstaltungen, namentlich aber durch eine immer gesteigerte Isolierung seines Herrn zu erhalten. So wurde August III. in der Staatsverwaltung und in der Politik immer mehr ein Fremdling. Dafür war er viel in der Kinderstube und war seinen Söhnen und Töchtern ein sorglicher Vater. Der französische Geschäftsträger Hermann, der im August 1746 den sächsischen Hof spähend musterte, als Ludwig XV. seinen bereits verwitweten Dauphin mit der sächsischen Prinzessin Maria Josepha verheiraten wollte, erzählt, der König und die Königin, wie sie um den Tisch herum mit ihren Kindern freundlich plauderten, seien ihm trotz aller königlichen Würde vorgekommen wie gute Bürgerleute, die sich einander lieb haben.<sup>1)</sup> In der Tat, der ganzen Maitressenwirtschaft am Hofe hatte August III. mit einem Schlage ein Ende gemacht: seine eheliche Treue, die Reinheit seines Familienlebens war unantastbar, bis Brühls Veranstaltungen später auch diese Verhältnisse trübten.

Seine Kunstliebe erhob sich in einigen Punkten, namentlich auf dem Gebiete des Kupferstichs, über bloßen Dilettantismus. Heinecken wenigstens rühmte den König nach seinem Tode als wirklichen Kenner.<sup>2)</sup> Den Anteil seines Herzens an der Kunst offenbaren einige zufällig überlieferte Äußerungen. Als 1753 die Aufstellung der eben erworbenen Sixtinischen Madonna Raffaels im Thronsaal des Dresdner Schlosses Schwierigkeiten machte, rückte er selbst den Thronessel zur Seite mit den Worten: „Platz da für den großen Raffael“<sup>3)</sup>, und als Graf Pietro Rotari seine „Ruhe auf der Flucht“ (Dresdner Galerie Nr. 596) hinter Corregios „Heilige Nacht“ hatte hängen lassen, um zu zeigen, daß er den großen Meister in der Wiedergabe des Lichtes übertreffe, äußerte der König spöttisch: „C'est bon pour le derrière du Corrège.“ Treffend war auch die Antwort, die er Heinecken gab, als er für die Errichtung einer Kunstakademie in Dresden Stimmung zu machen suchte: „Wen schlagen Sie zum Direktor vor?“ Und als Heinecken auf Sylvestre, Grone, Torelli, Raphael Mengs hinwies: „Das wird also eine französische oder italienische Akademie werden. Wir müssen warten, bis wir einen Deutschen bekommen“<sup>4)</sup> Endlich, wie vielen aufstrebenden Ta-

1) Stryiinsky, a. a. O., p. 16.

2) Heineckens Promemoria, Dresden d. 16. Mai 1766 (s. Anhang). . . . „Der Herr Bergrath Eilenburg war Zeuge, daß niemand bey den Kupferstich Salon ohne Vorwissen des Königs etwas vornehmen konnte, weil der Herr nicht nur alles kannte, sondern auch von allem informiert sein wollte“. Vgl. Brief 63, 13.

3) Justi, Winckelmann I<sup>2</sup>, 235.

4) Heinecken, Nachrichten von Künstlern I, 273 f.

lenten hat August III. durch sein Wohlwollen vorwärts geholfen, indem er ihnen Aufträge gab und Unterstützungen bewilligte. Nicht nur der Hofmaler Dietrich, Raphael Mengs, Graf Algarotti und viele mindere Talente haben auf seine Kosten in Italien gelebt. Auch der große Joachim Winckelmann hat bei ihm die erste fürstliche Förderung erfahren. Als er Winckelmanns „Gedanken über die Nachahmung griechischer Werke“ gelesen hatte, sagte er: „Dieser Fisch soll in sein rechtes Wasser kommen“ und bewilligte ihm eine jährliche Pension von 200 Talern zur Reise nach Rom.<sup>1)</sup>

Weniger tief war sein Interesse für Musik. Die deutsche Musik, die Sebastian Bach damals ebenso in graziöser Figuration wie in der erschütternden Wucht des Passionschorals zu herrlicher Wirkung führte, galt bei ihm weniger als die pomphafte Messe und die glänzende Oper der Italiener; ja er schätzte auch die Musik zweiten und dritten Ranges, die böhmische Musikanten wie Neruda übten.<sup>2)</sup> Noch oberflächlicher erscheint er uns in der geistigen Kost, die er sonst beehrte. Auf den Leipziger Messen sagte er sich wohl gelegentlich bei einem Professor der Universität an, der interessante Experimente zu machen verstand. Vor allem aber brauchte er Neuigkeiten, die seinen Geist beschäftigten. Sie zu beschaffen, sah Brühl als eine seiner wichtigsten Aufgaben an. Deshalb hielt er die Zeitschrift *l'Espion civil et politique* und *l'Epilogueur politique galant et critique*<sup>3)</sup>, die nichts enthielten als den erbärmlichsten Klatsch von allen Höfen. In einem Briefe an den Sächsischen Gesandten General Fontenay in Paris vom 25. Mai 1763 schreibt Brühl: „Puisque désormais la politique n'est guère abondante en sujets intéressants, le Roi désirerait que vous y suppléassiez par ceux que vous fournissent la cour et la ville, Sa Majesté étant persuadée que, dans le pays où vous séjournez, les événements singuliers doivent être assez fréquents pour nourrir la curiosité de la personne la plus avide de nouveautés.“<sup>4)</sup>

Die stärkste Leidenschaft, die August III. besaß, war die für die Jagd. Man kann die Strecke, die er in seiner dreißigjährigen Regierung in Sachsen an Hirschen und Wildschweinen zusammengebracht hat, einigermaßen aus den Angaben des Hofjournals berechnen, sie ist wohl nach der Johann Georgs I., der im ganzen 113629 Stück Wild erlegt hat, die größte eines sächsischen Fürsten<sup>5)</sup>; dazu kommen noch die reichen Ergebnisse der pol-

1) Justi, Winckelmann I<sup>2</sup>, 354.

2) Brief 62, 10.

3) Brief 6, 2.

4) Stryenski, Marie Joseph p. 293.

5) Als Beispiele notiere ich aus dem Hofkalender von 1746: Am 19. Sept. 1744 früh um 5 Uhr brachen Ihre Majestäten von Warschau nach Grodno auf und langten des andern Tags früh um 3 Uhr zu Bialystick an. Am 21. erhoben sich Allerhöchst-Dieselben, nachdem sie ausgeruhet, nach Lada, einem andern dem Grafen Branicki gehörigen Gute, sich allda den folgenden Tag mit einer großen Jagd zu belustigen. Man erlegte darauf 30 Bären und 5 Elendtiere“. Und am 3. Nov., dem Hubertus-

nisch-litauischen Jägerei an Bären und Wölfen, Schwarz- und Rotwild. Der bequeme Mann, dem es störend war, länger als eine Viertelstunde über Politik und Verwaltung zu reden, leuchtete im ganzen Gesicht, wenn man ihn nach dem letzten Hirsch fragte, den er erlegt hatte. Um der Jagd willen ertrug er auch Strapazen und Entbehrungen, die er sonst weit von sich gewiesen hätte, besonders wenn die Auerhähne balzten. Sie begannen in der Regel in der Dresdner Heide; hatte dort der König die gewünschte Zahl Auerhähne abgeschossen, so siedelte er auf einige Tage nach Okrylla<sup>1)</sup>, von da nach Elsterwerda, von da nach Dobrilugk, von da nach Grünhaus über und kehrte endlich über Hoyerswerda auf der sächsisch-polnischen Poststraße nach Dresden zurück, wobei ihm seine Gemahlin und seine Kinder bis zum Weißen Hirsch oder auch weiter entgegenfuhr. In Elsterwerda, Dobrilugk und Hoyerswerda gab es Schlösser und demnach auch die nötige Behaglichkeit nach dem nächtlichen Beschleichen des Hahns. Aber in Okrylla und namentlich in Grünhaus war sein Quartier ein einstöckiges, in den Grundmauern noch vorhandenes Forsthaus mit wenig Zimmern und einer großen Kaminküche, in dem damals ein reitender Förster mit seinem Fußknecht hauste; (jetzt ist Grünhaus der Sitz einer preußischen Oberförsterei). Noch einfacher waren wohl die Verhältnisse in der „Prelle“<sup>2)</sup>, die auch im Hofjournal als Jagdort des Königs erwähnt wird, die ich aber bei einer Durchwanderung dieser Reviere noch nicht auffinden konnte. In diesen kleinen Häusern brachte der König in der noch rauhen Jahreszeit öfters ganze Tage, ja eine Woche zu, um im ganzen während einer Auerhahnbalz gegen 50 Hähne zu schießen.<sup>3)</sup> An die Auerhahnbalz (März und April) schloß sich im Mai die Reiherbeize, die besonders in der Gegend von Großenhain betrieben wurde; bei Kalkreuth war zu diesem Zwecke ein Jagdpavillon errichtet.<sup>4)</sup>

tage, betrug die Strecke im Strylowka-Walde, 3 Meilen von Grodno: 11 Elenntiere, 2 Schweine, 1 Reh, 1 Luchs.

1) Aus dem Hofjournal entnehme ich z. B. folgenden Eintrag: 1750, 6. März: S. M. haben 2 Auerhähne auf der Dresdner Heide erschossen. 8. März: S. M. nach Okrylla „weil bei der sehr frühzeitigen Witterung die Auerhähne sich hören lassen“.

2) Hofjournal 1751: 26. März beginnt die Balz auf der Dresdner Heide, dann in Okrylla, von da fährt der König nach dem Sauhaus bei Weidenhäyn und schläft vom 6. zum 7. April auf der „Prelle“ bei Elsterwerda.

3) So z. B. im Jahre 1750, Hofjournal.

4) Im Hofjournal z. B. 1744, 13. Mai haben beide Majestäten 7 Reyher auf dem Pavillon bei Kalkreuth beizen sehen, 22. Mai: S. M. auf dem Pavillon bei Kalkreuth 6 Reyher und 7 Krähen gebeizet. Die Kosten für die mit dem Falken betriebene Reiherjagd betragen im Jahre 1754 9226 Taler. Deshalb gab schon Kurfürst Friedrich Christian das kostspielige Vergnügen auf. 1763 wurde die Falknerei aufgelöst, 1765 der Reiherpavillon bei Kalkreuth abgebrochen, vgl. von Minckwitz, Falkenjagd am Hofe zu Dresden, Mitt. des K. S. Altertumsvereins, Bd. XVIII.

Im Sommer beschäftigten ihn die Parforcejagden, und an diese reihen sich unmittelbar, wenn die Brunst der Hirsche beginnt, die Hirschjagden.<sup>1)</sup> So hatte sich August III. eigentlich den ganzen Jahreslauf in Jagdperioden zerlegt.

Zu den Kraftleistungen des Königs gehören auch die zahlreichen, oft mit erstaunlicher Schnelligkeit ausgeführten Reisen nach Polen. Die Poststraßen, die man dazu verwendete, waren verschieden je nach der politischen Lage — zu Zeiten mußte das preußische Gebiet vermieden werden —, je nach Witterung und Jahreszeit und endlich je nach der Laune und Neigung. Die Reise von Dresden nach Warschau und umgekehrt erforderte in der Regel fünf Tage. Wir wissen aus dem Hofjournal, daß z. B. im Jahre 1749 der König und die Königin am 3. Februar von Warschau abfuhren und nach Nachtquartieren in Luboiken, Dombrowa, Wartenberge, Neumark und Görlitz<sup>2)</sup> und nachdem sie am letzten Tage beim Grafen Einsiedel auf Harthau bei Bischofswerda gespeist hatten, am 8. Februar abends in Dresden eintrafen. Seit dem Jahre 1750 leitete Brühl die polnischen Reisen über Pforten, Crossen und durch Großpolen nach Warschau, damit der König die Gastlichkeit seines Pfortener Schlosses benutze. Die darüber gewechselten Briefe zeigen einen oft erschreckenden Zustand der Straßen auch auf sächsischem Gebiet, namentlich in der Niederlausitz. In unmittelbarer Nähe des Brühlschen Schlosses gibt es so morastige Strecken, daß Knüppeldämme gelegt werden müssen, so tiefe Löcher, daß der königliche Wagen selbst umzustürzen droht, Brücken, denen man sich kaum anvertrauen kann.<sup>3)</sup> Unter diesen Umständen versteht man, daß wenigstens alles für die ungestörte nächtliche Ruhe getan werden mußte: Heyducken reisen voraus und bringen die königlichen Betten nach Görlitz, Neumark und Wartenberge.<sup>4)</sup> Zur Beförderung des Hofes waren oft 150—180 Pferde nötig<sup>5)</sup>; auf welche Stöße man bei der Fahrt rechnete, kann man z. B. aus der über alles Maß schweren und breiten Konstruktion des Gepäckwagens ersehen, der im Erdgeschoß des

1) Im Hofjournal z. B.: 1749, 9. Sept. findet die achte und letzte Parforce-Jagd-Reise statt. 10. Sept. fuhren beide Majestäten das erstemal nach Brunst-Hirschen, schossen deren 5 und kamen um 4 Uhr nachm. zurück.

2) Diese Reiseroute ist auf polnischem Boden nicht leicht festzulegen. Neumark ist offenbar Neumarkt bei Liegnitz, Wartenberge = Wartenberg nö. Breslau, Dombrowa vielleicht Dombrowa-Widawska (?) südlich Zdunska-Wola, sw. Lodz, Luboiken vielleicht Lubochnia (?) nö. Petrikau, ssw. Rawa, n. Tomaszow.

3) Brief 52, 7.

4) Hofjournal 1749, 12. Sept. beide Majestäten sind nach Warschau abgereist. 19. Sept. Heyduck Witzsch mit den K. Betten von Wartenberge zurück, zwei andere schon vorher von Görlitz und Neumark.

5) Schneider, Chronik von Forst, S. 186.

Palais im Großen Garten in der Sammlung des Sächsischen Altertumsvereins aufbewahrt wird. Unter solchen Umständen war es gewiß eine Nervenleistung, wenn August III. 1746 am 31. Mai von Dresden nach Fraustadt in Polen abreiste und nach Besorgung von Staatsgeschäften schon am 4. Juni früh 6 Uhr wieder in Dresden war<sup>1)</sup>, oder wenn er am 9. Juni 1756 morgens 2 Uhr von Dresden nach Karga (Dorf im Kreise Bomst des Regierungsbezirks Posen) reist, dort abends  $\frac{1}{2}$  7 Uhr ankommt, 7 Stunden in Karga verweilt „allwo Sie die Universalia zu künftigem Reichstage unterschrieben“, am 10. Juni früh 2 Uhr wieder von Karga abreist und abends vor 7 Uhr in Dresden ankommt.<sup>2)</sup>

Die Königin Maria Josepha wird nicht in allen Stücken mit dem Wesen und Treiben ihres Gemahls einverstanden gewesen sein. Nach der spärlichen echten Überlieferung, die ich von ihr kenne, muß ich sie für eine ihrer Kirche und ihrem Beichtvater sehr ergebene, brave und tapfere Frau halten, die überall klare Verhältnisse, im Staate Sparsamkeit und Rechtlichkeit wünschte, aber weder die Geisteskraft noch die Willensstärke besaß, einen entscheidenden Einfluß auf ihren Gemahl auszuüben. Um ihn aus der Abhängigkeit von Sulkowsky zu befreien, verband sie sich auf Rat ihres Beichtvaters, des Jesuiten Guarini, mit Brühl, aber sie kam — wenn man so sagen will — vom Regen in die Traufe. Seitdem sie es mit erlebt hatte, wie der dämonische Friedrich II. von Preußen in persönlicher Unterredung am 19. und 20. Januar 1742 in Dresden August III. und seinen Minister so weit dupierte, daß die sächsische Armee in Böhmen unter preußisches Oberkommando gestellt und durch eine gewissenlose Kriegführung — ich meine den Frühjahrsfeldzug gegen Mähren — im preußischen Interesse bis zur Vernichtung aufgeopfert wurde, ohne daß Sachsen auch nur den Schatten eines Gewinnes davon hatte<sup>3)</sup>, haßte sie den Preußenkönig mit der ganzen Kraft

1) Hofjournal 1749, 4. Juni: Diesen Morgen um 4 Uhr sind Ihro M. die Königin S. K. Majestät entgegen gefahren und gegen 6 Uhr des Morgens miteinander anhero zurückgekommen, nachdem tags vorher S. K. M. vorm. um 11 Uhr von Fraustadt abgereist. Die Entfernung von Fraustadt nach Dresden, c. 250 km, hat also der König in 19 Stunden zurückgelegt. Das setzt voraus, daß er ohne jede Ruhepause auch die ganze Nacht hindurch mit immer gewechselten Pferden fuhr.

2) Hofjournal 1756, 9. u. 10. Juni. Die hin und her zurückgelegte Strecke beträgt c. 400 Kilometer; er brauchte dazu 33 Stunden (nach Abzug der siebenstündigen Rast).

3) Es handelte sich dabei um die von Sachsen erstrebte Landverbindung mit Polen. Das sächsische Heer sollte dafür kämpfen, daß Sachsen aus der österreichischen Erbschaft Mähren und die nordöstlichen Kreise Böhmens erhalte, da Schlesien schon von Preußen besetzt war. Aber Friedrich II. war „schon damals völlig entschlossen, den Wettinern auch nicht die schmalste Landverbindung mit Polen zu gönnen, die ihnen das Sprungbrett zu einer mit Preußen im Osten konkurrierenden Macht wer-

ihres Herzens. Es war ihr gutes Recht. Sie haßte heimlich auch Brühl und hat mehrmals versucht, ihn zu stürzen. Brühl wußte das und war auf der Hut. Als im September 1750 der Hof auf der Rückreise von Polen auf seinem Schlosse Pforten erwartet wurde und die Bauarbeiter dort schwierig wurden, weil sie keinen Lohn erhielten, war es seine Hauptsorge, daß die Königin nichts davon erführe. Er schreibt am 25. Sept. 1750 an Heinecken: Les ouvriers à Pfoerthen c'est un article important, les gens raisonnent et je suis bien mortifié, si une chose pareille alloit aux oreilles du Maître ou NB! de la Maitresse, les curieux étant logé de cette cote-la. Die Worte sind absichtlich ein wenig verschleiert, aber es ist doch schon aus dem NB! klar, daß er die Königin mehr fürchtet als den König „da doch die Naseweisen (seine Gegner) auf jener Seite (d. h. in der Umgebung der Königin) zu suchen sind“.<sup>1)</sup> Sie war überwacht von Brühls Schwiegermutter, der verwitweten Gräfin Kolowrat-Krakowsky, die seit 1730 ihre Oberhofmeisterin war, und als diese am 2. Mai 1751<sup>2)</sup> gestorben war, wurde wieder eine mit Brühl und den Kolowrats in Verbindung stehende Dame als Oberhofmeisterin aus Böhmen herbeigeholt, die verwitwete Gräfin Esther Anna Ogilvy, die 1757 von Friedrich II. wegen geheimer Korrespondenz mit den Österreichern gefangengesetzt und dann aus Dresden verwiesen wurde.<sup>3)</sup> So hatte die Königin von dem im Lande herrschenden Verhältnissen wohl eine Ahnung, aber keine Vorstellung. Sie hätte diese haben müssen, wenn nicht auch ihr Beichtvater Guarini mit Brühl gemeine Sache gemacht hätte. Aber bei Ausbruch des Siebenjährigen Krieges erfuhr sie die volle Wahrheit durch einen

den mußte. So gab es nur eine Möglichkeit, die von August dem Starken hinterlassene Aufgabe zu lösen: mit dem damals (1740) noch schlagfertigen sächsischen Heere selbst ein Faustpfand, etwa das nordöstliche Böhmen zu besetzen und an die Verteidigung dieser Position den letzten Mann und den letzten Groschen zu wenden. Statt dessen versuchte Brühl, wie die Spinne im Netz, durch Verträge und Intrigen zu erobern, und als er dann im Herbst 1741 doch noch im Verein mit Preußen, Bayern und Frankreich marschieren ließ, entwand ihm die harte Rücksichtslosigkeit seines Verbündeten, Friedrichs II., jeden Erfolg der tapfern sächsischen Waffen, und Sachsen ging im Frieden zu Breslau (1742) völlig leer aus, ein Ergebnis, das die Friedensschlüsse von 1745 und 1763 nur bestätigt haben. So wurde das Reich des weißen Adlers seit 1742, wo sich Preußen mit dem vollen Besitz Schlesiens dazwischen schob, für Sachsen ein verlornen Posten, und vollends alle spätern Gedanken an eine Wiederaufrichtung der polnisch-sächsischen Union waren leere Utopien.“ Diese Sätze aus meiner Schrift Schiedlo (Leipzig 1908, Grunow) mögen die damalige Situation und den Fehler Brühls und die von seinem Standpunkte aus gewiß notwendige, aber in ihren Mitteln brutale Politik Friedrichs II. beleuchten. Vgl. Ziekursch, Sachsen und Preußen um die Mitte des 18. Jahrhunderts (Breslau 1904).

1) Brief 59, 7.

2) Hofjournal 1751, 2. Mai: gestorben die Oberhofmeisterin der Königin Gräfin Kolowrath im 63. Jahre, begraben in Mariaschein.

3) Pol. Corr. XIV, 410.

bemerkenswerten Zufall, der uns in den Briefkonzepten des Generalleutnants Grafen Vitzthum vom 16. und 20. Sept. 1756 folgendermaßen erzählt wird<sup>1)</sup>: „Sie wissen, daß der Geldmangel in Sachsen manche gute Disposition vereitelt hat. Weil es an Geld fehlte, konnte vieles, was den Preußen in die Hände gefallen ist, nicht auf den Königstein geschafft werden. Aus diesem Grunde war auch diese Festung nicht in Verteidigungszustand gesetzt und nicht verproviantiert worden. Für unnötige Ausgaben haben sich jedoch immer die Mittel gefunden. Hier ein Beispiel. Der König hatte der Königin von Struppen aus ein Paket geschickt. Was es enthielt, weiß ich nicht, jedenfalls kein Geld. Graf Brühl benutzte die Gelegenheit, um der Opernsängerin Albuzzi ebenfalls ein Paket zu senden. Letzteres enthielt 4000 Dukaten. Der Oberschenk von Bose hatte das Unglück, die Pakete zu verwechseln und der Königin das für die Albuzzi, der Albuzzi das für die Königin bestimmte zu übergeben. Bares Geld war damals in Dresden schon so rar geworden, daß sich die Königin über die 4000 Dukaten ebenso freute, wie über die Aufmerksamkeit ihres Gemahls. Die Überraschung und die Entrüstung dieser Fürstin waren daher groß, als Herr von Bose ihr das für sie bestimmte Paket einhändigte und sich das der Albuzzi zugedachte Paket wieder ausbat. Die Königin gab letzteres zurück, ohne ein Wort zu sagen. Der Vorgang veranlaßte aber eine Untersuchung. Die Königin hatte sich nämlich später erkundigt, wofür die Albuzzi jene bedeutende Summe erhalten. Herr von Bose aber geantwortet: zur Berichtigung von verschiedenen Rechnungen, welche der Mann der Sängerin, der Hauptlieferant der Theatergarderobe war, zu fordern gehabt. Nun wußte die Königin, daß die Gehalte der Zivil- und Militärbeamten seit längerer Zeit im Rückstand waren, sie befahl daher eine Kassenrevision. Die Kassen waren leer, und es ergab sich, daß man die allernötigsten Bedürfnisse für die Mobilmachung der Armee nicht zu bestreiten vermocht hatte. So erfuhr die Königin gleichzeitig den Zustand der Kassen und die Schuldenmasse aller öffentlichen Fonds. Bei dieser Entdeckung brach sie in folgende Worte aus: „*Donc la chemise que je porte et le pain que je mange, ne sont pas payés.*“

Seit diesem Tage arbeitete die Königin energischer als früher daran, Brühl zu entfernen. Aber ihr Gemahl und sein Minister waren ihr, die auch beim Einmarsch der Preußen im Dresdner Residenzschlosse zurückgeblieben war, entrückt, erst auf dem Königstein, dann in Polen. Die schwergeprüfte Frau mußte es erleben, daß trotz ihres persönlich vorgebrachten Protestes das sächsische, im Dresdner Schlosse verwahrte Geheimarchiv auf Befehl des preußischen Königs eröffnet und daraus alle für die Vorgeschichte des

1) Diese Briefe liegen im Archiv des Schlosses Wölkau bei Delitzsch und sind abgedruckt in den „Geheimnissen des Sächsischen Kabinetts (Stuttgart 1866) I, 452 f.

Krieges wichtig scheinenden Akten entnommen wurden, aus denen der preußische Minister Hertzberg das bekannte Memoire raisonné sur la conduite des Cours de Vienne et de Saxe verfaßte.<sup>1)</sup> Leidend verbrachte sie den Winter 1756/57; die Kanonenschläge, mit denen der Sieg Friedrichs II. bei Roßbach auch in Dresden gefeiert wurde, brachen ihr das Herz.<sup>2)</sup> Sie starb am 17. Nov. 1757.

Auch für August III. begann der große Niedergang mit dem Ausbruche des Siebenjährigen Krieges. Wenn er auf dem Königstein am 14. Okt. 1756 in der Schicksalsstunde seiner Armee die durch preußische Umzingelung und Hunger und Munitionsmangel erzwungene Kapitulation durch einen Befehl zu hindern suchte, der den Satz enthielt „der König zöge vor zu sterben, mit ihnen (seinen Offizieren) zu sterben, als solch eine Schmach zu überleben“<sup>3)</sup>, so waren das eben nur Worte, denen keine Tat folgte, und — nach Lage der Sache — auch nicht wohl eine Tat folgen konnte.

Das Gesamturteil über August III. wird nicht verkennen dürfen, daß er im kleinen manchen Beweis der Fürsorge für seine Familie und den Staat gegeben hat, ferner, daß er durch seine Bauten und Kunstsammlungen für das Land einen Denkmälerschatz zusammengebracht hat, „dessen Kenntnis ein Element deutscher Bildung geworden ist“<sup>4)</sup>, aber damit ist auch fast alles gesagt, was von ihm Günstiges gesagt werden kann. Schwerer wiegt ihm gegenüber die peinliche Empfindung der gebildeten Sachsen seiner Zeit, der Lessing im Mai 1757 in der Ode „An Herrn Gleim“ durch Gegenüberstellung Friedrichs II. und Augusts III. einen klassischen Ausdruck gegeben hat:

Was hält dich noch? Singe ihn, deinen König! Deinen tapfern, doch Menschlichen, deinen schlaun, doch edeldenkenden Friedrich! . . .

Du weißt, wie du ihn am besten singen sollst. Ich will unterdes mit Äsopischer Schüchternheit, ein Freund der Tiere, stillere Weisheit lehren:

Ein Märchen vom blutigen Tiger, der, als der sorglose Hirt mit Chloris Und dem Echo scherzte, die arme Herde würgte und zerstreute.

Unglücklicher Hirte! Wenn wirst du die zerstreuten Lämmer wieder um Dich versammeln? Wie rufen sie so ängstlich im Dornengehecke nach dir!

### 3. Carl Heinrich Heinecken.

Carl Heinrich Heinecken<sup>5)</sup> wurde 1706 in Lübeck geboren. Sein Vater war der Lübecker Maler und Architekt Paul Heinecken, seine Mutter Ka-

1) Geheimnisse des Sächsischen Kabinetts II, 35 f.

2) Brief 84, 1 u. 97, 15.

3) Geheimnisse des Sächsischen Kabinetts II, 226.

4) Worte von Justi, Winckelmann I<sup>2</sup>, 233.

5) Heinecken selbst sagt am 20. April 1764 in einer Eingabe (Bollensdorfer Akten I) daß er „vom Vater und Sohn aus dem Geschlechte zu ihrer Zeit berühmter Mahler



tharina Elisabeth, eine geborne Österreich, die sich als Blumen- und Frucht-  
malerin sowie als Kunsthändlerin einen kleinen Namen gemacht hat.<sup>1)</sup> Ein  
jüngerer Bruder Carl Heinrichs, Christian Friedrich, geboren am 6. Februar  
1721, war so außergewöhnlich begabt und frühreif, daß er mit zehn Mo-  
naten zusammenhängend sprach, mit zwei Jahren in der alten Geschichte  
Bescheid wußte und mit vier Jahren französisch und lateinisch parlierte;  
aber dieses Lübecker Wunderkind starb bereits im fünften Lebensjahre. Die  
Verhältnisse, unter denen Carl Heinrich Heinecken aufwuchs, waren nicht  
eben glücklich. Vater und Mutter vergeudeten ihr Einkommen in kostspie-  
ligen alchimistischen Versuchen, die sie im Verein mit dem Adepten Chri-  
stoph von Schöneich anstellten. Der junge Heinecken, in seiner klaren, ver-  
standesmäßigen Art allem Geheimnisvollen abgeneigt, war darüber so un-  
glücklich, daß er einmal nachts seinen Eltern Tinte in die Retorten goß.  
Seine Bildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Lübeck, wo er die Unter-  
weisung des Rektors Seeben in der Philosophie Leibnitzens und Wolfs ge-  
noß. Dort war der jüngere Bruder des bekannten Satirikers Christian Lud-  
wig Liskow sein Mitschüler, während der ältere Liskow selbst als Hofmeister  
im Hause des Domdechanten von Thienen lebte. So knüpfte sich schon in  
Lübeck seine Verbindung mit dem um fünf Jahre älteren Satiriker Liskow.  
1724 ging Heinecken nach Leipzig, um die Rechte, nebenher aber auch  
schöne Literatur zu studieren. Heinecken kam also zu derselben Zeit 18jährig  
nach Leipzig, in der der Ostpreuße Gottsched, vor den Werbern flüchtend,  
24jährig sich dort niederließ. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zwischen  
dem künftigen Diktator des Leipziger Geschmacks und dem jungen Hei-  
necken in irgendeiner gelehrten oder literarischen Gesellschaft eine per-  
sönliche Berührung stattgefunden habe; doch ist mir kein Zeugnis darüber  
bekannt.<sup>2)</sup> Sicherlich setzte Heinecken in Leipzig die Kunststudien fort, die  
er schon im Elternhaus begonnen hatte; die Stadt, die ihr gelehrter Insasse,

---

abstamme“. Er war auch ein Verwandter des berühmten Portraitmalers Gottfried  
Kneller (1646—1723). Über Heineckens Leben vgl. Ersch u. Gruber, Realenzyklo-  
pädie II, 4, 193f., Schlichtegroll, Nekrolog 1791, I, 294—305, II, 381f. Bülow,  
Geheime Geschichten und rätselhafte Menschen III, 439; Carl Justi, Winckelmann  
und seine Zeitgenossen I<sup>2</sup>, 269; Karl Woermann im Katalog der K. Gemäldegalerie  
gr. Ausgabe, Dresden 1902, S. 7 u. 15f. und des Verfassers Kurs. Streifz. II, 15—55.

1) Ein vorzügliches großes Bild der Mutter Heineckens, gemalt von Balthasar  
Denner (1685—1749, Dresdner Galerie Nr. 2064), ist im Besitze der Freifrau von Bi-  
schoffshausen auf Bollensdorf, der Tochter der verst. Frau von Heinecken auf Nieder-  
jahna bei Meißen.

2) Da Gottsched schon seit 1725 an der Universität über die Redekunst las,  
vgl. Georg Witkowsky, Geschichte des literarischen Lebens in Leipzig (Leipzig  
1909) S. 373, so ist es auch möglich, daß Heinecken bei Gottsched Kolleg gehört hat.

der Geschichtsprofessor Johann Burchard Mencke schon lange zuvor „Europens Mittelpunkt, du Wunder unserer Zeiten“<sup>1)</sup> apostrophiert hatte, war auch mit wertvollen Kunstsammlungen geziert, die reiche Privatleute, wie die Winkler, Apel, Stieglitz u. a. zusammengebracht hatten und die noch ein halbes Jahrhundert später Goethes Entzücken erregten.<sup>2)</sup> Heinecken machte keinen Versuch, selbstschöpferisch in die Fußtapfen seiner Eltern zu treten, aber er verschaffte sich durch immer wiederholtes Sehen und Vergleichen von Kunstwerken eine sehr intime Kennerschaft. Im Rückblick darauf schreibt sein Sohn, der Kammerherr Carl Friedrich von Heinecken, aus Bollensdorf am 24. Mai 1812 an den Freiherrn von Berlepsch in Wittenberg: „Mein Vater war nie im eigentlichen Sinne ausübender Künstler. Nur etwas Croquien seiner Gedanken beim Bau, bei Garten-Anlagen gab er seinen Schönzeichnern, die er vormals in blühenden Zeiten immer im Hause hatte, und dann zuweilen mir zur Ausführung. Die Neigung für die schönen Künste mag, wie ich, wenn ich nicht irre, in meinen Berichtigungen zur Biographie des Herrn Schlichtegroll gesagt habe, im Hause seiner Eltern gelegt worden seyn . . . Ein Thomas Richter, ein Winkler, ein Stieglitz in Leipzig, ein Mariette und später ein Abbé Joli, ein gewisser de Prefond zu Paris, ein Herr Leiden zu Leiden, das waren die Leute, bei denen er ganze Tage lang zubrachte“.<sup>3)</sup> Gute sittliche Führung, offener Verstand und Kennerschaft auf dem Gebiete der Literatur und Kunst empfahlen Heinecken gleichermaßen für die Stellung eines Hofmeisters. Er fand sie um 1730 — wir wissen nicht, wann und wie die Fäden geknüpft wurden — im Hause des Kurfürstlichen Hofpoeten Johann Ulrich König<sup>4)</sup> in Dresden. König war als Lustspieldichter auch in Leipzig wohlbekannt und jahrelang der Gönner und Förderer Gottscheds gewesen, der es an Verbeugungen und Komplimenten

1) G. Witkowski. a. a. O., S. 281.

2) Brief aus Leipzig vom 29. Dez. 1782 an Frau von Stein.

3) Bollensdorfer Akten.

4) Über den Hofdichter Johann Ulrich von König vgl. Goedecke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung III, 346 f., vor allem aber Max Rosenmüller, Johann Ulrich von König, Leipziger Dissertation 1896. Johann Ulrich König war am 8. Okt. 1688 zu Eßlingen in Schwaben geboren. Nachdem er an mehreren Höfen und in Hamburg seinen Dichterruhm begründet hatte, wurde er 1720 als „Königlich polnischer und kurfürstlich sächsischer Geheimer Sekretär und Hofpoet“ in Dresden angestellt, 1741 geadelt und starb am 13. März 1744 als Hofrat und Zeremonienmeister. Was Reichel, Gottsched I, 584—599 von König erzählt, ist tendenziös entstellt. König war, ehe er dauernd nach Dresden ging, auch am Weißenfeller Hofe gewesen (Rosenmüller S. 21). Daher kannte er wohl den Pagen von Brühl, mit dem er in Dresden immer gute Beziehungen unterhielt. Königs Sohn, der spätere Directeur des plaisirs Friedrich August von König († 16. Mai 1792), bekennt sich im Briefe 77 ausdrücklich als Schüler Heineckens.

menten vor dem einflußreichen Manne nicht fehlen ließ. Doch trat um 1730 eine Entfremdung zwischen Gottsched und König ein, die sich zur Feindschaft steigerte, als 1739 das gegen König gerichtete Pamphlet „Gespräche eines Ungenannten“ das Frohlocken der Gottschedianer erregt hatte.<sup>1)</sup> Heinecken trat auf Königs Seite: er ward sein Parteigänger in Sachen des „guten Geschmacks“<sup>2)</sup> und vertiefte unter Königs Einfluß seine literarischen Interessen. Heinecken schrieb 1732 sein Erstlingswerk „Die wahren Absichten des Menschen“<sup>3)</sup>, ein Hilfsbuch der Moral. Noch mehr konnte ihn König auf dem Gebiete der literarisch-ästhetischen Kritik fördern. Denn König war nach den Begriffen der Zeit kein unbegabter Dichter, er führte sein Amt nach Goethes Urteil „mit Würde und Beifall“, und sogar das unvollendete Riesenwerk, das er zum Preise des 1730 abgehaltenen „Großen Campement von Zeithain“ plante, fand in gewissem Sinne Goethes Zustimmung: „vielleicht war das Lustlager bei Mühlberg der erste würdige, wo nicht nationale, doch provinzielle Gegenstand, der vor einem Dichter auftrat. Zwei Könige, die sich in Gegenwart eines großen Heeres begrüßen, ihr sämtlicher Hof- und Kriegsstaat um sie her, wohlgehaltene Truppen, ein Scheinkrieg, Feste aller Art: Beschäftigung genug für den äußeren Sinn und überfließender Stoff für schildernde und beschreibende Poesie.“<sup>4)</sup> Aus des Hofdichters Hause kam Heinecken als Erzieher zu dem Grafen Renard, dann zum Grafen Löwendahl<sup>5)</sup> und endlich ins Haus des Grafen Sulkowsky. Damit errang Heinecken die bevorzugteste Hofmeisterstellung, die damals in Sachsen zu

1) Rosenmüller a. a. O., S. 51 f.

2) Dieses Wort wurde erst von König an Stelle des französischen *gout* 1727 in diesem Sinne verwendet in seiner „Untersuchung von dem guten Geschmack in der Dicht- und Redekunst“, s. Rosenmüller, S. 136.

3) C. H. Heinecken, Die wahren Absichten des Menschen und die dazu gehörenden Mittel, Dresden und Leipzig; Bey H. Simon Hübnern 1732. Die Schrift, ein Handbuch der praktischen Moral, das er wohl seinem Unterricht zugrunde legte, ist unter dem 12. Juli 1731 seinem Jugendfreunde Hermann Adolf Le Fèvre gewidmet. Der auf S. 381 stehende Satz: „Die letzteren (Günstlinge) aber sind diejenigen, welche unsere Wohlfahrt am Hofe mächtig befördern können, zumal wenn sie noch dazu die Gunst des Fürsten besitzen. Jedoch ist dieses hierbei zu beobachten, daß dergleichen Ministres nach dem Tode eines Regenten leichtlich zur Rechenschaft gezogen werden, und da gehet es auch über ihre Creaturen her“, liest sich wie eine Prophezeiung des Schicksals, das Heinecken später selbst erdulden mußte.

4) Goethe, Dichtung und Wahrheit VII, 294 f. (Heinemann).

5) Die Angaben bei Bülow und Justi a. a. O. stimmen nicht völlig überein. Graf Woldemar (II) Löwendahl (1700—1755), Urenkel des Königs Friedrich III. von Dänemark, Sohn des sächsischen Kabinettsministers Freiherrn Woldemar von Löwendahl, war sächsischer Generalmajor, später russischer General, endlich französischer Feldmarschall und als solcher der Waffengenosse des Grafen Moritz von Sachsen im österreichischen Erbfolgekriege.

haben war, die im Hause des leitenden Ministers Augusts III. Seine Pflegebefohlenen waren die jungen Reichsgrafen Augustus, Alexander, Franziskus und Antonius Sulkowsky, „vier Brüder gleich großer Hoffnung“. <sup>1)</sup> Eine seiner Hauptaufgaben sah Heineken darin, seine Zöglinge nach den pädagogischen Grundsätzen Christian Weises zu *homines politici*, d. h. zu „Staatsleuten“ und Rednern, zu bilden, die jeder öffentlichen und privaten Aufgabe dieser Art gewachsen wären. Diese Aufgabe hat er nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch gefördert. Und auf diesem Gebiete ist ihm ein Wurf gelungen, der ihm in der Geschichte des deutschen Geisteslebens einen, wenn auch bescheidenen, so doch selbständigen Platz sichert. In Jahre 1737 erschien in der Hekelischen Buchhandlung zu Dresden sein: „Dionysius Longin vom Erhabenen, Griechisch und Teutsch, nebst dessen Leben, einer Nachricht von seinen Schriften und einer Untersuchung, was Longin durch das Erhabene verstehe“. In der Benennung des Autors irrt Heineken mit seinem ganzen Zeitalter; die Schrift *Περὶ ὑψους*, um die es sich hier handelt, ist nicht von jenem Philosophen und Staatsmann Longin, der der einflußreiche Minister der Königin Zenobia von Palmyra war und nach ihrem Sturze auf Befehl des Kaisers Aurelian 273 n. Chr. hingerichtet wurde, sondern sie stammt von einem anonymen Autor aus der Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, der unter Tiberius und Claudius in Rom lebte, aber griechisch schrieb und ausgehend von einer umfassenden Kenntnis der älteren griechischen poetischen, philosophischen und rhetorischen Literatur auch zu den römischen Schriftstellern seiner Zeit Beziehungen hatte, ja dessen Wirkungen sich noch bei Quintilian und Tacitus (in den dem *Dialogus de oratoribus* zugrundeliegenden Ideen) nachweisen lassen. Die Schrift *Περὶ ὑψους* d. h. „vom Erhabenen“ ist halb ethischer, halb ästhetischer Art; sie will in dem großen Streite zwischen Attizismus und Asianismus, zwischen der graziösen Magerkeit des Ausdrucks, wie ihn Lysias und seine römischen Nachahmer (M. Brutus, Calvus) vertraten, und der auf Plato zurückgehenden, von Demosthenes und Cicero vertretenen, volleren und leidenschaftlicheren Ausdrucksweise den richtigen Standpunkt suchen und die Mittel und Quellen eröffnen, die zu einer auf das Gemüt des Hörers wirkenden dichterischen und prosaischen Ausdrucksweise führen. Diese Schrift, nur zu drei Fünfteln erhalten, hat von dem Augenblick an, wo sie der Italiener Robortelli 1554 zu Padua in einer *editio princeps* und Aldus Manutius 1555 zu Venedig in einer zweiten Ausgabe veröffentlichte, vermöge ihrer aufrichtigen Begeisterung für das wahrhaft Schöne und Große eine ungeheure Wirkung getan, zumal sie ihre Beispiele aus teilweise untergegangenen oder sonst

1) S. die Widmung des Longin Heineckens an die jungen Grafen Sulkowsky

interessanten Schriften nahm: sie überliefert uns z. B. das herrliche Gedicht der Sappho

*Φαίνεταί μοι κῆνος ἴσος θεοῖσιν*

und zitiert aus dem 1. Buch Moses den großartigen Schöpfungsbericht: Und Gott sprach: „Es werde Licht“, und es ward Licht. „Die Erde werde“, und sie ward — Welch eine Perspektive für die Verbreitung und Geltung der heiligen Schrift alten Testaments unmittelbar nach Christi Tod!

So hat die Schrift „vom Erhabenen“ die Gebildeten beschäftigt bis weit in die Zeit der Romantiker hinein. Tieck schreibt an Wackenroder, Leipzig am 10. Mai 1792<sup>1)</sup>: „Longin sagte, etwas Großes hervorzubringen fordert eine große und erhabene Seele, ich möchte noch weiter gehen und behaupten, daß es auch einen etwas großen Geist erfordere, das Große und Erhabene zu fassen . . .“, und noch heute hat die Schrift, wie die neueren Ausgaben von Otto Jahn, Johannes Vahlen und die Abhandlungen von Kaibel<sup>2)</sup>, Müller<sup>3)</sup> und Mutschmann<sup>4)</sup> u. a. beweisen, ihre Verehrer. Ganz besonders fesselte die Schrift diejenigen, die in ihr nicht nur Richtlinien für eine Theorie des Erhabenen, sondern Richtlinien für die praktische Ausgestaltung ihrer Denk- und Redeweise suchten. Bei den im politischen Denken fortgeschrittenen Nationen: Italienern, Franzosen, Engländern, wurde sie immer wieder gedruckt, übersetzt und ausgelegt. Boileaus Übersetzung und seine darauf bezüglichen *Réflexions critiques* und mit ihr die erklärenden Bemerkungen von Dacier, Boivin u. a. fanden weite Verbreitung. Auch in Deutschland blieb das wichtige Werk des Pseudo-Longin nicht unbemerkt: im Jahre 1694 widmete Jakob Tollius, Professor in Duisburg, dem Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg eine kommentierte Ausgabe des griechischen Textes mit einer lateinischen Übersetzung<sup>5)</sup>, die allerdings wegen ihrer Weitläufigkeit eher eine Umschreibung genannt werden konnte. „Denn da er die Ciceronianische Schreib-Art niemals verlassen will, so hat er seine Sätze rund zu machen, den Verstand unsers Griechen oftmahls sehr ausgedehnet und vor Begierde, den Ohren zu gefallen, vieles verdunkelt.“<sup>6)</sup> Auch Gottsched und

1) Holtei, Dreihundert Briefe aus zwei Jahrhunderten IV, 30.

2) Kaibel, Cassius Longinus und die Schrift *περὶ ὑψους*, Hermes XXXIV, S. 107 f.

3) H. F. Müller, Analyse der Schrift *περὶ ὑψους* I. Programm, Blankenburg a. H. 1911.

4) Mutschmann, Tendenz, Aufbau und Quellen der Schrift vom Erhabenen (Berlin 1913).

5) Jacobus Tollius, Dionysii Longini de Sublimitate commentarius ceteraque quae reperiri potuere in usum Serenissimi Principis Electoralis Brandenburgici . . . Trajecti ad Rhenum ex officina Francisci Halma, academia typographi 1694.

6) Heinecken, Longin p. IXXV.

seine Leipziger Schüler hatten sich bemüht, aus Longin zu lernen. Johann Joachim Schwabe hatte 1734 Swifts Satire „*Περὶ βιάθου*“ unter dem Titel „Anti-Longin oder die Kunst in der Poesie zu kriechen“ frei übersetzt, und Gottsched hatte in der angefügten Abhandlung „von dem Bathos in den Opern“ Postels „Iphigenia“ verspottet. Er hatte auch die Deutschen, die einen guten Stil schreiben wollen, aufgefordert, Ciceros oratorische Schriften, Horazens *ars poetica* und Longin, aber auch Boileaus *Art poétique* „täglich zu lesen und recht zu verdauen“.<sup>1)</sup> Die Erwähnung Boileaus an dieser Stelle zeigt uns, woher die Beziehungen Gottscheds zu Longin stammen: nicht aus dem griechischen Original, sondern aus den obengenannten französischen Bearbeitungen des Griechen. Unter diesen Umständen war es in der Tat kein geringes Verdienst, daß Heinecken 1737 den Longin in der Weise herausgab, daß er nach einer Einleitung über sein Leben und seine Schriften und nach einer recht gut angeordneten und klar geschriebenen Charakteristik aller bisher erschienenen Ausgaben und Kommentare der Schrift den griechischen Text nach Pearce's Ausgabe<sup>2)</sup> mit fortlaufendem Kommentar, daneben aber eine deutsche Übersetzung drucken ließ. Dazu gehörte, da es der erste Versuch einer deutschen Übersetzung war und Heinecken demnach für jedes Wort selbst die Verantwortung tragen mußte, kein geringer Mut. Aber noch mehr: er fügte, um die Lehren seines Autors für weitere Kreise und insbesondere für die trotz Gottscheds Bemühungen noch immer in Schwulst, Roheit und Ausländerei befangene deutsche Literatur nutzbar zu machen, auch noch eine Untersuchung darüber an, was Longin unter dem Erhabenen verstehe, und durchflocht diese unter Lob und Tadel mit zahlreichen Beispielen aus der damaligen deutschen Literatur.<sup>3)</sup>

1) G. Witkowski, a. a. O. 376.

2) Zacharias Pearce, *Dionysii Longini de sublimitate commentarius etc. Londini ex officina Jacobi Tonson et Joannis Watts 1724.*

3) Um mein eigenes Urteil über Heineckens Longin zu kontrollieren, habe ich meinen Freund Prof. Dr. Karl Brandstätter († 1918), dessen Arbeitsgebiet (vgl. seine Dissertation: *De notionum πολιτικῶς et σοφιστικῶς usu rhetorico im XV. B. der „Leipziger Studien“ (1893)*) der Schrift *περὶ ὑψους* näher liegt als das meinige, gebeten, sich einmal ohne jede Voreingenommenheit mit Heineckens Buch zu beschäftigen. Er sagt: „Für die Textgestaltung bezeichnet die Ausgabe in keiner Weise einen Fortschritt, strebt dies auch nicht an . . . Die Übersetzung ist angesichts der Schwierigkeit der Schrift und des damaligen Textzustandes eine ganz ernsthafte Leistung, obwohl sie auch nicht wenig falsche oder nicht deckende Übersetzungen bietet. Wertvoll ist die Abhandlung über die Geschichte der Ausgabe und Übersetzungen, und in dieser Hinsicht — aber in der Hauptsache nur in dieser — ist die Ausgabe auch philologisch nicht wertlos. Der Hauptwert des Ganzen besteht aber m. E. in der Popularisierung dieser hochwichtigen und in ihrer ästhetischen Kritik für das Altertum einzigartigen

Somit enthält Heineckens Longin nicht, wie der neueste Gottsched-Biograph Eugen Reichel II, 124 sagt: „gehässige Nichtswürdigkeiten, welche K. H. Heinecken, der Privatsekretär des Grafen Brühl, 1737 in seiner Übersetzung des Longinschen Traktats vom Erhabenen auf den Markt warf“, sondern er ist eine für seine Zeit höchst respektable Leistung der erste, zwanzig Jahre vor Lessing und Winckelmann unternommene Versuch, die Geschmacksbildung der Deutschen in Rede und Dichtung nicht an die französischen Mittelsmänner, sondern unmittelbar an die Griechen selbst anzuknüpfen. Das wegwerfende Urteil Reichels beruht wohl weniger auf Kenntnis des Heineckenschen Buches als auf einer alles Maß überschreitenden Begeisterung für seinen Helden Gottsched, vor dem jeder in den Orkus versinken muß, der nicht in allen Stücken mit ihm übereinstimmt. Sonst könnte Reichel den Hofmeister der jungen Grafen Sulzkowsky (s. oben S. 243) nicht als „Privatsekretär des Grafen Brühl“ bezeichnen und könnte nicht fortfahren: „Dies Büchlein wurde denn auch von den zahlreichen Gegnern des großen Mannes mit lauter Freude begrüßt und durfte 1742 sogar eine neue Auflage erleben etc.“ Denn das „Büchlein“ ist ein stattlicher Großoktavband von LXXX u. 376 Seiten, abgesehen vom Register. Überdies tritt die Meinungsverschiedenheit Heineckens gegen Gottsched in seinen Erklärungen zu Longin gar nicht in so schroffer Weise hervor, daß Reichels oben angeführtes Urteil irgendwie gerechtfertigt erscheinen könnte. Nur in der angeschlossenen Abhandlung vom Erhabenen wird Gottsched an zwei Stellen getadelt und, wie mir scheint, mit Recht. S. 321 werden Gottscheds Verse aus der Ode: „Carl der Friedenstifter“:

Du weißt, des Kriegers Glück hat pfeilgeschwinde Flügel  
Und giebt für Köpfe Grauß und Ziegel

wegen des unklaren Ausdrucks bemängelt und S. 318 f. eine wichtige Stelle seiner „Critischen Dichtkunst vor die Deutschen“. Heinecken sagt: „Überhaupt finden wir wenige, welche vom Erhabenen etwas ordentlich zu Papier gebracht hätten, die meisten gehen bloß darüber hin, oder lassen es gar weg, und handeln bloßerdinge von der Art zu schreiben.“

Allein auch dieß Letztere wird von einigen neuen sehr schlecht ausgeführt; ohngeacht die Alten hierinn eine genaue Deutlichkeit beobachteten. Zwar die Italiener, welche von der Redekunst handeln, befließigen sich durchgehends, den Griechen und Römern in ihren Lehr-Sätzen zu folgen. Etliche

---

Schrift durch die — doch wohl erste — deutsche Übersetzung, was um so wichtiger ist, als dieses Buch damals tatsächlich geschmackbessernd wirken konnte. In diesem Sinne scheint mir auch die beigelegte „Untersuchung vom Erhabenen“ tatsächlich wertvoll, besonders da sie oft ganz gesundes Urteil und eine wohlberechtigte Polemik zeigt (p. 330, 335, 350, 356).“

Franzosen hingegen haben in diesem Stücke, wie in andern Sachen, zuweilen hurtiger gedacht, als geschrieben, wiewohl man bey ihnen ebenfalls große Männer findet. Von den Deutschen mag ich garnichts sagen. Die besten unter uns schreiben die Franzosen aus, jedoch sie gerathen nicht allemahl über die rechten, wie man solches an der so betitelten Critischen Dichtkunst sehen kann.

Der Verfasser dieses Buchs theilet die Schreib-Art, wie er spricht in drey Classen, erstlich in die natürliche und niedrige, zum andern in die sinnreiche, hohe, scharfsinnige und geistreiche, drittens in die pathetische, feurige, affectuöse oder heftige. Was vor ein Mischmasch? Wer vermag den Grund solcher Eintheilung zu finden? Gehöret dann das Natürliche bloßredings zum Niedrigen, und muß nicht eine jede Schreibart, sie mag aus hohen oder niedrigen Worten bestehen, vor allen Dingen natürlich seyn? Nächst diesem sind die Gedanken offenbahr mit der Schreib-Art vermenget: Denn das Sinnreiche steckt so wenig als das Hohe, Scharfsinnige, Geistreiche und so ferner, in der Wörter Zusammensetzung, sondern bloß im Denken. Man kan das Sinnreiche und Scharfsinnige so wohl in hohen als niedrigen Redensarten einschließen; wovon wir unten mit mehrerem reden wollen“.

Gottsched nahm natürlich diese nicht im Tone der Ehrerbietung vortragenen Ausstellungen sehr übel, zumal Heineken die Beispiele für gute Poesie nicht aus seinen Oden, sondern meist aus den Gedichten Königs und der ihm nahestehenden Hofpoeten genommen hatte. Gottsched antwortete in der Vorrede zur zweiten Auflage seiner „Critischen Dichtkunst“ (1737) sehr geringschätzig und spöttlich: „Sie haben mich beschuldigt: Ich hätte nur die Franzosen ausgeschrieben, und wäre nicht einmal über die rechten gekommen. Ich danke zuvörderst diesen gelehrten Scribenten für ein solch öffentliches Zeugnis. Ob sie es wohl ohne große Scharfsinnigkeit haben ablegen können; nachdem ich selbst alle obige Schriftsteller alter und neuer Zeiten namhaft gemacht, und alles, was in meinem Buche gut war, ihnen zugeeignet hatte . . . Ob ich aber bey diesem meinen Ausschreiben, wie es ferner heißt, über die unrechten Bücher gerathen; das ist gleichfalls eine Sache, die ich lediglich dem Urtheile meiner Leser und aller Verständigen überlasse. Es kann seyn, daß der tiefsinnige Richter, der mir dergestalt den Stab gebrochen, hierinn eine bessere Einsicht hat, als wie andere unwissende Leute. Es kann seyn, daß er die Schriften der Ausländer nach einem andern Proberstein beurtheilet; nach welchem er dasjenige schlecht findet, was ich mit so vielen andern hochschätze. Allein, so lange er unsrer Einfalt mit seiner Weisheit nicht unter die Arme greift; so lange er uns die wahren Kennzeichen guter Scribenten nicht bekannt macht: So kann er es von uns nicht begehren, daß wir alles so genau treffen sollten, wie er es zu treffen



gewohnt ist: Und wir ersuchen ihn indessen um nichts mehr, als mit unsrer Schwachheit ein Mitleiden zu haben. Vielleicht werden wir es mit der Zeit auch noch einsehen lernen, wenn wir nur, unsrer natürlichen Trägheit wegen, so weit kommen können, als er schon gekommen ist“.

Solches Geplänkel herüber und hinüber mußte endlich den zwischen Gottsched und Heinecken bestehenden Gegensatz zur wirklichen Feindschaft erweitern.<sup>1)</sup> Um der Gerechtigkeit willen stelle ich fest, daß das Gefecht von Heinecken eröffnet wurde, ohne daß er, wie es scheint, von Gottsched vorher gereizt worden war. Auch hätte Heinecken gegen den älteren und bedeutenderen Mann einen anderen Ton anschlagen sollen. Aber wir werden es auch weiterhin in seinem Leben finden, daß er sich zu seinem Schaden nicht zu mäßigen wußte. Sogar von einem gewissen Zuge zu hämischer Verkleinerung des Gegners, z. B. Winckelmanns kann er nicht freigesprochen werden. Auch hat Heineckens Buch natürlich seine Schwächen. Die Übersetzung ist oft noch recht schwerfällig, weil er neue Worte bilden mußte und dabei nicht immer glücklich war, die Wiedergabe der griechischen Dichterstellen ist zwar schlicht und meist sinngemäß, aber auch oft trocken und hölzern — er war eben kein Dichter. In der Auffassung der Gedanken der Schrift vom Erhabenen hat er weder Lessings Tiefe und Gründlichkeit, noch Winckelmanns künstlerische Anschauung erreicht. Und doch ist sein Buch eine Tat und hat im deutschen Geistesleben gewirkt, vor allem in Dresden, wo sich unter seinem Einflusse und unter Heranziehung der satirischen Talente eines Liskow und Rost eine Gegenströmung gegen Gottscheds im letzten Grunde unproduktive Verstandsmäßigkeit bildete und damit die erste Phase jenes literarisch-künstlerischen Gegensatzes zwischen Leipzig und Dresden, der noch heute besteht.

#### 4. Heineckens „Etablissement“ und seine Fehde gegen Gottsched.

Als Heinecken seinen Longin den vier jungen Reichsgrafen Sulkowsky widmete (1737), waren die Tage ihres Glanzes und Glückes schon gezählt. Die eigenhändige Order des Kurfürsten-Königs vom 5. Februar 1738 zwang ihren Vater, seine Ämter niederzulegen und sich auf sein polnisches Schloß zurückzuziehen. Aber Heinecken sah sich nicht in diesen Sturz mitverwickelt, sondern der Erbe der Stellung Sulkowskys nahm ihn, wie es scheint, ohne weiteres in sein Haus auf, ein Beweis, daß er den Hofmeister für eine derjenigen Personen der Umgebung seines Vorgängers ansah, die man gut

1) Vgl. auch Reichel, Gottsched II, 269, Anm. 26. Darnach hat ein Gottschedianer Heinecken „einen vermeynten Kunstrichter“ gescholten „einen Anaxagoras, der nur einen Stein sehen kann, wo Pythagoras den Gott sieht“.

brauchen konnte und demnach eher förderte als gegen sich aufbrachte. Der kleine literarische Ruhm, der das Haupt des Lübeckers zierte, war dabei vielleicht ausschlaggebend, denn Brühl gefiel sich darin, den Mäcen zu spielen. Gleichzeitig bemühte sich der Feldmarschall Graf Woldemar (II) Löwendahl, bei dem Heinecken auch eine Zeitlang im Hause gewesen war<sup>1)</sup>, um dessen Versorgung: er verschaffte ihm eine Berufung nach St. Petersburg. Aber Brühl hielt ihn fest und machte ihn 1739 zu seinem Bibliothekar.<sup>2)</sup> Gleichzeitig übertrug er ihm auch die Stelle eines Accis-Registrators.<sup>3)</sup> Schon zwei Jahre später rückte Heinecken zum Sekretarius beim General-Accis-Kollegium auf, außerdem vertraute ihm der Minister seine Haus- und Wirtschaftskasse an und nach und nach auch die Direktion seiner Güter. Endlich verheiratete er den Vermögenslosen zu Michaelis 1742 mit Friederica Magdalena, der einzigen Tochter des sehr wohlhabenden Küchenmeisters Nöller<sup>4)</sup>, und vermochte diesen, das 1746 zur Versteigerung gelangende Rittergut Altdöbern in der Niederlausitz zu kaufen, damit Nöller und durch ihn und nach ihm Heinecken in die Reihe der Stände der Niederlausitz eintrete, an deren Zusammensetzung Brühl als Besitzer der Herrschaft Pforten (seit 1740) und später (seit 1746) auch der Herrschaft Forst ein erhebliches Interesse hatte; außerdem hatte Brühl durch den Nöller-Heineckenschen Ankauf in der Niederlausitz noch andere Vorteile. Das Genauere über diese Vorgänge berichtet uns Heinecken selbst in einer nach des Ministers Tode am 1. Dez. 1763 abgefaßten Denkschrift; „Erzählung der Umstände, worin sich Endesbenannter ehemals befunden und worin er sich jetzt befindet“, deren erster Teil folgendermaßen lautet:<sup>5)</sup> „Pro memoria. Wenn ich die Umstände meines Lebens bis auf den gegenwärtigen vor mich so unglücklichen Zeitpunkt genau betrachte, so sind sie zwar auf der einen Seite mit vieler Mühe und Arbeit vergesellschaftet, dagegen aber auch auf der andern Seite mit vielen Glückseligkeiten begleitet gewesen.

1) S. oben S. 242.

2) S. unten S. 250.

3) Als solcher erscheint Heinecken im Hofkalender für 1739; als Sekretarius ist er dort aufgeführt 1742—1744, als „geheimer Sekretarius“ 1745 und 1746 beim General-Accis-Collegium, 1747 wird er bei den Kupferstichen und Handzeichnungen genannt „Geh. Secretaire, ist zugleich denen sämtlichen Galleries des sciences beygesetzt“.

4) HStA Loc. 1407 Acta die wider den Geh. C. R. von Heinecken angeordnete Untersuchung betr. fol. 138 unterschreibt sie sich: Friederica Magdalena von Heinecken.

5) Der nur in Kleinigkeiten abweichende Entwurf dieser Denkschrift, die die unmittelbarste Quelle der Geschichte Heineckens ist, findet sich in den Bollensdorfer Akten, die Reinschrift steht HStA Loc. 1401 Cabinets-Akta der Untersuchung besonders gegen den Geheimen Cammeraths von Heinecke betr. vol. V, Bl. 46—52. Die übrigen Teile der Denkschrift sind im Anhang abgedruckt.

Mein Glück hat eigentlich vor dem Tage angefangen, da ich in des verstorbenen Cabinetts Minister Grafen von Brühl Hauß gekommen und von 1739 an, als mich der seel. Graff, eben wie ich eine Vokation nach Petersburg durch den Feld-Marschall Graffen v. Loewendahl erhielt, zu Sich als Bibliothekarius genommen, habe ich dieses Herrn Gnade in voller Maße verspühret. Ao. 1741 vertraute mir derselbe Seine Hauß und Wirtschaftskasse, und ich bekam successive die Direktion Seiner Güter. Desgleichen ward ich in Königlichen Diensten aufgenommen, wo ich die Vorträge der General-Accise exclusive der Geld Sachen biß zur Preußischen Invasion 1756 besorgte, ferner erhielt ich nach Absterben des H. Hoffrath v. Hegers die Inspektion über die Kupferstich Gallerie und so ferner über die Antiquen biß zur Ober Aufsicht über die Bilder Gallerie, soweit nemlich solche zur publication meines Werkes von dieser Gallerie nöthig war.

Alle weitere Stellen und sonderlich alle Besorgungen der Königl. Kasse habe ich jedesmal depreciret. Hingegen hat der Cabinets Minister Graff v. Brühl gleich vom Anfange an auf ein solides Etablissement vor mich Selbst gedacht.

Zu dem Ende stiftete Er Michaelis 1742 meine Heyrath mit der eintzigen Tochter des Küchenmeisters Nöller. Dieser Mann, welcher eben so, wie der Geheime Cämmereier Hoffmann mit dem Höchstseeligen Könige auf allen Reisen gewesen, und auf gleiche maße von demselben vielfältig begnadigt worden, besaß, wie bekannt, ein ansehnliches Vermögen. Da ich nun dessen einzige Erbinn geheyratet hatte, so engagierte der Cabinets Minister meinen Schwieger Vater, sich in der Niederlausitz mit dem Gute Altdöbern anzukaufen.

Ich verstand damahls so wenig, was zu meinem Besten diene, daß sogar dieser Kauff wieder meinen Willen geschah, und Altdöbern war wirklich bereits bey der Subhastation einem andern zugeschlagen worden. Allein der Graff schickte den Accis Inspektor Lässig nach Lübben und redresierte das gantze negotium.

Der Cabinets Minister wollte, daß ich mich auf die Landwirthschaft legen und desto besser seine Güter, sonderlich Forst und Pforten dirigieren sollte.

Nach meines Schwiegervaters Tod gelangte meine Frau zu einem Vermögen von 66/m thl. inclusive Altdöbern, welches vor 45 100 rthl. gekauft worden. Wovon der seel. Graff desto besser informiert war, weil ich Ihm das baare Geld gegeben und dagegen Steuer-Scheine mit der Versicherung bekommen hatte, daß solche bey allem Ankauff so gut als baar Geld wären.<sup>1)</sup>

1) Man sieht hieraus, wie skrupellos der Minister bei diesem Tausch seinen eigenen Vorteil wahrnahm. Denn die Steuerscheine standen schon damals weit unter pari.

Er hat dies Seinen Kindern sonderlich der Frau Gräfin Mnischech mehr als einmahl Selbst gesagt.

Der seel. Hoff-Rath Richter war meiner Frauen Curator und hat ihr Interesse in allen Stücken redlich besorgt, wie dann auch dieselbe auf dessen Anraten das Guth Dürrenberg bey Merseburg von dem jetzigen Geh. Kriegsrath Baron v. Hagen wegen der dortigen Saltz-Quelle vor 22/m thl. kaufte.

Ich hatte also damals mit meiner Frau zwey ansehnliche Güter, Altdöbern und Dürrenberg, dabey eine perspektive, durch das dasige Saltzwerk dermahleinst eine jährliche Revenue wenigstens von 50/m thl. zu erlangen. Allein, so wie Neid und Miszgunst meinem Glücke Schritt vor Schritt nachfolgten, so muszte ich auch dieser Hoffnung entsagen, und meine Frau ward genöthiget Dürrenberg an die Königl. Cammer zu überlassen, weil das Saltzwerk vor ein Regale ausgegeben wurde.“<sup>1)</sup>

In den ersten Jahren seines Aufenthaltes im Brühlschen Hause scheint Heinecken, da die Kinder des Ministers für den Unterricht noch zu klein waren<sup>2)</sup>, hauptsächlich der Anschaffung einer Bibliothek, auf die Graf Brühl großes Gewicht legte, und allerhand literarischen Interessen gedient zu haben. Doch gewann er rasch die Achtung, ja die Zuneigung des Ministers, die sich z. B. in der eingehenden Fürsorge für sein „Etablissement“ ausdrückte. Ganz richtig sagt Karl Justi<sup>3)</sup>: „Heinecken stand ihm von allen am nächsten: er wurde ihm unentbehrlich durch seine Geschäftskenntnis, seinen Unternehmungsgeist, seine Klugheit und wirkliche Ergebenheit. Brühl betrachtete und behandelte ihn als Freund: er gab ihm keine regelmäßige Besoldung, sondern zeitweise ansehnliche Geschenke.“

In diese Zeit gehört vor allem die Abrechnung Heineckens mit Gottsched und dessen Leipziger Freunden, mit denen ja seit dem Erscheinen des Longin (1737) die Fehde ausgebrochen war.<sup>4)</sup> Heinecken selbst tritt dabei

1) Schumanns Lexikon von Sachsen berichtet II 306f.: „Dürrenberg wurde 1764 von der Regierung erkauf und in ein Kammergut verwandelt, um darauf nach dem Vorschlage des Bergraths Borlach ein neues Salzwerk anzulegen. Schon zwischen dem 3. und 9. Mai 1744 wurden die ersten Lachter der Soolschacht geschürft; im Jahre 1745 senkte man den Schacht bis auf 62½ Lachter . . . Der damit verbundene Kostenaufwand, die Schwierigkeiten beim Ankauf des Gutes verursachten bis zum Jahre 1753 einen Stillstand. Der Betrieb des Schachtes ruhte bis zum 25. Okt. 1756, wo ihn Borlach von neuem bearbeiten ließ.“

2) Der älteste Sohn Graf Aloys Friedrich Brühl, geb. 21. Juli 1739, der zweite Karl Adolf, geb. am 2. April 1741.

3) Justi Winkelmann II 268.

4) S. S. 248. Die Fehde war fortgesponnen worden durch die Kritik, die Gottsched im 5. Bande der „Beyträge zur Critischen Historie der Deutschen Sprache etc.“ 1738 S. 110f. veröffentlicht hatte, vgl. Reichel, Gottsched II 271f.

äußerlich wenig hervor, aber außer dem Hofdichter König war er es doch, der 1741 den Satiriker Liskow<sup>1)</sup>, mit dem er von Lübeck her befreundet war, in Brühls Dienste zog und der auch den Journalisten und Dichter Rost<sup>2)</sup> zum Kampf gegen Gottsched inspirierte. Hinter diesen vier Dresdner Gottschedgegnern aber stand Brühl selbst, der dem Leipziger Diktator bei mehreren Gelegenheiten unzweideutige Beweise seiner Feindschaft gegeben hat. Es ist eigentlich auffällig, daß Brühl Gottscheds Gegner war; denn an Schmeichelei gegen den Minister und den Hof hat es Gottsched nie fehlen lassen<sup>3)</sup>, und in der Bevorzugung französischen Geschmacks verfolgten beide die gleiche Richtung. Allerdings hat Gottsched die am sächsischen Hof so beliebte italienische Oper bekämpft, aber er tat es mit ganz allgemeinen Gründen, ohne jeden Hinblick auf die Dresdner Theaterverhältnisse. Deshalb meine ich, die Hauptursache der Gegnerschaft sei auf religiös-philosophischem Gebiete zu suchen. Gottsched war ein energischer Vertreter der Aufklärung und des Rationalismus, Brühl wollte für streng religiös gelten, schon wegen seiner engen Verbindung mit dem Hofklerus, ja er zeigte sogar pietistische Neigungen.<sup>4)</sup> Möglich, daß auch noch irgendeine persönliche Erfahrung, etwa bei einem Besuche des Hofes in Leipzig, hinzukam, die Brühl gegen Gottsched verstimmt. Jedenfalls stand er bei allem, was gegen Gottsched geschah, lächelnd und belustigt im Hintergrunde.

Der Kampf der Dresdner Literaten gegen Gottsched wurde eröffnet durch die Neuberin, die er früher wohlwollend protegiert hatte, im J. 1741 aber, als sie aus Rußland nach Leipzig zurückgekehrt war und gegen seine ästhetischen Forderungen nicht fügsam genug war<sup>5)</sup>, durch die Schönemann-

1) Christian Ludwig Liskow, geb. 29. April 1701 zu Wittenburg (Mecklenburg) als Predigerssohn, an römischen Klassikern und englischen Philosophen gebildet, Sekretär bei verschiedenen Adelligen und Fürsten, 1740 preußischer Legationssekretär, trat 1741 unter Heineckens Vermittlung in Brühls, bald auch in den Königlichen Dienst, wurde 1745 Kriegsrat, 1749 wegen freimütiger Äußerungen über die sächsischen Finanzen abgesetzt und eine Zeitlang eingekerkert, starb am 30. Okt. 1760 auf dem Gute seiner Frau in Berg bei Eilenburg (Goedecke, Grundriß IV 21 f.).

2) Johann Christoph Rost, geb. 7. April 1717 zu Leipzig, Sohn des Thomasküsters, als Student Anhänger Gottscheds, dichtete Schäfererzählungen und andere Pikanterien, 1741 war er an der Spenerschen Zeitung in Berlin tätig, im Frühling 1742 kam er nach Dresden und vollendete das „Vorspiel“ (s. oben). 1744 übertrug ihm Brühl die Verwaltung seiner Bibliothek (s. Brief 30, 1; 35, 19—20). 1760 wurde er Obersteuersekretär und starb am 19. Juli 1765.

3) Gottsched widmete Brühl 1730/31 die „Nachricht von der deutschen Gesellschaft“, vgl. Reichel, Gottsched I 609; 696 f.

4) S. Brief 6, 3. Vgl. auch Litzmann, Liskow S. 129 f.

5) Gottsched wünschte, daß die Kostüme der Darsteller der dargestellten Zeit entsprächen, also daß sein „sterbender Cato“ in römischem Kostüm gespielt wurde,

sche Truppe zu verdrängen suchte. Die Neuberin, die im Dezember 1737 mit ihrer Truppe im Hoflager zu Hubertusburg vor dem König und seinen Gästen „einige deutsche Tragödien und Comödie“ gespielt hatte<sup>1)</sup>, hatte in den Kreisen um Brühl ihre Rückendeckung. Am 18. September 1741 brachte die Neuberin in Leipzig das Vorspiel „Der allerkostbarste Schatz“ auf die Bühne. Gottsched selbst soll der Vorstellung beigewohnt haben, in der er „als eine riesengroße Gestalt, gehüllt in den gestirnten Mantel der Nacht, eine Sonne von Rauschgold auf dem struppigen Kopfe, Fledermausflügel an den Schultern und eine Blendlaterne in der Hand“ auftretend grausam verspottet wurde.<sup>2)</sup> Vergebens bemühten sich seine zahlreich versammelten Freunde, das Stück auszupfeifen: es fand bei der Mehrzahl der Anwesenden stürmischen Beifall. Vergebens suchte Gottsched selbst die Wiederholung der Aufführung zu hindern: eine Order Brühls befahl das Stück weiter zu spielen „ohne künftiges Protestieren oder Appelliren im geringsten zu attendiren.“<sup>3)</sup> Die für Gottscheds Ansehen immerhin fatale Wirkung der Travestie wurde noch dadurch vertieft, daß Rost das ganze Vorkommnis mit reichlicher Ausschmückung unter dem Titel „Das Vorspiel“ in einem komischen Epos besang und dieses auf Anstiften der Dresdner Gottschedegner König, Heinecken, Liskow, und, wie man sagt, unter ausdrücklicher Billigung des Ministers Brühl und der ihm befreundeten Gräfin Moszinska auch veröffentlichte.<sup>4)</sup> Heineckens Anteil scheint über bloße Begünstigung hinausgegangen zu sein; denn Christian Ludwig von Hagedorn schrieb am 4. September 1742 an seinen älteren Bruder, den Dichter Friedrich von Hagedorn, nach Hamburg: „Heinecke und Liskow haben darin ganze Strophen kritisiert und geändert, und es mögen Stellen darinnen seyn, dasz Gottsched der Schlag rühren mag, wenn er es lieszt. Rost ist mortificiert, dasz Heinecken ihm so viel und auf so bittere Art corrigiert.“ Das Gedicht, das Gleim für würdig hielt, „dem Pult des Boileau beygesetzt zu werden“ und das auch Minor zu den besten literarischen Satiren zählt<sup>5)</sup>, schließt damit, daß Gottsched in seiner Not den Apollo um Hilfe gegen die Neuberin bittet<sup>6)</sup>:

„O Phöbus! thue doch an dieser Frau ein Zeichen!  
Laß die Gedächtnis-Kunst auf einmal von ihr weichen!  
Lähm ihr die Zunge fest, damit sie mit Verdruß,

während es damals Sitte war, die Schauspielerinnen in modischen Reifröcken aufzutreten zu lassen, Reichel, Gottsched II 274.

1) Reichel, Gottsched II 259.

2) Reichel, a. a. O. II 275.

3) a. a. O. II 276.

4) Vgl. Goedecke, Grundriß IV 13.

5) Litzmann, Liskow S. 133f.

6) Ich zitiere nach dem Druck der Freiburger Gymnasialbibliothek (Werner-Bibl.): Das Vorspiel. Ein episches Gedicht. Bern 1742.

Vergeßlich und verstummt, den Vorsatz ändern muß.“  
 Hier hörte Gottsched auf. Des Phöbus Götter-Stimme  
 Erklärte folgendes aus ganz gerechtem Grimme:  
 „So sehr schrenkt nicht Apoll der Bühne Freiheit ein.  
 Wer sich getroffen find, der mag getroffen seyn.  
 Dein Lied drang, wie dein Ruhm, niemals zu meinen Höhen.  
 Der Zephir ist bestellt, die Thöne zu verwehen,  
 Die mir ein kleiner Geist verwegen zugeschickt.  
 Wenn sich ein Satyr auch nach einem Steine bückt,  
 Den aufgeblehten Schwarm der Reimer zu zerstreuen,  
 So ist's ein Spiel, wobei sich meine Musen freuen.  
 Verdien erst meinen Schutz, sonst schreih mich nicht mehr an.  
 Den Göttern wird ein Schimpff umsonst nicht angethan.  
 Und wirst du noch einmal mich zur Erscheinung zwingen,  
 So komm ich, doch gewiß, die Strafe mitzubringen.  
 So räch ich mich an dir und auch dein Vaterland.“  
 Hier wich der Glantz zurück, der Musen-Gott verschwand,  
 Und Gottsched blieb bestürzt mit seiner Freundin knien,  
 Bis Schwab und auch Corvin sehr laut nach Lichtern schriehen.

Das Vorspiel ward hierauf von neuem vorgestellt,  
 Und unsre Neuberin behielt so Sieg, als Feld.  
 Sie selbst erfuhr es bald, daß er sie angeklaget;  
 Ich weiß es nicht, wer ihr dieß alles widersaget  
 Des Dichters Schwachheit ward auch auswärts kundgemacht;  
 Daß Vorspiel erst berühmt und Gottsched ausgelacht.

Hieraus erkennen wir das Schicksal falscher Größe;  
 Ein Lüfftchen hebt ihr Kleid und zeigt uns ihre Blöße!  
 Wer mehr bedeuten will, als er doch würrklich ist,  
 Zuletzt, aus Übermuth, sich selbst zu sehr vergißt;  
 Wer sich zu groß verliehrt, muß, für die Höchmuts-Sünden  
 Mit Schaden, klein genug sich endlich wieder finden.“

Diesem Versgeplänkel folgte nun eine ernsthaft geschriebene Abrechnung mit Gottsched in der Vorrede zur zweiten Ausgabe des Heineckenschen Longin 1742.<sup>1)</sup> Obwohl Heinecken selbst dazu alles beigesteuert hatte<sup>2)</sup>, was er als Übersetzer des Longin gegen Gottsched zu sagen hatte (S. 5—20 der Vorrede), so ist doch die Vorrede als Ganzes

1) Exemplar der Freiburger Gymnasialbibliothek „Dresden, 1742. Auf Kosten des Übersetzers. Zu finden bey George Conrad Walthern, K. Hof-Buchhändlern.“

2) Vgl. den schon oben zitierten Brief des jungen Hagedorn an den Bruder vom 4. Sept. 1742 (Litzmann, Liskow S. 133): „Ich halte übrigens dafür, daß Heinecken eine sehr magere Rolle dabey spielt . . . Man wird aber deutlich spüren, daß das Schweizerische Räucherwerk, H. R. Königs Unversöhnlichkeit, und die Schwachmata des nuzillirenden Longins die Haupttriebfedern sind. Doch ist mir lieb, daß die Leipziger demasquirt werden.“

nicht von ihm, sondern von Liskow redigiert worden. Diese Vorrede, nach Schmidt von Lübecks Zeugnis „das Bündigste, was gegen Gottsched geschrieben worden ist<sup>1)</sup>), wendet sich erstens gegen Gottscheds Übersetzungen: wenigstens an die Alten soll er sich nicht mehr wagen, zweitens gegen die im J. 1741 zuerst erschienenen, von Joh. Joachim Schwabe herausgegebenen „Belustigungen des Verstandes und Witzes“: Liskow tadelt an den „Herren Belustigern“ das Kleinliche und Lehrhafte, die Vermischung von Philosophie und Dichtkunst. „Wann ich ihre philosophischen Aufsätze lese, so kömmt es mir vor, es sey in ihren Köpfen eine gewisse Vermischung der Weltweisheit und Dichtkunst vorgegangen, die ihre Gedichte trocken und steif, und ihre philosophischen Gedanken ungründlich macht. Sie demonstrieren in ihren Reimen und dichten in ihren Demonstrationen“, und an einer anderen Stelle kommt der oben erwähnte Leipzig-Dresdner Gegensatz zu Wort: „So bald sie ihren Leipziger Witz, wie sie ihn selbst nennen, darüber austreuen, so ist alles verdorben.“<sup>2)</sup>)

Am 13. März 1744 starb der Hofdichter König. Damals fragte der Hamburger Dichter Fr. v. Hagedorn seinen Dresdner Bruder in einem Briefe vom 17. März 1744: „Wer übernimmt jetzo das Commando der Armée contra Gottsched?“<sup>3)</sup>)

Aber weder Heinecken noch Liskow treten weiter in dieser Angelegenheit hervor, nur Rost hat im J. 1753, als um das in Leipzig emporkommende Singspiel ein Streit entbrannt war, noch einmal in seiner satirischen Teufelsepistel dem schon abgesetzten Diktator in seiner Weise einen Tritt versetzt.<sup>4)</sup>)

Von der Arbeitsgemeinschaft, die Heinecken mit Liskow in der Zeit der Vorrede zur zweiten Longinausgabe (1742) verband, ist ein interessantes, noch unbekanntes Denkmal übriggeblieben. Frau Baronin von Bischoffshausen auf Bollensdorf, die letzte von Heinecken, besitzt aus der Hinter-

1) Schmidt v. Lübeck, „Historische Studien“, 1827, vgl. Reichel, Gottsched I 7.

2) S. die Vorrede zur 2. Ausgabe des Longin S. 25, 34 und 36.

3) Litzmann, Liskow, S. 142. Ähnlich ist der Ausdruck, den Graf Brühl im Briefe 42, 11 braucht: „grand ami de Rost et de ses meütes!“

4) Der Teufel. An Herrn G. Kunstrichter der Leipziger Schaubühne, Utopien 1753, 4<sup>o</sup>. Es wird erzählt, Gottscheden, der gerade beim Erscheinen des Gedichts eine Reise machte, sei auf jeder Poststation ein Exemplar davon überreicht worden. In Dresden habe er sich persönlich darüber bei Brühl beklagen wollen und habe eine Audienz erlangt. Aber der Minister brachte seinen Bibliothekar Rost mit herein, ließ sich in dessen Gegenwart das ganze corpus delicti von Gottsched verlesen und äußerte dann: „Das ist ja nichts als eine Posse. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, Herr Professor, so täte ich, als wenn ich nichts davon wüßte.“



lassenschaft ihres Ahnherrn ein trefflich ausgeführtes Ölbild von Delacroix (?), das in der Familie als ein Porträt des Ministers Brühl galt. Doch ist es weder den sicher überlieferten Zügen Brühls ähnlich, noch hätte es dieser über sich gebracht, sich ohne jeden Orden und ohne andere Hoheitszeichen malen zu lassen. Hinter dem im Brustbild dargestellten Manne sieht man an der Wand ein Bücherbrett mit einem einzigen Buche, das die Aufschrift trägt: Longinus 1742. Da das Bild, wie ein Vergleich mit dem bei S. 323 wiedergegebenen Porträt zeigt, auch mit Heinecken nicht die geringste Ähnlichkeit hat, so bleibt nichts übrig, als daß es Liskow darstellt, und zwar eben in seiner Eigenschaft als Redaktor der 2. Ausgabe von Heineckens Longin.<sup>1)</sup>

### 5. Graf Brühl, Heinecken und Graf Algarotti.

Warum führte Heinecken im Jahre 1742 seine Fehde mit Gottsched nicht persönlich, sondern überließ sie seinem Freunde Liskow? Heinecken war damals schon zu hoch gestiegen, als daß er sich persönlicher Anfeindung aussetzen wollte. Er war nicht nur Bibliothekar des Ministers, sondern schon dessen Vertrauter. Brühl hatte in Sachen der Kunst nur sehr oberflächliche Kenntnisse, deshalb war ihm Heinecken unentbehrlich, um Anfragen des Königs über Kunstwerke zu beantworten oder Ankäufe von solchen vorzubereiten. Somit atmete Heinecken damals schon die Luft des Hofes, er war dem Könige vorgestellt und durfte deshalb nicht in das Gezänk des Tages und der Zeitungen verwickelt werden. Große Aussichten eröffneten sich dem Intendanten des Ministers, da eben das Zeitalter angebrochen war, in dem der König ernstlicher noch als früher und mit größeren Mitteln daran ging, seine Gemäldegalerie und seine Kupferstichsammlung zu vervollständigen. Im Jahre 1739 war Johann Gottfried Riedel als Hofmaler nach Dresden berufen worden; er wurde später der Nachfolger des am 3. Mai 1742 verstorbenen Le Plat im Inspektorate der Gemäldegalerie. Mit Riedels Auftreten in Dresden, also von 1739 an, begannen die umfassenden Ankäufe von Bildern aus Prag, Wien, Paris und Italien<sup>2)</sup>, und durch seinen Intendanten Heinecken hatte Brühl die Hand in allen Geschäften und schloß die von den verschiedensten Agenten vorbereiteten Kaufverträge. Riedel, dem es nur um die Sache zu tun war, zeigte gegen Brühl und Heinecken eine kluge Fügsamkeit. Aber in ebendieser Zeit tauchte am Dresdener Hofe auch ein Stern von besonderer Größe auf, der anfangs

1) Frau Baronin von Bischoffshausen hat die Güte gehabt, mir die Publikation des Bildes zu überlassen.

2) Katalog der K. Gemäldegalerie zu Dresden, große Ausgabe (1902) S. 7 f.

in unbegrenzter Ehrfurcht vor dem Minister zu ersterber schien, dann aber selbständigere Bahnen wandeln wollte und deshalb mit großer Vorsicht wieder entfernt wurde. Das war der bekannte Freund Friedrichs des Großen: Graf Algarotti.

Francesco Algarotti<sup>1)</sup> war der 1712 geborene Sproß einer angesehenen, aus Bergamo nach Venedig übergesiedelten Familie. In Rom erzogen, auf den Universitäten zu Bologna und Padua ebenso sorgfältig in Philosophie und Naturwissenschaften wie in den Sprachen, der Geschichte und Kunstgeschichte gebildet, entfaltete er, unterstützt von einer ebenmäßigen Gestalt und feinen Gesichtszügen, eine Anmut des gesamten Auftretens, der Schriftstellerei und der Unterhaltung, die alle bezauberte, die in seinen Bereich kamen. Zwei Werke, eine „Darstellung der Farbenlehre Newtons für Damen“ und die poetische Allegorie „Der Congreß zu Cythera“, in der sich eine Italienerin, eine Französin und eine Engländerin von der Liebe unterhalten, begründeten seinen Ruhm als Schriftsteller, den später ernsthaftere geschichtliche Werke und namentlich seine „Versuche über die schönen Künste“ vollendeten.<sup>2)</sup> Voltaire, den Algarotti 1734 bei der Marquise de Châtelet in Schloß Cirey besucht hatte, empfahl ihn an den damaligen preußischen Kronprinzen. So war Algarotti im Jahre 1739 dessen Gast in Rheinsberg; und so groß war der Eindruck, den der feurige und geistvolle Italiener dort gemacht hatte, daß ihn Friedrich als den „Gott des Genies und der guten Gesellschaft“ schon am vierten Tage nach seiner Thronbesteigung an seine Seite berief. Im Herbst des Jahres 1740 berichtet der sächsische Kabinettsminister Graf Manteuffel aus Berlin nach Dresden: Algarotti sei in der Tat sehr lebenswürdig und ein Mensch von durchdringendstem Verstande. Doch sei er unzufrieden, da er weder eine Anstellung noch eine Pension erhalten habe. Er sei „caressé comme une maitresse“, aber er beklage sich, daß die Liebenswürdigkeiten des Königs auch nicht von einem Sous begleitet seien. Die Erhebung Algarottis in den preußischen Grafenstand (Dez. 1740) und ein mißglückter Versuch, ihn zu einem diplomatischen Auftrag in Turin zu verwenden, konnten die wachsende Verstimmung des gehätschelten Lieblings nicht beseitigen. Und so siedelte der Graf im Januar 1742 — es war in der Zeit, wo Friedrich der Große in Dresden weilte (18. und 19. Januar 1742), um sich die Verfügung über die sächsischen Streitkräfte zum mährischen Winterfeldzuge zu verschaffen — in die

1) Konrad Heyn, Graf Francesco Algarotti und seine Beziehungen zur Dresdner Gemäldegalerie NASG XXXIV 272—298.

2) Die Originaltitel lauten: „Newtonianismo per le donne“, „Il congresso di Cythera“, „Saggi sopra le belle arti“, vgl. Opere del Conte Algarotti (Venezia 1790, Carlo Palese) vol. I—VIII.

sächsische Residenz über. Er wurde hier sofort der Mittelpunkt der italienischen Kolonie und trat durch den Leibarzt Bianconi zum Kurprinzen, zu Brühl, zum Grafen Büнау auf Nöthnitz und zu anderen einflußreichen Männern in Beziehung. Brühl verwendete den erfindungsreichen, geschmackvollen Italiener zunächst als Regisseur der Oper. Algarotti inszenierte die *Didone abbandonata* des Metastasio mit der Musik von Sardi für eine im Oktober 1742 in Hubertusburg stattfindende Aufführung. Außerdem aber legte er dem Könige August III. seine Gedanken über die Ergänzung und Aufstellung der Königlichen Sammlungen vor in einem ausführlichen „Progetto per ridurre a compimento il regio museo di Dresda.“<sup>1)</sup> Aus diesen und anderen Schriftstücken<sup>2)</sup> Algarottis geht hervor, daß er in Dresden einen großen, quadratisch um einen Säulenhof geordneten Museumsbau errichten wollte mit Kuppeln an den Ecken und in der Mitte der Flügel; unter den Kuppeln sollten die von oben belichteten Säle für die Meisterwerke der Malerei liegen. Bei den Ankäufen will er besonders die Meister des Cinquecento: Fra Bartolomeo, Raffael, Correggio, aber auch die Deutschen Dürer und Holbein berücksichtigt wissen. Außerdem sollen neue Bilder bei lebenden Malern, namentlich Venetianern, in Auftrag gegeben werden. Seine Vorschläge wurden von dem kunstsinnigen Könige mit dem größten Interesse gelesen; das Ergebnis war eine am 16. Februar 1743 von August III. selbst gezeichnete „Instruction pour le Comte Algarotti au sujet de sa commission d'acheter des tableaux en Italie.“<sup>3)</sup>

Die noch im Februar 1743 angetretene Reise führte Algarotti über Wien nach Venedig, er erwarb dort den „Raub der Europa“ als einen echten Paolo Veronese (Nr. 243 der Galerie), David mit Goliaths Haupt und die Baßgeigenspielerin von Bernardo Strozzi (Nr. 657 und 658), Bilder von Maratta (Nr. 437 und 438), die Holbeinsche Madonna (Nr. 1892), die drei Schwestern von Palma Vecchio (Nr. 189) u. a. Am 6. März 1744 gehen die

1) Algarotti, opere VIII 353f.

2) Algarotti, lettere sopra la pittura al Prospero Pesci, opere VIII 95 f.

3) Die in dem oben angeführten Aufsätze von Konrad Heyn gegebenen Bezeichnungen der betr. Akten des HStA stimmen nicht mit den jetzt geltenden überein. Die Briefe Algarottis finden sich teils im Loc. 18213 (Akten der K. Generaldirektion) Kap. VII Nr. 27 Lettres de M. le Comte Algarotti, teils im Loc. 379, Des Gr. Algarotti Correspondenz aus Italien betr. . . . de anno 1743. Dieses Aktenstück enthält außer Briefen Algarottis einzelne Briefe Brühls an Algarotti. Außerdem kommt noch in Betracht Loc. 18239 Kap. VIIa 31—33, worin sich als Nr. 32 findet: Relazione storica de quadri acquistati dal conte Algarotti par la Maesta di Polonia, Elettore di Sassonia. — Die obengenannte Instruktion usw. steht im Loc. 379. Des Gr. Algarotti Correspondenz usw. fol. 5 u. 6. Dahinter auf fol. 7—9 liest man den eigenhändigen Entwurf dieser Instruktion von Algarotti.

Kisten mit diesen kostbaren Kunstschatzen von Venedig ab und treffen Anfang April in Dresden ein. Algarotti war ihnen vorausgeeilt und erquickt sich nun an dem Aufsehen, das seine Erwerbungen bei dem König und den Dresdener Kunstfreunden erregen: „Die Herrlichkeit der Gemälde veranlaßt eine Pilgerfahrt der Maler zu ihnen und bringt einen Strom von Fremden nach Dresden, um sie anzustaunen und gleichzeitig die Hochherzigkeit und den Kunstsinn eines Monarchen zu bewundern, welcher der Stolz Europas und des Jahrhunderts ist und der einen Appelles verdiente, um ihn im Bilde, einen Vergil, um ihn im Liede zu verherrlichen.“<sup>1)</sup> Wie wirkte dieser Erfolg auf sein Verhältnis zu Brühl und Heinecken? Algarotti hat alle Einzelheiten seiner Reise und seiner Bemühungen in 19 noch ungedruckten Briefen geschildert, von denen 17 an den Minister Brühl, 2 an seinen Intendanten gerichtet sind. Aus ihnen erkennen wir, wie er das süße Gift der Schmeichelei in wohlabgewogenen Dosen verabreicht: der König ist der Augustus des Zeitalters, Brühl sein Maecenas und Heinecken der einflußreiche Geschäftsträger, dem man gern alles zu Gefallen tut. So schließt er seinen Brief vom 19. Juli 1743<sup>2)</sup> mit folgenden Sätzen: „J'ai pris la liberté, Monseigneur, d'ordonner deux tableaux pour V. E. L'un representera les beaux arts amenées par Mécene au trone d'Auguste et dans le lointain au de la du Tibre on verra le palais de V. E. et ses hortos pensiles.“<sup>3)</sup> L'autre representera l'empire de Flore, qui change en endroits delicieux les lieux les plus sauvages, et l'on verra dans le lointain la belle fontaine du jardin de V. E. modelée par monsieur Mattielli.<sup>4)</sup> J'ai pris la liberté aussi d'adresser a V. E. une caisse de porcelaines de Venise pour S. M. Il y a outre les porcelaines une demie douzaine de plats et une tabatière d'une nouvelle manufacture de verre, qui imite la porcelaine. J'ai osé destiner ces derniers a V. E. comme curieux de tout, ce qu'on produit de nouveau en fait des manufactures et comme à ce ministre éclairé dont la magnificence et le gout encourage, soutient et fait naitre les beaux arts.“ Sogar den talentlosen Matthias Oesterreich, den Neffen Heineckens<sup>5)</sup>, den Friedrich der Große später zu seinem Schaden zum Galeriedirektor in Sanssouci machte und den

1) Am Schlusse der Relazione storica de quadri acquistati dal conte Algarotti per la Maesta di Polonia etc. HStA Loc. 18239 Kap. VII a 31—33.

2) Dieser Brief vom 19. Juli 1743 steht HStA, 18213 Kap. VII Nr. 27 Lettres de M. le Comte Algarotti. Das Konzept des Briefes vom 18. Juli 1743 steht im Loc. 379. Des Gr. Algarotti Correspondenz usw. fol. 39—42. Vgl. das über Brühl und Algarotti Gesagte bei Brief 9, 2.

3) Das Brühlsche Palais in der Augustusstraße mit den auf dem Festungswalle angelegten Gärten, s. S. 286 f.

4) Der Brühlsche Garten im Ostragehege mit dem berühmten Neptunbrunnen von Mattielli s. S. 290.

5) s. S. 285.

Winckelmann „einen großen Esel und Erzbetrüger“ nannte<sup>1)</sup>, hat Algarotti um des Onkels willen in den Kreis der Venezianischen Künstler und Kunstgelehrten eingeführt.<sup>2)</sup>

Und doch — als Algarotti den Lohn seiner Bemühungen von Brühl erbittet, sieht er sich grausam enttäuscht. Zwar wird sein Ausgabenbuch am 20. Mai 1744 von Heinecken im Namen Brühls richtig gesprochen. Aber die feste, seinen Eigenschaften und seinem Range entsprechende Stellung eines „Oberintendanten der Bauten und der Sammlungen des Königs“, um die Algarotti schon in dem Briefe vom 19. Juli 1743 gebeten hatte, bekommt er nicht, sondern ein Königliches Dekret vom 21. Mai 1744 verleiht ihm den nichtssagenden Titel eines „Geheimen Kriegsrates“. Diese offenbare Kränkung ist auffallend genug. Denn Algarotti war wie kein anderer geeignet, den König August III. zu unterhalten und in Dresden eine Art Diktatur des Geschmackes auszuüben. Dazu befähigten ihn umfassende Kenntnisse, die Gabe feinsten Unterhaltung, die Grazie seines Auftretens und eine ihm wohlanstehende Kunst der Schmeichelei, von der der rechthaberische, manchmal sogar etwas hämische oder grob zufahrende Heinecken keinen Schimmer besaß.<sup>3)</sup> Aber gerade deswegen erschien Algarotti dem Minister und seinem Intendanten so gefährlich, daß sie eine weitere und dauernde Annäherung des gewandten Italieners an den König im Interesse ihres eigenen Einflusses verhindern zu müssen glaubten. Algarotti gab das Spiel nicht gleich verloren. Er unternahm 1744 und 1745 von neuem Reisen nach Italien; er bestellte bei venetianischen Künstlern eine Anzahl von Historienbildern<sup>4)</sup> und überwacht deren Ausführung; er kauft von Liotard das berühmte „Schokoladenmädchen“, „das schönste Pastell der Welt“. Aber beim Ankauf der Galerie von Modena durch den sächsischen Hof sieht er sich zugunsten eines anderen sächsischen Agenten, des ränkevollen Bonaventura Rossi aus Ragusa, der sich schon früher maskiert in die von Algarotti besuchten Galerien eingeschlichen und dessen geistvolle Urteile ausgenützt hatte, völlig beiseite geschoben. Nach der Rückkehr versucht er in

1) Justi, Winckelmann I<sup>2</sup> 271f.

2) S. den im Anhang unter 4 gedruckten Brief Algarottis an Heinecken und die ebenda gedruckten Briefe Oesterreichs an Heinecken.

3) Vgl. unten: Das Charakterbild Heineckens.

4) Bei Piazzetta bestellte er „Cäsar und die cilicischen Seeräuber“, bei Tiepolo Cäsar empfängt das Haupt des Pompejus“, bei Zuccarelli „Cicero findet das Grab des Archimedes“ usw. Schon vorher war von Tiepolo ein großes Bild „Antonius und Cleopatra“ gekauft worden. Von diesen Bildern ist keins in der Dresdener Galerie vorhanden. Sie sind vermutlich zur Ausschmückung von Hubertusburg verwendet und dort 1760 bei der Plünderung des Schlosses zerstört oder geraubt worden.

einem am 23. April 1746 in Dresden abgefaßten Schreiben<sup>1)</sup>, noch einmal eine feste Stellung am Hofe und einen festen Gehalt zu erringen. Er bittet um die Kammerherrnwürde und eine Pension von jährlich 1500 Dukaten. Das sei die zehnprozentige Verzinsung von 9000 Dukaten, die er dem Könige durch seine billigen Bilderkäufe erhalten habe, und von 6000 Dukaten, für die er 15 vorzügliche Bilder seiner eigenen Sammlung an den König überlassen wolle. Er schließt seinen Brief mit dem Wunsche: „*que ma santé se raffermisse pour etre toujours pret a servir Sa Majesté au cas qu'elle m'en crut encore digne et de souhaiter le vivre longtemps pour celebrer encore et chanter Auguste et Mécene tous les deux ensemble.*“ Aber auch dieser kräftige Appell verhallte ungehört. Brühls, wie es scheint, nicht mehr erhaltene Antwort lautete ablehnend.

Daraufhin wandte sich Algarotti wieder seinem früheren Gönner, dem Könige von Preußen, zu. Friedrich der Große begnadigt „seinen Ausreißer“ und ernennt den Grafen Algarotti am 14. April 1747 zum Kammerherrn und gibt ihm den Orden *pour le mérite* samt einer Pension von 3000 Talern. So blieb Algarotti sechs Jahre lang eines der angesehensten Mitglieder der Tafelrunde von Sanssouci, als solches ist er auch auf Menzels berühmtem Bilde dargestellt. Aber im Frühjahr 1753 kehrte er zum Schmerze seines königlichen Freundes wegen zunehmender Kränklichkeit nach Italien zurück und starb zu Pisa am 4. Mai 1764. Das Totenmal, das ihm Friedrich der Große auf dem Camposanto von Pisa setzen ließ, trägt die einem Verse des Horaz<sup>2)</sup> nachgebildete Inschrift:

Algarottus non omnis.

## 6. Graf Brühl und sein Intendant 1743—1756.

Die Beziehungen zwischen dem Grafen Brühl und Heinecken, anfangs mehr literarischer und künstlerischer Art, vertiefen und verästeln sich mit der Zeit; sie erstrecken sich, wie uns Heinecken selbst erzählt (S. 250), auch auf die wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten des gräflichen Hauses, die wieder mit den Finanzen und der Verwaltung des sächsischen Staates viele Berührungspunkte haben; auch in die Angelegenheiten der Brühlschen Familie und des Hofes wird Heinecken eingeweiht, bis er endlich fast in die Stellung eines vertrauten Freundes einrückt.<sup>3)</sup> Diese viel-

1) Heyn NASG XXXIV 294f.

2) Oden III 30, 6: Non omnis moriar multaue pars mei  
Vitabit Libitinam . . .

3) Dem entsprach auch das äußere Aufsteigen Heineckens. Er wurde durch Spezialreskript Nr. 120 vom 7. März 1749 vom Geheim-Sekretär zum Ober-Amts-Rat befördert, am 26. April 1749 durch Spezialreskript Nr. 195 „in des Reichs alten Adel-

gestaltigen Beziehungen haben sich bis zum Ausbruch des Siebenjährigen Krieges ruhig und ungestört entwickelt; dann trennt ein jäher Ruck den Minister von seinem Intendanten: Brühl siedelt mit dem Hofe nach Warschau über, Heinecken bleibt in Sachsen. Dadurch ist es gerechtfertigt, wenn wir zunächst das Zusammenarbeiten der beiden Männer in der Zeit von 1743 bis 1756 betrachten.

In dieses sechste Kapitel ist aus dem gesamten Material der Briefe und aus einigen parallel laufenden Quellen dasjenige zusammengetragen, was mir für die Charakteristik des Wesens und der Regierung Brühls am wichtigsten erscheint. Denn ich betone hier nochmals, daß Brühl diese Briefe an Heinecken sicherlich in der Meinung schrieb, sie würden vom Empfänger vernichtet werden, so wie der Minister die Briefe Heineckens vernichtete, sobald sie ihren aktuellen Wert verloren hatten.<sup>1)</sup> Ebendeshalb gab sich der Minister dieser unpolitischen Person gegenüber als den, der er war, während er in seinem diplomatischen Briefwechsel sein wahres Wesen und seine wahren Ziele meist verhüllte. Somit gewinnen wir gerade aus den an Heinecken gerichteten Briefen die zuverlässigsten Eindrücke seines Charakters, und zwar nicht nur des bürgerlichen, sondern auch des politischen, da bei ihm die Privatangelegenheiten und die politischen einander wesentlich beeinflussen. Den darzustellenden Stoff habe ich in 9 Unterabteilungen (a bis i) zerlegt.

#### a) Das schwarze Kabinett.

In dem bekannten „Leben und Charakter des Grafen von Brühl in vertraulichen Briefen“ (von J. G. H. von Justi, 1760—1761) II 117 findet sich die Angabe, Heinecken sei der Präsident eines von Brühl zur Überwachung des kurfürstlichen Hofes eingerichteten „schwarzen Kabinetts“ gewesen. Dagegen bemerkt G. Lehmann in seinem Aufsätze „Der Prozeß gegen K. H. von Heinecken“<sup>2)</sup>, in den Untersuchungsakten finde sich auch nicht die Spur von dieser Behauptung. Das ist gewiß richtig; denn der Ausdruck „schwarzes Kabinett“ kursierte natürlich nur insgeheim unter den Gegnern Brühls; und dann gebot auch die Rücksicht auf das kurfürstliche Haus, bei der Unter-

---

und Ritterstand mit dem Prädikat von Heinecken, des Heil. Röm. Reichs Ritter“, am 4. Sept. 1751 durch Spezialreskript Nr. 414 zum „wirklichen Cammerrath“ und endlich am 26. Sept. 1763 zum „Geheimen Cammerrath“ erhoben (s. Spezialreskripte 1764, Nr. 144).

1) Brühl tadelte im J. 1756 seinen Intendanten, daß er das Rechnungsbuch über die Baukosten von Nischwitz aufgehoben hatte „da Sie mir doch solches zu verbrennen anbefohlen“, s. Kurs. Streifzüge II 279.

2) NASG XXV 294.

suchung gegen Heinecken diesen heiklen Punkt unerörtert zu lassen. Wenn aber Lehmann aus dem Schreiben der Akten den Schluß zieht: „Diese Angabe muß daher, wie so vieles andere in diesem Pamphlet [Justis], wahrscheinlich auch über Brühl selbst, in das Gebiet der Fabel gewiesen werden“, so ist das wieder auf der anderen Seite zu weit gegangen. Denn daß wirklich Brühl den König überwachen und von allen denen entfernt halten ließ, die ihm die wahre Lage Sachsens verraten konnten, ist nach meinen aus Brühls Briefen geschöpften Beobachtungen außer allem Zweifel. Das wußten sogar die Kinder des Königs. Prinz Xaver schreibt am 21. Juli 1763 an die Kurprinzessin Maria Antonia: „Man sagt, daß Graf <Aloys Friedrich> Brühl, königlich polnischer Kron-Feldzeugmeister, das Regiment der Garde-Grenadiere kaufen will, und zwar für nur 20 000 Taler: wenn das wahr ist, dann braucht bloß der Graf Heinrich Brühl <dritter Sohn des Ministers> die Garde du corps zu kaufen und der Vater läßt sich für sich und seine Tochter die Gräfin Mniszech die Anwartschaft auf die Kapitänstelle bei den Cent-Suisses geben, dann wird der König durch alle Brühls sehr gut bewacht sein.“<sup>1)</sup> Daß an dieser Überwachung auch Heinecken stark beteiligt war, lehrt ein kleines, scheinbar harmloses Billett des Ministers vom 20. Mai 1745 (Br. 10) aus Grochwitz b. Herzberg. Brühl hatte sich damals aus Leipzig auf kurze Zeit vom Hofe entfernt, um sein Gut Grochwitz zu besichtigen. Unterdes war Heinecken als Wächter des Königs zurückgeblieben. Denn Heinecken schickte einen unterdes eingelaufenen verdächtigen Brief dem Minister nach, und Brühl schrieb einen damit zusammenhängenden Brief an den König, den Heinecken dem König durch den Kammerdiener übergeben lassen sollte, wenn der König allein wäre. Aber niemand sollte von dieser Vorsichtsmaßregel etwas erfahren! Daß Brühl den König hinterging, gesteht er auch selbst in dem Briefe 59 vom 25. September 1750. Damals stand der Besuch des Hofes in Brühls Schloß zu Pförten bevor. Aber die Bauarbeiter, die das Schloß instand setzten, waren nicht bezahlt und murrten. Da bekommt Heinecken den Auftrag, diese zu entfernen, damit der König nichts davon erfahre, oder gar die Königin, wo doch ohnehin „die Naseweisen (les curieux) zu ihrer Partei gehören“. Eine absichtliche Täuschung des Königs lag auch vor, wenn Brühl sich bei Heinecken einen Brief (lettre ostensible) bestellte, der ein Lob der Königlichen Galerie durch die Mutter Heineckens und anderes enthalten sollte, was dem König schmeichelte und ihn bei guter Laune erhielt (s. S. 283). Man hat den Eindruck, daß die Mutter Heineckens, die selbst Malerin und Kunsthändlerin war, zu den untergeordneten Helferinnen gehörte, während Heinecken selbst, die

---

1) Stryiński, Marie Joséphe S. 293f.



Gräfin Brühl und deren Mutter, die Oberhofmeisterin der Königin, Gräfin Kolowrat-Krakowsky, später die Gräfin Ogilvy (S. 237, 3) und andere Personen bis zu den Kammerdienern herab tiefer in diese unwürdige Art, einen Fürsten zu behandeln, eingeweiht waren.

b) Kesselsdorf.

Eine dunkle Wetterwolke wurde für den Minister und seinem Intendanten der zweite Schlesische Krieg. Brühl hatte sich im Januar 1745 in Warschau und dann nochmals am 29. August 1745 mit Österreich enger gegen Preußen zusammengeschlossen. Sein Lieblingsgedanke war es, dieses Bündnis durch Beitritt Frankreichs, das damals auf Seite Friedrichs des Großen stand, zu einer großen europäischen Koalition gegen Preußen zu erweitern. Es war, als ob Friedrich der Große etwas von seinen Unternehmungen geahnt hätte: denn am 11. und 12. November 1745 wurde die Kasse der Brühlschen Manufaktur aus Pforten weggenommen, eine Kontribution von 3642 Talern gefordert, außerdem aber drei Kanonen, drei Fässer mit Patronen, größere Massen von kostbarem Porzellan, Küchengerät und Wäsche aus den Brühlschen Schlössern zu Pforten und Kohlo durch den preußischen Hauptmann von Münchow entführt. Am 23. November schlug der König selbst die Sachsen bei Hennersdorf, bald darauf näherte sich auch Herzog Leopold von Dessau der sächsischen Hauptstadt. Infolge dieser Vorgänge hatte der sächsische Hof schon am 1. Dezember Dresden verlassen und war über Teplitz und Lobositz, wo er mit dem nach Dresden abgeordneten österreichischen Unterhändler Grafen Harrach zusammentraf, nach Prag übersiedelt. In Prag trafen der sächsische Hof und Harrach am 4. Dezember ein. Aber die Weigerung des französischen Gesandten Grafen Vaulgrenant, von Dresden nach Prag zu kommen, und andererseits der Sieg der Preußen bei Kesselsdorf zwang Brühl am 17. Dezember, die schon begonnenen Verhandlungen mit dem französischen Gesandten abubrechen und eine Verständigung mit Preußen zu suchen. Er schrieb am 17. Dezember an den Grafen Loß, den sächsischen Gesandten in Wien: „après le coup qui vient d'arriver, il faudra s'accomoder avec la Prusse.“ Am 25. Dezember wurde in Dresden von den sächsischen und den österreichischen Bevollmächtigten der Friede mit Preußen unterzeichnet. Die Briefe 11—19 aus der Zeit vom 12. November bis zum 27. Dezember 1745 enthalten sehr interessante Spiegelbilder der gepflogenen Verhandlungen und der auf- und absteigenden Hoffnungen Brühls. Die Sorge um sein Privateigentum tritt freilich hier in die erste Linie, sie scheint ihm fast wichtiger gewesen zu sein als die Sorge um den ihm anvertrauten Staat. Graf Brühl erlitt damals nicht nur durch Fouragierungen und Kontributionen an seinen Gütern

empfindlichen Schaden, sondern auch durch Einquartierung der vornehmsten preußischen Generäle, unter ihnen des Herzogs Leopold von Dessau, in seinem Dresdener Palais (Brief 16). Es hat damals nicht an Versuchen gefehlt, den selbstsüchtigen Minister zu stürzen (Brief 18). Einen peinlichen Eindruck macht Brühls Eitelkeit, da er glaubt, Friedrich der Große habe von ihm eine günstige Meinung (Brief 19), und die Sorge, der energisch protestantische Superintendent Löscher könne bei Friedrich dem Großen um den Schutz der evangelischen Kirche in Sachsen gebeten haben. Brühl hatte in dieser Hinsicht kein gutes Gewissen.

### c) Die Weißenfelser Erbschaft.

Am 16. Mai 1746 starb in Leipzig ganz unerwartet Herzog Johann Adolf von Sachsen-Weißenfels, ohne einen Erben zu hinterlassen. Seine fünf Söhne waren alle im zarten Kindesalter vor ihm gestorben. Somit fiel auch der Besitz der letzten der drei von Johann Georg I. begründeten Seitenlinien des Hauses Wettin wieder an den Hauptstamm. Bei der Einbringung und Übernahme dieser Erbschaft für das Kurfürstliche Haus entfalten Brühl und seine Vertrauten eine beinahe auffallende Eile und Geschäftigkeit. Aus den Akten<sup>1)</sup> geht hervor, daß Graf Henricke, der in diesen Dingen wohlbewandert war, gleich nach dem Tode des Herzogs in Weißenfels erschien, alles Weitere anordnete und etwa am 20. Mai wieder nach Dresden zurückfuhr. Auch der Kommissionsrat Hausius war um diese Zeit in Weißenfels, vor allem aber Graf Brühl selbst und der Geheime Kammerrat von Brawe, die beide als Kommissarien des Kurfürsten fungierten. Die Akten, die Brawe über seine bis in den August 1746 währende Beschäftigung in Weißenfels an den Grafen Henricke ergehen ließ, lassen mancherlei zwischen den Zeilen lesen. Gegen die verwitwete Herzogin Friderike (geb. 17. Juli 1715, gest. 12. Mai 1775) verfuhr man ohne viel Schonung: sie mußte gleich in den ersten Tagen ihrer Trauer die beiden Kommissarien auf dem Schlosse bewirten; dabei beschwerte sich Brawe bei Henricke darüber, daß dem Grafen Brühl bei Tisch ein Page beigegeben sei, ihm aber nicht, und Henricke entscheidet, daß Brawe künftig auch einen Pagen, Brühl aber zwei haben solle. Kurz nach Brühls Abreise aus Weißenfels entdeckt man, daß zwei Ölgemälde aus dem Schlosse verschwunden sind.<sup>2)</sup> Auch über Unregelmäßig-

1) HStA, Loc. 366 Weißenfelsische Sachen, welche von dem Geh. Cammer Rath von Brawe eingelaufen. 1746.

2) Nach einem Berichte Brawes vom 1. August 1746 (a. a. O.) wurden die besten Möbel des Weißenfelser Schlosses nach Dresden gebracht, ebenso mehrere Bilder: „zur Transportierung nach Dresden sind an Mahlereien im Schlosse abgenommen und eingepackt worden: Von der Kirch Gallerie No. 196 Das Gericht Salomonis, aus einem

keiten des Bauverwalters und des Kammerdieners Cupilio, die auf Brühls Genehmigung zurückgehen, wird geklagt. Aber dem allmächtigen Minister wagte niemand offen in den Weg zu treten: der König schenkte Brühl damals aus der Erbschaft das alte Stammgut seines Hauses Gangloffsömmern, das Brühls Vater an den letzten Herzog von Sachsen-Weißenfels für 52 000 Taler verkauft hatte. Zu Gangloffsömmern wurde noch ein großer Teil des Amtes Weißensee hinzugeschlagen, und sogar der große Teich, den die Weißenseer Stadtbürger vom Herzog gekauft und in Ackerland verwandelt hatten, wurde von Brühl als ein Avulsum von Gangloffsömmern reklamirt.<sup>1)</sup> Das kurze Billett, das Brühl aus Weißenfels jeudi à 9 heures du matin nebst einer Sendung von Geld und Steuerscheinen an Heinecken richtet (Brief 20), erweckt den Anschein, daß auch Heinecken in die Weißenfelscher Angelegenheiten mit verflochten war. Ich kann auf die Einzelheiten dieser Vorgänge nicht weiter eingehen: aber der Gesamteindruck, den die Einwohner von Weißenfels und Weißensee damals von ihm hatten, war ein so ungünstiger, daß noch heute in diesen Gegenden die gewiß unberechtigte Sage geht, Graf Brühl habe das Aussterben des Weißenfelsischen Hauses unter Beihilfe von Kammerdienern und Kammerfrauen gewaltsam herbeigeführt.

#### d) Graf Brühl als Industrieller.

Sachsens wirtschaftliche Lage gestaltet sich in jener Zeit durch den Zollkrieg mit Preußen immer ungünstiger. 1748 gab Friedrich der Große die Parole aus: „Die Sachsen sollen chikaniert, ihre Waren bei der Entrée difficielt werden.“ Das Magdeburger Stapelrecht wurde 1747 wiederhergestellt, so daß die dort vorbeifahrenden sächsischen Schiffer halten und Zölle zahlen mußten. Der sächsisch-polnische Durchgangshandel durch

---

mittleren Saale ein groß Jagdstück. Entwendet worden sind aus einem mittleren Saale No. 31: Ein Stück, worauf ein Rebbuhn, Jäger Garn u. 2 Falken-Kappen, sehr fein gemahlet,  $1\frac{1}{8}$  Elle hoch und 1 Elle breit. No. 33. Ein Stück aus dem Ovidio: Alpheus und Arethusa, ebenfalls fein gemahlet und mit Lack überzogen, ohngefähr  $\frac{7}{8}$  Ellen hoch und  $\frac{3}{4}$  Ellen breit und steht auf der linken Seite des Bildes angeschrieben, wo es im Ovidio befindlich.“ Von diesen Bildern scheint aber nichts in Dresden angekommen zu sein, denn der Galerieinspektor Riedel quittiert über andere Bilder (a. a. O.): „Specificatio derer von Weißenfels nacher Dresden gebrachten Bilder: 1) ein Bild, den Babylonschen Thurm vorstellend, so blaulicht gemahlen. 2) Ein junges Frauenzimmer, in Knie-Stück. 3) Ein Bild, die Mutter Gottes vorstellend, so groß und in denen 4 Ecken kleine Bilder gemahlen sind, auch umb und umb mit Blumen geziert ist. Vorstehende drey Bilder sind an mich abgegeben worden.

Dresden, d. 7. Aug. 1746.

Johann Gottfried Riedel.

1) Gretschel-Bülau, III, 37 .

Schlesien wurde mit einer Abgabe von 30% des Warenwertes belegt. Den Garnexport aus Schlesien suchte Friedrich seit 1752, später auch den Woll-export zu verhindern, so daß die hochentwickelte sächsische Weberei Mangel an Rohprodukten litt und der Verkehr auf der „hohen Straße“ (Leipzig-Breslau) sich um ein Drittel verminderte. Andererseits durften Tücher, Wollenzeug, Strümpfe, Bettzeug, Zwillich, Spitzen, verarbeitete Metalle, Glas, Porzellan, Farben und anderes nicht mehr aus Sachsen nach Schlesien eingeführt werden.<sup>1)</sup> Brühl, darin ein gelehriger Schüler Colberts, unternahm im Sinne und Geiste des damals herrschenden Merkantilismus mancherlei dagegen: er suchte neue Handelswege und neue Bezugsquellen für die Rohprodukte zu erschließen, er vermehrte den Anbau von Rohprodukten im Lande, aber die meisten seiner merkantilistischen Maßregeln gelten der Hebung seiner Eigenwirtschaft, nicht der des Staates. Auch versäumte er, die Verringerung der Staatseinnahmen durch Sparsamkeit auszugleichen, da er nicht der Mann war, sich persönlich oder dem Hofe eine Entbehrung aufzuerlegen. So hat er zwar die Zuschüsse zur Heereshaltung auf Kosten der Wehrhaftigkeit Sachsens immer mehr vermindert, aber zur Befriedigung der kostspieligen Neigungen des Königs und seiner selbst immer die nötigen Mittel beschafft. Unter diesen Umständen genügt es, daran zu erinnern, daß sich Brühl um die Anpflanzung von Maulbeerbäumen und somit um die Einführung des Seidenbaues in Sachsen bemüht hat<sup>2)</sup>, daß er für den Bergbau eine neue Stollenordnung, neue Verordnungen über Straßenbau und Postwesen erließ<sup>3)</sup>, aber wir werden das Wichtigste seiner wirtschaftlichen Maßregeln kennen lernen, wenn wir betrachten, was er für seine Privatgüter tat.

Graf Brühl erwarb mit wachsendem Einkommen eine ganze Reihe sächsischer Grundherrschaften. Zuerst Grochwitz b. Herzberg mit Rahnisdorf, dann Pforten in der Niederlausitz (1740), wozu 1744/46 die große Herrschaft Forst hinzukam, ferner Seifersdorf b. Radeberg, Nischwitz b. Wurzen, Oberlichtenau b. Pulsnitz, Putzkau b. Bischofswerda, Gaußig b. Bautzen, Gangloffsömmern b. Weißensee in Thüringen, Bollendorf b. Dahme, Lindenau b. Ortrand und zuletzt Zschemplin b. Eilenburg. Auch in Hosterwitz b. Dresden hat er eine Zeitlang Grundbesitz gehabt.<sup>4)</sup> Von diesen Besitzungen wurden Lindenau und Seifersdorf nach Heineckens Zeugnis nur in Hinblick auf den Nutzen bewirtschaftet, der aus den Zinsen und Fronen der Gutsuntertanen und aus den herrschaftlichen Betrieben floß, bei den

1) Johannes Ziekursch, Sachsen und Preußen um die Mitte des 18. Jahrhunderts, Breslau 1904, S. 36 f.

2) P. G. Müller, Der Seidenbau in Sachsen. Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung 1908, Nr. 41.

3) Gretschel-Bülau III, 76.

4) Flathe II. 448 u. unten S. 273.

andern Gütern aber, besonders in Grochwitz, Pforten und Nischwitz, wurde mehr verbaut, als sie einbrachten<sup>1)</sup>, Pforten und Forst aber waren außerdem Sitze ansehnlicher Industrien.

Als die ehemals Gräfllich Promnitzsche, zuletzt Watzdorfsche Herrschaft Pforten am 2. April 1740 an Brühl überging, umfaßte sie außer Pforten selbst und einer Anzahl von dazugehörigen Kammergütern 26 Vasallen- und Lehn- güter, Forst aber, das formell am 14. April 1746 an Brühl kam, außer der Stadt mit dem Schlosse und zahlreichen Kammergütern noch 19 Vasallen- und Lehngüter<sup>2)</sup>, die vereinigte Herrschaft Forst-Pforten umfaßte später auf 12 Quadratmeilen 2 Städte, 19 herrschaftliche Vorwerke, 34 Kammerdörfer und 35 Lehn- und Vasallendörfer.<sup>3)</sup> Hier hatte also Brühl sozusagen sein eigenes Fürstentum, in dem er frei schalten und walten konnte. Manche Idee zu merkantilistischen Unternehmungen ging durch seinen findigen Kopf, er gab gewiß auch manche Anregung, aber seine höfische und politische Tätigkeit ließ ihm nicht Zeit, irgend etwas selbst ins Werk zu setzen und das Gedeihen einer Unternehmung geduldig abzuwarten — alles das überließ er seinem Intendanten Heinecken, der nun außer seinen wissenschaftlichen und künstlerischen Qualitäten auch wirtschaftliche zu entwickeln begann. Zu diesem Zwecke hatte ihn ja Brühl mit Altdöbern in der Niederlausitz ansässig gemacht. Zunächst ging Heinecken daran, die schon vorhandenen industriellen Betriebe der Pfortener Herrschaft besser zu organisieren. Die großen Kiefernwaldungen und der Reichtum der Gegend an Raseneisenstein und guten Tonerden gestatteten die Anlage von Hochöfen, Hammerwerken, Schneidemühlen, Pechhütten, Ziegeleien und Töpfereien. Bald aber zeigt sich in Brühls und Heinekens Unternehmungen ein größerer Zug: sie gründeten Städte. Es war dem deutschen Absolutismus vorbehalten, ein neues Zeitalter von Stadtgründungen heraufzuführen. Das mehrfach nachgeahmte Muster für das sächsische Flachland scheint mir Dobrilugk zu sein. Hier, wo schon Kurfürst Johann Georg I. neben der ehrwürdigen Zisterzienserabtei ein hochgiebliches Renaissanceschloß aufgeführt hatte, faßte sein Sohn Herzog Christian I. von Sachsen-Merseburg den Plan wegen „Unterbringung der Hofleute als auch sonstenwegen der Handwergks Leute, welche bey dergleichen Hofstadt fast täglich, ja stündlich nicht wohl zu entrathen . . . , an diesem zur Nahrung fast bequem gelegenen Orte eine Stadt anbauen zu lassen.“ So wurde die Stadt Dobrilugk nach dem am

1) Kurs. Streifz. II, 279.

2) W. Lippert, Vasallenverzeichnisse der niederlausitzischen Herrschaften Forst und Pforten. Niederl. Mitt. VIII, 103 u. 113 und IX, 356—359.

3) Schumanns Lexikon II, 669. Das Schloß zu Forst mit dem Schloßvorwerk hatte Brühl schon 1744 erworben, s. S. 274.

2. Mai 1664 zu Merseburg vom Herzog unterschriebenen Plane in hufeisenförmiger Gestalt auf dem Gelände des Schloßvorwerks angelegt. Die zugleich als Marktplatz dienende sehr breite Hauptstraße durchzog das von einem Stadtgraben umschlossene Gelände von Ost nach West, parallel dazu mehrere schmalere Seitenstraßen, die samt der Hauptstraße wieder von einer nordsüdlichen Straße durchschnitten wurden. Dieser Straße gegenüber an der Südseite der Hauptstraße erhob sich das stattliche „Kavalierhaus“, das jetzige Gasthaus „Zum Rautenstock“, in dessen geräumigem Hofe das Malz- und Brauhaus.<sup>1)</sup>

Eine etwas jüngere Gründung dieser Art ist das schönburgische Callenberg.<sup>2)</sup> Graf Otto Wilhelm von Schönburg hatte sich am 13. Mai 1705 mit Henriette Eleonore Gräfin von Callenberg zu Muskau vermählt. Mit ihr residierte er in Lichtenstein. Am 1. Mai 1708 bestimmte er, daß auf dem vor dem Schlosse liegenden „Rennfeld“ ein Quadrat von ungefähr 370 m Seitenlänge mit Häusern bebaut werde. Jede Baustelle sollte 14 m Front und 28 m Tiefe haben und nicht verkauft, sondern gegen einen Erbzins von jährlich 2½ Talern abgegeben werden. „Alle Häuser, die am Markt stehen, sollen in der Höhe, Türen und Fenster nicht geringer als Christoph Hoppert seines, die aber in den Gassen gebaut werden, nicht niedriger als Barthel Günther seines sein“. Für die ersten zehn Jahre wurden den Anbauern Befreiung von Fronen, Jagddiensten, Einquartierung und der Erlaß der halben Gebühren für Bürger- und Meisterrechte versprochen. Die neue Stadt wurde am 29. März 1712 zu Ehren und zum Gedächtnisse der am 6. März 1710 verstorbenen Gräfin Callenberg genannt.

Etwas Ähnliches scheint dem Grafen Brühl bei der Erbauung der Stadt Pforten vorgeschwebt zu haben. Er wollte dadurch erstens nach der Sitte der Zeit die „Peuplierung“ und die Erbzinseinnahmen seiner Grundherrschaft fördern, zweitens aber Wohnungen beschaffen für die in seinen Manufakturen arbeitenden Meister und Gesellen und drittens ein bleibendes Andenken an seine Gemahlin Maria Anna geb. Gräfin Kolowrat ins Leben rufen. Deshalb wurde ein ganz neuer Stadtteil die Mariannenstadt genannt.<sup>3)</sup> Pforten

1) Christoph Ritter, *Dobrilucum redivivum*, Handschrift im Pfarrarchiv zu Dobrilugk, vgl. Kurs. Streifzüge II, 328 u. 356 f. und neuerdings Rudolf Lehmann, *Die ältere Geschichte des Cisterzienserklosters Dobrilugk in der Lausitz*, Kirchhain N.-L. 1917.

2) S. Leipziger Zeitung 1908, Nr. 202, S. 629 „Zur zweihundertjährigen Geschichte der Stadt Callenberg.“

3) Bollensdorfer Acta privata Heineckens, *Meine Arretirung am 27. Okt. 1763 etc. betr.* vol. I fol. 128 f.: Endlich wurde mir gesagt, daß der verstorbene Kabinetts Minister Graf v. Brühl ao.: 1747 von dem hochseligen König 40/m aus der Accise zur Erbauung 90 Häuser in der Stadt Pforten erhalten, mit Befragen, ob ich diesen Bau

zeigt, abgesehen von dem sich scharf abhebenden älteren Kern des Ortes, noch heute, daß es nach dem festen Plane eines Grundherren gebaut ist. Durch einen fremdartigen steinernen Torbau gelangt man auf eine auffallend breite mit Rinnstein und Bürgersteig ausgestattete Straße, die auf beiden Seiten mit Häusern von derselben Höhe und Bauart eingefaßt ist. Das stattlichste Gebäude auf der linken Seite ist der Fachwerkbau des Gasthofes „Zum weißen Adler“ — der Name ist eine Erinnerung an den weißen Adler im polnischen Wappen —, nicht weit von ihm führt eine ebenfalls breite Straße rechtwinkelig ab zum gräflichen Schloß. Es geht die Rede, Graf Brühl habe in Pforthen und der Mariannenstadt im ganzen 90 Häuser erbaut und dazu vom Könige eine Beihilfe von 40 000 Talern erhalten. Die letztere Angabe kann auf Verwechslung damit beruhen, daß der König später (1748) zum Wiederaufbau der abgebrannten Brühlschen Stadt Forst zweimal je 45 000 Taler Baubegnadigungsgelder bewilligte (S. 270).

Der Bauplan von Pforthen war von Knoeffel unter Mitwirkung von Heineken entworfen (Br. 26, 11) und wurde im Sommer 1748 vom Minister genehmigt (Br. 33, 1 vom 2. Sept. 1738) und gedruckt (Br. 33, 6). Die in Pforthen gesammelten Erfahrungen verwendete Heineken bei der Einrichtung Altdöberns, der Grundherrschaft seines Schwiegervaters Noeller, die 1749 an ihn übergang.<sup>1)</sup> Schon am 19. Aug. 1746 erhielt Noeller das Recht, in Altdöbern fünf Jahrmärkte und zwei Viehmärkte einzurichten. Für diese legte Heineken einen großen, viereckigen mit Linden umpflanzten Marktplatz an, daran einen herrschaftlichen Gasthof, ein Kaufhaus, eine Brauerei, Papiermühle und andere der Gutsherrschaft gehörige Gebäude.<sup>2)</sup> Auf den Markt führen von allen Seiten Alleen mit herrlichen Linden, die Heineken aus Holland kommen ließ.<sup>3)</sup> Um den Verkehr dieser herrschaftlichen Städte zu heben und zugleich den dort erzeugten Waren einen besseren Absatz zu sichern, bewirkte Brühl, daß die von Dresden nach Polen fahrende Post über Pforthen ging und dort eine Station erhielt. Später wurde auch Altdöbern Poststation.<sup>4)</sup>

dirigiert und was mir hiervon wissend sey. Meine Antwort war, daß mir zwar gänzlich unbekanntermaßen von Sr. M. d. König 40/m Taler gezahlt worden, als wovon mir der Graf niemals etwas gesagt, indeß sey es an dem, daß ich unter Genehmigung der verstorbenen Frau Gräfin den Bau der Stadt Pforthen dirigiert und wären dort seit 1747 verschiedene neue Häuser sowohl in der Stadt selbst, als in der Vorstadt [welche nach der Frau Gräfin die Mariannen Stadt genannt worden] erbauet worden, ob es aber eben 90 könnte nicht sagen, und würde hierbey auch zu entscheiden seyn, für wie viel Häuser die Hauptwache und die Fabrique desgleichen das Wirtshaus zu rechnen.“

1) Kursächs. Streifz. II, 291.

2) a. a. O.

3) Schumanns Lexikon I, 25.

4) a. a. O.

Eine neue größere Gelegenheit zu merkantilistischer Betätigung bot sich, als die Stadt Forst in der Nacht vom 11./12. Juli 1748 größtenteils ein Raub der Flammen wurde. (219 Häuser und 30 Scheunen.) Nur das Schloß, damals schon zur Fabrik eingerichtet (S. 274), das Kornhaus, die Stadtmühle, das Amthaus, die Pfarre, die Kappelanei und 18 kleine Häuser blieben verschont.<sup>1)</sup> Der Minister, damals in Warschau, erfuhr das Unglück durch persönliche Meldung eines Beamten am 17. Juli (Br. 29, 2). Aber erst am 25. Juli findet er Zeit, sich eingehender damit zu beschäftigen (Br. 31, 1): „Es ist Gottes Hand, die solches Unglück schickt, und man muß sich unterwerfen. Schon lange habe ich keinen Eigenwillen mehr und füge mich dem des Himmels. Die armen Leute bereiten mir einen grenzenlosen Schmerz und wenn Sie glauben, daß es genügt, so werden Sie mir die Freude machen, 500 Taler bares Geld unter sie zu verteilen.“ Aber diese scheinbare Gutherzigkeit des Ministers hat einen schlechten Nachgeschmack. Am 2. September 1748 (Br. 32, 9) schreibt er an Heinecken: „Ich schicke Ihnen die Abschriften der Anordnungen, die S. M. der König allergnädigst für die Erleichterung der Not der armen Stadt Forst getroffen hat, und da ich nichts von meinen Einkünften verlieren darf, wird Ihnen die Kammer 12 Jahre lang jährlich 500 Taler zahlen, das macht gerade soviel, als mir die Stadt nach einer von seiner Exzellenz dem Grafen Henricke aufgestellten Berechnung zahlt. Sie werden sich über dieses Kapitel mit dem genannten Minister ins Vernehmen setzen“ — ein schmutziger, für Brühls Charakter bezeichnender Handel, sich für den Erlaß der Erbzinzen, den er den Abgebrannten gewährte, aus der Königlichen Kasse bezahlt zu machen! Brühl vermochte auch den König, ihm zur Verteilung unter die Abgebrannten zu Forst zweimal je 45 000 Taler, also im ganzen 90 000 Taler Accis-Scheine zu überweisen.<sup>2)</sup>

Sollte von den vorher genannten 500 Talern oder von den Zinsen dieser Accis-Scheine etwas übrig bleiben, so sollte das nach Brühls Anweisung für die öffentlichen Gebäude zu Forst, also für die Kirche, Schule und Rathaus verwendet werden.<sup>3)</sup> Übrigens sollten die Leute gezwungen werden, so schnell als möglich zu bauen, denn sonst würden manche ihre Häuser nur halbvollendet liegen lassen und sich wegdrücken, oder sie würden ihre

1) Joh. Christoph Schneider, Chronik von Forst S. 171.

2) Heineckens Bollensdorfer Acta privata, Meine Arretirung vom 27. Okt. 1763 etc. vol. I, fol. 69.

3) Br. 35, 3. Im Gegensatz hierzu berichtet Schneider, Chronik S. 172 u. a., daß von der Standesherrschaft größere Summen für den Aufbau der Kirche und Schule verwendet worden seien. Aber die oben angeführte authentische Äußerung des Ministers verdient wohl den Vorzug.



Accis-Scheine nehmen und damit über die Grenze gehen. Der Wiederaufbau von Forst erfolgte auch nach einem festen, vom Minister genehmigten Baureglement (Br. 35, 3).<sup>1)</sup> Bis zum 20. Oktober 1748 waren 20 000 Taler Accis-Scheine durch Bürgermeister Bernauer verteilt (Br. 41, 1). Dann aber scheint eine Stockung des Baus eingetreten zu sein, bis die bevorstehende Durchreise des Königs durch Pforten im Herbst des Jahres 1750 eine Beschleunigung des Aufbaus wünschenswert machte. Die Gräfin Brühl schreibt c. 25. Sept. 1750 (Br. 60, 11): „Mein Mann war sehr böse, daß man den Baumeister (Oberlandbaumeister Knoeffel s. Brief 62, 1) in Forsta nicht mehr unterstützt hat und daß man im Gegenteil die ihm bereiteten Chikanen nicht beilegt und daß dadurch die armen Einwohner ihre Zeit und ihr Geld verlieren, da man ihnen das Bauholz vorenthält, das übrigens schwer zu haben ist. Er hat darüber einen sehr kräftigen Brief an Bernauer schreiben lassen, der, wie es scheint, allein dieses zweckwidrige Verfahren abstellen kann.“ Diesen Brief der Gräfin und den an Bernauer geschriebenen Brief des Grafen nahm Heinecken so übel, daß er ein Promemoria einreichte und vom Minister in einem besonderen Briefe beschwichtigt werden mußte. Sein Gewissen scheint dabei nicht ganz rein gewesen zu sein (Br. 61).

Der Wiederaufbau von Forst zog sich lange hin. Noch während des Siebenjährigen Krieges, am 5. Juli 1758 (Br. 85, 4), verhandelt die Gräfin mit Heinecken über eine Wohnung für den Tischler in Forst, fragt an, ob das Rathaus fertig sei, und schließt mit den Worten: „Die armen Leute werden bei alledem, was sie im Kriege erlitten haben, kaum im Stande sein, den Wiederaufbau fortzusetzen und zu vollenden.“ So kommt es, daß am Ende des Krieges von den Accis-Scheinen 18 000 Taler nicht verteilt waren (S. 72, 3). Sie sind, wie es scheint, dann zum Stadtvermögen geschlagen worden, denn Schneider a. a. O. S. 172 sagt: „Etliche 40 Brandstellen wurden damals noch nicht wieder bebaut, und die bare Unterstützung, die den Erbauern zugeflossen sein würde, verblieb der Stadt als ein Baufonds, dessen Zinsen ihr noch heute die Bestreitung ihrer Ausgaben erleichtern.“

Der erste Gedanke, in Pforten und Forst Fabriken anzulegen, scheint von Heinecken ausgegangen zu sein.<sup>2)</sup> Gewisse Ansätze dazu waren vorhan-

1) Es war nach der Chronik von Schneider, zu Warschau am 26. August 1748 ausgefertigt. Der „Generalplan der Stadt Forsta nach dem Brande 1748“ findet sich in 2 Blättern im HStA. Rißschrank XXVI, Fach 95 Nr. 8. Außerdem ist ebenda im Fach 97 Nr. 2 noch ein Plan von Forst vom Jahre 1756 „fecit Christian Conrad Francke“. Darauf ist der Besitzer jeder Parzelle und jedes Hauses genannt.

2) Heineckens Bollensdorfer Acta privata vol. II „Gehorsamste Antwort etc.“ vom 17. Dez. 1765: er habe dem Grafen Brühl „die erste Idee von erwähnten Fabriken gegeben, auch solche in Gang zu bringen angefangen“.

den: Tuchmacher werden in Forst schon im Jahre 1565<sup>1)</sup> erwähnt, auch gab es in beiden Orten Leineweber, und aus Biebersteinscher Zeit bestand an der Neiße ein Eisenhammer mit zwei Schmelzen, einer Schmiede, einem Eisenschreiber, dem Hammermeister, zwei Schmelzern, drei Kohlschüttern, vier Steingräbern und zwei Kohlenbrennern.<sup>2)</sup> Aus diesen bescheidenen Anfängen suchte Heinecken größere Unternehmungen zu entwickeln. Im Jahre 1748 hören wir von einer gräflich Brühlschen Möbelfabrik in Pforten, von der Louis Antoine Leullier (Luillier), Garde-Meubles der königlichen Schlösser, Möbel für das königliche Schloß in Warschau bezog, und zwar für die stattliche Summe von 2750 Taler (Brief 32, 3 und 35, 21). Diese Fabrik muß noch am 5. Juli 1758 vorhanden gewesen sein.

Am aussichtsreichsten erschien eine Zeitlang die Tabakindustrie. Es ist nicht recht klar, wann und wo sie zuerst eingerichtet wurde. Vielleicht im Jahre 1748 in Pforten oder Forst. Wenigstens wurde dort noch später viel Tabak gebaut<sup>3)</sup>, und schon Ende 1748 schreibt Brühl aus Warschau an Heinecken (Br. 44, 3): „Ich bin erfreut, daß der Anfang der Tabakfabrik so gut geht, aber man muß sich mit dem Privilegium beeilen; ich habe Ihnen meine Gründe dafür gesagt und sie sind mehr als je vorhanden.“ Vorteilhafter mußte sich der Tabaksbau in einem milderen Klima und die Fabrikation in größerer Nähe der beiden Hauptverlagsplätze Leipzig und Dresden gestalten. Deshalb richteten Brühl und Heinecken ihr Augenmerk auf das sonnige Hosterwitz bei Pillnitz. Dort, in der Nähe der Sandsteinbrüche, aus denen er das Material für seine künstlerischen Schöpfungen bezog, hatte Meister Lorenzo Mattielli am 18. März 1748 das sogenannte Plantagengut erworben, angezogen durch die köstliche Lage des Geländes am Strom, durch die Aussicht auf das Gebirge und den Hauch südlicher Luft, in der Wein, Pflirsiche und Feigen wohl gediehen. Mattielli aber war schon am 28. April 1748 gestorben. Von seinen Erben kaufte nun im Auftrage und auf Rechnung des Grafen Brühl der Kommissionsrat Johann Friedrich Thielemann, bisher Pächter der Spiegelhütte in Friedrichsthal in der Niederlausitz, den Heinecken empfohlen hatte (Br. 54, 1), am 1. Dez. 1749 das Mattiellische Gut für 4500 Taler.<sup>4)</sup> Das ganze Brachfeld des Gutes, etwa 40 Scheffel, wurde mit Tabak bepflanzt, eine Roßmühle angeschafft, eine Maschine für Spanioltabak aufgestellt, zum Trocknen des Tabaks wurden die Böden des schon

1) Briefliche Mitteilung des Lehrers Gustav Sommer in Forst.

2) Schneider, Chronik S. 304.

3) Schumann, Lexikon II, S. 658: „Der Tabakbau bei Forsta und Pforten liefert jährlich an 500 Centner“

4) Otto Trautmann, Geschichte des Plantagenguts zu Hosterwitz (Dresdner Geschichtsblätter XVIII, Jahrg. 1909, Nr. 4, S. 51 f.

von Mattielli zum ursprünglichen Bestande hinzugekauften Richterschen Gutes verwendet. Vor allem aber ließ sich Brühl am 16. Februar 1750 von seinem königlichen Herrn auf 15 Jahre mit dem jus prohibendi (d. h. mit dem Rechte, ähnliche Unternehmungen in Sachsen zu verbieten) die Befugnis erteilen „alle und jede Sorte von Rauch- und Schnupftabak ohne einigen Unterschied, wie solche nur Namen haben, verfertigen und die zu solchem Behuf benötigten Blätter außerhalb Landes, woher es diensam erachtet werden möchte“, gegen einen Zoll von 1 Groschen auf jeden Taler des Wertes einführen zu lassen.<sup>1)</sup> Am 3. Juni 1750 (Br. 53, 6) erscheint der Kommissionsrat Thielemann als Leiter der Tabaksmanufaktur, doch war er der Aufgabe nicht recht gewachsen (Br. 54, 1). Am 22. Juli 1750 (Br. 56, 8) schreibt Brühl: „Der Herr Commissionsrath Thielemann hat mir einen betübten detail über die Manufaktur gemacht, besonders sehe ich, daß sie mehr den Krebsgang geht als zunehme, auch daß die Tabaks Manufacture noch nicht Dresden, geschweige das ganze Land verlegt, auch soll ich immer Geld zuzahlen anstatt einnehmen. Je vous prie de convenir un peu ensemble pour que notre privilege ne se finisse avec prostitution à la place du profit“ und Ende des Monats (Br. 58, 4): „Von der Tabaksmanufaktur werden wir sicherlich nur Schande und gar keinen Profit haben, wenn man sich nicht gehörig zusammennimmt, und ich beschwöre Sie, dieser Sache Ihr Interesse zuzuwenden, da wird man Tonnen Goldes daraus gewinnen können.“ Aber die goldene Frucht wurde, besonders weil die Leipziger Tabakfabriken und die dortige Großkaufmannschaft dem Monopol Brühls widerstrebte, nicht gepfückt, auch dann nicht, als Brühl den sehr gerissenen, aus einer Mailänder Judenfamilie abstammenden Geh. Kriegsrat Joseph von Bolza als Teilhaber in die Tabaksfabrik aufnahm<sup>2)</sup>, und so verkaufte der Minister am 3. Februar 1752 das ihm „von dem Herrn Commissionsrat Johann Friedrich Thielemann überlassene Guth zu Hosterwitz mit dasiger Tabaksmanufaktur, auch sämtlichen zugehörigen Inventarien, Inventarien-Stücken und Vorräthen mit Resignation der ihm auf 15 Jahre cum jure prohibendi verliehen gewesenen Tabaks-Manufaktur-Privilegii“ an den Landesherrn, wie man sagt<sup>3)</sup>, für 150 000 Taler. Doch steht die Kaufsumme nicht ganz fest.<sup>4)</sup>

Bessere Ergebnisse wurden mit der Textilindustrie erzielt. Der Minister hatte schon 1744 das ehemals Biebersteinsche Schloß in Forst nebst dem Schloßvorwerk erworben und hatte im Schlosse durch Heinecken eine Tuch- und Leinwandmanufaktur und die dazu erforderlichen Bleichen und

1) a. a. O. S. 54.

2) Vgl. Brief 48, 2; 51, 3; 59, 3.

3) Schumann, Lexikon IV, S. 210, Flathe II, 448.

4) Trautmann, a. a. O. S. 55f.

Appreturanstalten einrichten lassen<sup>1)</sup>, für die in Pforten kein taugliches Wasser vorhanden war. Die erste Erwähnung dieser Manufaktur findet sich im Briefe 8 vom 1. Oktober 1744. Im zweiten schlesischen Kriege, am 11. oder 12. November 1745, wurde die Niederlage dieser Manufaktur und ihre Kasse in Forst von den Preußen weggenommen.<sup>2)</sup> Übrigens wurde die Leinenindustrie nicht nur in Forst, wo die Bleichen waren, sondern auch in Pforten betrieben. Dort wurden namentlich leinene Tapeten zum Bespannen der Wände hergestellt. In den Briefen 11 und 21 werden eine Anzahl dabei beschäftigter Beamter genannt. Die Tapeten waren mit bunten Mustern und Blumen bedruckt; die ersten Zeichnungen dazu hatte der Dresdner Hof-Seidensticker Wiedemann geliefert; Reste solcher Tapeten habe ich in dem Schlosse Martinskirchen bei Mühlberg, das einem Bruder Brühls gehörte, in den oberen Schlafzimmern gefunden. Auch die Gräfin Brühl war für gute Muster und für den Vertrieb der Tapeten besorgt.<sup>3)</sup> Sie schreibt am 25. Juli 1750 aus Warschau an Heinecken (Br. 57, 6): „Wenn man sich gehörig anstrengen wollte, könnte man einen beträchtlichen Gewinn mit Tapeten in dem Geschmache machen, für den ich das Muster gegeben habe. Ich habe davon für mehrere Herrschaften Bestellungen gemacht, aber das lange Warten macht sie ungeduldig. Halle entschuldigt sich mit der Abwesenheit des Malers und damit, daß Keller krank gewesen sei.“ Die Entwicklung dieser Industrie wurde durch die Schwierigkeit gehemmt, die nötigen Rohmaterialien, die man früher auf dem Landwege aus Polen und Schlesien bezogen hatte, herbeizuschaffen, seitdem der König von Preußen die oben (S. 266) erwähnten Zollmaßregeln ergriffen hatte. Da kaufte Brühl selbst im Juni 1750 große Posten von Flachs und Hanf in Kurland ein und wollte ihn zu Schiff nach Hamburg und von da zu Land nach Forst schicken (Br. 54). Aber im Juli ändert er den Plan: er will den Flachs und Hanf nach Lübeck schicken, von da soll Heinecken den weiteren Transport übernehmen, doch so, daß das Gebiet des Königs von Preußen nicht berührt wird (Br. 58, 3). Im Oktober des Jahres ist der Flachs und Hanf unterwegs, ein Teil kommt an einen Herrn Heuer in Lübeck, ein anderer an einen Herrn Petri in Dresden. Heinecken soll berichten, ob mit diesem Bezug ein gutes Geschäft gemacht worden ist. In dieser Zeit hatte der Oberrechnungsrat Thielemann die Leitung

1) Schneider, Chronik von Forst, meldet, im Jahre 1690 seien 50 Tuchmachermeister, 4 Tuchscherer und 1 Tuchbereiter in Forst gewesen, doch habe sich die Zahl der Meister bis 1748 auf 23 vermindert. Das lag wohl auch mit daran, daß unterdes die herrschaftliche Manufaktur im Schlosse zu Forst eröffnet worden war, in der die kleinen Meister lohnende Arbeit fanden.

2) Brief 11, 2f.

3) Sie selbst verwendete solche bemalte Leinwand in Nischwitz; s. Br. 57, 27: „les tapisserie de toilee peinte.“

der Brühlschen Manufakturen. Doch war Brühl von den Ergebnissen nicht befriedigt. Deshalb sah er sich nach anderen Betriebsleitern um. Er fand sie in dem oben erwähnten Geh. Kriegsrat Johann von Bolza und in dem Generalaccispächter Heinrich Karl Schimmelmann. Beide waren dunkle Ehrenmänner. Sie wurden Teilhaber der gesamten Brühlschen Manufakturen (Br. 48, 2) und wurden beide später in den Grafenstand erhoben. Während des Siebenjährigen Krieges hat sich Heinecken wieder der Fabriken angenommen, ohne sich in das einzelne einzumischen, das den Faktoren überlassen blieb. Den Faktoren habe er damals befohlen, auf Befragen zu erklären, daß „die Fabriken keineswegs dem Grafen von Brühl, sondern mir (d. h. Heinecken) und den mit mir in Societät getretenen Personen gehörten.“<sup>1)</sup> Auch die Gräfin bewahrte gerade während der Kriegszeit den Manufakturen ihres Gatten ein außerordentliches Interesse. Am 17. Sept. 1757 (Br. 81, 10) erkundigte sie sich aus Warschau nach dem Fortgang der Häuserbauten in Pforten und der Mariannenstadt; sie will sogar wissen, wer jedes Haus bewohnt; namentlich ein Stecknadelmacher soll dort ein Haus angewiesen erhalten, ebenso ein Posamentenmacher. Sie ist erfreut, daß die Leinwand- und Tuchfabrik ihren Betrieb aufrecht erhält; freilich, die letzte Sendung Livreetuch, die der Faktor Ebig nach Warschau geschickt hat, war sehr schlecht. Am 5. Juli 1758 (Br. 85) wünscht sie die Ansiedlung eines Tischlers in Forst und fragt nach dem Bau des Rathauses. Mit einem leisen Vorwurf für Heinecken stellt sie fest, daß sein Gut Altdöbern von seiner häufigen Anwesenheit sehr viel Nutzen zöge und wünscht dasselbe für ihre Güter. Sie will, daß in Pforten nach und nach die Schlösser und Fensterbeschläge, aber auch die Fußböden, Holzbekleidungen und Möbel für die Wiederherstellung ihrer Schlösser in Nischwitz und Grochwitz angefertigt würden: „so bekäme doch die statt nahrung.“ Auch über die Tätigkeit des Eisenhammers hören wir etwas, wenn auch nichts Rühmliches, aus der Kriegszeit. Er sollte laut eines Kontraktes mit der Armeeverwaltung 100 Stück gußeiserne Lafetten liefern. 20 Stück davon hatte das Werk noch 1756 geliefert, die andern 80 bot es 1765 an. Aber die schon gelieferten Lafetten waren so schlecht gearbeitet, daß sie beim Probeschießen zersprangen. Deshalb bestimmte das Reskript d. d. 11. April 1767, daß die 20 Lafetten an das Werk zurückgesandt, die übrigen aber gar nicht erst angenommen werden sollten.<sup>2)</sup>

Am 18. Juli 1759 (Br. 88) freut sich die Gräfin, daß ihr der Buch-

1) Heineckens Bollensdorfer Acta privata vol. II, Gehorsamste Antwort etc. vom 17. Dez. 1765.

2) Otto Rudert, Die Reorganisation der Kursächsischen Armee 1763—66, Leipz. Diss. 1911, S. 77.

drucker Gröll ein in Pforten gedrucktes Buch übersendet hat, sie wünscht, daß er eine Buchhandlung dort einrichte, und verspricht den Absatz der Bücher in Warschau zu fördern. Sogar eine in Pforten betriebene Seifenraffinerie wird von der Gräfin am 25. März 1761 (Br. 92, 22) erwähnt, deren Betrieb wieder aufgenommen werden soll.

Trotzalledem gerieten die Brühlschen Manufakturen während des Krieges in Verfall, da nicht einmal die königliche Kasse das von der Fabrik in Forst gelieferte Livreetuch für die königlichen Kutscher und Bedienten bezahlte (Br. 75, 3). Ein in den Bollensdorfer Akten (vol. II) enthaltenes, im Anschluß an eine Registratur vom 10. Dez. 1765 ergangenes Promemoria spricht nur noch von drei Manufakturen, die den Krieg überdauert haben: der Leinwandfabrik, der Tuchfabrik und dem Eisenhammer.

Der Faktor der Leinwandfabrik Werner zeigt am 28. Febr. 1764 bei der Kanzlei in Pforten an, daß die Fabrik „schon im Monath Novbr. 1763 wegen Geldmangels stille gestanden, seitdem von denen außenstehenden Passivis nichts bey getrieben werden können, die Arbeiter sich kaum länger erhalten, gleichwohl ohne einen Vorschuß von 2000 Talern nicht wieder in Arbeit gesetzt werden könnten, überhaupt diese Manufaktur der Bedrückungen der Kaufmannschaft ausgesetzt sey, dadurch bereits manche Tausend Taler verlohren habe und immer doppelt hazardiere, daher er, der Faktor, schon seit vielen Jahren den Verkauf des ganzen Werkes angerathen, jedoch einen Käufer nicht gefunden habe, nunmehr mehr Geld zu risquiren nicht anrathen könne, jedoch selbst erböthig sei, das Werk zu entreprennieren und entweder alles, was an Gebäuden, Stühlen, Vorräthen und Passivis vorhanden sey, käuflich, oder ohne Vorräthe und Schulden die Gebäude und Stühle ebenfalls käuflich oder pachtweise zu übernehmen, da er denn die vorige Verfassung gänzlich zu kassieren, von vorn anzufangen und durch seinen Debit 50 bis 60 Familien in Pforten zu ernähren gedenke. In derjenigen Anzeige, welche ebenenannter Faktor nach Anlegung der Sequestration an die Cantzley auf Erfordern unterm 3<sup>ten</sup> Mens. praet. eingereicht hat, erzählt er kürzlich die ganze Geschichte der Manufactur, giebt als Ursachen des gegenwärtigen Verfalls derselben nach dem letzten Kriege die Hindernisse, welche der Lausitzische Leinwand-Handel in Engelland gefunden, die Münz-Reduktion, den Mangel des vorigen Debits in das Gräflich Brühlsche Hauß und des Vertriebs der Leinwandtapeten an, suadiret nochmals die Beytreibung der Activorum, und Abführung der Passivorum, die Versilberung der Vorräthe und den Verkauf oder die Verpachtung der Häußer und Weberstühle und hält auf den Fall, da dieses nicht beliebt würde, vor der Hand für unumgänglich nötig, daß die Häuser repariret, die Garn-Schulden bezahlet und das Werk ganz von vorne nur mit wenigen Stühlen angefangen werde, äußert übrigens von seinen vorigen Gesinnungen Nichts weiter, wohl aber erinnert er, daß für einen anderweiten Nebenverdienst des Factors, der bey dem vorgeschlagenen geringen Umfange nicht subsistieren könne, gesorgt werden müsse, und schließt mit der wiederholten Versicherung, daß es ohnstreitig am besten gethan seyn würde, wenn sich die Commission von der Fabrique entledigte, so gut sie könnte.

Nach Ausweis des Inventarii betragen dormalen:

12 797 rth. (Taler)	6 gr. (Groschen)	4 3	die ausstehenden Activa.
3015 "	13 "	4 "	die Passiva.
645 "	9 "	—	die Inventarien-Stücke nach angefügter Taxa.
139 "	15 "	—	die vorhandenen Vorräthe an Garnen, Seide und Farb-Wahren.
618 "	17 "	—	die vorräthigen Tapeten.

Die Tuchmanufaktur soll sich in weit bessern und ziemlich guten Umständen befinden. Der Faktor derselben Ebelt<sup>1)</sup> zeigt in dem zur Cantzley in Pforth ein- gereichten Promemoria deren Einrichtung überhaupt, und noch besonders an, daß es selbiger garnicht an Absatz fehle, ihre Tücher in sehr gutem Rufe ständen, jedoch dormalen nur 4800 Taler im Umtrieb wären und damit jährlich nicht mehr als höchstens 480 Taler — verdient werden könnten, die nicht einmal zu den Besoldungen zureichten, daher auch der Verfall dieser Manufaktur zu befürchten sey, wenn nicht die bey dem Churfürstlichen Hofe und Stalle stehenden Schulden oder ein anderes Kapital derselben zum Umtriebe verschafft würden, wobey er endlich die Vereinigung der Inspektion über beyde Manufakturen in einer Person und die Überlassung derselben an ihn gegen eine gewisse Abgabe für die Behältnisse, das Inventarium und den Schütz<sup>2)</sup> in Vorschlag bringt.

Übrigens gibt das Inventarium an:

4800 rth.	5 gr.	4 3	an Vorräthen von roher und sortirter Wolle, rohen, gewalkten, geschornen, gepreßten und angeschnittenen Tüchern und Farbe-Materialien.
1747 "	10 "	—	an Färberey und Fabrique-Geräthschaft.
15 907 "	—	5 3	an Activis inclus. 432 rth. 20 gr. 6 3 bey Tuchmachern außers- stehende Vorschüsse.
5085 "	21 "	9 "	an Passivis.

Von dem Eisenhammer giebt der Faktor Elterlein eine umständliche Nachricht, sowohl was dessen erste Erhebung und einige von Zeit zu Zeit dabey vorgefallene Veränderungen, als die Situation desselben in Ansehung der Materialien und dergleichen betrifft, welche dann von dem Werke eine vorteilhafte Idée und gute Hoffnung macht, und dahin schließt daß dem Werke nur ein oder zwey Jahre die Revenuen zu Anschaffung nöthigen Holtzes, Eisen auch Kalksteins und Wacken gelassen, und die durch die Kriegs-Völker abgebrannte Brücke<sup>3)</sup> wieder hergestellt werden möchte. Nach denen Spezifikationen in denen Lübbenschen Ober-Amts-Regierungs-Acten sind bei Anlegung der Sequestration

646 rth 8 gr. 3 3 Activa.

112 „ 18 „ 11 „ Passiva und die specifische angegebenen Vorräthe vorhanden gewesen.“

Die hier zusammengestellten Bilanzen ergeben ohne weiteres, daß von den Brühlischen Manufakturen die Tuchfabrik die bedeutendste war. Sie hat, von anderen Besitzern weiterbetrieben, Dauer gehabt und ist die Pflanzstätte der blühenden Forster Tuchindustrie geworden. Denn die

1) Die Gräfin nennt ihn im Briefe 81, 10 Ebigr.

2) D. i. das Wehr in der Neiße, das die Wasserkraft lieferte.

3) Die Neißebrücke bei Forst s. Br. 89, 10; 89a; S. 175.

noch heute in den Räumen des ehemaligen Schlosses betriebene Tuchfabrik ist die älteste von allen. Hier im alten Schlosse wurden auch 1821 von der Firma Jeschke die ersten Spinnmaschinen aufgestellt. Am 31. März 1839 brannte daß Schloß ab, doch wurde es nach dem Umbau von neuem für Fabrikzwecke benutzt.<sup>1)</sup>

Überblicken wir den zusammengestellten Stoff noch einmal, so ergibt sich, daß die merkantilistischen Unternehmungen Brühls mehr aus selbstsüchtigen Absichten als aus dem Interesse für das Staatswohl hervorgegangen sind, aber doch an einer Stelle, in Forst, eine wichtige Aussaat für die Zukunft hinterlassen haben.

#### e) Brühl als Mäcen von Wissenschaft und Kunst.

So wenig Graf Brühl geneigt war, sich tiefer und gründlicher mit irgendeiner Wissenschaft zu beschäftigen, so sehr liebte er es doch um des äußeren Glanzes willen, sich eine kostbare Bibliothek anzuschaffen und sie unausgesetzt zu vermehren. Der sächsische Agent Le Leu in Paris war angewiesen, ihm alle interessanteren Erscheinungen der französischen Literatur zu übersenden; die sächsischen Gesandtschaften spürten in seinem Auftrage in den romanischen Ländern nach seltenen Büchern. So wird der Legationssekretär Talon in Madrid durch Heineken veranlaßt (1743), eine vollständige Ausgabe der Werke des Lopez de Vega und anderer spanischer Dramatiker zu beschaffen, selbst wenn er sich deswegen an Klosterbibliotheken oder an den Bibliothekar des Königs wenden müßte.<sup>2)</sup> Andererseits enthalten die Briefe des Ministers an Heineken wenig Spuren davon, daß es ihm mit der Benutzung seiner großartigen Büchersammlung Ernst gewesen wäre, und die spöttische Frage, die Friedrich der Große an den Bibliothekar Heyne richtete, ob der Graf oft in seine Bibliothek käme<sup>3)</sup>, hatte eine gewisse Berechtigung. Immerhin hat diese Bibliothek der Allgemeinheit Nutzen gebracht. Johann Joachim Winckelmann rüstete sich mit ihren Schätzen für seine Reise nach Italien aus<sup>4)</sup>, und in dankbarer Erinnerung auch daran hat er dem Minister mehrere seiner Abhandlungen über die Ausgrabungen in Herculaneum und Pompeji gewidmet. Außerdem bot eine Anstellung an der Brühlschen Bibliothek manchem von widrigen Schicksalen verschlagenen Dichter und Gelehrten eine Unterkunft. Von Heineken ist in diesem Sinne schon die Rede gewesen, ebenso von Rost und Liscow. Aber auch der 1729 zu Chemnitz geborene Christian Gottlob Heyne, der nach

1) Schneider, Chronik S. 205 u. 208.

2) S. Anhang S. 332.

3) Heeren, Christian Gottlob Heyne (Göttingen 1813), S. 69.

4) a. a. O. S. 44.



Matthias Gesners Tode die philologische Zierde der Universität Göttingen wurde, fand bis zu seiner Berufung in die hannöversche Musenstadt in Brühls Bibliothek einen Unterschlupf. Hier schuf er seine Ausgabe des Tibull, die dem Grafen Brühl gewidmet ist (1755), hier seien Epiktet (1756).

Freilich zahlte der erlauchte Mäcen seinen Beamten manchmal wahre Hungerlöhne. Heyne, der geniale Altertumsforscher, der zuerst eine wirklich geschichtliche Auffassung des gesamten antiken Lebens anbahnte, der durch seine Ausgaben des Virgil und des Pindar eine neue, das sachliche Verständnis betonende Exegese der klassischen Texte einführte, arbeitete jahrelang als Kopist auf der Brühlschen Bibliothek für einen Jahresgehalt von 100 Talern. Seit 1753 unterrichtete er auch den jungen Grafen Hans Moritz Brühl (geb. 1746). Dafür wurde ihm ein Gehalt von 200 Talern jährlich zugesichert. „Habe aber nichts erhalten“, sagt Heyne selbst, „als einzelne Almosen.“<sup>1)</sup> Am 17. Juli 1756 wurden ihm 100 Taler Zulage auf die Ober-Acciskasse angewiesen, auch davon erhielt er nichts, da im August des Jahres die Preußen in Sachsen einrückten.<sup>2)</sup> Am 5. Januar 1760 erhielt Heyne die Anwartschaft auf die zweite Bibliothekarstelle an der kurfürstlichen Bibliothek mit 500 Talern Gehalt. Für die Ausfertigung der Bestallung mußte er 36 Taler zahlen, aber das Gehalt bekam er nicht. Als er im Februar 1763 seine Entlassung aus dem sächsischen Dienste nachsuchte, betrogen seine Forderungen an den Grafen Brühl und die Ober-Acciskasse 1475 Taler, darunter 600 Taler für den dem jungen Grafen Hans Moritz Brühl erteilten Unterricht. Er hat aber, wie es scheint, nie etwas davon bekommen.<sup>3)</sup>

Beim Bombardement von Dresden im Sommer 1760 verlor Heyne den Rest seiner Habe. Auch ein großer Teil der Brühlschen Bibliothek ging dabei zugrunde. Heyne erzählt davon: „Ich bezog statt meiner Wohnung die ehemalige Brühlsche Bibliothek<sup>4)</sup>, welche leer stand. Auch diese Bibliothek hatte ein Unstern über den andern betroffen. Im Anfange des Krieges waren die besten Stücke der alten Drucke und die herrliche Kupfersammlung in ein Gewölbe unter der sogenannten Jungfer gebracht; der Rest war als Pfand eines Darlehns nach Hamburg gesandt worden. Einige Kisten gingen auf der Elbe unter; andere wurden an den Preußischen Zölln geöffnet und

1) Heeren, Heyne S. 45. Ein Geschenk von 50 Talern erhielt Heyne vom Minister im Januar 1756.

2) a. a. O. S. 45.

3) a. a. O. S. 85 f.

4) Das Bibliotheksgebäude lag auf dem Walle und war durch einen Portikus mit der Brühlschen Bildergalerie verbunden s. S. 287. Eine besondere Treppe führte an der Ostseite zur Terrassengasse hinunter, damit die Bibliothek auch von Besuchern aus der Stadt benutzt werden könne. Das Gebäude ist noch vorhanden und beherbergt jetzt die Bibliothek der Sekundogenitur und die Bücherei und Kupferstiche König Friedrich Augusts II.

die Bücher zerstreut. Durch das Gewölbe unter der Jungfer gingen Wasserrohren für die Wasserkunst. Wie Dresden beschossen wurde, richtete man die Schüsse auf dieß Gebäude, um den Pavillon mit dem Garten zu verwüsten. Die Röhren wurden beschädigt; und wie man nach Jahr und Tag die Bücher wieder herauslangen wollte, war alles zu Moder geworden. Endlich war ein Rest der Bücher in ein massives Gebäude an der — —<sup>1)</sup> gebracht. Die erste Bombe traf dieß Gebäude, und auch diese Bücher giengen in Flammen auf“. Die trotzallem noch immer beträchtlichen Reste der Brühlschen Bibliothek wurden 1768 für 50 000 Taler vom Kurfürsten Friedrich August den Gerechten angekauft<sup>2)</sup> und bilden jetzt in ihren herrlichen Lederbänden mit dem in Gold eingepreßten Brühlschen Wappen eine Zierde der Landesbibliothek zu Dresden.

Auch zu den Professoren der Universität Leipzig unterhielt Brühl gewisse Beziehungen. Sie waren nicht immer freundlicher Natur, wie wir an Gottscheds Beispiel gesehen haben. Gelegentlich suchte er wohl auch durch seine Empfehlungen einem Kandidaten durchs Examen zu helfen. Dabei stieß er auf den Widerstand des kernigen Ernesti.<sup>3)</sup> Spuren einer selbstlosen Fürsorge für die Vertreter der Wissenschaft habe ich in den mir bekannten Briefen nicht gefunden. Solche Fürsorge übte mehr und mehr der „junge Hof“ des Kurprinzen Friedrich Christian, der z. B. dem in Armut dardenden großen Orientalisten und Hellenisten Johann Jakob Reiske 1758 durch seine Fürsprache beim Rate der Stadt Leipzig das Rektorat der Nikolaischule verschaffte.<sup>4)</sup>

Den Fleiß und die Regsamkeit, die Brühl auf die Erwerbung von Kunstwerken, namentlich von Gemälden, sowohl für die königlichen wie für seine eigenen Sammlungen verwendete, haben wir schon in dem 5. Kapitel unserer Darstellungen „Graf Brühl, Heinecken und Graf Algarotti“ kennen gelernt.

---

1) Gemeint ist das „Prinzliche Palais“ in der Pirnaischen Gasse, das Heinecken in dem Briefe 89a das „Pirnaische Palais“ nennt. Aus demselben Brief ergibt sich, daß auch bei dem Ober-Land-Weinmeister Roos Bücher untergebracht waren, die mit verbrannten.  
2) Flathe II, S. 535.

3) Wilhelm Abraham Teller, Des Herrn Joh. August Ernesti . . . Verdienste etc. (Berlin 1783, Landesbibliothek zu Dresden: Biogr. etud. D. 2856) S. 47: „Und wirklich war er ein Mann . . . , der im Eifer entbrannte, wenn er beim Examinieren der Kandidaten auf einen, der nicht sein Griechisch, Hebräisch und Latein verstand, d. i. Ignoranten, wie er sich ausdrückte, traf. Da war keine Barmherzigkeit für ihn zu hoffen, und wenn auch der damalige erste Staatsminister Graf von Brühl sich für ihn verwand.“ Diese Stelle verdanke ich meinem ehemaligen Schüler Herrn Seminaroberlehrer Th. Nitzsche in Schneeberg.

4) Otto Kaemmel, Geschichte des Leipziger Schulwesens (Leipzig u. Berlin 1909) S. 374 f.

Dieser Eifer geht bis in die Zeiten Augusts des Starken zurück<sup>1)</sup> und ist auch weiterhin nicht erlahmt.

Gleich im Anfang der Korrespondenz (Br. 1, 5 vom 5. Okt. 1743) sehen wir Brühl beschäftigt, seinen königlichen Herrn durch Bildersammlungen zu amüsieren, die er ihm zur Leipziger Messe in seine Zimmer im Apelschen Hause (dem Königshause am Markte) stellen läßt. Während seines Aufenthaltes in Polen (1744) betreibt er durch Algarotti Bilderankäufe in Italien, ein Kammerdiener des Fürsten Albani besorgt Gemälde von Sebastiano Conca und Juseppe de Ribera (Br. 8, 6), die Brüder Rachel von Löwmannsegg wirken in Brühls Auftrag mit bei der Erwerbung der modenesischen Bilder 1745 und 46. Damals war der politische Horizont für Brühl, dessen Lieblingsgedanke die Stiftung einer Allianz zwischen Österreich und Frankreich war, noch immer getrübt durch den Fortgang des Krieges zwischen diesen beiden Mächten. Als aber der im Mai 1748 zu Aachen abgeschlossene Frieden den österreichischen Erbfolgekrieg beendet hatte, brachen jene glücklichen 7 Jahre der europäischen Gesellschaft an, von denen Voltaire im 31. Kapitel seiner Schrift über das Zeitalter Ludwigs XV. folgendermaßen schwärmt: „Ganz Europa hat keine schöneren Zeiten gesehen, als die nach dem Aachener Frieden (1748) bis zum Jahre 1755. Der Handel blühte von Petersburg bis Cadix, die schönen Künste standen überall in Ehren, alle Völker verkehrten miteinander: Europa glich einer großen Familie, die sich nach ihren Zwistigkeiten geeinigt hat.“ Es ist selbstverständlich, daß ein solcher Lebenskünstler wie Brühl davon Nutzen zu ziehen verstand. In seinem Auftrage erwarb der Galerieinspektor Guarienti im Dezember 1748 aus der kaiserlichen Galerie in Prag 69 Bilder für 50000 Taler, darunter Rubens „Schweinsjagd“ (Nr. 962) und die beiden Van Dycks (Nr. 1034 u. 1038), und im folgenden Jahre in Italien wichtige Gemälde von Ercole Roberti (Nr. 45 u. 46) und Palma Vecchio (Nr. 188). Im Jahre 1752 kamen nach längeren Verhandlungen mit dem Kunstschriftsteller Luigi Crespi in Bologna Bilder von Parmeggianino (Nr. 161) und Guido Reni (Nr. 325) nach Dresden. Diese Bemühungen wurden gekrönt durch Erwerbung der Sixtinischen Madonna Raffaels im Jahre 1754.<sup>2)</sup>

Die Briefe Brühls streifen manche dieser Ankäufe mit einem Worte und reden von anderen Erwerbungen, die minder bekannt sind; die Angaben

---

1) So hat sich Brühl z. B. von dem großen amtlichen Kupferstichwerk „Das Zeithainer Lager von 1730“, das bei Weidmann in Leipzig erschien, ein handlicheres Exemplar in sehr feinen Federzeichnungen herstellen lassen, das jetzt in der Bibliothek des sächsischen Generalstabes (B, V, 7:20) aufbewahrt wird. Vgl. Hans Beschorner, Beschreibungen und bildliche Darstellungen des Zeithainer Lagers von 1730, NASG XXVII, 135f. 2) Woermann, Katalog der Königl. Gemäldegalerie 5. Aufl., S. 9f.

Brühls sind uns nicht immer recht verständlich, weil Zwischenglieder fehlen, aber sie vermögen doch vielleicht hie und da der Kunstforschung einen Fingerzeig zu geben.

Am 28. April 1748 (Br. 25, 8) hören wir von 7 Bildern, die Brühl durch den Agenten Minelli für seine Galerie aus Venedig bezog. Sie werden mit demselben Wagen befördert, auf denen der kurbraunschweigische Oberjägermeister Graf v. d. Schulenburg, die wertvolle Bildergalerie seines zu Verona verstorbenen Oheims, des venezianischen Feldmarschalls Grafen Matthias Johann v. d. Schulenburg nach Deutschland befördern ließ. Ein Altarbild des Lucas van Leyden war darunter; nach Heineckens Meldung war es nicht mit in Dresden angekommen. Anfang Juli 1748 (Br. 28, 2) bespricht Brühl eine Rechnung des Pariser Kunsthändlers Le Leu über 12000 Taler, ohne daß man über die gekauften Gegenstände Näheres erfährt.

Am 17. Juli 1748 (Br. 29) läßt der König durch Brühl anfragen, ob Heineckens Mutter, die einen nicht unbedeutenden Kunsthandel betrieb, keine Bilder (von der Reise) mitgebracht habe. An demselben Tage werden „Kisten aus Spanien“ erwähnt, die der spanische Gesandte Graf Del Bene für den König hat kommen lassen. Sie enthielten vermutlich Gemälde und Kupferstiche und sollen sofort uneröffnet nach Warschau geschickt werden. Den Beweis, daß Heinecken auch den umfänglichen Bilderhandel in Händen hatte, der mit dem Venetianer Ventura Rossi betrieben wurde, enthält Brief 31, 12 vom Ende Juli 1748: „Ich habe die letzte Abmachung mit Rossi vergessen, schicken Sie sie mir und welche Bilder wir genommen haben.“ Eine Geldanweisung zum Kauf von Bildern wird Heinecken am 23. Sept. 1749 (Br. 35, 13) zugesichert; es handelt sich um eine Anzahl Wouwermanns und Poelenburghs und um Stiche nach Bildern des Nicolaus Lancret, die an den König nach Warschau geschickt werden sollen. Diese bereits im Brief 41, 5 erwartete Sendung wird am 23. Nov. 1748 in Brief 42, 5 als in Warschau eingetroffen gemeldet und gefällt dem König sehr. Gegen Ende des Jahres 1748 (Br. 45, 2) wird auch ein Bild des Girolamo Pompeo Batoni (1708—1787) in Warschau erwartet. Eine gleichzeitig geforderte Zahlung von 1500 Dukaten hängt vielleicht mit Guarientis oben erwähntem großen Kauf in Prag zusammen. Am 4. Januar 1749 (Br. 46, 6) meldet Brühl die Absendung von 8000 livres an Le Leu in Paris für Bilder und Bronzen. Im Jahre 1750 will der König Bilder von van Dyck aus dem Nachlasse eines holländischen Sammlers erstehen (Br. 53, 5; 54, 4), ebenso Bilder von Rubens (Br. 58, 6). Deshalb wird Heinecken im Juli 1750 nach Holland auf die Reise geschickt. Sie hatte den gewünschten Erfolg (Br. 63, 1 u. 14). Trotzdem wünscht der König noch „ein Historienbild van Dycks, sei es aus der Kirchen- oder Profangeschichte um jeden Preis“ zu haben. Vom

Juli 1751 bis zum 1. Dezember 1756 sind keine Briefe Brühls an Heinecken erhalten.

Mancher Brief enthält auch Urteile des Königs und seines Ministers über Kunstwerke und künstlerische Unternehmungen dieser Zeit. Am 14. September 1748 (Br. 33, 1) hören wir von der beabsichtigten Herstellung des berühmten Galeriewerkes, das Heinecken mit Unterstützung des Königs herausgab. Charles Hutin soll die Zeichnungen der Bilder fertigen, Zucchi sie in Kupfer stechen. „Der König ist entzückt über die Ankunft des Herrn Hutin und wünscht, daß er zuerst zu zeichnen anfange. Die Absicht des Königs ist, daß er sich einen Meister wähle, also beispielsweise die Bilder des Correggio oder eines andern, und daß er vorzugsweise alles hintereinander zeichne, was es von diesem Meister gibt.“ Aber Hutin verfährt zunächst nicht ganz nach des Königs Erwartung. Brühl schreibt (23. September 1748 Br. 35, 16): „Der König ist erstaunt, daß Hutin das Bild von Jordan (Giordano Luca Nr. 482 „David mit dem Haupte Goliaths“) vorgenommen hat, das kein bedeutender Gegenstand ist.“ Am 23. Nov. 1748 (Br. 42, 8) sehen wir den Plan einer Dresdner Malerakademie auftauchen. Der Gedanke stammt von Heinecken. Denn Brühl schreibt: „Ihr Gedanke, eine Akademie zu gründen, ist bewunderungswürdig, und bei unserer Rückkehr werden wir davon sprechen, unterdessen habe ich dem König Ihren Plan vorgelesen.“ Die Unterredung des Königs mit Heinecken hat dann, etwa im Februar 1749 (s. S. 232), in Dresden stattgefunden. Bekannt und in gewissem Sinne berühmt ist eine Stelle aus dem nämlichen Briefe (42, 6), die einzige, die Karl Justi in seinem Buche „Winckelmann und seine Zeitgenossen“ (I, 267) zitiert und die auch in Woermanns Katalog der Gemäldegalerie (S. 8) übergegangen ist: „La gallerie est votre production et j'en n'ay que l'honneur, mais à vous appartient la gloire.“ Beide Gelehrte beziehen dieses für Heinecken so stolze Wort auf die Königliche Gemäldegalerie. Aber der Zusammenhang beweist, daß hier Brühl von seiner Privatgalerie spricht<sup>1)</sup>, die allerdings zum größten Teil eine Schöpfung Heineckens war. Sie umfaßte, obwohl sie im Siebenjährigen Kriege vielleicht durch Beraubung einige Bilder eingebüßt hatte<sup>2)</sup>, nach dem Tode des Ministers noch 844 Nummern, wurde amtlich auf 105 329 Taler geschätzt<sup>3)</sup> und später an die Kaiserin Katharina II. von Rußland verkauft. Diese Bilder sind jetzt teils in der ehemals kaiserlichen Bildergalerie zu Petersburg, teils schmücken sie die Säle von Zarskoje Selo.

Bemerkenswert ist Brühls Urteil über das Bild des Raphael Mengs, das

1) Brief 42, 6.

2) Vgl. Lippert, Niederlausitzer Mitt. VII, 94, Anm. 8.

3) HStA Loc. 30488, Brühlsches Nachlaßverzeichnis vol. II, fol. 747—829.

bei der Einweihung der katholischen Hofkirche in Dresden den Marienaltar, den nördlichen Seitenaltar des Hauptschiffs schmückte: „Menghs hat ein Altarbild in drei Wochen gemalt, das ein Meisterwerk Rafaels ist. Bei seinen kleinen Fehlern vergessen Sie nicht, daß auch Rafael welche gemacht hat.“

Eine ganz eigentümliche Rolle spielt Heineckens Verwandtschaft in diesem Kunstleben des Hofes. Seine Mutter, Malerin und Kunsthändlerin, macht Reisen, um den König mit neuen Bildern zu versorgen (Br. 29). Brühl nennt sie deshalb mit einem etwas frostigen Scherze „unsern Apotheker“; die von ihr an den König nach Warschau geschickten Bilder gefallen sehr; andere werden in Dresden als Überraschung für den König aufgehoben (Br. 58, 1). Brühl ist entzückt, daß sich Madame Heinecken in Pfoerten niederlassen will (Br. 63, 13). Sie hat sich früher lobend über die Galerie des Königs ausgesprochen und den König dadurch erfreut. Deshalb wird bei Heinecken ein Brief bestellt, in dem dieser von neuen Lobeserhebungen seiner Mutter über die Fortschritte der Königlichen Galerie berichten soll. Am 2. Sept. 1748 schreibt Brühl aus Warschau (Br. 32, 11): „Schreiben Sie mir in einem Brief, den ich dem König zeigen kann (!), wie Ihre Mutter das zweite Mal die Bildergalerie des Königs finden wird; das Lob, das sie das erste Mal dieser Galerie gespendet hat, hat sehr gefallen, und wenn sie zur bevorstehenden Messe einen Wouvermann und einige andere Bilder haben wird, so bemerken Sie es auch in Ihrer Nachschrift und sagen Sie, daß Sie sie hierher schicken werden, wenn sie angekommen sind.“ Der Brief 35 vom 23. Sept. 1748 zeigt uns, daß Heinecken nach der Vorschrift seines Gebieters gehandelt hat; denn Brühl schreibt (Br. 35, 14): „Ihr Brief war sehr gut und wurde von einem Ende bis zum andern gelesen.“ Heinecken hat aber diese Gelegenheit auch benutzt, um seinen ganz unfähigen Neffen Matthias Oesterreich<sup>1)</sup> — wir kennen ihn schon als königlichen Stipendiaten in Italien S. 74, 15 — von neuem dem König zu empfehlen, und auch Brühl hat sich mit sauersüßer Miene für ihn verwendet. Allerdings hofft er dabei auch für sich selbst einen Nutzen davon zu haben. So wurde auch die reine Sphäre der Kunst durch Brühls unreine Nebenabsichten zu einem Tummelplatz von Lüge und Gewinnsucht niedriger Geister.

#### f) Brühls Bauten.

Die fast fürstliche Stellung, zu der Brühl durch die andauernde Gunst seines Königs emporstieg, findet auch in einer Reihe von großartigen Bauten ihren Ausdruck, die in der Residenzstadt und in verschiedenen Teilen des Landes ein entsprechendes Gehäuse für die vornehmen Lebensformen des

1) Vgl. über Oesterreich den Anhang 3 S. 337f.

gräflichen Paares schaffen sollten. Diese Bauten, nur zum geringsten Teil erhalten, beanspruchen ihren Platz in der Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts, weil die bedeutendsten Baumeister, Bildhauer, Stuckateure, Maler bei ihrer Einrichtung und Ausschmückung beschäftigt waren.

Die berühmteste aller Brühlschen Bauten ist das im Jahre 1900 zugunsten des neuen Ständehauses abgebrochene Palais in der Augustusstraße zu Dresden samt dem dahinter auf dem ehemaligen Festungswalle angelegten Brühlschen Garten. Die von Cornelius Gurlitt gegebene Geschichte dieses Palastes und seiner Gärten<sup>1)</sup> findet durch die Briefe Brühls mannigfache Ergänzung und Berichtigung.

Brühl erwarb im Jahre 1737 ein Grundstück in der Augustusstraße gegenüber dem königlichen Stallgebäude. Den Plan zu einem darauf zu errichtenden Palais entwarf der Oberlandbaumeister Johann Christoph Knöffel (geboren zu Dresden 1686, gestorben ebenda den 6. März 1752). Er hatte außer dem von einem griechischen Giebel durchbrochenen Mansardengeschoß drei Stockwerke von je 9 Fenstern. Der Baumeister wollte möglichst viel Licht in die Räume bringen, deshalb wurden die Fensterreihen nur von schmalen Mauerstreifen unterbrochen. Im Laufe der Zeit gelang es Brühl, rechts und links zu seinem Bauplatze noch je 2 Häuser hinzuzuerwerben, so daß die Fassade nach beiden Richtungen erst um je 3, dann noch um je 4 Fenster verlängert werden konnte. Sie umfaßte zuletzt im ganzen 23 Fenster auf etwa 30 Meter Straßenfront. Doch erkennt man auf der Abbildung (bei S. 24) noch die auf dem allmählichen Entstehen des Baues beruhende Gliederung. Im Jahre 1740 wurde der Mittelbau bezogen, aber noch über ein Jahrzehnt dauerte es, ehe auch die Anbauten rechts und links nebst den sich an den Festungswall anlehnenden Gebäudeteilen und die Garten- und Gebäudeanlagen auf dem Walle, der heutigen „Brühlschen Terrasse“, fertiggestellt waren. Denn auch hier erwarb Brühl durch königliche Gnade mit der Zeit immer ausgedehntere Besitz- und Baurechte.

Daß schon im Jahre 1742 auf dem Walle Gartenanlagen und Bauwerke Brühls standen, geht daraus hervor, daß Graf Algarotti, der bald nach Beginn des Jahres 1743 von Dresden abgereist war, im Sommer 1743 zu Venedig von den „schwebenden Gärten“ des Ministers schwärmte<sup>2)</sup>; er mußte also schon vor seiner Abreise etwas davon gesehen haben.

Etwa am 25. April 1743 hören wir aus einem Briefe Brühls an Heinecken (Br. 1, 7), daß er in diesen Tagen die Fertigstellung „der beiden Seitenhäuser“ des Palais erwartet, und daß der Bildhauer Mattielli für ihn arbeitet. Am 5. Okt. 1743 beschäftigt sich der ganze Brief 2 mit dem inneren Ausbau des

1) B. D. XXI—XXIII, S. 511 f.

2) a. S. 259, 3.

Palais: Heinecken hat darauf einen großen Einfluß. Er soll auch die aus Lattenwerk bestehenden „Portikus“, die die Bibliothek auf dem Walle mit Brühls neuer Bildergalerie verbinden, herstellen und den Platz ebenen lassen. Aber einige Wochen später (Br. 4, 1) muß Brühl erfahren, daß „die neuen Zimmer“ noch lange nicht fertig sind, dagegen hat die Galerie gute Fortschritte gemacht. Am 1. Oktober 1744 hören wir von der Vollendung der Bildergalerie auf dem Walle und von bedeutenden Fortschritten des gesamten Baus; auch das „Werk des Herrn Mattielli“ wird erwähnt. Ist unter diesem Ausdrucke zunächst sein berühmter Neptunsbrunnen (S. 290) zu verstehen, so bezieht er sich doch auch auf die Werke, die Mattielli für das Palais in der Augustusstraße schuf: die sitzende Figur im Giebel (ausgeführt von Gottfried Knöffler), die Minerva und die Wachsamkeit zu beiden Seiten der Haupttür, Meleager und Flora am Ausgang zum ersten Geschoß.<sup>1)</sup> Für die Ausmalung der Räume hatte Heinecken den Italiener Stefano Torelli empfohlen, und Brühl hatte, wie ein Brief seines Sekretärs Fallon zeigte, gleichzeitig an ihn gedacht. Vermutlich hat er die Wände über den Kaminen des Ballsaales und Supraporten im Obergeschoß gemalt, während das in der Idee von Brühl selbst herrührende Deckenbild dieses Saales (Br. 4, 5) von Louis de Silvestre ausgeführt wurde. Das große Gemälde — es zielt jetzt die Aula der Kunstgewerbeschule — stellt dar, wie Bellerophon die Chimära, d. i. die aus Schlangengift geborene Verleumdung, besiegt. Um der Chimära zu helfen, eilen die anderen Laster: Neid, Spiel, Trunk, Geiz, Wollust herbei, aber sie werden vertrieben durch Apollo (Brühl) und Cybele, die Gottheiten des Lichtes und der göttlichen Weltordnung, und durch einen von rechts herniederschwebenden, rutentragenden Engel, den als Symbole irdischer Gerechtigkeit zwei Genien mit Fackel und Dolch begleiten. Dieses Bild, unter dem die glänzenden Feste des Brühlschen Hauses abgehalten wurden, sagt deutlicher als alles andere, was Brühl von seinem Regierungssystem dachte oder doch wenigstens gedacht wissen wollte.

Noch war das geschmackvolle Haus Brühls, bei dem jede Überladung mit Ornamenten sorgfältig vermieden war, nicht vollendet, da kam eine rauhe Störung in diese feingestimmten Verhältnisse durch die preußische Einquartierung nach der Schlacht bei Kesselsdorf. Während nicht nur der Minister mit dem Hofe nach Böhmen geflüchtet war, sondern auch der Haushofmeister im ersten Schrecken aus dem Palais entlaufen war, klirrten über dem schimmernden Parkett die Sporen der Generäle Rothenburg, du Moulin, Borcke und des alten Dessauers (Br. 12 u. 16). Aber das Ungewitter verzog sich bald, und der Ausbau des Palastes und der Gartenanlagen konnte fort-

1) B.D. XXI—XXIII, S. 513—518. Diese Werke Mattiellis sind jetzt in den beiden Vorhallen des Ständehauses untergebracht.



gesetzt werden. Am 28. April 1748 (Br. 25, 5) empfiehlt Brühl die Verwendung von Lausitzer Granit, der haltbarer sei und billiger als der Elbsandstein, für seine Dresdner Bauten. Am 8. Juni 1748 (Br. 26, 2) wollen die „Bildhauer und Vergolder“ schwierig werden, weil sie kein Geld bekommen; sie sollen warten, bis der Graf Hennecke zurück ist, „unterdes haben sie bloß fleißig zu sein“. Das bezieht sich wohl auf die Bildhauer Gottfried Knöffler, Kugler, Hackl und Deibel. Knöffler hat, wie schon oben bemerkt wurde, die von Mattielli entworfenen Giebelfiguren in Stein ausgeführt, ebenso zwei reizende Kindergruppen, die den Sims des Mittelrisalits der Brühlschen Bildergalerie schmückten<sup>1)</sup>, ferner die schöne, noch erhaltene Brunnenanlage mit dem wasserspeienden Delphin<sup>2)</sup> und die beiden mädchentragenden Sphinxen am neuen Belvedere der Brühlschen Terrasse.<sup>3)</sup> Kugler und Hackl haben an der Innendekoration des Palais gearbeitet<sup>4)</sup>, ganz besonders aber tat dies Deibel.<sup>5)</sup> Heinrich Keller<sup>6)</sup> erzählt von ihm, er habe im ganzen 20 Jahre für Brühl gearbeitet und die prächtige Dekoration des Brühlschen Palais sei ganz sein Werk gewesen, ebenso wie die Bildhauerarbeit im Innern des Pförtner Schlosses (s. S. 290f.). Wegen der feinen Rahmen, die er für 400 Bilder der Königlichen Galerie arbeitete, erhielt er den Titel Hofgaleriebildhauer. Der Siebenjährige Krieg vertrieb ihn aus Dresden nach Warschau, wo er das dort erbaute Palais des Ministers mit Kunstwerken schmückte. Dann aber kehrte er nach Dresden zurück (1761, s. Br. 92) und vollendete den Innenschmuck des Dresdner Palais, namentlich das Holzgetäfel des Ballsaals und die Supraporten in Stuckreliefs.

Anfang Juli 1748 (Br. 28, 5 u. 8) wünscht Brühl, daß der „Bau auf der Festung“ bald beendet werde, und verlangt einen Anschlag darüber, was der „neue Garten“ mit dem „Salon“ kosten wird. Der hier gemeinte Gartensaal<sup>7)</sup>, aus einem massiven Mittelbau und zwei Flügeln bestehend, diente später dem Bildhauer Rietschel als Atelier. Er stand da, wo jetzt das Rietschelndenkmal ist. Außerdem soll Heinecken feine Fruchtbäume zur Bepflanzung des Terrassengartens aus Paris kommen lassen.

Auch in den folgenden Wochen beschäftigt sich Brühl sehr mit dem Ausbau seines Dresdner Palais (Br. 31, 5; 32, 2; 33, 4 und 12). Er will Teile

1) G. Müller a. a. O. S. 57. Diese Figuren stehen jetzt auf dem Sims des Hofes im Akademiegebäude.

2) B.D. XXI—XXIII, 523 u. 526. 3) a. a. O. S. 537. 4) a. a. O. S. 518.

5) Joseph Deibel geb. 1716 zu Forau in Steiermark, gest. 1793 in Dresden, vgl. Br. 88 u. 92.

6) Heinrich Keller, Nachrichten von allen in Dresden lebenden Künstlern, Leipzig 1788, S. 33f.

7) Abbildung und Plan s. B.D. XXI—XXIII, S. 522, vgl. Br. 33, 2 und g auf dem Plan bei S. 24.

vom Areal des Zeughofes und des an der Fischergasse gelegenen „Gießhauses“ mit benutzen, deshalb soll Heinecken den Oberzeugmeister und Obersten Hiller und den Stückgießer Weinhold „bearbeiten“. Auch das „Hinterhaus“ (s. Plan S. 24c), für das dem Oberlandbaumeister Knöffel 3900 Taler bewilligt waren, scheint damals fertig geworden zu sein. An der inneren Ausmalung ist Torelli beschäftigt; er darf den Minister nicht im Stiche lassen, denn er hat ja immer sein Geld bekommen und die ihm für ein Bild noch zukommenden 300 Taler kann er sofort einkassieren. Sehr beschäftigt den Minister auch die Erbauung von Ställen, eines Reithauses und einer Wagenremise auf dem Hinterlande seines Palastes, damit er die ihm unbequem liegenden entsprechenden Bauten in Friedrichstadt aufgeben kann. Doch sah er schließlich von der Erbauung eines Reithauses auf oder an der Terrasse ab, nur der Klepperstall (s. Plan *t*) wurde in den Kasematten gegenüber der Münzgasse eingerichtet (Br. 34, 1; 35, 6; 40, 1; 42, 9). Auch die Menagerie und Orangerie (Plan *l, n, m*) scheinen damals angelegt worden zu sein (Br. 34, 1). Als im November 1748 sich der Zeitpunkt nähert, in dem Brühl mit dem Hofe aus Polen nach Dresden zurückzukehren denkt, bewilligt er 3800 Taler zur Instandsetzung seines Palais. Um diese Zeit tritt auch der Plan hervor, auf der ehemaligen „Jungfer-Bastei“ ein Belvedere zu errichten. Das dort seit 1589 nach Nossen's Plan erbaute kurfürstliche Lusthaus war am 22. September 1747 einer Pulverexplosion zum Opfer gefallen; den herrlichen Platz hatte sich Brühl von seinem Herrn schenken lassen. Gurlitt nennt, ohne den entwerfenden Künstler anzugeben, als Jahr der Erbauung des Belvederes 1751<sup>1)</sup>; aber aus Brief 44, 2 erfahren wir, daß der Plan schon gegen Ende des Jahres 1748 vom Oberlandbaumeister Knöffel entworfen wurde: „Was das Bauwerk auf der Jungfer anlangt, so muß Knöffel vor allem Zeichnungen machen, und der Preis muß um so mehr festgesetzt sein, als ihn die Rücksicht auf meine Reise nach Polen dazu verpflichten wird.“ Am 4. Jan. 1749 bestimmt er noch von Warschau aus (Br. 46, 4), daß in diesem Jahre alle seine Dresdner Bauten, auch das Belvedere, fertig werden sollen. Für den Wagenschuppen und das Reithaus hat ihm der Accisbaudirektor und Direktor der königlichen Gebäude in Warschau, General von Pöppelmann, der Sohn des Erbauers des Zwingers, einen passenden Plan gemacht (Br. 47, 1). In den folgenden Briefen der Jahre 1749—51 tritt die Sorge um das Dresdner Palais vor anderen Sorgen zurück. Doch scheint die Vollendung dieser Bauten sich noch längere Zeit hingezogen zu haben. Das Belvedere wurde erst im Jahre 1751 fertig. Vor dem Ausbruch des Siebenjährigen Krieges entwarf ein englischer Reisender Mr. Thomas Nugent<sup>2)</sup> folgende Beschreibung

1) B. D. XXI—XIII, S. 527.

2) Mr. Nugent, *The grand tour* (London 1756) vol. II, p. 265.

des Brühl'schen Palastes: Das Palais des Grafen Brühl, des ersten Ministers, ist in sehr verschiedenen Zeiten erbaut worden. Die Gemächer sind vornehm und reichlich ausgestattet, aber nur wenige unter ihnen prächtig. Sie haben Kronleuchter aus Porzellan in schönen Gestaltungen; die Tische sind besetzt mit Teegeschirr und Figuren von Männern und Frauen, Vögeln und Tieren aus Porzellan. Die Wohnzimmer sind mit Spiegeln ausgestattet, mit reicher Malerei geschmückt und sein Arbeitszimmer mit Email- und Pastellmalerei. Das Haus und die an ihm sich hinziehenden Gärten liegen an der Elbe, nahe der Brücke und gewähren eine entzückende Aussicht. Die Bibliothek des Grafen, in dem Garten gelegen, ist 220 Fuß lang und trefflich mit Büchern versehen. Aber das Überraschendste ist die Gemäldegalerie, die zwar nicht den vierten Teil der Bilder enthält wie die Königliche Galerie, aber unvergleichlich prächtiger ist. Sie ist 156 Ellen lang, also 18 Ellen länger als die Spiegelgalerie von Versailles. Die Gemälde sind sehr vorteilhaft aufgestellt, da sie nur auf der einen Seite des Raumes angeordnet und die ihnen gegenüberliegenden Fenster sehr hoch sind. Die Felder zwischen den Fenstern bestehen aus Spiegeln, denen gegenüber Büsten und Statuen aufgestellt sind, dadurch wird eine große Wirkung erzielt.“

In zweiter Linie stand dem Minister das ehemalige Palais der Fürstin von Teschen in der Friedrichstadt, das er 1736 samt seinen umfangreichen Gartenanlagen gekauft hatte. Das ist jenes bekannte Grundstück, das 1774 Graf Marcolini kaufte und das, obwohl es 1845 von der Stadt Dresden erworben und zum Stadtkrankenhaus umgebaut worden ist, noch immer als das Marcolinische Palais bezeichnet wird. Es wird unter dem Namen „le grand jardin“ zuerst im Br. 8, 3 am 1. Okt. 1744 erwähnt, als Mattielli dort an dem großartigen Neptunbrunnen arbeitete. Schwierigkeiten bereitete die Beschaffung des Wassers: es mußte von den Leutewitzer Höhen herbeigeleitet werden. Diese Leitung war im November 1746 fertig geworden (Br. 24, 3), verursachte aber öfters Ausbesserungen oder teilweise Neuanlagen (Br. 29, 1; 34, 2; 40, 7; 47, 3). Mattielli hat aber auch Vasen und Statuen für den Friedrichstädter Garten gearbeitet (Br. 26, 5). Gurlitt ist nicht geneigt, die dort noch vorhandenen Vasen dem Mattielli zuzuschreiben<sup>1)</sup>, aber vielleicht macht doch die eben angeführte Briefstelle eine erneute Untersuchung der Frage notwendig.

Von den außerhalb der Residenz gelegenen Bauten Brühls ist das Pförtener Schloß der wichtigste. Dieses Schloß, seit 1740 in Brühls Besitz (s. S. 267), wird zuerst im November 1745 erwähnt, als die Preußen von dort 3 Kanonen, Munition, Wäsche und Porzellan entführt hatten (Br. 11, 2).

1) B. D. XXI—XXIII, S. 582f.

Ob es in den Fundamenten noch der ältere Promnitzsche Bau ist oder von Brühl vollständig neu erbaut worden ist, kann ich nicht sagen, doch ist das letztere wahrscheinlicher. Oberlandbaumeister Knöffel hat bald nach der Übernahme der Besitzung durch Brühl den Plan zu dem Neubau gemacht. Denn Brühl schreibt am 8. Juni 1748 (Br. 26, 11): „Herr Knoeffel hat meiner Frau versprochen, ihr den Plan von Pforten, vom Schloß mit der Stadt, den Straßen, dem großen Garten, dem See und der Fasanerie zu schicken, sie beauftragt Sie, ihn ihr baldigst zu verschaffen.“ Um diese Zeit nehmen die Baupläne des gräflichen Paares einen Zug ins Große an, der sich auch wieder durch die infolge des Aachener Friedens eingetretene günstige politische Lage erklärt. Brühl schreibt in dem eben angeführten Briefe: „Meine Frau wünscht zu haben den Plan des ganzen Gartens von Oberlichtenau<sup>1)</sup>, den großen Plan von Seyffersdorf<sup>2)</sup>, die Idee von Gangloffsömmern<sup>3)</sup>, von Putzkau<sup>4)</sup> und von Gausig.<sup>5)</sup> Sie werden mir das Vergnügen machen, dies baldigst zu schicken, sie selbst wird Ihnen dafür sehr verbunden sein, denn das wird ihr viel Spaß machen, und darauf kommt ja alles an.“ Bei allen diesen Bauten scheint der Rat bzw. der Plan des Oberlandbaumeisters Knöffel im Spiele gewesen zu sein. Sicherlich ist das Schloß von Gausig, von dessen Bau auch noch in einem Briefe vom 2. Sept. 1748 (Br. 32, 6) die Rede ist, damals nach einem Plane Knöffels erbaut worden. Es ist zwar um das Jahr 1800 klassizistisch verändert worden, aber der Grundriß mit seinen drei Risaliten zeigt noch heute Knöffels Art. Beim Umbau von Oberlichtenau wurden besonders die Ideen Heineckens durchgeführt, der auch selbständig zu entwerfen und zu zeichnen verstand (s. S. 241). Brühl bevorzugt dabei die Ausführung in Stein vor einem bloßen Holz- oder Fachwerkbau (Br. 35, 12).

Indes wichtiger als diese Bauten, die nur für einen gelegentlichen Sommeraufenthalt in Frage kamen, blieb die Fortführung des Baus zu Pforten. Noch im Juli 1748 kommen Tapeten für Pforten von Le Leu aus Paris (Br. 28, 2), und fast gleichzeitig (Br. 30) eröffnet sich die Aussicht, daß der König künftig nach Warschau durch Großpolen und damit durch Brühls

1) Schloß an der Pulsnitz, nördlich von der Stadt Pulsnitz. Brühl hatte es vom Präsidenten von Holtzendorf gekauft und ließ es nach Knöffels Plänen umbauen (s. S. 53, 6).

2) Seifersdorf bei Radeberg. Brühl besaß die Lehnsexspektanz auf das den Herren von Grünrodt gehörige Gut seit dem 24. Dez 1732 und erhielt es durch einen kurfürstlichen Erlaß vom 24. Febr. 1747, vgl. HStA, Loc. 5574. „Die Erbverwandlung des dem . . . Grafen von Brühl . . . angefallenen Guths Seyffersdorf“ vgl. Lippert, NM VIII 164. 3) s. S. 46, 1.

4) südöstlich von Bischofswerda. Brühl hatte Putzkau 1747 gekauft und verkaufte es 1751 wieder an den Geh. Legationsrat von Riaucour (vgl. S. 53, 9).

5) südöstlich von Bautzen, 1744 von Brühl gekauft (s. S. 54, 10).

niederlausitzische Herrschaft Forst-Pförten reisen will. Somit muß Schloß Pförten zu einem standesgemäßen Absteigequartier für den König hergerichtet werden (Br. 31, 2). Bereits im September 1748 (Br. 35, 5) kann Heinecken Erfreuliches über den Fortschritt dieser Herstellungen melden, die sich auf Möblierung der Zimmer und auf die Planierung und Einzäunung des Hofes beziehen. Der Baukondukteur Francke soll unverzüglich das „corps de logis“, das sind die sogenannten Kavalierhäuser<sup>1)</sup> zu beiden Seiten des Schlosses, fertigstellen (Br. 36, 2). Im Oktober 1748 nähert sich auch die Möblierung des Schlosses ihrem Abschluß; einer der wichtigsten Lieferanten ist der Großkaufmann Gotzkoffsky in Berlin (Br. 40, 2). Die Vorbereitungen dauern bis ins Jahr 1749 (Br. 46, 5), aber schließlich benutzte der König bei der Heimreise (3. Febr. 1749) noch nicht die Straße über Pförten, sondern die von Neumark über Görlitz nach Dresden (Br. 45, 5). Im März 1749 wird unter Heineckens Aufsicht im Pfortener Schlosse gemalt. Über die Saumseligkeit des Malers Franz Xaver Palcko tröstet sich Brühl mit dem Spruche: „Ein Haar, das man liebt, zieht mehr als vier Ochsen“ (Br. 48, 1). Im Juli 1749 ist die Gräfin Brühl in Pförten, sie ist in einigen Fragen der Einrichtung anderer Ansicht als Heinecken (Br. 50, 1). Am 20. April 1750 reist der Hof zum ersten Male über Pförten nach Polen (s. S. 235). Der Aufwand, der dabei gemacht wurde, war derartig, daß Brühl noch am 3. Juni (Br. 53, 1) die Rechnungen des Haushofmeisters aus dem Monat April „scheußlich und unglaublich“ findet. Trotzdem werden in diesem Sommer schon wieder Pläne erwogen, um eine Vide-bouteille, d. h. eine Trinkstube, für den König über einem Bache anzubringen, den alten Gärtner Merkatz durch einen jüngeren zu ersetzen, der in dem berühmten Garten der Gräfin Moszinska gelernt hat, und, um größere Wasserfahrten veranstalten zu können, einen Kanal von dem Pfortener See nach Nieder-Jehser zu graben (Br. 53, 4; 54, 5; 57, 8, 24). Brühl versäumt auch nicht, ein fachmännisches Urteil über Pförten einzuholen: der dänische Ministerresident Feldmarschall Graf Schmettau, ein Neffe des Marschalls Grafen Löwendal, galt als Kunstkenner. Er besichtigt Pförten und findet alles dort schön, „nur der Garten ist zu mittelmäßig und gewöhnlich für einen solchen Ort“ (Br. 54, 9). Heinecken beantwortet den „satyrischen Pfeil“ Schmettaus durch eine Darlegung seiner allgemeinen ästhetischen Ideen über die Gartenkunst, die Schmettau zu lesen bekommt. Aber der Minister hält es doch für ratsam, Heineckens Ehrgeiz anzustacheln: „Ich kenne Ihren guten Geschmack, Alt-Döbern bezeugt ihn. Aber ich glaube doch — entschuldigen Sie, wenn ich voreilig bin — daß viel grüne Farbe mit sorgfältiger Abwägung der Farbtöne den Garten ungeheuer heben wird. Ich empfehle Ihnen die Alleen und die Durchblicke“

1) Vgl. Kurs. Streifz. II, 266.

(Br. 58, 8). Am 25. Sept. 1750 wird eingeschärft, daß Palcko in dem Salon male und angefragt, ob auch der große Festsaal in Pforten fertig ist und wie er beleuchtet werden soll (Br. 59, 12). Die Antwort Heineckens muß befriedigend gelautet haben, denn am 3. Oktober, kurz vor der Abreise des Hofes von Warschau (8. Okt.), schreibt Brühl (Br. 62, 5): „Auf die Bauten, die Sie in meiner Abwesenheit gemacht haben, freue ich mich wie ein Kind.“

Außer Pforten galten besonders Grochwitz und Nischwitz als Luxusbauten des Ministers.<sup>1)</sup>

Grochwitz war vermutlich die älteste Grundherrschaft Brühls. Das dort von Brühl erbaute Schloß hatte im Herbst 1748 bedeutende Ausbesserungen nötig, die wohl damit zusammenhängen, daß es in sumpfigem Gelände steht. Damals werden auch zwei kleine Flügel auf den Seiten des Hauses, die sogenannten „Kavalierhäuser“ errichtet, die noch vorhanden sind. Heinecken verpachtete 1750 Grochwitz an den Amtmann von Annaburg und war bemüht, die herrschaftlichen Felder von denen der Bauern zu trennen, auch einen zweiten Wassertrog im Dorfe aufzustellen. Dieselbe Fürsorge ist nach Ansicht der Gräfin aber auch für das große Wasserbassin des Schloßgartens nötig, das kein Wasser hat (Br. 57, 1 u. 9f.) Übrigens spricht auch die Gräfin damals von dem schlechten Zustand des Mauerwerks in Grochwitz: „Es wäre doch sehr schade, ein Haus zugrunde gehen zu lassen, das so viel Geld gekostet hat“ (Br. 57, 25). Aus Heineckens „Neue Nachrichten von Künstlern“ I 12 wissen wir, daß der berühmte Maler Dietrich (Dietrici) Grochwitz mit Bildern geschmückt hatte <sup>2)</sup>

Nischwitz bei Wurzen, 1743 von der Gräfin Yarmouth erworben, war die Lieblingsschöpfung der Gräfin Brühl. Ihr dankt der Park noch heute seinen Bestand an alten herrlichen Bäumen, ihr das Schloß die allerdings infolge der Zerstörungen des Siebenjährigen Krieges geringen Reste einer überaus geschmackvollen Innenausstattung. Den Plan entwarf der Oberlandbaumeister Knöffel. Der Bau zog sich länger hin, als es dem Minister recht war. Er schreibt am 23. Sept. 1748 (Br. 35, 7f.): „Nischwitz muß durchaus fertig werden und Monsieur Hoffmann (der Bauführer) muß abziehen. Man muß damit anfangen, ihn im Dorfe wohnen zu lassen, darnach wird sich seine Abreise von selbst ergeben. Für das, was er Übles gemacht hat, muß man die Nachsicht oder die Gefälligkeit des Monsieur von Knoeffel verantwortlich machen.“ Besondere Schwierigkeit machte die Erbauung des Corps de logis und die Anlage der schönen, aus dem Mittelbau des Schlosses zum Garten herunterführenden Freitreppe, besonders da Heinecken den oben genannten Kondukteur Hoffmann und den Bauschreiber Schneider so hitzig

1) s. S. 83, 5; 84, 3.      2) Über die späteren Schicksale und den heutigen Zustand von Grochwitz s. Kurs. Streifz. II, S. 274f.

anfaßte, daß der Graf vermitteln mußte (Br. 37; 39, 1; 40, 6). Auch mit der Gräfin kam Heinecken in Zwiespalt, weil sie kostspielige Veränderungen der Baupläne vorgenommen wissen wollte (Br. 41, 3; 46, 5; 57, 1). Sie muß das Gelände von Nischwitz gut gekannt haben; denn am 25. Juli 1750 ordnet sie von Warschau aus an, daß in Nischwitz an der Mulde ein sogenanntes „Hufeisen“ aufgeschüttet und darauf eine Arkade errichtet werde, „von wo aus man die Mulde und die Umgebungen entdecken könnte“. Noch heute ist diese hufeisenförmige Aufschüttung am Nordende des Nischwitzer Parkes vorhanden, die hölzerne Arkade ist verschwunden, aber zwei steinerne Pavillons mit reizenden Stuckarbeiten sind übrig geblieben, von denen aus man einen umfassenden Blick über den Fluß und die weite Muldenaue bis nach Eilenburg hin genießt.<sup>1)</sup>

So waren Brühl und seine Gemahlin geschäftig, ein Schloß nach dem andern zu einem Sitze feinsten Lebensgenusses auszugestalten. Aber es fehlte beiden an Zeit, diese kostbaren Bauten wirklich beschaulich zu genießen. Immerhin mag dem Minister ein ähnlicher Gedanke vorgeschwebt haben wie jenen römischen Großen, die in allen Teilen Italiens, in den Bergen wie am Meere, vor allem aber an den wichtigsten Reisestraßen ihre Villen und Absteigequartiere hatten.<sup>2)</sup>

#### g) Comment amuser le Roy?

Das bekannteste Bild des Grafen Brühl, der nach einem Gemälde Silvestres hergestellte Stich von Balechoux, zeigt ein sanft gerundetes Gesicht, auf den Lippen das Lächeln eines Glücklichen. So wünschte der mächtige Günstling vor der Welt zu erscheinen. Aber seine vertrauten Briefe verraten weit mehr rastlose Anstrengung als ruhiges Glücksbewußtsein. Ohne Unterlaß beschäftigte ihn der Gedanke: „Wie erhält man den König in guter Stimmung?“ Und diese Sorge wird um so quälender, je mehr der Minister in dem Bewußtsein, daß er seinen gutmütigen Herrn betrog, vor der Entdeckung der Wahrheit auf der Hut sein und sich auch um Äußerlichkeiten und Kleinigkeiten bekümmern mußte.

Im Herbst 1750 reiste das Königspaar mit großem Gefolge aus Polen nach Dresden und blieb dabei vom 12. bis 17. Oktober in Pforten zu Gast. Seitdem dieser Plan feststand, hatte der Minister kaum noch einen ruhigen Tag. Schon am 20. Mai schreibt die Gräfin (Br. 52, 7): „Mein Mann empfiehlt insbesondere, dieses Jahr die Bauten in Pforten und die Straßen von Guben nach Pforten und von da nach Spremberg fertig zu machen. Denn wenn man nicht Sorge trägt, das Gelände zu ebnen und festzuschlagen, ist

1) a. a. O. S. 278 f.

2) a. a. O. S. 302 f.

es unmöglich darüber zu fahren, und der König wäre imstande, aus diesem einen Grunde seine Route zu ändern.“ In den folgenden Briefen spukt die bereits oben (S. 292) erwähnte Vide-bouteille, das Lust- und Trinkhäuschen, das für den König über dem aus dem Pfortener See abfließenden Bach erbaut werden soll, außerdem stellen sich bereits Beängstigungen bei dem Minister mit dem Gedanken ein, daß ihn Heinecken im Stiche lassen könne (Br. 54, 5). Am 22. Juli (Br. 56) ist die Stimmung noch erregter: „Unter uns gesagt: Der König wird sicher am 25. oder 26. August in Pforten sein. Die Prinzen — bewahren Sie das Geheimnis sorgfältig — werden zwei oder drei Tage vor dem König dort sein, die Herzogin von Kurland, meine Schwiegermutter, die Oberkammerin, der Oberhofjägermeister, seine Frau werden dort alle vor dem Könige ankommen, so daß ich in die kläglichste Lage käme, wenn die Sachen dort erst am 4. oder 5. September fertig würden, zu dieser Zeit wird der König, ich schwöre es Ihnen, schon längst in Dresden sein. Ich bitte Sie also bei Gottes Barmherzigkeit, Ihre Maßregeln so zu treffen, daß alles zur richtigen Zeit bereit ist; denn ich würde mir die Haare ausraufen, wenn ich beim Aussteigen in Pforten eine Verwirrung vorfände. Melden Sie mir also etwas ausführlich alle Umstände und lassen Sie Leute dort, die mit Feuer die Sache leiten und die Tag und Nacht arbeiten lassen.“ Des Ministers Absicht ist dabei, daß seine Grundherrschaft dem König sozusagen im Sonntagsstaate gezeigt werde. Deshalb müssen die Wagen, die der König benutzt, fester sein als das letzte Mal. Drei Bespannungen guter schöner Pferde sollen auf der letzten Poststation vor Pforten für die königlichen Wagen bereit stehen; dazu kommen, wie wir aus anderer Quelle wissen<sup>1)</sup>, 150 bis 160 Pferde für die Wagen des Gefolges. Die Auffahrt soll nicht wieder durch den Garten, sondern durch den neu hergerichteten Hof erfolgen (Br. 60, 10; 63, 10). Die Damastbetten für das Königspaar kosten 1200 Taler, die Livreen für Kutscher und Diener 7000 Taler. Die Unterbringung der Gäste und der Pferde, die Aufstellung der Wachen untersteht dem Oberstleutnant von Trützschler, dem Adjutanten Brühls; seine Gehilfen sind der Bettmeister Fiebiger, der Fontanier Osten, der Baukondukteur Francke, der Oberförster Haberland. Dieser läßt am Forsthaus auf Befehl der Gräfin einen ebenen Rasenplatz für das noch heute in den romanischen Ländern beliebte Kugelspiel (boulingrin) herrichten (Br. 60, 8). Auch ein Vogel- und Scheibenschießen soll stattfinden (Br. 57, 4 u. 13). Vor allem aber müssen mehrere Parforcejagden veranstaltet werden. Dazu schreibt der Graf (Br. 59, 9): „Ich bitte Sie, die Jäger anzutreiben; denn ich brauche mindestens vier Sachen und, wenn es möglich ist, fünf: die erste von Rotwild, die zweite von Säuen,

---

1) Vgl. v. Wiedebach-Nostitz, Herrn Georgs Nachkommen II 87.



die dritte von Hasen, die vierte von Fasan und noch eine, wenn es möglich. Ich zermartere mein Hirn und kann nichts anderes finden. Morgen abend werde ich den Oberjäger Anton schicken.“ Die Gräfin ist in nicht geringerer Aufregung. Sie will zwei Jagdpavillons nach Art derjenigen, die der König bei Hubertusburg benützt, erbaut wissen: einen in der Nähe des Schlosses Kohlo, den anderen an der Kohleschen Chaussee (Br. 60, 7). Schon vorher (Br. 57, 23) hat sie den Gedanken, den alten Wallgraben um Schloß Jehser zu erhalten und dorthin den aus dem Pfortner See abfließenden Bach zu leiten, damit der König, auf einem Boote fahrend, die Brühlsche Fasanerie besichtigen kann. Ganz schwierig scheint die Beschaffung eines Rauch- und Trinkzimmers für den König zu sein: „Sorgen Sie“, schreibt der Minister (Br. 63, 11), „rechtzeitig für große Vorräte guten Bieres und guten Wassers zum Trinken, und ich bitte Sie um alles in der Welt: wäre es denn nicht möglich, daß wir uns einen Ort für den König aussinnen, wo er Tabak rauchen kann, aber ich weiß, daß das nicht geht.“

Neben den materiellen Ergötzungen darf das Vergnügen des Geistes nicht fehlen. Brühl bringt seine eigene Musikkapelle mit, dagegen möchte er dem böhmischen Violinvirtuosen Neruda, der sich um eine Stelle in der Königlichen Kapelle bewirbt, in Pforten nicht begegnen (Br. 62, 10). Heineken selbst soll seine „Geschichte der Malerei“ mitbringen, auf die der König wartet, aber er wird wohl keine Zeit haben, sie zu vollenden. Deshalb soll er, wenn möglich, ein Historienbild von Van Dyck beschaffen oder einen neuen Kupferstich oder sonst etwas „um den König zu amüsieren“ (Br. 62, 9). Diese ängstliche Frage: „comment amuser le Roy“ wird in den 7 Briefen, die in Betracht kommen, im ganzen fünfmal in immer neuen Variationen gestellt, und zwar allein im letzten Briefe zweimal: „Ich bitte Sie, in Pforten die Dinge so einzurichten, daß wir unsere erlauchten Gäste würdig amüsieren können“ und: „Wenn der König und die Königin von unseren Leistungen überrascht werden, so wird das ehrenvoll sein, aber, mein Gott, wie soll man sie amüsieren?“ (Br. 57, 13; 59, 8; 62, 9; 63, 9 und vor dem Schlusse.) Von diesem Gedanken kommt der allmächtige Günstling nicht los, er war das Leitmotiv seines Systems; deshalb ist es nicht wundersam, wenn er inmitten seines vermeintlichen Glücks ausruft: „Mein Kopf ist seit einiger Zeit ein Wirbelwind, und oft verliere ich in Gedanken und Arbeiten mich selbst. Es ist so weit gekommen, daß man es sich nicht vorstellen kann, wenn man es nicht sieht“ (Br. 63, 8).

#### h) Brühls Geldverlegenheiten und sein Finanzsystem.

Mit dem Luxus seiner Bauten und seiner gesamten Lebensführung hängt es zusammen, daß sich Brühl trotz seiner ungeheuren Einnahmen — allein

die Gehalte, die er aus seinen sämtlichen Ämtern bezog, werden gewiß zu niedrig auf jährlich 52142 Taler berechnet<sup>1)</sup> — in dauernder Geldnot befand. Seine Briefe an Heinecken enthalten dafür unwiderlegliche Beweise. Es lohnt nicht der Mühe, ihm nachzurechnen, wieviel er verbrauchte; es möge genügen, seine Lage und seine finanziellen Maßregeln an einem besonders kritischen Zeitraum darzulegen. Im Jahre 1750 hatte er noch Aufwendungen für seine Dresdner und Warschauer Bauten zu machen, Pforten für den Besuch des Königs herzurichten, außerdem aber seine einzige Tochter an den Grafen Mniszech zu verheiraten und seinen ältesten Sohn mit der Starostei Warschau auszustatten. Die Gräfin schreibt am 20. Mai (Br. 52) aus Warschau an Heinecken: „Hier bin ich nun mit der Ausstattung beschäftigt, die teilweise in Sachsen angefertigt wird, deshalb habe ich das Fräulein Rex damit beauftragt. Ich bitte Sie nur, ihr so viel Geld zu liefern, als sie notwendigerweise brauchen wird. Mein Mann sagt mir, daß er Ihnen schon davon Mitteilung gemacht hat.“ Weniger kühl schreibt der Graf an demselben Tage (Br. 51, 1): „Seit ich hier bin, habe ich nicht gewußt, ob mein Kopf noch zwischen den Schultern steht, und die neue Geschichte mit der Heirat meiner Tochter stürzt mich in tausend Verlegenheiten.“ Heinecken soll sich deshalb an den Konferenzminister Grafen Hennicke wenden, der sämtliche Kassen des Kurfürstentums Sachsen in seiner Hand hielt, damit wenigstens die dringendsten Schulden Brühls bezahlt werden, „denn ich bin sehr betrübt, daß ich meinen guten Ruf leiden sehe“ (Br. 51, 2). Offenbar hat aber Graf Hennicke versagt, weil die Staatskassen nicht imstande waren, die Schulden des Ministers zu decken. Deshalb denkt Brühl daran, unter Umständen die Hilfe des Geheimen Kriegsrats von Bolza anzunehmen. Dieser hatte ihm gewisse Anerbietungen gemacht für den Fall, daß Brühl ihn am Ertrage seines Tabaksmonopols oder an anderen gewinnbringenden Staatsgeschäften beteilige. Aber Brühl war mißtrauisch: „Wenn Herr Bolza nicht ein Gasconner wäre, würde mir die Wirkung seines Anerbietens willkommener sein als jemals, denn ich muß die Mitgift bezahlen und viele andere Sachen“ (Br. 51, 3). Deshalb wird Heinecken beauftragt, bei einigen Freunden und bei dem Bruder des Ministers, dem Grafen Brühl auf Martinskirchen 50000 Taler aufzunehmen und dafür die Herrschaft Gangloffsömmern zu verpfänden, bei der jener Bruder mitbelehnt war (Br. 51, 4). Aber das aus dieser Quelle beschaffte Geld genügte nicht. Im Herbst des Jahres sehen wir den Minister in noch größerer Verlegenheit. Der Haushofmeister drängt auf Bezahlung der Rechnungen, die mit der Bewirtung des Hofes in Pforten zusammenhängen; die dort beschäftigten Künstler und Arbeiter wollen nicht weiter

---

1) Gretschel-Bülan III 16.

arbeiten, wenn sie ihren Lohn nicht erhalten. Das Fräulein Rex verlangt Bezahlung für die Kosten der Ausstattung der Tochter Brühls, ebenso der Geheime Kämmerer Taddel für das dazu gelieferte Geschmeide, Gotzkowsky in Berlin, Simons, Thénardou u. a. für geliefertes Hausgerät. Dazu kommen noch die Entschädigungsgelder, die Brühl an den Fürsten August Czartoryski dafür zahlen muß, daß dieser die Starostei Warschau an Brühls ältesten Sohn, den 11jährigen Grafen Aloys Friedrich Brühl, abgetreten hat. Der Minister bemerkt dazu (Br. 59, 14): „Mein ältester Sohn kostet mich hier auch viel, denn man hat mit ihm erstaunliche Dinge vorgenommen, aber die Ehren der Kinder richten den Vater zugrunde.“ Brühl ist völlig außerstande, sich aus eigener Kraft zu helfen. „Denn was mich anlangt, ich bringe nichts mit, sondern habe alle meine Dukaten in Polen gelassen, ich habe ein Haus gebaut (in Warschau), ich habe noch einige Dörfer gekauft, und die Hochzeit mit der Mitgift kostet mich, alles gerechnet, mehr als 150000 Taler.“ Aber auch die Staatskasse war nicht zahlungsfähig. Denn nach einer Bestimmung des Dresdner Friedens war Sachsen verpflichtet, diejenigen sächsischen Steuerscheine, die in den Händen preußischer Untertanen waren, nebst den Zinsen zum vollen Nennwerte einzulösen. Brühl hatte bei der Hast, mit der der Friede am 25. Dez. 1745 abgeschlossen werden mußte, vergessen, eine Maximalsumme, die für diese Einlösungen in Betracht kommen konnte, festzusetzen. Er selbst sagt (Br. 59, 1): „Es ist wahr, daß man damals hätte über eine bestimmte Summe übereinkommen müssen, aber der Feind war im Land, und die Zahl der 'Briefinhaber' ließ sich kaum schätzen, und die Zeitverhältnisse duldeten keinen Aufschub.“ So würde diese Bestimmung eine Schraube ohne Ende, indem preußische Untertanen auch nach Friedensschluß sächsische Steuerscheine zu niedrigen Kursen aufkauften und allemal vor der Leipziger Messe die Differenz zum Nennwerte beim preußischen Ministerium als erlittenen Verlust anmeldeten. Auch der Verfechter der Toleranz, Voltaire, verschmähte es nicht, durch Vermittlung des Juden Hirsch sich auf diese Weise aus der sächsischen Staatskasse zu bereichern.<sup>1)</sup> So mußte auch vor der Michaelismesse 1750 alles in den sächsischen Kassen verfügbare Geld dazu verwendet werden, die aus dem Besitz sächsischer Steuerscheine hergeleiteten Ansprüche preußischer Untertanen zu befriedigen. Brühl berechnete die damals fällige Summe auf 500 000 Taler und schreibt (Br. 59, 1) ergrimmt und drohend: „Übrigens wird der König von Preußen nicht allein dem Friedensvertrag die Auslegung geben, sondern unsere Bundesgenossen werden, wenn es Zeit sein wird und er Gewalt anwenden will, das entscheidende Wort sprechen.“ Diese Verhältnisse nötigten ihn, sich den

1) Erich Schmidt, Lessing I 195.

Staatskassen, d. h. dem Grafen Henricke gegenüber, auf das Allernotwendigste zu beschränken, auf die Forderung von 10000 Talern, die zur Rückreise des Königs von Warschau nach Dresden unentbehrlich waren. Diese Forderung aber wird nicht nur im Briefe 59 selbst gestellt, sondern in einer Nachschrift dazu wiederholt, und zwar in einer Weise, die zeigt, daß der allmächtige Minister Ursache hatte, den Grafen Henricke sehr vorsichtig zu behandeln: „Ich will nicht an den Grafen Henricke schreiben, daß mir 10000 Taler genügen werden, ich überlasse es Ihnen, damit Sie den Anschein erwecken, als wollten Sie ihm die Sache leichter machen, dadurch wird er bereitwilliger sein zu den 10000, und zwar um so mehr, da ich ihm erklärt habe, daß ich Ihnen alle meine Einkünfte überlassen habe und daß Sie die Verfügung darüber auf sich genommen hätten.“ Ein anderer Satz desselben Briefes beweist uns, daß Brühl zur Deckung der übrigen Schulden nunmehr doch die Hilfe des Herrn von Bolza annahm: „Was die Quittungen des Grafen Bolza anlangt, so werde ich mich später wohl aus der Affäre ziehen.“ Bolza war seitdem sein Geschäftsteilhaber in der Tabakfabrik (S. 274, 2) und erhielt 1755 die sächsische Akzise in Generalpacht.

So waren nicht nur die sächsischen Staatskassen, sondern auch Brühls eigene Geldverhältnisse schon lange vor dem Siebenjährigen Kriege in arger Zerrüttung. Das war die naturgemäße Folge eines Finanzsystems, dessen verwerfliche Grundsätze uns aus den angeführten Beispielen in Flammenschrift entgegenleuchten. Ein Unterschied zwischen den Einkünften der Krone und denen des Staates ist in Brühls Kopf und Herzen nicht vorhanden, ebenso wenig ein Unterschied zwischen den Einkünften der Krone und seinen eigenen. Wenn durch Abrechnungen zwischen den einzelnen Kassen und Quittungen herüber und hinüber der Schein eines solchen Unterschiedes aufrecht erhalten wird, so ist das bewußte Unwahrheit. Brühl selbst sagt uns unter einem sehr anschaulichen Bilde, wie er sich die Sache denkt. Schon im Juni 1748 war einmal, als der König Geld zur Reise nach Warschau gebraucht hatte, eine bedenkliche Ebbe in den Staatskassen, da schreibt er (Br. 26, 3) an Heinecken: „Was die Zahlung der Kassen anlangt, so ist es ganz einfach, daß sie die Reise des Königs für einige Tage ins Trockene gesetzt hat, aber das ist eine Quelle, in der es mehr Wasser gibt als in dem großen Springbrunnen meines Gartens.“ Nirgends findet sich in seinen Briefen der Gedanke, daß man sparen könne, nirgends eine Spur von Verantwortlichkeitsgefühl für den Staat und das Volk. Er hat es nur mit seinem König zu tun, dieser hat ihm von Zeit zu Zeit und zuletzt noch auf seinem Totenbette für alle durch seine Hand gegangenen Ausgaben eine Generalquittung gegeben. Damit ist er aller weiteren Verantwortung überhoben. Und so hat er es auch wieder mit seinen Untergebenen, insbesondere mit Heinecken ge-

halten. Dieser erzählt uns: „In der Leipziger Oster-Messe 1756 entstand zwischen den Herrn Graffen und der Frau Gräfin ein Streit über die großen Summen, so in Nischwitz verbauet worden und welche die Frau Gräffinn nicht eingestehen wollte. Da ich mein signirtes Buch von den Einkünfften der Güter und der Bau Ausgaben bey mir hatte, so konnte den Streit leicht entscheiden und zeigen, wieviel Nischwitz wirklich gekostet hatte, allein der Herr Graff verwiesen mir, daß ich dies Buch aufgehoben, da Sie mir doch solches zu verbrennen anbefohlen, behielten es von Stund an bey sich und gaben mir eine Generalquittung(!)“<sup>1)</sup>

Man wird zugeben müssen, daß vom Standpunkt des fürstlichen Absolutismus aus dieses System nur sehr schwer anzugreifen ist. Drum mußten auch alle die gegen Brühls Erben und seine Vertrauten von den Nachfolgern Augusts III. angestregten Prozesse im letzten Grunde vergeblich sein. Sie gingen von der irrigen Voraussetzung aus, daß Brühl große Kapitalien bei Seite geschafft und im Auslande für sich und die Seinen angelegt habe.<sup>2)</sup> Von diesem Vorwurf wird ihn jeder freisprechen müssen, der seine intimen an Heineken gerichteten Briefe liest: Er hat nichts in barem Gelde zurückgelegt. Was die große Fontäne der Staatseinnahmen hergab, wurde bis zum letzten Tropfen verbraucht und noch mehr. Da sich Brühl mit der Person seines Monarchen deckte, so war seine Schuld in den meisten Punkten keine juristisch greifbare, sondern eine sittliche, für die er keine oder doch wenigstens keine genügende Empfindung hatte. Er hat in die sächsische Staatsverwaltung jenen Schwindelgeist des abgefeimten Bankerottierers eingeführt, den die Franzosen dreißig Jahre später in dem Namen des Finanzministers Calonne verfluchten. Aber die gesunde Anlage des sächsischen Stammes und seiner Beamtenschaft hat sich dieser lebenertötenden Pest erwehrt; einsichtsvolle Gegner Brühls haben schon bei seinen Lebzeiten heimlich und offen ihren Protest und ihre Entrüstung hören lassen. Schon die nächsten Jahre nach Brühls Rücktritt sahen ein neues, glücklicheres Sachsen entstehen. Und von der Gewissenlosigkeit Brühls bis zu jener Staatsgesinnung, wie sie der beste Teil der sächsischen Beamtenschaft in der schweren Krisis 1813/15 offenbarte — ich denke z. B. an den herrlichen Brief des Hans Georg von Carlowitz an Julius Wilhelm von Oppel vom 27. Febr. 1815<sup>3)</sup> — gibt es überhaupt kaum eine Brücke.

1) HStA Loc. 1401 Cabinets-Akta der Untersuchung besonders gegen . . Heineken betr. vol. V. fol. 16.

2) Z. B. Krosigk a. a. O. 39.

3) O. E. Schmidt, Aus der Zeit der Freiheitskriege und des Wiener Kongresses (Aus Sachsens Vergangenhait, Heft 3), Leipzig 1914, S. 135 f.

## i) Brühl und die Adepten.

Es ist mehrfach behauptet worden, daß Brühl, um seine ungeheuren Geldbedürfnisse zu decken, auch zur Alchimie seine Zuflucht genommen habe und mit sogenannten Adepten in Verbindung getreten sei. So berichtet Gretschel III, 67: der Minister habe in den Jahren 1748 und 1749 einen gewissen Ockermann, der sich für einen schwedischen Oberstleutnant ausgab, unter Aufsicht des berüchtigten Alexander Heinrich von Siepmann <sup>1)</sup> laborieren lassen. Einen weiteren Beitrag dazu liefern die Akten des Prozesses gegen Heinecken. Dieser erzählt in einem Promemoria folgendes <sup>2)</sup>: „ . . . Hierauf wurde das gestern abgebrochene Verhör fortgesetzt und ich 6. befraget, ob mir bewusst sey, dass der Verstorbene Graf von Brühl ebenfalls unter anderen depensen Gold aufs Laborio oder Goldmachen verwendet, ob er nicht einen besonderen Laboranten im Hause oder sogar am Tische gehabt, und woher er die Unkosten, so hierzu erforderlich, genommen. Ich konnte hiervon gar keine Nachricht geben, denn da dem Grafen bekannt, daß ich ein Feind von allem Laborieren und Alchymisten, auch schon 1740 den ersten Adeptum, welchen er zu mir gesandt, sehr übel angelassen, so hätte über 15 Jahre her gar nichts hierüber von dem Grafen selbst gehört, soviel sey mir zwar bewusst, dass ein Pater im Hauße gewesen, welcher beständig laborirt, wovon aber der Haußhofmeister Wolff, der ihn zu besorgen gehabt, ein mehreres anzeigen könnte. Auch würde vielleicht Herr Oberrechnungs Rath Thielemann, der die Laboranten gemeinlich protegirt, mehr anzuzeigen im Stande seyn.“

## 7. Brühl und die Seinen während des Siebenjährigen Krieges.

Als Friedrich der Große am 26. Aug. 1756 mit drei Heersäulen in Sachsen einfiel, blieb die Königin mit ihren jüngeren Kindern, ebenso das kurprinzliche Paar in Dresden, während der König mit den Prinzen Xaver und Karl und seinem Minister sich in das zwischen Pirna und dem Königstein befestigte Lager begab (S. 13). Nach der Kapitulation des Heeres (16. Okt.) reiste der König mit den genannten Prinzen, dem Grafen Brühl und zahlreichem Gefolge nach Polen. Am 20. Okt. früh 5 Uhr fuhr man in 33 Wagen vom Königstein ab und gelangte abends 11 Uhr bei Fackelschein nach Pforten. Dort rastete der Hof am 21. Okt. und traf am 27. in Warschau ein. Die Gräfin Brühl war in Dresden geblieben. Doch wohnte sie nicht in ihrem Palais in der Augustusstraße, da König Friedrich dort vom 14. Nov.

1) Gretschel-Bülau III, 11.

2) Bollensdorfer Acta privata, Meine Arretirung am 27. Okt. 1763 etc. Vol. I, fol. 130.

1756 bis zum 20. März 1757 sein Hauptquartier hatte, sondern bei der Königin im Schlosse. Der Gräfin Brühl und Heinecken fiel die schwierige Aufgabe zu, den Brühl'schen Besitz in Sachsen möglichst zu erhalten. Heinecken ließ aus den zunächst bedrohten Gütern, z. B. aus Nischwitz kostbares Mobiliar nach Gangloffsömmern schaffen (Br. 67, 7). Das Mobiliar wurde von preußischen Husaren weggenommen, und der Intendant, der den Transport angeordnet hatte, wurde am 20. Nov. 1756 auf dem Dresdner Rathause gefangen gesetzt. Da wandte sich die Gräfin in Briefen beschwerdeführend an den König. Er antwortete höflich und gnädig am 28. und 30. Nov., doch blieb Heinecken vorläufig in Arrest, und auch die Rückgabe der Möbel ließ auf sich warten. Auf eine zweite Beschwerde der Gräfin im Jan. 1757 wurden die geraubten Gegenstände zurückgegeben; aber Heineckens Befreiung wurde erst durch einen Brief der Gräfin vom 8. Febr. am folgenden Tage erreicht, und am 10. Febr. schrieb der König zusammenfassend über den ganzen Handel in gnädigen Worten (Br. 68, 1).<sup>1)</sup>

Während des Winters 1756/57 machte die Beschaffung der Gelder für den Unterhalt der gräflichen Familie und die Bezahlung der laufenden Rechnungen öfters Schwierigkeiten; auch war der briefliche Verkehr mit dem Warschauer Hofe nur durch Handelsjuden möglich, die zugleich Botengänge besorgten. Im Frühjahr 1757 war man in Warschau voll froher Hoffnung (Br. 75, 4), weil von allen Seiten feindliche Heere gegen Friedrich II. heranrückten. Doch zunächst griff dieser mit rauher Hand in Brühls Privatverhältnisse ein. Einige aus ehemaligen sächsischen Truppen gebildete preußische Bataillone und Schwadronen, die in der Niederlausitz in Quartier lagen, entzogen sich im März 1757 der Aufsicht ihrer Offiziere und marschierten unter selbstgewählten Führern theils nach Mähren, theils über Schiedlo nach Polen.<sup>2)</sup> Da diese Truppen teilweise in Forst und Pforten gestanden hatten, glaubte der preußische König, die Gräfin Brühl sei die Anstifterin dieser Meuterei, und so sah sie sich am 31. März 1757 in ihrem Dresdner Palais durch den General von Retzow verhaftet und ungeachtet der Beteuerung ihrer Unschuld am 5. April durch den Leutnant von Mandelsloh und zwei Husaren über Bautzen, Görlitz und Breslau nach Polen abgeschoben. Friedrich der Große hatte seine früher so gnädige Gesinnung gegen die Gräfin in das Gegenteil verwandelt. Am 1. April 1757 schrieb er ihr die drohenden Worte: „Denken Sie nicht, daß man mich ungestraft beleidigt. Nichts leichter als sich zu rächen. . . Ihr Gatte und Sie mögen meine Geduld

1) Lippert, Friedrich des Großen Verhalten gegen den Grafen Brühl usw. Niederlaus. Mitt. VII, 91 f. und VIII, 153. P. C. XIV, 83 f., 95.

2) Sehr genau werden diese Vorkommnisse und ihre Folgen erzählt bei Schneider, Chronik S. 172 f. Aster, Kriegswirren 1756, S. 474 f.

nicht ermüden, sonst werden Sie schreckliche Wirkungen davon spüren . . . Ich will seine Freundschaft gar nicht, ich verachte ihn zu sehr, und ich weiß die Mittel, meine offenen und versteckten Feinde zu besiegen. . .“<sup>1)</sup> Vermutlich war damals auch Heinecken neuen Verdächtigungen und Bedrückungen ausgesetzt (Br. 77). Er erholte sich davon durch einen längeren Sommeraufenthalt in Altdöbern (Br. 78). Darnach treten die wirtschaftlichen Angelegenheiten wieder in den Vordergrund, dann und wann hören wir ein Echo der kriegerischen Ereignisse und die Ansicht des Ministers über die politische Lage. Man muß dabei der Gräfin das Zeugnis geben, daß sie sich auch im Kriege ernstlich um die gute Erziehung ihrer Söhne bemüht, daß sie auf die Erhaltung und Wiederherstellung der Güter bedacht ist, daß sie wirtschaftliche Ratschläge gibt, die zum Teil auf richtigen Beobachtungen beruhen, und daß sie auch in ihrer Weise auf Vereinfachung des Haushalts hindrängt, freilich ohne die kostspieligen Gewohnheiten ihrer Familie ernsthaft einzuschränken. Sie will auf den Bach- und Wiesenrändern in Pforten Erlen und Weiden angepflanzt haben, was eine gute Nutzung gibt und hübsch aussieht (Br. 79, 3), sie betreibt einen der Gutscherrschaft vorteilhaften Feldertausch in Nischwitz (Br. 81, 4), sorgt für die Weide der Schafe in Pforten (Br. 81, 7), für den Ausbau der Mariannenstadt und die Ansiedlung von Handwerkern (Br. 81, 8f.). Um den Futtermangel zu beheben, sollen geeignete Landstücke um Pforten und Jehser in Wiesen verwandelt werden. Statt der von Brühl angeordneten Anpflanzung von weißen Maulbeerbäumen, die der Seidengewinnung dienen, will sie in den Alleen der Mariannenstadt lieber eßbare Kastanien haben (Br. 83, 9). In diese hoffnungsvollen Bemühungen bringen die Siege Friedrichs des Großen bei Roßbach (5. Nov.) und bei Leuthen (5. Dez. 1757) tiefe Entmutigung. Durch die Siegesnachricht von Roßbach ist der Tod der Königin beschleunigt worden; die Gräfin muß dabei auch an die bedrohte Gesundheit des Königs denken, dessen Tod für sie und ihren Gemahl das größte Unglück bedeuten würde (Br. 84, 3). Um diese Zeit beginnt König Friedrich auch das Privateigentum des „sächsischen Sejan“ zu verwüsten. Es war eine durchaus erlaubte Maßregel, daß er das geräumige Palais der Augustusstraße in Dresden am 4. Sept. 1757 zum Lazarett einrichten und mit 2000 Kranken und Verwundeten belegen ließ.<sup>2)</sup> Aber hart erscheint uns das Verfahren des großen Königs, wenn er das Brühlsche Schloß Grochwitz bei Herzberg, nachdem er es selbst vom 20. bis 24. Okt. 1757 bewohnt hatte, von seinen Soldaten in der schonungslosesten Weise ausplündern und ein Jahr später, am 7. Sept. 1758, anzünden

1) Pol. Corr. XIV, 452.

2) Heinze, Dresden im Siebenj. Krieg. Mitt. des V. f. G. Dresdens V, 60, 77.



ließ.<sup>1)</sup> Am 20. Jan. 1758 erschien auf Befehl seines Königs der Oberst von Mayr, Führer eines Freibataillons, mit 150 Mann seiner Leute in Nischwitz bei Wurzen, ließ die Obstbäume umhauen, die Bildsäulen und den Schmuck der Wände zerschlagen, die Parkettfußböden aufreißen und alles, was nicht niet- und nagelfest war, als Beute fortschaffen. In einem Briefe vom 15. Febr. 1758 beschwerte sich die Gräfin beim König über dieses Verfahren, aber dieser verwies sie ungnädig auf die Verwüstungen, die die Bundesgenossen des Kurfürsten von Sachsen in Preußen angerichtet hätten, und schloß mit den Worten: „Sie dürfen nicht überrascht sein, wenn die Strafe den Schuldigsten getroffen hat.“<sup>2)</sup>

Im Sommer des Jahres 1758 herrscht in Warschau wieder eine hoffnungsvollere Stimmung: die Gräfin erlebt am 5. Juni dort den großen Augenblick, in dem der österreichische Oberst Graf Poniatowsky mit 8 Postillionen in Warschau einreitend den Sieg der Östreicher bei Olmütz ausblasen läßt, infolgedessen der preußische König am 2. Juli die Belagerung von Olmütz aufheben mußte. Sie schreibt an Heineken (Br. 85, 8): „Gott sei gelobt in Ewigkeit, er würdige uns eines Tages frei zu sein, mein Wahlspruch ist und bleibt: Gott ist gerecht.“ Aber die weitgehenden Hoffnungen der Gräfin erfüllen sich nicht: am 25. Aug. siegt König Friedrich über die Russen bei Zorndorf. Trotzdem denkt sie noch am 16. Sept. (Br. 86) an die Vollendung und Wiederherstellung ihres Dresdner Palais, besonders der Zimmer ihres Mannes. Freilich sollen die Arbeiten so vorsichtig geschehen, daß man von außen nichts merkt. Sie wußte offenbar, daß die Preußen in Dresden seit dem 5. Sept. 1758 durch das gleichzeitige Vorgehen der Reichsarmee von Pirna und der Österreicher von Stolpen bedroht waren (Br. 86, 2). Aber dabei schleicht sich ihr auch schon bange Sorge um ihre Lausitzer Güter ins Herz, weil der König durch die Niederlausitz nach Sachsen marschiert. Ihre Ahnung trog sie nicht. Am 2. Sept. erteilte der König von Blumberg aus dem Markgrafen Karl von Brandenburg-Schwedt den Befehl, nach Forst zu marschieren und das Schloß des Grafen Brühl (in Pforten) verbrennen zu lassen. Am 5. Sept. nachmittags hielt der König Cercle im Schlosse zu Lübben. Als es 5 Uhr schlägt, zieht der König die Taschenuhr und sagt zu den versammelten Offizieren: „In diesem Augenblick steht das Schloß des Grafen Brühl in Flammen.“<sup>3)</sup> In der Tat erschien an diesem Tage nachmittags 4 Uhr ein Kommando von 200 preußischen Husaren in Pforten; der Befehlshaber ließ sich vom Schloßverwalter Fiebiger die Zimmer aufschließen und an 12 ver-

1) S. meine Kurs. Streifz. II, 275 f. u. 353, wo der Bericht des Grochwitzter Bettmeisters David Pannier abgedruckt ist. Vgl. Br. 85, 1.

2) Pol. Corr. XVI, 267, Nr. 9799.

3) Kurs. Streifz. II, 210.

schiedenen Punkten des Bodens und ebenso im untersten Tafelzimmer Holz und Stroh anzünden, so daß das kostbare Schloß mit allen darin befindlichen Möbeln, auch den königlichen, die zuletzt am 20. und 21. Okt. 1756 (s. S. 13) gebraucht worden waren, durch Feuer zerstört wurde.<sup>1)</sup> Das Dach und das darunterliegende Geschoß stürzte dabei zusammen, aber die Hauptmauern und Säle blieben, wenn auch schwer beschädigt, erhalten. Noch heute fehlen in Pforten ganze Fetzen des Wandputzes im Treppenhaus, andere sind durch Brand geschwärzt, und der große, durch zwei Stockwerke hindurchgeführte Festsaal zeigt überhaupt nur die nackten, kahlen Ziegelwände ohne Marmorverkleidung; sogar die Kamine sind herausgebrochen. Nicht viel später wurden auch Grochwitz und Nischwitz von neuem geplündert, ebenso Lindenau, Oberlichtenau und Seifersdorf mit Naundorf.<sup>2)</sup> Über die am 19. Nov. 1758 erfolgte Plünderung von Oberlichtenau habe ich einen ausführlichen und sehr charakteristischen Bericht des Gärtners Johann Adam Günther veröffentlicht.<sup>3)</sup> Aber auch das in Dresden befindliche Eigentum des Ministers wurde nicht geschont. Am 23. Sept. 1758 berichtet Brühl aus Warschau an den Grafen Flemming in Wien: „Er (der König) bedroht sogar mein Haus in Dresden, in das er unterdessen einige hundert Kranke einquartiert hat, während die Zerstörung des Pavillons, der in meinem Garten auf dem Punkte des Walles war, wo sich vorher die Jungferbastei befand, mich dasselbe Schicksal für den ganzen Rest des Bauwerks fürchten läßt.“<sup>4)</sup> Hier kann nur das von Knoeffel erbaute Belvedere (S. 289) gemeint sein; seine Zerstörung wird bald in das Jahr 1757, bald in das Jahr 1759 angesetzt.<sup>5)</sup> Aber der angeführte Brief Brühls ergibt, daß eine teilweise Zerstörung auch 1758 stattgefunden hat. Brühl selbst war geneigt, diese Rutenstreichungen des preussischen Königs, die gelegentlich mit sanfteren Mitteln wechselten<sup>6)</sup>, auf das Bestreben zurückzuführen, den sächsischen Minister zum Parteigänger Preußens zu machen.<sup>7)</sup> Darin hat sich Brühl getäuscht; denn ein Separatfrieden mit Sachsen hätte den preussischen König seiner besten Operationsbasis be-

1) Siehe den Bericht des Bettmeisters Fiebiger a. a. O. 285 f. und Schneider, Chronik von Forst S. 177—181.

2) Vgl. Lippert, Friedrich des Großen Verhalten gegen den Grafen Brühl, Niederlausitzer Mitt. VII, 110 Anm. 44 und 134, V.

3) NAS G. XXVII, 348 f. und Kurs. Streifz. II, 289 f.

4) Lippert, a. a. O. S. 134 f.

5) Lindau, Geschichte Dresdens, S. 593 und B. D. XXII, 527, Hasche, Geschichte Dresdens IV, 261.

6) Friedrich II. hatte z. B. in seinem Briefe vom 1. April 1757 die Gräfin vor einer Verschwörung der Königin mit österreichischen und französischen Hofleuten gewarnt, die ihren Gemahl zu stürzen suchten. Pol. Corr. XIV, 451, 452 Nr. 8804.

7) Lippert, a. a. O. 131, Anm. 75.

raubt; wohl aber kann man sagen, daß die Unsumme von Haß, die König Friedrich dem Grafen Brühl entgegenbrag, nicht einem ganz unbedeutenden Menschen gegolten haben kann.

Im Frühjahr 1759 hatte die Gräfin Brühl ihre volle Spannkraft wieder. Denn wenn sie auch von einer Wiederherstellung des Pfortner Schlosses noch nichts wissen will, so hegte sie doch weitschauende Pläne für Entwässerungs- und Kanalisationsarbeiten in dem zwischen Pforten, Jehser und Zauchel liegenden sumpfigen Gelände. Die beiden sich kreuzenden Kanäle, mit holländischen Schleusen ausgestattet, sollen aber nicht nur wirtschaftlichen Zwecken dienen, sondern auch eine bequeme und anmutige Bootfahrt zwischen den drei genannten Schlössern gestatten (Br. 87, 7 f.). Allerdings lassen sich diese und andere Pläne ohne Beeinträchtigung der Bauernfelder nicht durchführen; die Bauern haben sich auch schon bei der gräflichen Kanzlei und bei den Dresdner Konferenzministern beschwert; aber eine von Heinecken abgefaßte Denkschrift beweist, daß Graf Brühl im Rechte ist und daß die Herren Konferenzminister nicht wissen, welche Rechte und Vorrechte die Brühls über die Herrschaft Pforten haben: „Ich gestehe,“ so schreibt sie am 18. Juli 1759 an Heinecken, „daß mir die Verschönerung und Verbesserung von Pforten im höchsten Grade ans Herz greift, und ich hoffe, daß wir trotz der Hartnäckigkeit und der Laune der Bauern, die noch gestützt wird durch den bösen Willen, die Faulheit und Nachlässigkeit der Kanzlei und der Pächter, doch zum Ziele kommen werden, wenn wir gemeinsam arbeiten, und daß wir von unserm königlichen Herren durchgehalten werden, was er mir durchaus versprochen hat.“ In der Tat nahm diese Angelegenheit für die Bauern der drei betroffenen Dörfer Jehser, Datten und Zauchel einen sehr üblen Ausgang. Wir entnehmen den „Geh. Raths-Conferenz-Protokollen 1762—1763“ folgende Nota<sup>1)</sup>: „Ihro Königl. Majt. haben die in denen Herrschaften Forsta und Pforthten getroffene neue Einrichtung nach deren aus einer von der Pforthenschen Kantzley verfaßten und nach Warschau eingesendeten Relatfon genommener hinlänglichen Kenntniß approbiret und das mit eingeschickte neue Urbarium vom 18. Julii 1758 ebenfalls genehmiget, solches auch per Rescriptum Speciale d. d. Warschau den 9. Julii 1760 dem Geheimen Consilio bekannt gemachet, und daß bemeldetes Urbarium von der angeordneten Local-Commission zum Regulativ und pro basi angenommen werden solle, gemeßenst anbefohlen, wobey es auch per Rescriptum Speciale vom 15<sup>ten</sup> May 1762 verblieben.

Nicht minder ist per Rescriptum Speciale d. d. Warschau den 7. Apr. 1761 anbefohlen worden, daß die Zwey Zauchelsche Unterthanen Tütschke

1) HStA: Loc. 945 Convolut I<sup>a</sup> „Acta Geh. Raths-Conferenz-Protokolle betr. von den Jahren 1762—1763 bis Monat Mart. Geh. Cab. Kanzley“, Protokoll vom 27. Sept. 1762.

und Jancke als Aufwiegler zum Beispiel für andere dergleichen Renitenten in das Zuchthauß zu Waldheim als Züchtlinge angenommen und allda bis auf Ihre Königl. Majt. weitere Verordnung beybehalten werden sollten.“ Darauf beschwerten sich die Untertanen der drei Dörfer in einem unmittelbar beim Könige eingereichten Memorial „daß ihnen durch die neue Einrichtung beinahe allen die Hälfte der zu ihren Gütern gehörigen Äcker und andern Grundstücke abgenommen worden, gleichwohl aber an Diensten und Abgaben weit mehr als sie sonst getan und gegeben, angesonnen werde, auch zwei Untertanen aus Zauchel, weil sie wegen der ihnen abgenommenen Äcker ihre Notdurft vorgestellt und zu deren Abtretung sich nicht erklären wollen, in das Zuchthaus nacher Waldheim gekommen“. Sie bitten deshalb, daß man sie nach dem Rezeß vom Jahre 1718 ungekränkt in ihrem Besitz belasse und daß die beiden Gefangenen befreit würden. Aber das Geheime Consilium beschließt am 27. Sept. 1762: „Habe bey denen auf königlichen Befehl betroffenen Verfügungen sein Bewenden.“ Es ist klar, wer den königlichen Befehl, dem sich der Geheime Rat in Dresden fügte, erwirkt hat. Der Gutsherr war in diesem Falle zugleich die oberste Instanz. Brühl und seine Gemahlin zeigten hier jene Gesinnung der Gutsherrschaft, die später den Bauernaufstand von 1790 mit hervorgerufen hat.<sup>1)</sup>

In derselben Zeit vollendet der Minister ein kostbares Palais in Warschau<sup>2)</sup>, das dort ebenso der Sammelpunkt der höfischen Gesellschaft werden soll, wie vordem das Palais auf der Augustusstraße in Dresden. Die Bilder der Supraporten, Gegenstände der Mythologie und der Geschichte darstellend, werden von einem Maler aus Paris bezogen. Sie sind nach dem Urteil der Gräfin sehr schön ausgefallen, aber die für den zweiten Stock müssen noch schöner werden, weil dessen Zimmer auch noch schöner möbliert werden. „Ich hoffe noch dieses Jahr mein Haus zu vollenden, es wird eins der bequemsten und schönsten in Warschau sein, obgleich ich dadurch behindert war, daß man die alten, sehr massiven Mauern erhalten wollte. Coudray, Deibel und Nitzsch sind sehr darin beschäftigt, und ich rechne darauf, daß mein Sohn dort zuerst mit seiner Frau wohnen kann.“

Diese Bemerkung führt uns auf die Kinder des gräflichen Paares, die in der Kriegszeit mehr und mehr neben den Eltern hervortreten. Außer den

1) Hellmuth Schmidt(-Breitung), Die sächsischen Bauernunruhen des Jahres 1790, Leipz. Diss. 1907.

2) In einem Promemoria Heineckens wird es das Sanguskische Palais genannt. Gewöhnlich wird es als Palais Sendomir bezeichnet. Es ist noch vorhanden. Vor einigen Jahren (1910) war es der Sitz einer „Gesellschaft der Studienfreunde“, vor dem Weltkrieg war das Postamt darin untergebracht. Vgl. Brief 88, 18 vom 18. Juli 1759.

früh verstorbenen Kindern kommen eine Tochter und vier Söhne in Betracht. Die älteste Tochter Gräfin Maria Amalia Brühl (geboren 1736, gestorben 1772) war seit dem 14. Juli 1750 mit dem polnischen Kron-Hofmarschall Grafen Georg Wandalin von Mniszech vermählt (Br. 55, 1). Der älteste Sohn Aloys Friedrich (geb. 21. Juli 1739<sup>1)</sup>, gest. als Kgl. Polnischer Generalfeldzeugmeister und Standesherr auf Forst und Pforten 31. Jan. 1793) hatte schon als elfjähriger Knabe die Stellung eines Starosten von Warschau erlangt (Br. 30, 7; 59, 14); vor Ausbruch des Krieges hatte er England bereist, dann in Leiden studiert und war im Herbst zurückgerufen worden. Er trat in den Stab des österreichischen Feldmarschalls Brown ein, nahm an der Schlacht von Moys bei Görlitz (7. Sept. 1757) teil und begab sich dann nach Warschau. Im Frühjahr 1758 war er in diplomatischer Mission in Petersburg, im Frühjahr 1759 verlobte er sich mit der Gräfin Maria Anna Potocka und reiste mit seiner Schwester über Wien nach Italien. Im Anfang Febr. 1760 fand seine Hochzeit statt (Br. 81, 14; 87, 11 und 88, 20).

Die drei jüngeren Söhne: Graf Karl Adolf (geb. 4. April 1742, gest. 4. Juli 1802 als Kgl. Preußischer General der Kavallerie), Albert Christian Heinrich (geb. 11. Juli 1743, gest. als Kgl. Preuß. Gesandter am Münchener Hofe 30. März 1792) und Hans Moritz (geb. 26. Juli 1746, gest. als Kgl. Preuß. Oberst auf Seifersdorf 31. Jan. 1811) waren bei Ausbruch des Krieges in Leipzig gewesen. Sie standen damals unter der Leitung ihres Instructors, des Historikers und Diplomaten Christian Friedrich Pfeffel<sup>2)</sup>, des Bruders des Dichters Gottlieb Pfeffel, und reisten mit ihm nach Straßburg, um ihre Studien fortzusetzen. Karl wurde im Frühjahr 1758 durch Vermittlung der Dauphine in das französische Regiment Royal-Allemand eingestellt (Br. 86, 8). Am 31. Dez. 1758 ernannte ihn König Ludwig XV. zum Obersten. Als solcher nahm er bei Dünkirchen am Kampfe gegen die Engländer teil. Im Winter 1759/60 war er bei den Eltern in Warschau und kehrte erst am 17. Mai 1760 nach Paris zurück.

Heinrich hatte den Bruder auf der Reise nach Frankreich begleitet, dann seine Studien in Straßburg und an mehreren süddeutschen Höfen fortgesetzt. Im Sommer 1759 reiste er mit Pfeffel zu längerem Aufenthalt nach Haag. Er war Ritter des Malteserordens.

Der jüngste, Hans Moritz<sup>3)</sup>, scheint wegen seines munteren Wesens der

1) Die Geburtsdaten der Brühlschen Söhne in der sonst sorgfältigen sächsischen Geschichte von Gretschel-Bülau III, 135 f. sind falsch.

2) Christian Friedrich Pfeffel (Br. 67, 3) war 1753 mit dem Grafen Loos nach Dresden gekommen und in Brühls Dienste getreten. Er war 1756 mit im Lager von Struppen.

3) Hans Moritz Graf Brühl wurde schon am 22. April 1751 — mit 5 Jahren —

Liebblingssohn der Mutter gewesen zu sein; mit ihm verkehrte sie während der langen Trennung — er war vom Herbst 1756 bis in den Januar 1761 fast immer in Straßburg und dann mehrere Monate in Wien gewesen — besonders herzlich in französisch und deutsch geschriebenen Briefen, die sie von ihrer besten Seite zeigen, als Erzieherin. Eine Probe, die ich dem öfters zitiertem Werk von Krosigk S. 29 entnehme, mag das beweisen. Die Gräfin schreibt am 20. Dez. 1759 an den Dreizehnjährigen: „aber mein lieber gewester Herr rittmeister und jetziger Herr major und chef einer Carabinier Compagnie, ich wollte daß Du mir ein wenig ausführlicher von Deines Bruders<sup>1)</sup> ausehn geschrieben hättest, ist er grösser, hibscher oder hässlicher geworden, hat er gute sitten, obwohlen ich ihm selbst werde zu sehen bekommen, so möchte ich doch wissen, ob Du in stand bist mit gesunter Vernumpf von anderen zu judizieren, also bitte mir gehorsambst Deine Gedanken hierüber aus, denn ein Bruder muß den andern so lieb haben, das er weder seinen Eltern schmeicheln noch seine tugenden mit gleichgiltigkeit ansehen muß, Du sagst mir auch nicht ein Wort, das du deinen alten guten freind den Msr. Pfeffel gesehen hast, hast Du ihm den nicht mehr lib, oder soll ich glauben, das Du undankbar bist, das will ich beides nicht hoffen sondern will mehr glauben, das Du die Brife so Du mir schreibest nicht aus Deinen Kopf schreibst, ich will wohl, das man Dir die orthographie Corigirt und den Stilum lernen soll, aber mit mir muß Du Deine eignen Gedanken zu papier bringen, ich will wissen, wie Dein junger Kopf denkt, denn wann ich Complimenten Brife lesen will, so währe ich eine alte grande mère, da seint recht artliche zu finden. Die Brife, die Du zur Zeit des lagers in struppen an den général Balbertitz geschrieben, waren, wie wohl es nur spaß war, weit artlicher.“ Das Deutsch der Gräfin ist, wie diese Probe zeigt, trotz mancher gewaltsamen Handhabung der Grammatik immer noch viel erträglicher als ihr Französisch, das nicht nur in der Satzfügung und im Ausdruck ganz unfranzösisch ist, sondern stellenweise auch eine kaum lösbare Schreibung der Worte aufzeigt.

Im Sommer 1759 beginnt eine neue Epoche der Kriegführung, besonders für Sachsen, da Friedrich der Große in Folge der schweren Niederlage bei Kunersdorf (12. Aug. 1759) sich genötigt sah, Dresden aufzugeben, außerdem aber auch die Armee des Generals Fink am 21. Nov. durch die Kapitulation von Maxen verlor. Zum ersten Male seit Beginn des Krieges konnten seine Gegner in Sachsen überwintern. Auch in den beiden folgen-

---

bei den Karabiniers charakterisierter Kornett, 22. Jan. 1752 wirklicher Kornett, 27. Jan. 1752 Premierleutnant, 3. Febr. 1759 Rittmeister, am 1. Dez. 1759 Major und am 16. Aug. 1763 Oberst und Kommandeur des Brühlschen Chevauxlegers-Regiments.

1) Karl.

den Jahren sah er sich immer mehr in eine bloße Verteidigungsstellung zurückgedrängt. Deshalb beobachteten wir bei Brühl seit dem Sommer 1759 eine steigende Zuversicht. Sie äußert sich in umfassenden Plänen zur Wiederherstellung der durch den Krieg verwüsteten sächsischen Güter. Die Gräfin enthüllt dabei wirtschaftliche Beobachtungen und Kenntnisse, die einem praktischen Landwirt alle Ehre machen würden. Am 18. Juli 1759 schreibt sie (Br. 88) mit Beziehung auf die Pförtener Kanalbauten: „Die schwarze erde und der Moder, so jetzo bei denen Canalen ausgegraben wirt, könnte in oder außer der fasaneri auf Haufen geworfen werden, und wan selbiger ein oder zwei Jahre gelegen, könnte man die Sandfelder damit gud machen, eben also könnte man sich das morast zu nutzen machen, der zwischen den See und der fasaneri als hinter selbiger ist, und die Plätze, wo man den Moder herausnimbt, mit sand befahren, welcher wan er mit Heusamen und Klee besetzt wirt, gewiß sehr gud vorkomen wirt, und anstatt das jetzo ein häßlicher Morast ist, würde künftig die schönste Wiesen werden, aber Fleiß und Arbeit gehört darzu. Ich habe dergleichen Arbeit hier gesehen, welche reichlich in kurtzer Zeit alle Müh und Unkosten, so darauf gewent worden, ersetzt hat.“

Ein Unglück für Brühl war die Beschießung Dresdens durch Friedrich den Großen im Juli 1760. Zwar gehörte sein Palais nicht zu den völlig zusammengeschossenen Häusern, aber die dazu gehörigen Bauten auf der Terrasse, besonders die Bibliothek, die Kupferstichsammlung und die Gemäldegalerie scheinen doch stark beschädigt worden zu sein; außerdem verlor er manches durch Plünderung seitens der Östreicher und durch Diebstahl (Br. 89; 89a; 97, 7 u. 10).

In dieser Zeit haben die Östreicher auch die Neißebrücken bei Forst zerstört, worüber Brühl sich in Wien beklagen will (Br. 89; 89a). Sein kostbarster Besitz, z. B. sein silbernes Tafelservice, ist durch Vermittlung des Grafen Bolza in Hamburg geborgen, deshalb liegt ihm viel daran, daß der mit Dänemark drohende Krieg durch Verhandlungen verhindert werde (Br. 90, 6). Gleichzeitig faßt er auch schon den ersten Gedanken zur Wiederherstellung des Belvederes auf dem Walle (Br. 90, 7).

Der Zug der preußischen Armee von Sagan nach Torgau quer durch die Niederlausitz im Oktober 1760 scheint den Ruin der gräflichen Güter zu besiegeln. Auch die Meldung vor einer Niederlage des Königs bei Torgau, die noch am 12. Nov. in Warschau geglaubt wurde (Br. 91, 5), verwandelte sich bald in das schmerzliche Gegenteil. Trotzdem betreibt Brühl im Frühjahr 1761 die Wiederherstellung des Dresdner Palais und der sächsischen Güter mit erneutem Eifer. Heinecken rät, Grochwitz und Bollensdorf zu verkaufen und dafür das wirtschaftlich wertvolle und günstig gelegene Zschep-

plin bei Eilenburg von der mit ihrem Manne in Scheidung liegenden Frau von Rohr zu kaufen. Auch die Gräfin ist sehr für diesen Gedanken eingenommen, weil ihre Güter, abgesehen von Forst-Pförten, eigentlich mehr kosten als einbringen (Br. 92, 2).

Um diese Zeit wird auch im Dresdner Palais gebaut; denn Heinecken erwartet sehnlichst das Eintreffen des Holzbildhauers Deibel aus Warschau (s. S. 182, 19). Überdies handelt es sich in diesem Palais nicht nur um Wiederherstellungen, sondern auch um Umbauten (Br. 94, 1).<sup>1)</sup> Neu ist die Mitteilung der Gräfin, daß zum Wiederaufbau des Belvederes auf der Terrasse Friedrich August Krubsacius einen Plan entworfen hat, der die Billigung des Ministers fand. Krubsacius (1718—1789) ist der Baumeister, der in Sachsen die Überleitung des Geschmacks vom Barock zum Klassizismus in seinen Schriften theoretisch förderte und in einer Anzahl bedeutender Bauten (Kreuzkirche, Landhaus) praktisch durchführte. Wir werden seinen Spuren noch einmal begegnen. Die weltkluge, weitblickende Gräfin ist nicht für den Neubau des Belvederes. Sie schreibt am 29. April 1761 (Br. 94, 3). „Wenn wir an diesem Pavillon arbeiten, so wird dies, fürchte ich, bewirken, daß das ganze Land ein Geschrei erhebt und daß bei dieser Gelegenheit tausend böse Reden laut werden und den Haß unserer Feinde nur noch mehr auf uns lenken. . . . Was man im Innern eines Hauses macht, das springt nicht so in die Augen, aber ein Bauwerk, das so der öffentlichen Kritik ausgesetzt ist, zieht mehr Aufmerksamkeit auf sich.“ Im Juni 1761 wird Heinecken vom Minister nach Paris geschickt, um durch Einkäufe von Stoffen und Gerät den durch den Krieg arg mitgenommenen Hausstand des Grafen zu ergänzen. Dazu werden ihm zunächst 2000 Dukaten angewiesen (Br. 95, 5f.). Brühl erwartete schon damals den baldigen Abschluß des Friedens. Er schreibt am 9. Mai 1761 (Br. 95, 10): „Der Frieden wird gewiß geschlossen werden, auch wenn er sub armis unterzeichnet werden sollte, und die Kanonenschläge werden ihn nur besser machen.“ Genauer über den Standpunkt Sachsens zur Frage des Friedens äußert er sich am 24. Juni 1761 (Br. 97, 14): „Der Frieden ist im Anzug, der Friedenskongreß beginnt, die Heere ziehen ab; gebe Gott, daß dieser Friede durch erfolgreiche Bemühungen befestigt werde, damit man sich davon einen ehrenvollen, dauerhaften, kurz einen solchen Frieden versprechen kann, daß man in Zukunft im Herzen des Reichs mit Sicherheit leben und alles das pflügen

1) Auf solche Bautätigkeit deutet auch die Anlage einer Ziegelei und eines Kalkofens auf den Wiesen des Ostravorwerkes, HStA, Loc. 2393. „Die dem damaligen Premierminister Grafen von Brühl auf den Namen des Kammerrats von Heinecken und nachher den Brühlschen Erben auf gewisse Zeit überlassenen zwei Plätze auf der Ostraer Wiese nebst der Konzession zu Anlegung eines Ziegel- und Kalkofens 1761 ff.“



kann, was das Vergangene vergessen machen und dem Volke das Glück wiederbringen kann. Der König wird mit allen Kräften arbeiten lassen, um Europa die Ruhe zu verschaffen, und niemand wünscht den Frieden heißer als unser erhabener Herr, aber er muß ihm auch eine Entschädigung verschaffen, die die ungeheuren Verluste und alle die Grausamkeiten aufwiegt, die seine Staaten gelitten haben, dazu die persönlichen Beleidigungen, die unerhört sind unter großen Königen, Beleidigungen, die die Königin mit ihrem Leben bezahlt hat“ Wir wissen, wohin die Wünsche Brühls zielten (S. 236, 3), aber welche Verblendung gehörte dazu, sich unter den obwaltenden Umständen solche Hoffnungen zu machen.

Gegen Ende November 1761 kam der lange betriebene Kauf von Zschepplin, und zwar, wie es scheint, mit einer baaren Anzahlung von 15000 Talern zustande. Auch auf den Wiederaufbau des Belvederes kommt Brühl zurück, diesmal soll ihm Heinecken seine Gedanken darüber und zugleich einen Kostenanschlag schicken.

Bei Anbruch des siebenten Kriegsjahres (1762) erwartet Brühl seinen Intendanten zu einem längeren Besuch in Warschau. Heinecken blieb bis zum 15. Februar. Der Minister hatte ihn nicht nur wegen seiner Privatangelegenheiten kommen lassen, sondern auch wegen der staatlichen. Denn es gab längst unter der sächsischen Beamtenschaft und unter dem Adel des Landes eine Partei, die dem System Brühls im tiefsten Herzen widerstrebte.

Ihr geistiges Haupt war früher Graf Gabaleon Wackerbarth-Salmour<sup>1)</sup> gewesen, der Erzieher des sächsischen Thronfolgers Friedrich Christian; aber der war am 2. Juni 1761 in Nymphenburg gestorben. Jetzt waren von den Ständen des Landes vor allem der Freiherr Thomas von Fritsch auf Seerhausen und der Oberjägermeister Graf von Wolffersdorff innerlich Gegner Brühls, wenn sie auch äußerlich im Frieden mit ihm auszukommen suchten; von den Beamten waren es namentlich der Schwiegersohn von Fritsch, der Legationsrat von Saul, der Hofrat und Obersteuereinnehmer von Nitzschwitz, der Geheimrat Friedrich Ludwig von Wurmb, der Hofrat Ferber, der Hof- und Justizienrat Christian Gotthelf Gutschmidt u. a. Diese Kreise drängten mit Ernst und Eifer auf eine Reform der gesamten Staatsverwaltung, und Brühl war klug genug, sich von ihnen nicht überflügeln zu lassen, sondern sich an ihre Spitze zu stellen; nur wünschte er auch seine Vertrauten bei den bevorstehenden Umbildungen der Verwaltung beteiligt zu sehen. Deshalb die Beratungen mit Heinecken im Januar und Feb. 1762. Saul schreibt darüber an seinen Schwiegervater Fritsch am 17. Feb. 1762<sup>2)</sup>: „Herr von Heynicke ist einige Zeit hier gewesen. Der Minister hat eine große

1) Kurs. Streifz. III, 211 f. Martin Paul, Graf Wackerbarth-Salmour (Leipzig. Dissertation 1912).

2) Br. 104, 1 u. 2.

Meinung von seinen überlegenen Einsichten; denn er hat die Gabe, ihn durch seinen Scharfsinn zu überzeugen, und der entschiedene Ton, mit dem er seine Vorschläge vorträgt, hat Eindruck gemacht.“ Die Vorschläge Heineckens zur Sanierung der sächsischen Finanzen liefen auf die Ausgabe von Papiergeld und die Gründung einer Bank hinaus, also auf Maßregeln, mit denen später die französischen Finanzminister unmittelbar vor dem Ausbruch der großen Revolution den Staatsbankerott vergebens zu vermeiden suchten. Fritsch und seine Anhänger wollten in tieferer und richtigerer Erkenntnis der Lage die Ausgaben vermindern und die Produktionsmittel heben. Heinecken wollte, um seine Pläne zu verwirklichen, eine Kommission unter dem Vorsitz des Grafen Stubenberg ernannt wissen, der er selbst und Fritsch angehören sollte, die „Restaurationskommission“ aber, die in Wirklichkeit am 26. April 1762 ernannt wurde, bestand aus Fritsch, dem Obersteuereinsammler von Heringen, dem Geheimrat von Wurmb, dem Kammer- und Bergrat Lindemann, dem Obersteuereinsammler von Nitzschwitz, den Hof- und Justizräten von Poigk und Gutschmidt und dem Obersteuersekretär Rabener. Diese Zusammensetzung war wohl kaum die von Brühl gewünschte. Man muß annehmen, daß bei der Auswahl der Persönlichkeiten der „junge Hof“ in Dresden, der Kurprinz Friedrich Christian und vor allem seine kluge und tatkräftige Gemahlin Maria Antonia, einen entscheidenden Einfluß ausübten, dem sich Brühl zu beugen für gut fand.<sup>1)</sup>

Der Mai 1762 versetzte die Familie Brühl in tiefe Trauer. Die Gräfin litt an einem hitzigen Gallenfieber und starb daran, erst 45 Jahre alt, am 11. Mai. Sie wurde in Forst begraben. Am meisten verloren an ihr die Söhne, denen sie eine gütige, sorgliche Mutter gewesen war. So hat sich ihr Bild in der Familientradition erhalten<sup>2)</sup>; wir dürfen freilich auch die anderen bedenklicheren Seiten ihres Wesens nicht übersehen: ihr stetes Streben nach Glanz und Pracht, ihre Hilfsbereitschaft bei den höfischen Intrigen ihres Gemahls, ihre Härte gegenüber den erbuntertänigen Bauern. Auch Brühl selbst verlor viel an ihr: die Genossin all seiner Pläne und Gedanken, die bewundernd zu ihm aufschaute.<sup>3)</sup> Aber weder die Trauer noch die körperlichen Leiden der Wassersucht, die sich damals bei ihm ausbildete, noch

1) Kurs. Streifz. III, 323 f.

2) Briefliche Mitteilungen der verstorbenen Frau Gräfin Brühl (geb. von Krosigk) auf Seifersdorf. Günstig über die Gräfin urteilt auch der genau beobachtende Legationsrat von Saul (Loc. 13 545 Convolut 20, Briefwechsel Fritschs mit seinem Schwiegersohne Saul 1759—1763) am 5. Mai 1762: „Vous ne sauriez croire, combien cette bonne Dame est generalement regrettée aussi de ceux, qui ne sont d'ailleurs pas amis de la maison.“

3) Die Gräfin schreibt am 1. Jan. 1755 an ihren ältesten Sohn: „Der Herr hat mir einen Gatten gegeben, der mir Vater, Freund und Wohltäter ist, seinen weisen

der klägliche Zustand der sächsischen Finanzen dämmen seine kostspieligen Bedürfnisse ein; im Gegenteil: schon am 19. Mai (Br. 106, 5), acht Tage nach dem Tode seiner Gemahlin, schreibt er an Heineken, er solle die Wiederherstellung des Dresdner Hauses beschleunigen und ebenso des Gartens auf dem Walle. Er will auf einen neuen Plan für das Belvedere verzichten und mit der Herrichtung des alten zufrieden sein. „Ich bin alt und wenn ich noch etwas genießen soll, so muß ich mich beeilen und alles dem Bißchen Schnelligkeit anheimgeben.“ Übrigens hat er einen Weinberg für 20000 Taler vom verstorbenen Oberweinmeister Roos gekauft und läßt auskundschaften, ob er nicht das schöne Gut Zabeltitz kaufen könne, da es doch die verwitwete Gräfin Wackerbarth-Salmour nicht halten könne (Br. 108). Gleichzeitig beschaffte der Minister die ungeheuren Summen, die Heineken für die Wiederherstellung des Dresdner Palais verbrauchte. Man kann aus den Briefen nachrechnen, daß dafür vom Januar 1762 bis zum Februar 1763 gegen 200000 Taler aufgewendet wurden (Br. 116, 2 u, 117, 1), und das zu einer Zeit, in der jeder Steuergroschen aus dem verarmten Lande erpreßt werden mußte.

Noch Anfang November 1762 sah Brühl die Kriegslage für kritisch an, weil sich Prinz Heinrich von Preußen noch immer in der Stellung an den Katzenhäusern inmitten der Lommatzscher Pflege hielt; Brühl hatte Recht, denn von da aus mit seinen weise geschonten Kräften vorbrechend schlug Prinz Heinrich am 29. Okt. 1762 die Österreicher bei Freiberg und entschied damit den ganzen Krieg.

Und doch war der Frieden diesmal wirklich „im Anzuge“; nur war es nicht der Friede, der eine Demütigung Preußens und einen Landzuwachs für Sachsen brachte, auch ging die Anregung zum Friedensschlusse nicht von Brühl aus, sondern vom „jungen Hofe“ in Dresden, und die Seele der ganzen Verhandlung war nicht er, sondern sein geheimer Gegner Thomas von Fritsch. Dieser um die Wiederherstellung Sachsens treuverdiente Mann hat am 29. Nov. 1762 in Meißen auf Betreiben des Kurprinzen und mit Genehmigung des Warschauer Hofes jene wichtigen Vorverhandlungen mit Friedrich dem Großen geführt, die am 15. Februar im Hubertusburger Frieden ihren Abschluß fanden.<sup>1)</sup> So war Brühl eine gefallene Größe, als er noch das Amt eines Premierministers bekleidete: das Ruder des Staates glitt unbemerkt in andere, reinere Hände über.

---

Ratschlägen und Vorstellungen verdanke ich das wenige, das an mir ist.“ Vgl. Krosigk S. 10.

1) O. E. Schmidt, Die Meißenner Vorverhandlungen zum Hubertusburger Frieden, Mitt. des Meißenner Geschichtsvereins VI 405 f.

### 8. Brühls Tod. Sein Charakter.

Am 28. April 1763 hatte der Postmeister von Pforten nicht weniger als 180 Pferde aus der Umgegend requiriert zur Beförderung des von Warschau nach Dresden zurückkehrenden Hofes.<sup>1)</sup> Brühl hatte auch daran gedacht, in Pforten den König mit der kurprinzlichen Familie zusammentreffen und dort logieren zu lassen (Br. 116, 1). Ob das die baulichen Verhältnisse des Schlosses gestatteten, ist sehr zweifelhaft. Jedenfalls aber gelangte er mit dem Könige und dem Hofe erst am 30. April nach Dresden. Er fiel allen denen, die ihn längere Zeit nicht gesehen hatten, durch sein schlechtes Aussehen auf. Prinz Xaver schreibt am 8. Mai an die Dauphine: „Seine Exzellenz hat bei seiner Ankunft hier aller Welt durch den Zustand seiner Gesundheit eine allgemeine Freude verursacht. . . . Die Ärzte prophezeien nichts Gutes von seiner Krankheit; ich hoffe, daß Gott Mitleid mit ihm haben und ihn bald von seinen Leiden und uns von seiner schlechten Verwaltung befreien wird.“<sup>2)</sup> Auch der König war leidend. Um ihn zu zerstreuen, wurde, obwohl ein großer Teil der Wohnhäuser der Stadt noch in Trümmern lag, das im Kriege verwüstete Opernhaus hergerichtet und darin die von der Kurprinzessin gedichtete und komponierte Oper „Talestris“ inszeniert und dargestellt. Im Juli war der König zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Teplitz; der Minister begleitete ihn. Auch damals war sein Dresdner Haus noch nicht fertig; den Umbau leitet der Oberlandbaumeister Schwarze; er soll die Arbeiter durch besondere Belohnungen dazu bringen, auch am Feierabend zu arbeiten, damit endlich das Haus vollendet werde und die zahlreichen Gäste aufnehmen könne, die Brühl aus Böhmen mitzubringen gedenkt. Unterdes ist auch in Zschepplin eifrig gebaut worden; an den Renaissancebau ist ein geräumiger Flügel im frühklassizistischen Geschmacke angeschoben worden, der, noch heute in seinen ursprünglichen Verhältnissen und seiner Dekoration erhalten, mir ein Werk des Krubsacius zu sein scheint, mit dem Brühl wegen der Wiedererrichtung des Belvederes in Verbindung stand. Einige Zimmer des neuen Baues werden schon zur Leipziger Michaelismesse, für die Zschepplin als Absteigequartier bequem gelegen ist, benutzbar sein (Br. 118, 11). Von seiner Gesundheit schreibt Brühl in demselben Briefe vom 6. Juli 1763: „Meine Gesundheit ist, wie sie war. Ich erwarte den Arzt aus Prag, um eine Konsultation abhalten zu lassen. S. M. der König beginnt heute zu baden, er wird 17 Bäder nehmen und den Tag darauf abreisen. Die Hitze hier ist unerträglich, und wir leiden grausam darunter.“

1) Kurs. Streifz. II, 299.

2) Stryiński, Marie Joséphe p. 293.

Die Teplitzer Kur hatte weder für den König noch für seinen Minister die gewünschte Wirkung. Am 3. August konnten beide noch zusammen im Brühlschen Garten der Friedrichstadt zu Dresden mit dem Namenstag des Königs das Fest des polnischen Ordens vom Weißen Adler feiern, aber schon der Eröffnung des Landtags am 17. August mußte Brühl fern bleiben. Der König starb am 5. Oktober, ein Schlagfluß tötete ihn bei der Tafel. Wenige Tage später bat Brühl den neuen Kurfürsten Friedrich Christian um Enthebung von seinen Ämtern. Sie wurde ihm am 13. Oktober in der Weise zuteil, daß er das Präsidium des Geheimen Conseils behielt und vom 1. November ab eine Pension von 36000 Talern erhalten sollte<sup>1)</sup>. Dieses gnädige Verfahren hatte er lediglich seiner tödlichen Erkrankung zu danken. Denn in Wahrheit begann der richterliche Prozeß gegen ihn und seine Hinterlassenschaft noch, bevor er ausgeatmet hatte. Der erste Akt dieses Prozesses war die Festnahme Heineckens. Am 27. Oktober abends wurde dieser, während er gerade eine kleine Teegesellschaft bei sich hatte, auf Befehl des Kurfürsten von dem Obersten von Bibra, dem Hofrat Ferber und dem Registrator Lucius in seinem eigenen Hause zum Gefangenen erklärt und in einem Zimmer unter militärischer Bewachung interniert. Am folgenden Tage, am 28. Oktober, nachmittags um 5 Uhr starb der Minister Brühl im kleinen grünen Bilderzimmer seines Palais in der Augustusstraße. Gleich darauf erschienen auch dort Ferber, Bibra und Lucius, sprachen den im Sterbezimmer Anwesenden ihr Beileid aus, beschlagnahmten aber darnach und versiegelten alle vorgefundenen Papiere. Dabei wurde der gerade im Palais anwesende zweite Vertraute Brühls, der Geheime Rat Baron von Gartenberg, festgenommen und durch den Obersten in seiner Wohnung gefangengesetzt, gleichzeitig auch der dritte, Kammerrat Hausius, durch den Obersten von Studnitz und den Geheimen Kriegsrat Clauder. Die Anklageschrift behauptete, daß der Graf von Brühl in der letzten Zeit die völlige, unumschränkte Disposition über die Königlichen Kassen gehabt, das Geld zu Spekulationen verwandt und sich hierzu der drei Angeklagten bedient habe.<sup>2)</sup> So erwuchsen

1) Gretschel-Bülow II.

2) Es entspricht demnach nicht den Tatsachen, wenn Hans von Krosigk in seinem mehrfach angeführten Buche „Karl Graf von Brühl“ S. 38f, die Sache so darstellt, als ob erst Prinz Xaver „dem Andenken des Ministers Brühl und seinem Nachlasse gegenüber seiner gewalttätigen, ungewöhnlich gehässigen Willkür freien Lauf“ gelassen habe. Krosigk sagt weiter: „Während der Minister nach dem Tode seines großen Gönners, Augusts III., achtungsvolle Anerkennung des Nachfolgers fand und seine Kinder und seine Hinterlassenschaft, solange Kurfürst Friedrich Christian lebte, unbehelligt geblieben waren, brach mit dem Regentschaftsantritt des Prinzen Xaver eine schwere Verfolgung über die Brühlsche Familie und ihr Erbe los.“ Diese Sätze schlagen den oben angeführten geschichtlichen Tatsachen ins Gesicht. Kurfürst Christian

die drei bekannten langwierigen Prozesse, die nur bei Hausius die Verurteilung zu sechsjährigem Gefängnis und 15000 Talern Strafe herbeiführte. Gartenberg zahlte 20000 Taler Buße zur Rentenkammer. Heinecken wurde am 6. Juni 1769 auf ein Reskript des Kurfürsten freigesprochen, mußte aber mit seiner Familie den Hof und die Stadt verlassen<sup>1)</sup>. Diese Strafe war streng juristisch angesehen keine, aber menschlich betrachtet die empfindlichste, denn sie bedeutete für ihn und die Seinen die Lostrennung von der Gnade des kurfürstlichen Hauses, die er früher in so reichem Maße genossen hatte, sie war eine Verbannung von den Stätten, an denen er gern lebenslang eine Diktatur des Kunstgeschmacks ausgeübt hätte<sup>2)</sup>. Auch der gegen Brühls Erbe geführte Prozeß führte nicht zu einer Verurteilung, sondern wurde im Februar 1768 durch einen vom Administrator Prinzen Xaver angeordneten Vergleich beendet<sup>3)</sup>.

Versuchen wir schließlich, unsere Einzelbetrachtungen zu einem Gesamtbilde des Ministers zusammenzufassen. Der Stoff dazu ist in den voranstehenden Abschnitten vor dem Leser ausgebreitet worden<sup>4)</sup>.

Wir haben Brühls Laufbahn von den ersten bescheidenen Anrängen bis zu ihrem glänzenden Höhepunkt und durch einen langen Stillstand hindurch bis zu ihrem allmählichen Niedergang verfolgt. Mag ihn auch das Glück begünstigt haben, so müssen doch gewisse Eigenschaften in ihm ge-

und seine Gemahlin Maria Antonia wußten natürlich, daß August III. seinem Minister Indemnität zugesichert hatte. Wenn sie trotzdem schon am Tage vor Brühls Ableben seinen intimsten Vertrauten Heinecken festnehmen und das Inquisitorium über die zwischen ihm und Brühl vorgenommenen Finanzoperationen eröffnen und unmittelbar nach des Ministers Ableben auch dessen Papiere versiegeln und am 3. November durch die Untersuchungskommission die oben formulierte Anklage aussprechen ließen, so war dies eben der Anfang der Untersuchung über die von Brühl verübten Unterschleife, vgl. Lehmann, Der Prozeß gegen K. H. von Heinecken NASG XXV, 273 f., u. Ferber, L'esprit et le système du gouvernement de la Saxe (1784; abgeschlossen den 12. Juni 1765): „Personne n'ignorait la mauvaise administration du Comte Brühl. Le feu Electeur le voyant à l'agonie et ne voulant pas faire procéder contre lui dans cette situation, commença par faire arrêter ceux, qui avaient eu la confiance dans le maniment des affaires . . .“

1) Lehmann, Der Prozeß gegen K. H. von Heinecken NASS. XXV, 264 f. Vgl. meine Bemerkung über den Prozeß im Anhang S. 339.

2) Einige Aktenstellen zur Beurteilung Heineckens finden sich auch im Anhang S. 339 f.

3) Über die deswegen zwischen Brühls Erben und dem Administrator geführten Verhandlungen und die Bedingungen des Vergleichs siehe die auf Grund der Akten geschriebene Darstellung bei E. von Wiedebach-Nostitz, Herrn Georgs Nachkommen II. Teil (Konstanz 1903), S. 123 f.

4) Vgl. auch das von mir in der Voranzeige dieses Buches im NA SG. XXXVII S. 303—306 veröffentlichte Wesensbild des Ministers.

wesen sein, die sein auffallendes und dauerndes Emporsteigen erklären. Brühl war eine anmutige, graziöse Erscheinung mit weichen Gesichtszügen und großer Gewandtheit des Auftretens. Dazu war er unverdrossen und zu jeder Stunde des Tags und der Nacht bereit, die Geschäfte seines Fürsten zu besorgen. Das erwarb ihm die Gunst Augusts des Starken. Brühl vermied es, in einem Lande, in dem der Adel sehr viel galt, die Vorrechte seiner Geburt zu betonen. So gewann er einen großen Teil der bürgerlichen Beamtschaft Sachsens für sich und zögerte nicht, den Schmuck und die Vorrechte des adeligen Namens reichlich an die zu verschenken, die seine willfährigen Gehilfen wurden. Er war weder tief noch umfassend gebildet, aber er besaß die Kunst, über alle Dinge zu reden, und spielte gern den Mäzen für Künste und Wissenschaften, mit denen er auch durch seine Sammlungen und Bibliotheken freundliche Beziehungen unterhielt. Jede ernstere Lebensauffassung lag ihm fern; seine Ethik bestand in der Beobachtung gewisser Formen und Konvenienzen, er stand jenseits von Gut und Böse; er war der Mann der Opportunität, der Gelegenheit. So spielte er mit seiner Nationalität wie mit einem gleichgültigen Besitz: um äußerliche Vorteile zu erringen, wollte er in Polen als Pole gelten und suchte seine polnische Abstammung durch einen gefälschten Stammbaum zu erweisen. Auch seine Religion regelt sich nach äußeren Bedürfnissen; von Haus aus Lutheraner, trug er doch, um zu steigen, keine Bedenken, der jesuitischen Propaganda der königlichen Beichtväter Zugeständnisse zu machen; ohne je zum Katholizismus übergetreten zu sein, ließ er seine Kinder aus Nützlichkeitsgründen katholisch erziehen und betätigte sich in Polen als Katholik; doch nahm er vor seinem Tode das Abendmahl in protestantischer Form. Äußerlich suchte er seinen Gott mit ähnlichen Mitteln wie sein Zeitgenosse Graf Zinzendorf in Andachtsübungen und Gebeten, aber das innerste Wesen des Gebets blieb ihm fremd, trotzdem er die Welt mit gedruckten Anweisungen dazu beglückte. Es fehlte ihm jede ernste Selbstprüfung, jede wahre Reue. Sein religiöser Zustand ist vielmehr der Bigotterie Ludwigs XV. verwandt. Auch seine bürgerliche Moral ist recht mangelhaft. Er verwendet Wohltaten der Krone, die Abgebrannten zugute kommen sollen, um zunächst die Ausfälle zu decken, die ihn als Gutsherrn treffen könnten. Er nimmt unbedenklich das bare Vermögen seiner Untergebenen an sich und gibt ihnen geringwertigere Steuerscheine dafür. Er bedrängt Nachbarn so lange, bis sie ihm ihre Hausgrundstücke oder Teile davon zur Vergrößerung des seinigen abtreten. Er erwirkt Kabinettsbefehle, durch die die ihm erbuntertänigen Bauern zu seinen Gunsten an Feld und Wiese schwer geschädigt werden, und läßt die, die sich nicht fügen wollen, ins Zuchthaus sperren<sup>1)</sup>. Und vollends in der Ausübung seiner hohen Staats-

1) Siehe das S. 306f. mitgeteilte Material über die Dörfer Jehser, Datten und

ämter offenbart er eine geradezu erschreckende Gewissenlosigkeit. Die Staatseinnahmen erscheinen ihm als die quellenden Wasser eines unerschöpflichen Springbrunnens, und er verwendet sie, ohne ihre Herkunft und Bestimmung zu unterscheiden, skrupellos für die kostspieligen Ansprüche des Hofes wie für seinen eigenen üppigen Haushalt, seine Güterkäufe und Bauten. Trotzdem wäre es unrecht, ihm allein die Schuld an dem wirtschaftlichen Niedergang Sachsens zuzuschreiben: auch die Eigenart des Königs ist dabei zu berücksichtigen, ebenso die Stockung der Ausfuhr wegen der preußischen Zollschranken und die furchtbaren Lasten des Siebenjährigen Krieges. Aber das Elend des Volkes und die Verschuldung des Staates haben ihn weder zu ernstlich gemeinten Reformen noch zu Sparsamkeit in den Ausgaben, noch zu irgendwelcher persönlichen Entsagung anzuregen vermocht.

Beweglichkeit und Betriebsamkeit, ja selbst Fleiß und Ausdauer kann man ihm nicht absprechen. Er hat ebensoviel Briefe geschrieben und diktiert wie Friedrich der Große. Das bezeugen noch heute die Archive, und wenn er aus Polen schreibt, er ersticke in Arbeit, er habe keinen Kopf mehr zwischen den Schultern, so ist das mehr als eine bloße Redensart. In der Politik war er ein gewandter Fechter, ein Meister feingefädelter Intrige, zähen Ausharrens, überraschender Wendungen. Wäre er so ganz unbedeutend gewesen, so hätte sich Friedrich der Große damit begnügt, ihn zu verachten; aber er hat ihn 23 Jahre lang mit tödlichem Hasse verfolgt. Auch war seine Politik nicht unverständlich, wie sie in den Schmähschriften, teilweise auch von Flathe, dargestellt wird. Er hatte den richtigen Instinkt, daß er durch Verbindung mit Preußen nicht zu der ersehnten Landverbindung Sachsens mit Polen gelangen werde, weil Friedrich II. eine zu fertige und selbständige Natur war, um dem sächsischen Konkurrenten irgendwelche Vorteile zu gönnen. Deshalb paktiert Brühl 1741 erst ganz zuletzt und erst in der größten Not mit den Nymphenburgern gegen Österreich und wendet sich schon 1742 wieder den Österreichern zu. Er hat lange vor dem Fürsten Kaunitz, schon 1745, den genialen Gedanken des österreichisch-französischen Bündnisses gehabt, um Preußen und England mattzusetzen. Aber es war sein Grundfehler, daß er nicht den entschiedenen Willen hatte, die Staatskräfte für das Staatswohl einzusetzen. Er hoffte, die Kraft durch Ränke ersetzen zu können: während er, um die Mittel zu einem verschwenderischen Hofhalt zu gewinnen, die Steuerkraft des Landes schwächte und das Heer verfallen ließ, sollten andere für Sachsen die Kastanien aus dem Feuer holen. So hatte sein System etwas Hohles und Taubes, und immer wieder konnte

---

Zaichel. Ebenso skandalös ist das Verfahren, durch das Brühl die Äcker, die die Bürger der Stadt Weißensee gekauft und mit vielen Kosten entwässert hatten, als „avulsä“ mit seinem Gute Gangloffsömmern vereinte, s. Gretsche-Bälau III 88.



der preußische König Brühls Pläne schlagfertig durchkreuzen. Friedrich II. ging in seinen Rutenstreichen gegen Brühl etwas zu weit, und da dieser die Schläge mit absichtlich zur Schau getragener Mäßigung und Würde trug als „Schickungen aus einer Hand, der ich mich unterwerfe“ (Br. 31, 1), so wob Friedrich, ohne es zu wollen, die Gloriole eines Märtyrers um das Haupt eines Unwürdigen. Und wunderbar — der große König büßte das Übermaß des Hasses durch Auszeichnungen, die Brühls Nachkommen von Gliedern des Hohenzollernhauses erhielten: Prinz Heinrich, Friedrich des Großen Bruder, war im Sommer 1801 der Gast des Grafen Hans Moritz Brühl in Seifersdorf, und Friedrich Wilhelm II. von Preußen berief am 27. Okt. 1786 des Ministers zweiten Sohn, den Grafen Karl Brühl, als Erzieher des Thronfolgers, des späteren Königs Friedrich Wilhelm III., nach Berlin<sup>1)</sup>.

Am wenigsten will uns Brühl gefallen, wenn wir prüfen, wie er sich zu seinem König stellte. Es war gewiß nicht leicht, diesen schlaffen, immer mit sich selbst und seinen Liebhabereien beschäftigten Fürsten nicht nur in der Regierung zu vertreten, sondern auch bei guter Laune zu erhalten. Acht Stunden am Tage rechnete Brühl auf diese Seite seiner Tätigkeit (Br. 117, 5). Aber nie begegnen wir bei ihm auch nur dem Versuch, den bequemen, schwerfälligen Kunstsammler, der nur auf der Jagd eine gewisse Tatkraft entfaltete, irgendwie für seinen hohen Beruf zu gewinnen. Im Gegenteil, Brühls ganzes Streben war darauf gerichtet, auch die letzte Spur von Neigung zu den Staatsgeschäften und von Verantwortlichkeitsgefühl in seinem Herrn zu ertönen. Deshalb fördert er seine bedenklichen Liebhabereien, anstatt sie einzudämmen, und umgab ihn mit einer chinesischen Mauer von höfischem Personal, so daß keine Stimme aus der Beamtschaft oder dem Heere, geschweige denn ein Klageschrei aus den Tiefen des Volks zu ihm dringen konnte. Selbst die Gemahlin und die Kinder wurden planmäßig dem Gatten und Vater entfremdet, damit er nicht von ihnen erfuhr, wie es im Lande aussah. So hat Brühl rückhaltloses Vertrauen mit Betrug, Güte und Wohltat mit Hinterlist vergolten. Ich kann für den von der gesamten Außenwelt abgeschnittenen König kein treffenderes Bild finden als das eines armen Vogels, der in goldenem Käfig gefangen gehalten wird. Man muß bis in die Zeiten des römischen Kaisertums zurückgehen, um ein ähnliches Verhältnis

---

1) Auf den mit etwas Verwunderung gemischten Glückwunsch des älteren Bruders, des Grafen Aloys Friedrich Brühl, antwortet Karl am 20. Dez. 1786 aus Pegau: „Deine Betrachtung ist schon richtig: wäre unser Vater noch Zeuge von dem, was vorgeht, er würde sehr erstaunt sein, er könnte aber keine größere Genugtuung erleben, als den Nachkommen seines großen Feindes den Händen eines seiner Söhne übergeben zu sehen. In acht Tagen denke ich am Ort meiner Bestimmung einzutreffen . . .“ s. Krosigk, S. 143.

zwischen einem Fürsten und seinem ersten Diener zu finden. Das taten schon die Zeitgenossen: in Berlin nannte man Brühl den Sejan Augusts III. Aber Tiberius war in diesem Punkte noch glücklicher daran als der Kurfürst-König: jener zerriß eines Tages das Netz, das ihm die tödliche Umschlingung bereiten sollte, August III. blieb ein Gefangener bis zu dem Tage, wo ein Schlaganfall seiner unwürdigen Lage ein Ende machte.

Dabei war Brühl weit davon entfernt, sich selbst glücklich zu fühlen. Das Gewissen ließ sich auch durch seine Gebetsübungen nicht so weit über-tönen, daß er je innere Stille finden konnte. Und wenn er sich auch von Zeit zu Zeit von seinem Herrn eine allgemeine Richtigsprechung aller seiner Handlungen geben ließ<sup>1)</sup>, so bangte er doch jahrelang vor dem Augenblick, wo der „junge Hof“ die Zügel in die Hand nehmen mußte. Unruhe und Rastlosigkeit, das zeigen gerade seine vertrauten Briefe an Heinecken, waren bei ihm ein chronischer Zustand. So behaftet stand er vor dem inneren Auge des großen Friedrich, der ihn schon 1752 mit den vernichtenden Versen traf<sup>2)</sup>:

Armsel'ger Sklave, Brühl, im hohen Amt,  
 Zu leiten trägen König stets verdammt,  
 Du unterliegst der Sorgenarbeit fast!  
 Wirf ab der Hoheit drückenden Ballast:  
 Denn Teufel Langweil peinigt deine Pracht  
 Und sanfter Schlaf flieht längst schon deine Nacht.

Seine Erholungspause bestand darin, daß ihn die Sänftenträger um 11 Uhr in den Garten der geistvollen Gräfin Moszinska zum Plauderstündchen trugen, oder daß er einmal die Zeit fand, vom Belvedere Knoeffels über der Elbaue den dunkeln Waldsaum der Heide und die grotesken Kuppen des Elbsandsteingebirges im blauen Duft des Sommerabends zu sehen. Denn das ist sein bleibendes Verdienst für Dresden, daß er den berühmten „Balkon Europas“ geschaffen hat. Wäre er dazu gekommen, das Belvedere nach dem Kriege, wie er wollte, von Krubsacius wieder aufrichten zu lassen, so hätte er der Elbresidenz auch ihre erste klassizistische Baute geschenkt. Er hat auch manchem armen Teufel auf seiner Bibliothek eine Stellung geboten, die zwar schlecht oder gar nicht bezahlt wurde, aber doch ein Obdach gewährte, bis man wo anders besser unterkam. Aber das waren doch nur zufällige gute Tropfen im vollen Becher seiner Schädlichkeit. Ein Staatsmann darf nicht nach derlei gemessen werden, sondern nach dem, was er im ganzen und großen für sein Volk getan hat. Und da muß es offen gesagt werden, daß Brühl für den königstreuen, fleißigen, genügsamen sächsischen Stamm, selbst

1) Gretschel-Büla u III 133. Flathe II 535.

2) Frédéric II, Œuvres poétiques: Au comte de Brühl.

wenn wir von seinen Fehlern in der großen Politik absehen, der denkbar schlechteste Fürsorger war. So weckte sein Sturz und sein Tod bei allen, die es mit dem Vaterlande wohl meinten, kein Bedauern, sondern eitel Freude, sogar bei den königlichen Prinzen. Und aus dem, was er 25 Jahre lang gesät, ging nichts auf als eine Saat des Hasses, die keine Beschönigung hinwegspülen kann. Brühls Ende bezeichnet einen Markstein in der Geschichte Sachsens, einen Wendepunkt vom Schlimmen zum Guten. Das Feld gehörte denen, die schon lange offen und geheim gegen ihn gekämpft hatten.<sup>1)</sup>

Im Seifersdorfer Tal ist ihm 20 Jahre nach seinem Tode von Sohneshand ein steinerner Sarkophag errichtet worden mit der vieldeutigen Inschrift: „Memorabili oblito.“ Mehr wußte auch die erinnernde Liebe des Sohnes nicht von ihm zu rühmen.

### 9. Das Charakterbild Heineckens.

Das Wesensbild Heineckens, das die vorigen Kapitel enthalten, bedarf der Zusammenfassung und des ergänzenden Ausgleichs um so mehr, als auch über ihn im Laufe der Zeiten sehr verschieden geurteilt worden ist. Neuerdings sind oft nur die günstigen Seiten seines Wesens hervorgehoben worden. Bewunderungswürdig ist in der Tat seine Vielseitigkeit. Er studiert die Rechtswissenschaft und die schöne Literatur, er betätigt sich als Lehrer und Erzieher, als Kunstsammler und Kunstkritiker, als Akzisbeamter und Geheimesekretär, als Landwirt und Fabrikant, als Kaufherr und Finanzmann. Seine schriftstellerische Tätigkeit betrifft die Moral<sup>2)</sup>, die Ästhetik<sup>3)</sup>, die Kunstgeschichte in allen ihren Zweigen<sup>4)</sup>, aber auch ständische Verhältnisse und

1) Zu diesen gehört außer den S. 312 genannten Männern auch der als Beschützer Winckelmanns bekannte Graf Heinrich von Büнау auf Dahlen und Nöthnitz. Graf Büнау, einer der trefflichsten Männer seiner Zeit, spricht in den nach seinem Tode (7. April 1762) von J. Fr. Burscher herausgegebenen „Betrachtungen über die Religion“ (Leipzig 1769) mit unverkennbarer Beziehung auf Brühl von solchen, „die ihre hohe Stellung durch Unredlichkeit, Glaubensverleugnung, Bestechung und andere Brandmale des Gewissens erkaufte haben“ und gesteht „keinen verabscheuungswürdigeren Menschen zu kennen als den, der seine Ehre in einer tyrannischen Unterdrückung anderer sucht, in der Verachtung der Geringen, in äußerlicher Pracht, die sich öfters auf den erpreßten Schweiß und Blut solcher Menschen, die besser als er sind, gründet. Vgl. Justi, Winckelmann I<sup>2</sup>, 181 f.

2) „Die wahren Absichten des Menschen“, Dresden 1732 (Kgl. öffentl. Bibl. zu Dresden, Philos. c. 761) vgl. S. 242.

3) Dionysius Longin vom Erhabenen, Griechisch und Teutsch etc. Dresden 1737, 2. Aufl. 1742, s. S. 243 f.

4) a) *Recueil d'Estampes d'après les plus célèbres tableaux de la Galerie Royale de Dresde*, vol. I 1752, II 1757. b) *Nachrichten von Künstlern und Kunstwerken*, 2 Teile, Wien, Paul Krause 1768. Eine verbesserte Bearbeitung davon erschien als

volkswirtschaftliche Fragen<sup>1)</sup>. Von seinen Gedanken und Schriften zur Finanzreform spricht allerdings ein so gewiegener Menschenkenner wie der Legationsrat von Saul nur mit leisem Spott.<sup>2)</sup>

Als eine andere Ausprägung seines Wesens müssen wir sein mehrerwähntes Schloß Altdöbern in der Niederlausitz betrachten. Heinecken hat das etwa 1712 vom General von Eickstedt erbaute Schloß wesentlich umgestaltet, indem er es um ein Stockwerk erhöhte, die beiden viereckigen Türme aufsetzte und ringsumher einen schönen Garten und Park anlegte<sup>3)</sup>.

Dieser Umbau wurde etwa 1755 vollzogen; wenigstens trägt die von Joseph Krinner herrührende grau-braune Dekorationsmalerei des Treppenhauses die Inschrift: 1755, und dieselbe Jahreszahl findet sich auch an Bildwerken des Gartens. Wir wissen nicht, wer den Plan des Umbaus entworfen hat; da der Oberlandbaumeister Knoeffel schon 1752 verstorben war, kommt dessen Schüler, der Landbaumeister Knöbel in Frage. Die Ausschmückung der Innenräume besorgten der bekannte Hofmaler Dietrich (Dietericy) und Stefano Torelli. „Von Dietrich findet man u. a. ein ganzes Zimmer von sechs Feldern und drey Thürenstücken . . . , welches er aus Freundschaft in seiner besten Zeit gemalt hat.“<sup>4)</sup> Torelli malte u. a. die Plafonds „in zwei Kabinetten des Gartens zu Altdöbern.“<sup>5)</sup> Diese Kabinette sind verschwunden. Den figürlichen Schmuck beschaffte der Hofbildhauer Gottfried Knöffler, der eben damals in der Blüte seines Wirkens stand. Seine Rechnung wurde allerdings erst am 16. Oktober 1758 von Heinecken bezahlt<sup>6)</sup>. Nicht von Knöffler sind die ausdruckslose Diana und der plumphändige Apollo, die zu beiden Seiten der zum Schlosse führenden Allee stehen, aber als Meisterwerke Knöfflers erscheinen Venus und Merkur, die noch heute die Rampe des Schlosses zieren. Der Gott der kaufmännischen Betriebsamkeit zeigt mit der Rechten auf den durch Heineckens Verdienst aufgeblühten Ort. Ebenso schön sind die Bild-

„Neue Nachrichten von Künstlern etc.“, Dresden und Leipzig, Breitkopf 1786. c) *Idée générale d'une collection complète d'estampes avec une dissertation sur l'origine de la gravure*, Leipsic et Vienne, Jean Paul Kraus 1771. d) *Dictionnaire des Artistes*, Leipzig, Breitkopf, Teil I 1778, Teil II 1788, Teil III 1789, Teil IV 1790 und 18 Bände und 11 Supplementbände dazu handschriftlich in der Kupferstichsammlung in Dresden.

1) Nachrichten von der Beschaffenheit der Niederlausitz, 1760 und die nur handschriftlich von ihm eingereichten Denkschriften über Finanzen und Industrien.

2) s. Brief 104.

3) *Sparing, Plan du jardin d'Altdöbern* in der Kupferstichsammlung in Dresden. Genauer habe ich die Geschichte von Altdöbern und den heutigen Zustand des Schlosses besprochen in den Kursächs. Streifzügen II, 32f.

4) K. H. v. Heinecken, *Neue Nachrichten von Künstlern* I 14.

5) a. a. O. S. 23.

6) HStA, Loc. 1407, Acta, die wieder den Geh. Kammerrath von Heinecken geführte Untersuchung betr., Anno 1763 sequ. fol. 47.

säulen eines jungen Mädchens, das mit Gesang und Blumenranken der Frühlingsgöttin Opfer bringt, und der ihr gegenüberstehende Amor, beide im Garten rechts vom Schlosse, beide auch mit der Inschrift: „Gottfried Knöffler, Kgl. Hof-Bildhauer 1755.“ Auch eine bescheidene Nachahmung des berühmten Neptunbrunnens von Mattielli<sup>1)</sup> ist vorhanden. Links vom Schlosse verkündet ein Naturtheater mit den Statuen des pantherfelltragenden Dionysos und der Nymphe Syrinx, daß der Schloßherr auch der dramatischen Muse und dem Schäferspiele geneigt war. Auch die ansehnliche Bibliothek des Schlosses geht auf Heinecken zurück. Leider hat die graziöse Fassade des Baues durch eine etwas wuchtige moderne Umgestaltung gelitten; unso sorgfältiger sind die wichtigsten Teile des Innern, namentlich der mit zierlichsten Stuckarbeiten geschmückte Ball- und Gesellschaftssaal in ihrem ursprünglichen Geschmacke erhalten worden, ebenso die schönsten Teile des Parks.

Heineckens Schloß Altdöbern galt auf der Höhe seines Lebens als ein Muster feinsten Geschmacks, sein Gut als eine Musterwirtschaft. Das bezeugt keine Geringere als die Gräfin Brühl, wenn sie — nicht ohne eine leise Anwandlung des Neides — am 5. Juli 1758 (Br. 85, 5) aus Warschau schreibt: „Ich bin sicher, daß Ihr Gut durch Ihre Anwesenheit viel Nutzen gehabt haben wird, ich wollte, daß unsere Güter auch in so gutem Zustande und so gut in Ordnung wären.“ Und „als Tantalus vom goldenen Stuhle fiel“, und in Altdöbern alles auf Befehl des Kurfürsten versiegelt war, da bezeugt es Heineckens Verwalter Johann Christian Seyler, wenn er den Kurfürsten bittet, in Altdöbern wenigstens die Aufsiegelung zu gestatten. Denn „es würde warlich ewig Schade seyn, wenn ein so schönes Guth, welches zum Exempel einer guten Wirtschaft in gantz Sachsen gedienet, und welches mein Herr mit so vieler Sorgfalt mitten unter einem so schweren Krieg erhalten, nunmehr im Frieden zu Grunde gehen und Freunden und Feinden zum Spectacle dienen sollte“<sup>2)</sup>. Im Schlosse Altdöbern ist Heinecken, zuletzt erblindet, am 24. Januar 1791 im Alter von 84 Jahren gestorben. Noch gegen das Ende des Lebens Heineckens besaß Altdöbern durch ihn und seine Kupferstichsammlung eine gewisse Berühmtheit. Hirsching erzählt in seinen „Nachrichten von sehenswürdigen Gemälden- und Kupferstichsammlungen“ (Erlangen, 1786, I, S. 1f.): „Welchem auch mittelmäßig Gelehrten und Kunstverständigen sollten wohl die großen Verdienste unbekannt sein, die sich dieser würdige Gelehrte (Heinecken) durch sein tiefes Forschen in der Geschichte der Kunst und der allgemeinen Litteratur erworben. Seine Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, seine 'Idée

1) s. S. 290.

2) Bollensdorfer Acta privata etc. I fol. 49.



**Karl Heinrich von Heineken**  
Ölgemälde von Descourt 1754. s. S. XVI

*générale d'Estampes*' etc. sind Denkmahle, die das Gepräge eines ächten Kenners an sich tragen und die noch lange, sehr lange, der Leitfaden und der Unterricht jeden Kunstkenner sein werden. Er ist der erste, der die Geschichte der Formschneidekunst und der ersten in Holz geschnittenen und gedruckten Bücher in ein helles Licht setzte. Seine Reisen, die er zu diesem Endzweck sehr zweckmäßig anstellte, sind bekannt, und eben dieses gab ihm Gelegenheit, die seltensten und merkwürdigsten Holz- und Kupferstiche zu sammeln.“

Heinecken liegt in der Kirche zu Altdöbern begraben, und wie es ihm im Leben „genug war, einem Grafen von Brühl zu dienen“, so deckte er sich auch noch im Tode mit diesem etwas verrosteten Ehrenschild, indem er auf sein Grabmal neben Buch, Leier und Lorbeerkranz das Horazische Wort setzen ließ: „*Principibus placuisse viris*“<sup>1)</sup>. Aus diesem Grabmal spricht dieselbe Eitelkeit wie aus dem Bilde, das er 1754 in Paris von Descourt malen ließ zur Erinnerung an die größte Ehrung, die ihm von seinem Fürsten zuteil geworden war. In geheimer Sendung war er an die Dauphine geschickt worden, ihm zu Ehren waren die Wasserkünste in Versailles in Bewegung gesetzt worden, und er hatte dem Könige Ludwig XV. persönlich einen Brief Augusts III. überreichen dürfen. Diesen Brief mit der Aufschrift „*Au Roy*“ trägt er auf dem Gemälde Descourts in der Hand. Betrachtet man seine Gestalt und seine Gesichtszüge, so hat man zunächst den Eindruck eines selbstbewußten, klardenkenden, aber gutmütigen, etwas zur Fülle und Bequemlichkeit neigenden Mannes. Die Züge sind von fast frauenhafter Weichheit, auffallend die heitere Stirn, die großen, ruhig blickenden Augen, der feingeschnittene Mund, und doch ist der Träger dieser Züge ein sehr starkwilliger, manchmal sogar leidenschaftlicher Mann gewesen. Sein Selbstbewußtsein steigerte sich öfters zu einer leicht reizbaren Empfindlichkeit, selbst seinem Gönner Brühl gegenüber, wie dessen Briefe (36; 50; 61; 99) beweisen, und zu verletzender Schärfe des Urteils über andere, namentlich wenn diese ihm irgendwo unbequem waren oder seine Geltung beeinträchtigen konnten. So erklärt sich auch sein Verhalten gegen den Grafen Algarotti (S. 260), so auch die hämische Art, wie er Winckelmann<sup>2)</sup> zu verkleinern sucht, der ihm in der Tiefe der Kunst-

1) Horaz, Epist. I, 17, 35: *Principibus placuisse viris non ultima laus est.*

2) In Heineckens „Neuen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen“ (Dresden und Leipzig bei Breitkopf 1786) in der Vorrede steht geschrieben: „Daß Winckelmann einer der gelehrtesten Kenner und Schriftsteller der Alterthümer unserer Zeit gewesen und daß seine Werke, welche hiervon handeln, ungemein lobenswürdig sind, wird niemand ohne Verwegenheit bestreiten können. Wenn aber seine Biographen ihn zu einem großen Kenner der bildenden Künste machen wollen, so thun sie diesem auf alle Art berühmten Manne einen schlechten Dienst, indem sie ihm mehr Nachtheil

auffassung und in der Selbständigkeit des Urteils unendlich überlegen war. Diese Verkleinerungssucht nimmt um so schärfere Formen an, je mehr er sich dem Betroffenen amtlich und sozial durch seine Beziehungen zum Premierminister und zum Könige überlegen fühlt, wie etwa dem Legationssekretär Talon<sup>1)</sup> oder dem Graveur „Canelli“<sup>2)</sup> oder gar den Bauführern der Brühlischen Schlösser<sup>3)</sup> gegenüber. Auch von Habsucht ist er nicht freizusprechen: das beweisen die bei seinem Sturze 1763 laut werdenden bitteren Klagen der erbuntertänigen Bauern, die er nicht nach den althergebrachten patriarchalischen Gepflogenheiten behandelte, sondern nach merkantilistischen Grundsätzen auszubeuten suchte<sup>4)</sup>, das beweisen ferner die bei derselben Gelegenheit an die Landesherrschaft gerichteten Eingaben solcher, die er als Mittelsmann des Ministers oder auch ganz auf eigene Faust in ihrem Besitze geschädigt hatte<sup>5)</sup>. Derjenige, der den gegen Heinecken geführten Prozeß der Landesregierung in seinem Entstehen und in seinem Verlaufe am genauesten kannte, der Sekretär des Geheimen Kabinetts Hof- und Justizrat Ferber, hielt ihn trotz der bevorstehenden Freisprechung nicht für unschuldig. Er sagt in der am 12. Juni 1765 abgeschlossenen Schrift: *L'esprit et le système du gouvernement de la Saxe p. 46* von Heinecken und den mit ihm zugleich angeklagten beiden andern Vertrauten des Ministers Brühl: *On crut d'abord découvrir par la recherche de leurs papiers et par leurs réponses aux questions, qui leur furent proposées, ce qu'il importait de savoir. Mais ils avaient eu de temps de mettre leurs papiers en sureté et leurs reponses en général ne paraisaient être ni claires ni sincères.*“ Auf der andern Seite

---

als Vortheil bringen. In seiner Jugend als Schullehrer und hiernächst als Bibliothekar bey dem Grafen von Bünau hatte er nicht die geringste Gelegenheit, dergleichen Kenntnis zu erlangen, und bey seinem Aufenthalte in Dresden hat er ebenfalls keine zureichende Gelegenheit gehabt, sich gänzlich zu bilden.“ Die Ursache dieser mißgünstigen Beurteilung erfahren wir auf S. 48 des Heineckenschen Buches: Winckelmann habe seine ‚Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerey und Bildhauerkunst‘ zu dem Ende herausgegeben und dem Könige August III. dediziert, um die im Jahre 1746 Heinecken übertragene Stelle des Direktors der Galerien und Kunstkabinette zu erhalten. Diese Verdächtigung war um so niedriger, weil Winckelmann, als Heineckens Buch zum ersten Male herauskam (1768), soeben in Triest — am 8. Juni 1768 — ermordet worden war. Deshalb schreibt Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ 8. Buch S. 347 (Heinemann): „Heinecken dagegen durfte nicht wohl genannt werden, teils weil er sich mit den allzu kindlichen Anfängen der deutschen Kunst, welche Oeser wenig schätzte, gar zu emsig abgab, teils, weil er einmal mit Winckelmann unsäuberlich verfahren war, welches ihm dann niemals verziehen werden konnte.“

1) Anhang 2, S. 332 f.

2) Anhang 1, Br. 2.

3) Br. 37; 39.

4) Anhang 2, S. 336.

5) Anhang 2, S. 336.



muß man unbedingt anerkennen, daß Heinecken ein gescheiter, kluger Kopf war, der mit staunenswertem Fleiß den vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden suchte, die ihm sein wechselvolles Leben, seine Kunstwissenschaft und der Auftrag seines Gönners stellten. Sein „Longin“ war, wie wir oben S. 246 festgestellt haben, für seine Zeit eine sehr beachtenswerte Leistung. Ebenso wäre es ungerecht, zu verkennen, daß er sich um die Erweiterung der Kunstsammlungen Dresdens sowie um deren Aufstellung und Katalogisierung große Verdienste erworben hat. Das Studium der Akten der Königlichen Generaldirektion und des Hauptstaatsarchivs über die Ankäufe von Kunstwerken zeigt, daß die Berichte und Angebote der zahlreichen Agenten und Vermittler, die Brühl in Italien, Frankreich und Spanien beschäftigte, alle durch Heineckens Hand gingen, er gab den gekauften Bildern die Zensur und die Benennung einschließlich des sehr oft nicht feststehenden Künstlernamens<sup>1)</sup>. Ähnlich war es bei den Sendungen von Kupferstichen, die nach Dresden gelangten. Und doch ist es eine Übertreibung und Überschätzung der Tätigkeit Heineckens, wenn man, von einer falsch verstandenen Stelle eines Briefes des Ministers Brühl ausgehend, die Kgl. Gemäldegalerie, d. h. den zwischen 1741 und 1756 erworbenen Teil der Galerie, als seine Schöpfung bezeichnet<sup>2)</sup>. Die in diesem Buche veröffentlichten Briefe Brühls und auch Äußerungen von Heinecken selbst<sup>3)</sup> beweisen, daß August III. bei Kunstkäufen in viel höherem Maße sein Selbstbestimmungsrecht übte, als bisher angenommen wurde. Die Anregungen, die in der Instruktion für den nach Italien reisenden Grafen Algarotti enthalten sind<sup>4)</sup>, die Anweisungen, in Holland nach echten Van Dycks und Bildern von Rubens zu forschen, Wouwermanns und Poelenburghs zu kaufen, gehen auf den König selbst

1) Vgl. die Unterschrift unter Algarottis Ausgabenbuch (Akten der Kgl. Generaldirektion im HStA.) und den Vermerk C. H. auf Pallavicinis Brief an Brühl, Milano, 16. Okt. 1747, Akten der Kgl. Generaldirektion im HStA Cap. VIIa, 36. Vgl. Br. 9, 2 und die mit Talon gewechselten Briefe, Anhang 2, S. 334f.

2) s. S. 284.

3) z. B. Anhang 4, S. 343f., vgl. S. 232, Anm. 2.

4) HStA, Loc. 379: „Des Grafen Algarotti Correspondenz aus Italien betr. . . . de anno 1743 fol. 5 u. 6: Instruction pour le comte Algarotti au sujet de sa Commission d'acheter des tableaux en Italie. S. M. ayant chargé le C. A. de se rendre en Italie dans les villes, où ont été les plus célèbres écoles de peinture, veut bien se remettre au choix et aux recherches que le dit Comte fera quant aux tableaux que des particuliers peuvent avoir à vendre conformément aux noms des peintres que le Roi lui a fait délivrer. Le comte A. est chargé nommément de se transporter à Florence, y voir et examiner la collection Pallavicini, dont il a reçu le catalogue et d'en rendre un compte exact au Roi, mais il ne doit point conclure le marché par rapport à l'achat de cette collection sans la permission expresse de S. Mté. etc.“ Der Entwurf dieser Instruktion, die dem Könige in allen wichtigen Dingen die Entscheidung überläßt, ist nicht von Heinecken, sondern von Algarotti, wie der a. O. fol. 7–9 erhaltene eigen-

zurück<sup>1)</sup>. Ebenso suchte der König die Ausführung des Planes eines in Kupfer gestochenen Galeriewerkes abweichend von Heinecken und Hutin in seinem Sinne zu beeinflussen<sup>2)</sup>. Der König August III. stand überhaupt in einem wärmeren Verhältnis zu den Kunstwerken als Heinecken; was der König einmal liebgewonnen hatte, ließ er nicht mehr los<sup>3)</sup>, während Heinecken gegen alle diese Gegenstände nur seine kühle Kennerschaft an den Tag legte und leicht bereit war, wenn ihm ein Vorteil winkte, Erworbenes wieder zu verkaufen. Sein Fleiß war auf Äußerlichkeiten gerichtet, seine Urteile entbehrten der Tiefe, seine Kennerschaft war ohne Neigung. Er war eben alles in allem der verstandesstolze Mann der nüchternen Aufklärung, in seinem ganzen Leben und Streben und auch in seiner Kunstpflege durchtränkt von dem, was er „esprit du commerce“ nannte<sup>4)</sup>. Aus diesem Geiste heraus, den er selbst für sich in Anspruch nahm, konnte er zu den Werken der älteren deutschen Malerei, die ihm ein günstiger Zufall in die Hand gegeben hatte<sup>5)</sup>, kein anderes Verhältnis finden als das des klassifizierenden Antiquars und das des Kunsthändlers; so hat er auch den ehrwürdigen Altar der Kirche zu Altdöbern, ein Werk heimatlicher Kunstübung, das Samuel Steber 1575 in Finsterwalde gemalt hatte, nach Burgk verkauft und dafür ein gemütsleeres Altarbild des Italieners Zucchi eingesetzt; so hat er zum Schmerze der Gemeinde und „des Pastoris Widerspruch ungeachtet“ das einheimische Lübbener Gesangbuch durch das Dresdner verdrängt<sup>6)</sup>. Auch sonst war er in seinem Auftreten nicht eben liebenswürdig. Über die Kälte und Lieblosigkeit seines

händige Entwurf Algarottis beweist. Heinecken war also hierbei etwas beiseite geschoben worden (s. S. 258). Dem Grafen Algarotti hatte der König selbst ein Verzeichnis der Maler übergeben, von denen er Bilder zu haben wünschte.

1) z. B. Br. 29; 35; 41; 42; 53; 54; 58; 63.      2) Br. 33 u. 35.

3) s. Brief 63, 13.      4) s. S. 343.

5) Heinecken behauptete, dem Könige 132 alte Bilder deutscher Maler abgekauft zu haben (s. Anhang 4, S. 345f.). Hinter einem Verzeichnis dieser Bilder im II. Band der Bollendorfer Akten findet sich folgende interessante Nachschrift von Heinecken Hand: „Alle diese Stücke von No. 192 an (d. h. 129 Stücke des 132 Stücke umfassenden Verzeichnisses) habe ich eigentlich nicht verkaufen wollen, weil solche bloß der Antiquität halber zu achten und sonst nicht leichter als vor ein sehr wenig an Mann zu bringen sind. Meine Absicht war, mir in der Antiquität aus diesen Stücken ein Studium zu formiren und vielleicht zu decouvriren, daß die Malerey in Öhlfarbe noch eher in Sachsen als in den Niederlanden exerciret worden.“ Die hier ausgesprochene These ist nicht richtig, aber Heinecken ist hiernach doch wohl der Erste gewesen, der die erst im 20. Jahrhundert erkannte und gewürdigte Bedeutung der Sächsischen Malerei, insbesondere die Wichtigkeit der Wittenberger Schule im Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert, einigermaßen geahnt hat. Vgl. meine Bemerkungen in den Kursächs. Streifzügen I<sup>3</sup>, 316f.

6) Memorabilien des Pfarramts zu Altdöbern, Neues Lausitz. Magazin XXX (1853), S. 141f.

Wesens klagt der eigene Sohn: „Die Tätigkeit, das geschäftliche Wesen füllten sein ganzes Leben aus und verschlossen sein Herz den so manchen andern erquickenden Empfindungen der Freundschaft und Liebe; daher hatte er keinen erklärten Busenfreund in späteren Jahren.“ Selbst seine Heiterkeit, die ihm auch im Greisenalter treu blieb, hatte etwas Selbstsüchtiges: denn wenn er in Gesellschaft einmal das Wort ergriffen hatte, führte er, ohne Widerspruch zu dulden, stundenlang die Unterhaltung allein<sup>1)</sup>. Im letzten Grunde war es auch sein Kaufmannsgeist, sein „esprit du commerce“, der ihn bei der Landesherrschaft trotz der Freisprechung keine völlige Verzeihung finden ließ: der Kurfürst Friedrich August kaufte ihm zwar die Platten zum Galeriewerke, die Exemplare und seine Manuskripte gegen eine Jahresrente ab, aber das war doch nur eine Wiederherstellung an seinen Werken, nicht an seiner Person, die nach wie vor den Hof meiden mußte. Man versteht diese Stellungnahme des Fürsten durchaus; denn ein so gescheiter Mensch wie Heinecken trug, wenn auch nicht die juristische, so doch eine moralische Mitschuld an der Brühlschen Mißwirtschaft. Überdies genossen schon die nächsten Nachkommen Heineckens wieder die Huld ihres Fürsten. Sein Sohn Carl Friedrich von Heinecken war sächsischer Kammerherr, sein Enkel der Oberst Karl Ludwig von Heinecken war persönlicher Adjutant des Königs Friedrich August I.<sup>2)</sup> Der letzte männliche Sproß der Familie, Maximilian von Heinecken, geboren zu Koblenz am Rhein am 19. Juli 1825, starb am 7. Dezember 1886 als K. und K. Hauptmann a. D. und Majoratsherr auf Bollensdorf.<sup>3)</sup>

---

1) Schlichtegroll, Nekrolog 1791 II, 381 f.

2) Brief 118, 13.

3) Mitteilung des Enkels Günther Freiherrn von Bischoffshausen.

## IV. ANHANG

### 1. Drei nicht datierte Briefe Brühls an Heinecken.

#### Anhang 1, 1 (Nr. 72).

##### Graf Brühl an Heinecken.

Dieser Brief ist geschrieben, als Brühl selbst eine Demütigung (s. die Anfangsworte), Heinecken aber eine empfindliche Kränkung von einer beiden feindseligen Seite erfahren hatte. Heinecken war sogar beim Könige verdächtigt worden. Den Zeitpunkt habe ich nicht feststellen können.

Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 72.

Monsieur. Je ne suis pas à peine sur ma conscience ni sur le discours imprudent des ingrats ni sur tout ce qui regarde ma personne, mais je suis affligé sur ce que vous est arrivé et vous jure devant Dieu que jamais m'est tombé en esprit ce qu'on vous a voulu faire accroire. Je ne suis pas un homme capable à des faussetés, ni de mal agir avec ceux qui me servent bien. Soyés tranquiil et assurés que personne vous fera du mal. L'insolence de certains gens va trop long, mais je scaurai les brider, quant à moi fiés vous, que je ne vous abandonnerai pas ni que le Roy même n'approuve votre conduite. Je vous ay rendu justice par tout et tant que j'aurai un morceau de pain, vous n'en manquères pas, et je trouverai moiien de vous faire avoir satisfaction. Menagés votre santé par la part que j'y prends et comptès que je ne finirai de ma vie d'etre

votre sincere serviteur et ami  
C. de Brühl.

#### Anhang 1, 2 (Nr. 57).

31. Oktober . . . Warschau.

##### Graf Brühl an Heinecken.

Jahr und Ort der Datierung fehlen. Die ersten Zeilen weisen auf Warschau und vielleicht auf die ersten Jahre des Siebenjährigen Krieges. 1756 ist ausgeschlossen, da der Hof erst am 27. Oktober 1756 nach Warschau kam, ebenso die Zeit vom 20. September 1759 bis zum 30. Januar 1762, während der der Kurprinzliche Hofhalt (la cour du prince) von Dresden abwesend war, s. Lippert, Maria Theresia etc. XCIX f. u. CXVIII. Also könnte der Brief am 31. Oktober 1758 geschrieben sein wegen der Worte: La diete et mille occupations etc. Denn am 30. Oktober 1758 fand in Warschau ein Senatusconsilium, d. h. eine Versammlung der Senatoren des Reichstags statt, vgl. Roepell, Polen um die Mitte des 18. Jahrh. S. 132 u. 159. Doch ist auch diese Datierung nicht ganz sicher.<sup>1)</sup> Heinecken soll sein choleriesches Temperament

1) Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Lippert, dem ich den Hinweis auf das Buch von Roepell, Polen usw. verdanke, ist geneigt, den Brief ins Jahr 1754 anzusetzen, da in den Jahren 1755—1758 kein Reichstag in Polen abgehalten worden sei. Aber das am 30. Oktober nach Warschau berufene Senatusconsilium konnte doch schließlich von Brühl als diète bezeichnet werden. Auch passen die von ihm weiterhin ge-

in Zucht nehmen, das ihn in Streit mit dem Kupferstecher „Canelli“ gebracht hat, der beim Kurprinzen in Gunst stand.

Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 1401 vol. V fol. 154—216 Nr. 57.

Monsieur. J'ai eu le plaisir de recevoir successivement vos cheres lettres, et Globig et Koenig m'ont rapporté ce que vous leur aviez commis. La diete et mille occupations m'ont empeché à penser à ce que me regarde, et vous connoissez ma facon de penser, que mes interets ne viennent que lorsque ceux du Maitre sont expediés de sorte, que leur tour vient un peu tard. Je suis sensible plus que je ne scaurois vous exprimer pour tous les soings, que vous vous donnez pour mes affaires domestiques et je les considere avec la plus grande reconnoissance. Je vous suis obligé d'avoir tout arrangé. Pour le reste je vous laisse les revenues de Pologne pour tout le tems que je serai absent, et le chanceliste Mercker du Cabinet aura 11 ou 1300 <sup>fl</sup> pour moy que vous pouvez toucher, le 437 <sup>fl</sup> pour Beaufier le sieur Hellwig payera, et s'il vous faut encore quelque chose j'en aurai soing. Je ne scais si vous avez touché les 5000 <sup>fl</sup> sur une certaine assignation, mais en tout cas Wagner le chanceliste vous en donnera des nouvelles et l'argent vous à cherché.<sup>a)</sup> J'abandonne tout du reste à votre disposition. Mon cher conseiller permettez que je vous parle à cause du graveur Canelli<sup>b)</sup> en ami, cette affaire fait un beau bruit, le tort est toujours de vôtre côté. La cour du Prince s'interesse meme pour cet homme, pour l'amour de Dieu, accoutumez vous un peu de douceur et de patience, vous ne scauriez croire quel tort, que cela vous fait et vous m'empechez de me servir de vous encore plus utilement pour les services du Roy, tant que vous ne devienniez pas Pflégmatique, patient et doux. La colere nous fait beaucoup parler, l'emportement nous arrache des expressions, que nous<sup>b)</sup> pouvons plus ravaler, et le tort que vous vous faites un<sup>c)</sup> considerable. Je vous parle en ami, en pere, en homme qui vous estime, auquel j'ay placé ma confiance, mais cette meme confiance exige que je vous parle sincerement. Vous pouvez naturellement juger qu'il n'y a que l'amitié veritable que je vous porte, qui me fait ouvrir le coeur. Je suis persuadé, comme mes sentiments ne scauroient vous être equivoques, vous les taxerez justes.

Je suis, je vous jure, très parfaitement votre très adonné serviteur de tout mon coeur  
ce 31. oct. Comte de Brühl.

### Anhang 1, 3 (69).

5 . . . . .

#### Graf Brühl an Heinecken.

Der Brief ist, da der im Anfang erwähnte Rat Wilcke am 10. März 1762 starb (Br. 102, 3; 104) vor diesem Tag, und zwar wohl lange vorher geschrieben. Der Brief ist charakteristisch für die zwischen Brühl und seinem Intendanten bestehenden Verhältnisse. Heinecken war übelnehmisch.

Eigenhändiges Original. HStA, Loc. 451, Revidierte Briefe Nr. 69.

Monsieur. J'ay reçu vos deux lettres, l'une à mon arrivée ici avec le reste des comptes, sur la quelle Wilcke aura repondu en mon nom, l'autre par Antoine. Votre

a) vous à cherché = vous a à chercher.      b) nous = nous ne.      c) un = est.

wählten Worte sehr gut zu dem Gegenstand, der den Ältestenrat (senatusconsilium) des polnischen Reichstags am 30. Oktober 1758 beschäftigte: die Erhebung des Prinzen Karl zum Herzog von Kurland (Roepell a. a. O.). Endlich spricht für meine Auffassung das überlieferte Datum: 31. Oktober, der Tag nach der Verhandlung.

1) Ein „graveur Canelli“ ist in jener Zeit nicht nachzuweisen. Vermutlich meint Brühl den Kupferstecher Giuseppe Canale, geb. 1725 in Rom, 1751 als Zeichenlehrer der Prinzen nach Dresden berufen, später Hofkupferstecher und Professor an der Akademie, gest. in Dresden 1802, vgl. Thieme und Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler V, 487.

santé me fait plaisir et je vous prie d'en faire une bonne provision. Mon propos a été de vous gronder aujourd'hui d'importance et vous le mérités. cependant je me borne à vous dire que je suis très sensible que depuis le tems que vous êtes avec moi, vous n'avez pas encore approfondi mon character. Il me paroît que vous n'aurés pas observé que je suis homme à subçonner des gens même, qui le sont de tout le monde par des preuves évidentes, que je comencerais donner encore même par quelqu'un à qui j'ay confié pour un million peutetre dans quelques années. Si je vous ay dit de voir, si je ne vous scavois pas donner\*) un sac pour l'autre, la méfiance n'y avoit point de part, il est même naturel qu'elle ne scauroit l'avoir ayant ecri que vous avies enfermè les sacs en boi sans les regarder. Ne me croyés pas capable à des sentiments ingrats. Je connois votre zele et votre ardeur. Je scais et vois l'occupation que je vous donne et les peines, mais je ne peux pas faire autrement, car ce n'est pas une affaire pour un tems de courte haleine de remettre tous les interets entre les mains de quelqu'un. Je les ay placé entre les vôtres et cela avec une resignation, ou je ne peux pas rever d'une subçon, moins l'avoir, mais de vous dispenser de cet incommode detail n'est pas si facil, et voila le subçon que j'ay si je dois vous parler avec sincerité, ou je crois que vous songés. Ne vous lasser pas de servir un homme qui ne vous regarde qu'en ami et qui se fera toujours en revanche une parfaite joye de vous recompenser et de vous convaincre par les effets, que je suis sincerement

votre adonné serviteur  
C. de Brühl.

le 5.

a) scavois pas donneres = avois pas donné.

## 2. Heinecken und der Legationssekretär Talon.

Im Locat 3064 des HStA liegt unter der Aufschrift „Lettres au Secretaire Talon 1733—1747“ ein Faszikel mit Briefen Heineckens an den damals bei der sächsischen Gesandtschaft in Madrid beschäftigten Legationssekretär Louis Talon. Diese Briefe geben uns erstens ein Bild von den Bemühungen des sächsischen Hofes und seines Ministers Brühl, auch aus Spanien Gemälde, Kupferstiche und Bücher zu beziehen, und zweitens vervollständigen sie das Charakterbild Heineckens. Im folgenden sind diese Briefe teils im Auszuge, teils wörtlich wiedergegeben.

1. à Dresde ce 10. de Septembre 1743 <repondu le 14. Okt. 1743>.

Im Auftrage Brühls fordert Heinecken den Talon auf, außer den Kupferstichen auch Notizen über die älteren und neueren Kupferstecher Spaniens zu sammeln. Ebenso wünscht der Minister, die unvollständige Ausgabe der Werke des Lopez de Vega und der Comedias nuevas escocidas de los meiores ingenios de Espana (Madrid 4°) in seiner Bibliothek zu ergänzen.

2. à Dresde ce 26. de Decembre 1743 <repondu le 3. Fevrier 1744>.

Heinecken bittet um weitere Ergänzungen der Bibliothek des Ministers, auch spanische wissenschaftliche Zeitschriften wünscht dieser zu haben. Das Geld für die Gemälde ist beim Banquier Michelozzi in Madrid angewiesen ... Vous ferez bien, Monsieur, de separer à l'avenir vos relations que vous envoyez au Cour de ce qui concerne des tableaux ou des livres en adressant les premieres au Cabinet et ces autres choses a moi, comme on le fait en d'autres lieux Monseigneur aiant remis ces sortes d'affaires entre mes mains.

3. à Dresde ce 11. de Mars 1744.

Talon soll sich an Gelehrte, Klosterbibliotheken, ja an den Bibliothekar des Königs wenden, um das Exemplar des Lopez de Vega richtig ergänzen zu können. Comme Monseigneur le Ministre a fort à coeur l'affaire des Tableaux, il a écrit au-

jourd'hui au Ministre touchant cette affaire, ce qui fera peut-être l'effet désiré. Mais je vous conseille toujours de nous expedier ce que vous avez entre vos mains sitôt que possible . . . . .

4. à Dresde ce 27. de Mars 1744 <repondu le 27. Avril 1744>.

Je vous ai informé par ma dernière que S. E. le Ministre à écrit touchant la différence que vous avez avec le Cardinal Molina au Ministre d'Espagne, et comme il en a donné avis à Ms. le Comte de Collowrath<sup>1)</sup>, j'espère que celui cy vous en a déjà parlé. Comme donc ces tableaux en question appartiennent à S. M. notre Maître, le Ministre m'a ordonné de vous demander une Liste plus exacte que celle que vous avez envoyé au commencement de cette affaire à S. E. le Grand Ecuyer<sup>2)</sup> et dont je vous renvoie la copie cy-jointe. J'entends par la liste que je vous demande une specification de chaque tableau, de son hauteur et de sa largeur, que je vous prie de prendre sur le pied d'Alemagne, en joignant ici la mesure d'un pied.

Voici la Manière comme on veut que vous vous y prennez: 1. Un Raphael repres. la famille sacrée haut . . . pieds . . . pouces sur . . . pieds . . . pouces de largeur . . . Mais le plus essentiel que je vous ai à écrire c'est que vous devez adresser la Liste mentionnée telle, que j'ai eu l'honneur de vous l'expliquer, directement à S. E. afin qu'Elle la puisse donner au Roi. Pour les autres tableaux, que vous avez achetté depuis cette grande collection suivant vos lettres, savoir:

1. La Ste Vierge avec l'enfant . . par l'Espagnolette<sup>3)</sup>.
2. S. Jerome dans le desert du Maître de Torres<sup>4)</sup>.
3. Les 4 ages de l'homme par Guido Reni.
4. Une Lyonne par Schneiers<sup>5)</sup>.
5. Deux têtes de Michel Ange de Caravache<sup>6)</sup>.
6. Un Sevillien par Velasco<sup>7)</sup>.
7. Un Bacanal par Rubens.
8. Le Martire de St. Agnes.
9. S. Jean Baptiste avec l'agneau . . . . .
10. La Naissance du Sauveur } tous deux de Guide<sup>8)</sup>.
11. Le Massacre des Innocens }

De ces 11 pieces dis-je il faut que vous n'en parliez pas dans votre lettre adressée au Ministre parceque S. E. le Comte veut garder ces onze tableaux pour sa Gallerie et en donnant votre lettre avec la Liste au Roi, il ne conviendrait pas que vous eussiez melé les affaires du Roi et les Siennes ensemble. C'est pourquoi je vous prie d'établir une correspondance avec moi sur ce qui regarde S. E. le Ministre et de mander tout ce qui est pour S. M. le Roi au Ministre même.

Enfin, Monsieur, je vous demande en grace de me donner quelque éclaircissement pour votre propre satisfaction sur deux affaires qui vous touchent, l'une regarde un certain Don Juan Lopez de la Vega qui vous doit avoir présenté un billet dû par Balthasar de Neira domestique du Comte de Collowrath, le quel billet vous avez, à ce qu'on dit, déchiré sans le payer.

---

1) Graf Johann Joseph Hyacinth von Kollowrath, Sächsischer Gesandter in Madrid.  
 2) Oberstallmeister Graf Hans Moritz Brühl, Bruder des Ministers.  
 3) Lo Spagnoletto (= Ribera).  
 4) Entweder Matias de Torre (1631—1711) oder Clemente de Torre (1665—1730), vgl. Hans Wolfgang Singer, Allgemeines Künstlerlexikon IV, 433, Frankfurt 1901.  
 5) Schneiers = Franz Snyders (1579—1657).  
 6) Michel Angelo Amerighi da Caravaggio (1569—1609), s. Singer a. a. O. I, 224. Caravaggio.  
 7) Vgl. Singer a. a. O. III, 364; IV, 492.  
 8) Guido Reni.

L'autre affaire part d'un certain Fourdinier tapissier qui se plaint que vous vous êtes mêlé de ses affaires domestiques. Vous pouvez être persuadé que je prendrai toujours part à tout ce qui vous regarde étant très sincèrement.

Monsieur

votre très humble et très obeissant serviteur

C. H. Heinecken.

5. à Dresde ce 13 de Mai 1744 <accusé la reception ce 8. juin>.

Ratschläge für den Transport der Bilder.

6. à Dresde ce 20. de May 1744 <repondu le 22 juin 1744>.

Ratschläge für den Transport der Bilder.

7. à Dresde ce 25 de Juillet 1744 <repondu le 24 d'aout 1744>.

Bücherbestellungen.

8. à Dresde ce 27 du Sept. 1744 <repondu le 23. Nov. 1744>.

Les six caisses avec les tableaux sont bien arrivées, je les ai fait depaqueter et examiner par nos connoisseurs. Mais, Monsieur, je ne sais veritablement comment vous exprimer mon etonnement que j'ai eü en faisant la revue de ces pieces, dont pas une merite la peine d'être venue si loin. Il faut absolument que les peintres d'Espagne d'apresent soient des grands ignorans et j'ai vü par cet echantillon la decadence de cette nation . . . . .

Voicy donc ce que nous avons trouvé depassable: L'annonciation et la naissance de St. S. entourré de guirlandes. Ces deux tableaux sont de Luc Giordane de Naples<sup>1)</sup>. La Madelaine peut bien être aussi de lui ou de son ecole. Ste. Barbe de Cavallero Maximo<sup>2)</sup> est passablement peinte. Ce Cavallero est tout à fait inconnu chez nous.

St. Joachim, piece mediocre.

La grande chasse de cerf est de l'ecole de Schneyers. S. E. possede Original, pourtant cette piece qui est faite par ses ecoliers, le Maître y ayant retouché quelques traites, peut passer.

La resurrection. C'est une piece originale, quoi-que ce Fr. Herrera<sup>3)</sup> nous soit fort inconnu.

La fuite d'Agar et le Sacrifice d'Abraham deux tableaux de Benfiani sont passablement peints . . . .

Pour les deux pieces achetées separamment pour S. E. pour 400 Ecus, je les crois de Valere, mais l'une ne vaut pas l'autre. Le reste ne vaut absolument rien.

Je ne vous dis pas cela, Monsieur, de mon propre chef, ma connoissance etant mediocre, mais il n'y a connoisseur chez nous soit Italien, François ou Allemand qui n'ait dit la même chose.

Je souhaite de tout mon coeur que la petite caisse gardée encore chez vous contienne des pieces meilleures . . . . .

9. à Dresde le 27 de Decembre 1744 <repondu le 8 de Mars 1745>.

Dieu me garde que je doutasse jamais de votre dexterité et de votre fidelité . . . . Si je vous ai dit, que les tableaux ne valent rien, je parle du total, car vous pouvez être persuadé que parmi toutes ces pieces il n'y a ni Raphael ni Titien ni Guide ni Carache ni Corregge. La conversion de Marthe et Marie qu'on a intitulé comme etant de Raphael n'est pas meme dans son gout, il n'y a ni correction ni

1) Luca Giordano (Beiname Fa Presto) 1632—1706, s. Singer a. a. O. II, 51.

2) Vielleicht Cavaliere Massimo Stanzioni (1585—1656), s. Singer a. a. O. III, 131 u. IV, 328.

3) Francisco de Herrera (1576—1656) bedeutender Maler der spanischen Schule realistischer Richtung, s. Singer a. a. O. II, 166. Über die Maler Benfiani und Valere (s. u.) konnte ich nichts feststellen.



dessein . . . il est certain qu'elle est d'un vieux maître et elle pourroit bien être de Jean van Eyck, inventeur de la manière de peindre en l'huile; mais ce n'est qu'une idée, car par malheur je n'ai jamais vu une pièce de ce maître. Pour les autres que vous dites ou plutôt le Sr. Witz<sup>1)</sup> être du Titien, ce sont des copies, l'original des pièces Bacanales et d'enfants étant dans la Galerie Farnesse à Rome et ainsi avec les autres. J'ai remarqué que les peintres et les prétendus connoisseurs de nos jours s'appliquent trop peu à l'histoire des anciens peintres.

Ces grands hommes n'ont pas manqué des historiens, un Vasari, un Malvasia et d'autres nous ont transmis fidelement l'histoire de leur vie et de leurs ouvrages, et on peut savoir par le moyen des estampes où les originaux se trouvent à présent. Ainsi j'ai vu que ces Messieurs fautaient d'assez de connoissance ont commis de lourdes fautes. Tout ce que je vous ai mandé de ma précédente et dans la présente de ces tableaux est dit en ami. Je ne sais ce que Monseigneur en pense, car je lui n'en ai rien parlé et c'est l'inspecteur de la Galerie royale qui en a fait son rapport, je l'ai lu et il a été en considerations de tableaux mêmes fort avantageux. Pour les deux appartenant à Monseigneur je les ai trouvé d'être de Valere disciple de l'Espagnolet, ils sont nullement à mépriser quoiqu'ils n'approchent pas à un Guido ou un Espagnolet . . . .

Bemerkenswert ist in Nr. 2 und 4, wie Brühl bei den Bilderkäufen eigentlich seinen Vorteil vor den seines Königlichen Herrn stellt und durch Heinecken von Talon verlangt, daß er dieses Verfahren, das dem Könige gewisse Bilderkäufe verheimlicht, noch unterstütze. Auffallend ist ferner, in wie überlegenem Ton Heinecken die Vorrechte seiner Stellung zum Minister hervorhebt und wie scharf er die Privatangelegenheiten Talons und die von diesem gekauften Bilder beurteilt.<sup>2)</sup> Das Ergebnis dieses Verfahrens muß eine bittere Feindschaft zwischen Heinecken und Talon gewesen sein.

Nach zwanzig Jahren kam dem Legationssekretär die Gelegenheit sich zu rächen. Als der Prozeß gegen Heinecken am 27. Oktober 1763 eröffnet war, wünschte die Untersuchungskommission, daß auch in Altdöbern nach Rechnungen und anderen wichtigen Papieren des Verhafteten geforscht würde, und zwar um so mehr, weil sein Sekretär Platz und seine Nichte Demoiselle Oesterreich unmittelbar nach Heineckens Festnahme nach Altdöbern gereist und erst am 30. Oktober nach Dresden zurückgekommen waren. Den Auftrag, diese Nachforschungen in Altdöbern zu betreiben, gab der Kurfürst dem Legationssekretär Talon. Er traf am 18. November mit dem Oberamtsrat Klinghut aus Lübben und einem Registrator in Altdöbern ein, fand dort allerhand Rechnungen, darunter eine, die besagte, daß der preußische Arrest Heineckens 1756/57 diesem 1206 Taler gekostet hatte, ferner zwei Briefe Le Coqs<sup>3)</sup> an

1) Ein Maler, der beim Einkauf der Bilder mitwirkte (s. unten Anm. 2).

2) Das Aktenstück HStA, Loc. 18239 Cap. VIIa, Nr. 39: Lettres, Catalogues . . touchant l'achat de quelques tableaux en Espagne enthält mehrere diesen Bilderkäufe betreffende Schriftstücke, darunter die Abschrift einer Erklärung des Malers Witz (Madrid, 20. Nov. 1743), die von ihm beschriebene Kollektion (117 Schildereyen) seien mindestens 1000 Pistolen wert, ferner eine von Talon an den Oberstallmeister Grafen Brühl geschickte Liste über 110 Bilder, die 4200 Taler kosten, endlich eine Gegenüberstellung der Bezeichnungen, die Talon den von ihm gekauften Bildern gegeben hat, mit den Bezeichnungen, die Heinecken und Riedel diesen Bildern zuerkennen: Comme j'ai trouvé conjointement avec le Sieur Riedel ces tableaux en question. Dieses Schriftstück, das sicherlich dem Minister, wahrscheinlich auch dem Könige vorgelegt wurde, mußte Feindschaft zwischen Heinecken und Talon erwecken.

3) Wer war Le Coq? Ein Publizist, der im Solde und Sinne Brühls politische Flugschriften verfaßte? Talon erwähnt noch, daß Le Coq während des Krieges einige Monate in der Gärtnerwohnung des zu Altdöbern gehörigen Weinbergs gewohnt habe, vgl. Brief 88, 12.

Brühl und „deux pièces sur le gouvernement politique travaillées par Le Coq“, ferner im Archiv die auf S. 1 genannten Briefe Brühls an Heinecken, in der Bibliothek einen Briefwechsel der Frau von Heinecken mit der Gräfin Brühl und anderes. Außerdem nahm er die Klagen der Bauern über Heineckens und seines Verwalters Seyler Willkürherrschaft entgegen: „Der Verwalter est des plus ruses et en même tems grand Tyran envers les pauvres sujets, qui se plaignent tous amerement de lui. Cinq de ces bonnes gens <de Muckwar> vinrent à 7 heures du soir et à la faveur de la nuit se plaindre amerement de leur Maitre, qui les traitoit si tiraniquement, qu'il leur etoit impossible d'y tenir plus longtems, ajoutant, qu'il y a bien des années qu'ils auroient osé implorer le secours de leur auguste Souverain, s'ils avoient pu le faire sans risquer d'être encore plus maltraités par M. H. et son Verwalther; mais qu'ayant appris que la voie des malheureux pouvoit à présent parvenir jusqu'au thrône, ils esperoient d'être tirés de la misère sous la quella ils gemissent. Dann kommen neun Deputierte der Einwohner von Altdöbern und bestätigen die Klagen der andern par des très solides raisons, qu'ils ne demandoient d'autre grace que celle d'être traités à l'avenir comme le portioient leurs anciens statuts, contre lesquels il n'y avait encore eu chez eux que Monsieur Heinecken qui s'en fut écarté ou qui les eut enfreints.“ Und zur Krönung des von ihm erstatteten Berichts<sup>1)</sup>, in dem auch die überaus geschmackvolle und vornehme Einrichtung Heineckens hervorgehoben wird, schrieb Talon mit Bezug auf die von ihm aufgefundenen und beigelegten Briefe: „On verra par les lettres du Ministre à Ms. Heinecke, combien ce Seigneur est à plaindre de la confiance outrée qu'il avoit pour ce dernier.“<sup>2)</sup>

Talons Bericht ließ die Persönlichkeit Heineckens in einem ungünstigen Lichte erscheinen, zumal er unterstützt wurde durch eine Reihe den Akten eingehafteter Bittschriften, die die Rechtlichkeit des Beklagten in Zweifel stellten.<sup>3)</sup>

Heinecken bestürmte seine Kommissare und die Landesregierung mit Gegenvorstellungen.<sup>4)</sup> Aber der üble Eindruck ließ sich nicht so leicht beseitigen. Noch in einem Schreiben vom 20. April 1764 kämpfte er gegen Talons Bericht: „Daß in Altdöbern versiegelt worden, kann niemand, nachdem meine Feinde solche abscheuliche Dinge wider mich ausgestreuet, der Hohen Landesherrschaft verdenken. Herr Legationssekretär Tallon ist als Commissarius hingesandt worden, zu untersuchen, ob dasjenige, was man der Hohen Landesherrschaft beygebracht, in Altdöbern befindlich

1) Talons Bericht findet sich HStA, Loc. 1401 Cabinets-Acta der Untersuchung besonders gegen den Geh. Cammerrath von Heinecken betr. vol. V fol. 89—102: Registrature sur les recherches faites jour par jour à Alt-Doeborn en consequence des instructions et ordres suprêmes donnés pour cet effet au sousigné.

2) a. a. O. fol. 102 am Schlusse eines Briefes vom 25. Nov. 1763 an den Hofrat Ferber.

3) Außer dem bei Brief 87, 8 gegebenen Beispiel führe ich noch folgende an: fol. 126: Christiana Elisabeth, verehelichte Hauptmann Kindermann teilt der Kurfürstin in einem Briefe aus Dresden vom 31. Oktober 1763 mit, daß Heinecken die Hinterlassenschaft seiner Haushälterin verw. Zimmermann hat verauktionieren lassen und den Erlös von 1000 Talern an sich genommen, die erbberechtigte Nichte aber abgewiesen hat.

fol. 128f. enthalten ein Gesuch der Henriette Sophie Arnoldin geb. Fischerin „vor mich und meine übrigen 4 Geschwister“. Darin wird berichtet: Vor 22 Jahren (1741) habe Brühl den „Goldnen Löwen“, zu seinem Palais gekauft und den Betrag, 8000 Taler, nicht in bar, sondern in Cammerscheinen berichtigen lassen, außerdem habe er eine Obligation über 500 Taler Schlüsselgeld ausgestellt. Aber die Dokumente seien beim Bombardement von Dresden (1760) verbrannt. Nach der Rückkehr aus Warschau habe sich der Minister der Sache wohl erinnert und Heinecken beauftragt, die 500 Taler nebst Interessen zu bezahlen, dieser aber biete „unter der Hand, weil es ohnedem eine illiquide Forderung wäre, quid pro quo“ usw.

4) S. diesen Anhang unter Nr. 4.

sey. Nachdem er 9 Tage dort gewesen und alles durchsucht, ist er wieder abgereiset. Was für Irregularitaeten hierbey vorgefallen, davon will ich nichts sagen, denn da der Herr Legationssekretär Tallon meinem Verwalter in Altdöbern sattsam zu verstehen gegeben, daß er wegen der von ihm ehemals für den Höchstseligen König in Madrid erkaufte Bilder mein Feind sey, so kann ich freylich von selbigem nichts gutes vermuthen.“

### 3. Matthias Oesterreich.

Dem Vetter Heineckens, Matthias Oesterreich<sup>1)</sup>, sind wir schon mehrfach begegnet. Sein Verwandter wollte aus ihm durchaus einen Maler und Radierer, und als das wegen seines Mangels an Talent unmöglich schien, wenigstens einen Kunstgelehrten machen. Der König August III. bewilligte ein Stipendium zur Reise nach Italien, und Heinecken tat das Möglichste, den Vetter in den dortigen Kunstkreisen vorteilhaft einzuführen. Diesem Umstande verdanken wir folgenden graziösen Brief des Grafen Algarotti (S. 257) an Heinecken<sup>2)</sup>:

a Venise ce 9 Janvier <1744>

Rien au monde ne pouvoit m'être plus agreable, que l'occasion que vous voulez bien me procurer, Monsieur, de vous faire sentir le cas extreme, que je fais d'une recommandation de votre part et sur tout pour une personne qui vous touche de si pres comme Monsieur votre neveu. Ma maison, monsieur, auroit été a sa disposition, mais Mr. Minelli m'a prevenu en cela le voulant ainsi qu'il me l'a dit lui meme aupres de lui. Il est bien juste, monsieur, que chacun s'empêche a se disputer l'honneur de vous servir. Je l'ai recommandé a Mr. Tiepolo comme la personne du monde a qui je m'interesse le plus. Mr. Tiepolo est le meilleur peintre de Venise, l'homme le plus aimable, qu'on puisse souhaiter et a toute l'amitié imaginable pour moi. Il est engagé, Monsieur, a avoir tout le soin imaginable pour ses avancements dans la peinture. Son fils même, qui dans un age assez tendre commence déjà a marcher sur les traces du pere le chérit comme son plus cher compagnon d'étude et je ne doute nullement que ses progrès dans la peinture ne doivent repondre aux excellentes dispositions qu'il a et qui ont encouragé infiniment le maître. Monseigneur le Comte s'interessant comme il fait, Monsieur, pour Mr. votre neveu fait voir plus que jamais, combien il est protecteur des beaux arts et combien il merite plus que jamais le nom de mécène, nom qui est toujours mêlé a celui d'Auguste. Il ne me reste, monsieur, qu'a vous remercier de la bonne opinion que vous avez de moi, je puis vous repondre de mon empressement a saisir toutes les occasions qui puissent confirmer dans vous, Monsieur, un sentiment aussi flatteur pour moi et surtout celles qui me faciliteront les moyens de vous prouver l'estime sincere et le parfait attachement, avec le quel j'ai l'honneur d'être, Monsieur, votre tres humble et tres obeissant ami

Comte Algarotti.

Oesterreich machte sich in Italien dadurch einen kleinen Namen, daß er 1750 eine Racolta di 24 caricature nach Zeichnungen des bekannten Pier Leone Ghezzi herausgab. Nach seiner Rückkehr aus Italien wurde Oesterreich, spätestens 1752<sup>3)</sup>, bei der Verwaltung des Kupferstichkabinetts und 1754 als Unterinspektor bei der Kgl. Galerie angestellt.

1) Matthias Oesterreich, geboren zu Hamburg 1716, gest. zu Berlin 1778, war ein Enkel des berühmten Porträtmalers Gottfried Kneller, ein Vetter Heineckens und der Pflegesohn seiner Mutter, einer geborenen Oesterreich, vgl. Justi, Winckelmann I<sup>2</sup>, 271.

2) Akten der Kgl. Generaldirektion (HStA) Cap. VII, Nr. 27 Lettres de M. le Comte Algarotti Nr. 2.

3) Die Jahreszahl 1753 bei Justi, Winckelmann, I<sup>2</sup>, 271 ist falsch. Schon im Hofkalender 1752 heißt es: „Herr Mattheus Oesterreich, zum Cabinet derer Kupferstiche und Handzeichnungen.“

Großes Aufsehen erregte es, als Friedrich der Große diesen Oesterreich im Frühjahr 1757 in preußische Dienste nahm und zum Leiter seiner Gemäldegalerie ernannte. Dem großen Könige, dessen Adlauge sonst die Menschen so scharf durchschaute, passierte hier ein ähnliches Mißgeschick wie im Jahre 1767, als er statt Lessings den Benediktiner Antoine Joseph Pernetti aus Paris zum Direktor der K. Bibliothek berief, „der der Bibliothek gar nichts leistete, physiognomische Fragen breit trat und schließlich, nachdem ihn . . . Orakel von einem in der Mark losbrechenden Weltende völlig verblödet hatten, als Geisterseher in Valenzia unterging.“<sup>1)</sup> Daß Brühl beim Übertritt des undankbaren Matthias Oesterreich in preußische Dienste äußerte, er bedauere nicht seinen Verlust, er bedauere nur, ihn dem König (August III.) empfohlen zu haben<sup>2)</sup>, daß Winckelmann den Inspektor der Galerie von Sanssouci „einen groben Esel und Erzbetrüger“ nannte, „der dem Dreck, worauf er tritt, Schande macht“<sup>3)</sup>, haben wir schon früher gesehen. Nun mögen zwei Originalbriefe Oesterreichs, die sich unter Heineckens Papieren erhalten haben<sup>4)</sup>, aufs unzweideutigste zeigen, wes Geistes Kind ihr Verfasser war.

### 1. Oesterreich an Heinecken.

Potsdam, den 20. März 1766.

Hochwohlgebohrner Herr!

Insonders Hochgeehrtester Herr Vetter!

Dero Schreiben vom 13. habe ich durch Herrn v. Froben richtig erhalten, es ist mir sehr lieb, daß sich wegen denen Schildereien etwas findet<sup>5)</sup>; also das übrige wird und muß sich finden; denn alles, was ich davon weiß und erinnern kann, hab ich bereits schon an Euer Hochwohlgeboren berichtet. Denn daß ich kein Stück davon bekommen habe, noch viel weniger davon disponiert zu haben ist zuverlässig; also brauchen der Herr Vetter nichts weiß machen zu lassen wegen von Herr Riedel<sup>6)</sup> noch von Aufwärter Schneider<sup>7)</sup>; Sie müssen es denn thun wollen, um die Sachen ein Ende zu machen; sonst müssen sich alle Sachen finden; Sie mögen nun versteckt, verschenkt oder gestohlen sein, daß geht mir nichts an, davor muß M. Riedel und der Aufwärter Schneider wachen, wenn Selbe Ihre Plätze Ehrlich bekleiden wollen, nach Pflicht und Schuldigkeit. Ich erwarte also die Bilder aus Hamburg; und gleich nach Empfang werde ich nicht Ermangeln für Euer Hochwohlgeboren davon nachricht zu geben; was außer denen 2 Bilder von Dietrich darbei ist.

Wegen dem in Leipzig Stehenden Aufsatz werde ich Morgen oder übermorgen mit M. César sprechen; wenn mit ihm nichts zu machen ist, so ist alles umsonst; denn der Geldmangel ist zu groß; theils aus Noth und theils aus Eigensinn; denn die es haben, sindt keinen liebhaber, und von nichts in der Welth einen geschmack haben; wenn man ein Paar alte Rähmen hätte bekommen können zu den Cigniani und Costanti, so wäre es mir sehr lieb gewesen; denn ohne Rähme hilft das Vorzeigen nichts, und Neue machen zu lassen, daß Kost zu viel.

Es würde mir besonders angenehm sein, wenn ich ein paar Bilder von Dietrich um einen billigen Preis erhalten kann.

1) Erich Schmidt, Lessing I<sup>2</sup>, 550.

2) Brief 73, 6.

3) Justi, Winckelmann I<sup>2</sup>, 271f.

4) Bollensdorfer Akten vol. II, Continuation nach Aufhebung meines Arrestes während meines Aufenthaltes in Altdöbern vom 1. Jan. 1765 an.

5) Es handelt sich um den Verbleib der 173 Ölgemälde, die Heinecken, wie er angab, 1756 aus den Beständen der K. Sammlung für 7900 Taler gekauft hatte. Vgl. Anhang 4 S. 339 u. 345f. und Lehmann NASG XXV, 280—283.

6) Johann Anton Riedel, Inspektor der K. Gemälde-Galerie in Dresden.

7) Dieser Galerieaufwärter Schneider wird auch in Heineckens Promemoria vom 16. May 1766 (Bollensdorfer Akten, vol. II) erwähnt.

Bitte mein ganz gehorsamst Compliment zu machen an Ihr Gnaden der Frau Geheimde Cammer-Räthin, an Madame Di Büнау, an Herrn Sohn; meine Schwester bitte auch zu grüßen; und verharre mit der aller aufrichtigsten Hochachtung und ergebenheit

Euer HochEdelGebohren

gantz ergebenster Diener und Vetter

Matthias Oesterreich.

## 2. Oesterreich an Heinecken.

Potsdam, den 17. April 1766.

Hochwohlgebohrender Herr!

Insonders Hochgeehrtester Herr Vetter!

Ich habe zwar nach Euer Hochwohlgebohrenden Schreiben vom 2<sup>ten</sup> April die Platten angeordnetermaßen nicht über Hamburg nach Rouen an M. Leleu gesandt, weil die Schiffarth noch nicht offen gewesen. Allein ich kann wegen des Darlehns keine prolo gation erhalten; und muß daß Geld nothwendig in der bevorstehenden Leipziger Oster-Messe wieder bezahlet werden, sonstn würde ich niemahls wider helfen können. Vileicht kann Ihnen M. Gottskowsky oder ein ander guther Freund alhier solche <sup>10</sup><sub>m</sub> schaffen und auf ein Jahr gegen das Unterpand wider vorschießen. Mittlerweilen würde sich doch wohl der Sächsische Hoff Declariren ob er die Platten kaufen will oder nicht. Sie sind <sup>12</sup><sub>m</sub> unter.Brüdern wert. Ich muß wegen der Zahlung mit erster Post positive Antwort haben; indessen verharre

Euer Hochwohlgeboren

An Herrn Geheimden  
Cammer-Rath von Heinecken i/Altdöbern.

ergebenster Diener und Vetter  
Matthias Oesterreich.

## 4. Aus Heineckens Verteidigungsschriften.

Der Prozeß gegen Heinecken hat in einem Punkte seine Schuldlosigkeit nicht dartun können: in dem Punkte der 173 Ölgemälde, die er vom König August III. für 7900 Taler und 100 Taler Reparaturkosten gekauft und auch dem Minister Brühl bezahlt haben wollte. Es scheint vielmehr, daß die von Heinecken an Brühl bezahlten 7900 und 100 Taler nur der Erlös von 9 Bildern waren, die der König unter der Hand durch Heinecken und den Berliner Kaufmann Gotskowski an den König von Preußen verkaufen ließ<sup>\*)</sup>, daß aber Heinecken für 28 in seinem Auftrage vom Kunsthändler Le Leu in Paris versteigerte Bilder, sowie für 131, die er noch nach seiner Arretierung für sich in Anspruch nahm, nichts an den König oder eine Königliche Kasse bezahlt hatte. Wenn Heinecken trotzdem schließlich nicht nur freigesprochen

1) Heinecken hat durch Vermittlung Oesterreichs auf die 101 Kupferstichplatten seines Galeriewerkes ein Darlehen von 10 000 Talern erhalten; er will demnach die Platten nicht nach Frankreich verkaufen, aber Oesterreich mahnt an die Rückzahlung des Geldes. Schließlich werden die Platten im Laufe des Jahres 1766 von Prinz Xaver erworben, vgl. Lehmann, NASG. XXV 287.

2) Die näheren Angaben finden sich bei Lehmann NASG XXV, 280—283, von dessen Auffassung dieses Handels ich übrigens etwas abweiche. Die 9 nach Berlin verkauften Bilder waren: 1. Tableau de Simon Vouet 600 Thaler. 2. Tableau de Luc. Giordano, Apollo et Diana 600 Th. 3. Europe d'Ercolino di Guido 2000 Th. 4. Adam et Eva de Daniel Saiter 300 Th. 5. La Scène de Herodiade de Paolo Veronese 2000 Th. 6. u. 7. Bergers et Bergères de Domenico Tintoretto 1000 Th. 8. Ciré del Gessy 600 Th. 9. Les amours d'Apollon per Rothenhamer 800 Th. Die Kaufsumme dieser Bilder beträgt genau 7900 Th.

wurde, sondern sogar die 131 von ihm beanspruchten Bilder — soweit sie sich auffinden ließen — ausgehändigt erhielt, so hatte er das erstens der uneigennütigen Art und Weise zu danken, mit der er die Kupferstichsammlung des Königs verwaltet hatte — es fanden sich bei der Übergabe der Sammlung an Heineckens Nachfolger, den Geheimen Legationsrat Christian Ludwig von Hagedorn statt 80 917 Blatt und 396 Büchern die Zahl von 130 028 Blatt und 764 Büchern vor — und zweitens der Beharrlichkeit, mit der er in Denkschriften seine Unschuld zu beteuern nicht nachließ.

Es lohnt nicht, alle diese Denkschriften zu drucken, die 2 Bände der Bollendorfer Akten und einen großen Teil der entsprechenden Untersuchungsakten des HStA füllen, aber einzelne Stellen aus ihnen sind für die Geschichte der Königlichen Sammlungen oder zur Beurteilung der beteiligten Personen recht wertvoll. Diese stelle ich im folgenden zusammen. Dabei bemerke ich, daß die Schriftstücke, die die industriellen Unternehmungen Brühls betreffen, schon oben S. 276 f. teilweise wiedergegeben worden sind.

## a.

Loc. 1401 Cabinets-Acta der Untersuchung besonders gegen den Geh. Cammer Rath von Heinecken betr. vol. V fol. 8—27: Kurtzer Bericht meiner auf hohen Befehl geschehenen Arretierung nebst Erläuterung über die von mir begehrten Rechnungen. „Nachdem mir der H. Oberste v. Bibra im Nahmen Sr. Königl. Hoheit des durchl. Churfürstens den 27. Octobr. a. c. Abends um 9 Uhr den Arrest angekündigt, setzte er mir Wache in das Zimmer, welches ich mir aussuchen muste, und von Stunde an hörte aller Aus- und Umgang mit den Meinigen auf. Sodann eröffnete mir der H. Hoff Rath Ferber, daß er Ordre habe sich aller meiner Papiere zu versichern, und nachdem ich ihm die beyden Zimmer, wo alles lag, angezeigt, auch nicht verhelet, daß kein Stück von Wichtigkeit darunter sey, es wären denn die Briefschafften, welche mir der Minis're vor 1. Stunde, um solche Morgen Ihrer K. Hoheit einzuhändigen und wovon ich ihm eines, so vom Graffen selbst versiegelt war, zustellte, etwas Wichtiges enthalten, so versiegelte er und der H. Geh. Secret. Lucius die 2 Zimmer, worin meine Papiere lagen. . . . . Man eröffnete mir nehmlich, daß S. K. Hoheit der Durchl. Churfürst, da Er nach des Graffen v. Brühl Ableben nicht nur alle Cassen leer, sondern noch dazu mit einer schweren Schuldenlast überhäufft gefunden, vor nöthig erachtet, alle diejenig-n, so mit dem Ministre sonderlich in Rechnungs-Sachen zu thun gehabt, arretiren und sich ihrer Papiere versichern zu lassen: da nun ich die Casse unter mir gehabt und die Gräfflichen Kinder angezeigt, daß ich von allen und jeden Einnahmen ihres seel. Vaters Nachricht hätte und Rechnung darüber geführet, dabey gebeten, daß ich wegen Administration dieses gesammten Vermögens zur Rechenschafft gezogen werden möchte, so hätten S. K. Hoheit nicht anders mit mir verfahren können, ohngeacht Sie alle Gewalt verabscheueten und mich versichern ließen, daß mir kein Unrecht wiederfahren sollte. Inzwischen hätte man unter meinen Papieren nichts gefunden und aus den Rechnungsbüchern, so der Cassirer Schindler vorgelegt, erhelle nichts weiter, als daß dies Stück Rechnungen und nur von einem Theil der Gräfflichen Einnahme handelten. Sollte ich also anzeigen: wo die General-Rechnung von des Graffen sämtlichen Vermögen und Einnahmen sowohl von seinen Gütern als was er aus den sämtlichen K. Cassen erhoben und wo diese Gelder hingekommen, zu finden sey . . . .

Wie ist das möglich! Sind diese jungen Herren nicht alle gereist? Haben Sie nicht auf Reisen Geld verthan? Können Sie aber sagen, daß Sie von mir das geringste erhalten oder daß ich wüßte, wie viel und durch wen Ihnen Geld gesandt worden? Müssen Sie nicht besser als ich wissen, wie viel  $\frac{100}{m}$  Thaler in Polen die 7 Jahre über ausgegeben worden, wovon mir nicht ein Tymf bekannt. Sie, die alle

Tage gesehen haben, daß der Cammerdiener Caspar Gelder aus Ihres seel. Vaters verschlossenem Zimmer hinein- und herausgeschafft und ausgegeben, sagen dennoch, daß ich von allen Angaben Wissenschaft haben müßte? . . . . Nach des seel. Grafens Disposition sollte nun

1. Von den Besoldungen die hiesigen Ausgaben bestritten werden. Diese bestanden:

- a) in der seel. Gräfin und hernach in der jungen Herrn Grafen Hand-Geldern,
- b) in den Besoldungen,
- c) in der Wirtschafts-Ausgabe als Küche, Keller, Conditorey und Hauß-Ausgabe, worüber der Haushoffmeister Rechnung führte,
- d) in der Garderobe Rechnung, wovon der Cammerdiener Hödler die Besorgung hatte,
- e) in der Bibliothek-Rechnung, welche der O. C. S. Müller und der Secret. Rost besorgte,
- f) in der Stall-Rechnung, so der Oberste v. Gößnitz und zuletzt der Bereiter Weiße dirigiert, auch der O. R. Rath Thielemann,
- g) in insgemein und extraordinariis, so auf mündlichen Befehl bey der Casse bezahlt wurden.

Allein, die Einnahmen reichten niemahls zu, folglich wurde uns monathlich entweder ein Posten irgendwo bei Gervinus, Zernitz, Gregori, Helbig, Gartenberg, Hausius und so ferner assignirt oder der Graf zahlte uns eine Summe selbst aus der chatouille . . . .

16. 2<sup>tes</sup> Sollte von den Einkünften der Güter die Baukosten auf solchen Gütern bestritten werden.

Es ist aber zu merken, daß auf den Gütern immer mehr verbaut als eingenommen ward, und ist hiervon nur Lindenau und Seyfersdorf ausgenommen gewesen. Ist es vielleicht aus Verdruß, daß ich Ihnen <den Kindern> schon bey Ihres Vaters Leben die so nötige Sparsamkeit angepriesen und Ihnen vorgestellt, daß bei der entsetzlichen depense und großen Schuldenlast Sie endlich wenig übrig behalten würden? Denn bey dergleichen Ausgaben und wie es die letzte Zeit im Hauße zunging, hätte es Geld regnen müssen. Allein, je mehr ich predigte, je mehr wurde ich von jedem ausgelacht.

Oder sind diese Herren böse, daß der seelige Graf mir das Gut Bollensdorff vor meine langen, treuen Dienste vermacht? Sie selbst, sonderlich aber die Frau Gräfin Mnischeck müssen am besten wissen, daß ich alles angewand, den Ministre davon abzuhalten und Ihn mit Thränen gebeten, mir ein ander Andenken zu geben.

Er hat es aber nicht gewollt und da Er mir zuletzt gesagt: weil ich keine Besoldung von ihm genommen, so sey dies Bollensdorff in Anbetracht, <daß> der Herr von König von ihm jährlich 1200 Taler unmittelbar erhalten, nicht zu viel, so würde es desto thörigter seyn, dies legatum zu refusiren, da die jungen Herrn Graffen so feindlich gegen mich agiren.

Inzwischen muß ich dem verstorbenen Herrn Graffen in der Grube zum Ruhme nachsagen, so, wie ich es am jüngsten Gericht aussagen will, daß ich niemahls von Ihm das geringste gehört oder eine proposition vernommen, die nicht mit der genauesten Redlichkeit und honetteté übereinstimmend gewesen. Er hat mich über dem mit vielen Woltaten überhäufft und ist nicht als ein Herr, sondern als ein Freund mit mir umgegangen . . . .

Dresden, den 5. Novbr. 1763

C. H. v. Heineken.

## b.

Am inhaltreichsten ist Heineckens Denkschrift vom 1. Dezember 1763 unter dem Titel „Erzählung der Umstände, worin sich Endesbenannter ehemals befunden und worin er sich jetzt befindet.“ Das erste Stück dieser Denkschrift ist schon oben S. 249f. abgedruckt worden. Darnach fährt der Verfasser fort: „Daß ich hiernächst durch meinen Berlinischen Bilder-Handel und durch sonstigen Umtrieb meiner Gelder ein Ziemliches erworben, ist bekannt, ja ich würde noch weit mehr mit gutem Vortheil übernommen haben, wenn ich mich nicht in die gefährliche Entreprise, zwey Theile von der Königlichen Bilder-Gallerie und ebensoviel von der Gräflichen herauszugeben, gesteckt hätte. Indessen war es genug vor mich einen Grafen von Brühl zu dienen, welcher sich gegen mich nicht wie ein Herr, sondern wie ein Vater zeigte, ja seine Güte ging, sonderlich, nachdem ich 1756 den schweren preußischen Arrest Seinetwegen ausgestanden, so weit, daß ich von ihm, was Er mir nur an Augen absehen konnte, mit der edelmütigsten Art von der Welt erhielt. Und hierin hat Er biß an Sein Ende fortgefahren, wie das Legatum von Bollensdorff zeigt.

Jedoch mit ihm hat auch mein Glück aufgehört. Bosheit, Neid, Mißgunst, Verläumdung und alles, was diejenigen verfolget, von denen man glaubt, daß sie dem Glücke im Schoße sitzen, welche Laster ich desto mehr verachtet hatte, je sichrer ich in meinem Gewissen war, daß ich niemahls etwas böses oder strafbares unternommen, gewannen nunmehr die Oberhand. Ich war schon längst beschrien worden, als ob ich ein gewaltiges Vermögen besäße. Durch das Bewußtseyn, daß bey meinem Vermögen kein ungerechter oder nur 1  $\%$ , der den Armen abgedrückt worden, ja daß derjenige, dem ich ordentlich Red und Antwort zu geben hatte, von allem unterrichtet war, welches bey mir eine stolze Gelassenheit und Sicherheit erwürkte, sind meine Feinde vielleicht in ihren Verläumdungen bestärkt worden . . . .

Ich habe zwar, Gottlob! würdige Commissarien. Es sind Männer, welche die Untersuchung gegen mich mit dem Vorhaben angetreten, Gerechtigkeit gerade durch ohne Ansehen der Person auszuüben. Aber, alle Dinge haben, wie bekannt, zwei Seiten, und wenn ein Baum gefallen ist, so gehet alles zu Pferde und zu Fuße darüber weg: Inzwischen bin ich vollkommen sicher, daß man unter meinen Papieren nicht das geringste verdächtige finden kann. Was ist also mein Verbrechen? Wenn ich auch Tag und Nacht sinne, so kann ich es doch nicht ergründen. — Dasjenige, was eine löbliche Commission wegen Ausleerung der Kaße und deren Schuldenlast an mich gelangen lassen, kann die Ursache nicht seyn. Ich habe zwar zu deutlich bewiesen, daß ich nie niemahls mit den K. Cassen etwas zu thun gehabt. Es ist wahr, wenn ich die gewaltigen Ausgaben an allen Orten gesehen und gehört, so hat die gesunde Vernunft mich belehren müssen, daß die Einkünfte des Churfürstenthum Sachsens nicht zureichen konnten. Allein ich bin weder an den Ausgaben schuld, noch habe das geringste darin anzuordnen gehabt.

Glaubt man vielleicht, der verstorbene Graf habe verdächtige Papiere gehabt, welche Er mir gegeben, so muthmaßete man etwas, das auch der geringste Herr nicht thun wird. Ist wohl zu vermuthen, daß ein mehr als 30jähriger Cabinets-Minister, wenn er ja verdächtige Papiere hätte, solche einem seiner Diener geben sollte, da Er seine leiblichen Kinder, ja sogar die Gräfin Mnischech in den letzten Tagen beständig um sich gehabt, denen allen weit mehr als einem, der nicht zur Familie gehört, daran gelegen seyn muß; und was könnte mich jetzo wohl in der Welt abhalten, wenn ich dergleichen Papiere hätte, solche auch ohne Arrest meiner Landesherrschaft herauszugeben? Dies kann es folglich auch nicht seyn.

Habe ich etwann des Grafens Befehle, es sey in Geld-Ausgaben oder andern Geschäften, nicht ausrichten sollen, so müßte deswegen ein Verboth an mich ergangen seyn. Gott selbst hat uns 10 Gebote gegeben, und wir wissen, wenn wir gezüglich werden, daß wir solche übertreten haben.



Sollte man es mir zum Verbrechen anrechnen wollen, daß ich eine Frau mit Vermögen geheyratet und einem der genereusesten Ministre in Europa 25. Jahre lang gedienet? Nein, das ist nicht möglich.

Allein, ich versteige mich in meinen Gedanken, da doch das Unglück, so mir auf den Halse liegt, und welches meine Neider nun beneiden mögen, mein einziges Augenmerk seyn und ich auf weiter nichts denken sollte, als wie ich zu meiner vorigen Freyheit gelangen könnte. Jedoch dies muß ich Gott, der Durchlauchtigsten Landesherrschaft und einer löblichen Commission überlassen.

Dresden, d. 1. December 1763.

Carl Heinrich von Heineken.

c.

Aus einem Promemoria, das, wie die Unterschrift in dem Exemplar der Bollendorfer Akten vol. II<sup>7)</sup> zeigt, von Heinecken in „Dresden den 16. May 1766“ entworfen worden ist. Dann folgen die eigenhändigen Worte: „Dato bin ich aus Dreßden abgereiset und habe dies P. M. meinem Schwiegersonn dem Hauptmann von Bünau zurückgelaßen, damit er es zu seiner Zeit gelegentlich gehörigen Orts abgeben möchte. C. H. v. H.“ Hauptmann von Bünau hat vermutlich nicht gleich Gelegenheit gefunden, die Rechtfertigungsschrift seines Schwiegervaters dem Administrator Prinzen Xaver zu übergeben. Denn sie findet sich in den Prozeßakten (Loc. 1407 Acta die wider den Geh. Cammer-Rath v. Heinecken angeordnete und verführte Untersuchung fol. 450—469 mit der über einer Rasur hergestellten Unterschrift: Dresden den 22. July 1766.

Der Eingang dieses Promemoria enthält die oft ausgesprochenen Klagen über seine Behandlung. Dann bespricht Heinecken 3 Punkte, „bey denen man mich gefragt, wie ich solche mir zu verantworten getraute“.

1. Der erste Punkt betrifft eine Äußerung, die Heinecken in Bezug auf den Geheimen Rath von Wurmb, den Geheimen Referendarius Gutschmidt und einen Dritten in einem Briefe an den Minister Brühl getan hatte. Diese Herren hatten gegen Ende des Jahres 1761 jeder ein Memoire über die Erleichterung der Staatsschulden und die „Einrichtung einer guten Müntz-Verfassung“ bei dem Premierminister eingegeben; dieser hatte Heinecken nach Warschau kommen lassen, hatte mit ihm über die Möglichkeiten, dem Staatsbankerott vorzubeugen, verhandelt (S. 204, 1 u. 3) und ihm diese Denkschriften vor der Heimreise übergeben. „Ich brachte also bey meiner Zurückkunft nach Sachsen meine Gedanken in ein ordentliches System, übersandte solches dem Premier-Minister und bediente mich in meinem Handschreiben dieses Ausdrucks: *Tous ces Messieurs, à commencer par le Conseil privé, si j'ose le dire, n'ont point l'esprit du commerce.* Wir haben oben S. 312f. gesehen, auf welche grundsätzliche Verschiedenheiten der Anschauung dieses in der That wenig gerechtfertigte Urteil Heineckens zurückging.

2. „Der zweite Punkt, welchen man mir als nicht wohl zu verantworten, vorrückte, waren die Doubletten im Kupferstich-Salon und die Vertauschung zweyer Bücher.

Der verstorbene Hofrath von Heugher<sup>8)</sup>, welcher vor mir viele Jahre die Direction des königlichen Kupferstichs Salons über sich gehabt, bekam von dem Höchstseeligen Könige Befehl, alle Doubletten an den Grafen v. Brühl abzugeben, dies hat er auch so lange er gelebt bewerkstelliget, und der jezige Herr Bergrath Eilenburger,

1) Den vollständigen Titel s. S. 338, Anm. 4.

2) Leibmedicus und Hofrath D. Johann Heinrich Edler Herr von Heucher (Hofkalender). Der Leibarzt des Kurfürsten oder Kurprinzen stand am Sächsischen Hofe öfters auch zu den Kunstsammlungen in Beziehung.

welcher unter diesen würdigen Mann damahls bey denen Galerien gewesen und gearbeitet, hat bey der im Junio 1764 von mir geschehenen Übergabe des Kupferstichs Salons anzuzeigen gewußt, daß sothaner Doubletten wohl über 4000. Blatt gewesen seyn möchten. Nach des Hofrath v. Heyghers Tode wurde mir die Direction des Kupferstichs Salons anvertrauet, und von Sr. Majestät mir eben dieser Befehl ertheilet, dergestalt daß ich von neuen Kupferstichen jederzeit zwey Abdrücke kauffen und eines dem Grafen geben sollte. Nicht nur Se. Majestät haben Selbst allemahl diese doppelten Kupferstiche gesehen, in dem alle Kupferstiche, sie möchten gekauft oder sonst acquiriret seyn, diesen Herrn gezeigt werden mußten, wie dies die Königlichen Cammer-Diener, Cammer-Laqauien, ja so gar die Stubenheitzer, welche sie tragen mußten, am besten wissen. Ich hätte gewiß dieses Monarchen größte Ungnade gewärtigen müssen, wenn ich Ihm hierin etwas verheimlichen wollen. Sondern der Premier-Ministre haben gleichfalls alle Rechnungen sothaner doppelten Kupferstiche signirt und authorisiert, worauf solche aus der Ober-Cämmerey-Casse bezahlet worden. Ich habe folglich so wenig in diesen Stücken zu verantworten, als des seel. Hofrath v. Heughers Erben, wenn ich den mündlichen Befehl eines Monarchen hier nachgekommen, welchen derselbige so zu sagen durch Seine Selbsteigene Recognition bestätigt und welchen dessen Premier-Ministre durch Signirung der Rechnungen autorisiret. Also hätte ich ohne Bedenken den Königlichen Befehl vollziehen können, zumahl da dies in andern Stücken sowohl bey der Bilder-Gallerie als den Kupferstich Salon viel 100. mahl geschehen, ja wir alle dahin instruiret waren, daß wir ohne straffbar zu seyn, den von dem Premier-Ministre uns ertheilten Befehl „in Nahmen des Königs“ nicht einmahl widerstreben durfften; wie hätte man so verwegend seyn und Sr. Königl. Maj. mündlichen Befehl nicht befolgen oder vorher sich einen schriftlichen Befehl in dergleichen Dingen ausbitten sollen? Nun hat ein bloßer Zufall gemacht, daß der Graf v. Brühl ungemein wenige Doubletten wirklich erhielt. Ich hatte zwar die Gräflichen Collectiones alle formiret, ehe ich die Königlichen Gallerien zu dirigiren die Gnade erhielt; allein so bald ich in dieses Monarchen, der ein so großer Kenner und Liebhaber der Schildereyen und Kupferstiche war, Dienste trat, so hatte ich mit Einrichtung Seiner Gallerien so viel zu thun, daß ich an die Gräflichen Collectiones faßt nicht denken konte, und habe ich außer des Rubens und van Dyck Wercken nichts weiter vor den Grafen fertigen können. Hiernächst kam 1756 der Krieg, da denn alles, was der Graf noch an Doubletten erhalten müssen, weil noch vieles nicht rangiret war, und ich kein Blatt weggab, biß ich sicher wußte, daß es eine Doublette wäre, in den Königlichen Kupferstich Salon liegen blieb, allwo es auch von mir an den Geheimen Legations Rath v. Hagedorn, meinem Successori, mit übergeben worden.

Hiezu kommt noch der besondere Umstand, daß als erwehnter Graf v. Brühl mir die Erlaubniß gab, von Seinen Kupferstichen, die er von 1746, das ist ehe ich zum Königlichen Kupferstich Salon gekommen, gekauft und acquiriret hatte, diejenigen Blätter, welche ich Sr. Königlichen Majestät angenehm zu seyn glaubte, herauszunehmen und den Königlichen Werken zu inseriren; ich gewiß an der Zahl 10. mahl und an Werthe 100. mahl mehr von den Gräflichen weggenommen, als er von mir nicht an Doubletten erhalten; wie dies die Werke des Marc. Antonio, Raphaels, Titians, Paul Veronese, Tintorets, Stefano della Bella, Tempests und andern ausweisen, worin alles, was der König nicht hatte, von mir aus den Gräflichen genommen und daselbst inseriret worden. Ja, ich würde mit den übrigen Wercken auf gleiche Weise fortgefahren haben, wenn nicht Sr. Majestät Absterben und hernach mein unglücklicher arrest mich daran verhindert. Wie dann noch einige Werke von den Gräflichen Collectionen in den Kupferstich Salon bey der Übergabe gefunden worden, welche zu dem Ende dagelegen, damit ich bey künftiger Rangirung das Sr. Majestät fehlende nehmen könnte.

Es ist also unter den Französischen, Englischen, Niederländischen und Teutschen

Kupferstichen eine solche Menge Doubletten vorhanden, die alle den Grafen v. Brühl abgegeben werden sollen, daß solche wohl einen Werth von 4. biß 5000. Thaler ausmachen könnten. Wiewohl nicht zu läugnen, daß zu derselben Separirung sowohl Zeit, als hauptsächlich Kenntniß gehöret, und wenn ich es sagen darff, so wird auch Lust und Encouragierung dazu erfordert.

Ich habe geglaubt und glaube es noch, daß ich wegen meiner pflichtmäßigen und vor den Dienste Sr. Königlichen Majestät meines allergnädigsten Herrns eyfrigen Gesinnungen mit Anwendung aller möglichen Sparsamkeit bey den Kupferstich Salon, Belohnung und nicht den Verlust meines Dienstes und meiner Besoldung verdienet, welche man mir nicht einmahl bis zur Übergabe, da ich doch in solcher Zeit vieles arbeiten müssen, geben wollen, sondern solche mit den Todt des Höchstseel. Königs in Oktobr. 1763. aufgehoben; ob ich wohl biß Johannis 1764. mit der Übergabe, die noch dazu in Beysein der Wache geschehen müssen, zugebracht. Viel weniger hätte geglaubt, daß man wegen ein paar Wercke von keinem Werthe, nehmlich wegen der Statuen in Großen Garten, so der ehemahlige Inspector Le Plat herausgegeben, und wegen der Luxemburgischen Gallerie, die ich, weil es Doubletten waren, zum offenbaren Nutzen des Königs upd mit seinem Vorwissen /: weil ich ohne Sein Wissen unmöglich bey dem Kupferstich Salon nichts thun konnte :/ gegen andere Kupferstiche umgetauscht, mich von neuen bey der Hohen Commission in Anspruch nehmen würde. Ich hatte bey der Übergabe diesen Artikel berichtet, der Herr Berg Rath Eilenburg war Zeuge, daß niemand bey den Kupferstich Salon ohne Vorbewust des Königs etwas vornehmen konnte, weil der Herr nicht nur alles kannte, sondern auch von allem informiret seyn wollte. Der Herr Geheime Legationsrat v. Hagedorn war mit dieser Vertauschung, weil ich sonst die Doubletten den Grafen v. Brühl hätte geben müssen, vollkommen zufrieden, und fand, daß ich des Königs Interesse besorget: dem ohngeacht wollte man mir es bey der Hohen Commission als ein eigenmächtiges Verfahren, so nicht zu verantworten, auslegen. Ich lebe aber der Zuversicht, je mehr man sich nach dem Kupferstich-Salon erkundigen wird, je mehr wird man Zeugnisse von meiner untadelhaften Aufführung finden, und die folgende Zeit wird die Beschaffenheit dieses Werks am besten zeigen.

3. Der dritte Punkt war endlich, das mit Sr. Königlichen Majestät 1756 getroffene Negotium über 173. Stück alte schlechte Bilder, wofür ich 7900 Thlr. — — bezahlet hatte.

Eine Hohe Commission war, so viel ich einsehen konnte, in der Meinung, als ob es mit dem Kaufe dieser Schildereyen nicht richtig zugegangen; In dem

1. in der Quittung Sr. Majestät vom 12. May 1756 nur exprimiert stünde, daß ich vor ein gewisses Negotium 7900 *rs* baar bezahlet, 2. Erhellte aus denen Rubriquen derer Specificationen über die von mir ausgesuchten Schildereyen, welche der Inspector Riedel hergegeben, daß sothane Schildereyen nur auf mündlichen Befehl Sr. Majestät und auf weitere Verordnung des Premier-Ministre mir verabfolget worden. Folglich entstünde die Frage: ob der König auch würclich davon gewust und ob solches die Schildereyen wären, wofür ich 7900 *rs* — — gezahlet? Endlich, weil ich viele von erwehnten Stücken noch nicht erhalten zu haben declarirte, und gleichwohl der Gallerie Aufwärter Schneider behauptete, daß er alle in mein Haus successive gebracht, so ist hierüber eine neue Untersuchung angestellet worden. So wie ich schon ehedem wegen dieses Negotii meine Erklärung von mir gegeben, so wiederhole hier eben daßelbe nur mit einigen Zusätzen und in der Ordnung.

1. Ist bekannt, daß ich niemahls ein ander Negotium als mit Bildern und Kupferstichen getrieben; also kan auch unter dem Negotio, weshalb ich Sr. Majestät 7900 *rs* — — gezahlet kein anders, als eines von beyden verstanden werden. Kupferstiche sind es nicht, denn ich habe den Kupferstich Salon meinem Successori „richtig und ordentlich“ übergeben; und bin von ihm mit diesen Worten quittiret. Also

müssen es Schildereyen seyn, und daß es würcklich Schildereyen gewesen, zeigen die Specificationes über diejenigen 173. Stück alte und schlechte Schildereyen, so ich im Holländischen Palais zu zweyen mahlen ausgesucht, exclusive eines so besonders schlecht und — welches mir des Höchstseel. Königs Majestät geschenkt, darüber auch Bescheinigung vorhanden, welche Specification der verstorbene Ober-Inspector Riedel, nachdem er alle Stücke revidiret und durchgesehen, von dem damahligen Gallerie Canzlisten und jetzigen Inspector Wenzel fertigen lassen, damit solche aus dem Inventario abgeschrieben würden. Wie ich denn bloßerdings auf diese Specification mich gründe und solche vor bekannt annehme, indem mein Gedächtniß nicht soweit reicht, positive zu behaupten, daß es die Bilder sind, so ich ausgesucht, so weiß ich doch, daß der Ober-Inspector Riedel ein redlicher Mann gewesen, der nicht im Stande war, etwas unrechtes zu begehen. Es ist hiebey noch zu mercken, daß Se. Majestät nicht wissen lassen wollten, als ob Sie die Schildereyen verkauft hätten, des wegen auch das Wort Bilder Negotium in dero Quittung nicht gelitten, welches einem so großen Monarchen keineswegs zu verdencken. Genannter jetziger Inspector Wenzel hat mir auch gesagt: Daß oberwehnter Ober-Inspector Riedel nach seinen Reden der Meinung gewesen, als ob Se. Majestät mir alle diese 173. Schildereyen würcklich geschencket hätten. 2. Hat der Ober-Inspector Riedel sothane 173. Stück von den übrigen alten und schlechten in Holländischen Palais noch befindlichen Königlichen Schildereyen abgesondert und an einen à partem Ort hingesetzt. Se. Majestät haben Sie Selbst in Augenschein genommen. Sie sind mir endlich successive zwischen den Septbr. 1755 und den 30.<sup>ten</sup> Apr. 1756, laut denen mir vorgelegten Specificationen und nach des Aufwärters Schneiders Aussage, abgeliefert worden. Darauf habe ich endlich den 12. May Se. Majestät 7900  $\text{fl}$  —. zu dero eigenen Händen gezahlet und obwohl mir unmöglich nach 10 biß 11 Jahren das Datum vom allen und jeden anzuzeigen, so kan ich doch gewiß behaupten, daß von Aug. 1755. an biß den 12. May 1756 die Bilder ausgesucht, mir abgeliefert und von mir bezahlet, also dieses Negotium völlig berichtet, wodurch dann die 173. Stück Schildereyen mein würckliches Eigenthum geworden. Zu dem ist mehr als zu bekannt, daß alle Inspectores durch ihre Instruktionen auf den mündlichen Befehl Sr. Majestät, der durch den Premier-Ministre an sie erging, gewiesen waren. Nicht weniger ist bekannt, daß der Ober-Inspector Riedel ein gewissenhafter Religioeser Mann war, der seine Pflicht genau beobachtete, und da er täglich mit dem Könige reden konnte, so ist gar kein Zweifel, daß dies alles nicht mit völliger Einwilligung Sr. Majestät geschehen seyn sollte.

Ob nun zwar in der Folge sich gefunden, daß von erwehnten 173. Stück mir annoch 130. fehlten, so hat sich doch bey der Untersuchung geäußert, daß zwar der Aufwärter Schneider solche 130. Stück meinem Vetter, den damahligen Unter-Inspectori Oesterreich, welcher bey mir im Hauße wohnte, gebracht, jedoch weil ich auf die Gräflichen Güther verreise, und ich mir vorgesagt, diese Stücke, nach der mir beywohnenden Kenntniß genau zu examiniren, und falls darunter etwas befindlich, welches in der Königlichen Gallerie hier oder zu Hubertusburg, oder zu Warschau zu hängen würdig, solches aus Devotion, wenn ich es gleich gekauft, dennoch Sr. Majestät zurückzugeben, wie ich denn ein solches bereits mit 5 Stück bewerkstelliget; So hatte mein Vetter Oesterreich diese Schildereyen einstweilen auf den Königlichen Gallerie Boden, wo die alten Rahmen hingesetzt werden, bringen lassen. Inzwischen kam der Krieg, und nach Beendigung desselbigen viele Verhinderungen wegen des Grafen v. Brühl Krankheit. Mein Vetter war als Gallerie Inspector in Königliche Preußische Dienste getreten, und da nach des Höchstseel. Königs Tode mein unglücklicher arrest erfolgte, so ist diese ganze Sache liegen geblieben, biß solche von Einer hohen Commission in Untersuchung genommen worden. Es haben sich auch bereits einige erwehnter mir fehlender Schildereyen auf gedachten Gallerie Boden gefunden; weil aber hiernechst währenden Kriege die übrigen Königlichen

alten Schildereyen, welche sonst in den Holländischen Palais gestanden, und deren eine ziemliche Anzahl war, ebenfalls auf diesen Gallerie Boden gebracht worden, so ist die Heraussuchung der übrigen mir fehlenden nicht so geschwinde möglich. Da indeß der jetzige Inspector Riedel, des verstorbenen Sohn, mir versprochen, so bald es die Zeit zuließe, die noch fehlenden aufzusuchen und mir wieder zu geben, so habe kein Bedencken getragen, diesen ganzen Punkt mit ihm als einen ehrlichen Mann lediglich abzuthun und zweifle im mindesten nicht wieder zu meinem Eigenthum zu gelangen. (Eigene Randbemerkung Heineckens: NB. Sie sind auch nunmehr alle auf dem Boden wiedergefunden worden.)

Ob ich zwar bloß erwehnte drey Punkte als eine Beschuldigung gegen mich anzeige und deshalb mich alhier gerechtfertiget habe, so sind es doch nur bloße Muthmaßungen, und ich weiß nichts legaliter, indem mir biß dato keine Beschuldigung und auch keine acten vorgelegt worden. Sollten indeß noch mehrere Anklagen wider mich vorhanden seyn, so bin ich gewiß im Stande, auch deren Unstatthaftigkeit, sie mögen Nahmen haben, wie sie wollen, deutlich und gesetzmäßig anzuzeigen, also meine Unschuld klärlich darzuthun, sobald ich nur Nachricht davon erhalten werde. Übrigens aber verlasse mich lediglich auf die Gerechtigkeit meiner hohen Landesherrschaft, deren Gnade, da Sie mich nicht ungehört verdammen will, ich nicht genug rühmen kan. Von welche ich auch seiner Zeit gehörige Genugthuung von meinen Anklägern und Angebern gewärtig bin.

Dreßden, den 16. May 1766.

C. H. v. H.

d.

Der im Eingang des Anhangs Nr. 4 berührte und oben unter c, 3. dargestellte Handel mit den 173 angeblich vom König erkauften Ölbildern findet seinen Abschluß auf fol. 579—587 des öfters angeführten Aktenstückes aus dem Locat 1407. Da steht zunächst ein Schreiben der Untersuchungskommission vom 14. Oktober 1766 des Inhalts: von den noch fehlenden 135 Bildern, die Heinecken als sein bezahltes Eigentum erklärt, haben sich 118 auf dem Boden der K. Gallerie, im sogenannten Vorrat, gefunden, ferner 2 unter den 100 dem Oberlandweinmeister Roos geliehenen Bildern und endlich 1 (Abigail) in der Gräflich Brühlschen Gallerie, dagegen fehlen noch 14<sup>1)</sup> Bilder. Es folgt auf fol. 580—fol. 586 das Verzeichnis der gefundenen 118 Bilder und fol. 586—586 b das Verzeichnis der nichtgefundenen 14 Bilder. Wenn wir diese Zahlen 118 + 2 + 1 + 14 addieren, so ergibt sich die von Heinecken der Kommission genannte Zahl von 135 Bildern. Rechnet man dazu die 28 in Paris versteigerten (S. 339) und die 9 in Berlin verkauften Bilder, so sind es insgesamt 172. Heinecken aber hatte zunächst (S. 345) 173 Bilder genannt, die er vom Könige gekauft habe. Aber auch diese letzte Lücke schließt sich, wenn wir annehmen, daß das besonders schlechte, vom König an Heinecken geschenkte Bild (s. S. 345 unten), weil unbezahlt, nicht mit in der Einzelaufzählung enthalten war. So kommen 173 Bil-

1) Es lohnt nicht, das Verzeichnis der gefundenen 118 Bilder (fol. 580—86) und der nichtgefundenen 14 Bilder (fol. 586—86 b) abzdrukken, da zu wenig von den einzelnen Bildern gesagt ist, um deren Schicksale weiter verfolgen zu können, so z. B. Nr. 149: Brust Bild Lutheri auf Holz, Nr. 192: Porträt Albert Dürers mit der Überschrift pp., Nr. 3766: Porträt Annae de Boulens (Boleyn) auf Holz, Nr. 1319: Brust Bild Henrici VIII Regis Angliae auf Holz. Öfters kommt der Name Cranach vor. Sicherlich waren wertvolle Bilder älterer deutscher Meister darunter. Daß Heinecken selbst diesen Bildern eine gewisse Bedeutung zumaß und sie für eine Geschichte der Malerei zu gebrauchen gedachte, ist schon oben erwähnt worden (S. 328). Um so mehr ist es zu beklagen, daß über den Verbleib der Bilder bisher jede sichere Spur fehlt. Vermutlich sind sie im Einzelverkauf verzettelt worden.

der richtig heraus, aber es bleibt der sehr gerechtfertigte Zweifel, ob die 7900 Taler, die Heinecken für diese 173 Bilder gezahlt hat, eine irgendwie annehmbare Verkaufssumme gewesen seien und ob wirklich der König ihm eine so große Anzahl von Bildern für diese geringe Summe käuflich abgetreten habe. Die zunächst Beteiligten wie der König August III., Brühl und der alte Riedel waren tot, Oesterreich, Heineckens Kreatur, in preußischen Diensten — und was Heinecken darüber in der oben abgedruckten Verteidigungsschrift sagt, macht den Eindruck einer absichtlichen Verschleierung des Tatbestands. Diesen Eindruck hatte auch die Kommission. Den äußeren Abschluß dieses schlimmen Handels bildet folgende Unterschrift auf fol. 586 b/587 des Aktenstücks:

„Daß es mit vorbeschriebenen Schildereyen seine Richtigkeit habe und uns ein weiteres von deren damahligen Zurückgabe nicht bewußt, solches wird unter unserer eigenhändigen Unterschrift hierdurch pflichtgemäß angezeigt.

Dresden, den 10. Sept. 1766

Johann Anton Riedel

Carl Friedrich Schneider.“

## REGISTER<sup>1)</sup>

A = Anmerkung, Anf = Anfang, Anh = Anhang, B = Minister Graf Brühl, Bf = Brief, D = Datum der Briefe, E = Ende, H = Heinecken, J = Inhaltsangabe, M = Mitte, PS = Nachschrift.

- Aachen, Friede von 282. 291  
 Accaramboni, Abbé, Erzieher des Kurprinzen Friedrich Christian 85, 4  
 Adelsdorf, in Schlesien, nahe der sächsischen Grenze 33, 2  
 Albani, Orazio, Fürst des päpstlichen Throns 30, 8. 31, A 2. 282  
 Albert, Abbé in Paris 112  
 Albrecht = Albert, Prinz von Sachsen, Sohn Augusts III. 40f. A 1. Begrüßung Friedrichs II. im Schloß und Lubomirskyschen Haus  
 Albuzzi, Opersängerin. Ihr Gemahl Lieferant der Theatergarderobe 220, A 3. 238 (maison sur l'Elbe)  
 Algarotti, Francesco, Graf, Gelehrter u. Kunstkenner, bei Friedrich dem Großen, eine Zeitlang am Hofe des Königs August III. III, 5 = 256—261; preuß. Graf 257. Geheimer Kriegsrat 260; sein Bf an H über dessen Neffen Oesterreich 337 (vgl. 260, A 2.). 22, 8. 31, 2. 63, 12. 72, 2. 74f, A 15. 233. 281 E. 282. 286, 2. 325f, A 2. 327f. u. A 4. Seine Schriften 257. Briefwechsel mit B. Instruktion des Königs betr. Bilderkauf 258 u. A  
 Altdöbern, H's Rittergut und Schloß in der Niederlausitz, SW Cottbus, eingehend III 9, III 6, Anh 2 u. 3. 1. 67, 1. 113, 7. 118, 15. 123, 4. 143, 2. 163, 8. 193, 8. 249ff. 276. 292. 323f. 328, 6. 338, 4.  
 Amalia, Kaiserin, Gemahlin Kaiser Karls VII. Schwester der Königin Maria Josepha 38, 9.  
 Amerighi, Michel Angelo, da Caravaggio, Maler 333 (Anh 2)  
 Amsterdam 205  
 Anaxagoras 248 A  
 Annaburg, Jagdschloß mit Landwirtschaft, Kreis Torgau, nahe der Schwarzen Elster, Lieblingssitz der Kurfürstin Anna 109, 10. 293  
 Anna Sophie, Kurfürstin, geborene Prinzessin von Dänemark, Großmutter August III. 230  
 Anton (Antoine), Johann Christian, Akzisionsinspektor zu Wittenberg, später Sayda, in B's Dienst 8. 35, 1. 36 (Bf 12 E). J 37, 1 (Bf 14 Rückseite). 45, 3. 58, 2. 69 E. 331 (Anh 1, 3)  
 Anton (Antoine), Oberjäger B's 64, 6. 69, 9. 76, 1. 116, 9. 126, 9. 296  
 Marc Antonio, Maler 344  
 Apel, Andreas Dietrich, Kauf- und Handelsherr in Leipzig (Königshaus am Markt); Kunstsammler 21, 6. 225. 241. 282  
 Ap[p]elles, griechischer Maler 259  
 Archinto, Alberico, Erzbischof von Nicæa, päpstlicher Nuntius am polnischen Hof, Villegiatur in Oberlichtenau 74, 12. 196, 10  
 Arnold(in), Henriette Sophie, geborene Fischerin 336, 3 (Anh 2). Beschwerde über H  
 Augsburg (Augsburg), Reichsstadt am Lech 195, 3. J 217f., A 4  
 August II., der Starke, König von Polen,

1) Die gesperrt gedruckten Namen kommen im Text der Briefe oder der Aktenstellen vor. Die Zahlen bedeuten die Seiten; die nach dem Komma die Anmerkungen und zugleich die Textstellen, auf die sich die Anmerkungen beziehen. Bei so häufig vorkommenden Namen wie August III, Brühl, Dresden, Heinecken, Sachsen mußte darauf verzichtet werden, alle Stellen anzuführen.

- als Kurfürst von Sachsen Friedrich August I., Sohn Johann Georgs III. und der dänischen Prinzessin Anna Sophie, Gemahl der Christiane Eberhardine von Brandenburg-Kulmbach 230. Lustlager in Zeithain und Tod 226. Charakter 231f. 318f. Coudray 169, 19. Politische Aufgabe 236f. A 3. Verhältnis zu B 226. 282 Anf. 318. Kunstpflege 169, 19. Schloß zu Grodno 28f. (Brief 8, 1). 30, 10.
- August III., König von Polen, als Kurfürst von Sachsen (Kurfürst-König 321 Anf). Friedrich August II., Sohn des vorigen, Gemahl der österreichischen Prinzessin Maria Josepha (s. u.); seine Person und Umgebung oft Inhalt der Briefe, daher sein Name allenthalben, le Roy, S. M., maitre (August), maesta di Polonia, Elettore di Sassonia, Auguste Souverain 336 (Anh 2). Geburt, protestantische Mutter und Großmutter; jesuitische Erziehung, Religionswechsel, Reisen, Lebensgenuß 229—231. Heirat mit politischen Zwecken, Thronbesteigung 231. Wahl zum König in Polen 226f. Leidenschaft für Jagd. Abhängigkeit 233—235. Kraftleistungen mit Reisen. Bedarf an Pferden 127, 12. 219, 1. 315. Kosten der Reise J 114, 3. 299. Schnelle Erledigung von Regierungsgeschäften 235f. Ferngehalten vom Dienst, abhängig vom Minister Sulkowsky (Wackerbarth-Salmour, Hennicke), vor allem von B 231. Sturz Sulkowskys mit Beihilfe der Königin 226—229. 236. Verfehlte Politik und Kriegführung s. u. Brühl und Sachsen. Mehrmaliger, zuletzt während des Siebenjährigen Kriegs dauernder Aufenthalt in Polen, s. Datum der Briefe zu Grodno und Warschau. Flucht aus Dresden bei Ausbruch des 2. Schlesischen Kriegs über Teplitz und Lobositz nach Prag. Nach der Schlacht von Kesselsdorf Brief an den Gesandten Loos in Wien. Datum der Briefe 12—18. 264. 41 A 2. Friede von Dresden und Rückkehr 45, 1. — Reiseroute des Königs und Poststraße von Dresden nach Polen (10. 91, 5. 235, 2), später über Pforten geleitet 8. 10f. 96, 1. 100, 7. 270 E. 292. 294. 301. 315 Anf. Die Belustigungen der hohen Gäste (nos Augustes Gastes) sorgfältig vorbereitet 294 ff., womöglich ein Rauchzimmer wie in Altdöbern (123, 4 u. 127, 11); und eine Musikkapelle. Bevorzugung der italienischen Oper (233. 252). Seichter Lesestoff (27, 2. 233). Dagegen tiefere Kenntnis und wahre Liebe der Kunst, Unterstützungen sog. Stipendiaten, Auswahl von Gemälden und Kupferstichen, selbständiges Urteil sogar H gegenüber, außer vielen Briefstellen vgl. 232 und A 2. 327f. und Anh 4c = 343—347. Sturm im polnischen Reichstag 213, 6. Sein Namenstag 222, 5. 316 Anf und der 30jährige Gedenktag seiner Regierung 18. 214, 11. Krankheit in Warschau im letzten Winter 220, 4. Kur im heißen Sommer zu Teplitz 222 (Bf 118), ohne die gewünschte Wirkung, Tod an einem Schlagfluß 315f. Ende der unwürdigen Lage 321. Urteil Friedrichs II. 229, 1
- August, Herzog von Sachsen-Weißenfels. Begründer des Gymnasiums 224
- August Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Bevern, Heerführer Friedrichs des Großen 13. 149, 12. 155, 4
- Augusteum, Gymnasium von Weißenfels 224 M
- Augustusstraße, s. Dresden, Palais B's
- Aurelian, römischer Kaiser. Zenobia und ihr Minister Longinus 243
- Bacciarelli, Marcello, Maler aus Rom, in Dresden und Warschau 144, 5
- Bach, Sebastian, von August III. nicht gewürdigt 233
- Bachholzer Brücke über die Neiße 175 (Bf 89a E)
- Baden-Baden und Baden-Durlach, Markgrafschaften, an deren Höfen B's dritter Sohn Graf Heinrich zu Besuch 170, 23
- Bademeusel, Groß- und Klein-B an der Neiße bei Forst 175, 1 (Bf 89a)
- Balbertitz, General, Brief des jungen Grafen Hans Moritz B 309
- Balco, s. Palcko
- Balechoux, Kupferstecher. Graf B's Bild von Silvestre 294
- Barby, Stadt und Herrschaft SO Magdeburg 180, 3 (Graf Friedrich Wilhelm B auf Martinskirchen, Landeshauptmann usw.)
- Barberini, Galerie in Rom 90, 2



- Fra Bartolommeo, eigentlich Baccio della Porta, italienischer Meister des Cinquecento 258
- Báthory, Stephan, von Solmys, aus ungarischem Geschlecht, König von Polen, Residenz Grodno 23f. A 1
- Batoni (Battoni), Girolamo Pompeo, Schüler Concas 90, 2. 283
- Bauchwitz, Pfarrdorf und Gutsbezirk im Kreis und Amtsgerichtsbezirk Meseritz (Reg.-Bez. Posen) 13. 118, 1. 145 f. A 3
- Bautzen, Stadt in der Oberlausitz 33, 2. 173, 10. 302
- Bayern, Kurfürstentum. Aufenthalt des jungen Grafen Heinrich B 170. Sachsen im Verein mit B 237, 3. Der kurbayrische Gesandte Wetzels 38, 7
- Beausbier? 331
- Beiling, Bankier = Messieurs Beelings bei Algarotti 72, 2
- Bella, Stefano della, französischer Maler und Radierer 344 (Anh 4c)
- Belvedere, s. Dresden, B's Palais
- Bene, del (d'Elbene), Graf, spanischer Gesandter in Dresden 30, 7. 38, 8 und 39, 12. 58J. 60, 11. 283
- Benelle, unbekannter Kaufmann 47J. 48, 6
- Benoit, Maler, nach dem Dubosc graviert 136, 2
- Benfiani, spanischer Maler, unbekannt 334, 3 (Anh 2)
- Benzoni, Bernardo, vermittelt Bilderkauf in Venedig 67f. A 2 (nicht 3). 75, 16
- Berchem (Berghem), Maler 56, 2
- Berg, Gut der Frau Chr. Fr. Liskows bei Eilenburg 252, 1
- Bergamo, St., in Oberitalien, frühere Heimat der Familie Algarottis 257
- Berlepsch, Erich Volkmar Freiherr von, Gemahl der Gräfin Johanna Eleonora geb. Brühl (s. u.) 177, 1. 223, 1
- , Freiherr von, in Wittenberg 241
- Berlin 43 (Bf 17 E). 82, 2. 144 J. 292. Museum 29, 6. 339. 342. 347
- Bernauer (Behrner), Christian Gottlieb, Bürgermeister zu Forst, später Amtsrat in Pforten, Kommissionsrat J 33f und A 1. 94 J. 95, 3. 120, 11. J 121, 1. 162, 6. 186, 9. 195 J. 197, 16. J 203, 3. 272
- Berregard(e), Friedrich von, der dänische Gesandte am polnischen Hofe 151 J. 154, 16
- Bertoldi, Anton, am Hofe von Warschau 67, 2
- Besser, Karl Christoph, Kommissionsrat, später Oberamtsadvokat der Niederlausitz 186, 9
- Beuchel[t], Johann, Akzis-Sekretarius, später Akziskommissionsrat 54, 3. 57, 4
- Bezold = Petzold 183
- Biala, Ort und Fluß in Galizien auf dem Weg von der Niederlausitz nach Podolien 151, 4
- Bialystick = Bjelostok, polnische Stadt an der Biala NO Warschau 233, 5
- Bianconi, Leibarzt in Dresden 258 Anf
- Bieberstein (Biberstein), Freiherr, deren Schloß und Eisenhammer von Forst 273. 274
- Bibra (Biebra), von, Oberst 316. 340 (Anh 4a)
- Bielicz, Stadt an der Biala im österreichischen Schlesien 32, 3 E
- Bischofshausen, Freifrau von B. auf Bolensdorf, Tochter der Frau von Heineken auf Niederjahna 240, 1. 255 f u. A 1. Deren Sohn Günther, Freiherr vgl. 329 E
- Bischofswerda, sächsische Stadt an der Wesenitz, WSW Bautzen. Putzkau bei, 291, 4
- Bishopfield, Baron de, Urheber der „Leib- auch Familien-Renten-Negotiation“ in Sachsen (Tontine) 82, 3
- Bismarck, Gedanken und Erinnerungen 231, 2 („Kornak“)
- Bluhme, Garteninspektor in Nischwitz vor Starke 81, 2
- Blumberg, Ort in der Niederlausitz. Friedrich der Große 159, 4. 304
- Bocqu, Du B. s. Dubosc
- Böhmen (Boheme), böhmisch. Nordböhmen. Brücke zwischen Sachsen und Polen 32, 3 E 124, 10. 188, 4. 198 Anf 229 Anf 236 f. u. A 3. 287. 296. Neruda
- Bodt, General und Architekt, Lehrer des Krubsacius 187, 2
- Boileau, der französische Fabeldichter, Übersetzer des Longin, art poétique, von Gottsched empfohlen 245
- Boivin, Bemerkungen zu Longin 244
- Bollensdorf (Bolnsdorf) bei Dahme, Kreis Jüterbog-Luckenwalde, Gut B's, sollte einmal verkauft werden, zuletzt an H. verschenkt 15. 147 f. J u. A 1. 151 J u.

- A 1. 241. 267. 341. (Anh 4a). Die „Bollendorfer Akten“ 72, 3. 73, 10. 301 usw. der letzte Majoratsherr H 329
- Bolognini, Galeazzo Attendolo, „des Königreichs beider Sizilien Kammerherr und am sächsisch-polnischen Hofe gewollmächtigter Minister“. B's Silberzeug 38, 9. vgl. 31 A 2 Bilderkauf
- Bologna, Stadt in der Romagna. Augusts III. Übertritt zur katholischen Religion 230. 282 (Crespi)
- Bolza (Boltza), Joseph Baptista, Graf von, kursächsischer wirkl. Geheimer Rat, Geheimer Kriegsrat, Pächter der Akziseinkünfte. Der Vater Giambatista (= Joh. Baptista), verwandt mit B. Gast in Pforten. Geschäftsteilhaber in B's Tabakfabrik 96 J. 97, 3. 115, 2 u. 3. 177 J. 178 f. u. A 7. 183 J. 185, 8. 208 J u. A 4. 274. 276 Anf. 297. 299. 310
- Bomst, polnische Stadt im Regierungsbezirk Posen, SW Bentsch 236
- Borck(e), Georg Heinrich von, Generalleutnant, oder Friedrich Ludwig Felix, Generalmajor (nicht gemeint Caspar Wilhelm, preußischer Etats- u. Kabinetminister), mit anderen preußischen Generalen in Dresden 5 E. J 41f und A 4. 287 E
- Borlach, Bergrat, Vorschlag über das Salzbergwerk Dürrenberg 251, 1
- Bortenreiter, Beamter der Manufaktur in Pforten und Forst 47, 3
- Bose, von, Oberschenk 238
- Brais, de, Legationssekretär in Paris 20, 3. 55f, A 2
- Brandenburg-Schwedt, Karl Markgraf von, verbrennt auf Friedrichs II. Befehl das Schloß von Forst 159, 4. 304f.
- (Markgrafsch.), Kurfürst Friedrich III. 244. Tollius, Widmung des Longin
- Brandstätter, Prof. Dr. Karl in Leipzig (†) 245, 3. Urteil über H's Longin
- Branicki, Graf, Besitzer des polnischen Guts Lada 233, 5
- Braunschweig (Brunswic), Hauptstadt des gleichnamigen Herzogtums 21, 6. Gemälde aus Wolfenbüttel
- Braunschweig-Bevern, s. o. Herzog August Wilhelm. Kurbraunschweiger Oberjägermeister von der Schulenburg 283
- Bräwe, von, Geheimer Kammerrat, Kommissar beim Übergang von Sachsen-Weißenfels an das Kurfürstliche Haus 6. 265 u. A 2
- Breslau (abgekürzt B) Kanonendonner 155, 4. Friede 237, 3; Abschiebung der Gräfin B 302; „die hohe Straße“ von Leipzig nach Br. 267.
- Bressel, madame, nur einmal in Geldgeschäften genannt J 135, 3
- Breitenbauch, Heinrich August von 69, 12. Brief an B
- Briesnitz, Stellung Grünnes vor der Schlacht bei Kesselsdorf 39, 16
- Bril, Paul, Maler 56, 2. Bilderkauf von De Brais
- Brown, Maximilian Ulysses, Österreichischer Feldmarschall 308. Stab, Aloys Friedrich B
- Brühl, Hans Moritz (I), von, Vater des Ministers, herzoglich Sachsen-Weißenfelsischer Oberhofmarschall und Geheimer Rat, und seine erste Gemahlin, B's Mutter
- Erdmuth Sophie, geborene von der Heide 223, 1. 224
- Sophie Hippolita, verwitwete Rahn, geborene von Metzsch, zweite Gemahlin und Stiefmutter B's 223, 1
- Brühl, Hans Moritz (II), Graf von, ältester Bruder des Ministers (l'ainé), Comthur der Commende Griffstädt, zuletzt Oberstallmeister und General der Kavallerie 21 u. A 5. 35, 5. 62, A 6 u. A 7. 86, 4. 88, 7. 177, 2. 224. 333 u. A 2. 335, 2 (Anh 2)
- Graf Johann Adolf, Graf von, Oberstallmeister, zweiter Bruder des Ministers (mon frère) 62, 7. 86, 4. 224. Dessen Witwe
- Gräfin von, geborene von Oppeln 106, 4. 110, 19. la grande ecuière 112, 31 (z. Bf 57)
- Maria Augusta Amalia, Tochter der beiden vorigen, Gemahlin des Konsistorialpräsidenten Baron von Globig 180, 6. vgl. 112, A 31
- Friedrich Wilhelm, Graf von, auf Martinskirchen 103, 3. 110, 18. Dritter Bruder des Ministers (mon frère), neben diesem belehnt mit Gangloffsömmern, dem Stammsitz der Familie J 46, 1. 47, 5. 97, 4. 297 E. Landeshauptmann der Niederlausitz, von Weißenfels, Querfurt und Barby 180, 3

Brühl, Agnes Elisabeth, Gräfin von, geborene von Thümen, Gemahlin des vorigen 110, 18. 180, 3. 181, 7

— Hans Moritz, Graf von, der ältere Sohn der beiden vorigen. Bücher seiner Väter in Leipzig. mon neveu 180, 5

— Johanna Eleonore, Gräfin von, verehelichte von Berlepsch, Schwester des Ministers 177, 1. 223, 1

Brühl, Heinrich Graf von, Premierminister. Teil II enthält von ihm 92 Bfe, dazu im Anh 1 drei nicht datierte Bfe an H. In den Briefen wird B vom Legationsrat von König Premier Ministre, Monseigneur, Supérieur, Son Excellence (S. E.), sonst auch als Mäzen (278 f. 305. 318), Apollo (287), Sächsischer Sejan (303. 321) bezeichnet. Bilder: von Silvestre, gestochen von Balechoux 294; von van der Smissen (vgl. dazu die Bemerkungen S. XV). Da vom Werden und Wesen B's das ganze Buch handelt, so vgl. zunächst das Inhaltsverzeichnis S. V. Im einzelnen sei hervorgehoben Brühls Emporkommen: Herkunft. Sohn der Ebene 223 f. Jugendbildung 224. Page in Leipzig 224 f. Im Dienst Augusts des Starken 225 f. Im Dienst Augusts III. Verhältnis zu Sulowsky, Wackerbarth-Salmour u. Henricke 226 f. Verheiratung. Sturz Sulowskys 228 f.

**B als leitender Staatsmann:** Absperrung des Königs vom Volke und der Beamtenschaft 33, 1 (Bf 10). 262 ff. 320 ff. Sorge vor der Königin 116, 7. 237; vor dem „jungen Hofe“ und dessen politischen Anhängern 313. 314. Bürgerlicher Zug in der Verwaltung, stützt sich auf Subalterne, denen er Adelsprädikate verschafft 225. 318. Verschleuderung der Staatseinnahmen auch zu Privatzwecken bis zur Unterschlagung 52, 3. 196, 4. 296 ff. 319. B deckt sich durch Generalquittung des Königs 299 und deckt ebenso seine Gehilfen 300. Beweglichkeit, Betriebsamkeit, Fleiß u. Ausdauer 318. 319. Brief 117, 4—5. Merkantilist im Sinne Colberts. Maulbeerbäume. Seidenbau. Obstbäume aus Paris 57. Straßenbau 267. Schwere Zollkrieg mit Preußen s. Sachsen. Vernachlässigt das Heer 267, aber führt eine

O. E. Schmidt, Graf Brühl u. von Heineken

Politik, die eigentlich starke Heereskräfte fordert 264. 319. Landverbindung mit Polen 236, 3. Kurzes Bündnis mit Preußen 1742 236, 3, dann mit Österreich. Sein Lieblingsgedanke: das österreichisch-sächsische Bündnis durch Beitritt Frankreichs zu einer großen Koalition zu erweitern 264. 319. Schwierigkeiten in Polen 188, 6, besonders durch die polnischen und kurländischen Pläne der Zarin Katharina II. 212 f.

**B als Privatmann:** Mangel tieferer Bildung 224 f. 318. Kunst der Unterhaltung 225. Geschmack 104, 9. Scherzhafte Ausdrücke 87, 11. 112, 1. 126<sup>a</sup>. 202<sup>a</sup>. Sein Französisch 78, 1. 224. Ausgedehnter Briefwechsel 319. Güter und Bauten 96, 4. 267 f. 285 ff. in Polen 55, 6. 96, 3. 99, 4. 298, insbesondere in Warschau 169, 18. 307, 2. Silbergeschirr u. Schmuck 35, 2—4. 37, 1 (Bf 14). 134, 2. 199, 4. 310. Porzellan 33 J. 34, 4. 35, 3. 42, 3. Uhren 142, 3. 195, 6. Kunstsammler: Gemälde, Kupferstiche 24 f. (Bf. 4). 193, 10. 197, 14. 281. 287. 289 f. Bibliothek 27, 2. 75, 19. 87, 10—12. 190, 8. 194. 279 f. 332 f. Schlechte Bezahlung der in der B. Angestellten 280. Neuanlage von Städten 268 f. Ansiedlung von Handwerkern 149. 152. 276 und Anlage von Fabriken 272 Möbelfabrik in Pforten 273. Tabakfabrik 273 f. B Begründer der Tuchfabrikation in Forst 274 f. 278 f. Leinenindustrie 275. 277 f. bunt bedruckte leinene Tapeten 275. Flachs und Hanf dazu aus Kurland 103, 2. 113, 3. 124, 11. 275. Eisenhammer 273. 276. 278. Seifenraffinerie 183. 277. Ungerechtigkeit und Härte gegen die bäuerlichen Untertanen 159, 3. 166, 5. 167, 10. 306 f. 318. Schädigung benachbarter Gemeinden und einzelner Bürger 163, 8. 318 f. A 1. Gefälschter Stammbaum zum Nachweise des polnischen Indigenats 59 f. u. A 7. 76, 22. 107, 10. Mißbrauch der Religion 44, 4. 58, 3. 318. Heuchelei 27 f. A 3. 36, 2. 65, 9. 271. B's Gehalt 297. Verschwendung, Geldverlegenheiten 78 f. 96 f. 98 f. 100 f. 115 f. 291. 295. 298 usw. 342. Verschwendung auch in der Not des Siebenj. Krieges 189 f. 191 f. 195 f. und 196 A 12. 209, 9. 219 f. 319. 340 E. Krankheit 315 f. Tod

316. Testament 177, 3. Der Sarkophag im Seifersdorfer Tal 322. Urteile von Zeitgenossen über B: seiner Gattin 313, 3. des Kurfürsten Friedrich Christian und der Kurfürstin Maria Antonia 316f. A 2. der Prinzen, besonders Xavers 263. 315. Friedrichs des Großen 303 Anf. 319f. 321. 45, 2. Heineckens 341 E. 343 Anf. Prozeß 316. 317, 3
- Brühl, Franziska Maria Anna, Gräfin B, die Gattin des Ministers, Tochter des Grafen Maximilian Robert von Kolowrat-Krakowsky und der Gräfin Maria Anna Theresia K.-K., der Oberhofmeisterin der Königin Maria-Josepha von Sachsen-Polen, vgl. 80 (Bf 38 Unterschrift). Ihre 19 Briefe 78 ff. 98 ff. 107 ff. 118 ff. 140f. 144 ff. 177 ff. Inyon Königs Briefen auch notre Supérieure genannt 142, 2. Das gräfliche Paar 1. 7. 9—12. 14—17. 39, 13. 52 J. 53, 6. 63 J. 64, 6. 69 E. 77 Anf. 84 J. 85, 4. 94, 1. 95 Anf u. A 1; 3. 103, A 5. 118, 15 u. 1. 121, 1. 123, 5. 130, 4. 131, 1. 132, 1. 133, 1. 134, 4. 141 J, A 3. 142, 2. 146, 3. 147, 4. 148, 2. 149, 7 u. 10. 151, 1. 152, 5 u. 7. 153, 12 u. 13. 155, 3. 156, 4. 157, 6. 158, 2. 159, 3, 4, 5a. 160, 6. 161, 1. 162, 5. 163, 8. 164, 9 u. 11. 165, 1. 168, 13. 179 J. 181, 11. 187 J. 188, 3. 193, 9. 202, 9. 205, 1. 206, 1. 208 J u. A 2. 228 f. 264. 272. 291 f. 295. 299 f. 301—3. 305 ff. 308. 310. Namenstag 146, 1. Mariannenstadt, s. da. Entbindung 85, 4. Anordnungen z. Empfang des Königs in Pforten 118 ff. Mangelhaftes Französisch 78, 1. 152<sup>o</sup>; besseres Deutsch 309. Ansätze zu einer sparsameren und verständigen Bewirtschaftung ihrer Güter u. Vereinfachung des Haushalts 145 f. 152. 156 f. 167 f. 303. Kindererziehung 303. 307 f. 309. Sie mißbilligt die Baupläne B's in Rücksicht auf die Volkstimmung 187 f. 311, aber unterliegt auch oft der Versuchung zu Luxus und Verschwendung 119 f. 294. 300. Schwankend zwischen Mitleid und Härte in der Behandlung der Gutsuntertanen 146, 5. 148. 156, 4. 159. 167, 10 u. 11. Feudal befangen 152, 7. Demütig gegen den Gatten 313 f. A 3. Krankheit 205. Tod 205. A 1. 206. Grab in Forst 205, 1. Urteil Sauls 313, 2. Friedrichs d. Gr. 302 f; des Gatten 206, 2.
- Den Minister und seine Gattin überlebten 1 Tochter und 4 Söhne:
- Brühl, 1) Gräfin Maria Amalia (1736—1772), verheiratete Gräfin Mniszech (s. d.), die älteste und nach dem Tode der Maria Anna Eleonora (85, 4) einzige Tochter 170, 21 u. 25. 297 (Kosten der Heirat). 308. 251 Anf. Bitterer Spott des Prinzen Xaver über sie 263
- 2) Graf Aloys Friedrich (1739—1793), polnischer Kronfeldzeugmeister, Starost von Warschau (60, 7. 117, 14. 298), später Standesherr von Forst und Pforten, Einfluß v. Trützschlers auf seine Erziehung 119. 140f. A 1. Reisen u. Studium, Kriegsdienste 150, 14. Sendung nach Petersburg, Verlobung 164, 15. Reise mit der Schwester nach Venedig und Wien (170, 20). Vermählt mit
- Maria Anna, geborene Gräfin Potocka (s. dort) 215, 2. 221, 6
- 3) Graf Karl (Charl) Adolf (1742—1802), preußischer General der Kavallerie, französischer Oberst und Generalmajor. Reist unter Pfeffels Leitung mit seinen beiden jüngeren Brüdern bei Kriegsausbruch 1756 von Leipzig nach Straßburg, dann nach Paris. Im Regiment Royal-Allemand 160, 8, bei Dünkirchen, seine Patin die Dauphine 172, 22. Im polnischen Reichstag als Kronmundschenk bedroht, kaltblütig 213, 5 u. 6. Generalmajor; will das sächs. Regiment Garde-Grenadiere kaufen 222, 9; mit Abbé Cervetti in Pforten erwartet 222, 7. Erzieher des späteren Königs Friedrich Wilhelm III. in Berlin 320 u. A 1
- 4) Graf Albert Christian Heinrich (1743—1792), preußischer Generalmajor und Gesandter am Münchener Hof, in den Briefen öfters le chevalier d. h. Malteserritter (170, 23) genannt, mit dem Bruder Karl unter Pfeffels Leitung in Frankreich, Süddeutschland, Straßburg, dann im Haag 221, 3. 263; vermählt mit
- Gräfin B, geborener Minucci 217, 2
- 5) Graf Hans Moritz (1746—1811), Oberst des B'schen Chevauxlegers-Regiments, später pensionierter Oberst auf Seifersdorf bei Dresden (53, 7), unterrichtet von dem Philologen Heyne 119, 2. 280; später mit Pfeffel, in Straßburg

- 170, 23 u. 24, in Luneville 160, 8, mit Abbé Wolfinger in Wien 181, 10. 183, 24. Sein Gast in Seifersdorf Prinz Heinrich von Preußen 32<sup>o</sup>. Sarkophag-Denkmal seines Vaters ebenda 322. Seine Gemahlin
- Brühl, Gräfin Christine, geb. Schleyerweber 217, 2
- Brüssel (Brusselle) 170. Aufenthalt des jungen Grafen Heinrich B. „le Chevalier“. Reise nach dem Haag
- Brutus, Marcus, Nachahmer des Lysias 243
- Brylewo, Dorf in der Woiwodschaft Posen, dessen angeblicher Besitzer Graf Ocieszyna Brylowie, angeblich ein Vorfahr B's 60, A 7
- Brylowski, Palast in Warschau nach B's polnischem Namen 169, 18
- Buchner, unbekannt. Kinderpest, vgl. Jerowsky 117, 10
- Bünau, von, Hauptmann, Gemahl der Tochter H's 54, 12. Überbringer einer Rechtfertigungsschrift H's an Prinz Xaver 343 (Anh 4, c). Madame di Bünau 339
- Heinrich von, Graf, auf Dahlen und Nöthnitz, der bekannte Historiker und Gönner Winckelmanns, Gegner B's 322, 1. 325 f. A 2
- Burgk „im Brandenburgischen“ 328. Altarbild aus Altdöbern dahin verkauft
- Burgunder (Bourgogne), früher Herzogtum, j. Landschaft in Frankreich 22 (PS zum 1. Bf). Weinrechnung
- Cadix, Hauptstadt der Provinz und Festung in Südspanien 282. Blüte des Handels nach dem Frieden von Aachen
- Callenberg, Henriette Eleonore, Gräfin von, zu Muskau, Gemahlin des Grafen Otto Wilhelm von Schönburg, nach ihr benannt:
- Callenberg, die neue Stadt bei Lichtenstein 269
- Calmük 160, 9
- Calonne, Charles Alexandre de, französischer Finanzminister 300
- Calvus, römischer Redner, Nachahmer des Lysias 243
- Camposanto, s. Pisa
- Canale, Giuseppe, Kupferstecher in Rom, später in Dresden Professor an der Akademie; ihn meint wohl B mit
- ?Canelli, le graveur im 1. Bf des Anh 1 = S. 331, 1 vgl. 326, 2
- Carache (Carrache), Maler 136, 2. 334; in den Briefen H's an Talon Anh 2
- Caravaggio (Caravache), Michel Angelo Amerigho da, Maler 333, 6
- Carignan, Prinz 20, 3. Nachlaß, Bilderkauf
- Carlowitz, capitaine de, vielleicht Befehlshaber der B'schen Garnison in Pforten und Forst 44 J. 45, 4
- Hans Georg von, sächsischer Staatsmann 300 E. Brief an J. W. von Opper
- Cäsar (Caesar), vermutlich ein Diener B's J 35f. u. A 5 (ein Oberkriegskommissar?); nach 62, 6 Freund des Stückgießers <Weinhold>; vielleicht derselbe wie M. César bei M. Oesterreich im 1. Bf des Anh an H 338
- Casaque 160, 9
- Caspar 176, 1. Diener B's mit Kassierer Schindler 192 (Bf 97 Anf). 340 (Anh 4a)
- Celerin(i)? = Mr. de Cerevin 180<sup>o</sup> vgl. 166, 6. Hier B's Ansprüche auf Teuplitz, Grundstücksangelegenheit
- Celinsky, Mr. 96, 3. Brief B's, Sierakow Cervetti, Abbé im Gefolge des Grafen Charl (= Karl Brühl) 222, 7
- César s. Caesar
- Charl(es) s. Prinz Karl und Graf Karl Adolf von Brühl
- Châtelet, Marquise de, in Cirey 257. Zusammentreffen Algarottis mit Voltaire
- Chemnitz, Geburtsort Heynes 279 E
- Chevalier = Graf Heinrich Brühl, der Sohn 170, 23
- Chevauxlegers-Regiment B's 308f. A 3
- Chevert, de, General, dessen Adjutant Karl Adolf Brühl 160, 8
- Chiaveri bringt den Bildhauer Mattielli nach Sachsen 22, 8
- Chloris 239
- Chorostkow, Herrschaft in Polen, deren Erbin Gräfin Maria Anna Potocka 194, 11
- Christian I., Herzog von Sachsen-Merseburg, Sohn des Kurfürsten Johann Georg I., läßt die Stadt Dobrilugk anlegen 268 E
- Christiane Eberhardine, Kurfürstin von Sachsen, Gemahlin Augusts des Starken, lebt zurückgezogen in Torgau und Pretzsch 230
- Cicero, der römische Redner und Staatsmann, röm. Gartenkunst 114, 8. Ver-

- treter des Asianismus 243. Schreibart und oratorische Schriften 244f
- Cigniani, Carlo, italienischer Maler, im 1. Brief M. Oesterreichs an H 338 (Anh 3)
- Cirey, Schloß der Marquise de Châtelet, Dorf C. sur. Blaise, Departement Haute-Marne 257. Aufenthalt Voltaires
- Clauder, Johann Christoph, sächsischer Geheimer Kriegsrat 316. Verhaftung des Kammerrats Hausius
- Claudius, römischer Kaiser 243
- Clemens (Clement), Prinz von Sachsen, Sohn König Augusts III., später Bischof von Freising und Kurfürst von Trier. Begrüßung Friedrichs des Großen 40f. A 1
- Colbert, Jean Baptiste, französischer Staatsmann, sein Merkantilsystem nachgeahmt von B 267
- Collenberg in Sachsen, S Dahlen, W Oschatz, ein Jagdpavillon 120 A 6
- Collowrath s. Kolowrat-Krakowsky
- Le Coq s. Lestock
- Conca (Cunka), Sebastiano, Maler, Schüler Solimenas 28 J. 29f. u. A 6
- Corradi, 'der gute Alte' in Pforten J 128 (Bf 64)
- Corregio, Antonio da, italienische Maler J 67, 1. 258. 264. 334 E (Anh 2)
- Corvin 254, genannt in Verbindung mit Gottscheds Freund Schwabe
- Coselpalais s. Dresden 169, 18, verglichen mit B's Palais in Warschau
- Costanti, Maler, Anh 3, 1 (Bf Oesterreichs an H) = 338
- Cottbus (Kotbus), niederlausitzische Stadt an der Spree, N Bautzen 147, 3 (Eulo an der Straße W Forst) 157 A 4
- Coudray (Goudré), Pierre, Sohn des von August II. nach Dresden gezogenen François C. Büste des Königs. Warschauer Schloß 169, 19. 307 E
- Crespi, Luigi, Kunstschriftsteller in Bologna 90, 2. 282 (Bilderkauf)
- Crossen, Kreisstadt an der Mündung des Bober 10. 11. 96, 1. 235 (Reise des Hofes nach Warschau über C.)
- Cranach, Lukas (Anh 4 d) 347, 1. Verzeichnis der 118 Bilder H's
- Crakau s. Krakau 32, 3
- Cupilio, Kammerdiener und Bauverwalter in Weißenfels 266 Anf
- Cybele 287
- Cythera 257
- Czartoryski (Czartorinski), polnische Fürstenfamilie 97, A 1. Verdrängung durch Georg Wandalin Mniszech 212f., A 3 u. 6. Prinz Adam Cz. hat Aussicht auf den Königsthron in Polen durch Zarin Katharina II. Fürst August Cz. 117, 14. 298; tritt die Starostei Warschau an den Grafen Aloys Friedrich B ab
- Czesnik = Kronmundschenck, Graf Karl Adolf B 213, 5
- Dacier 244 (Erklärungen zu Pseudolongin)
- Dahme, Stadt am gleichnamigen Fluß im Kreis Jüterbog-Luckenwalde, Quartier Friedrichs II. 178, 4. Bollensdorf bei D. 147, 1 vgl. Schönberg de D. 216, 9
- Dallwitz, Graf von 192, 3. Lehnhufen zum Dorf Kohlo
- Dänemark (Dannemarck)
- dänisch Schmettau, Ministerresident in Dresden 104, 9. Friedensvermittlung 176, 6. Russisch-dänischer Krieg drohend J 205, 3. Kurfürstin Anna Sophie, eine geborene Prinzessin von D. s. o.
- Danzig (Dantzig), Stadt im polnischen Westpreußen. Geldanweisung 196, 11 199, 1
- Datten, Dorf der Niederlausitz 306. 318f. A 1. Bauernbeschwerden von B bestraft
- Daun, Leopold Joseph, Graf von, österreichischer Feldmarschall 171 J. 173, 10. 175 (Bf 89a) Mitte. 191 J. 192, 4. Beschwerden B's über Schäden, Neißebrücken usw
- Dauphin u. Dauphine s. u. Ludwig XV. und Maria Josepha 232
- Davidz de Heem s. u.
- Deibel (Deuble, Teubel), Joseph, Hof-Galeriebildhauer 52, 2. 165 J. 169f. A 19. 182, 19. 307 E. 311
- Delacroix? Maler des Ölporträts von Liskow (nicht B) 256 Anf
- Delitzsch, Kreisstadt an der Lößber, N Leipzig 238, 1 (Schloß Wölkau bei)
- Demosthenes 243
- Denner, Balthasar, Maler 240, 1 (Bild der Mutter H's)
- Descourt, französischer Maler, Bild H's 325, vgl. S. XVI
- Dessau, 'der alte Dessauer' s. Leopold von D. le prince de Dessau

- Deutschland, deutsch (teutsch). Deutsche Literatur, Geschmacksbildung 243—248. Theaterstücke 253. Das Deutsch der Gräfin B 309. Der deutsche Fuß als Maß 333. Deutsche Kunstkener (soit Italien, François ou Allemand) 334. Deutsche Kupferstecher und deutsche Meister der Malerei 328, 5. 317 A 1. Deutsche Kunstakademie in Dresden 232. Deutsche Gebiete Dänemarks 176, 6
- Dieskau (Discau), Karl Heinrich von, Kammerjunker, später directeur des plaisirs und Kreishauptmann 59, 6. 75, 20. 123, 3. 187, 2. Das alte Renaissance-schloß der Dieskau in Zschepplin
- Dietrich (Dietricy), der bekannte sächsische Hofmaler 338, in Altdöbern 193, 8. 323, in Grochwitz 293, Unterstützung durch August III. 233.
- Dinglinger, berühmter Goldschmied und Hausbesitzer auf der großen Frauengasse in Dresden 174 (vor Absatz Bf 89 a)
- Dobrilugk, niederlausitzische Stadt an der Schwarzen Elster mit Jagdschloß und Schloßkirche 3. 7. 20, 2. 21, 6. Quartier Friedrichs II. 159, 4. Herzog Heinrich von Sachsen-Merseburg 228. Vorbild für spätere Städtegründungen 268 f.
- Dombrowa(-Widawska? Im S von Zdunska Wola, SW Lodz) 8. 10. 91, 5. 235 und A 2. Reiseroute Augusts III. Warschau-Dresden
- Doschel, le fils de la D., unbekannt 99 E
- Dresden, Residenzstadt 258 Anf, 285 E. D der Bfe 11, 48, 50 u. 64—66. Konferenz zwischen August III. und Friedrich II. 229 E. 236. Dresdner Friede 115, 1. 264. 298. Dr. von Fr. II. besetzt 1745 40—44. 264; im 7 jähr. Kriege 302 Anf. Dr. von den Preußen aufgegeben 309 f. Beschießung durch Friedrich II. 171, 2. 310. Plünderung durch die Österreicher 174. Wegnahme des Sächsischen Geheimen Archivs 194, 15. Hauptquartier Friedrichs II. im Lubomirskyschen Haus an der Kreuzkirche 40 f. A-1; im B'schen Palais der Augustusstr. 301 f
- B's Bauten: Palais an der Augustusstraße und Fischergasse 21 f, 7. 22, 8. 23, 1 f. usw. 286 f. Der Garten auf dem Walle, „die schwebenden Gärten“ (horti pensiles 259, 3 = Brühl'sche Terrasse mit Bibliothek, Bildergalerie, Portikus, Gartensaal (Salon), Menagerie, Orange-rie, Belvedere auf der Jungfer-Bastei 23, 4 29, 2 u. 3. 54, 4. 57, 5 u. 8. Pferde-ställe und Wagenremisen 70, 1. 289. s. den Plan zwischen 24 und 25. Der große Garten in Friedrichstadt mit dem Neptunbrunnen und dem Palais (später Marcolini = Stadt Krankenhaus) 29, 3. 59, 5 usw. 290. Das Palais in der Augustusstrasse später vergrößert durch das Erdmannsdorff'sche Haus 158, 1. 172, 5. Das angrenzende Fürstenberg'sche Haus am Schloßplatz, Quartier für Gesandte und B's Söhne 39 f., 18; 202, 9. 215, 3. 217, 1 f.
- Andere Gebäude: Das Königl. Schloß 195, 6. 302. Katholische Hofkirche 22, 8. 69, 11. 124, 10. 129, 2 u. 3. Das Prinzliche Palais (Pirnaische P.) in der Pirnaischen Gasse 281, 1. 174, 1. Holländisches = Japanisches Palais (Landesbibliothek) 346 Anf u. 347 Anf vgl. 27, 3. 281. K. Gemäldegalerie 256. 285. 288. 290; deren Boden 342. Grünes Gewölbe 65, 7. Vorschlag für eine Kunstakademie 87, 8. 232 E
- Kreuzkirche 41 A 1. 311. Sophienkirche 44, 4. Landhaus 311. Rathaus 132, 1. H's Wohnhaus am Taschenberg 80, 4, verbunden mit dem Zwinger und dem Kupferstichkabinet
- Moszinskischer Garten (Bürgerwiese bis Sidonienstraße) 13. 109, 8. 321. Gießhaus 60, 5. Zeughof 289 Anf Kasematten gegenüber der Münzgasse 289, 1
- Literarischer Gegensatz zwischen Dresden und Leipzig; Kampf der Dresdner Literaten gegen Gottsched und den „Leipziger Witz“ 248. 255 M. Dresdner Theaterverhältnisse; italienische Oper 252 f.
- Drewitz? de vrü 99<sup>a</sup>) und A 5. Dorf in der Mark, Reg.-Bez. Frankfurt, früher Altdrewitz
- Dubosc? Claude, Kupferstecher, auch Du Bocq geschrieben J 136, 2
- Dubreuil, Bildersammlung 20, 3
- Duisburg, Stadt am Rhein, Reg.-Bezirk Düsseldorf (Tollius, Professor in D.) 244

- Dünkirchen (Dunquerque), Seefestung Frankreichs am Kanal 170, 22. Feldzug gegen die Engländer, Graf Karl B 308 E Dupal? = Duval, Maler, Stipendiat des Königs 24 J. 25, 4
- Dürer, Albrecht, Maler. Algarotti empfiehlt Bilder von Dürer zu kaufen 258
- Dürrenberg, Dorf (mit H's Gut) SO Merseburg, mit Salzwerk 251
- Ebig(t), Faktor in Pforten, = Ebel? 130f. A 3; vgl. 149, 11. 276. 278, 1
- Eger, Stadt im nordwestlichen Böhmen 21, 4
- Eickstedt, von, General, Erbauer des Schlosses Altdöbern 323
- Eilenburg, sächsische Stadt im Leipziger Kreis an der Mulde, NO Leipzig 17. 108, 6. 179, 2. 247. 294. 311. Gut Berg der Frau Liskows 252, 1; vgl. 110, 2
- Eilenburg(er), Bergrat, in H's promemoria 343f. 345. vgl. 232, 2 bezeugt König August III. Selbständigkeit auf dem Gebiete der Kunst
- Einsiedel, Mr. d', in Pforten erwartet 123, 6. Graf E. auf Harthau bei Bischofswerda bewirbt das Königspaar 235
- Eissnietten, ein Kurier, der den Bf 50 überbringt 96, 5 D
- Elbe, Fluß; die Elbaue, Dresdner Heide und die Kuppen des Elbsandsteingebirgs zu überblicken von der Jungfer-Bastei und dem Belvedere (s. zu Dresden), la petite maison sur l'E. 89, 2. 220, 3. 280f. 290. 321. B und E 223. Statt Elbsandstein Lausitzer Granit 51, 5. 288 Anf. Die Elbhöhen bei Schönfeld (Dauns Lager) 173, 10. Teil von B's Bibliothek auf der Elbe untergegangen 280
- Elster, Schwarze, daran Dobrilugk und Herzberg  
— Weiße 223
- Elsterwerda, Stadt in der Provinz Sachsen, N Großenhain, a. d. Schw. Elster, Schloß, in der Nähe „die Prella“ 3. 234
- Elterlein, Faktor bei B's Lausitzer Industrie. Nachricht über den Eisenhammer 278
- England 138, 7. 170, 22. 190, 10. 215, 1. 308. 319. Behinderung des Leinwandhandels in England 277. Longin 244.
- Engl. Kupferstiche 314 E. Engländerin über Liebe 257. Graf Aloys B in E. 150, 14
- Ephraim, Berliner Jude (wie Itzig & Co.), dem Friedrich der Große die Leipziger Münze ausliefert, daher die „Ephraimiten“ 196, 9
- Epiktet, herausgegeben von Heyne, als dieser B's Bibliothekar war 280 Anf
- Erdmannsdorf (Ertmansdorf, Edmansdorff), Haus, in Dresden am B'schen Palais 158 J u. A 1. 172<sup>b</sup>) u. A 5
- Erfurt, Stadt in Thüringen, kurmainzisches Erzstift 45, 2 (sächsische Ansprüche darauf)
- Ernesti, Johann August, Rektor an der Thomasschule und Universitätsprofessor in Leipzig, nicht beeinflußt von B 281
- Erzgebirge (les montagnes), erzgebirgischer Hafer 61 J. 63, 9
- L'Estocq? Lestock und Le Coq s. u. 168, 12
- Eßlingen, württembergische Stadt, ehemals schwäbische freie Reichsstadt, O Stuttgart 241, 4. Geburtsort des Dichters von König
- Eulo, Dorf in der Niederlausitz, W Forst mit Vasallengut 147, 3
- Europa, vornehme Gesellschaft 27, 2. europ. Koalition gegen Preußen 264. europ. Friede 282. 312. Leipzig, Mittelpunkt Europas 241. August III. „Europas Stolz“ 259. „Balkon Europas“ 321. Der genereuseste Minister in Europa 342
- Eyck, J(e)an van, niederländischer Maler, Bruder des älteren Hubert 335 Anf. H's Brief an Talou
- Falkenau bei Eger, Geburtsort des Malers Riedel 21, 4
- Fallon, Isaac Daniel, Secretarius und Geheimer Canzellist beim Cabinets-Archiv, Privatsekretär B's J 28, 1. 29. 287
- Farnese, Galerie in Rom 335
- Fatme, Türkin, Mutter des illegitimen Sohns Augusts des Starken, Rutowsky 61, 4
- Le Fèvre, Hermann Adolf, Jugendfreund H's 242, 3
- Ferber, Friedrich Wilhelm von, Sekretär des sächsischen Geheimkabinetts und Hofrat; bei der Untersuchung gegen H.



- Urteil Ferbers über H 326. 199 J. 200, 1 u. E. 316 f. u. A 2. 336, 2 (Brief Talons). 340
- Ferdinand, Herzog von Kurland, Gemahl der Prinzessin Johanna Magdalena von Sachsen-Weißenfels (la duchesse) 106, 2. 110, 16
- Finck, Friedrich August, preußischer General, gefangen bei Maxen 309
- Fiebig(er) (Fibiger, Fiebig), Bettmeister d. Schlosses in Pforten. Sein Bericht 63 f. u. A 1. 77, 2. 120, 10. 162, 6. 183, 20. 295. 304 E. 305, 1
- Finsterwalde, Amt. 7. 328
- Flemming, Karl Georg Friedrich, Graf von, sächsischer Gesandter in Wien, später Kabinetminister 305. Brief B's, Verwüstung des Belvederes
- Flora, l'empire de Flore (Bf Algarottis) 259
- Florenz, Hauptstadt des Großherzogtums Toskana 32, 3. Großherzog Franciscus, Herzog von Lothringen, s. u. Kaiser Franz I. 65, 7 (Galerie)
- Fontainebleau, französisches Lustschloß SO Paris 215, 1 (Friedenspräliminarien 1762)
- Forau, in Steiermark 288, 5 Geburtsort Deibels
- Forst(a), Stadt in der kursächsischen Niederlausitz an der Neiße, S Guben, bis 1740 zu Sachsen-Merseburg, mit Pforten die umfänglichste Grundherrschaft B's, oft zusammen (Forst-Pforten) genannt z. B. 178, 4. 311 Anf. Tabakindustrie und Manufakturen 268 f. Eigentümlich der Eisenhammer, die noch bestehende Tuchfabrikation und Bleicherei (zuerst im 'Schlosse). Nach einem großen Brand (Hiobspost 8 = 58, 2) königliche Baubegnadigung und andere Maßnahmen zum Wiederaufbau. Kriegsliden durch die Preußen, Abbruch der Neißebrücken durch die Österreicher. Abführung und Gefangensetzung von Ratsmitgliedern zur Strafe wegen der Revertenten (s. Schiedlo). Rathaus 157, 4. Beschwerden von Bauern. Poststraße. Reise des Königs. 5. 8. 10 (u. A). 13. J 33, A 1 u. 2 zu Bf 11. 34 Anf. 46 J. 47, 3. 51, 2. J 58, 2. 59, 2. J 61, 1 u. 3. 63 J. 64, 1. 65, 9 u. 10. 66 Anf. 71 J. 72, 3. J 84, 1 und 2. 98 J. 99, 4 und 5. 111, 30. 113, 3. 118 J. 120, 11. J 121, 1. 122, 2. 103, 2 = 124, 11. 139, 3. J 146 f. u. A 3. 149, 11 (schlechtes Livreetuch). 150, 14. 151, 4. 156 f. u. A 4. 157, 4. 159, 4. 165 J. 166, 5. 167, 11. 171 J. 173, 10 u. 11. 175 M (Bf 89 a). 178, 5. 186, 9. 197, 16. J 201 Anf. 208, 4. 267 f. 271 ff. 274 ff. 278 f. 302. 304. 306. 310. 311
- Le Fort, Peter le fort; Baron, Geheimer Kriegsrat. Bildersendung 67, 2 (nicht 3) Fourdinier, un certain tapisserie. Beschwerde über Talon 334
- Franciscus s. Franz
- Francke (Franke), Christian Conrad, Major und derselbe vermutlich Bauführer in Pforten (conducteur), Plan von Forst 69, 10. 77, 2. 88, 5. 162, 6. 272, 1. 292 (corps de logis) 295
- Frankfurt a/M., Geldanweisung 90, 3
- Frankfurt a/O., Regierungsbezirk, Kreis Sorau, Herrschaft Pforten, Vasallengut Zauchel 162, 4
- Frankreich, Franzosen, französisch, Bildereinkäufe in Fr. 20, 3. 25. 55, 2, s. Le Leu. Bündnis 34, 6. 36 f. A 2. 39, 6, 11, 15. 232. 319. Einkäufe für B's Haushalt 55, 2. 92, 6. 189, 5. 191, 1. 193, 7. 311. Französin über Liebe 257. Gartenkunst 114, 8. Gesandter s. Vaulgrenant Hof 160, 8, s. Maria Josepha Dauphine. Kupferstecher u. Maler 67, 1. 344. Kunstgeschmack 169, 18. Longin in Fr. 244. Pfund 48, 8. Regiment Royal-Allemand 308. Prinz Xaver fr. Generalleutnant, s. Xaver. Vgl. auch Paris u. Versailles
- Franz I., römisch-deutscher Kaiser, als Herzog von Lothringen und Großherzog von Toskana Franz Stephan, Mitregent der Kaiserin Maria Theresia. Begegnung mit dem sächsischen Königspaar in Olmütz 32, 3
- Fraustadt, Grenzstadt in Polen, Provinz Posen, NO Glogau 6. 236, 1. Reisen und Staatsgeschäfte Augusts III.
- Frege, Christian Gottlob, Begründer des Leipziger Bankhauses J 130, 2. 134 (J), 4
- Freiberg, Stadt im sächsischen Erzgebirge Gefecht Haddick 215, 12. Schlacht, Ende des Krieges 314
- Friderike, verwitwete Herzogin von Sachsen-Weißenfels 265
- Friedericke Elisabeth, verwitwete Herzogin von Sachsen-Weißenfels 224

- Friedrich II., der Große, König von Preußen (s. u.), sehr oft genannt wegen der 3 Kriege um Schlesiens Besitz, Siege und Niederlagen, Heereszüge, Quartiere und Sachsen (Operationsbasis), Fouragierungen, systematische Plünderungen und Brandschatzungen, namentlich an B's Besitzungen. Zerstörung des Belvederes. Beschießung Dresdens. Wegnahme von Aktenstücken 194, 15. Gnädige Briefe an die Gräfin 131, 7. 132, 1. Warnung vor Verschwörung 133, 1 = 30, 6. Verlängerte Gefangenhaltung H's und Bedrohung wegen Begünstigung B's. Abschub der Gräfin nach Polen 302 ff. (Revertenten). Bürger von Forst nach Küstrin 156, 4. Urteil über B 45, 2. Verachtung, 23 Jahre anhaltender Haß (303 Anf. 319 M). Verspottung B's wegen der Bibliothek 279: Verse 321. Urteil über August III. und die Königin 229. 231 (III 2). Aufenthalt in Dresden (Konferenz 229 E). Besetzung, Begrüßung durch die Prinzen 40 f. Audienz Löschers 44, 4. Quartier in B's Palais 301 f. Schonungsloser Zollkrieg mit Sachsen 266 f. Haß der Königin, ihr Tod beschleunigt 236 f. u. A 3. 239. Dämonische Natur, Gegensatz zu August III. 236. 239 (Ode Lessings): erster Diener seiner Völker 231. Zahl seiner Briefe 319 M. Begeistert für Algarotti, knauserig 257, gnädig gegen den Ausreißer, Totenmal für Algarotti 261. Mißgriffe bei der Anstellung des M. Österreich und Pernettis 74 f. A 15. 138, 6. 259, 1. 338 Anf (Anh 3). Übertreibung der Rache an B, gesühnt durch den Nachfolger und den Bruder Prinz Heinrich 320
- Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg 244 (Tollius-Widmung des Longin)
- Friedrich III., König von Dänemark 242, 5. Urgroßvater des Grafen Löwendahl
- Friedrich August I., der Gerechte, König von Sachsen, früher als Kurfürst Fr. A. III., besitzt ein Exemplar der Erbauungsschrift B's 27, 3. Schenkt Zabeltitz seinem Oheim Xaver 209, 9. Kauft die Brühlsche Bibliothek und von H die Platten zum Galeriewerk 329, vgl. 339 Anh 3, 2. Gefangennahme in Leipzig 222, 13
- Friedrich August, Prinz von Sachsen-Zeitz, Sohn des Herzogs Moritz Wilhelm 227 (vgl. Hennicke)
- Friedrich Christian, Kurprinz, später Kurfürst von Sachsen, Sohn Augusts III., Gemahl der Maria Antonia (s. u.), erzogen von Accaramboni 85, 4 und Graf Wackerbarth-Salmour 312, auf Reisen gebildet, im Jahr 1739 in Rom 69, 13. Wissenschaftl. Beziehungen zu Taddel 36, 6. Reiske 281, 4. Beschützer von Künstlern und Kunstwerken (Canale 331. Belvedere 176, 7). Gegner B's 314. Einflußreich bei der Wahl der Glieder der Restaurationskommission 313. Verdient um die Anbahnung der Vorverhandlungen zum Hubertusburger Frieden 217, 3. 312 f. 314 E. Beginn der Untersuchung gegen B und des Prozesses gegen seine Vertrauten 316 f. und A 2. 335. 340
- Friedrich Michael, Prinz von Pfalz-Zweibrücken 159, A 2
- Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, Vater Friedrichs II. 226. Begegnung mit August dem Starken beim 'Großen Campement von Zeithain'. Schwarzer Adlerorden an B 242
- Friedrich Wilhelm II., König von Preußen, Neffe Friedrichs II. und
- Friedrich Wilhelm III., Thronfolger 320 u. A. Karl B Erzieher
- Friedrichstadt s. u. Dresden
- Friedrichsthal in der Niederlausitz mit der Spiegelhütte 273. Thielemann, Direktor
- Fritsch (Fritsch), Thomas, Freiherr von, Geheim. Rat, Konferenzminister, Schwiegervater des Geh. Legationsrats von Saul 17 f. 203 J. 204. D zu Bf 104 und A 1 u. 3. 217, 3. 312. 313 u. A 2. Bemühung um den Frieden 314
- Froben, Herr von, 338 (Anh 3, 1). Brief H's an M. Österreich
- Fürstenberg (Fürstemberg), Egon, Fürst von, Augusts des Starken Statthalter von Sachsen, Besitzer des Palais am Schloßplatz, das B erwarb 37 J. 39 f u. A 18. 202, 9. 215, 3. Wohnung für Gesandte und B's Söhne, s. Dresden
- Fürstenhof (Fürstenhoff), Georg Maximilian von, Generalleutnant des Ingenieurkorps 69, 11 u. 12. Brief an Major Francke

- Gangloffsömmern, Dorf bei Weißensee in Thüringen mit B's Stammgut J 46f. und A 1, 2, 5. 47 J. 49, 10. 53, 8. 97, 4. 130 J. 131, 7. 132, 1 E. III 1 u. 6c: 223, 1. 224 Anf. 266 f. 291. 302. Mitbelehnt sein Bruder Graf Friedrich Wilhelm B auf Martinskirchen
- Gartenberg (Gardenberg), eigentlich Peter Nikolaus Neugarten, Däne, 'Berg-rat ohne Session', Edler von, Generalbergkommissar, Vorstand des Oberbergamts zu Freiberg 149, 9. Ansiedelung in Mariannenstadt J 164f. u. A 2. Intendant der polnischen Güter B's J 218, 2. Geheimer Rat verhaftet und bestraft 316f.
- Gartenkunst 23, 4 u. 5. 26, 10. 52, 3. 54, 10—11. 59, 5. 71, 1—2. 74, 11 u. 12. 78, 1. 83, 7. 93, 3. 95, 1. 104, 9. 108, 3. 110, 22 f.
- Gascon = Schwindler, Aufschneider 97, 3, s. Bolza
- Gauß, Kopist J 136, 3. 137, 4
- Gaussig (Gausig), Kirchdorf SO Bautzen mit Schloß B's 54, 10. 63 J. 64, 6. 267. 291 u. A 5
- Gervet, Goldschmied. Verwandter H's 174 (Bf 89a, Absatz)
- Gervinus 341 (Anh 4a)
- Gesner, Johann Matthias, Rektor der Thomaschule, Professor in Göttingen, Vorgänger Heynes 280
- Gessi (Gessy, Gehzy), Francesco, Maler aus Bologna 339, 2
- Ghezzi, Pier Leone, Karrikaturenzeichner aus Rom. M. Österreichs raccolta 337 (Anh 3)
- Gialdi, Placido = Pietro Maria Guarienti 67, 2 (nicht 3)
- Giordano, Luca (Jordanano), Maler, genannt Fa Presto, Luc G. de Naples 68, A 2. 71 J. 75, 16. 284. 334, 1. 339, 2
- Gleim, Johann Wilhelm Ludwig 239. Lessings Ode an Herrn G., 253 E (Urteil über Rosts „Vorspiel“)
- Globig, Baron von, Konsistorialpräsident, verheiratet mit Maria Augusta Amalia, Tochter des Oberstallmeisters Graf Johann Adolph B, Kurator für die Mutter des jüngeren Hans Moritz B 177 J. 178, 6. 180f. u. A 6. 185 Mitte. 196 Anf. 331 (Anh 1, 2 Bf B an H). 'Geschichte der Roswitha' 180, 6
- Goethe in Leipzig 224f. 241, 2. Urteil über v. König 242, 4 und H und Winckelmann 325f. A 2
- Goltz, Karl Christoph von der, preussischer Generalmajor (für Verpflegung Friedrichs II. und Herzogs von Braunschweig-Bevern) 147 J. 148, 3
- Görlitz, Stadt in der Oberlausitz an der Neiße; Schlacht von Moys 8. 10. 12. 15. 149, 12 (150, 14 J. 160, 9). 235, 4. 308. Reisen des Königs 292. Abschub der Gräfin B 302
- Göbnitz, nicht Goernitz (9 Mitte). Wolf Heinrich von, Major (J 37, 2), später Oberstleutnant (80 J. 81, 3, wo Lieut. C. Göbnitz zu lesen ist (vgl. Berichtigungen), Oberst J 139, 3 und 341
- Göttingen, hannöversche Universitätsstadt S Hildesheim, N Nordhausen 76, 20. 280 (Gesner und Heyne)
- Gottsched, Johann Christoph, Professor der Poesie in Leipzig, geboren in Ostpreußen, Diktator des Geschmacks 240, 2 = 252. Die Gottschedianer 240 ff. 248, 1. Tadelt die italienische Oper (252), verspottet Postels Iphigenia, wird selbst von H wegen der Ode Carl der Friedensstifter (246) und der Critischen Dichtkunst (247) zuerst angegriffen und von den Dresdner Gottschedgegnern 247 ff. 251 ff. (die Neuberger, von König, Liskow, Rost) lächerlich gemacht, vgl. 281. Im Hintergrund steht B 255, 4
- Gotzkowsky (Gottskowski, Gotskoffsky), Großkaufmann und Kunsthändler in Berlin 82, 2. J 94, 2. 116, 6. 185, 6. 192, 6. 292. 298. 339
- Goudré = Coudray 169, 19
- Gourebot, Marchese 139, 2 nur hier
- Granowski, eigentlicher Besitzer des polnischen Dorfes Brylewo 60, A 7. Von B bestochen
- Gregori 341 (Anh 4a)
- Griechisch, Giebel 286. Werke 326 (A). ad calendae graecae 201, 2
- Griffstädt (Griffstedtn), Comthur der Commende G. ist Hans Moritz B, der Bruder 21, A 5. 35, A 5
- Grochwitz (Grochwiz, Groschwitz), B's Schloß bei Herzberg, älteste Grundherrschaft B's, von Friedrich II. geplündert und verbrannt. D zu Bf 10. 5. 32f. J u. A 2 (vertauscht mit A 1). 83, 5. J 107, 1.

- 109, 9 u. A 11. 156, 1. 164, 9. 263 M. 267 f. 276. 293. 303 E. 304, 1. 305.
- Grodno, russische Handelsstadt und Festung in Litauen am Njemen, Sitz des polnischen Reichstags D 10. D 28 u. A 1. D u. J 30 u. A 10. 32 u. A 3. D 47. Schloß August des Starken
- Groitzsch, Rittergut bei Eilenburg 108, 6. Stofftapeten aus der Pfortner Industrie
- Gröll, Buchdrucker und Buchhändler in Pforten 164 J. 165, 1. 276 f. Später Hofrat in Warschau. Sein Sohn Karl
- Grone (Groni), Theaterarchitekt 69, 12. 74 f. A 15. 87, 8 = 232 E (III 2)
- Gros, Le Gros, Violinist, dessen Nachfolger Neruda werden möchte 124, 10
- Großdobritz, Dorf NO Meissen, Quartier Friedrichs II. 159, 4
- Großer (GrosBer), Kaufmann in Wien 125 J. 126, 6. Zahlung
- Gröbenhain (= Hayn), Stadt in Sachsen, NW Dresden 3. 65 f. u. A 10. 234 E. Quartier Friedrichs II. 159, 4
- Großjägersdorf, Großjägerndorf im Kreis Insterburg, O Wehlau 143, 3. 147, 4 (Niederlage der Preußen 30. Juli 1757)
- Großpolen, nordwestlicher Teil des Königreichs. en grande Pologne 8. 9. 10. 11. 13 E. 58 J. 59 (par la g. P.). J 89 E u. a. O. vgl. Polen 229. Sulkowkys Schloß Reußen 235. 291 E. 96, 1 Graf von Mniszech, General von Großpolen
- Gruna, Dorf bei Dresden 36, 6. Die kurprinzlichen Herrschaften in Taddels Garten
- Grünhaus (Grüne H., auf dem Grünhausen), Jagdhaus S Dobrilugk. D der Briefe 1 u. 25. 3. 7. 20, 2. 21, A 7. 50. 52 u. A 11
- Grünne, Nikolaus Franz, Geheimrat und Generalfeldzeugmeister. Bei Briesnitz 39, 16
- Grünrodt, Herr von, Geheimer Rat, vor B Besitzer des Gutes Seifersdorf 53, 7. 291, 2
- Guarienti, Pietro Maria (= Placido Gialdi, s. d.), Inspektor der Dresdner Galerie 67, 2 (nicht 3). 90, 3. 282 f.
- Guarini, Jesuit, Beichtvater der Königin Maria Josepha 229. 236. Vgl. 116, A 7
- Guasco, Franz, Graf, österreichischer Feldmarschallleutnant (General) 192, 5
- Guben (gouben), Stadt in der Niederlausitz an der Neiße 34, 2. 59 (Bf 30 Mitte). 98 J. 100 J u. A 7. 178, 4. 192, 3. Straße nach Pforten, daran Kohlo 294 E
- Guercino = Giovanni Francesco Barbieri (G. da Cento) 56, A 3
- Günther, Johann Adam, Gärtner in Oberlichtenau 305 M. Bericht über die Plünderung
- Barthel, Hausbesitzer in Lichtenstein bei der Gründung von Callenberg 269 M
- Gurlitt, Louis, Maler, Besitzer des Hoffmannschen Hauses in Nischwitz (früher Frau Ritzenberg) 73, 8
- Gürtler, Major, wohl Kurier des Königs August III. J 47, 1
- Gutschmidt, Christian Gotthelf, Justizienrat, Gegner B's 312. Geheimer Referendarius 313
- Haag (la Hay), Regierungssitz in den Niederlanden 170, 23. Heinrich B, le chevalier 308 E
- Habsburger, Mannestamm 231 Anf
- Haberland, ein Oberförster in Pforten 51, 7. 120, 8. 295
- Hackl (Hack), Bildhauer, beim Bau des B'schen Palais beschäftigt 52, 2. 288
- Haddick (Hadik) von Futak, Andreas Graf, österreichischer General der Kavallerie 215, 12 (Gefecht bei Brand, Freiberg)
- Hagedorn, Friedrich von, der Dichter in Hamburg, und sein Bruder Christian Ludwig, sächsischer Geheimer Legationsrat, Briefwechsel über Rost und Gottsched 253 und den Tod des Hofdichters König 255. Christian Ludwig Hagedorn H's Nachfolger bei der Kupferstichsammlung 340. 344 u. 345
- Halle (Holl), Leiter der Pfortner Leinen- und Tapissierfabrik 34, 3. 108, 6. 275 M
- Hamburg 16. Ausländische Bäume aus H. 24 J. 26, 10. Geldanweisung auf H. 90, 3. B's wertvollste Habe während des 7jähr. Krieges in Hamburg 155, 2. 176, 6. 195, 2. 199, 4. J 205, 3. 206 J. 209 J. 210, 2. H in B's Auftrag in Hamburg 212, 1. J 215. 216, 6. Flachs und Hanf aus Kurland über Hamburg 103. 275. Teile der Bibliothek B's und der Kupferstiche nach H. verpfändet usw., teilweise untergegangen 280 f. Schifffahrt von H. nach Ruen 339

Hanisch, Christoph, Kommerzienrat, kauft Rittergut Riesa 48, 5

Harrach, Friedrich August, Graf von, böhmischer Oberstkanzler und österreichischer Konferenzminister, Friedensunterhändler 35, 4. 37 J. 39, 17 (vgl. Fürstenberg). 264

Harthau bei Bischofswerda 91, 5. 235. III 2. August III. speist bei Graf von Einsiedel

Hastenbeck, Dorf an der Haste im Kreis Hameln (Hannover) 143, 3. 147, 4

Hausius (Haussius), Johann Friedrich, Kammer- und Bergrat, bei der Akzisüberschußkasse, nach B's Sturz verhaftet und bestraft 6. 17. 149, 9. 196 f. A 12. 200, 1 (Bf 101). 201, 7. 202 f. A 11. 215 (Bf 112 E). 219, 2. 220, 1. 265 (in Weißenfels). 316 E. 341

Haxthausen, Herr von, vor B Besitzer des Ritterguts Putzkau 53, 9

Hayn = Großenhain 65 E u. A 10

Heem (Heim), Jan Davidsz, Maler 93, 5. Urteil Augusts III. im Gegensatz zu Riedel

Heinecken, Paul, der Vater Carl Heinrichs, Maler und Architekt in Lübeck, der Alchimie zugetan 239 f.

— Katharina Elisabeth, seine Frau, Mutter Carl Heinrichs, geborene Österreicherin, Blumen- und Fruchtmalerin, tätig im Kunsthandel und beteiligt bei der Überwachung Augusts III. Ihr Bild von Denner 240, 1. 58 J (Bf 29 E). 66, 11. 74, 15. 112, 1. 127, 13. 239 f. 263. 283. 285

— Christian Friedrich, jüngerer Bruder Carl Heinrichs, das Lübecker Wunderkind 240

Heinecken (Heineken 343, eigene Unterschrift), Carl Heinrich von, aus Lübeck; studiert in Leipzig Rechtswissenschaft und Literatur. Bibliothekar und Intendant B's, Geheimer Kammerrat und Oberamtsrat. Alle 118 Briefe des II. Teils sind an ihn gerichtet, außerdem 3 Briefe im Anhang 1, 2 Briefe Österreichs und 1 Algarottis im Anhang 3. Von H verfaßt ist der Bericht zu Bf 89a und die im Auszuge abgedruckten Briefe an Talon im Anhang 2 und Denkschriften im Anhang 4. Zusammenfassende Charakteristik 322—329; sein Bild von Descourt (325) zwi-

sehen S. 324 u. 325. Herkunft, Studien-genossen, Kunstrichtung; erste Anstellung beim Hofpoeten König in Dresden als Hauslehrer 239—242; sein Erstlingswerk, Günstlingslos geahnt 242 u. A 3. Anstellungen bei den Grafen Renard, Löwendahl, Sulkowsky. Dessen Söhnen gewidmet sein Longin 242 f. Würdigung des H'schen Longin 243—246. H Königs Gefolgsmann gegen Gottsched 242. 246 f. H kommt zu Brühl 248. Bibliothekar, Direktor der B'schen Güter 249 ff; in königlichem Dienst 249, 3. Sein Etablissement durch Heirat 249 f. Dem Minister unentbehrlich als Kunstkenner und wirtschaftlicher Organisator 251. 261 ff. Fehde gegen Gottsched; Verbindung mit Rost und Liskow 251—256. Mißgunst H's gegen Algarotti 256 f und Winkelmann 325 f. u. A 2. H läßt für B Bücher in Spanien kaufen 332 f.; auch später noch behält H die Oberaufsicht über B's Bibliothek 190, 8.

H Mittelsmann bei vielen Bilderkäufen für den König, bei allen für den Minister Brühl 260. 282 ff. 327. B's Gemäldegalerie ist sein Werk 86, 6. Reise nach Holland, um Bilder von Van Dyck und Rubens zu kaufen 101, 5. 113, 6. 127, 14. 283. H ahnt die Bedeutung der alten Sächsischen Malerei 328, 5. Sein Galeriewerk 67, 1. 284. 328. 339, 1. H's große Verdienste um die Kupferstichsammlung des Königs 325. 343 ff. H beteiligt sich im Auftrage B's an der Überwachung des Königs 263. 285. H besitzt das volle Vertrauen B's, von ihm als Freund behandelt 123 M. 193, 10 usw. Er empfängt von B kein Gehalt 341, nur Geschenke, das letzte und größte ist Bollensdorf 148, 2. 341. Generalquittung 300. Alle Baupläne des Ministers von ihm beeinflußt 23, 1. 31. 49, 1. 63. 269, 1. 291. 292 usw. Inspektion der sächs. Güter B's 7. 50, 1. 55, 1. 94, 1. Reisen für B nach Polen 16. 203 (Bf 103). 211, 1; nach Hamburg 212, 1; 216, 1; nach Paris (mit Frau v. H) 189, 5. 191. 192 f. 195

H's Gedanke einer Kunstakademie in Dresden 87, 8. 232. Errichtung einer Bank 204, 3. H's esprit de commerce 328 f. 343. Empfindlichkeit und Schroff-

- heit 80, 4. 330f. Habsucht 336. Eitelkeit 325. 329. Bewundernswerte Vielseitigkeit 323f. Seine Schriftstellerei 322f. Kühle Verstandesmäßigkeit 328f. Unklarer Handel mit Bildern des Königs 339, 2. 345—348. Verdächtig beim König 330 (Anh 1, 1)
- Der preußische Arrest 132, 1. 133. 137, 1. 139, 1. 142, 1. 302. 342. Krankheit, Kuren 129, 1. 136, 4. 137, 1. 171, 1. Stadtwohnung am Taschenberg 80, 4. Sein Rittergut Altdöbern (s. dort) Mustergut, sein Schloß Muster feinen Geschmacks 324. H's Verhaftung 316. Versiegelung 324. Prozeß und Urteil 317. Freisprechung, aber Verbannung aus Dresden 329. Sein Alter und seine Sammlungen auf Altdöbern 324. Erblindung; Tod; Grabschrift 324f.
- Urteile von Zeitgenossen über H: Ferber 326. Der Verwalter Seyler 324. 336f. Sein Sohn 329. Talon 336. Die Untergebenen 336 und A 3. Hirsching 324. Goethe 326 A
- Heineken, Friederica Magdalena von, geborene Nöller (ihre Unterschrift 249, 4). 249. 250f. Ihr Kurator 251. Ihr Briefwechsel mit der Gräfin B 336 Anf. Von B mit Achtung behandelt 104. 194. 195, 1. Sie reist mit ihrem Gemahl nach Paris 194. 195; nach Hamburg 216. Ihre drei Töchter 143, 4; eine davon verheiratet mit dem Hauptmann von Büнау (s. dort). B verspricht ihr und ihrem Gemahl die Nutznießung eines polnischen Gutes auf 30 Jahre 104, 6
- Carl Friedrich von, Sohn Carl Heinrichs, Kammerherr 54, 12. 222, 13. 241. 329
- Karl Ludwig von, Enkel Carl Heinrichs, Adjutant des Königs Friedrich August I., mit diesem nach der Leipziger Schlacht gefangen genommen 222, 13. 329
- Maximilian von, K. u. K. Hauptmann und Majoratsherr auf Bollensdorf 329
- Frau von, des vorigen Witwe, auf Bollensdorf und Niederjahna bei Meißen, Mutter der Freifrau von Bischoffshausen 240, 1
- Heinrich, Prinz von Preußen, Bruder Friedrichs des Großen, in Schlesien 176, 2; in der Katzenhäuserstellung 215, 12. 314.
- Kämpfe bei Freiberg 215, 12. 314. Gast bei Hans Moritz B in Seifersdorf 320
- Heinrich, Herzog von Sachsen-Merseburg, † in Dobrilugk 228 (III 1)
- Hekelische Buchhandlung in Dresden, Verlag von H's Longin 243
- Helbig (Hellwig), Georg Michael, Kommerzienrat, Leiter der Meißen Porzellanmanufaktur. Geldgeschäfte 47 J. 48, 3. J 203, 2. 211, 2. 219, 2 zu 220, 1. 331 341
- Hennersdorf, östlich von Görlitz 33, 2 (zu Bf 11) = 264
- Hennicke, Johann Christian, Graf von, wirkl. Geheimrat und Konferenzminister, meist bei Geldgeschäften von Bedeutung; von B sehr vorsichtig behandelt 117, 13. III 1. III 6c (Weißenfels). 6. 30 J. 31, 1. 47, 3. 47 J. 48, 2. 52, 1. 58 (Bf 29 E). 60 (Bf 30 E). 64 Anf (Bf 32). 72 (Bf 35). 76, 1. 77, 1. 82 E (Bf 40). 86, 3. 88, 2. 90f u. A 4. 92 (Bf 47 E). 93, 2. 97, 2 und 4. 100 (Bf 53). 101 M. 103, 3—4. 114 J. 115, 2. 117, 13. 125 f. (Bf 63). 170, A 19. 227f. 265. 271. 283. 297 M. 299
- Heringen, von, Obersteuereydirektor 313
- Hermann, französischer Geschäftsträger, Verheiratung der Prinzessin Maria Josepha mit dem Dauphin 232
- Herrera, Francisco de, bedeutender Maler der spanischen Schule 334 (Anh 2)
- Herzberg, Kreistadt an der Schwarzen Elster, NO Torgau (Grochwitz bei, mit Rahmsdorf, SW H.) 5. 32 D. 33, 2 (Anm mit 1 vertauscht). 45, 6. 83, 5. 109, 9. 182, 17. 263 M. 267. 303 E
- Heucher (Heugher, Heygher, Huger), D. Johann Heinrich, Edler Herr von, Leibmedikus und Hofrat 250. 343 E und A 2
- Heuer, Monsieur, in Lübeck, Schiffsreeder und Spediteur 113, 3 = 275. Flachs und Hanf aus Kurland
- Heyne, Christian Gottlob, Altertumsforscher, Professor in Göttingen, vorher Kopist an der Bibliothek und Hauslehrer bei B 119, 2. 279ff. Vgl. 321
- Hiller, Christian Friedrich, Oberst und Oberzeugmeister 9. 61 J. 62, 4 u. 5. 68, 7. 81f. J u. A 1. 87, 10. J 90 E. 91, 4 (lies Bf 42, 10 und 31, 4 u. 5). 289 Anf
- Hirsch, Jude, vermittelt Voltaire sächsische Steuerscheine 298

- Hödler, Kammerdiener der Gräfin B 199, 3. 341, 1d
- Hoffmann, Hauslehrer bei Legationsrat von König, gestorben 144 (Bf 78 E)
- Hoffmann, Franz Joseph von, Akzisrat und Geheimer Kämmerer, Inspektor des grünen Gewölbes 65, 7 = 250 (III 4), Reisebegleiter des Königs August
- Hoffmann, Bauführer in Nischwitz, ausquartiert, von H hart angefahren 73, 8. 77, 1. 80, 1. 293f (III 6)
- Hofmann, Gärtner in Grochwitz 182, 18 (soll nach Wola übersiedeln)
- Hogarth, englischer Zeichner, Maler und Kupferstecher 230 Anf
- Hohenfriedberg, schlesische Stadt, SW Breslau 41, 2
- 'Hohe Straße' Leipzig-Breslau 267
- Hohenzollern 320
- Hohmann, Leipziger Bankfirma, Stammvater Peter. Sein Sohn Christian Gottlieb Freiherr von Hohenthal, Kammerrat 72, 1
- Holbein, vgl. Dürer 258
- Holl = Halle 34, 3. 108, 6. 275 M
- Holland, holländisch, h. Reise H's 12. 102 J. 103, 5. 113. 125 J. 127, 14. 283; h. Zeitschrift 27 (Bf 6 E); h. Gesandte 38, 4 u. 10. Bilderkauf in H. 100 J. 101f., A 5. 112f. 283. 327. Geldgeschäfte 115, 2 (les Hollandois); h. Leinwand 214; h. Spottmedaille auf Sachsen 228; h. Linden für Altdöbern 270; h. (= Niederländische) Kupferstiche 344; h. Schleusen 163, 8 = 306; h. Palais = Japanisches P. in Dresden 346 Anf. 347 Anf
- Holstein-Gottorp, Herzog Zar Peter III., s. Schleswig-H. 205, 3
- Holtzendorf, von, Präsident; vor B Besitzer vom Schloß Oberlichtenau 53, 6 = 74, 12. 291, 1
- Hoppert, Christoph, Hausbesitzer in Lichtenstein bei Gründung von Callenberg 269
- Horaz, ars poetica von Gottsched empfohlen 245. Grabinschriften nach Horaz für Algarotti 261 u. A 2; für H 325
- Horn 135 (Bf 71 Anf) unbekannt
- Horst, Johann Hermann Graf von der, Generalmajor, Kommandeur der Schweizergarde, Gemahl der Nichte B s Amélie, der Tochter seiner Schwester Johanna Eleonore von Berlepsch J 177, 1. 181f. u A 12
- Hosterwitz, Dorf bei Pillnitz. Plantagen-gut Mattiellis und Richtersches Gut zu B's Tabaksmanufaktur III 6d. 22, 8 E. 103, A 1. 267 E. 273f.
- Hoyerswerda, Stadt in der Oberlausitz, NNW Bautzen, mit Jagdschloß III 2; von dort Bf 49 datiert 10, A 1. 11, 13. 94, 1. 234
- Hubertusburg, sächsisches Lustschloß; Mittelpunkt der Parforcejagd in der Wermisdorfer Heide bei Oschatz, von da die Bfe 2—5 datiert. 3. 4. 10. 11. 13. 23, 2. 24. 26 J. PS u. A 2. 28, 2. Friede von H. 18. 204, 3. 217, 3. 222. 314 E u. A 1. Hubertustag 26, 2. Bilder in der Schloßkirche von Torelli 29, 4. Neruda dirigiert in H. 124, 10. Die Neuberin spielt mit ihrer Truppe vor dem König in H. 253. Tiepolos Bilder in H. 32, A 2. 346. Plünderung des Schlosses, Verschleppung der Kunstschätze 32, A 2. 260, 4
- Huger 250 = Heugher 343, s. Heucher
- Hülse n, Johann Dietrich von, preußischer General (Torgau) 16 = 176, 2
- Hutin, Charles, Maler aus der Schule Moines J 67, 1. 71 J. 75, 16. 284 (III 6). 328 Anf
- Hutsteiner (Huthsteiner), Hofkassierer, früher Geheimer Kammerschreiber 196, 11
- Jancke, aus Zauchel als Aufwiegler behandelt 307
- Jasmund, unbekannt 25 E (Quittungen)
- Jativa, Stadt in der spanischen Provinz Valencia 30, 7. Geburtsort Spagnolettis
- Jean, unbekannt 141, 4. Von H nach Hamburg geschickt
- Jehser (Jesser), Gut zur Herrschaft Forst-Pforten gehörig. Kanal nach dem Schloß Niederjehser 99, 5. 110, 23. 147 J. 148, 5. J 151, 3. 168, 15. 292. Wiesenverbesserung 303. Widerspenstige Bauern 306. 318f., A
- Jerowsky, Joseph von, Stallmajor 117, 10
- Jeschke, Tuchfabrikation in Fort 279
- Jesuiten am sächsischen Hof und jesuitische Propaganda. Guarini 44, 4. 229. 230, 2. 236. 318

- Jettingen, Sitz des Freiherrn Philipp Ernst Joseph von Stein 228, 2  
 Juniskilin, s. Maquire 172, 4  
 Iphigenie, Oper Postels 245  
 Johann Adolf II., Herzog von Sachsen-Weißenfels, vgl. Wettiner, 45 f., A 1 = 6. 36, 2. 228. 265 f (III 6 c)  
 Johann Georg I., Kurfürst von Sachsen. Großer Jäger 233 E. 268 (Dobrilugk)  
 Johann Georg IV., Kurfürst von Sachsen. Fürstenbergpalais 40, A 18  
 Johanna Magdalena, Prinzessin von Sachsen-Weißenfels, Gemahlin des Herzogs Ferdinand von Kurland (la Duchesse) 106, 2. 110, 16. 295  
 Joli (Joly) Hugues-Adrien (1718—1800), Abbé und Gardien du cabinet des estampes du Roi in Paris 241  
 Jordan, unbekannt 47 J. 48, 7  
 Jordano s. Giordano  
 Joseph I., römisch-deutscher Kaiser, Vater der Königin Maria Josepha 231 (III 2)  
 Juden im Siebenjährigen Kriege als Armeelieferanten, Aufkäufer, Kommissionäre, Botengänger u. a. verwendet: le Juif 139, 3; le fameux Lippmann 65, 7; le Juif Meyer, le Juif Levi 135, 3 u. 4; le facteur de la Cour Levi 142, 3; Hirsch 298; Berend Lehmann 142, 3  
 Jungfer s. Dresden  
 Italien, Italiener, it. Künstler, it. Oper in Dresden 22, 8. 69, 13. 144, 5. 233. 262 usw.; it. Jesuiten 230. 236 usw.; Turiner Damast in B's Haushalt 195, 3; it. Redekunst 246 E; it. Kolonie in Dresden 258. Ausbildung deutscher Künstler und Kunstgelehrter in Italien s. Winckelmann, Raphael Menghs, Oesterreich, Dietrich, Riedel usw. Bilderkäufe in Italien s. Algarotti, Crespi, Guarienti, Minelli, Rachel, Ventura Rossi usw. Italienerin über die Liebe 257  
 Itzig und Co., Berliner Juden vgl. Ephraim 196, 9  
 Kale s. Kohlo  
 Kalisch, russisches Gouvernement 155, 4  
 Kalkoen, holländischer Gesandter in Dresden 33, 4 u. 10. 40 (PS zu Bf 14)  
 Kalkreuth, Jagdpavillon 234, 4  
 Kalmück (Calmuk) 160, 9  
 Karga, Dorf im Kreis Bomst, Reg.-Bez. Posen 236 (Schnelle Erledigung von Geschäften durch August III.)  
 Karl (Prince Charles), Prinz von Sachsen, Sohn König Augusts III. 13. 15. 38, 5. 110, 15. 126, 10. 147 J. 150, 13. 158 J. 160, 9. 213, 6 (später) Herzog von Kurland. Gemahlin Johanna Magdalene s. o. Sachsen-Weißenfels  
 Karl, Markgraf von Brandenburg-Schwedt 304  
 Karl von Lothringen, Bruder von K. Franz I., Heerführer 39, 16. Stellung am Großen Garten vor der Schlacht bei Kesselsdorf  
 Karl = Char(les), Graf Karl Adolf von Brühl (s. o.)  
 Katharina II., Kaiserin von Rußland (Zarin). Politik gegen den sächsischen Herzog von Kurland 213, 6. Kauft B's Gemäldegalerie 284  
 Katholische Kirche. Übertritt Augusts II. und III. 230 (III 2). B's Kinder 318  
 Kaunitz, Wenzel Anton Dominik, Fürst von, österreichischer Staatsmann 319  
 Katzenhäuser Stellung zwischen Meissen und Nossen, s. Heinrich von Preußen 215, 12. 314  
 Kayserling (Keiserling), Hermann Karl, Graf von, russischer Gesandter. Kauf des B'schen Ritterguts Gaußig. Flachs- und Hanfsendung aus Kurland 54, 10. 103 Anf  
 Keller, Tapissierarbeiter (vgl. Halle u. Palcko) in Pforten 108, 6 275  
 Kesselsdorf in Sachsen, W Dresden III 6b). 5 f. 39, 16 (17). 41, 2 (zu Bf 15). 44, 4. 264 f. 287  
 Keyl, Zeichenmeister, dessen Schüler Karl Gröll (s. o.) 165. Von Keyl der Stich des Belvederes der B'schen Terrasse 24. 89, A 2  
 Kindermann, Christiana Elisabeth, verhehelichte Hauptmann K. 336, 3  
 Klein-Ballenhausen (Klein-Ballhausen), Rittergut SW Weißensee i. Th. (Lehn-Stamm) 205, 2  
 Klinghut (Klinguth), Lehnsekretär, Oberamtsrat von Lübben 186, 9 = 335  
 Klotzsch, Constantin, Stadtrichter in Forst 156, 4  
 Kneller, Gottfried, Portraitmaler, verwandt mit H. Großvater seines Veters Matthias Oesterreich 74, 15 s. Anh 3 (337, 1)  
 Knöbel, Johann Friedrich, Landbaumeister, Schüler Knöffels. Schloßbau in Grodno; Umbau des Palais Sandomir in Warschau und von Altdöbern 29, 1. 169, 18. 323



- Knöffel, Johann Christoph**, Oberlandbaumeister, Erbauer des B'schen Palais in Dr., des Belvedere und fast aller B'schen Schlösser (mit Ausnahme von Zscheppelin und des Warschauer Palais) 54, 10 u. 11. 291. — 3. 24, 3. 26 (Bf 5). 61 J. 62, 8. J 89, 2. 92, 4 (†). 93, 1. 207, 5. 270. 272 (III 6d). 286. 289. 291 (III 6f.). 321. 323. Sein Bild S. XV
- Knöffler, Gottfried**, Hofbildhauer. Bildwerke im B'schen Palais III 6f. = S. 287f. und in Altdöbern 323f. (III 9)
- Köhler, Titularbürgermeister und Apotheker** in Forst 156, 4
- Kohlo (Kale? Koledorf)**, Gut mit Schloßvorwerk, N Pforten, an der Straße nach Guben („Kolesche Schossee“) 5. 34, 2. 99, 5. 120, 7. 192, 3. 264. 296
- Kolin**, Stadt in Böhmen an der Elbe. Niederlage Friedrichs II. 143, 3. 147, 4
- Kolowrat - Krakowsky (Collowrath)**, weitverzweigte gräfliche böhmische Familie in hohen Ämtern, einflußreich in Wien
- **Johann Joseph Hyacinth**, Bruder der Gräfin Franziska Maria Anna Brühl, sächsischer Gesandter in Madrid 182, 15. 188, 4 (mon frère). 333, 1
- **Philipp, K.-K. Geheimer Rat u Oberstburggraf von Prag**, Großprior des Malteserordens, Schwager B's 222, 6
- **Maria Anna Theresia**, B's Schwiegermutter, Oberhofmeisterin der Königin Maria Josepha von Polen, Tochter des Freiherrn Philipp Ernst Joseph von Stein (s. Jettingen) und Gemahlin des Grafen Maximilian Robert von K.-K. 106, 3. 211, 3. 228, 2; begraben in Mariaschein 237, 2. 264 Anf. 295
- **Franziska Maria Anna s. Brühl**
- König, Friedrich August Christian Joseph** von, Sohn des Zeremonienmeisters Johann Ulrich von König, Sekretär bei der General-Akzis-Expedition, Legationsrat und Directeur des plaisirs; Privatsekretär B's in Warschau. Verfasser der Bfe 67. 71. 72. 73. 75. 77 und 78, meist ohne Unterschrift <K.>, verhältnismäßig korrektes Französisch 130\*); nennt sich H's Schüler 142 (Bf 77 E) und 143, 1. 2. 14. 50, 1 (zu Bf 25). 72, 3. 101, 4. 121, 3. 136ff. 144 f., J und A 1. Besoldung 341 (Anh 4a). Sein Vater
- König, Johann Ulrich** von, königlich polnischer und kurfürstlich sächsischer Geheimsekretär und Hofpoet (vorher in Hamburg), geadelt, Hofrat und Zeremonienmeister, Beziehung zu H III 3. 241ff. Goethes Urteil 241 M und A 4. Mit Gottsched zerfallen 252 Anf. 253. 254, 2. Tod 255
- Königsbrück**, sächsische Stadt NNO Dresden 13
- Königstein**, Stadt und Festung an der Elbe, SO Dresden 13. 82, 3 (Bishopfeld gefangen). 211, 3 (Bf 110 Schmuck der Gräfinmutter Kolowrat). Vgl. 238. 301
- Kopenhagen (Copenhagen)** 210, 2
- Köppel**, Baron aus Wien, dem Grafen B empfohlen, sonst unbekannt 111, 30
- Kosozki**, le tresorier de la cour nur 99, 4, erwähnt wegen polnischer Güter
- Kottbus s. Cottbus**
- Krakau (Crakau)**, Stadt an der Oberweichsel, Krönungsstadt und Woiwodschaft in Kleinpolen 32, 3. 96, 1. Kastellan Graf von Mniszech
- Kosak (Casaque)** 160, 9
- Kriener, Joseph**, Dekorationsmaler. Altdöbern 323
- Krubsacius (Grobsatius)**, Friedrich August, Architekt und Kunstkenner, Schüler Longuelunes und des Generals von Bodt, Oberlandbaumeister. Plan zum neuen Belvedere. Schloß Zscheppelin J 187, 2. 189, 1 (202, 10). 207, 5. 221, 1. 311. 315. 321
- Krüger, Christian**, Handelsmann und Senator in Forst 156, 4
- Kugler, Mathias**, Verfertiger von Bilderahmen, Bildhauer und Vergolder, wie Deibel u. a. 52, 2. 169f., A 19. 288. Zahlungsschwierigkeit
- Kunersdorf**, in Brandenburg, O Frankfurt a/O. Niederlage der Preußen 309
- Kunigunde**, Prinzessin von Sachsen 10
- Kurland (Courland)**, polnisches Lehnsherzogtum. Herzog Ferdinand und Gemahlin Johanna Magdalena, la duchesse. Herzog Karl (Charles). Adel. Mirbach. Zarin Katharina II. Flachs und Hanf 32, 3. 38, 5. 42, 6. 102 J. 103, 2. 106, 2. 110, 16. 112 J. 113, 3. 123, 6. (124, 11). 126, 10. 150, 13. 160, 9. 213, 6. 275. 295
- Kurmainzisches Stift s. Erfurt** 45, 2

- Kurpfälzischer Hof. Riaucour 60, 9  
 Kursächsischer Kreis s. Sachsen  
 Küstrin, preußische Festung an der Oder,  
 in der Neumark. Schwitzky u. a. 48, 4
- Lada, polnisches Gut des Grafen Branicki  
 233, 5
- Lampertswalde, Pfarrer Frege, Vater des  
 Leipziger Bankiers 130, 2
- Lancret, Nicolas, Maler, Schüler Gillots  
 und Nebenbuhler Watteaus 74, 13
- Landwüst, Friedrich Hartmann von,  
 Gerichtsdirektor und Verwalter der Gräflich  
 Promnitzschen Güter in Sorau.  
 Brief [60] an die Gräfin B 2. 153, 12.  
 Vgl. von Zeschau
- Lässig, Akzisinspekter. Nach Lübben wegen  
 Erwerbung Altdöberns für H 250
- Latein, B's 224 M. H's Bruder 240. Longin-  
 Übersetzung 244. Lat. Grabschriften  
 261. 322. 325
- Lauban, schlesische Kreisstadt, O Görlitz  
 (du Moulin. Daun) 41f., A 3. 173, 10
- Lausitz (Lausnitz), Ober- und Nieder-,  
 beide Markgrafschaften 65, 10. La basse  
 Lusace 199 Anf. 211, 3. Oberamtsrat der  
 Niederlausitz 197, 16. Straßen der Nieder-  
 lausitz 10, 1. 100, 7. 117, 12. 235.  
 H's Ankauf in der Nieder-L. 249f. 268.  
 Seine Nachrichten usw. von der N.-L.  
 323. Wirtschaftliche Bedeutung der N.-  
 L. 268. B's wirtschaftl. Organisationen  
 in der N.-L. 46. 47. 268ff. Lausitzer  
 Leinwandhandel nach England 277.  
 Lausitzer Granit J 50. 51, 5 = 238. Land-  
 eshauptmann der N.-L. Graf Fr. W.  
 Brühl 180, 3
- Graf von der —, Inkognito-Titel des  
 Prinzen Xaver v. Sachsen 160f. u. A 10
- Le fèvre }  
 Le fort } s. unter F
- Lehmann, Berend, Jude, Hoffaktor 142, 3
- Leibniz, der Philosoph 240
- Leiden, ein Herr L. zu Leiden 241. vgl.  
 Leyden
- Leipzig. Aus L. datiert die Bfe 6 u. 7.  
 Geld- und Meßplatz 9f. 18. 47, 1. 56, 2.  
 57, 7. 72, 1. 82, 3. 115, 1. 130, 2. 274.  
 298. 300. Michaelismesse 125, 2. 196, 12.  
 212, 1. 219, 2. 298. Ostermesse 56, 2.  
 57, 7. 115, 1. 300. Münze 196, 9. Tabak-  
 fabrikation 274. Klein-Paris 224. „Euro-  
 pas Mittelpunkt, Wunder der Zeiten“
241. Aufenthalt des Hofes 3f. 26, 2.  
 27, 1. 28, 2. 33, 1. 225. Königshaus 21, 6.  
 225. Aufenthalt von Fürsten und Adel  
 6f. 38, 3. 46. 62, 7. 224 E. 265. 308. 315.  
 Hauptquartier Friedrichs II. 178, 5. Ni-  
 kolaischule 281, 4. Universität 126, 8.  
 240. 281. Gottsched und die Seinen  
 244f. 251f. 255. Lp. Geschmack u. Witz  
 255. Gegnerschaft gegen Dresden 248.  
 252. Kunsthandel, Kunstsammler J 20.  
 21, 6. 241
- Le Leu (Leleu), sächsischer Agent in Pa-  
 ris bei Bilderkäufen III 6e. 20, 3 25, 6.  
 J 55f. u. A 2. 58 J. 60, 8. 68, 3. 279. 283.  
 291
- Lentulus, Generaladjutant Friedrichs des  
 Großen (in Dresden zur Königin) 13
- Leopold, Fürst von Anhalt-Dessau, le  
 prince de D. („der alte Dessauer“). In  
 Dresden Begrüßung der Königlichen  
 Hoheiten. B's Dank 5 E. 40, A 1. J 41, 1.  
 44, 4. 264. 287
- Lessing. Ode an Herrn Gleim. Vergleich  
 mit Gottsched und H. Mißgriff Friedrich  
 des Großen bei der Wahl Pernetis 239  
 (III 2). 246 248. 338 Anf
- Lestock = L'Estocq? August von, pen-  
 sionierter Oberst von B's Infanterieregi-  
 ment. Anklingend Le Coq 167f., A 12
- Leubnitz, Mr. de, Hofrat, Agent B's in  
 polnischen Angelegenheiten 199, 2
- Leullier s. Luillier
- Leutewitzer (nicht Lentewitzer) Höhen bei  
 Dresden. Wasserleitung für den Nep-  
 tunsbrunnen 50, 3 = 290
- Leuthen, Dorf in Mittelschlesien, W Bres-  
 lau. Schlacht 155, 4 = 303
- Levi, der Jude, derselbe wie der Hof-  
 faktor? Heimliche Botengänge 135, 4.  
 142, 3. Vgl. Juden
- Leyden, niederländische Universitäts-  
 stadt, auch Leiden s. o. Aufenthalt  
 des Grafen Aloys B 150, 14. Darnach  
 Lukas van L. (s. u.) 51f. u. A 10 = 283  
 und Dominicus van Tol 127, 13
- Lichtenburg, Schloß bei Prettin; Kurfür-  
 stin Anna Sophie in der Einsamkeit  
 von — 230
- Lichtenstein, schönburgische Stadt in  
 Sachsen. Gründung von Callenberg 269  
 (III 6d)
- Liebig, Johann Martin, Fleischhauer und  
 Viertelsmeister in Forst 156, 4

- Liebin, mademoiselle. Kaffee für Bankspieler 143 E
- Liegnitz, schlesische Kreisstadt, WNW Breslau. Rückzug des Herzogs von Braunschweig-Bevern 149, 12
- Lignière, Jakob Maria Stephan, Baron de, Legationsrat und Geheimer Kriegsrat. Brief B's 3 = J 24, 2
- Lincke, Beamter der Manufakturen von Pforten und Forst 47, 3
- Lindemann, Karl Ferdinand, sächsischer Kammer- und Bergrat 196, 11 = 313
- Lindenau (Lintenau), Dorf an der Pulsnitz unterhalb Ortrand, zu den „Schradendörfern“ gehörend III 6 u. 7. J 36, 1. 107, 1. 109, 12. 191, A 11. 267. 305. 341
- Lippmann, le fameux juif 65, 7 vgl. Juden
- Liotard, „Schokoladenmädchen“, gekauft von Algarotti 260
- Liskow, Christian Ludwig, der Satiriker, preußischer Legationsrat in B's, später in königlichem Dienst, abgesetzt, im Gefängnis, zuletzt auf Berg b/Eilenburg 252, 1. Sein Brustbild 255f. In Lübeck Hofmeister beim Domdechanten von Thienen, sein jüngerer Bruder Mitschüler H's 240. Vorrede zur 2. Auflage von H's Longin 254f
- Li(t)tauen 189, 6 (Bf 94). Litthauische Garde 32, 3. Polnisch-l. Jägerei 234 Anf
- Lobositz, Stadt in Nordböhmen an der Elbe, NW Prag 13. 264
- Lodz, polnische Kreisstadt 235, 2
- Lommatzcher Pflege, s. Katzenhäuser Stellung 314
- London 100f (A 1)
- Longin, Longinus Dionysius, Philosoph und Minister der Königin von Palmyra. Pseudolongin, *νεφὴ ὑψους* = de sublimitate, Ausgabe und Erläuterungen u. a. von H III 3, 4 u. 9. 243—248. 2. Ausgabe 254—256. 322, 3. 327
- Longuelune, Lehrer des Architekten Krubsacius 187, 2
- Löscher, Valentin Ernst, Superintendent in Dresden, Sohn des Wittenberger Generalsuperintendenten und Professors Kaspar L. in Sondershausen, Vorkämpfer der lutherischen Orthodoxie. Offener Gegner B's. Gespräch mit Friedrich dem Großen. Predigt 6. 43 J. 44, 4. 58 (J), 3 (les malices des Pretres) 265
- Loß (Loss), Graf, sächsischer Gesandter in Wien. B und König August III. nach der Schlacht von Kesselsdorf an ihn (III 6b). 41, 2 = 264
- Lothringen, Herzöge: Franz I., Großherzog von Florenz 32, 3. Sein Bruder Karl von Lothringen 39, 16. Stanislaus Leszcynski, Polenkönig 96, 3
- Löwendahl (Löwendal), Ulrich Friedrich Woldemar, Graf von, sächsischer Generalmajor, russischer General, französischer Marschall. Sohn des sächsischen Kabinettsministers Freiherrn Woldemar v. L., Urenkel König Friedrichs III. von Dänemark. Oheim des Grafen Schmettau. H Erzieher im Hause des Grafen L. 104, 9. 242, 5. 249f.
- Löwmansegk s. Rachel
- Lübben, Stadt in der Niederlausitz an der Spree, SO Berlin. Oberamtsbezirk. Hauptquartier Friedrichs II. Oberamtsrat Bernauer. Substation von Altdöbern. Lübbener Gesangbuch in Altdöbern 159, 4. 178, 4. 186, 9. 250. 278. 304. 328
- Lübeck, freie und Hansestadt. Geburtsort H's und seines Bruders, des Wunderkinds III 3. Die beiden Liskow. Handelsstation zwischen Kurland und Sachsen 200, 3. 239 f. 275 = 113, 3. 249
- Luboiken ? = Lubochnia, NO Petrikau, SSW Rawa; Station der Königsreisen Dresden-Polen III 2. 8. 10. 91, 5. 235, 2
- Lubomirskysches Haus an der Kreuzkirche in Dresden, preußisches Quartier 40f., A 1
- Lucas von Leiden = Lukas von Leyden
- Lucca, Hauptstadt des italienischen Fürstentums, W Florenz, N Pisa, Geburtsort Batonis 90, 2
- Lucius, Registrator, Geheimer Sekretär. Verhaftung H's 316. 340 (Anh 4a)
- Ludwig XV, Roy T. C = roi très Chrétien, Ehrentitel; Urenkel Ludwig XIV. 39, 15. Verheiratung des Dauphins Ludwig mit der sächsischen Prinzessin Maria Josepha (s. u.). Ernennung des Prinzen Xaver zum Generalleutnant 160f. u. A 10, Karl B's zum Oberst 170, 22. 308. Bigotterie 318. Brief August III. von H überbracht 325
- Luillier (Lullier, Leullier), Louis Antoine. Garde Meubles der königlichen

- Schlösser in Polen. Bezieht Möbel aus der Pfortner Fabrik 64, 3. 76, 21. 273
- Lukas van Leyden (= Lucas von Leiden), eigentlich L. Jakobsz, niederländischer Künstler 50 J. 51 f. u. A 10. 283
- Luneville, Stadt im Herzogtum Lothringen, an der Meurthe, Residenz von Stanislaus Leszynski 160, 8. 181, 10. Aufenthalt der jungen Grafen B
- Lutherische Religion (Kirche) 44, 4. 58, 3. 230. 318
- Lutterberg, Dorf bei Münden, Reg.-Bez. Hildesheim. Erstürmung des Großen Stauffenbergs durch Prinz Xaver 161, 10
- Luxemburgische Galerie in Wien. Umtausch von Kupferstichdoublotten durch H 345 f (Anh 4c)
- Lynar, Fürst, jetzt Besitzer von Lindenau 107, 1
- Lysias 243
- Macquire s. Maquire**
- Madrid, Hauptstadt Spaniens 279. 332. 333, 1
- Maecenas, sächsischer = B s. o. 259. 261
- Magdeburg. Stapelrecht 266
- Mähren, Markgrafschaft. Mährischer Winterfeldzug 236 u. A 3. 257 E. 302. Sächsische Revertenten treten nach Mähren über 156, 4. M. ein Glied der geplanten Landverbindung zw. Sachsen u. Polen 236 u. A 3
- Mailand, Heimat der Familie Bolza. Mailänder Juden 97, 3. 274
- Mailler s. Meyler
- Malteserritter. B's Sohn Graf Heinrich Albrecht 'le Chevalier' s. z. 170, 23
- Malvasia, italienischer Kunstschriftsteller in Bologna (1616—1693), 335
- Mandelsloh, von, Leutnant. Abschiebung der Gräfin B nach Polen 302 E
- Mannl, Lehrer des Malers Riedel in Wien 21, 4
- Manteuffel, Ernst Christoph, Graf von, Legationsrat, Kabinettsminister, wirkl. Geheimer Rat, Schwiegervater des Herrn von Münchhausen 21, 6. 37 J. 38, 3
- Manutius, Aldus, Ausgabe des Pseudolongin 243
- Maquire (Macquire), Johann Sigismund Graf von Inniskilin, österreichischer General(feldzeugmeister), Kommandant von Dresden 172, 4. 202, 8
- Maratta, Carlo, italienischer Maler und Radierer 258 E
- Marcolini, späterer Besitzer des B'schen Palais in der Friedrichstadt, s. Dresden 70, 1. 290
- Maria Antonia, Kurprinzessin, Kurfürstin, geb. Prinzessin von Bayern, Gemahlin Friedrich Christians (s. o.), mit diesem „Kurprinzliche Herrschaften“ 36, 6. „Junger Hof“ 313. Sie hält mit ihrem Gemahl und den Kindern während des 7jähr. Krieges in Dresden aus bis zur Kapitulation vom 5. Sept. 1759, dann wieder seit 30. Jan. 1762 18. Von von B umschmeichelt 212, 6, aber seine Gegnerin bei Einsetzung der Restauraionskommission 313 u. ö. Sie besitzt ein Verzeichnis der Wertsachen B's 205, 4. 208, 2/3. Geschenk an Kaiserin Amalia 38, 9. Ihre Hilfe anrufen gegen H 163, 8. Sie verwendet sich vergeblich bei Friedrich II. für Erhaltung des Belvederes 176, 7. Brief des Prinzen Xaver an die Kurprinzessin 222, 9. Beginn der Untersuchung gegen B u. H 316 f. A 2
- Maria Josepha, die Königin, Tochter des Kaisers Joseph I., Erzherzogin von Österreich, Gemahlin August III. III 2 notre auguste Reine et Souveraine 154, 1. Die Ehe war von August II. aus politischen Gründen zustande gebracht worden 231. M. J. Mutter von 14 Kindern 231. Das letzte Wochenbett (Prinzessin Kunigunde) 1741 in Warschau 10. Von da Rückfahrt mit der Gräfin B über Pforten 10, 1. Abhängig vom Beichtvater Guarini: B tritt an die Stelle Sulkovskys 229. 236. Unpäßlichkeit 3. 26 f. u. A 1. Spott Friedrichs II. über ihre körperliche Erscheinung 231, 1; sie haßt Fr. II. 236 f. B läßt sie überwachen 237. 263. Ihre beschämende Entdeckung seiner Unredlichkeit und ihr Haß gegen B 237 f. vgl. 133, 1. Sie bemüht sich vergeblich, ihn zu stürzen 238. Friedrich II. warnt die Gräfin B vor der Königin 133, 1. 305, 6. B in steter Sorge vor ihr 116, 7. 263. Während des 7jähr. Krieges bleibt sie in Dresden zurück. Friedrichs II. Rücksichtslosigkeit beschleunigt ihren Tod 15. 154 f. A 1. 194, 15. 239, 1. 312 Anf. Ihr Bett von B erworben 211 J. 212 (Br 111)

- Maria Josepha**, die Dauphine, Tochter August III., später Gemahlin des Dauphins Ludwig. Ihre Verheiratung 232. Sie empfängt eine Kiste mit Meißner Porzellan 56 A 2. Ihr Lieblingsbruder Prinz Xaver 161, 10. 315. Gönnerin der jungen Grafen Brühl 160, 8. Patin des Grafen Karl B und besorgt für dessen militärische Laufbahn 170, 22. 308
- Maria** (Leszynska), Gemahlin Ludwig XV. von Frankreich, früher Besitzerin von Sierakow 96, 3
- Maria Theresia**, Königin und Kaiserin (Impératrice Reine) von Österreich-Ungarn, Gemahlin Kaiser Franz I. (32, 3). Unwillen gegen Sachsen wegen des Friedens mit Preußen 45, 2. Sie befreit B's Güter von allen Kontributionen während des 7jähr. Krieges 201 J. 202, 8. Beziehungen zur Gräfin Mniszch 170, 25
- Mariannenstadt**, Teil von Pforten, benannt nach der Gräfin B III 6. Faubourg. Besiedelung durch Handwerker. Kastanienallee 147 J. 149, 10. 151 J. 152, 7. 153, 9. 269 E. 270 u. A. 276. 303
- Mariaschein**, Wallfahrtsort in Nordwestböhmen, NO Teplitz 237, 2 (III 2). Die Oberhofmeisterin Gräfin Kolowrat hier begraben
- Mariette**, Pierre Jean, Radierer, Sammler u. Verleger in Paris (1694—1774) 241
- Marius M.**, Freund und Nachbar Ciceros auf dem Landgut Pompejanum 114, 8
- Marquart**, la Baronne, im Geheimen unterstützt durch die Gräfin B 54 J. 55 Anf
- Martinitz**, Johanna Nepomuca Philippine, Gräfin von, eine Verwandte der Gräfin B., Gemahlin von Joseph Baptista von Bolza 97, 3. 178 f. A 7
- Martinskirchen** (Mertzkirchen), mit Schloß bei Mühlberg, Sitz des Bruders B's, Grafen Friedrich Wilhelm. Dessen Hinterlassenschaft 2. J 46, 1. 97, 4. 180, 3. 212 J. 214, 8. 216, 9. Tapeten von Pforten 275
- Mattielli** (Matielli), Lorenzo, Hofbildhauer und Inspektor der antiken und modernen Statuen. Forderungen. Werke. Plantagengut in Hosterwitz III 6. 3. 8. 20 J. 22, 8. 29, 3. 52 J. 53, 5. 63, 11. 259. 273 f. 286 f. 288. 290. 324, 1 (lies s. S. 290) — Francesco, des vorigen Sohn. Ist teuer mit seinen Kopien 53, 5 (hier ist Z. 4 von unten zu streichen: hätten) 63, 11
- Mauckse**, Fluß, an dem das Vasallengut Enlo liegt 147, 3
- Maxen**, Dorf in Sachsen, SW Pirna. Der 'Finkenfang' 309
- Mayr**, Johann von, preußischer General, verwüstete Nischwitz 159, 5 a = 304 Anf
- Meißen**, Stadt in Sachsen, Sitz der berühmten Porzellanmanufaktur, s. Helbig. B's Brüder equites Misnici J 35, 3. 48, 3. 126, 5. 224, 2. Hauptquartier der Preußen 178, 5. Vorverhandlungen zum Hubertusburger Frieden 314, 1
- Meleager**, Statue von Mattielli 22, 8
- Mencke**, Johann Burchard, Geschichtspräsident in Leipzig. Lob der Stadt 241 Anf
- Mengs** (Menghs), Raphael (Rafael), Hofmaler in Dresden, Direktor der Malerakademie auf dem Kapitol in Rom; von August III. unterstützt 233. H's Plan einer Kunstakademie 87, 8. 232 E. Das Bild des Marienaltars in der Katholischen Hofkirche zu Dr. J 129 f. u. A 3 284 f.
- Meerkatz** (Merkaz), Gärtner in B's Dienst in Pforten, soll durch einen jüngeren ersetzt werden 23, 5. 107 J. 109, 8. 292
- Mercker**, Kanzlist des Kabinetts 331
- Merkur**, Statue von Knöffler in Altdöbern 323 E
- Merseburg**, Stadt im gleichnamigen Kreis und Reg.-Bez. an der Saale. Das Bistum gehört zur Herrschaft der Seitenlinie Sachsen-M. s. d. 228—251. 269 Anf
- Meseritz**, Stadt in Posen, Kreis u. Amtsgerichtsbezirk. Bauchwitz 118, 1
- Metastasio**, Pietro Antonio Domenico Bonaventura, kaiserlicher Hofpoet in Wien 258
- Metzsch**, Sophie Hippolita, geborene von, verwitwete von Rahn, dann zweite Gemahlin von Graf Hans Moritz von B, Vater des Ministers 223 (III 1)
- Meyer**, der Jude, nur 135, 3 genannt neben Levi, vgl. Juden
- Meyler** (Mailler), Georg Gotthold, Akzissekretär. Kopist Gauß. Geld von der Gräfin B J 136, 3. J 137, 4. 182, 18
- Michel Angelo Amerighi** (s. o.) da Caravaggio (s. Caravache) 333, 6
- Michelozzi**, Bankier in Madrid 332

- Minelli, Giovanne Pietro in Venedig, Agent des Königs August III. 51, 8. 288 Anf. 337. Brief Algarottis
- Minucci, Gräfin, Gemahl Albert Christian Heinrich, B's dritter Sohn 217, 2
- Mirbach, Baron von, russischer Kammerherr, Sprecher des kurländischen Adels auf dem Reichstag in Grodno. Beargwöhnt 32, 3. 42, 6. J 43, 2. Ein Baron von M. B's Verwandter, ein Kammerjunker, Strafgefangener auf dem Königstein
- Misnici s. Meißen
- Mniszech (Mnischek), Georg Vandalin (W.), Graf von, polnischer Kronhofmarschall und General von Großpolen, später Kastellan von Krakau, Gemahl der Tochter B's 96 f. A 1. 98, 1. 105, 1. 131, 6. 221, 6
- Maria Amalia, Gräfin, geb. Gräfin B, s. dort
- Modena, Stadt im italienischen Herzogtum. Bilder aus der Galerie 30, A 6. 260
- Moine, Fr. le M., Hutin aus dessen Schule 67, 1
- Molina, Kardinal. Differenz mit Talon 333 Anf
- Mokranowski, Marschall, im polnischen Reichstag 213, 6
- Mordorff? = ein Dorf im Moor bei Pforten 59, 4 (Knüppeldamm)
- Moritz, Marschall von Sachsen, legitimierter Sohn Augusts des Starken 242, 5
- Moritz Wilhelm, Herzog von Sachsen-Zeitz. Graf Henricke Kammerdiener von dessen Sohn Friedrich August 227
- Moszinska, Gräfin. Deren Garten, Moszinskyscher, Quartier des Königs Friedrich II. 13. Gärtner 23, 5. 109, 8. Freundin B's, gegen Gottsched 253. 321
- du Moulin, Peter Ludwig, preußischer General in Dresden. Dank B's. Hauptquartier Lauban 5. J 41 f. 3. 43, 1. 287
- Moys bei Görlitz, Schlacht 15. 149, 12. 150, 14. 160, 9. 308
- Mühlberg, Stadt im sächsischen Kurkreis an der Elbe. Lustlager (= Zeithain) 242. 275
- Müller, Johann George, OCS = Oberkabinettssekretär u. Geheimer Kriegsrat; Theolog, an B's Bibliothek, grand ami de Rost et de ses meutes; in Warschau Sekretär B's 71 J. 75 f., A 20. 85 J. 87, 10 u. 11. 90 J. 91, 4. 341 vgl. Hiller Mulde und Muldenaue. Die vereinigte M, Nebenfluß der Elbe. Nischwitz bei Wurzen. Eilenburg. Zschepplin 110, 22. 179, 2. 294
- Muckwar, Dorf bei Altdöbern, N.-Lausitz 336
- München, 38, 8. 205, 4. 308
- Münchhausen, Baron von, Schwiegersohn des Grafen von Manteuffel 3. 21, 6. Bildersammlung
- Münchow, von, Hauptmann unter du Moulin. Plünderung von Pforten und Kohlo 41 f. A 3. 264
- Muskau, Stadt in der Oberlausitz an der Neiße, NNW Görlitz 269. Gräfin Henriette Eleonore von Callenberg
- Mutzschner Heide (= Wermsdorfer Heide bei Hubertusburg) 119 f. A 6
- Namur, Stadt am Einfluß der Sambre in die Maas. Graf Heinrich B, der Sohn 170, 24
- Nauenburg = Naumburg. Henricke, Stifstkammerdirektor 228
- Naundorf, wie Seifersdorf bei Radeberg geplündert vgl. Bf 89 a
- Neapel (Naples). Bilderkauf. Geburtsort Concas. Tod Spagnolettis 29, 6. 31, 2. 30, 7
- Neidzschitz, Sybille Magdalene von, Maitresse Johann Georgs IV. 40, A 18. Fürstenbergsches Palais
- Neira, Balthasar de, Diener des Grafen Kolowrat (Collowrath) 333 E
- Neiße, die Görlitzer, linker Nebenfluß der Oder. Im Industriegebiet der Lausitz. Zerstörung der Brücken von Forst und in der Nähe 173, 10. 175 (Bf 89 a) u. A 1
- Neruda, Johann Georg, böhmischer Musiker. Bemühung um Ausstellung in Dresden, Hubertusburg, Pforten III 2. 124, 10. 233. 296
- Neuber, Karoline, 'die Neuberin', Schauspielerin. Zerwürfnis mit Gottsched 252 f.
- Neumarkt (Neumarck) bei Liegnitz, Station der Königseisen nach und von Polen 8. 10. 91, 5. 235, 4. 292
- Neustadt, an der Polenz nahe der böhmischen Grenze, O Dresden 163, 8

- Newton 257  
 Niederjahna bei Meißen 240, 1. Frau v. H (+)  
 Niederjehser s. Jeser  
 Niederlande, Generalstaaten 328, 5. Niederländische Kupferstiche 344 E (Anh 4 c). Vgl. Holland  
 Niederlausitz s. Lausitz 8. 13. 16. 47, 3. 178, 4. 186, 9. 195 J. 197, 16. 211, 3. 235. 249f. 267. 291. 302. 304. 310  
 Niedertopfstädt(?) b. Weißensee. Ausgleich mit einer 'Schreiein' 144 J. 146<sup>s</sup>, 5  
 Niemen, Fluß in Westrußland und Ostpreußen (Memel). Grodno 29, 1  
 Nischwitz, B's Rittergut bei Wurzen, Lieblichschloß der Gräfin mit Blick in die Muldenaue III 6f. Ausbau. Einkünfte. Hoffmann. H's promemoria. 'Hufeisen' im Park. Felderaustausch. Wiederherstellung 9. 10. 23, 3. 47, 3. 71 J. 73, 8. 74, 11. J 77, 1. 78 J. 80<sup>s</sup>. J 1. 84, 3. 107, J (Bf 57 Anf). 110, 22. 147 J. 148, 4. 159, 5a. 164, 9. 171 J. 172 f. A 9. 174 (Bf 89a). 189 J. 190, 11. 191 J. 192 M. 221 J. 222, 11. 262, 1 = 300, 1. 267f. 275, 3. 276. 293f. 302. 305  
 Nitsch (Nitsch, Nitsck), Maler mit Condray und Deibel in Warschau 169, 19. 307 E  
 Nitzschwitz (nicht Nischwitz), Christian Wilhelm von, Obersteuereinnahmer 172, 7. 312f.  
 Nöller, Schwiegervater H's, Küchenmeister und seine Tochter Friederica Magdalena Heineken (sic) = madame H s. o. III 4. 249f. 270  
 — Christian Gottlieb, Kopist im Obersteuerkollegium 138, 5 vtre Beau-Frère (Bf von König) wenn nicht Mann einer Schwester H's  
 Norddeutsches Flachland 223  
 Nordhausen-Erfurter Eisenbahn 46, 1  
 Norwegen, Königreich mit Dänemark vereinigt. Schmettau Generalgouverneur 104, 9  
 Nossen-Meißen, Lommatzcher Pflege, s. Katzenhäuser Stellung 215, 12. 314  
 Nosseni, Juan Maria, Architekt. Fürstbergisches Palais, kurfürstliches Lusthaus auf der Jungfer, s. Dresden 39f., A 18. 89, 2. 289  
 Nugent, Thomas, englischer Tourist. Schil-  
 derung des B'schen Palais und seiner Bildergalerie 25, 7 = 289f. u. A (III 6f.)  
 Nuntii = nonces, die Landboten ritterlichen Standes im polnischen Reichstag 189, 6 (Bf 94). 213, 4  
 Nürnberg, Reichsstadt 90, 3  
 Nymphenburg, bayrisches Lustschloß, W München 312  
 Nymphenburger = die durch den Vertrag von N. verbündeten Mächte 319  
 Oberlausitz s. Lausitz  
 Oberlichtenau, Gut B's, N Pulsnitz III 6d. Kontribution. Bauplan (Garten) J 36, 1. 53, 6. 71 J. 74, 12. 164, 9. 171 J. 173, 10. 174f. (Bf 89a). 191, A 11. 196, 10. 267. 291, 1. 305  
 Ockermann, schwedischer Oberstleutnant und angebllicher Adept bei B unter Siepmann 301  
 Oder 223  
 Öffentliche Meinung in Sachsen, Anfänge einer solchen 58, 3. 187 d  
 Ogilvy, Esther Anna verwitwete Gräfin, geborene von Weltz, Oberhofmeisterin der Königin, von Friedrich dem Großen aus Dresden verwiesen 237. 264 Anf  
 Okrylla (Okrille), NW Moritzburg 11. 234, 2.  
 Olmütz, Festung in Mähren an der March. Belagerung aufgegeben 15. 156 J. 157, 8 = 304. Begegnung des sächsischen Königspaares mit Franz I. 32, 3  
 Oppel, Julius Wilhelm von, 300  
 Oppeln, geborene von, Witwe des Oberstallmeisters Johann Adolf B 110, 19  
 Ortrand, Stadt an der Pulsnitz an der sächsischen Grenze 36, 1. 107, 1  
 Öser, Adam Friedrich, Maler, Bildhauer und Kupferstecher 326 A  
 Osten, le fonta(i)nier in Pforten 162, 6. 166, 8. 168, 13  
 Oster-Wiese = Ostra-Gehege, Vorwerk, s. Dresden, Friedrichstadt III 6. le (grand) jardin 26, 10. 29, 3. 59, 5. 71 Anf. 83, 7. 259, 4. 311, 1  
 Öst(er)reich (les Autrichiens 133, 1), Erzherzogtum, Stammland der österreichischen Monarchie, und im weiteren Sinne soviel wie das ganze Land ohne, sogar mit Königreich Ungarn. Öst(er)reichisch. Öst(er)reicher 13. 15. 34, 6. 36f., 2. 37 J. 38, 6. 39, 15 u. 17. 41, 2. 67, 2. 155, 4. 160, 9. 174f. 192, 5. 211, 3.

- 212, 4. (215, 12). 218, 3. 231. 236. 264.  
282. 304. 308. 310. 314. 319
- Österreich (Östreich), Matthias, Preußischer Galeriedirektor. Enkel Knellers. Vetter und Pflegebruder H's, dessen Mutter eine geborene Österreicher. Angestellt beim Kupferstichkabinet, später bei der königlichen Galerie (Unterinspektor). 'Großer Esel und Erzbetrüger.' *votre petit cousin*. H's Kreatur 348. Seine Briefe an H. Anh 3. 74 f. A 15. 138, 6. 259 E. 285, 1. 337 ff.
- Katharina Elisabeth, verehelichte Heinen (s. o)
- Demoiselle, die Schwester von Matthias, Nichte H's in dessen Haus 335. 339
- Ovid 266 A
- Otto Wilhelm, Graf von Schönburg. Gründung von Callenberg 269
- Padua, Hauptstadt der italienischen Provinz Padua, Landschaft Venetien 243
- Paleko (Balco), Franz Xaver. Maler. In Pforten. Tapetenentwurf 93 J. 94, 1. 108, 6. 114 J. 117, 11. 292. 293 Anf
- Franz Anton, der Bruder und Lehrer des vorigen 94, 1
- Pallavicini, italienische Adelsfamilie. Bf an B mit Vermerk C H. Sammlung von Gemälden in Florenz 327, 1 u. 4
- Palma Vecchio, Jacopo, italienischer Maler 258 f.
- Paolo Veronese s. u. Veronese
- Pannier, Daniel, Bettmeister von Groschwitz 156, 1. 304, 1
- Paris. Bilderankauf durch Leleu. Kammerdiener gesucht. H mit Gemahlin in P. macht Einkäufe. Buchhändler. Frucht-bäume aus P. Fontenay. de Profond, Kunstkenner 3. 20, A 3 24 J. 25, 6. 55 f. J. u. A 2. 66, 11—12. 91 J. 92, A 6. 102 J. 104, (6—7). 107 J. 111 f., A 32. 184 J. 186, 10. J 189, 5. J 191 u. A 1. 192, 1. J 195. 196 f. 199, 1. 233. 241. 256. 279. 283. 288. 291. 307 f. 311. 339
- Parmeggianino (Parmigianino), eigentlich Francesco Mazzola, italienischer Maler der lombardischen Schule. Bilder nach Dresden 282
- Pearce, Zacharias, Ausgabe Longins 245
- Pegau, sächsische Stadt an der Weißen Elster, SSW Leipzig 228. 320, 1
- Pernetti, Antoine Joseph, Benediktiner aus Paris. Bibliotheksdirektor in Berlin statt Lessing 338
- Pesci, Prospero. Algarottis Brief 258, 2
- Peter III., Zar von Rußland und Herzog von Holstein-Gottorp. Vgl. Dänemark 205, 3
- (St) Petersburg. Reise des Prinzen Karl. B's Gemäldesammlung. Berufung H's 160, 9. 164, 11. 197, 14. 249 f. 282. 284
- Petri in Dresden. Hanf und Flachs aus Kurland. Vgl. Heuer 124 (PS zu Bf 62) 275
- Petrikau = Petrokov, Hauptstadt des russischen Gouvernements an der Strada 235, 2
- Pezold (Bezold, Petzold), Johann Sigismund von, sächsischer Resident in Wien, Sohn des Pfarrers in Wiedemar 179 J, 183, 23. 183 J. 184, 4
- Pfalz-Zweibrücken, Teil der Rheinpfalz (vgl. kurpfälzischer Hof, Herzogtum, s. Prinz Friedrich Michael = Zweibrücken) 159, A 2
- Pfeffel, Christian Friedrich, Historiker und Diplomat, Erzieher der drei jüngeren Grafen B, Bruder des Dichters Gottlieb Pf. (308) Bf der Gräfin an Hans Moritz B 130, 3. 160, 8. 181, 10. 308, 2. 309
- Pfeil, in Zwiespalt mit dem Hausmeister über den Dredener Haushalt 78 f.
- Pforten (Pfoerth, Pforte), Stadt und Schloß B's in der Niederlausitz; mit Forst die umfänglichste Grundherrschaft (ehedem Promnitzsche, zuletzt Watzdorfsche) III 6 d). Erwerbung. Anlegung der Stadt und des Vororts Mariannens-tadt: Baureglement von Knöffel 269 f. Besiedelung. Industrieanlagen. Leineweberei. Möbelfabrik. Tabak. Tapetendruck. Holz u. Eisen. Buchhandel. Seifenraffinerie. Güterverpachtung. Wiesen. Straßenbäume. Wege durch Moor. Brandstiftung und Plünderung durch die Preußen. Wiederherstellung. Einrichtungen zum Empfang des Königs und Hofstaates. Park mit Durchblicken, 'Balkon', 'Steg'. Vorbereitung zur Jagd. Kanal nach Jehser. Bauernbeschwerde. Kommission 5. 8. 9. 10 u. A. 11. 12. 13. 15. 23 J. 30, 9. J 33 f., A 1—4. 41 J. 42, 3 u. 5. 43, 2 (PS zu Bf 17 J). 44 J. 45, 5. 46 J. 47, 3. 54, 11. J 55, 1. 58 J. 59, 4. J 61, 2. J 63 f.,



- A 1, 3, 5. 67 J. 68, 5 u. 6. 69, 9. 71 J. 72, 3. 73, 6. 77, 2. 81 J. 82, 2. 89 J. 90, 4. J 90, 1. 92, 5. 93 J. 94 f., 1 u. 3. J 95, 1. 96 J. 97, 5. 98 J. 99, 5. 100, 3. J 100 f., A 1—3. 102 J. 103, 2, 5. 104, 7 und 9. J 105, 3. 106, 1. J 107, 1. 108, 3, 4, 6, 23, 24. 112 J. 113, 2, 3. 114 J. 116, 7, 8. 117, 11, 12. 118, 1. 120, 7—9. J 121, 2. 123, 5 u. 6. 124, 11. J 125, 2. 126<sup>a</sup>, 10. 127, 11 u. 12. J 128, 1 u. 2. 144 J. 145 f., 3. 147 J. 149, 10. 152, 5. 153, 9, 12. 155 J. 156, 2. 157, 6. 158 J. 159, 3, 4. J 161, 1. 162, 3—6. 163, 8. 164, 9. J 165, 1. 166, 6. 167, 9, 10. 168, 15. 171 J. 172, 6. 178, 4. 179 J. 180 (zu Zschepplin). 182, 15. 183, 20 u. 21. 186, 9. J 187 f., A 5. 189 J. 190, 9, 11. 191 J. 192, 3. 195, 5. 197, 16. 198 E. J 201, 1. 208, 4. 215 J. 5. (217, 10). 219, 1. J 220 f., A 5 u. 6. 222, 9. 263. 264. 267 ff. 272 ff. 275 ff. 290 ff. 294 ff. 301 f. 302 ff. 304. 306. 310 f. 315
- Piazetta, italienischer Maler 260, 4
- Piemont, altpiemontesischer Adel 227
- Pietrowiz, Mr., polnischer Abkunft, Kammerdiener oder Sekretär B's in Dresden 107, 2
- Pillnitz, sächsisches Lustschloß an der Elbe. SO Dresden 273
- Pindar 280
- Pirna, sächsische Stadt an der Elbe, SO Dresden 13. 273. 304
- Pisa, italienische Stadt in der Provinz P. am Arno. Camposanto 261
- Le Plat, Inspektor der Gemäldegalerie, Vorgänger Riedels 256. 345 (Anh 4c)
- Plato 243
- Platz, Sekretär H's 335
- Ploczk, Gouvernement, Kreis und Stadt an der Weichsel in Russisch-Polen 85, 6
- Podolien, Gouvernement zwischen Wolhynien und Bessarabien 151<sup>a</sup>)
- Podoski, Nicolaus, der greise Woiwode von Ploczk auf dem polnischen Reichstag 85, 6
- Poelenburg(h) (Poulenburg), Corneli(us) van, holländischer Maler. Erwerbung für den König August III. 71 J. 75, 18. 86, 5. 283. 327 E
- Poigk, von, Hof- und Justizrat 313
- Pol, General 69, 12
- Polen, Königreich, Wahlreich 1572—1795, s. Stephan Bathory. August II. Stanislaus Leszcynski. August III. Stanislaus August Poniatowski. Eingeschlossen Preußisch-Polen s. Posen; Podolien, Wolhynien. Vgl. auch Großpolen, Warschau, Grodno. Vielfache sächsisch-polnische Beziehungen s. u.
- Reichstag (diète) 10. 29, 1. 30, 10. 32, 3. 59 f., A 7. J 85, 1 u. A 6. J 88, 1. 187 J. 188 f., A 6. 212 ff., A 2—7. 330 f., A 1. senatus consilium 214, 7. 330 f., A 1. Landboten (nuntii 189, 6) (Bf 94). 213, 4. poln. Edelmann 60, 7. poln. Damen 144. Magnaten 226 E. Reich und Orden vom Weißen Adler 316 (vgl. Gasthaus z. w. A. in Pforten 270). Sächsische und russische Partei 213, 6. Erblichkeit der Güter 100, 8. B verspricht H u. Gemahlin ein poln. Lehen auf 30 Jahre 104, 6. Starostie s. Warschau u. Zips. Woiwodenschaft 60, 7. Durchgangshandel 266 E. Sächsisch-polnischer Stempel s. Ephraimiten. Jagd 145, 1. 233, 5. Ulanen als Schutz von Gütern und Reisenden 98, 2. 209, 10. 210, 2. Sächs.-poln. Austausch von Künstlern 29, 1. 144, 5. 169 f. Poln. Güter und Dörfer B's s. Sierakow, Selo, Ziemkow, Lada, Wola. P. In. Indigenat s. B
- Pompeji, Ciceros und M. Marius' Landhäuser. Ausgrabungen 114, 8. 279
- Poniatowski (Pognatowsky), Andreas Graf, Reichsfürst, österreichischer Oberst. Feldzeugmeister. Verkündigung des Abzugs der Preußen von Olmütz 156 J. 157, 7. 304
- Stanislaus August, später König Stanislaus II. von Polen, begünstigt von der Zarin Katharina II. 213, 6; schmückt das Warschauer Schloß mit Fresken Bacciarellis 144, 5
- Pöppelmann, Karl Friedrich von, General, der jüngere, Sohn des Erbauers des Zwingers, Oberlandbaumeisters Daniel P., Akzisbaudirektor und Direktor der königlichen Gebäude in Warschau. Plan für B's Reithaus 93, 1. 289
- Postverkehr (Ordinari-Post, par l'ordinaire) zwischen Dresden und Warschau in 5—9 Tagen, unter ungünstigen Verhältnissen in 18—21 Tagen 66, 13. 85, 5. 150, 1. 151, 1. 192, 4. 215, 13. 235, 2—4. Privatboten, namentlich Juden 135, 4. 142, 3. Die polnische Post über Altdöbern und Pforten geleitet 270, 4. 292.

- Sicherung der Post durch Ulanen 209, 10. 210. Ungarische Postbeamten in Dresden 32, 3
- Postel, Verfasser der Oper Iphigenia 245
- Potocki, Franz Salesius, Palatin, seine Tochter Gräfin Maria Anna Potocka, Gemahlin des Grafen Aloys Friedrich B, Erbin der Herrschaft Chorostkow 164, 11. 170, 20. 215, 2. 308
- Posen (Posn, Posnanie), Land, Teil von Großpolen und Stadt an der Warthe. Reisen des Königs über P. 13. J 118, 1. Der Bischof Ratgeber der Gräfin B wegen der polnischen Güter 99, 4. 166, 3. Bis P. werden Ulanen dem H entgegen- geschickt 208 J. 209, 10. J 210, 2. Woi- wodschaft P. 60, 7
- Potsdam, Stadt an der Havel, W Berlin. Von da die beiden Briefe Österreichs an seinen Oheim H Anh 3 338 f.
- Prag (Pragues). Die Briefe 12—19. Flucht des sächs. Hofes nach Prag 5. 6. 35 D, 2 u. 4. 36 D, 1. D, J 37, 1. 38. Friedens- verhandlungen 39, 17. 40 D. 41 D. 43 D (Bf 17 E) D 44, 3. Rückreise von Prag nach Dresden 45, 1 u. 2. Bilder aus der Kaiserlichen Galerie in Prag 67 f., A 2. 256. 282. 283. B's Arzt kommt aus Prag 222
- Profond, ein Kunstsammler in Paris, H's Verkehr 241
- „Prelle“, die, bei Elsterwerda, ein Jagd- haus August III. 3. 234
- Preti(a) Mattia, genannt il Cavaliere Cala- brese. Bild aus Prag 68, A 2
- Prettin, Stadt im Kreis Torgau, rechts der Elbe. Schloß Lichtenburg 230
- Pretzsch, Stadt und Schloß im sächsischen Kurkreis, NW Torgau an der Elbe. Asyl der Kurfürstin Christiane Eberhardine 230
- Preußen. Abneigung der gefangenen Sachsen, unter den Preußen zu dienen 156, 4. 161, 10. 302. pr. Armee 5. Arrest H's 132, 1. 142, 1. Bilder nach Berlin von H geliefert 339. 347. pr. Generäle in B's Palais einquartiert 5. 35, 2. 43, 1. Einrücken der Pr. in Dresden 1745: 40, 1. 41, 1—4. Friedensverhandlungen mit Pr. 1745: 39, 17. 264. Geheimartikel des Dresdener Friedens 45, 2. Koa- lition gegen Pr. 1757: 143, 3. Kontri- butionen der Güter B's an die Preußen 36, 1. 45, 6. 148, 3. 264. Kriegsereignisse 5 f. 33, 2. 40, 1. 143, 3. 147, 4. 149, 12. 155, 4. 159, 4. 160, 9. 161, 10. 172, 6, 8. 173, 10. 176, 2. J 200. 215, 12. 236 f. 301 bis 306. 308—310. Pr. Plünderung in Pforten u. Kohlo 1745 und später 34, 2. 45, 5. 172, 6. 216, 5. 264; im Palais der Augustusstraße 184, 3; in Nischwitz, Grochwitz, Oberlichtenau 159, 5 a. 164, 9. 303. 304, 1. 305. Pr. Politik 190, 10. 236, 3. 239. 319 f. Pr. widerstrebt einer Landverbindung zwischen Sachsen und Polen 236, 3. 319. Auslieferung d. Säch- sischen Münze in Leipzig an pr. Juden 196, 9. Sächs. Steuerscheine preußischer Untertanen 115, 1. 298. Sächs. Unter- tanen in preuß. Diensten 138, 6. Zoll- krieg gegen Sachsen 266 f. 275. Vgl. auch Friedrich Wilhelm I., Fr. W. II., Fr. W. III., Prinz Heinrich, Berlin, Pots- dam, Sanssouci.
- Prohengués, vermutlich Bankier in Pa- ris. Vorschuß für Leleu 60, 10. 68, 3
- Pröls, Kaufmann, nur hier genannt 150, 3
- Promnitz, Johann Erdmann, Graf von, lebt von seiner Frau, Prinzessin Schön- aich-Carolath, getrennt. Aussicht B's auf die Herrschaften Sorau und Triebel. Promnitzsche Herrschaft = Pforten, spä- ter Watzdorfische 195 J. 198, 17. 268. 291 Anf
- Prosna, linker Nebenfluß der Warthe, Grenze zwischen Schlesien-Posen und Polen. Wieruszaw (Weruschow) 155, 4
- Prous wegen eines Geldgeschäfts erwähnt, sonst unbekannt 47 J. 49, 9
- Pulsnitz, Fluß und Stadt. Oberlichtenau 36, 1. 53, 6. 74, 12. 196, 10. 267. 291, 1.
- Putzkau, Rittergut in Sachsen, an der Wesenitz, SO Bischofswerda; von B ge- kauft und verkauft 53, 9. 131, 5. 267. 291, 4
- Pythagoras, Gegensatz zu Anaxagoras 248, 1
- Quelus, Küchenchef in Warschau, von B fortgejagt 184 J. 186 (PS zu Bf 93)
- Querfurt, vormals reichsunmittelbare Herr- schaft. Graf Friedrich Wilhelm B Lan- deshauptmann der Niederlausitz, Wei- ßenfels, Q. u. Barby 180, 3
- Quintilian 243

- Rabener, Obersteuersekretär. Restaurationskommission 313
- Rachel, Johann Thomas, Baron von Löwmannsegk, Bankier in Dresden. Vermittlung beim geplanten Ankauf von Riesa 47 J. 48, 5. Bilderkauf für den König in Venedig 67f., A 2; 282; vgl. Ergänzungen und Berichtigungen S. 386
- Paul Moritz, Baron von Löwmannsegk, Bankier und Herr in Venedig, Geheimer Legationsrat 68, 2. 282; s. Ergänz. u. Bericht. S. 386
- Georg Matthias, Baron von Löwmannsegk, Geheimer Finanzrat in Dresden a. a. O.
- Radeberg, Stadt in Sachsen, NO Dresden. Königsreise. Seifersdorf 13 E. 267 = 291, 2
- Raffael, Santi (auch Raphael und Raffaello). Urteil Augusts III. über die Sixtinische Madonna. B's Vergleich mit Raphael Mengs (s. o.) 129, 3. 232. 258. 282, 2. 284f. 333 u. 334
- Ragusa, Stadt im venezianischen Dalmatien, Heimat des Bonaventura Rossi 260
- Rahn*<i>*schorff], Dorf und Rittergut B's, SW von Herzberg, in Verbindung mit Grochwitz 51, 4. 179 J. 182, 17. 267
- Raschke, Johann Heinrich, Senator, Tuchmacher und Tuchhändler in Forst 156, 4
- Rautenstock, „Gasthaus zum R“, früher Kavallerhaus in Dobrilugk 269
- Rawa, Stadt in Polen, O Lodez, SW Warschau, Lage von Dombrowa 235, 2
- Reichsarmee 159, 2. 304
- Reichsvikariat 72, 1
- Reiske, Johann Jakob, Orientalist und Hellenist, Rektor der Nikolaischule in Leipzig 281, 4
- Renard, Andreas Graf. H bei ihm Erzieher 242
- Reni, Guido, italienischer Maler und Kupferstecher 282. 333 und A 8. 334 E. 339, 2
- Retzow, von, General. Verhaftung und Abschiebung der Gräfin B 302 E
- Reußen, Schloß Sulkowskys in Großpolen 229; vgl. 248 E
- Rex, Graf. Nachricht von der Aufgabe Schlesiens durch Friedrich II. 156, 2. 176 J. 176, 3
- Rex, Fräulein (Frilu). Ausstattung für B's Tochter 98<sup>a</sup>, 1. 115, 4. 297f
- Rheinsberg, Stadt mit Schloß im Kreis Ruppin, nahe der mecklenburgischen Grenze. Voltaire. Algarotti 257
- Riaucour[t], Andreas, Graf von, Geheimer Legationsrat und sächsischer Gesandter am kurpfälzischen Hof; kauft Putzkau von B 53, 9. 58 J. 60, 9. 64, 4. 131, 5. 291, 4
- Ribera, Juseppe de, genannt Spagnoletto (s. u.) 30, 7. 75, 16. 282. 333, 3
- Richter, ein unbekannter Professor. Kauf von Zscheplin J 201, 5
- Hofrat, Kurator der Frau H's. Ein Thomas R. 251. Verkehr mit H 241
- Richter'sches Gut. Zur Tabakplantage in Hosterwitz 274 Anf
- Riedel, Johann Anton, Galerinspektor, Nachfolger seines Vaters — 338, 6. 345. 347 Anf. 348
- Riedel, Johann Gottfried, Hofmaler und Galerie-Oberinspektor. Stipendiat Augusts III. 21, 4. 24 J. 25, 8. 65, 8. 256. 266, 2. 335, 2. 346
- Rietschel, Ernst, der Bildhauer. B's Gartensalon, sein Atelier. Denkmal 288
- Rigaud, Bildersendung mit Leleu von 1744 56, A 2
- Ritzenberg, Frau von, Besitzerin von Nischwitz. Hoffmanns Haus 73, 8
- Rivière, Mr. ein Pariser Buchhändler. Lektüre für B in Warschau 197, 15
- Roberti, Ercole. Gemälde durch Guarienti erworben 282
- Robortelli, editio princeps des Pseudologin 243
- Roccatani, Alessandro. Kunsthändler in Rom 2
- Rohr, Joseph David, Kammerherr und madame de R., Fräulein — Hofmeisterin; in Scheidung. Tausch mit Grochwitz oder Kauf von Zscheplin 185, 6 vgl. 180, A 2. 189, 3. 196, A 8. 201, 4—7. 310f.
- Rom. Bilderankäufe 2. 31, 2. Der Kammerdiener des Fürsten Albani kauft Bilder von Cunka und Spagnolotti 30, 7 u. 8. Algarotti in Rom 257. Jesuit Salerno 230. Winckelmann 233. Römische Landhäuser 294
- Roß (Roos) Oberland-Weinmeister u. sein Sohn, gleichfalls Oberweinmeister. B

- kauft einen Weinberg von R. 208, 7. 314. Bücher und Bilder B's bei R. untergebracht 281, 1. 347
- Roßbach, Dorf zwischen Naumburg und Merseburg. Die Schlacht bei R. 155, 5. Siegesfeier und Tod der Königin Josepha 194, 15. 239 Anf. 303
- Rossi Bonaventura, sächsischer Hofmaler und Kunsthändler in Venedig. Gegner Algarottis III 5. 29f., A 6. 31, 2. 63, 12 (PS zu Bf 31). 260 E. 283
- Frideric Auguste de, Sekretär des Königs von Polen beim Premierminister in Warschau 67, A 2 (nicht 3). Bf Guarientis
- Rost, Johann Christoph, Bibliothekar B's und Obersteuersekretär, Gegner Gottscheds geworden. Epos „das Vorspiel“ (eig. „der allerkostbarste Schatz“). Rat Müller Freund von R. u. seiner „Meute.“ Unlauterer Charakter. Heyne 59, 1. 71 J. 75f., A 20. 85 J. 87, 11. 104, A 8. 131, 8 (PS zu Bf 67). 252 u. A. 2. 253. 255, 3. 279. 341
- Roswitha 181, 6
- Rotari, Pietro, Graf, Vergleich mit Corregio durch August III. 232
- Rothenburg, Friedrich Rudolf, Graf von, preußischer General in B's Palais, dessen Dank J 41, 2. 43, 1. 287 E
- Rothenhammer, Maler. Sein Bild les amours d'Apollo 339, 2
- Rotto, Weinort in Italien. Weinsendung H's nach Warschau J 208, 5
- Rouen, Hauptstadt der Normandie, rechts vor der Seinemündung. Schifffahrt von Hamburg nicht offen 339 (Anh 3, 2)
- Rubens, Peter Paul, der vlämische Maler. Bilder angekauft 12. 113, 6. Vgl. 102, A 5. 125, 1. 282. 327 E. 333 M. 344
- Rußland. Vereinigung mit den österreichischen Truppen 173, 10. Drohender Krieg zwischen R. und Dänemark 205, 3. Die Neuberin in R. 252 E. Russische Partei in Polen vgl. Katharina II. 213, 6. Kammerherr von Mirbach 42, 6
- Rutowsky, Friedrich August, Graf von, sächsischer Feldmarschall, legitimierter Sohn König Augusts des Starken und der Türkin Fatme. Gouverneur von Dresden. Stellung bei Kesselsdorf 39, 16. 61f., A 4
- Saale 223
- Sachsen, Kurfürstentum 65<sup>o</sup> der Wettiner (Albertiner) mit den Gebieten der ausgestorbenen Seitenlinien, durch Personalunion mit Polen verbunden. Ziel der sächsischen Politik ist die Landverbindung mit Polen, seit der Thronbesteigung Friedrichs II. aussichtslos 236, 3. 319. Kriegsschauplatz und Operationsbasis Friedrichs II. 43, 1. 301f. 304. 305 E. 309f. 314. sächs. Adel 225 Anf. 318. Agenten 51, 8. 55, 2. Ansprüche auf Erfurt 45, 2. Archiv 194. 238 E. Armee; Aufopferung 1741/42 236; bei Kesselsdorf 264; Verfall 238f. 319. Kapitulation 1756: 239. 301. Regimenter in Polen 118, 15; in Ungarn 229. Garderegadiere 263. Carabinier-Compagnie 309. Chevauxlegers 309, A 3. Cent Suisses 263. Landmiliz 40, 1. Bauern u. Bauernunruhen 148, 6. 167, 10. 266, 1. 306f. 307. 318f. Beamtenschaft 225. 300. 312. 318. 320; die B'sche sehr verlottert 143, 1. 167, 10. Bündnisse: gegen Österreich 319; mit Österreich 264. 319; und Frankreich 34, 6. 36f., A 2. 282. 319. Einkünfte des Kurfürstentums nicht zureichend für B 342. Finanzzweine, Münzverschlechterung, Steuerscheine: 115, 1 u. 2. 196, 11. 261. 267. 296—300. 312. 313. 318. 343. Gesandte 41, 2. 60, 11. 160, 8. 189f., A 6. Resident 183, 23. Indigenat 200, 3. Merkantilismus 267. Sächs Partei in Polen 213, 6. Stammesart 300. 321. Tontine 82, 3. Wendepunkt in der Geschichte Sachsens zum Bessern ist B's Tod 322
- Sachsen-Merseburg 228
- Sachsen-Weißenfels 46, 1. 223. 228. 265f. Sachsen-Zeit 227f.
- Sacroer Neißbrücke, durch die Österreicher nicht mit abgebrochen 175 (Bf 89 a E)
- Sagan, Stadt in Niederschlesien am Bober, NNO Görlitz 310 E
- Salerno, Jesuit, Rektor des Collegium Germanicum in Rom, Reisebegleiter des Kurprinzen, späteren Königs August III. nach Italien usw. 230
- Salmour s. Wackerbarth
- Sanguskisches Palais in Warschau = Sendomir s. u.
- Sappho im Pseudolongin 244

- Sanssouci, Lustschloß Friedrichs des Großen bei Potsdam s. o. 259 E. 261. 338
- Sardi, Komponist der Didone abandonata des Metastasio, inszeniert von Algarotti 258
- Saul, Ferdinand Ludwig von, Geheimer Legationsrat, Schwiegersohn des Geheimen Rats Baron von Fritsch. Briefwechsel 17f. Bf 89a. 174. 204, 1 u. 3. 205, 1. 312. 313. 2. 323 Anf
- Sayda, sächsische Stadt, SSO Freiberg. Akzisinspektor Anton 35, 1
- Schall-Riauour, Graf von, Besitzer von Gaußig 54, 10
- Scharfenberg an der Elbe. Maronenbäume 153, 9
- Schicholt, Matthes, Kirchenvater in Eulo. Aufzeichnungen 147, 3
- Schiedlo, Dorf an der Oder, N Guben, Ausgangspunkt der polnischen Politik Sachsens 237, 3, sächsische Revertenten 156, 4. 302
- Schimmelmann, Heinrich Karl Baron von, Dänischer Freiherr und Geheimer Rat, pachtet die Generalakzise in Sachsen mit Bolza 115, 2. 209 J. 210, 3 276 Anf. Sein Sohn Graf Ernst Heinrich, dänischer Finanzminister 210, 3
- Schindler (Chindler), Gottfried, B's Kassenführer in Dresden 141, 5. J 150, 2. 161, 2. 172, 3. 180, 4. 191 J. 192, 2. 198 (Bf 99 Anf). 203, A 11 (PS zu Bf 102 Quittung mit Unterschrift) 340
- Schirmer, Gärtner in Nischwitz, vor Starcke, vgl. Bluhme 81, 2
- Schlesien, von Friedrich dem Großen eroberte Provinz Preußens 16. 33, 2 (Adelsdorf). 151, 1. 153, 12. 173, 10. 236f., A 3. 267. 275. Schles.-poln. Grenze 155, 4. Schles. Krieg 264. 275
- Schleswig-Holstein, Herzogtum, s. Friedrich Christian. Schiller 210, A 3
- Schleyerweber, Christine, Gemahlin des jungen Grafen Hans Moritz B auf Seifersdorf 217, 2
- Schlichtegroll, Literat, seine Biographie H's besprochen von C. F. v. H. 241. 329, 1
- Schlieben (madame de Schliben), Frau von, frühere Besitzerin von Bollensdorf 15. 147, 1
- Schmettau, Hermann Waldemar, Graf, Feldmarschall, dänischer Ministerresident in Dresden, Generalgouverneur von Norwegen, Kunstkenner 104, 9. 175 J. 176, 3. 292
- Schmidt von Lübeck, Literat. Zur Vorrede der 2. Aufl. von H's Longin 255 Anf u. A 1
- Schmit (Schmied), Carl Franz, Geheimer Kriegsrat 99, 4; fertigt B's Stammbaum 107, 10. Oberamtsrat Schmit der Niederlausitz 185 E
- Schneider, Bauschreiber in Nischwitz 73, 10. J 77, 1. 293 E
- Schneider, Carl Friedrich, Galeriewärter, Gehilfe Riedels 346. Unterschrift des Aktenstücks der Untersuchungskommission gegen H 348
- Schneiers = Snyders 333
- Schönberg, de Dahme. Verwahrung von Möbeln B's in Leipzig 216, 9
- Schönberg, Heinrich Maximilian von, Oberküchenmeister 110, 21
- Schönburg, Otto Wilhelm, Graf von, Gründer von Callenberg (Lichtenstein), seine Gemahlin Henriette Eleonore geb. Gräfin Callenberg 269
- Schönaich-Carolath, Prinzessin von, Gemahlin des letzten Grafen von Promnitz 198, 17
- Schöneich, Christoph von, ein Adept in Lübeck (mit H's Vater) 240
- Schönemannsche Theatertruppe. Die Neuberin 253f.
- Schönfeld, Dorf auf der Elbhöhe. Lager Dauns 173, 10
- „Schradendorfer“, darunter Lindenau 107, 1
- Schulenburg, Christian Günther, Graf von der, kurbraunschweigischer Oberjägermeister, Neffe und Erbe des venezianischen Feldmarschalls Graf Matthias von der Schulenburg 51f. und A 9. 283 Anf
- Schwabe, Johann Joachim. „Anti Longin“-Schüler Gottscheds 245 Anf. „Belustigungen des Verstandes und Witzes.“ Angriff Liskows 255 Anf
- Schwarze (Schwartz), Julius Heinrich, Oberlandbaumeister. Bericht über B's verwahrte Wertsachen 174, 1. Wiederhersteller des B'schen Palais 221, 4. 315
- Schweizer Garde, (Cent-Suisses) aufgelöst. Prinz Xavers Hohn über B und seine Tochter 40, 1 E. 177, 1. 263
- Schwitzky (Schwidtzky), Erdmann Benjamin, Bürgermeister von Forst; krank,

- nach Küstrin und Spandau abgeführt 48, 4. 156, 4
- Seckendorf, Bf des Grafen Manteuffel 227, 1
- Seeben, Rektor des Gymnasiums in Lübeck 240
- Seerhausen, Rittergut bei Riesa, Schloß des Freiherrn Thomas von Fritsch 312
- „Sejan“, der ungetreue Günstling des Tiberius, der sächsische Sejan = B 303 E. 321 Anf
- Seidel soll bei B in Dienst treten 183 J. 184 (Bf 93)
- Seifersdorf (Seyffersdorf) bei Radeberg mit Naundorf. Der „Große Plan“. Gartenkunst des Grafen Hans Moritz 53, 7. 174 E (Bf 89a). 191, 11. 217, 2. 267. 291, 2. 305. 308 ff. Briefe der Gräfin B in S. 188, 3. Prinz Heinrich von Preußen Gast auf S. 320. Steinsarkophag als Gedächtnismal für B 322
- Selo, polnisches Gut B's J 98f., A 3
- Semper, Gottfried. Erbauer des Museums zu Dresden. H's Haus am Taschenberg abgebrochen 80, 4
- senatus consilium 214, 7, vgl. Polen
- Sendomir, das ehemalige Palais S. in Warschau, auch Sanguskisches Palais, nach B's polnischem Namen Brylowski (s. o.) genannt 169, 18. 307, 2
- Seyffertitz, Bauführer in Pforten 51, 6. 59, 3. J 105, 2
- Seyler, Johann Christian, Verwalter H's in Altdöbern 324. 336 Anf. 337 Anf
- Siepmann, Alexander Heinrich von, berühmter Alchimist, bei dem angeblich der schwedische Oberstleutnant Ockermann laboriert 301
- Sierakow (Serackow, Sirakow) von B erworbenes Gut in Polen, von H besucht, ehemals Besitz der Königin Maria Leszinska. Schutz durch Ulanen 11 Anf. 95 J. 96, 3. J 98, 2. 100, 8. 106, 9. 119, 5
- Silvestre (Sylvestre), Louis de; u. a. als Direktor der künftigen Kunstakademie in Dresden von H vorgeschlagen 87, 8. 232. Deckenbild des Saales in B's Palais 287. B's Bild, gestochen von Ballechoux 294
- Simon le sieur, les Simons Thénardou 88, 2. 116<sup>b)</sup>
- Sixtinische Madonna s. Raffael
- Sizilien, Bolognini, sizilischer Kammerherr und bevollmächtigter Minister beider Königreiche 38, 9
- Smissen, Dominicus van der, Maler S. XV f.
- Smith? Lesart unsicher, am sächsisch-polnischen Hof 105a)
- Snyders (Schneiers, Schneyer), Franz, Maler 333, 5. 334 M
- Solimena, Maler, Lehrer Riedels 21, 4
- Solms, Graf von 180, 3
- Sommer, Administrator 173, 11
- Sommerfeld, Stadt an der Lubis im Kreis Crossen a. O., Reg.-Bezirk Frankfurt 157, A 4
- Sondershausen, Hauptstadt des schwarzburgischen Fürstentums, an der Wipper, SO Nordhausen. Generalsuperintendent Löscher 44, 4
- Sorau, Stadt in der südöstlichen Niederlausitz, N Görlitz. Landwüst. 2. 162, 4. 166, 5. 198, 17
- Spagnoletti (Espagnolette) = Ribera, lo Spagnoletto, Maler (der heiligen Agnes) 28 J. 30, 7. 333, 3. Lehrer Giordano Lucas
- Spandau, befestigte Stadt an der Spreemündung, W Berlin 48, 4. 156, 4
- Spanien, span. Gesandter Graf del Bene s. d. Bücher und Bilder für August III. u. B aus Sp. bezogen 21, 5. 60, 11. 279. 283. 332–337. Geschenke für B aus Sp. nach Abschluß des Friedens 1763: 222, 12. Halspanische Etikette 229
- Sparing, Bau- u. Zimmermeister in Pforten. Gartenplan von Altdöbern 151 J. 152, 6. 161, 1. 165<sup>b)</sup>. 167 Anf
- Spremburg, Stadt in der Niederlausitz, S Cottbus. Station der Königsreisen 65, 10. 98 J. 100, 7
- Spenerasche Zeitung. Rost 252, 2
- Spuck, Johann Christoph, Viertelsmeister, Tischler und Kämmerer in Forst 156, 4
- Stammer, Hieronymus Friedrich von, Kanzler, sächsischer Konferenzminister, Landvogt der Oberlausitz 201, 6
- Stanislaus I. Leszinski (Lesczynski), Herzog von Lothringen, vorher König von Polen, s. d. Residenz Luneville; Tochter Königin Maria von Frankreich. Sierakow. Graf Hans Moritz, B's Sohn 96, 3. 160, 8
- Stanzioni, Cavaliere Massimo (Cavallero Massimo) 334, 2

- Starcke (Starke), Friedrich Christian von, Akzisrat. Rechnung für Bilder 20, 3
- Starcke, Gärtner in Nischwitz 80 J. 81, 2
- Stauffenberg, der große, bei Lutterberg, s. o., erstürmt von Generalleutnant Prinz Xaver 161, 10
- Steber, Samuel, Maler. Altarbild von Altdöbern 328
- Stefano della Bella (s. o.), Maler 344
- Steg, le u. Le Sieur St., scherzhaft für einen Brückensteg am Pfortener See. Vgl. vide-bouteille und le Strom 103, 5. 128, 2
- Stein (Stain), Franz Theodor Freiherr von, Oberst, vermählt mit einer Nichte B's, geborenen von Berlepsch, Tochter seiner Schwester. Erbschaft von Hans Moritz, B's Bruder J 177, 1. 181 f. und A 12. Philipp Ernst Joseph auf Jettigen 228, 2
- Steinhäuser, neben ihm Riedel, Inspektor der Bildergalerie 21, 4
- Stephan Bathory, König von Polen. Residenz Grodno 29, A 1
- Stieglitz, Kunstsammler in Leipzig 241
- Stoll, Beamter der Manufaktur von Pforten und Forst 46 f., A 3
- Stolpen, Bergfestung in Sachsen, O Dresden, NO Pirna 13. 304
- Straßburg im Elsaß. Aufenthalt der drei jüngeren Söhne B's, besonders des Grafen Heinrich 170, 23. 308 E. 309 Anf
- Striegau, preußische Kreisstadt, WSW Breslau. Rothenburg in der Schlacht 41, 2
- Strozzi, Bernardo, Maler 258 E
- Struppen, Dorf in der Sächsischen Schweiz zwischen Pirna und Königstein 13. Bf der Gräfin an ihren Jüngsten 309. Paket an die Königin 238
- Strylowka-Wald, 3 Meilen von Grodno, Jagdergebnisse 234, A 5
- Stubenberg, Wilhelm August, Graf von, sächsischer Kabinetts- und Konferenzminister 199 J. 200, 2. J 201, 1. J 203, 1. 204, 3. 313
- Studnitz, Christian Friedrich von, sächsischer Oberst. Verhaftung Hausius' 316 E
- Süptitz, Dorf in Provinz Sachsen, W bei Torgau. Schlacht. Zietens Angriff auf die Höhen 178, 5
- Sulkowsky, Alexander Joseph, Fürst, Herzog von Bielitz, sächs. Kabinettsminister, General der Infanterie, Besitzer des Fürstenbergischen Palais 229. Verhältnis zu B und Wackerbarth-Salmour u. Hennicke 227. Sein Sturz durch B und die Königin 228 f. 236. Seine Söhne, von H erzogen 242 f. 248
- Sulze, Syndikus in Forst 156, 4
- Swift, Jonathan, englischer satirischer und politischer Schriftsteller 245
- Sylvestre s. Silvestre
- Tacitus dialogus de oratoribus 243
- Taddel, Heinrich, Geheimer Kämmerer, später erster Inspektor am Grünen Gewölbe, jüdischer Abkunft? Besuch seines Gartens in Gruna durch das Kurprinzenpaar 35 J. 36, 6. 116, 5. 298 Anf
- Taggesell, Zimmermeister in Altdöbern. Holländische Schleusen. Seine Tochter durch H übervorteilt 163, 8. vgl. 336, 3
- Talon (auch Tallon bei H), Louis, Legationssekretär. Briefwechsel mit Graf Hans Moritz, B's Bruder; von H hochmütig behandelt, rächt sich als Kommissar in Altdöbern 1—3. 5. 21, 5. 62, A 6. 326, 1; besonders 332 ff.
- Teichert, Hausbesitzer in Forst. Abbruch der Neißebrücken 175 M. (Bf 89 a)
- Teplitz (Töplitz), Badeort in Nordböhmen. Durchreise und Aufenthalt des Hofes und B's Kur 5. 6. 19. 35, 2. 38, 7—8. 45, 1. 221 J. 222. (D Brief 118.) 264. 315 M u. E. 316 Anf
- Tempest(a) oder Cavalier Tempesta, holländischer Maler 344 E
- Tepper (Töpfer), Bankhaus in Warschau (T. und Co), B's Kommissionär 144 J. 145, 2. 147 J. 148, 2. 212, 5. 216, 4
- Teschen, Fürstin von, ehemals Besitzerin des sog. Marcolinischen Palais 290 M
- Teuplitz, Groß-T., Pfarrdorf im Kreis Sorau an der Neiße. B's Ansprüche. Vgl. Triebel 99, 5. 165 J. 166, 5
- Thenardou? unsichere Lesart, vorher les Simons ohne Komma, vielleicht les Simons, Thenard ou ses femmes 116. 298
- Thiele, Steuerrat und Buchhalter. Quittung aus dem Archiv 47 J. 48, 2 u. 6—7. 126, 4
- Thielemann, Johann Friedrich, Kom-

- missionsrat, früher Pächter der Spiegelhütte Friedrichstal, Vorstand der Fabriken B's. Tabakmanufaktur Hosterwitz. Spiegel. Beziehung zu den Adepten 100 J. 102, 6. J 102f., A 1. 105 J. 106, 8. 171 J. 173, 11. 273—275 E
- Thienen, von, Domdechant in Lübeck. Lis-kow Hofmeister 240
- Thümen, Agnes Elisabeth, verheiratete B, s. Friedrich Wilhelm B auf Martinskirchen 110, A 18
- Thun, madame la Comtesse de = Maria Philippina Magdalena geb. Gräfin Harrach, Witwe des Kämmerers und Statthalters Grafen Johann Franz Joseph von Thun in Prag 35
- Thüringen 49, 10. 224 Anf. 267
- Tiber, Fluß. Brief Algarottis 259
- Tiberius, Kaiser von Rom 321
- Tibullus, Ausgabe von Heyne, s. dort, B gewidmet 280 Anf
- Tieck, Ludwig, der Dichter. An Wackenroder über Longin 244
- Tiepolo, Giovanni Battista, Maler in Venedig; August III. schenkt ihm eine goldene Tabakdose. T. malt für den König eine Reihe großer Historienbilder, ihre Schicksale 31f., A 2. 260, 4. Beziehungen Algarottis zu T. 337. Stil T.'s bei Bacciarelli 144, 5
- Giovanni Domenico, Sohn des vorigen 31f., A 2. 337
- Tintoretto, Tintoret(s), eigentlich Giacomo Robusti, italienischer Maler. Sein Sohn Domenico Robusti = T. 339, 2. 344
- Tizian (Titien), eigentlich Tiziano Vecellio, größter Meister der venezian. Malerschule 334 E 344
- van Tol s. Vantol
- Tollius, Jakob, Professor in Duisburg. Kommentierte Ausgabe Longins, dem Kurfürsten Friedrich III. gewidmet 244
- Tonti, Lorenzo, neapolitanischer Bankier, nach ihm la tontine benannt, eine Leib- und Familien-Rentenversicherung, die B in Sachsen einführen wollte 82, 3
- Töpfer s. Tepper
- Torelli, Stefano, Maler, in B's Schlössern, in Altdöbern und in der Kirche von Hubertusburg. Nischwitz. Direktor der Kunstakademie. Sein Vater Felice T. 29, 4. 69, 13. 160, A 5a. 287. 323
- Torgau, Festung in (der Provinz) Sachsen an der Elbe. Schlacht 16. 17. 176, 2. 177 J. 178, 5. 280. 310
- Torre, Matias de oder Clemente de T. Maler 333
- Trajectum ad Rhenum d. i. Utrecht, Verlag von Tollius Longin 244, 5
- Trajuhn bei Wittenberg, Hauptquartier Friedrichs des Großen 178, 4
- Trebatsch am Schwiolochsee in Brandenburg, Quartier Friedrichs II. 159, 4
- Triebel, Stadt in der südöstlichen Niederlausitz, SO Cottbus. Promnitzsche Herrschaft 166, 5. 198, 17
- Trost, Schuhmacher. Rechnung 81 J. 83, 9
- Trützscher, Julius Ferdinand von, sächsischer Oberst(leutnant), hilft in Pforten beim Besuch des Königs Quartiere anweisen, sorgt für Schildwachen und Gespanne usw. 118 J. 119, 3. 295. Wirkt günstig auf den jungen Grafen Aloys Friedrich B 119, 3. Unterstützt die Gräfin, als sie nach Polen abgeschoben wird 140f., A 1
- Tüntzel (Tünzel), Carl Gottfried, Malergeselle, königlicher Stipendiat. Kopien 28 J. 29, 5. 31, A 2
- Turin, Hauptstadt von Sardinien. Algarottis Sendung 257. B kauft in T. Damast statt französischen 197, 13
- Tütschke aus Zauchel als Aufwiegler behandelt, vgl. Jancke 306f
- Türken 229
- Ungarn, Königreich. Königin Maria Theresia und ihr Gemahl Franz von Lothringen-Toskana begrüßen August III. und Gemahlin in Olmütz. Ung. Postoffizianten und Postillione begleiten das sächs. Fürstenpaar bis Dresden u. werden dort bewirtet 32, 3. Gößnitz 139, 3. Sächs. Hilfskorps 229
- Unger, Beamter in der B'schen Kanzlei. Bericht über Forst-Pforten und Brand in Eulo. Bfe an H J 146, 2. 146, 4 (Bf 79). 156, 3. 184. 198 (Bf 99 Anf)
- Vahlen, Johannes. Ausgabe des Pseudolongin 244
- Valencia, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz (früher Königreich) in Spanien. Pernettis Ende 338, 1



- Valere**, spanischer Maler, unbekannt, Schüler von Spagnoletto 334f.
- Vandyck** (Van Dyck), Anton, der niederländische Maler. Ankäufe seiner Bilder 12. 56, A 2. 67 J. 69, 8. 100 J. 101, 5. 112 J. 113, 6. 125 J. 127, 15. 282. 283 (III 6). 327. 344. (Anh 4c)
- Vantol** = van Tol, Dominicus, Maler 127, 13
- Vasari**, Giorgio, Baumeister, Maler und Künstlerbiograph 335
- Vaulgrenant**, Marquis, französischer Gesandter in Dresden. Friedensverhandlung J 35, 4. 38f. u. A 6, 11, 15. 264
- Vecchio** s. Palma, Jacopo, im Gegensatz zu Jacopo P. Il Giovane 258 E. 282 E
- Vega**, Lope(z) Felix de Vega Carpio, dramatischer Dichter Spaniens. Werke 279. 332
- Don Juan Lopez d. l. V., un certain 333
- Velasco**, spanischer Maler 333
- Venedig** (Venice), Venetianer (Künstler). Reise des Grafen Aloys Friedrich B. Manutius' Longin. Minelli. Algarotti. Galerie von der Schulenburg 30 J. 31, 2. 51, 9. 67f., A 2. 170, 20. 243 E. 258f. 260 Anf. 283. 286
- Verona**, Stadt in Oberitalien an der Etsch 51, 9
- Veronese** s. Paolo (Paul) eigentl. Caliarì. Bild durch Algarotti 258. 339, 2. 344
- Verdun**, französische Festung an der Maas. Reise des jungen Grafen Heinrich B 170, 23
- Vergil**, herausgegeben von Heyne 280. August III. verdient einen Vergil, Algarotti 259
- Verrue**, Comtesse de la, Bildersammlung in Paris. Lelen 74, 13
- Versailles**, Hauptstadt, W Paris, ehemals Residenz der Könige von Frankreich. Prinz Xaver, Verhandlung 161, 10. 190, 6 Fontenay †
- Vicenza**, Hauptstadt der italienischen Provinz. Geburtsort Mattiellis 22, 8
- Victor**, Joseph, Abbé, Geheimer Legationsrat und Geheimer Rat, Erzieher bei B, später bei Kurfürst Friedrich Christian. Unverdientes Lob 140 J. 141, 2. Kauft in München Augsburgers Taffet für B 217, 4
- Vienna** = Wien
- Vitzthum**, Graf Ludwig Siegfried V. von Eckstädt, sächsischer Gesandter in Paris (Petersburg und Wien) 190, A 6. Briefkonzept Königin Maria Josepha betr. 238 Anf
- Voltaire** mit Algarotti im Schloß Cirey. Über Europa nach dem Frieden von Aachen 257. 282. Bereicherung an sächsischen Steuerscheinen 298
- Vouet**, Simon. Gemälde 339, 2
- Wackerbarth**, August Christoph, Generalfeldmarschall. Feldzug nach Polen 227, 1. Sein Adoptivsohn
- Joseph Anton Gabaleon, Graf Wackerbarth-Salmour von altpiemontes. Adel, Kabinettsminister. Wahl Augusts III. in Polen. Erziehung des Kurprinzen Friedrich Christian, geistiges Haupt der Gegner B's 227 u. A 1. 312, 1. Nefte: Kammerherr Graf Salmour, Kinder Joseph und Isabella 209, 9
- Gräfin, Besitzerin von Zabeltitz 314
- Wackeroder**, Wilhelm Heinrich, Schriftsteller. Tieck über (Ps) Longin 244
- Wagner**, Kanzlist 331 (Anh 1, 2)
- Waldheim**, Zuchthaus in der sächsischen Stadt an der Zschopau. Dort zwei renitente Untertanen von Zauchel 307 Anf
- Walter**, Beamter der B'schen Seifenraffinerie in Pforten 183, 21
- Walther**, Georg Wilhelm von, Hofrat und Geheimer Kabinettssekretär. Bilderwahl, Briefwechsel mit Baron von Mantuffel 22, 9 (PS zu Bf 1 und A) vgl. 21, 6
- Warschau** (Varsovie). Hauptstadt Polens (s. o.), Residenz der Könige, Aufenthalt Augusts III. und B's in vielen Jahren (III 1). Datum der meisten Briefe (90): 21—24, 26—46, 51—63, 67—117, sicher auch des Bf 2 im Anh 1 (330 u. A). 6—19. 30, 10. 32, 3. Postverbindung mit Dresden s. Postverkehr. Tod Augusts II. in W. 226. B arbeitet in W. für die Wahl Augusts III. 226f. Senatus consilium 330. 214, 7. Stimmung in W. während des 7jähr. Krieges 302. 304. 306. 310. 311. 314. Verhandlungen über die sächs. Revertenten und den Prinzen Xaver zwischen Versailles u. Warschan 161, 10. Empfang sächs. Beamten und Deputationen beim König u. bei B 158 J.

- 159, 3. 172, 8. 306. 312. Königliche Reskripte aus W. 272, 1. 306 f. Die Starostie von Warschau 117, 14. 297 f. Der Hof zu W. 67, 2. 140, 4. 302. 314. Das K. Schloß 144, 5. Palais des Ministers B (Sendomir-Sanguski-Brylowski) 169, 18 f. 307, 2. General von Pöppelmann Direktor der K. Gebäude in W. 93, 1. Der Achtstundentag des Ministers 220, 4. Die Warschauer Damen 143, 2. Sittenlosigkeit der Warschauer Gesellschaft 144, 5. Luxus bei der Hochzeit der Minister-tochter 297 f. Livreetuch aus Sachsen 149, 11. 276 M. Möbel aus Sachsen 64, 3. 76, 21. 184, 3. 273. Italienisch-sächsische Kunst in W. 144, 5. 169, 19. 311. Bilder und Bücher aus Sachsen nach W. 165, 1. 277. 283. 288, vgl. Polen. Influenza-Epidemie in W. 204, 2. Tod des Kammerherrn Grafen Wackerbarth-Salmour 209, 9; des Rates Wilcke 204, 2; der Gräfin B s. dort
- Wartenberg(e), Polnische Station bei den Königsreisen, NO Breslau 8. 10. 91, 5. 235 (III 2)
- Wassenaer, Bildernachlaß (van Dyck) in Holland. Wortlaut unklar 101 f., 5
- Watzdorfsche Herrschaft, früher Promnitzsche, Pforten mit Kammergütern usw. 268
- Wouvermann (Wauwermann), holländischer Maler. Sendung Leleus 56, A 2. 71 J. 74, 13. 283—285. 327 E
- Wehlen, Familie von, Besitzer des Ritterguts Riesa 48, 5
- Weichsel 223
- Weida, großherzoglich Sachsen-Weimarsche Stadt an der Mündung der Auma 228 Anf
- Weidenhayn, Jagdrevier mit Sauhaus 234, 2
- Weidnitz, schriftsässiges Rittergut der Oberlausitz, NW Bautzen am Schwarzwasser. Verkauf 97 J. 96, 4
- Weinhold, Johann Gottfried, Stückgießer. Areal an der Fischergasse für B's Bauten 62 (J 61), 6 u. 5, vgl. 35, 5. 289 Anf
- Weise, Christian, Professor am Gymnasium Augusteum in Weißenfels 224, 1
- Weißer, Bereiter 341
- Weißenberg, sächsische Stadt am Löbauer Wasser, O Bautzen, Quartier Friedrichs II. 148, 3
- Weißenfels in Thüringen, an der Saale (Reg.-Bez. Merseburg), D des Briefes 20 Residenz der Herzöge von Sachsen-Weißenfels III 6 c. III 1. B. geboren. Weißenfelsischer Oberhofmarschall B 6. D 45 f. u. A 1. 223 f. 265 f.
- Weißensee, Kreisstadt in Thüringen, nahe der vorigen. Bauernäcker von B als avulsa verlangt 46, 1 u. 2. 49, 10. 224 Anf. 266, 1. vgl. 318 f. u. A
- Weißer Adler, Krone und Reich = Polen 236 f., A 3. Orden, Ritter d. w. A. 30, 8. Fest des Ordens 316. Gasthaus in Pforten 270
- Weißer Hirsch, bei Dresden 91, 5. 234
- Wenzel, Galeriekanzlist, später Inspektor 346 (Anh 4 c)
- Werner, Faktor der Leinwandfabrik in Pforten. Bericht in einem promemoria 277
- Wesenitz, Fluß. Im Tal das Rittergut Putzkau 53, 9
- Wettiner, s. Sachsen
- Wetzlar, Hugo Wilhelm, Baron von, kurbayrischer Gesandter in Dresden, später Konferenzminister und Oberhofmeister der Kurprinzessin Maria Antonia. Friedensvermittlung 38, 7
- Weruschow (Wieruschaw), kleine polnische Stadt an der Proсна, Kreis Wielun, Gouvernement Kalisch, an der schlesischen Grenze. Kanonendonner von Breslau 155, 4
- Wiederau, Gut, bei Pagau in Sachsen. Besitzer Graf Hennicke 228
- Wiedemann, Johann Christian, Hof-Seidensticker. Musterentwürfe 46 J. 47, 4. J 135, 2
- Wielun, Kreisstadt Polens im (russischen) Gouvernement Kalisch bei Weruschow 155, 4
- Wien (Vienne) 1, 1. 21, 4. 65, 7. 68, 2. 165 J. 170 Anf. 179 J. 183, 23 vgl. A 10. 184, 4. 305 (Flemming) 309
- Wilcke, Mr. le Conseiller. Vernehmen H's wegen Forst und Pforten 201, 3; wohl derselbe, der in Warschau einer Seuche erlag 204, 2
- William, Sir Charles, englischer Gesandter in Dresden, Hanbury. Karikiertes Bild Augusts III. 230
- Winckelmann, Johann Joachim, Begründer der neueren Archäologie und Kunst-

- geschichte. In B's Bibliothek, gefördert von August III. III 2. III 6 e. III 9, von H verkleinert 233 Anf. 246. 248. 279. 321. 325 f. u. A
- Winkler, Kunstsammler in Leipzig (vgl. Apel, Stieglitz) 241
- Winterfeldt, Hans Karl von, Generalleutnant, Freund Friedrichs des Großen, gefallen bei Moys 149, 12
- Witebsk an der Drina 99, 3
- Wittenberg, Hauptstadt des sächsischen Kurkreises an der Elbe Generalsuperintendent Löscher 44, 4. Inspektor Anton 35, A 1. Wittenberger Schule 328, 5
- Witz, ein Maler. Einkauf von Bildern in Spanien 335, 1 u. 2 (Anh 2)
- Witzsch, königlicher Heiduck 235, 4
- Wola, B's Sommersitz, SW Warschau 182, 18
- Wolf, der Philosoph. Ausbildung H's 240
- Wolf[f], abgekürzt W., ein altersschwacher Diener der Gräfin B, viel gebraucht. le bon homme, le vieux W 181 f., 11, 15/16. 208, 2. 214, 10. 216 f., 1 u. 10. Der Haushofmeister W. weiß von den Adepten bei B 301
- Wolfenbüttel, Kreisstadt in Braunschweig. Bildersammlung 3. 20 J. 21, 5 u. 6
- Wolfinger, Abbé, Erzieher des jungen Grafen Hans Moritz B, für Leipzig empfohlen 179 J. 181, 8, 10 u. 11. 183, 22
- Wolffersdorff (Wolfersdorf), Graf von, Oberjägermeister 106, 5. 110, 20. 295. Gegner B's 312
- Wolhynien (Volh.), Landschaft, später polnische Wojwodschaft am Bug (hauptsächlich rechts). Reise des Grafen Aloys Friedrich B 164, 11
- Wölkau, Schloß und Dorf bei Delitzsch, NNO Leipzig. Briefkonzept des Grafen Vitzthum 238, 1
- Wurm(b), Friedrich Ludwig von, sächsischer Geheimrat und Konferenzminister. Kommission zu Heereslieferungen Mitglied der Restaurations-Kommission 211, A 3. 212, 4. 312 f. 343.
- Württemberg, Reise des jungen Grafen Heinrich B 170, 23
- Wurzen, Stadt in Sachsen an der Mulde, O Leipzig. Nischwitz 23, 3. 173, 9. 267. 304 Anf.
- Xaver (Xavier), Prinz von Sachsen, Sohn König Augusts III. von Polen, später Administrator von Sachsen 110, 13, 14. Krank an Blattern 32, 3 E. In Polen 301. Im österr. Heer 160, 9. Liebling seiner Schwester der Dauphine, als französischer Generalleutnant an der Spitze von 10 000 sächs. Revertenten, erstürmt den Stauffenberg bei Lutter 161, 10. Scharfer Gegner Brühls 222, 9. 263. 315. Prozeß gegen B's Erbe und seine Vertrauten 316, 2. 317. 343. Brief Huins an Xaver 87, 1. Friedrich August III. schenkt ihm Zabeltitz 209, 9
- Yarmouth, Gräfin, frühere Besitzerin von Nischwitz 293
- Zabelti(t)z, madame de? 181, 9
- Zabeltitz, Dorf und Rittergut in Sachsen, NNW Großenhain. Begehren B's 209, 9. 314
- Zachariae, Beamter bei der Galeriekasse? 86, 7
- Zanetti, Antonio in Venedig, Vermittelung bei Bilderkauf 31, 2
- Zarskojeselo, russisches Lustschloß S Petersburg. B's Gemäldegalerie dahin verkauft 284 E
- Zauchel (Zaugel), Ort, mit Pforten durch Kanal verbunden. Beschwerde von Bauern 163, 7 f. 306 f. u. A 1 vgl. 318 f. u. A
- Zdunska-Wola, polnische Stadt, N Dombrowa-Widawska. Reiseroute des Königs 235, 2
- Zeithain, sächsisches Dorf, NO Riesa, Truppenübungsplatz. Das Lustlager von Mühlberg. Großes Campement Augusts II. 226. 242. 282, 1
- Zeitz, Stadt in Sachsen (Provinz) an der Elster, SSW Leipzig. Henniecke 228
- Zeschau, von, Gutsverwalter in Pforten, sonst unbekannt 153, 13
- Zeven, Kloster im preußischen Regierungsbezirk Stade. Konvention 176, 6
- Ziemkow, polnisches Gut B's, vom Oberjäger Anton inspiziert J 89, 1
- Zieten, Hans Joachim von, preußischer Reitergeneral. Süptitzer Höhen bei Torgau 178, 5
- Zimmermann, Witwe, Haushälterin H's. Hinterlassenschaft und Nichte 336, 3

- Zinzendorf, Nikolaus Ludwig Graf von, Gründer der HerrnhuterBrüdergemeinde 318
- Zips, nordungarisches Komitat, an Polen verpfändet. Ordnung der Starostie B's 165, 2. Graf Karl B
- Zorndorf, brandenburgisches Dorf in der Neumark, NNO Küstrin, Schlacht. Prinz Karl 15. 158, A 8 (Bf 85). 159, 4. 160, 9. 304 M
- Zschepplin (Zschepelin, Zepplin, Zceplin), Schloß, N Eilenburg. Kauf (III 6d) III 7. 17. J 179, 2. 183 J. 185, 6. J 189, 2. 191 J. 193, 9/10. 195, 7 (ohne Namen). J 221, 1. 267. 310f. 312. Umbau durch Krubsacius 315
- Zuccarelli, italienischer Maler. Bestellung durch Algarotti 260, 4
- Zucchi (Zuchi), Antonio, Bauführer bei der Kath. Hofkirche 67 J. 69, 12. 85 J. 87, 7b
- Charles, bittet B um die Stelle des Theaterarchitekten 69, 12
- Lorenzo, der Kupferstecher 69, 12. B's Stammbaum 105 J. 107, 10. Sticht die Zeichnungen Hutins für H's Galeriewerk 284, vgl. 67, 1
- Andrea 69, 12. Auf welchen dieser Z. sich B's Randbemerkung 81\*, Anm. zu Bf 40, bezieht und welcher Z. der Urheber des Altarbildes in Altdöbern (s. 328) ist, war nicht festzustellen
- Zweibrücken, Herzogtum in der Pfalz, s. Prinz Friedrich Michael von Pf.-Zw. Vorstoß gegen Dresden 158f., A 2

### Ergänzungen und Berichtigungen.

Vorbem.: Die Schreibung der Eigennamen im 18. Jahrhundert ist sehr schwankend. Öfters schreiben Personen sogar ihren eigenen Namen verschieden. In Zweifelsfällen entscheidet das Register.

- S 5 letzte Z. u. lies Borcke statt Borck.
- „ 6 Z. 11: Angabe statt Angaben.
- „ 9 Mitte: Oberstleutnants Gößnitz statt Leutnants Goernitz.
- „ 15 Z. 2: Nr. 55 statt Nr. 54.
- „ 29 Z. 8: tacherai statt lacherai.
- „ 33, Brief 10 sind Anm. 1 und 2 vertauscht.
- „ 36 Anm. 5: Oesterreich statt Oestreich
- „ 36 Anm. 6: zum statt sum.
- „ 37 Anm. 1: Brief 12 statt Brief 11.
- „ 39 Anm. 13: Brief 13 statt Brief 12.
- „ 41 Z. 8: Borcke statt Borck; Anm. 1 Z. 4 Clemens statt Clement.
- „ 45 Anm. 6: Brief 13 statt Brief 12.
- „ 48 Z. 4 v. u. (Text): zu Banquier Baron Rachel vgl. S. 68 Anm. 2 Z. 4.
- „ 50 Anm. 3: Leutewitzer statt Lente-witzer.
- „ 52 Anm. 2: Hackl statt Hack.
- „ 53 Anm. 5 Z. 1: Brief 1, Anm. 8 statt 6
- „ 53 Anm. 5 Z. 4 v. u. streiche hätten.
- „ 54 Anm. 10 Z. 4 Kayserling statt Keyser-ling.
- „ 57 Anm. 4: Brief 27, 4 statt 27, 3.
- „ 57 Anm. 9: Brief 4 statt 5
- „ 59 Anm. 3: Brief 25, 6 statt Brief 30, 3,
- S. 62 Anm. 4: Brief 33, 7 statt Brief 33, 6.
- „ 62 Anm. 7: Brief 1, 5 statt Brief 1, 4.
- „ 65 Anm. 8: Anm. 4 statt Anm. 3 vgl. Anhang 3, 1.
- „ 67 Anm. 1: der letzte Satz „Von Hutin bis I, 25“ ist zu tilgen.
- „ 67 Anm. 3: 2) statt 3).
- „ 68 Anm. 2 Z. 4: Paul Moritz Rachel, Altdresdner Familienleben in der Biedermeierzeit (Dresden 1915), S. 4—8 nennt zwei Brüder Johann Thomas und Paul Moritz Rachel von Löwmannseck, die beim Ankauf der modenesischen Bilder für König August III. 1745 und 1746 in hervor-ragender Weise mitgewirkt haben. Johann Thomas Rachel von Löwmannseck war Bankier in Dresden (von Brühl der Bankier Baron Rachel genannt Brief 22, 5), der andere, Paul Moritz Rachel, war Handelsherr in Venedig und führte zuletzt den Titel eines Geheimen Legationsrats bei der Republik. Ein dritter Bruder, Georg Matthias Rachel, Geheimer Finanzrat in Dresden, war gerade Gast bei Heinecke, als dieser am

27. Oktober 1763 in seiner Wohnung verhaftet wurde, s. S. 340 a.
- S. 72 Z. 10: je statt je\*).
- „ 73 Anm. 4 Z. 1: streiche 8 u.
- „ 73 Anm. 8 Z. 2: s. Brief 37 u. 39 statt (s. unten).
- „ 73 Anm. 10 Z. 1: Oesterreich statt Oestreich, Z. 2: Bollensdorfer statt Boliersdorfer.
- „ 74 Anm. 14: Anm. 11 statt Anm. 10.
- „ 75 Anm. 18: Anm. 13 statt Anm. 15.
- „ 76 Anm. 1: 33, 9 statt 33, 8.
- „ 80 Anm. 1: Brief 35, 8 statt Brief 38, 8.
- „ 81 Z. 5: Lieutc. (= Lieut.Colonel) Goessnitz statt Lieute. Goernitz. Demnach muß Anm. 3 lauten: Oberstleutnant Gößnitz ist der frühere Major Gößnitz, der die Aufsicht über den Stall des Ministers führte, vgl. Brief 14, 2.
- „ 84 Anm. 3 streiche: und 41, 3.
- „ 85 Inhalt Z. 3: Hutin statt Huitin.
- „ 86 Z. 12: et j'en n'ay statt et j'en ay.
- „ 90 Anm. 3: Guarienti statt Gnarienti.
- „ 92 Anm. 6: Le Leu statt Leleu.
- „ 97 Anm. 3 Z. 7: Nepomuca statt Nepomuc.
- „ 99 Anm. 4: Brief 56, 10 statt Brief 56, 9 und 93, 9 statt 93, 7; letzte Zeile: erzählt statt erzählte.
- „ 113 Anm. 4: 56, 8 statt 56, 7.
- „ 113 Anm. 6: 53, 5 statt 53, 6.
- „ 113 Anm. 7: 54, 9 statt 54, 7.
- „ 116 Z. 2: les Simons, Thénardou.
- „ 118 Z. 4: 60 (1) statt 60 (1).
- „ 118 Anm. 15: Brief 60, 3 statt Brief 60, 2.
- S. 119 Z. 11: par la pratique statt pas la pratique.
- „ 119 letzte Textzeile: ou le Roy statt on le Roy.
- „ 120 Anm. 10: 32, 1 statt 53, 1.
- „ 120 Anm. 11: Brief 32, 5 statt 33, 8.
- „ 125 Anm. 3: Brühl will statt H. will.
- „ 127 Anm. 13: 12) statt 13).
- „ 132 Z. 4: unnumeriertes Billet statt numeriertes Billet.
- „ 137 Inhalt: Oesterreich statt Oestreich.
- „ 145 Anm. 2: Töpfer statt Töpfer.
- „ 149 Anm. 11 füge hinzu: Ebig = Ebelt vgl. S. 278, 1.
- „ 163 Anm. 8 Schluß: s. Anhang 2 S. 336 Anm. 3.
- „ 169 Anm. 18 und 19. Zu der hier angeführten Literatur über das Brühl'sche Palais in Warschau und die bei seinem Ausbau beteiligten Künstler nenne ich noch meinen Aufsatz „Sächsisch-Polnisches aus dem Zeitalter des Ministers Grafen Brühl“ in der Deutschen Warschauer Zeitung vom 13. November 1917.
- „ 234 Z. 15 nach Okrylla ist einzuschieben: nicht
- „ 241, 4. 252, 1. 253, 4 u. 5. lies Goedeke statt Goedecke.
- „ 270 Z. 14: (Brief 35, 3) statt (S. 270).
- „ 281 Z. 10: dem Gerechten statt den Gerechten.
- „ 297 Z. 8: ältere statt einzige
- „ 304 Anm. 1: Daniel statt David.